KURZ-GEFASSTE KIRCHEN-HISTORIE DER BÖHMISCHEN BRÜDER

Johann Amos Comenius

Digitized by Google

Digitized by Google

ff. Eccl. 502

SBR069026996213

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurz-gefaßte

Kirchen-Hiſtorie

Der

Böhmiſchen Brüder,

Wie ſolche

Johann Amos Comenius,

Weyland letzter Biſchoff der vereinigten Brüder-Gemeine in Böhmen, Lateiniſch beſchrieben, hernach aber, um des erbaulichen Innhalts willen,

Nebſt einem

Glaubens-Bekänntniß,

Etlichen zur Erläuterung dienlichen

Briefen

Und der fürtrefflichen

Kirchen-Ordnung

derſelben,

Unſern lauen oder gering geachteten Kirchen-Verfaſſungen, und meiſt ohne geiſtliche Zucht ſtehenden Gemeinden, zu einem hell-polirten Spiegel, denen noch wenigen Frommen aber zur Ermunterung in der GOttſeligkeit, ins Teutſche überſetzet, auch

Mit nützlichen Anmerckungen und einem guten Regiſter verſehen worden.

Hist. eccl. (8°) 502.
KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Schwabach,
Verlegts Johann Jacob Enderes, Hoch-Fürſtl.
Buch- und Diſputations-Händler. 1739.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem
Allerdurchlauchtigſten, Groß-
mächtigſten Fürſten und
Herrn,
HERRN
Chriſtiano
dem
Sechſten,
Souverainen Erb-Könige zu
Dänemarck und Norwegen, der
Wenden und Gothen; Herzogen zu Schleß-
wig, Holſtein, Stomarn und der
Ditmarſchen; Grafen zu Ol-
denburg und Delmen-
horſt, 2c. 2c.
Meinem Allergnädigſten
König und Herrn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allerdurchleuchtigſter, Groß-mächtigſter

König!

Allergnädigſter

König und Herr!

DJe wahre GOttſelig-keit, nebſt dem unge-meinen Eyfer, wel-

Digitized by Google

chen Euer Königliche Majeſtät vor die Lehre und Ehre des groſſen GOttes, zur hoch-nöthigen Beförderung des rechtſchaffenen Weſens in Chriſto JEſu, Chriſt-Fürſtlich beweiſen, iſt in dieſen finſtern und betrübten Zeiten allen erleuchteten Kindern des Höchſten gleichſam ein Herz-erquickendes Nord-Licht, ein erfreulicher Abend-Schein. Dann je gewaltiger die verboßte Macht der Hölliſchen Finſterniß allenthalben herein-dringet; je grauſamer ſich die wilde Wellen des Unglaubens

Digitized by Google

und der Gottloſigkeit, das klei-
ne Schifflein der Kirche Chri-
ſti zu verſchlingen, aufthür-
men, und die unſelige Rotten
der durch die Lüſte dieſer Welt
bezauberten Natur-Geiſter die
Apoſtoliſche Einfalt und ein-
fältige Klugheit der unmün-
digen Schooß-Kinder des
Himmliſchen Vatters mit Liſt
und Hohn beſtürmen: deſto
inniger und erquickender iſt die
Freude der nach der Hülffe
aus Zion ſeuffzenden Kinder
GOttes, wann ſie von Zeit zu
Zeit die erwünſchte Nachricht
vernehmen, daß da und dorten
eine kleine Heerde Chriſti in

der groſſen Kirche geſammlet werde, inſonderheit aber ein **Groſſer König** im kalten Lande der Mitternacht von der ewigen Sonne der Gerechtigkeit dergeſtalten kräfftig beſtrahlet und erwärmet worden, daß Er nicht nur Seine in allen Theilen der Welt liegende Staaten und Herrſchafften mit Königlicher Klugheit, Gnade und Gerechtigkeit regiere, ſondern auch den Höchſten König zu Zion lebendig erkenne, demſelben, zur Anrichtung ſeines geſegneten Gnaden-Reichs, unter williger Aufneh-

mung ſeines ſanfften Creutz-Jochs, alle Thüren und Pforten begierigſt eröffne, und ſelbſten, als einer der erſten Nachfolger auf dem ſchmalen Leidens- und Lebens-Weg, dem allerliebſten Heyland in demüthigſter Großmuth und großmüthigſter Demuth mannlich nachgehe, mithin, als ein rechtſchaffener Landes-Vater, ſeine unzehlbare Unterthanen nicht nur glückſelig, ſondern auch ewig ſeelig zu machen, allen möglichſten Fleiß beiweiſe. O ſeliges Land! O erwünſchte Zeiten! Selig ſind die Knechte und Leute, die allezeit vor

einem ſolchen Regenten ſtehen, und ſeine Weißheit hören. Gelobet ſey der HErr unſer GOtt, der Luſt zu Ihme hat, daß Er Ihn auf den Stuhl Iſrael geſetzet hat, darum daß der HErr Iſrael ewig liebet.

Dann gleichwie die wahre Gottſeligkeit die einzige Stütze und unvergleichliche Zierde der Majeſtät iſt; alſo iſt ſie auch ein heilſamer Lebens-Baum, deſſen anmuthiger Schatten und unvergängliche Früchte nicht nur in dieſer Sterblich- ſondern auch in der ſeligen Ewig-

keit

keit zu einem immer-währenden Freuden-Spiel vieler tauſend Seelen genoſſen werden.

Allerdurchlauchtigſter König und Herr! Sie vergönnen allergnädigſt, daß auch andere Kinder GOttes, welche auſſer Dero Königlichen Landen zerſtreuet leben, ſich an Ihrem durch Chriſti Blut-Rubinen erhöheten Tugend-Glanz ergötzen mögen, und Ihnen viel tauſend Glaubens-volle Vivat durch die Lufft zujauchzen, als mit

mit welchen auch ich, Dero allergeringſter Knecht, das devoteſte Opfer meiner demüthigſten Bitt und Gebet mit Flehen und Dancksagung vor GOtt vereinige; Anbey aber auch vor Dero GOttgewidmeten Thron dieſe wenige, doch ſchmackhaffte Broſamen des GOttſeligen Alterthums mit Ehrerbietigſten Händen und einem in brünſtiger Liebes-Hochachtung und demüthigſter Veneration aufwallenden Herzen allerunterthänigſt darlege, zu keinem andern Ende, als daß über Euer Königli-

nigliche Majeſtät herrlichſten Seelen-Zuſtand auch ich meine allerunterthänigſte Freude frohlockend bezeuge, und den gröſten Monarchen im Himmel und auf Erden darbey inbrünſtig anruffe, daß Er

Euer Königliche Majeſtät, ſammt Dero Allerdurchlauchtigſt- und GOttſeligſten Frauen Gemahlin, Königliche Majeſtät,

ſtät, auch Theuerſten Cron-Prinzens, Königliche Hoheit, nebſt dem ganzen Hohen Hauſe, zum ewigen Segen und unverrückten Wohlſeyn aller Dero höchſt-beglückten Staaten und Unterthanen, zum ſeligſten Panier aller Völcker, inſonderheit zur ſüſſen Seelen-Weide der ſchwarzen und blancken Lämmer Chriſti in Oſt- und Weſt-Indien, und zur fürtrefflichſten Zierde des ſich mehr und mehr ausbrei-

breitenden Gnaden-Reiches JEſu Chriſti ſetze und beveſtige. Der König der Ehren, in welchem alle Verheiſſungen Ja und Amen ſind, erfülle an Euer Königlichen Majeſtät (ach fein bald, HErr JEſu!) die theure und allergröſſeſte Zuſage, welche Er denen Königen am groſſen Meer mit Prophetiſchen Lippen beſtättiget hat, daß ſie nemlich die erſten und vorderſten ſeyn ſollen, die Mauren Zions herrlich zu bauen, den König, der unter den Lilien weidet, zu küſſen und anzubeten, auch als

auserwählte Pfleger und Säug-
ammen ihre Herrlichkeit und
Ehre in das geſegnete Reich
JEſu Chriſti zu bringen und
zu verewigen. „ Dann die In-
„ ſulen harren auf den HErrn,
„ und die Schiffe im Meer
„ vorlängſt her, daß ſie die Kin-
„ der Zions von ferne herzu
„ bringen, ſammt ihrem Sil-
„ ber und Gold, dem Namen
„ des HErrn unſers GOttes,
„ und dem Heiligen in Iſrael,
„ der Jeruſalem herrlich ge-
„ macht hat. (*)

O daß

(*) Jeſa. 60. ꝟ. 9.

O daß doch der Abend käme, da es ſoll ſo lichte ſeyn, und des Geiſtes heller Schein uns Dir machte recht bequeme! Ja was mehr, daß ich im Sinn hören möcht: Die Nacht iſt hin!

Nunmehr iſt der Tag erſchienen, der nicht ſeines gleichen hat, da der güldnen GOttes-Statt ſoll zur Sonn und Leuchte dienen das Lamm GOTTES! Gloria! Auf Triumph! Der Tag iſt da!

In welcher ſeeligen Hoffnung **Euer Königli-**

chen Majeſtät zu Gött-
licher Gnade und Beſchir-
mung andächtig- und demü-
thigſt empfehle

Euer Königlichen
Majeſtät

Schwabach, den 30. Novembr.
Anno 1738.

Allerunterthänigſt-demüthigſter
Knecht,
Johann Jacob Enderes.

Vorrede.

DA heut zu Tag alle Welt haſtig und begierig iſt, immer etwas Neues zu erfinden, oder zu ſehen und zu leſen; ſo reiche ich hiemit dem geliebten Leſer einige ſchmackhaffte Broſamen des gottſeeligen Alterthums, welche allen wahren, unter dem geſeegneten Creutz Chriſti wallenden Gliedern des geiſtlichen Leibes JEſu nicht anderſt, denn angenehm und erbaulich ſeyn können. Ich meine die aus dem *Joh. Amos Comenio* ins Teutſche überſetzte Hiſtorie der ehemahlen ſo blutig- als blühenden Kirche der Böhmiſchen Brüder, welche der HErr lange vor der geſegneten Reformation unter dem Creutz recht wunderbarlich gepflanzet, und hernach von dem ſeeligen Luthero, Melanchthone, Vergerio, Capitone, auch Bucero und andern, ja von allen wahren GOttes-Gelehrten aller Zeiten das freywillige, unerbettene Zeugniß bekommen haben, daß von der Apoſtel Zeiten bis hieher keine ſo reine, eyfferige und rechtſchaffene

Kirche geweſen. Sie wendeten nicht nur alle mögliche Mühe, und ſehr groſſe Koſten an, die Lehre des Glaubens nach dem Zeugniß der Heil. Schrifft rein und ohne Irrthum zu haben, ſondern auch mit einem unſträfflichen, heiligen Leben zu zieren. Anbey haben ſie auch durch eine ernſtliche, doch Evangeliſche Kirchen-Zucht, welche ſie dem ſeeligen Luthero öffters recommendiret, eine höchſt-nöthige Jungfräuliche Reinigkeit und Einigkeit der Glieder Chriſti unter ihnen jederzeit zu behaupten getrachtet. Wie dann der gottſeelige *Buddeus* in ſeiner Vorrede über *Comenii* Tractat von den Böhmiſchen Brüdern dieſe vortreffliche Kirchen-Zucht nicht nur als höchſt-nöthig gerühmet, ſondern auch allen Evangeliſchen Gemeinden mit denen bündigſten Gründen anpreiſet. Das liebe Creutz war das Element, darinn dieſe Brüder lebten; Armuth, Verläugnung ſein ſelbſt, und die ſtete Creutzigung des Fleiſches ihre meiſte ungezwungene Ubung; Chriſtus und ſein heiliges Leben ihr liebſtes Buch und Lebens-Spiegel; GOttes Wort und das Gebet ihre Nahrung, und das häuffig vergoſſene Zeugen-Blut bey denen ſchweren und faſt unaufhörlichen Verfolgungen die geſegnete Garten-Wäſ-

ſerung

ſerung in der Hitze unausſprechlicher Trübſaalen. Daraus wuchſen ſo viel herrliche Wunder-Männer und Freunde GOttes unter den Brüdern, ſo viel muthige Jünglinge, welche den Böſewicht mit Füſſen getretten, ſo viel Lieblinge, ſo viel rechtſchaffene, einfältige, und in der Liebe JEſu freudig wallende Kinder des obern Jeruſalems. Wer wundert ſich dann, wenn er vernimmt, daß der Hölliſche Mord-Geiſt, der nicht einen guten Funcken von JEſu und ſeinem Geiſte in der Seele dulten kan, eine Verfolgung nach der andern wider die unſchuldige Leute, deren die Welt nicht werth war, erreget, und alle Bemühung dahin angewendet, daß er dieſe herrliche Kirchen-Verfaſſung überwältigen möchte? Es macht auch einem erleuchtet Gottſeeligen Gemüth nicht wenig zu thun, wenn es bedencket, daß GOtt dieſe gottſeelige Leute durch ſtets-währende, grauſame Verfolgungen geübet, daß ſie als ein Scheuſal der Welt, und Feg-Opfer aller Leute, zum Theil verjaget, zum Theil als Schlacht-Schaafe erwürget worden. Man kan von ihnen ſagen, was die Epiſtel an die Ebreer von denen rechtſchaffenen Kindern Alten Teſtamentes meldet: Sie ſind umher gegangen in Pel-

zen und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübſaal, mit Ungemach; ſie ſind geſteiniget, zuhackt, zerſtochen, durchs Schwerdt getödtet; Etliche haben Spott und Geiſſel erlitten, darzu Bande und Gefängniß; der die Welt nicht werth war, und ſind im Elend gegangen in den Wüſten, auf den Bergen, in den Klüfften und Löchern der Erden. Hebr. 11. V. 36. 37. 38. Noch mehr Verſuchungen ſtellen ſich ein, wenn es ſcheinet, als ob die Pforten der Höllen dieſe gute Kinder und ihre himmliſche Gemeinſchafft überwältiget und gänzlich ausgerottet habe. Wie dann *Comenius* ſelbſt die beweglichſten Klag-Lieder anſtimmet, und dieſer vereinigten Brüder-Kirche wehmüthigſt parentiret. Allein mein Herze gibt ſich zufrieden, wenn ich die Trübſaalen des kleinen Häuffleins zu allen Zeiten betrachte, daß die wahre Kirche Chriſti, ſo lange ſie die Frommen durch die ſorgfältige Kirchen-Zucht von den Böſen abgeſondert, niemahl ohne Creutz ſeye, und zu keiner Zeit herrlicher ſtehe und blühe, als unter der Blut-Fahne des erwürgten Lammes. Darnach gibt es mir nicht geringe Ermunterung, wenn ich betrachte,

daß

daß dieſe Kirche nicht gar erloſchen, ſondern durch die Vereinigung mit den Proteſtanten einige Zeit gleichſam in die Wüſten geflohen, und einiger maſſen unſichtbar worden. Worbey freylich die gute Kirchen-Zucht nicht wenig Noth gelitten, und an ſtatt der erſten Liebe eine nicht geringe Lauigkeit die Herzen überwältiget. Wie dann einer von ihren Lehrern, *Lucas Pragenſis*, in Prophetiſchem Lichte bezeuget, daß die Kirche der Brüder keine Gefahr oder groſſen Schaden zu fürchten habe von feindlichen Verfolgungen, als wodurch ſie auf keine Weiſe könnte ausgerottet werden; Die Gefahr, ſo ihnen ſchädlich ſeyn könnte, würde allein aus der Nachläßigkeit in der Kirchen-Zucht und Ordnung entſtehen. Endlich ſiehet man mit gröſter Herzens-Luſt, in dieſen beſondern Zeiten, da alles in der gröſten Bewegung ſtehet, und die Göttliche Stimme in denen Gemüthern erſchallet: **Gehet aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, noch etwas empfahet von ihren Plagen,** wie herrlich dieſe verborgene Brüder-Gemeinſchafft gleichſam aus der Aſchen wieder hervor lebe. Wie dann nicht nur ſchon etliche Tauſend um des Evangelii willen aus

Böhmen heimlich entwichen, ſondern noch viele Tauſend ihre Lenden zum Auszziehen gegürtet haben. Es hat der HErr ein unzehliges Heer ſeiner Kinder in Böhmen, davon eine groſſe Anzahl das Zeugniß JEſu haben, und daſſelbe entweder ſchon durch einen ſeeligen Martyr-Tod verſiegelt, oder durch eine unüberwindliche Gedult in denen grauſamſten Plagen und Verfolgungen bewahret haben. Der HErr wird ſein gefangen Volck heimſuchen, tröſten und erlöſen; Das wird Er thun durch ſeinen Sohn, davon wird Jacob Wonne haben, und Iſrael ſich freuen. Halleluja!

Dem groſſen GOtt ſey Preiß und Ehre, daß Er auch dieſes kleine Werck, welches ſchon über 20. Jahr, zur Erbauung und Freude der Kinder GOttes, in Teutſcher Sprach zu ſehen gewünſchet habe, ſo weit befördert, ohnerachtet eine Hinderniß die andere abgelößt, und das Manuſcript davon wieder unter den Händen bedencklicher Weiſe entkommen. JEſus und ſein Geiſt wolle es deſto mehr an allen Seelen, die es leſen, mit Seegen und Nachdruck begleiten.

Amen.

Der Engliſchen,

Durch verſchiedene Sturm-Winde bisher umgetriebenen, nun aber den Port ihrer Ruhe vor ſich ſehenden Kirche,

Heil in dem HErrn!

1.

DJe gegenwärtige allgemeine Verwirrung und Unruhe iſt an ſich ſelbſt zwar betrübt, gleichwohlen ſcheinet ſie denenjenigen eine Hoffnung zu etwelcher Verbeſſerung zu verkündigen, welche den Lauff der Wercke GOttes von Zeiten her mit Aufmerckſamkeit zu betrachten würdig halten.

2. Dann, gleichwie GOtt im Anfang das Licht aus der Finſterniß, und aus dem confuſeſten Chaos die allerſchönſte Geſtalten der Dinge hervor gebracht; Alſo hat Er auch in dem Lauff ſeiner Regierung all dasjenige Ungemach, ſo Er dem menſchlichen Geſchlecht jemahls begegnen

laſſen, demſelben jederzeit zu ſeinem Beſten gewandt: Es ſey nun, daß Er entweder allein die Frommen dadurch geübet und bewähret, oder auch die Gottloſen aus der Finſternuß ihrer Unwiſſenheit zur Gemeinſchafft des Lichts übergeführet. Alſo daß die Kirche allezeit auch ſelbſt durch ihre Verſtörungen gewachſen, und entweder gröſſer oder beſſer geworden iſt.

3. Man darff nur des einigen Iſraelitiſchen Volcks verſchiedene Abwechſelungen beobachten, ſo wird erſcheinen, daß alle ihre Züchtigungen, Gefangenſchafften, und ihr Hin- und Wiederreiſen nichts anders, als nur allemal neue Gelegenheiten zur Offenbarung der Wercke GOttes geweſen ſind.

4. Wer ſiehet nicht, daß ſelbſt Abraham, der Vatter der Glaubigen, nur darum durch ſo groſſe Reiſen, Gefahren, und, dem Schein nach, leeren, langwührigen Verheiſſungen ſolchergeſtalten umgetrieben und geplaget worden, daß ſein alſo geübter Glaube auf Hoffnung wider Hoffnung ſich gründen lernete? Und daß die Kirche von einem heldenmüthigen alles überwindenden Glauben ein vortrefflichſtes Beyſpiel hätte?

5. Daß

5. Daß ſein Saame in der Egyptiſchen Dienſtbarkeit nur darum auf ſo erſchröckliche Weiſe bedruckt worden, damit es eine Gelegenheit wäre, daß die Krafft GOttes an Pharao offenbaret, und des HErrn Name auf dem ganzen Erdboden verkündiget würde, zeuget GOtt ſelbſten im 2. Buch Moſe X. ℣. 16.

6. Was konnte kläglicher geſehen werden, als wie das Volck GOttes von ſeinen Feinden, denen Philiſtern, überwunden, ſelbſt das Vorbild der Göttlichen Gegenwart, und die Hoffnung der Hülffe von oben, die allerheiligſte Bundes-Lade, verlohren hatte, und dieſe von denen Feinden erbeutet, im Triumph aufgeführt, in den Tempel Dagons gebracht, und dieſem Teuffeliſchen Götzen-Bild, ſammt ſeinen Götzen-Knechten, zum Spectacul dargeſtellt wurde? Und wie ſchön hat dannoch dieſer allerſchröcklichſte Zufall nicht zur Verherrlichung der Ehre des wahren GOttes, und zur Entdeckung der Nichtigkeit des Götzen-Dienſts dienen müſſen?

7. Es war betrübt, daß das Volck Juda, und mit demſelbigen der Stamm Davids, dem doch ſo groſſe und ewige Verheiſſungen beſchehen waren, ſammt ſo vie-

len heiligen Männern, in die Babyloni-
ſche Gefangenſchafft geführet wurden;
Und dannoch hat der daſelbſt zum Pro-
pheten erweckte Ezechiel die Kirche mit
ſo vortrefflichen Offenbarungen erleuch-
tet. Ja wie viel Könige und Völcker hat
nicht Daniel daſelbſten, durch ſeine wun-
derbare Thaten und Leiden, zur Erkännt-
nuß des wahren GOttes gebracht? Als
erhellet aus ſeinem Buch Cap. II. ℣. 4. 6.
47. IV. ℣. 1. 2. 3. VI. ℣. 26. &c.

8. Wie weit hat es nicht Haman mit
ſeinen Hinterſtellungen und Intriquen wi-
der das zerſtreute Volck GOttes, die Ju-
den, gebracht? Auf einen Tag ſollten ſie
alle vertilget werden. Und dannoch was
hat nicht ſelbſt dieſes grauſame Vorhaben
demſelbigen vor Heil, Freude und Ehre,
und der ganzen Nachwelt vor ein Exempel
der Göttlichen (über die Seinen allezeit
wachenden) Vorſorge hinterlaſſen? Das
Buch Eſther beweiſet es.

9. Was hat die Antiochiſche wider
eben daſſelbige Volck verübte Wuth an-
ders, als ſo viel herrliche Märtyrer und
tapffere Maccabäer, mit ſo vielen der Kir-
che überaus tröſtlichen Exempeln der all-
mächtigen, alle Dinge nach ihrem Willen
rich-

richtenden Fürſehung GOttes hervorgebracht?

10. Die Zerſtreuung der Apoſtoliſchen Kirche von Jeruſalem war etwas trauriges, und doch war ſie nichts anders, als eine Ausſtreuung des Evangelii unter andere Völcker. Apoſt. Geſch. VIII. v. 4. ꝛc. Und wie hat nicht Johannes in ſeinem Exilio zu Patmos die Kirche mit einem ſo groſſen Prophetiſchen Schatz bereichert?

11. So viel auch nachgehends in der Kirche entweder Feindſeeligkeiten und Verfolgungen von auſſen, oder Widerſpruch, Zanck, Secten und Zertrennungen von innen entſtanden ſind, ſo viel Gelegenheiten haben ſich allezeit, entweder zu Liefferungen ganzer Schaaren der heldenmüthigſten Märtyrer, oder zu Verfertigung der vortrefflichſten Schrifften, hervorgethan, um damit zugleich durch Beweiſung der Standhafftigkeit derer Heiligen die Gottloſen zu confundiren und betretten zu machen, durch dieſe aber die Wahrheit, zur Befeſtigung derer Frommen, mehr an das Licht zu ſtellen.

12. Was endlich die letzte Zeiten der Welt, darinnen wir jetzt leben, anbetrifft,

obſchon der allerhöchſte Prophet, unſer HErr, entſetzliche Dinge davon geweiſſaget hat: Es ſeye zukünfftig, daß wir hören ſollen Krieg und Kriegs-Geſchrey. Matth, XXIV. ℣. 6. Es werde ſich empören ein Volck wider das audere, und ein Reich wider das andere, und werden Hunger und Erdbeben kommen; ſo ſetzt er dannoch hinzu: Sehet und erſchrecket nicht, dann es muß dieſes alles geſchehen, aber das Ende wird noch nicht da ſeyn. ℣. 8. Weil das Evangelium vorher geprediget werden wird aller Welt, zum Zeugniß allen Völckern, und dann wird das Ende kommen. ℣. 14.

13. Dannenhero, ob wir ſchon jetzo ſehen, daß, aus Verhängnuß GOttes, Völcker und Völcker zuſammen ſtoſſen, Königreiche und Kayſerthüme übereinander fallen, die ganze Erde vor Schrecken erzittert, Städte, Kirchen, Schulen, und endlich alles Public- und Privat-Weſen mit Verderben erfüllet wird, worüber die Frommen ſich billig betrüben; So wird doch einſtens derjenige GOtt, welcher zuerſt aus dem allerunformlichſten Klumpen die herrliche ſchöne Welt hervorgebracht, und dieſelbige um ſeiner Kirche willen bisher

ſo

ſo mächtig erhalten, und ſo weißlich regie
ret hat, auch aus dieſen Trübſalen etwa
beſſers heraus zu ziehen wiſſen, als wir al
le gedencken können; daß nemlich, wie E
verheiſſen hat, das Evangelium von dene
rechtſchaffen gezüchtigten Chriſten zu de
nen übrigen Völckern der Welt übergehe
Und ſo (wie vormahls) unſer Fall der We
Reichthum, und unſer Schade der Heyde
Reichthum werde. Rom. XI. ℣. 12.

14. Solche Betrachtung dieſes wun
derbaren Rath-Schluſſes der ewigen Pro
videnz erleichtert meinen Schmerz über d
Zerſtörung der Kirche meines Volcks, de
ren Ordnungen und Geſetze, wie ſie regie
ret ward, da ſie noch ſtunde, allhier beſchrie
ben ſind: Ich aber, als leider! der aller
letzte Vorſteher, ſchlieſſe vor euren Augen
o ihr Gemeinen! nach mir die Thüre zu
Damit ich ſie aber mit Ehren ſchlieſſe, ſ
habe mir vorgenommen, in dieſer kleine
Betrachtung die Göttliche Gerichte übe
uns zu rechtfertigen, und mich mit dene
noch übrigen Meinigen, und die durch un
ſer Exempel gewitziget, vor Schaden ſic
hüten wollen, etwelcher maſſen zu tröſte
und zu ermahnen.

15. Dann es hat uns eine 40. jährige Sünd-Fluth der allerhefftigſten Verfolgungen ſolchergeſtalt überſchwemmet, daß wir in ganz Böhmen und Mähren keine einige Gemeine mehr übrig haben, als noch etwelche geringe Uberbleibſel der durch die benachbarte Königreiche zerſtreuten Heerde. Uber das iſt es durch die Langwührigkeit des Exilii geſchehen, daß die Hirten derer Gemeinden faſt alle, und die Vorſteher, Biſchöffe, Aufſehere, Helffer und Mit-Helffere alle, ohne Ausnahm, bis auf mich Einigen, geſtorben ſind, der ich um Hoffnung willen, daß wir wieder würden reſtituirt werden, Anno 1632. von der ganzen auf einem Synodo verſammleten Gemeine gewählet, und denen damahls noch lebenden Vorſteheren beygeordnet worden, und nun alleine, mit wenig überbliebenen Mit-Brüdern, und einem einigen Polniſchen Gehülffen, noch lebe, ſo lang es dem Urheber des Lebens alſo gefällig iſt. Dann ob ich ſchon, nach der letzten Zerſtreuung aus Polen, vor 4. Jahren eifrig gearbeitet habe, daß ich nicht der Letzte und Einige ſeyn möchte; So hat es doch GOtt nicht gefallen, dieſe Anſchläge gedeyhen zu laſſen, und unterdeſſen ſind von denen Vornehmſten,

ſten, die mir hätten nachfolgen können, auch etliche der Welt entriſſen worden.

16. Ich will aber dieſes nicht ſo verſtanden haben, als wann ich, durch meine Einſamkeit und Ausgang von hier, der Kirche meines Volcks das Ende verkündigte. Ich weiß, daß die auf dem Felſen der Ewigkeit gegründete allgemeine Kirche nicht untergehet; daß aber beſondere Gemeinden durch die Hand des erzürnten GOttes unterweilen zerſtöret, und dadurch entweder nach ſeinem Wohlgefallen andere, oder aber eben dieſelben anderswohin gepflanzet werden, iſt aus der Erfahrung klar. Ja, GOtt ſelbſten ſpricht Amos VIII. ℣. 2.: Das Ende iſt kommen über mein Volck Iſrael, Ich will ihm nicht mehr überſehen. Und nach ſchon geſchehener Zerſtörung ſagt Er zu Baruch, Jerem. XLV. ℣. 3. 4.: Du ſprichſt: Wehe mir! wie hat mir der HErr Jammer über meinen Schmerzen zugefügt; So ſpricht der HErr: Was Ich gebauet habe, das breche Ich ab, und was Ich gepflanzet habe, das reüte Ich aus, ꝛc. Und die verheerte Kirche ſagt endlich von ſich ſelbſt Klagl. IV. ℣. 18.: Unſer Ende

iſt herbey kommen, unſere Tage ſind aus, unſer Ende iſt kommen.

17. So muß man auch nicht meynen, daß Elias geſündiget habe, da er fürchtete und klagte, er ſey der Kirche allein übergeblieben: Dann eben in dieſer ſeiner Einſamkeit und Bekümmernuß iſt er durch Göttlichen Troſt aufgemuntert und unterrichtet worden, wie er einen Nachfolger ſich ſubſtituiren oder verordnen ſollte. 1. Kön. XIX. ℣. 14. &c. Ich erwarte dieſes auch von der ewigen Gütigkeit mit voller Zuverſicht, und wann nichts deſtoweniger GOtt ohne gegenwärtigen Troſt mich ſollte aus der Welt gehen heiſſen, ſo will ich doch mit dem letzten Märtyrer der 7. Maccabäiſchen Brüder ſagen: An mir und meinen Brüdern wird ſich der Zorn des Allmächtigen wenden, welcher um unſerer Sünden willen über unſer Volck billig ergangen iſt. 2. Maccab. VII. ℣. 38. Wann ich aber auch dieſen Wunſch, daß der Zorn GOttes an mir aufhöre, nicht erhalte, ſondern auch unſere Mutter ſelbſt endlich ſterben muß, ℣. 41., was ſoll ich dann thun?

18. Es iſt eine hergebrachte Gewohnheit der Völcker, daß diejenige, ſo ohne Erben

ben verſterben, ihre Güter und Verlaſſenſchafft andern, welchen ſie wollen, verſchreiben; ſogar, daß einige Könige, die Letzten vom Stamm, das Römiſche Volck zu Erben ihrer Königreiche eingeſetzt, wie Attalus, der König zu Pergamo, und Ptolomæus, der König zu Cyrene, gethan haben. Warumb ſollte dann mir, wann ich nach GOttes Willen ohne Nachfolger verſterben ſollte, über meine anvertraute Sachen Vorſorge zu thun nicht erlaubt ſeyn?

19. Wem ſoll ich aber unſere Güter verſchreiben? Oder was vor Güter, da alles ſchon verlohren iſt? Durch GOttes Gabe und Gnade haben wir ſchon noch etwas im Teſtament zu vermachen; ſo fehlt es auch an Freunden und Feinden nicht, denen es vermacht werden kan.

Und zwar verlaſſen wir denen Feinden dasjenige, was ſie uns haben nehmen können, oder künfftig noch zu nehmen vermögen, die äuſſerliche Güter, Kirchen, Aecker, Schulen, ꝛc. ꝛc., und endlich, wann es GOtt, dem HErrn aller Dinge, alſo gefället, das Leben unſerer noch übrigen Brüder; gleichwie es dem gecreutzigten Chriſto gefallen hat, ſeine Kleider unter die Soldaten vertheilen, und ſein äuſſerliches Leben Ihme rauben zu laſſen. 20.

20. Euch aber, ihr Freunde! verlaſſen und empfehlen wir, nach eben dieſes ewigen Meiſters Beyſpiel, viel beſſere Schätze, unſere liebe Mutter, die Kirche ſelbſt, deren Sorge ihr jetzt an unſerer Statt übernehmen wollet, es ſey nun, daß ſie GOtt bey uns wieder aufzuwecken, oder aber, ob ſie gleich zu Haus erſtorben, an einem andern Ort wieder lebendig darzuſtellen würdigen möchte. Ihr ſollet ſie aber auch im Tode lieben, indem ſie euch im Leben mit Exempeln des Glaubens und der Gedult, bis in das dritte Jahrhundert, vorgegangen iſt.

21. Aber wie befehle ich euch dieſelbige, da ſie bereits verſchwunden iſt? Kan auch wohl die Sorge einer Sache, die nicht mehr iſt, ſtatt haben? Antwort: Denen verſtorbenen Freunden pflegt man Grab-Zeichen und Denckmahle aufzurichten, daß ihr Gedächtnis nicht ſo leicht auslöſche. Die aber mit Tugenden andern vorgeleuchtet, dererſelbigen und ihrer Tugend Abbildungen werden denen Nachkommen zum Spiegel vorgeſtellt. GOtt ſelbſt, da Er dem vor ſeine Wohlthaten ſo undanckbaren Volck ihr Land, Stadt und Tempel wegnahm und umkehrete, hat doch gewollt,

daß

daß das Fundament des Altars an ſeinem Ort verbliebe, damit in Zukunfft die in ſich ſelbſt und zu GOtt wiederkehrende Nachkommen auf demſelbigen wieder bauen könnten. Eſther III. ℣. 3. Dannenhero, ſo wir von GOtt etwas wahrhafftiges, ſchätzbares, gerechtes, lauteres, liebwürdiges und gutes, und irgend eine Tugend oder Lob gehabt haben, (es haben aber ſolches weiſe und fromme Männer, wie an ſeinem Ort erhellen wird, davor gehalten,) ſo iſt allerdings dafür zu ſorgen, daß ſolches mit uns nicht umkomme, und auch nicht die Fundamenta ſelbſt in denen gegenwärtigen Verwüſtungen ſolchergeſtalt ruiniret werden mögen, daß ſie endlich die Nachkommen nicht wieder finden könnten: Immaſſen dann durch dieſe unſere Hinterlaſſung und Niederlegung bey euch dafür geſorget wird.

22. Ich glaubte zwar ſolches ſchon damahls gethan zu haben, als ich neulich des Johannis Laſitii, nobilis Poloni, de Eccleſiaſtica Diſciplina, moribusque ac inſtitutis Fratrum Bohemorum Memorabilia continentem Hiſtoriam, wie ſeine Worte ſind, d. i. des Johann Laſitii, eines Polniſchen Edelmanns, merckwürdige Dinge

ge von der Kirchen-Zucht, Sitten und Ordnungen der Böhmiſchen Brüder enthaltende Hiſtorie, neuerlich zu Amſterdam aufgelegt, überreichte. Welches Geſchenck zwar denenjenigen, ſo es überreicht wurde, wie ſie mit freundlichen Worten und Gebärden bezeugten, nicht mißfiel, doch erinnerten ſie, daß eine andere Schrifft von dieſen Sachen unter einem einfältigern Titul: Ratio Diſciplinæ ordinisque Eccleſiaſtici in Unitate Fratrum Bohemorum, d. i. der Grund der Kirchen-Zucht und Ordnung der Böhmiſchen Brüder in der Einigkeit, in Engelland geſehen worden ſey. Ich antwortete: Daß ſolche von unſern Vättern, die von ihren Sachen nicht groß zu ſprechen gewohnt geweſen, verfaſſt worden; dieſes aber ſeye vollſtändiger und gründlicher von einem Auswärtigen, der ſolche Ordnung bewundert, abgefaſſt, und darinnen ein ausführlicherer Unterricht der Sachen gegeben worden. Auf Anhalten und einmüthiges Betreiben meiner Freunde aber, daß ſolches erſtere Wercklein auch möchte herausgegeben werden, habe ich ſolches ihr Verlangen zu erfüllen verſprochen.

23. Ich halte demnach mein Verſprechen,

chen, und überſchicke das, warum man mich erſuchet, in mehrern Exemplarien. In der Sache ſelbſt habe nichts verändert, als in einer Schrifft, die nicht mein, ſondern eine offentliche Schrifft der Kirche iſt. Sondern nur, wo es nöthig geſchienen hat, etwas näher auszudrucken, um die innerſte Verbindungen unſerer Ordnung beſſer durchzuſchauen, und die Praxin oder Ubung derſelbigen leichter zu obſerviren, habe ich gewiſſe Anmerckungen, welche das kurzgeſagte weiter erläutern, hinzu gethan.

24. Und weilen die Vorrede zu mager, und nicht hinlänglich zu ſeyn geſchienen, denen auswärtigen genugſamen Unterricht zu geben; So habe ich eine kleine Hiſtoriſche Erzehlung voran gefügt: Wie die Slavoniſche Gemeinen von denen Apoſteln ſelbſt gegründet, von Hieronymo, Cyrillo und Methodio fortgepflanzet, unter dem Böhmiſchen Volck vornemlich gewurzelt, und in der Einigkeit der Böhmiſchen Brüder vollendet worden ſeyen, damit es zu beſſerm Verſtand des nachfolgenden dienen möge.

25. Lebet wohl, heilige Brüder! und ſchencket mir, der ich die Urſachen des Kampffs und Leidweſens meiner Kirche,

ſonderlich der Gemeinſchafftlichen Einigkeit, beſchreibe, nur den Gewinn von zwey Stunden. Ich empfehle euch der Gnade des Geiſtes, welcher euch den Apoſtoliſchen Spruch: Laſſet alles erbar und ordentlich zugehen, in das Herz ſchreibe, und euch alle, den ganzen Leib mit ſeinem glorwürdigen Haupt, und alle Glieder des politiſchen und geiſtlichen Leibs unter ſich, mit dem unauflößlichen Band des Glaubens, der Liebe, und der ewigen Einigkeit verbinde, zuſammen verleibe und befeſtige; daß gleichwie Brittannien neulich der Welt einen traurigen Schau-Platz der Uneinigkeit abgegeben, alſo daſſelbe jetzo ein lebendiges Exempel der Einigkeit werden möge, Tugend zu beweiſen in dem HErrn, und zu untertretten die Feinde, unter eurem groſſen, wider die Maxentios und Licinios nicht aus Brittannien heraus, ſondern nach Brittannien zuruckgeruffenen Conſtantino; Endlich aber eure Kirche nach ſo vielen Drangſalen wieder herzuſtellen ſchön, wie der Mond, rein, wie die Sonne, ſchröcklich, wie die Heeres-Spitzen, zum Vorbild andern Gemeinen. Amen, JEſu Chriſte! Amen. So wünſchet von Herzen

Der in der Friedens-Ordnung und im Heil der Kirche wohl-erfahrne

Johann Amos Comenius,
Moravus.

Kurze

Kurze Hiſtorie der Slavoniſchen Kirche, welche von denen Apoſteln ſelbſt gegründet, von Hieronymo, Cyrillo und Methodio fortgepflanzet worden, in der Böhmiſchen Nation fürnemlich gewurzelt, und unter denen vereinigten Böhmiſchen Brüdern faſt den höchſten Gipffel erreichet hat.

1.

Es iſt merckwürdig, Gottsfürchtiger Leſer! was dorten der ewige Bräutigam, Chriſtus, von der Kirche, ſeiner Braut, gleichſam mit Verwunderung ſagt: Wer iſt, die hervorbricht wie die Morgen-Röthe, ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, ſchröcklich wie die Heeres-Spitzen? Im Hohelied VI. ℣. 9. Welche Worte, ſie mögen in zertheiltem oder verbundenem Sinn genommen werden, die herrlichſten Wahrheiten in ſich halten.

2. Wann wir ſie in zertheiltem Sinn nehmen von der allgemeinen in lauter beſondere Gemeinden wieder zertheilten Kirche; So iſt offenbar, daß die Gemeinden ſolchergeſtalt von uns unterſchieden und angeſehen werden können und müſſen, wie ſie in den Augen GOttes, und in der Wahrheit ſelbſt ſich befinden: Nemlich, daß einige ſind neue, allererſt aufkommende Gemeinden, deren Licht der **Morgen-Röthe** gleicht; Andere ſind ſchon weiter kommen, und ihr Glanz nimmt zu, wie der **Mond**; Andere ſtehen im vollen Licht des Glaubens, der Liebe, und Hoffnung der ewigen Seeligkeit, wie die **Sonne**; Und andere machen endlich, nebſt dem innerlichen Glanz, welcher unter ihnen leuchtet, auch noch auſſer ſich, und um ſich her Schrecken, wie ein in guter Ordnung ſtehendes Krieges-Heer, welches mit ſeiner Schlacht-Ordnung, Fahnen und Heer-Spitzen ſelbſt denen Feinden Furcht einjagt.

3. Nehmen wir aber die Worte in verbundenem und zuſammen gefaſſtem Verſtand; ſo redet Chriſtus von der ganzen einigen allgemeinen Kirche, wie in dem vorhergehenden Vers: Eine iſt meine Taube, meine Vollkommene, und iſt auſſer Zweiffel, daß damit deren verſchiedene Alter und Stuffen angedeutet werden. Alſo iſt der zur Zeit der Apoſtel entſtandenen neuen Kirche Licht in der That wie die Morgen-Röthe geweſen, da die Glaubigen vornemlich ſich freueten, daß die Nacht vergangen, der Tag herbey kommen, und es Zeit ſeye, von dem Schlaf aufzuſtehen.

Röm.

Röm. XIII. ℣. 11. 12. 2. Petr. I. ℣. 19., da nemlich die Theologie nicht ſo, wie nachher geſchehen, excolirt wurde, noch man eine ſo klare und ordentliche Erkänntnuß der Geheimniſſe des Glaubens hatte, als nachher, da die Weisheit der Kirche durch die Raſereyen der Ketzer geübt wurde. Es war ihnen genug, abzulegen die Wercke der Finſternuß, und anzulegen die Waffen des Lichts, und erbarlich zu wandeln, als ſchon am Tage, Röm. XIII. ℣. 13., wie ihre damahlige ungemein eifrige, und durch den Marter-Tod bewährte Frömmigkeit zeiget.

4. Deme iſt gefolget die Zeit des **Monds**, des zu- und abnehmenden Lichts, zur Zeit der Ketzer, mit welchen der Streit der Kirche von abwechſelndem Fortgang geweſen iſt, da bald die Wahrheit vor denen Irrthümern, bald der Irrthum vor der Wahrheit die Oberhand behielt, bis endlich dieſer Mond gar unter dem Antichriſt verfinſtert worden.

5. Es iſt ihm aber ſein Licht, durch GOttes Gnade, und durch die Reformation, mit einem neuen Zuwachs wieder worden, damit, nach der Verheiſſung Jeſa. XXX. ℣. 26., das Licht des Mondes würde, wie das Licht der Sonnen, indem die Wahrheit aus denen tieffeſten Gründen, beſſer, als jemahls in vorigen Zeiten geſchehen, hervor- und unterſucht worden iſt.

6. Weilen aber auch die Sonne unſers Himmels, deren Licht doch das allerhelleſte iſt, pflegt verfinſtert zu werden, Sir. XVII. ℣. 30., und, aus GOttes Zulaſſung, auch die verbeſſerte Kirche auf

das neue verdunckelt wird, ſiehe! ſo macht uns die Güte und Weisheit des ewigen Bräutigams Hoffnung, es werde endlich die Kirche ihren Feinden noch zum Schrecken hervorbrechen. Er gibt auch dabey zu verſtehen, wie ſolches zugehen ſolle, nemlich, wann die Kirche ohne alle Zertrenn- und Unordnung ſolchergeſtalten unter ſich allenthalben eins werde, und in verbundener Ordnung zuſammen hange, daß die Feinde dadurch, wie durch ein in Schlacht-Ordnung wohl-geſtelltes Kriegs-Heer, nicht hindurch brechen, ſie aber alle ſich ihr widerſetzende Heere zertrennen, zerſtreuen und vertilgen könne.

7. Und das iſt es eigentlich, worauf der Apoſtel in der Epiſtel an die Epheſer dringet, und was er von einer ſchon erwachſenen Gemeine fordert, wann er ſpricht: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit des Geiſtes durch das Band des Friedens. Und bald wieder: Er iſt in die Höhe aufgefahren, und hat den Menſchen Gaben gegeben, und hat etliche zu Apoſteln, und etliche zu Propheten, und etliche zu Evangeliſten, und etliche zu

In der Uberſetzung Lutheri lautets alſo: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens, 2c. Und bald wieder: Er iſt aufgefahren in die Höhe / und hat den Menſchen Gaben gegeben / und hat etliche zu Apoſteln geſetzt / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / etliche zu Hirten und Lehrern / daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Ammts / dadurch der Leib Chriſti erbauet werde / bis daß wir alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Soh-

zu Hirten und Lehrern geſezet, zur **Einrichtung (Zuſammenfaſſung) der Heiligen** zum Werck des Dienſtes, zur **Auferbauung des Leibs Chriſti**, bis daß NB. wir alle hinan kommen zur **Einigkeit des Glaubens**, und Erkänntnuß des Sohnes GOttes, zum **Alter eines erwachſenen (vollkommenen) Manns**, und zum **Maas der völligen Geſtalt Chriſti.** Auf daß wir nicht mehr Kinder ſeyen, die, wie Meeres-Wellen, ſich hin und her bewegen und umtreiben laſſen, durch einen jeden Wind der Lehre und Teuſcherey der Menſchen, durch Argliſtigkeit zur Hinterſchleichung in den Irrthum, ſondern daß wir uns rechtſchaffen aufführen in der Liebe, und **aufwachſen** mögen **in allen Stücken**, zu dem, der das Haupt iſt, Chriſtus. Aus welchem **der ganze Leib ordentlich zuſammen gefüget und zuſammen beveſtiget** wird,

Sohnes GOttes, und ein vollkommener Mann werden/ der da ſey in der Maſſe des vollkommenen Alters Chriſti. Auf daß wir nicht mehr Kinder ſeyen/ und uns wegen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre/ durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey/ damit ſie uns erſchleichen zu verführen. Laſſet uns aber rechtſchaffen ſeyn in der Liebe/ und wachſen in allen Stücken, an den/ der das Haupt iſt/ Chriſtus. Aus welchem der ganze Leib zuſammen gefüget, und ein Glied am andern hanget/ durch alle Gelen-

wird, durch aller Gehencke Handreichung, nach der innerlichen **Würckungs=Krafft** eines jeglichen Glieds in ſeinem Maas, zum geziemenden **Wachsthum des Leibes**, und zu ſeiner Selbſtauferbauung durch Liebe. Epheſ. IV. ℣. 3. ſeqq.

8. Da wir nun ſolches von der Göttlichen Güte verhoffen, warum ſollten wir nicht die Beſchaffenheit dieſer Einigkeit und Ordnung, worinnen eine ſo groſſe Gewalt und Krafft zum Heil der Kirchen verborgen liegt, wohl=bedächtlich unterſuchen, und einer von dem andern die Gemeinſchafft und Vermehrung, gleichwie des Lichts, ſo auch der Ordnung, entlehnen? Es iſt gut und löblich, daß man ſich auch in dieſem Stück nicht faul erfinden laſſe.

9. Mir, der ich die Ordnung der Kirche derer Böhmiſchen Brüder in einer neuen Auflage an das Licht zu ſtellen Gelegenheit bekomme, ſcheinet zur Sache zu dienen, daß ich aus dem Exempel dieſer Kirche vor Augen lege, durch was vor Grade und Stuffen GOtt die Seinigen zu führen, und zu vollenden pflege. Und da wird ein jeder Frommer, ſo es lieſet, leichtlich Gelegenheit finden, den wunderbaren Lauff der Göttlichen Fürſehung auch an ſich ſelbſt und ſeiner Kirche zu erwegen.

10. GOtt macht alles wohl, und jedes zu ſeiner Zeit, ſagt Salomo im Pred. III. ℣. 11., wodurch

lencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines jeglichen Gliedes in ſeiner Maſſe / und machet / daß der Leib wächſet zu ſeiner Selbſtbeſſerung / und das alles in der Liebe. Epheſ. IV, 3. ſeqq.

durch er zu verſtehen gibt, daß die Wercke GOttes allezeit in gewiſſer Ordnung und Stuffenweiß, vom Kleinern zum Gröſſern, fortgehen. Gewißlich, es beweiſet ſolches das Werck der Schöpffung, das Werck der Erlöſung, das Werck der Heiligung, und der ganze Lauff der Göttlichen Vorſehung über alles, vornemlich aber auch, was wir zu betrachten uns jetzt inſonderheit vorgenommen, ſeine Verwunderungs-würdige Weisheit, die Hütten ſeiner Kirche entweder immer mehr zu erweitern, oder auch zu beſſern, und immer herrlicher auszuzieren.

11. Es hätte ja der Sohn GOttes, als er im Fleiſch auf dieſe Welt gekommen, nach erfülltem Geheimnuß der Erlöſung, ſein Evangelium der ganzen Welt in eigener Perſon bekandt machen können: Aber es hat Ihm nicht alſo gefallen, ſondern Er hat einige Männer zu Apoſteln verordnet, in die Welt auszugehen, und dieſe Schätze der Göttlichen Gnade denen Völckern zu verkündigen. Dieſe aber ſollten ihr Ampt wieder andern, die ihnen darinnen nachfolgten, auftragen, und dieſe wieder andern, bis an das Ende der Welt. Matth. XXVIII. ℣. 20. 2. Tim. II. 7. Tit. I. ℣. 5.

12. Dann obgleich das Licht des Evangelii ſchon von denen Apoſteln ſelbſt durch die ganze Welt ausgebreitet worden, bis an die Ende der Erden, wie die Schrifft redet, und die Geſchichte bezeugen; So hat doch daſſelbige Licht in denen erſten Jahrhunderten mehr einem Füncklein, ſo nur hier und da einige Perſonen und Familien ergriffen, als einem vollen

Licht derer Völcker gleich geſehen. Erſt in dem vierdten Jahrhundert, zur Zeit des *Conſtantini M.*, haben ganze Völcker angefangen ſich zu bekehren, das Heydenthum zu verlaſſen, und den Chriſtlichen Glauben öffentlich zu bekennen. Dieſes aber wiederum zuerſt nur allein in dem Römiſchen Reich, bis endlich durch eine zwölffhundert-jährige, immerwährende und Stuffen-weiſe geſchehene Zunahme ein Volck nach dem andern in Europa, Aſia, Africa und America die Chriſtliche Religion angenommen.

13. Dieſes nach und nach fortgehende Werck der Göttlichen Fürſehung hat ſich auch in Gründung der Gemeinden unter denen Slavoniſchen Völckern, welche das Morgenländiſche Theil von Europa weit und breit bewohnen, gar ſichtbarlich bewieſen, als bey welchen der ſchon zur Apoſtel-Zeit ausgeſtreuete Saame des Evangelii erſt in dem achten Jahrhundert zur völligen Erndte gediehen, und durch dieſelbige Stuffen-weiſe bald ins Gröſſere, bald ins Beſſere ſich ausgebreitet hat. Nachdem auch zuweilen, wie mit dem Mond zu geſchehen pfleget, ein und andere Abnahme, Flecken und Verdunckelungen darzwiſchen gekommen. Ich will dieſes alles kürzlich beweiſen, damit es auch jetzo noch zu einem mehrern Wachsthum, oder wann man uns auch unterdrucken ſollte, zur Veränderung ins Beſſere Gelegenheit geben möge.

14. Daß der Saame unter dieſe Völcker von denen Apoſteln ſelbſt ſchon geſtreuet worden, davon zeuget der Heyden-Apoſtel, Röm. XV. v. 19., da er ſpricht: Er habe von Jeruſalem an und

und umher bis an Jllyricum alles mit dem Evangelio Chriſti erfüllet. Dem Timotheo aber meldet er: Creſcens ſey in Galatien, und Titus in Dalmatien abgereiſet. 2. Tim. IV. ℣. 10. Es ſind aber die Jllyrier und Dalmatier ein Theil der Slavoniſchen Völcker bis auf den heutigen Tag. Daß dieſe erſte Saat auch nicht ohne Frucht geweſen, beweiſet ſich daraus, daß Hieronymus aus Strido, einer Jllyriſchen Stadt, gebürtig, um den Wachsthum des Glaubens unter ſeinem Volck zu befördern, die Bücher der Heiligen Schrifft in die Mutter-Sprache deſſelbigen überſetzet hat. So daß alſo unter denen Europäiſchen Völckern die Slavi die Erſte geweſen ſind, welchen das Wort GOttes in ihrer Mund-Sprache vertrauet worden iſt. Es rühmen ſich ſothane Völcker mit dieſer Uberſetzung bis auf den heutigen Tag, und obſchon die Ausſprache und Redens-Art derſelbigen ſich bereits dergeſtalt abgeändert hat, daß das gemeine Volck dieſe alte Sprache nicht recht mehr verſtehet, ſo bedienen ſie ſich doch keiner andern Verſion: Weßwegen ihre Prieſter (Rutteni und Moſci) dieſe alte Sprache mit ſo groſſem Fleiß erlernen, als wir die Lateiniſche.

15. Daß aber unter dieſen Völckern die Gemeinden ſich gewaltig müſſen vermehret haben, iſt aus dem im Jahr Chriſti 680. zu Conſtantinopel gehaltenen VI. Synodo abzunehmen, da der Slaven herrliche Meldung mit dieſen Worten geſchiehet: (*) *Expectavit totius Concilii ſervilis noſtra ſuggreſſio omnes ad-*

(*) Zu Teutſch: Unſere ganze Verſammlung hat gehoffet,

adjuvare, ne, ſi tantum pars, quod ageretur, agnoſceret, partem lateret. Maxime quia in medio gentium tam Longobardorum *quam* Slavorum *plurimi conſervorum noſtrorum eſſe noſcuntur, qui de hoc curioſè ſatagere non deſinunt, &c.* Woraus zugleich offenbar iſt, daß die damahls Chriſtliche Slaven den Bilder-Dienſt verabſcheuet, ſintemahlen ſie bey demſelbigen *Synodo*, der die Bilder vertheidigte, zu erſcheinen ſich ſcheueten.

16. Endlich hat GOtt in dem folgenden Jahrhundert darauf die Thür des Evangelii ganzen Slavoniſchen Völckern, durch nachfolgende Gelegenheit, aufgethan.

Die Bulgaren, ein Slaviſches Volck, führten langwührige Kriege mit dem ihnen benachbarten Conſtantinopolitaniſchen Kayſerthum, bis endlich der Kayſer Michael *III.* im Jahr 845. mit ihnen Frieden machte, und dem König der Bulgaren ſeine Schweſter wieder auslieferte, die von denen Griechen gefangen worden war. Dieſe nun, welche in ihrer Gefangenſchafft die Chriſtliche Religion gelernet hatte, überredete ihren Bruder, daß er das Heydenthum auch verließ, und ein Chriſt wurde; deſſen Exempel hernach die Unterthanen gefolget, und eben denſelbigen Glauben angenommen haben, ſo daß mit-

ſet, allen zu dienen, (zu helffen) damit nicht dasjenige, was abgehandelt, und nur dem einen Theil bekandt worden, denen andern (dem andern Theil) verborgen bliebe; zumahl da man von den meiſten unſerer Mit-Knechte, welche ſich mitten unter den **Longobarden** und **Slaven** befinden, weiß, daß ſie darnach ſorgfältig zu fragen nicht unterlaſſen, ꝛc.

mithin die Bulgaren unter denen Slaviſchen Völckern die Erſtlinge Chriſti geweſen ſind, denen bald darauf andere dort umher zwiſchen der Donau, in Griechenland und Italien wohnhaffte, eben dieſelbige Sprache redende Völcker, als die Meſſi, Raſcii, Servii, Boſſini, Croati, &c. unter vortrefflicher Anleitung und Hülffe derer Griechiſchen als der Slavoniſchen Sprache wohl-kundigen Biſchöffe *Cyrilli* und *Methodii*, nachfolgeten. Dieſe, als ſie ohngefehr um das Jahr 861. bis nach Mähren (von denen Teutſchen dazumahl Marcomannien genannt) gekommen, haben daſelbſt den König Suatoplucum, und kurz hernach den Böhmiſchen Herzog Borivogium, dem HErrn Chriſto gewonnen. Von wannen nachhero der Glanz des Evangelii auch nach Polen gedrungen im Jahr Chriſti 965., nach Bekehrung der Böhmen im 71., der Mähren im 104., der Bulgaren im 120. Die Ruſſen und Moſcowiter aber, wie nicht weniger die Slaven ſelbſt, haben 15. Jahr hernach, nemlich Anno 980., den Chriſtlichen Namen durchgehends angenommen, nachdeme der Kayſer Baſilius dem Wlovimiro, Herzogen zu Kyow, ſeine Schweſter Annam zur Gemahlin gegeben.

17. Daraus iſt offenbar, daß alle dieſe Völcker, auch die Böhmen, durch Hülffe der Morgenländiſchen Kirche, bekehret, und im Chriſtenthum nach der Griechiſchen Art und Weiſe angeführet und gegründet worden. Der Römiſche Pabſt aber, welcher damahls allen Chriſtlichen Gemeinden auf Erden hinterliſtig nachſtellete, hat keine Gelegenheit vorbey gelaſſen, dieſelbige unter ſeine Gewalt und Juris-

Jurisdiction zu bringen. Von welchen Gelegenheiten, wenigſtens ſo viel die Böhmen angehet, mit wenigem allhier zu gedencken iſt.

18. Satan, der Feind des Heils, welcher über den Anfang des Heils der Böhmen zornig war, beſtellete ſeine Anſtiffter, und durch dieſe iſt der dem Heydenthum hartnäckig anhangende Theil der Vornehmen und des Pöbels in eine ſolche Wuth gebracht worden, daß er erſtlich den Borivogium ſelbſt in das Elend verjagte, hernach aber, nachdeme man ſeinen Enckel Wenceslaum, mit deſſen Groß-Mutter Ludomilla, als Märtyrer hingerichtet, den Boleslaum, ſo von dem Heydniſchen Aberglauben noch eingenommen war, zu ſeinem Nachfolger machte, welcher viele der Vornehmſten, die Prieſter aber alle entweder umgebracht, oder in das Gefängnuß geworffen, oder in das Elend vertrieben, die hernach in die benachbarte Teutſche Provinzien zerſtreuet worden ſind, bis endlich der Kayſer Otto mit einem Krieges-Heer darzwiſchen kam, der Wuth Einhalt machte, und im Jahr 940. den Boleslaum zwange, daß er die Kirchen wieder geben, die Verjagten zuruck beruffen, und denen Chriſten ihre Kinder, zum Unterricht in der Chriſtlichen Religion, wieder hergeben mußte. Alſo ſeyn die zuerſt unter die Botmäſſigkeit des Römiſchen Kayſers gebrachte Böhmen zugleich alſobald durch nachfolgende neue Gelegenheit in das Garn des Römiſchen Biſchoffs gerathen.

19. Boleslaus der Fromme, ein Sohn jenes grauſamen Boleslai, welcher ſehr begierig war, die Chriſtliche Religion weit auszubreiten, ſtifftete das Biſchoffthum Prag, und ſuchte vor die neue noch ſchwache

ſchwache Heerde einen Hirten, einen Mann von vieler Erfahrung. Da wurde nun recommendirt und erwählet der Dithmarus aus Sachſen, ein Canonicus des neuerlich geſtifſteten Erz-Bißthums Magdeburg. Dieſen einzuweyhen wurde gebraucht der Erz-Biſchoff zu Maynz, welcher, da er dem über ein neues Volck geſetzten neuen Biſchoff Geſetze vorſchrieb, ihm auch, auf Befehl des Pabſts, die Römiſche Liturgien (oder die Vorſchrifft, nach welcher der öffentliche GOttes-Dienſt gehalten wird,) in Lateiniſcher Sprache übergab; Befunden die Böhmen ſich dadurch höchlich beſchweret, und konnten es nicht ertragen, daß der GOttes-Dienſt in einer fremden Sprache ſollte gepflogen werden; dahero fanden ſie ſich gezwungen, den gewöhnlichen Gebrauch ihrer Mund-Sprache bey demſelbigen durch eigens abgeſchickte Geſandten, (den Bolchoſt, Myslibor, ꝛc.) im Jahr 977. zu Rom zu verlangen, welchen ſie auch erhielten. Nach einem einigen verlauffenen Jahrhundert aber wurde ihnen derſelbige von *Gregorio VII.*, genannt Hildebrand, durch ein an den Böhmiſchen Herzog Boleslaum Anno 1097. erlaſſenes Verbot, wieder genommen, welches Edict von Wort zu Wort unten Cap. V. in der Verfolgungs-Geſchicht der Böhmiſchen Kirche befindlich iſt. Von welcher Zeit an die Böhmiſche Kirche mit der Römiſchen in fortwährendem Streit geſtanden, da dieſe jener das Joch ihres Aberglaubens immer aufhalſen wollen, jene aber ſolches, bis auf dieſe unſere unſeelige Zeit, da ſie unter-gelegen iſt, immerdar abgeworffen. Davon wenigſtens das hauptſächlichſte zu erzehlen nicht undienlich ſeyn wird.

20.

20. Als darauf, nach Verlauff eines ganzen Jahrhunderts, der Pabſt Cöleſtinus das ſchon an andern Orten eingeführte Ehe-Verbot derer Geiſtlichen auch denen Böhmen aufdringen wollte, hat es wenig gefehlet, daß nicht ſein Geſandter (der Cardinal Petrus von Latavia) von denen Prieſtern und Prälaten zu Prag mit Steinen zu todt geworffen worden, wie es der Papiſtiſche Scribent Hagecius bezeuget, ad Annum 1197.

21. Wieder ein Jahrhundert darauf hat die Meynung von der Tranſsubſtantiation, oder Verwandlung des Leibs Chriſti, mit der Kirchen-räuberiſchen Ertheilung des Heiligen Abendmahls unter einerley Geſtalt, denen Gemeinden aufgebürdet zu werden angefangen. Jedoch in Böhmen nicht vor dem Jahr 1361., da Carl der Vierdte, König in Böhmen und Römiſcher Kayſer, das Bißthum in ein Erz-Biſchoffthum verwandelte, die Academie zu Prag ſtifftete, und zu dem Ende Magiſtros und Doctores aus Teutſchland, Franckreich und Italien dahin beruffen ließ: Dann dieſe haben die an andern Orten eingeführte Gewohnheit, unter einerley Geſtalt zu communiciren, mächtig zu behaupten angefangen, wider welche Neuerung die Böhmen abermahls ſehr unmuthig waren, und derſelben ſich hefftig entgegen ſetzeten.

22. Vor andern bewies hiebey einen beſondern Eyfer *Johannes Milicius*, ein Mann von vornehmen Geſchlecht, Canonicus zu Prag, und Prediger in der Biſchöfflichen Schloß-Kirche, indem er mit ſeinem Collegen, Conrad Striekua, wider die ſo häuffig einſchleichende und dem klaren Worte GOttes entgegen

gegen lauffende Mißbräuche gewaltig redete. Als aber dieſes bekandt wurde, überſandte Pabſt *Gregorius* der *XI.* eine Bulle, durch welche *Milicius* mit ſeinen Zuhörern in den Bann gethan, und dem neuen Erz-Biſchoff, Erneſto von Pardubiz, zur Beſtraffung übergeben wurde. Dieſer hat demnach den *Milicium* in das Gefängnuß geworffen, aus Furcht vor dem Volck aber Anno 1366. entlaſſen, und ihn aus dem Lande verwieſen.

23. Ihme iſt gefolget Matthias Janovius, aus Prag, des Kayſers *Caroli IV.* Beicht-Vatter, welcher aber, durch ſeines Vorfahrers Schickſal keinesweges abgeſchreckt, die Communion unter beyderley Geſtalt auf das eifrigſte zu behaupten fortfuhr, und ſogar dem Kayſer anrieth, ein Concilium, (eine allgemeine Verſammlung) zu Abſchaffung ſo viel einreiſſender Mißbräuche, zuſammen zu beruffen. Als aber der Kayſer darüber mit dem Pabſt zu handeln anfieng, wurde dieſer ſo hefftig aufgebracht, und beharrete ſolchergeſtalten auf der Beſtraffung dieſer vermeſſenen und ketzeriſchen Leute, daß der Kayſer durch die Auctorität des Pabſts genöthiget wurde, ſeinen Beicht-Vatter, ob er ihn ſchon ſehr liebete, des Königreichs zu verweiſen. Er iſt zwar hernach wieder zuruck kommen, hat aber ſein übriges Leben im Privat-Stand zugebracht bis auf das Jahr 1364., da er geſtorben iſt.

Man findet, daß er ſeinen Freunden zum Troſt kurz vor ſeinem Ende noch geſagt habe: Es hat uns zwar jetzt die Wuth derer Feinds der Wahrheit überwältiget, es wird aber nicht immer ſo ſeyn: Dann es wird aufſtehen ein unanſehnliches

ye-

(geringes, ſchlechtes) Volck, ohne Schwerdt und ohne Gewalt, welches ſie nicht werden überwältigen können.

24. Es wird zu erwähnen nicht unwürdig ſeyn, daß die Böhmen nicht allein durch den innerlich- und unter ihnen ſelbſt würckenden Geiſt getrieben, ſondern auch von auſſen durch andere den Greuel der Verwüſtung einſehende Fromme gereitzet und erwecket worden: Dann ſie brachten von der Pariſiſch- und Oxfurtiſchen Academie, wohin ſie Studirens halber reiſeten, immer einige Funcken der reinern Wahrheit mit ſich nach Haus, insbeſonder von dem Johann Wiclef, deſſen in dem letzten Jahr ſeines Lebens, Anno 1387. an den damahls noch jungen Johann Huß geſchriebenen Brief, welchen ich in unſern noch übrigen wenigen Alterthümern gefunden, hier beyſetzen will.

Heil, und was noch ſüſſers gedacht werden mag, in denen Eingeweiden JEſu Chriſti zuvor!

„MEine in dem HErrn geliebteſte Brüder, die „ich liebe in der Wahrheit, und nicht ich „allein, ſondern alle, ſo die Wahrheit er„kannt haben! Ich meyne dieſelbige Wahrheit, wel„che in uns bleibet, und mit uns ſeyn wird in Ewig„keit, durch GOttes Gnade. Ich habe mich ſehr „gefreuet, als Brüder von euch zu uns kamen, und „Zeugnuß überbrachten von eurer Wahrheit, daß „auch ihr in der Wahrheit wandelt. Ich habe ge„hört, meine Brüder! wie euch der Antichriſt plaget,

„und

„und wie viel und mancherley Leiden er denen Glau-
„bigen zufüget. Es iſt auch nicht Wunder, daß ſol-
„ches bey euch geſchiehet, da das Geſetz Chriſti faſt
„durch die ganze Welt von denen Widerſachern un-
„terdrucket wird, und der groſſe, rothe, viel-köpffigte
„Drach, von welchem Johannes in der Offenba-
„rung ſchreibt, hat aus ſeinem Rachen einen groſſen
„Strom nach dem Weibe geſchoſſen, ſie zu ver-
„ſchlingen. Aber der allertreueſte HErr wird ſeine
„einige Ihme treu-verbleibende Braut gewiß heraus
„reiſſen. So laſſt uns dann ſtarck werden in dem
„HErrn unſern GOtt, und in ſeiner unermeſſenen
„Güte, feſtiglich glaubend, daß er ſeine Geliebte von
„dem guten Vorſatz nicht wird abweichen laſſen,
„wann wir Ihn nur von ganzem Herzen, wie wir
„ſchuldig ſeyn, lieben: Dann die Leiden würden
„nicht über uns ſiegen, wann die Bosheit nicht über-
„hand nähme. Darum ſoll uns keine Trübſal oder
„Verfolgung von Chriſto ſcheiden, ſintemahl wir
„wiſſen, daß welche der HErr zu Kindern aufnim-
„met, die züchtiget Er. Dann der Vatter der
„Barmherzigkeit will, daß wir in dieſem Leben durch
„Anfechtungen und Trübſalen geübet werden, damit
„Er unſerer hernach verſchone. Der Schmelzer
„will ſein auserwähltes Gold hier im Feuer geläu-
„tert haben, damit Er es hernach in ſeinen ewigen
„allerreinſten Schatz legen könne. Wir ſehen, daß
„die Zeit, die wir hier haben, kurz und vergänglich
„iſt; das Leben aber, das wir dort hoffen, iſt ewig
„und immerwährend. Darum laßt uns arbeiten,
„ſo lang wir Zeit haben, daß wir würdig erfunden
„werden einzugehen in jene Ruhe. Was ſehen wir

„doch anders in dieſem Leben, als Schmerzen, Angſt
„und Verdruß, und (welches die Glaubigen am al-
„lermeiſten kräncken muß) daß das Göttliche Geſetz
„verachtet und mit Füſſen getretten wird? Darum
„laßt uns Fleiß thun, ſo viel wir können, jene blei-
„bende und ewige Güter zu erlangen, mit Verläu-
„gnung aller hinfälligen irrdiſchen, und nur in unſe-
„re äuſſerliche Sinne fallenden Dinge. Laßt uns
„zuruck ſehen auf den Wandel der Alt-Vätter, und
„betrachten die Heiligen des alten und neuen Bunds,
„wie ſie auf dem Meer dieſer Welt allerhand Unge-
„mach und Widerwärtigkeit, Gefängnuß und Ban-
„de erlitten, wie ſie geſteinigt, zerfleiſcht, und durchs
„Schwerdt getödtet worden ſind. Sie ſind umher
„gegangen in Pelzen und Ziegen-Fellen, wie die
„Epiſtel an die Hebräer davon mit mehrerm zeuget.
„Sie ſind alle den ſchmalen Weg gegangen, in den
„Fußſtapffen Chriſti, der geſagt hat: Wo Ich
„bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Da wir
„nun einen ſolchen Hauffen Zeugen der alten Heili-
„gen um uns haben, ſo laßt uns ablegen die Sün-
„de, ſo uns immer anklebet und träge macht, und
„laßt uns lauffen durch Gedult in dem Kampff, der
„uns verordnet iſt, und auſſehen auf JEſum, den
„Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher,
„da Er wohl hätte mögen Freude haben, erdultete Er
„das Creutz, und achtete der Schande nicht. Laſſet
„uns andencken an den, der ein ſolches Widerſpre-
„chen von denen Sündern wider ſich erdultet hat,
„daß wir nicht in unſerm Muth matt werden und ab-
„laſſen, ſondern von Herzen Hülffe von dem HErrn
„begehren, und wider ſeinen Feind, den Anti-
„chriſt,

„chriſt, ritterlich ſtreiten. Laſſet uns ſein Geſetz lie„ben von Herzen, und nicht ſeyn betrügliche Arbei„ter, ſondern in allen Stücken, ſo viel der HErr „Gnade gibt, getreulich handeln, und in der Sache „GOttes tapffer ſeyn, in der Hoffnung der ewigen „Belohnung.

„Du aber, Huß! mein in Chriſto ſehr lieber „Bruder! der du mir zwar von Angeſicht, aber nicht „im Glauben und in der Liebe, unbekandt biſt, (dann „aller Welt Ende mag diejenige nicht zertrennen, „welche die Liebe Chriſti verbindet,) werde ſtarck in „der Gnade, die dir gegeben iſt. Streite als ein „guter Kämpffer JEſu Chriſti mit Wort und That, „und bringe auf den Weg der Wahrheit, welche du „kanſt, weilen man die Wahrheit des Evangelii we„der wegen der irrigen und lügenhafften Auſſätze, „noch wegen der Irrthümer des Antichriſts ver„ſchweigen muß. Entkräffte vielmehr die Liſt des „Satans, und ſtärcke die Glieder Chriſti, weilen der „Antichriſt (ſo GOtt will) in kurzem ein Ende neh„men wird. Es iſt mir eine groſſe Freude, daß „GOtt in eurem Land und anderswo die Herzen ei„niger alſo beveſtiget hat, daß ſie Gefängnuß, Ver„jagung und Tod, um des Worts GOttes willen, „mit Freuden erdulten. Weiter weiß ich nichts zu „ſchreiben, mein Allerliebſter! Ich bekenne aber, „daß ich dich und euch Liebhaber des Geſetzes Chri„ſti, alle in derſelbigen Liebe des Geſetzes GOttes „gern ſtärcken möchte. Dahero grüſſe ich ſie aus „dem innerſten Grund des Herzens, und beſonders „deinen Mitgehülffen am Evangelio, und erſuche „euch, daß ihr vor mich und die ganze Kirche Chriſti

„beten wollet. Der GOtt aber des Friedens, wel-
„cher den groſſen Hirten der Schaafe, unſern Herrn
„JEſum Chriſtum, durch das Blut des ewigen Te-
„ſtaments, von den Todten ausgeführet hat, der ma-
„che euch fertig in allem guten Werck, zu thun ſei-
„nen Willen, und ſchaffe in euch, was vor Ihm ge-
„fällig iſt, durch JEſum Chriſt; welchem ſey Ehre
„von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

25. Nachdeme nun Huß zum Profeſſor der Academie, und nachgehends Anno 1400. zum Prediger in der Academiſchen Kirche, Bethlehem genannt, verordnet wurde; ſo unternahm er ſich, wider die einreiſſende groſſe Greuel mit dem Schwerdt des Göttlichen Worts gewaltig und öffentlich zu eiſern, mit groſſem Beyfall des Volcks, nicht nur zu Prag, ſondern durch das ganze Königreich, insbeſondere, da ſelbigen Jahrs der M. Hieronymus von Prag aus Engelland zuruck kam, des Wiclefs Bücher mitbrachte, und mit eben derſelbigen Freymüthigkeit in der Schule, als Huß in der Kirche, die Irrthümer widerlegte. Als aber die Auswärtigen, welche ſich auf der Academie befanden, und an der Zahl und an Stimmen überlegen waren, ſich dieſen gottſeeligen Unternehmungen, die Kirche von dem Unflat des Aberglaubens wieder zu reinigen, mit allen Kräfften widerſetzeten, und die Artickul oder Lehr-Sätze des Wiclefs verdammeten; ſo fiengen die Böhmen an, dieſen Verfechtern des Pabſts den Vorzug der Stimmen ſtreitig zu machen, und zu behaupten, daß ſolche ihnen, als Einheimiſchen, und nicht andern Auswärtigen zugehöre. Und da ſolcher Streit vor den König Wenceslaum, des Caroli

Sohn,

Sohn kam, derſelbige aber vor die Böhmen ſprach, wurden die Teutſchen ſo toll, daß ſie Hauffen-weiß aus Prag giengen; bey welcher Gelegenheit die Academien zu Leipzig und Erfurt geſtifftet worden, die Univerſität aber zu Prag den M. Huß Anno 1409. zum Rectore creiret haben.

26. Die von dem König und der Academie verlaſſene Pfaffen ſtecken ſich darauf hinter den Erz-Biſchoff, und erhalten auch, daß den 16. Julii, 1410. die Lehren des Wiclefs von neuem verdammt, und ſeine Bücher verbrannt wurden. Welchen Schimpff die Studenten mit einer andern Beſchimpffung wieder gerächet haben: Dann als in dem folgenden 1411. Jahr der Pabſt Johannes wider den König von Neapolis Lermen bließ, und denenjenigen, welche vor die Kirche die Waffen ergriffen, Ablaß austheilen ließ, und dann auch einer von dieſen Poſſen-Krämern nach Prag kame, allwo ſothaner Creutz-Zug durch die Pfaffen öffentlich verkündet wurde; ſo haben nicht nur einige Fromme im Volck denenſelbigen öffentlich widerſprochen, ſondern es hat auch den andern Tag darauf der M. Huß wider ſolchen abergläubiſchen Ablaß Theſes proponiret, und die Thorheit davon öffentlich dargethan. Als aber der Ablaß-Krämer nichts deſtoweniger in ſeinem Gewerbe fortfuhr; ſo hat ein Hauffe von Studenten einen Auflauff erreget, ihme die Bullen weggeriſſen, einen aus ihrem Mittel mit Huren-Kleidern angethan, auf einen Wagen geſetzet, ihn herum geführet, die Ablaß-Brieffe auf die Bruſt gehefftet, und ein Geſchrey gemachet: Da unterdeſſen die Hure mit denen ſchmeichelhaffteſten Worten und Gebärden den

ſie umgebenden groſſen Hauffen an ſich gelocket, und den Seegen über ſie ausgetheilet. Endlich haben ſie mitten auf dem Marckt alle Bullen, mit noch vielen Briefen von dem Pabſt und denen Prälaten, verbrannt.

27. Durch dieſes alles iſt der Pabſt ſo erbittert worden, daß er den Huß nach Rom citiret. Und als er, auf Widerrathen der Academie und der Vornehmſten, daſelbſt nicht erſchienen; ſo hat der Pabſt *Johannes XXIII.* ein Verbot nach Prag ergehen laſſen, daß daſelbſt die Meſſe, wegen Gegenwart des ungehorſamen, abtrünnigen Huſſens, nicht mehr ſollte gehalten werden. Weilen nun Huß ſahe, daß der Magiſtrat daſelbſt in die Wuth gebracht, der Pöbel zertheilet, und alles aufrühriſch worden, ſo iſt er freywillig aus Prag gegangen, und hat das Wort GOttes von Stadt zu Stadt gelehret, bis zu der Zeit, da er, mit Kayſerlichen Gelaits-Brieffen verſehen, nach Coſtnitz beruffen wurde, um von ſeiner Lehre Rechenſchafft zu geben. Wie er aber daſelbſt von dem verſammleten Römiſchen Concilio empfangen worden, nemlich daß er Huß den 6. Julii, 1415. Hieronymus von Prag aber den 30. May, 1416. verbrannt worden, iſt aus der Hiſtorie bekandt, und kan davon die Märtyrer-Geſchichte nachgeſehen werden.

28. Die Schrifften des Huſſens ſind hernach zu Nürnberg in folio Lateiniſch heraus gekommen. Es hat aber über die noch der Otto Brunsfels in Quarto einige MSta, mit einer Zuſchrifft an D. Lutherum, drucken laſſen, als da ſind:

1. *De Anatomia Anti-Chriſti, Liber unus*, i. e. Ein

Ein Buch von Zergliederung (oder genauer Entdeckung) des Widerchriſts.

2. *De Myſteriis iniquitatis Anti-Chriſti*, von denen Geheimniſſen der Bosheit des Widerchriſts.

3. *De Revelationibus Chriſti & Anti-Chriſti*, Von denen Offenbarungen Chriſti und des Antichriſts.

4. *De abolendis Sectis & Traditionibus hominum*, von Aufhebung der Secten und Menſchen-Satzungen.

5. *De unitate Eccleſiæ, & Schiſmate vitando*, von der Einigkeit der Kirche, und Vermeidung der Trennung.

6. *De Evangelica perfectione*, von der Evangeliſchen Vollkommenheit.

7. *De pernicie traditionum humanarum*, von dem Verderben der Menſchen-Satzungen.

8. *De regno, populo, vita & moribus Anti-Chriſti*, von dem Reich, Volck, Leben und Sitten des Antichriſts.

Und noch einige andere Stücke, als:

1. *De contentione in Diſputatione vitanda*, von der im Diſputiren zu vermeidenden Zänckerey.

2. *Quod Apoſtoli manibus laboraverint, pauciſſimis contenti*, daß die Apoſtel mit ihren Händen gearbeitet, und mit wenigem vergnügt geweſen.

3. *Quid ſit diſcedere à fide*, was ſey vom Glauben abweichen.

4. Explanatio illius Geneſ. XLIX.: *Fiet Dan coluber*. Eine Erklärung des Spruchs 1. B. Moſ. XLIX.: Dan wird eine Schlange werden, ꝛc.

5. *De abominatione Deſolationis*, von dem Greuel der Verwüſtung.

6. *De Myſterio Joſeph & Pharaonis*, von dem Geheimnuß Joſephs und Pharao.

7. *De Comparatione malarum mulierum cum Anti-Chriſto*, von Vergleichung böſer Weiber mit dem Antichriſt.

Es ſind auch noch andere Schrifften von ihme in Böhmiſcher Sprache, aber nicht Lateiniſch, vorhanden. Als z. E. ſeine Poſtill über die Sonntägliche Evangelien, welche voll Geiſtes und Eifers iſt wider alles, unter denen Chriſten eingeſchlichene, Verderben.

29. Die Fürnehmſte in Böhmen und Mähren waren über die Grauſamkeit des Pabſts, (*) womit er ihre Lehrer (wider gegebene Treue und Glauben) tractiret hatte, gar unmuthig, und erlieſſen, Namens der ganzen Communität, an das Concilium ein beſiegelt- und eigenhändig-unterzeichnetes Schreiben, worinnen ſie behaupteten, daß ihr geweſener Seelſorger und Hirte unrechtmäßiger Weiſe verdammet worden, und daß er ein unſchuldiger,

(*) Nachdem nemlich Johann Huß und Hieronymus von Prag, wider alle Treu und Glauben, zu Coſtnitz hingerichtet, und als Ketzer verbrannt worden.

diger, frommer, heiliger Mann, und ein treuer Lehrer der Wahrheit geweſen ſeye. Dieſes Schreiben wurde gegeben zu Prag den 21. September, 1416., und ich habe glaubhaffte Zeugen, daß das Original davon in der Bibliothec der Aberdoniſchen Academie bis jetzt noch aufbehalten werde. Der Synodus aber hat ihnen nicht geantwortet, ſondern ſie haben an andere, von dem Römiſchen Aberglauben noch bezauberte, und vor andern in Anſehen ſtehende Leute, namentlich an Johannem von Michelsberg, Solſeum Scöpek von Dubba, Albertum von Kolditz, ꝛc. ꝛc. geſchrieben, und ſie flehentlich gebetten, daß ſie die Römiſch-Catholiſche Kirch ſich anbefohlen ſeyn laſſen, und dem Geſandten des Concilii, Johanni, Biſchoff zu Litomyſſel, in Unterdruckung der Ketzerey an die Hand gehen ſollten. Dieſes Schreiben iſt datirt zu Coſtnitz, den 22. Martii, 1417.

30. Solchergeſtalt wurden nun die Böhmen von dem Concilio zur Uneinigkeit gegen einander aufgebracht, und der Streit, Zanck, Haß und Verbitterung vergröſſerte ſich von Tag zu Tag. Die Pfaffen verkündigten den Bann wider die Hußiten von denen Canzeln, verfluchten und verfolgeten ſie, wo ſie konnten, und nahmen ihnen die Kirchen mit Gewalt weg. Das verurſachte zu Prag den 30. Julii, 1419. einen ſolchen Aufruhr, daß der ergrimmte Pöbel 12. Herren des Raths der alten Stadt Prag, zuſammt dem Burgermeiſter, zu denen Fenſtern des Rath-Hauſes hinab ſtürzete, die hernach unten mit Spieſſen aufgefangen wurden.

31. Bald darauf aber verſtarb der König Wen-

ceslaus ohne Erben, und ſein Bruder Sigismund, Ungariſch- und Römiſcher König, bekam das Königreich, und ließ durch ſeine Abgeordnete (dann er ſelbſt kam nicht, als nachgehends mit einem Kriegs-Heer hinein,) allerhand Verordnungen machen, durch welche die Freyheit der Gewiſſen unterdrücket werden ſollte. Dadurch iſt es dann geſchehen, daß die Hußiten (ſo wurden ſie nun ſchon genennet) den Johannem von Trutnow, einen Mann von Adelichem Geſchlecht, am Königlichen Hof erzogen, in Kriegs-Sachen wohl erfahren, und, weilen er ein Aug verlohren, Ziſca, d. i. der Einäugige, genannt, zu ihrem Anführer erwähleten, der, wie aus denen Geſchichten bekandt iſt, ſchröckliche Dinge gethan hat. Er lagerte ſich mit ſeinem Kriegs-Heer auf einem felſigten Berg, 10. Meilen von Prag, umgab ihn mit einer Mauer, und legte eine Stadt an, die allenfalls, wann es nöthig wäre, (es wars aber) mit Waffen vertheidiget werden könnte. Sie nenneten dieſelbe Tabor, d. i. ein Kriegs-Lager.

32. Ob nun ſchon der auf dem Coſtnitziſchen Concilio neu-erwählte Pabſt *Martinus V.* im Jahr 1418. in einem ſehr höflichen ſchmeichelhafften Schreiben die Böhmen erſuchete, denen Wiclef- und Hußiriſchen Irrthümern zu entſagen; ſo hat er doch hernach im Jahr 1420. zu Florenz wider ſie den Bann publiciret, und Kayſer, Könige, Fürſten, Herzoge, Marggrafen, Grafen, Baronen, Amptleute, Städte und Republiquen die Waffen wider ſie zu ergreiffen aufgereitzet, und ſie um der Wunden Chriſti und ihrer Seeligkeit willen gebeten, daß ſie doch ſelbige mit vereinigter Macht angreiffen, und

das

das Kirchen-ſchänderiſche vermaledeyte Volck ganz und gar ausrotten möchten.

33. Durch dieſe Anreitzung iſt der Kayſer Sigismund dergeſtalt entzündet worden, daß er ſich mit ganz Teutſchland und denen benachbarten Reichen zum Werckzeug dieſer Antichriſtiſchen Tyranney brauchen laſſen, und bald in ſelbigem Jahr mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Böhmen gekommen, welches Königreich er mit 13. Jahr lang fortgedauerten Kriegen ganz entkräfftet und fatigiret hat. Und dieſes ſind die Hußiten-Kriege genennet worden, von welchen *Æneas Sylvius*, nachgehends Pabſt *Pius II.* genannt, geſchrieben hat: Daß ſie bey denen Nachkommen mehr Verwunderung, als Glauben finden würden, weilen ſie von dem Gegentheil mit faſt gar keinem Succeß geführet worden, ſondern Ziſca, der Böhmen Heerführer, mit ſeinen Anhängern jederzeit obgelegen.

34. Es war aber auch der innerliche Zuſtand in Böhmen ganz verwirrt. Einige hielten es mit dem Kayſer und Pabſt; andere behaupteten den Kelch, und waren mit unmenſchlicher Grauſamkeit zu groſſem Blutvergieſſen gegen einander aufgebracht und erbittert. Am meiſten iſt von denen Papiſten gegen diejenige gewütet worden, welche vor andern wider den Aberglauben eifferten, wie Cap. X. & ſeqq. in der Hiſtorie von denen Verfolgungen der Böhmiſchen Gemeinden gezeiget, und mit verſchiedenen Martyr-Exempeln bewieſen wird.

35. Solchergeſtalten waren die Böhmen unter ſich ſelbſt zerſpalten, da der gröſte Theil aus der Art ſchlug, und die wahrhaffte Glaubige ver-

verfolgen halff. Es war zwar bey allen ein Eyfer, den Antichriſt, nach dem Exempel des M. Huſſens, zu beſtreiten; weilen ſie aber nach ſeinem Tode keinen vernünfftigen, herzhafften Anführer hatten, der das aufgebrachte Volck in gewiſſer Ordnung gehalten hätte: So iſt es geſchehen, daß ſie ſich zertrennet, und unter einander ſelbſt in verbitterte Uneinigkeiten gerathen ſind. Dann der Hauffe des Volcks und der Geiſtlichen, ſo nur allein auf den Kelch drungen, und daher Calixtiner genennet wurden, achteten auf die übrigen Lehren des M. Huſſen nicht viel; die Taboriten aber, unter welchen der Wenceslays Coranda, und Nicolaus Episcopius, vortreffliche Männer, mit noch etlichen wenigen, berühmt waren, fiengen an auf die Einfalt und Reinigkeit in allen Glaubens-Artickuln und Ceremonien zu dringen. Jene ſchryen: Man müſſe nicht von allen Ceremonien der Kirche abgehen; dieſe ſchryen: Man müſſe keinen Aberglauben dulden.

36. Es miſcheten ſich aber verſchiedene verſtellte Perſonen unter ſie, welche, um des Pabſts und Kayſers Intereſſe zu befördern, unter ihnen Uneinigkeit ſtifteten, indeme ſie wider diejenige, ſo die reineſten Lehr-Sätze behaupteten, (und darnach als die Kinder GOttes lebten) das gemeine Volck aufbrachten, und dieſelbe mit dem verhaßten Namen der Piccarder belegten. Piccardos aber nenneten ſie die Waldenſer, welche vor dieſen Zeiten aus Franckreich vertrieben, in Oeſterreich ſich niedergelaſſen, und ſchon als die allerſchändlichſten Ketzer bekandt waren. Es haben ſich auch Leute gefunden, welche Ziſcam, den Anführer der Taboriten, bethöret, daß

er

er zu denen Calixtinern übergienge, und die ſogenannten Piccarder mit Feuer und Schwerdt, eben wie die Papiſten ſelbſten, verfolgete. So unordentlich iſt allenthalben alles zugegangen.

37. Und es wäre wohl kein Wunder geweſen, wann die Päbſtiſche Parthie ſie in ſolcher Uneinigkeit alle miteinander von Grund aus vertilget hätte. Aber, o der wunderbaren Göttlichen Gütigkeit, welche dem Unverſtand derer Menſchen ſo weißlich zu begegnen weiß, daß weder Freunde noch Feinde ſich von ſich ſelbſt etwas rühmen können! Dann ſo offt der Kayſer die unter ſich ſelbſt uneinige Böhmen mit Kriegs-Heeren überzogen, ſo offt machten ſie Frieden unter ſich, und vertheidigten die gemeine Sache mit vereinigten Waffen, wobey Ziſca und Procopius, der Taboriten Anführer, vornemlich das Ruder führeten, und GOtt verliehe ihnen wunderbaren Fortgang und Siege.

38. Da nun der Kayſer mit dem Pabſt ſahe, daß ſie mit denen Waffen nichts ausrichten konnten, grifſen ſie zur Liſt, und berufſeten wieder im Jahr 1432. ein Concilium nach Baſel, worzu ſie die Böhmen auf das allerfreundlichſte einladeten, um die Strittigkeiten gütlich beyzulegen, mit Verſprechen, ihnen auf alle nur ſelbſt-beliebige Art und Weiſe Sicherheit zu verſchaffen. Es beſchickten auch die Böhmen ſothanes Concilium, unter welcher Geſandtſchafft vornemlich der Johannes Rokyzanus, Theologus von Prag, und Nicolaus Epiſcopius, der Taboriten Theologus, aus denen Fürnehmſten aber Procopius Holy, der Taboriten Feld-Herr, und Wilhelmus Koſtka, Baron von Puſtapiez, ꝛc. waren.

Sie

Sie wurden höflich empfangen, und um ihr Begehren befragt, da ſie dann 4. Artickel übergaben, mit Bitte, daß ſie ihnen möchten erlaubet werden, oder aber ſie wollten dieſelbige behaupten. Es waren aber die Artickel nachfolgende:

1. Daß der Gebrauch des Kelchs dem Volck wieder gegeben, und aller GOttes-Dienſt in der Mund-Sprache verrichtet werde.
2. Daß die Geiſtlichen keiner weltlichen Herrſchafft ſich anmaſſen ſollten.
3. Daß das Wort GOttes frey gelehret werden möchte.
4. Daß öffentliche Laſter auch öffentlich geſtrafft werden ſollten.

Und als der Päbſtliche Legatus fragete: Ob ſie nichts mehrers hätten? Man ſage ja, ſie glaubten, die Mönchs-Orden wären vom Teuffel: So antwortete Procopius: Woher kan dann etwas ſonſt ſeyn, was nicht von denen Patriarchen und Propheten, noch von Chriſto und denen Apoſteln geordnet iſt? ꝛc.

39. Man hat darauf von beyden Seiten Deputirte verordnet, welche über die vorgelegte Artickel mit einander diſputiren ſollten, und dieſe Diſputation hat ganzer 50. Tag lang gedauert. Da aber die Böhmen nicht konnten überwunden werden, ſo ſchritte man zum gütlichen Vergleich. Und nachdeme der Rokyzanus, durch die Hoffnung der ihm zu ertheilenden Erz-Biſchöfflichen Würde, bethöret,

thöret, auch die übrigen Geſandten betäubet hatte, ſo wurde die ganze Sache alſo beygeleget: Daß denen Böhmen ihre Artickel verſtattet wurden, ſie aber verſprachen, zum Gehorſam des Römiſchen Stuhls wieder zu kehren, und deſſen Gebräuche zu halten.

Dieſen Vergleich nenneten ſie *Compactata*, und wurden von dem Concilio und dem Kayſer Geſandte nach Böhmen geſchicket, welche *declariren* mußten, die Böhmen ſeyen wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen worden, und würden vor derſelbigen liebe Kinder gehalten. (*)

Da hat nun auf dem verſammleten Reichs-Tag der Rokyzanus mit vielem Wort-Gepräng vorgeſtellet, wie ſie nun alles dasjenige nach Wunſch erhalten hätten, um weſſentwillen ſo vieles Blut vergoſſen, und das Königreich alſo verheeret worden wäre, wobey er nun von dem Kayſer und Pabſt ganz anders als vor dieſem redete, da ſie dieſelbige die Apocalyptiſche Hure und das Thier nenneten.

40. Es ware ſehr vielen, ſonderlich denen eyfferenden Taboriten, leid, daß man alſo von denen Fuß-

(*) Kayſer Sigismund hat das, was die Hußiten ſich auf dem Concilio zu Baſel ausbedungen, in Lateiniſcher, Teutſcher und Böhmiſcher Sprache promulgiren, und in Marmor mit guldenen Buchſtaben eingraben laſſen, daß die Böhmen, welche das Abendmahl unter zweyerley Geſtalt des Brods und des Weins empfiengen, legitime und ächte Söhne der Kirchen wären, ſowohl als die andern, welche ſich mit dem Brod allein begnügen lieſſen.

Fußſtapffen des Johann Huſſen abwiche, und wieder zu dem Pabſt übergienge; Sie widerſprachen, ſo viel ſie konnten, und es kam wieder zu denen Waffen, wobey die Taboriten unterlagen, und ihre ganze Kriegs-Macht verlohren, ſo daß ſie nachdeme nicht mehr anders, als mit dem Schwerdt des Worts und mit Gedult ſich vertheidigten. Das iſt geſchehen im Jahr 1434. (*)

41. Im Jahr 1435. wurde der **Rokyzanus** auf öffentlichem Reichs-Tag zum Erz-Biſchoff erwählet.

(*) Kurz vor dieſer Zeit nahmen nicht wenige in Pohlen die Lehre des Huſſen an. **Jagello**, der König, ſtellete Anno 1430. mit einigen **Hußiten** eine öffentliche Diſputation zu Cracau an, welcher er ſelbſt und die Senatores beywohnete. Es vertheidigten auch der **Procopius Raſus** / **Petrus Anglus** / **Bedericus** und **Wilhelmus Roſtka**, die Lehr-Sätze des Huſſen ſo wohl, daß dem Könige die Päbſtlichen Erfindungen verdächtig wurden, und er anfieng, mit Eyfer der Wahrheit nachzuſpühren, annebſt einen Lehrer der **Hußiten** aus Böhmen kommen ließ, und ſich mit demſelben zum öfftern, wiewohl heimlich, in ſeinem Cabinet erbaulich unterredete. Seine Gemahlin **Hedwig**, und nach deren Tode **Sophia**, verſchafften, daß die Bibel in die Polniſche Sprache überſetzet wurde, welche ſie hiernächſt mit allem Fleiß laſen. Ja es wurde, auf ihr Anhalten, durch Böhmiſche Prieſter der GOttes-Dienſt in verſtändlicher Sclavoniſcher Sprache zu Cracau in der Kirche zum H. Creutz celebriret.

Anno 1439. wurden in Pohlen diejenigen, welche das Evangelium aus dem Munde der Böhmiſchen Prieſter begierig aufgenommen, von dem Biſchoff zu Poſznan verfolget, und 5. Böhmiſche Lehrer öffentlich verbrannt.

let. Weilen aber der Kayſer verhinderte, daß ſeine Einweyhung (*) nicht auf gewöhnliche und ſolenne

C Art

(*) Vor **Kokyzan** war Erz-Biſchoff zu Prag **Conrad Weſtphalus**, welcher ſich mitten unter den grauſamſten Verfolgungen zu denen Hußiten ſchlug. Damahls war eine trübſelige Zeit, maſſen, nach **Laſicii** Bericht, Anno 1420. mehr als Dreytauſend in die Silber-Gruben (in puteos Cutnenſes) lebendig hinunter geſtürzet worden. Ein gefangener Calixtiniſcher Prieſter wurde für fünff, und ein Laye für ein Gulden verkaufft. Der Biſchoff **Juſtus** von Breßlau, Baron **Seßbizoff**, ließ denen, die er kriegte, die Mäuler mit Pulver füllen, und anſtecken, einige in den Ofens braten, andere auf andere Weiſe martern. Nichts deſtoweniger war **Conrad** muthig, richtete ein Conſiſtorium auf, und beſtellte vier Pragiſche Prediger zu Adminiſtratoren, welches Conſiſtorium ſub utraque genennet wurde. Als nun der Erz-Biſchoff **Conrad** ſtarb, wurde zwar **Kokyzan** erwählet; Weilen er aber die vier Pragiſche Articul nicht abſchwören wollte, kunnte er auch keine Confirmation vom Pabſt erhalten, und wurde dahero niemal unter die Zahl der Erz-Biſchöffe gerechnet. Dahero blieb das Regiment bey dem Dom-Capitel, und der Erz-Biſchöffliche Sitz 91. Jahr vacant. Die **Taboriten** aber theilten ſich nach **Ziſca** Tod in zwey Partheyen, davon die Erſte den Namen der **Taboriten** behielte, die Andere aber ſich **Orphanos** nennete. Die Böhmen waren in der Religion nicht einig. Dann die meiſten hielten nur an den beyden Geſtalten des Sacraments, und lieſſen Huſſens übrige Lehre fahren, hielten ſich auch ſonſt an die Römiſche Kirche. Dieſe hieß man deßwegen **Calixtiner**, weilen ſie bloß am Kelche hiengen. Darunter waren der Pragiſche Rath, viele Städte, und der meiſte Theil des Böhmiſchen Adels begriffen. Die **Taboriten**, ob ſie wohl

auch

Art geſchahe, und er ſich alſo verlacht und hintergangen ſahe, ſo nahm er ſolches ſo übel, daß er aufs neue mit ſeiner Faction ſowohl wider die Kayſerliche Un-

gerech-

auch nicht einig waren, hielten ſie doch mehr an Huſſens Lehre und gottſeeligen Ceremonien. Die **Orphani** hielten die Mittel-Straſſe, und nahmen in den Ritibus etwas von den Calixtinern und Taboriten an. Es wurde deßwegen Anno 1431. zu Prag ein Colloquium unter den Hußiten angefangen; weilen aber die Teutſche Völcker in Böhmen einbrachen, auf eine andere Zeit verſchoben. Doch hielten bey gemeiner Gefahr und Vertheidigung wider Gewalt die Hußiten zuſammen. Wie man nun binnen ganzer vierzehen Jahren den Böhmen nichts abhaben konnte, wurden ſie Anno 1431. auf das Baſeliſche Concilium genöthiget, wohin Anno 1432. die Stände ihren Dom-Prediger zu Prag, **Johann Rokizan** / M. **Petrum Paine**, einen Engliſchen Wicleſiten, **Udalricum** und **Nicol. Peldizimov**, einen Taboritiſchen Prieſter, abſchickten, worzu noch **Martin Lupacius** ſolle gekommen ſeyn. Von den Groſſen zogen, als Geſandten, dahin, **Procopius Holy** oder **Kaßus**, der Taboriten General, **Wilhelm Roska**/ Baron von **Boſtupiz** / **Benedict** de **Movravaus**, und **Matth. Chlumzan**, nebſt dreyhundert Edelleuten, Anno 1433. den 4. Januarii, und wurden nach ſicherm Geleit freundlich empfangen. Da ſie dann auf vier Articul gedrungen, wie oben ſchon gemeldet worden. Die Taboriten aber waren nicht zufrieden, daß die Calixtiner ſich ſo leichtſinnig wieder in den Schooß der Römiſchen Kirchen begeben, und kriegten deßwegen den Namen der **Zelotene**. Sie ſonderten ſich auch von jenen ganz ab, machten ein rechtes Conſiſtorium, und M. **Nic. Peldizimov** zu ihrem Vorſteher. Sie geriethen alſo ſowohl mit den Papiſten als Calixtinern in Kriegs-Händel. Da dann einer nach dem andern aufgerieben worden.

gerechtigkeit, als die Päbſtliche Herrſchafften ſich aufzulehnen anfieng. Aus Furcht aber vor den Kayſer wich er aus Prag bey 3. Jahr lang: Dann Sigismundus ſtarb kurz darauf, und innerhalb 2. Jahren auch ſein Nachfolger Albertus, welcher Uladislaum, einen nach ſeinen Tode gebohrnen Sohn, hinterließ, der an dem Hof des Kayſers Friederici erzogen ward.

42. Zur Zeit dieſes Interregni, und noch mehr, als nach Abgang des Uladislai der Georgius Podebradius, welchen der Rokyzanus ganz in der Hand hatte, zur Regierung kam, fienge an erfüllet zu werden, was bey dem Propheten ſtehet: Manaſſe wird Ephraim freſſen, und Ephraim den Manaſſe; Beyde aber werden wider Juda ſeyn. Dann der Pabſt wütete wider den Georgium und die Calixtiner mit Bann und Fluch, und dieſe tobeten nicht weniger wider den Pabſt und die Pfaffen: Die wahrhaffte Glaubige aber wurden von beyden Seiten hefftig verfolget, bis die übrige der Taboriten mit Liſt und Gewalt unterdrucket waren.

43. Dann Rokyzanus lockete ſie, durch ſich und andere, auf das ſchmeichelhaffteſte an ſich, und ſtellete ſich, als ob er bereit wäre, ihnen nachzugeben, wann ſie beweiſen würden, daß die reine Wahrheit auf ihrer Seite ſey; Er begehre in dieſer Sache weder ſich, noch jemand derer Seinigen zum Richter zu machen, ſondern er wolle die Stände auf öffentlichem Reichs-Tag darüber erkennen und ſprechen laſſen. Die Taboriten, welche ſich auf ihre gute Sache verlieſſen, willigten darein, und erſchienen auf

dem Reichs-Tag. Daſelbſt wurden nach vielem Diſputiren Schieds-Männer erwählet, welche ein End-Urtheil ſprechen ſollten, welches von der Reichs-Verſammlung bekräfftiget werden, und wovon hernach keinem Theil weiter zu appelliren erlaubet, ſondern der eine Theil ſich alſobald mit dem andern zu vereinigen gehalten ſeyn ſolle. Nachdem nun dieſe vor den Rokyzanum ſprachen, (dann die Sache war ſchon alſo abgekartet) ſo ſahen endlich die gute und einfältige Taboriten, daß ſie betrogen waren; und weilen ſie ſich nicht unterſtunden, wider den getroffenen Vergleich zu handeln, ſo verſprachen ſie in die Ceremonien und Gebräuche zu willigen. Als ſie aber wieder nach Haus kamen, und ihre Kirche zu reformiren, das iſt, dieſelbe von neuem in den Aberglauben zu ſtecken, verzögerten; ſo kam der Vice-König (Pro-Rex) Georgius mit einem Krieges-Heer darzwiſchen, belagerte die Stadt, und zwang die Bürger, ſich zu ergeben, und ihre Prieſter ſeiner Gewalt zu überlieffern, welche er in die Schlöſſer Podebrad und Litiz zur ewigen Gefängnuß ſchickte; dahero von ihnen Martinus Lupacius, mit etwelchen andern, zum Rokyzano übergieng.

44. Als aber die Böhmen die Inveſtitur ihres Erz-Biſchoffs etliche Jahrlang vergeblich ſucheten, und der Pabſt dieſelbige beſtändig verweigerte, wann nicht Rokyzanus dem Kelch renunciren wollte; (ſo gar, daß er auch den Cardinal von St. Angelo Anno 1448., unter dem Schein einer Unterhandlung, nach Prag ſchickte, der ihnen die Compactata (*) ent-

(*) Nemlich die vier Pragiſche Articul, deren ſchon Erwähnung geſchehen.

entwenden ſollte, ſolches auch würcklich gethan hat, auf der Flucht aber damit ertappet, und gezwungen worden iſt, ſie wieder zu reſtituiren,) So iſt der Haß Rokyzani gegen den Pabſt wieder erneuert worden, ſo daß er aus der Offenbarung Johannis und dem Propheten Daniel bewieſe, er ſeye der groſſe darinnen benannte Widerchriſt, und wir ein armes verdammtes Volck, wann wir ihm nicht den Gehorſam auffagten. Nicht die Compactata, ſondern das Geſetz Chriſti ſeye die Form der Religion; alles Päbſtliche Weſen ſey befleckt, und zu fliehen; alles ſey in allem aus dem erſtern Apoſtoliſchen Grund wieder hervor zu ſuchen. Mit einem Wort: Er ſchmählete ſo wider den Antichriſt, daß viele glaubten, er ſeye der andere Huß, und es ſchiene eine Hoffnung an zu einer vollkommenen Reformation.

45. Da er nun die Hand ans Werck legte, ſo giengen die beherzteſten ſeiner Zuhörer, und unter denenſelbigen vornemlich Gregorius, ſeiner Schweſter Sohn, zu ihm, entdeckten ihm ihre Gewiſſens-Aengſte, und baten um Rath. Er hörete es freundlich an, lobte ihren Eyfer, gab ihnen einige Tractätlein von denen in die Kirche eingeſchlichenen Greueln zu leſen, und flammete ſie dadurch noch mehr an. Doch rieth er ihnen, ſtill zu ſchweigen, und Gedult zu haben. Und da ſie zum andern- und drittenmal in noch gröſſerer Anzahl ihme anlagen, daß er doch dasjenige, was er mit Worten lehrete, auch in der That ſelbſt zu beweiſen nicht länger aufſchieben möchte, antwortete er: Das Werck ſeye von groſſer

Wichtigkeit, man müſſe und könne dabey nichts übereilen.

46. Indeſſen verſuchte Rokyzanus wider den Pabſt, was er konnte, und bewarb ſich auch um die Ubereinſtimmung der Griechiſchen Kirche: Dann als der Schluß des Florentiniſchen Synodi, in welchem die Böhmen aufs neue als Ketzer von der Kirche ausgeſchloſſen waren, publiciret wurde, ſo hielten die Stände Anno 1450. zu Prag einen Reichs-Tag, und die Geiſtlichkeit einen Synodum. Und da wurde auf Angeben des Rokyzani, und mit allgemeinem Beyfall der Stände ſowohl, als der Geiſtlichen, auf die Griechiſche Kirche provocirt, und Geſandte mit Brieffen nach Conſtantinopel geſchicket. Die Griechen höreten die Haupt-Lehr-Sätze von denen Geſandten an, und freueten ſich über deren Ubereinſtimmung mit denen Ihrigen, beſtättigten und ſtärckten ſie durch Briefe in ihrem Glauben, mit Verſprechen, daß ſie ihnen ihre Kirchen-Diener ordiniren wollten. Da aber dieſes eine allzulangſame Hoffnung zu ſeyn ſchiene, ſo munterte Rokyzanus die Seinigen wieder auf, und machte ihnen öffentlich Hoffnung zu einer bald erfolgenden Reformation; dann er ſagte, indem er verſchiedene Mißbräuche ſtraffte: Wir halten uns nur noch bey dem Aeuſſern auf, es werden aber in kurzem Leute auftretten, welche die Wahrheit aus denen allertiefffeſten Gründen hervor ſuchen werden.

47. Da er nun alſo die gute Seelen bis in das ſiebende Jahr aufhielte, und ſie ihn wieder um Rath fragten, ſagte er; Er habe nun alles überleget, und halte

halte dafür, daß kein ander Mittel mehr könne erfunden werden, als daß man ſich von denen Calixtinern ſowohl, als von denen Papiſten gänzlich abſondere: Dann es ſey allenthalben alles voller Greuel, und das Ubel unheilbar, ꝛc. Wohin auch der Rath des Lupacii gienge. Als ſie ſagten: So wollen wir uns dann abſondern, wir wollen dich als unſern Anführer, Lehrer und Vatter erkennen, ehren, und dir folgen; ſo antwortete er: Ihr bietet mir ein ſchweres Ampt an; ihr ſeyd allzuverwegen; die Sache iſt gar zu gefährlich, und dergleichen.

48. Indeſſen wurde Conſtantinopel von denen Türcken Anno 1453. erobert, und kamen ihrer Zween von denen zerſtreueten Griechen nach Prag, woſelbſt ſie von Rokyzano freundlich aufgenommen, und ihnen (nach langem Diſputiren über der Religion) erlaubet wurde, Meſſe zu halten. Als man aber ſahe, daß auch bey ihnen die Wahrheit des Glaubens mit Aberglauben verfälſchet ware, ſo wurden die guten Eyferer noch mehr entzündet, indem ſie wohl ſahen, wen ſie fliehen ſollten, aber niemanden hatten, dem ſie hätten folgen können.

49. Dannenhero giengen ſie den Rokyzanum aufs neue an, und baten ihn um der Ehre GOttes willen, daß er ſich doch ihrer Seelen und des verführten Volcks erbarmen, und ſie in dieſer groſſen Gefahr ihres Heils nicht verlaſſen wollte. Der gute Mann aber, weilen er ſo viel Kräffte nicht hatte, ſeine obſchon vergebliche Hoffnung zur Erz-Biſchöfflichen Würde zu verläugnen, und mit dem Volck GOttes Schmach und Creutz zu erwählen, fienge

nun an über ihre Ungeſtümmigkeit zu ſchelten, und zu bitten, daß ſie ihn zufrieden laſſen, und ſich ſelbſt von ihm abſondern möchten. Er wollte ihnen von dem König Georgio Podebradio, welcher, um die Crone zu erlangen, dem Pabſt Gehorſam geſchworen hatte, einen Ort verſchaffen, allwo ſie ſicher wohnen, und GOtt mit reinem Gewiſſen dienen könnten.

50. Er verſchaffte ihnen alſo einen Diſtrict (Ditionem Liticenſem) an denen an Schleſien gelegenen Gebürgen, wohin bald die obgenannte Burger von Prag, Studenten, Baccalaurei und Miniſtri, wie nicht weniger von andern Orten Edle und Unedle, Gelehrte und Ungelehrte, in nicht geringer Zahl, ſich begaben, und in Leſung der Schrifft, Gebet und Wercken der Liebe ſich übten. Sie hatten Lehrer aus dem Mittel der Calixtiner, welche den Aberglauben verlieſſen, und nach der Apoſtoliſchen Einfalt ſich richteten. Unter denen war der Vornehmſte Michael Bradazius, Paſtor zu Zamberg, ein frommer, gottsfürchtiger Greiß. Dieſe nenneten ſich alle untereinander mit dem unter Chriſten gemeinen, und denen Frommen ſo angenehmen Namen Brüder und Schweſtern: Daher es auch gekommen, daß ſie bis auf den heutigen Tag κατ' ἐξοχὴν, die Böhmiſche Brüder, genennet worden ſind. (*)

51.

(*) Im Jahr 1457. haben die rechtſchaffenen Nachfolger des Huß zu Lhota, (welches Wort die Befreyung aus der Dienſtbarkeit andeutet) nahe bey Richnon, eine Kirchen-Ordnung und Conſiſtorium angerichtet. Unter die erſten Stiffter dieſer vereinigten Brüderſchafft wird gezehlet Gregorius Kzehorz, des Ro-
kyzan

51. Sie hatten zwar angefangen, ſich Brüder des Geſetzes Chriſti zu nennen, um ſich ſowohl von denen Päbſtlichen Orden (als der Franciſcaner, Benedictiner, ꝛc.) zu unterſcheiden, als auch auf dem Grund ihres Lehrmeiſters Huſſen zu beharren, der da lehrete: Daß das Geſetz Chriſti die ſtreitende Kirche zu regieren genug ſeye. Als ſie aber nachgehends ſahen, daß man ſie darüber verläſterte, ob wollten ſie einen neuen Münchs-Orden ſtifften, ſo ſtunden ſie davon ab, und nenneten ſich die brüderlich vereinigte Gemeinden, oder die Gemeinſchafft der Brüder, und das nicht übel: Dann gleichwie die **Kirche** ein Hauffen ſolcher von der Welt beruffenen Leute iſt, welche ſich durch die Geſetze einer gemeinſchafftlichen Liebe zuſammen verbunden, des Heils in Chriſto durch den Glauben theilhafftig zu werden; Alſo iſt die **Kirchliche Vereinigung** (*Unitas Eccleſiaſtica*) ein Hauffe ſolcher Gemeinden, welche ſich durch das Geſetz der gemeinſchafftlichen Liebe zuſammen verbunden, in dem gemeinen Heyl ſich untereinander zu erbauen; Und dieſes allerdings nach dem Sinn des Heiligen Geiſtes, welcher im 133. Pſalm, Epheſ. IV. und an andern Orten der Schrifft ausgedrucket iſt.

52. Dem Satan mißfiel dieſer nach den Geſetzen des Evangelii gemachte Anfang der Kirchen-Reformation gar ſehr, deßwegen erregte er, dieſelbige zu unterdrücken, ein neu- und grauſames Wetter: Dann

Lyzan Schweſter-Sohn, inſonderheit aber **Michael Bradazius**, Lehrer der Kirchen zu **Zamberg.**

Dann als der Ruff dieſer Sache hier und da ſich ausbreitete, ſo hetzten die Pfaffen das Volck allenthalben zum Haß wider ſie auf, und ſchryen: Erſticket, erſticket dieſen Funcken, daß er nicht in eine Flamme ausbreche, und (welches zu verwundern) Rokyzanus ſelbſt führte ſich feindſeelig wider ſie auf, und beſchuldigte ſie einer gottloſen Vermeſſenheit: Dann es fehlete an Leuten nicht, welche ſie bey dem Könige und Conſiſtorio unter mancherley Prätext angaben und beſchuldigten.

53. Demnach geſchahe es im Jahr 1461., als der Bruder Gregorius, mit etwelchen andern, die Seinigen zu Prag beſuchte, und ſie in einem gewiſſen Hauſe eine Zuſammenkunfft hielten, daß ſie verrathen und gefangen wurden, wobey ſich dieſes Merckwürdige zutrug, daß der Richter in der Stuben-Thür ſtehen bliebe, und ſie mit dieſen Worten aus der Schrifft anredete: Alle, die gottſeelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden: Dannenhero folget mir ins Gefängnuß, die ihr hier bey einander ſeyd. Dann er war ein ehrlicher Mann, der nicht übel von der Brüder Weſen urtheilete, aber um höhern Befehls willen nicht anders als alſo thun konnte.

54. Der König, welcher den Verleumdungen derer Widriggeſinneten glaubete, als ob die Brüder, nach dem Exempel der Taboriten, einen Aufſtand anzuſtifften ſuchten, befahl den Heiligen Mann Gregorium auf die Folter zu ſpannen. Er ſanck aber während derſelben zur Erden, entweder in eine tieffe Ohnmacht, oder in eine Entzückung, ſo daß er keine Schmertzen empfand, und weilen man ihn vor todt

hielte,

hielte, von dem Folter-Seil abgelöſet wurde. Der Rokyzanus, ſein Vetter, als er hörete, er ſeye in der Marter geſtorben, kam auch herzu, weinete ſehr, und ſeuffzete: Wollte GOtt, daß ich an deiner Stelle wäre, o mein Gregori! Er kam aber darauf wieder zu ſich ſelbſt, und erzehlete ein Geſicht, ſo er indeſſen geſehen habe: Er ſeye nemlich geführet worden auf eine luſtige Wieſe, in deren Mitte ein Baum voller Früchte geſtanden, auf deſſen Zweigen allerley Vögel geſeſſen, und ſich geweidet hätten. Mitten unter ihnen aber ſey ein Jüngling geweſen, der ſie mit einem Stabe oder Rohr alſo regieret, daß keiner aus ſeiner Ordnung zu weichen ſich unterſtanden habe. Wodurch GOtt ohne Zweiffel dieſelbe Kirche, deren Patriarch er gleichſam geweſen, abbilden wollen. Er hat auch noch 3. andere Männer geſehen, die den Baum gleichſam gehütet, und als nach 6. Jahren ihrer Drey, als die erſten Vorſteher der Gemeine, erwählet worden, ſo hat er bezeuget, es ſeyen eben dieſe, von Angeſicht, nach allen Lineamenten, die er geſehen habe.

55. Nun wurde zwar der Gregorius, auf Vorbitte des Rokyzani, wiederum loßgelaſſen, daraufhin aber von dem Könige Befehl-Schreiben ausgeſchicket, wodurch allen Lehrern verbotten wurde, den GOttes-Dienſt ohne Ceremonien zu verrichten, und welcher ſich unterſtehen würde, denen Brüdern (welche man nun mit dem verhaßten Namen der Piccarder belegte) denſelbigen ohne Ceremonien zu halten, der ſollte am Leben geſtraffet werden. Dadurch wurden die Brüder in groſſe

Aengſten geſetzet, und nahmen ihre Zuflucht, als Schaafe, die keinen Hirten hatten, wieder zum Rokyzano, und baten ihn, um der Ehre GOttes und ihrer Seeligkeit willen, daß er doch die Sache, von welcher er erkennete, daß ſie GOttes wäre, nicht verlaſſen, die Bekehrung ſo vieler bereitwilligen Seelen von dem Irrthum, durch ſein Exempel, nicht verhindern, noch die erkannte Wahrheit, um irgend einer Urſache willen, in Ungerechtigkeit aufhalten möchte. Er ſeye das Haupt der Geiſtlichkeit im ganzen Königreich, er werde GOtt vor alle müſſen Rechenſchafft geben, ꝛc. Als ſie aber ſahen, daß er verhärtet war, nahmen ſie Abſchied von ihm, und ſetzten in den letzten an ihn geſchriebenen Brief dieſe Worte: Rokyzane, du biſt Welt, und wirſt mit der Welt umkommen, ꝛc.

56. Hierdurch wurde er ſo entrüſtet, daß er den König aufs neue wider ſie aufbrachte: Dahero im Namen des Königs und Conſiſtorii neue Befehle ausgiengen: Daß dieſe ſchädliche Leute in Böhmen und Mähren nicht ferner ſollten geduldet werden. (*) Und ob es ſchon an Leuten nicht fehlete,

(*) Zu der Zeit wurden in Mähren, zu Crems, die Brüder hefftig verfolget, einige vertrieben, andere ins Gefängnuß geworffen, geviertheilet, verbrannt. Der Biſchoff zu Olmütz ließ den Jacobum Chulavam verbrennen. Dieſer hätte kurz vorher können entrinnen, weilen er die Thüren des Gefängnuſſes unvermuthet offen fande; er wollte aber nicht heraus gehen, damit er die Crone der ausdaurenden Beſtändigkeit nicht verlieren möchte. **Suatonius**, ein Burger in

lete, welche wollten, daß man ſie fahen und umbringen ſollte, ſo widerrieth es doch der Biſchoff Jodocus Roſenberg zu Breslau, und ſagte: Der Marter-Tod ſeye ein halb-roher Braten, aus welchem leicht Würme wachſen, (womit er anzeigen wollte, daß die Glaubigen durch die Marter ſich nur vermehreten,) ſie könnten beſſer zurecht gebracht werden, wann man ſie aller Orten vertriebe. Dann, ſagte er, wann ſie nicht wiſſen, wo ſie ſich hinwenden ſollen, ſo werden ſie ſich ſchon beſſer beſinnen.

57. Durch dieſe hefftige Inquiſition nun, welche allenthalben wider die Brüder angeordnet wurde, iſt es geſchehen, daß die meiſte von ihnen, inſonderheit die Vornehmſten, durch Berge und Wälder zerſtreuet wurden, und in Höhlen ſich aufhielten; wiewohl ſie auch da nicht einmahl ſicher waren. Sie durfften das Feuer, um dabey das Benöthigte zu kochen, zu keiner andern Zeit, als bey Nacht ſicher anzünden, damit ſie durch den aufſteigenden Rauch nicht verrathen würden, und da ſaſſen ſie in der groſſen Kälte um das Feuer herum, und brachten ihre Zeit mit Leſung der Heiligen Schrifft und gottſeeligen Geſprächen zu. Wann ſie dann bey tieffem Schnee, um ſich mit Nothdurfft zu verſehen, hervorgehen mußten, ſo traten ſie alle in die von einem gemachte Fußſtapffen, und der Letzte ſchleppte einen Tan-

in Elator, kroch, nachdem man ihn an Händen und Füſſen geſtümmelt, auf Stelzen in die Stadt, und rief: Ihr habet Feuer und Waſſer bey euch / thut alles mit mir / was ihr wollet / ich bin / ſo wie ich angefangen / um Chriſti und ſeiner Wahrheit willen zu leiden / noch ferner bereit / die gröſſeſten Schmerzen ſeinetwegen zu erdulten.

Tannen-Aſt hinter ſich nach, welcher dieſe Fußſtapfſen wieder mit Schnee zufüllete, daß ſie daran nicht erkannt würden, und man nichts ſehen konnte, als den Fußtritt eines Bäuerleins, der ein Büſchel Holz nachgeſchleifft. Von dieſer Wohnung in Höhlen wurden ſie von denen Feinden zum Spott *Jamnici*, d. i. Leute, die ſich in Klüfften aufhalten, genannt.

58. Es machten aber die Brüder unter ſich eine gewiſſe Ordnung, und erwähleten ſich Aelteſten durch Stimmen, welchen ſie Gehorſam verſprachen, und ihnen die Direction ihrer Sachen auftrugen. Auf dieſer Anrathen berufften ſie die Vornehmſten, aus der Zerſtreuung durch Böhmen und Mähren, zuſammen, hielten auf dieſen Bergen ſo gar Synodos, und machten gewiſſe Geſetze, wie ſie ſich unter ſich, und gegen andere, gegen Freunde und Feinde, auch gegen den König und alle Obrigkeiten, aufführen ſollten, und dergleichen. Oeffters ordneten ſie vor ſich und die Zerſtreueten Gebet und Faſten an, und berathſchlagten ſich aus dem Worte GOttes, was zu einer vollkommenen Verbeſſerung und Reformation des Lebens und der Lehre möchte erforderlich ſeyn.

59. Ihre gröſſeſte Sorge war, wo ſie wieder Seelen-Hirten bekommen würden, wann diejenige, die ſie jetzt hatten, abgiengen. Zu erwarten, bis Römiſche Geiſtliche, aus Liebe der Wahrheit, zu ihnen übergiengen, ſchien ihnen eine Sache von ungewiſſer Hoffnung zu ſeyn, und ſie erinnerten ſich, daß der Rokyzanus offt bezeuget hätte, es müſſe alles aus dem Grund gebeſſert, und wieder hergeſtellet wer-

werden. Man müſſe dahero eine eigene Ordination, oder Beſtellung und Einweyhung zum Lehr-Ampt, unter ſich aufrichten, vermöge der Macht, welche Chriſtus der Kirchen gegeben hätte: So daß, ſo lange ſie nun ordinirte Kirchen-Diener unter ſich hätten, ſollten dieſelbige wieder andere, und ſo fortan dieſe wieder andere, die ihnen nachfolgen könnten, ordiniren. Dahin gienge nun freylich ihr Verlangen und ihre Willens-Meynung; ſie waren aber bekümmert, ob auch dieſe Ordination gültig genug seyn möchte, wann ein Prieſter von dem andern, und nicht von einem Biſchoff, ordinirt würde? Und wie ſie ſolche Ordination, wann ſie angefochten werden ſollte, gegen die ihrige ſowohl, als gegen andere defendiren wollten?

60. Endlich, nachdem ſie ſich etliche Jahre (über die Erwählung und Beſtellung ihrer Seelſorger) mühſamlich berathſchlaget, ſo kamen im Jahr 1467. die Vornehmſten aus ganz Böhmen und Mähren, bey 70. an der Zahl, (*) zuſammen, und nachdem ſie GOtt unter vielen Thränen angeflehet, daß Er anzeigen möchte, ob Ihm ihr Vorhaben gefalle, und ob es nun Zeit ſey? So beſchloſſen ſie den Willen GOttes durchs Loos zu prüfen. Sie erwähleten dannenhero durch Stimmen aus ihrem Mittel 9. Män-

(*) Dis geſchahe in obgedachtem Dorff **Lhota**, nahe bey **Richnon**, bey einem, Namens **Duchek**. Sie fiengen mit Gebet und Faſten an. Welche die Verſammlung regiereten, wähleten 3. Männer, **Gregorium**, **Kokyzani** Verwandten, **Procopium** von Headeck, und **Johannem Clenovium**: Darnach noch Zwanzig, und unter dieſen wieder Neune, daraus ihnen GOtt Prediger auserſehen möchte.

Männer, welche ſie vor andern zu dem Ampt tüchtig erachteten, und gaben in die Hand eines Knaben, den ſie in die Verſammlung brachten, und welcher nicht wußte, was da vorgienge, 12. verſchloſſene Zettul, mit dem Befehl, dieſelbige unter die 9. Männer auszutheilen. Es waren aber 9. von dieſen Zeduln leer, und nur auf 3. war geſchrieben: *Eſt*, oder es iſt, nemlich der Wille GOttes, um deſſen Offenbarung ſie baten. Es hätte alſo geſchehen können, daß alle Neun leere Zedul bekommen hätten, welches eine Anzeige ſeyn ſollte, daß es der Wille GOttes nicht ſey. Es geſchahe aber, daß die 3. geſchriebene Zedul alle in die Hände dreyer Männer aus ihnen kamen, namentlich des Matthiä Kunwaldi, eines ausnehmend frommen, Thomä Prelaucii, eines gelehrten, und Eliä Krenovii, eines beſonders fleiſſigen Mannes.

61. Dieſe haben ſie mit groſſen Freuden, als ihnen von GOtt geſchencket, angenommen, und ſich ihrer Beſtättigung oder Ordination halber aufs neue berathſchlaget. Weilen ſie nun wußten, daß an denen Gränzen von Böhmen und Mähren etliche Waldenſer wären; ſo ſchickten ſie den Michael Zamberg, mit noch zwey andern, an dieſelbige ab, welche ihnen das Vorgegangene zu wiſſen thun, und ſie um ihre dißfällige Meynung befragen ſollten, damit ſie alſo ihrem und anderer Gewiſſen in dieſem Scrupel vor jetzt und in das zukünfftige zu rathen im Stande ſeyn möchten. Dieſe fanden ihren Biſchoff Stephanum, welcher ihnen, mit Zuziehung des andern Biſchoffs, und einiger Lehrer, ihren Urſprung, ihre Lehr-Sätze, und was ſie bisher durch Italien

und

und Franckreich vor erſtaunliche Verfolgungen erlitten hätten, erzehlet, auch darauf unſere Abſonderung von dem Pabſt und denen Calixtinern, aus dem Munde der Unſerigen vernommen, gebilliget, dazu Glück gewunſchen, und ſogar dieſen Dreyen, welche ſie durch Handauflegung zu Biſchöffen machten, Gewalt gegeben, Kirchen-Diener zu ordiniren, und ſie alſo wieder zu denen ihrigen geſchicket.

62. Die Unſerigen vernahmen dieſes mit Freuden, und berathſchlagten, aus Begierde zur Chriſtlichen Vereinigung, ob ſie nicht mit denen Waldenſern ein Volck und eine Kirche werden könnten. Es gefiel ihnen die Reinigkeit der Lehre, und ihr Fleiß, Chriſtlich zu wandeln, ſehr wohl; es mißfiel ihnen aber, daß ſie die Wahrheit verhehleten, und nicht frey bekenneten, auch ſo gar, um der Verfolgung zu entgehen, die Päbſtiſche Kirchen beſuchten, und ſich des abgöttiſchen Gottes-Dienſtes theilhafftig machten. Es wurde daher beſchloſſen, ſie darüber, und wegen einiger andern Stücke, zu erinnern. Sie ordneten alſo von neuem tüchtige Männer zu denen Waldenſern ab, um ihnen ſolches vorzuſtellen, welche denn bezeugten, daß ihnen der Vorſchlag, die Vereinigung betreffend, gefalle, daß ſie die vorgehaltene Fehler weder läugnen noch defendiren wollten, ſondern vielmehr bekennen müßten, daß ſie von der erſten Reinigkeit ihrer Vätter abgewichen, und nun wieder auf die Verbeſſerung dencken wollten. Man wurde auf beyden Seiten eins, auf eine beſtimmte Zeit zuſammen zu kommen, und ſich über dieſe Sache ausführlicher zu beſprechen. Ehe aber noch die Zeit heran kam, ſo wurde die Sache verrathen, und die

Papiſten fiengen an, wider die guten Waldenſer grauſam zu wüten. Ihr Vorſteher oder Aeltiſter, Stephanus, wurde zu Wien verbrannt, die übrigen flohen hie und da hin, und viele kamen in die Marck, und von da nachgehends nach Mähren, ſonderlich in die Stadt Fulneck.

63. Von dieſem Umgang der Böhmiſchen Brüder mit denen Waldenſern iſt es gekommen, daß man ſie nachdeme auch Waldenſer genennet hat, welchen Namen ſie aber niemahls haben leiden wollen, ſondern mehrmahlen in öffentlichen Schrifften bezeuget, daß er ihnen aus Irrthum beygeleget werde. Und das ſowohl um der Wahrheit, als Nothwendigkeit willen. Um der Wahrheit willen, weilen ſie nicht von ihnen ihre Lehre entlehnet, noch den Grund ihrer Vereinigung durch ſie geleget hatten, auch nicht durch ſie reformirt worden wären, ſondern vielmehr ſie ſelbſt, in Anſehung einiger bereits erwähnter und ſchädlicher Mängel, von ihnen reformirt oder gebeſſert zu werden verlangten. Um der Nothwendigkeit willen aber, weilen ſie weißlich davor hielten, daß ſie die öffentlich ergangene Obrigkeitliche Verordnungen wider die Waldenſer nicht auf ſich zu ziehen, ſondern denenſelbigen vielmehr zu entweichen hätten. Doch läugneten ſie niemahls, daß ſie die Macht, Kirchen-Diener zu ordiniren, und damit die äuſſerliche Succeſſion, von denen Waldenſern empfangen hätten; wiewohl ſie auch dieſes zuweilen, nach den Umſtänden der Zeit, mit Stillſchweigen weislich vorbey giengen.

64. Es gefiele aber GOtt, daß auch die Böhmiſche Brüder denen Waldenſern in der Verfolgung

gung ſollten Geſellſchafft leiſten: Allermaſſen in dem folgenden 1468ſten Jahr der König Georgius auf öffentlich verſammletem Reichs-Tage ein blutiges Decret wider ſie dahin ergehen ließ, daß ein jeder Stand in ſeinem Territorio ſich bemühen ſollte, von denen Picardern, ſo viel er könnte, zu fahen, und, geſtalter Dingen nach, wie ihnen gut däuchte, mit ihnen zu verfahren, und durch ſothanen Ernſt der Abſonderung Einhalt zu thun. (*) Es haben auch dieſe grauſame Verfolgungen gewähret bis zu dem den 22. Martii, 1471. erfolgten Tode des Georgii, welchem der Rokyzanus 15. Tage voran gieng; worauf es ſchiene, als wollte es wieder ruhig werden, da GOtt ſelbſt dieſe kleine Heerde wunderbarlich beſchützet hat, und alſo die Weiſſagung des Matthiä

(*) In Böhmen waren die Gefängnuſſe hin und wieder, auch in Prag inſonderheit angefüllet, woſelbſt unter andern Matthias Dolanſcius bereits 10. Jahr lang gefangen geſeſſen, da man ihm endlich das Urtheil geſprochen, er ſollte ſich zu Tode hungern; Es fügte ſich aber, daß eine Dole ganz nahe ins Fenſter flog, und daſelbſt eine güldene Münze fallen ließ, womit der Chulava ſich bis an den Tod des Königs unterhielte. Ehe er noch befreyet wurde, dauchte ihm im Schlaf, als ſehe er den Mond, und bald darauf die Sonne untergehen; folgenden Tags vernahm er den Tod des Rokyzani, woraus er muthmaſſete, daß der König Podiebrad gleichfalls bald unter- und ins Grab gehen würde. In welcher Meynung er ſich auch nicht betrog; dann bald darauf ſtarb Podiebrad vor Gram und Bekümmernuß, weilen er erfahren mußte, daß ſein Sohn ihm mit nichten ſuccediren, ſondern die Crone von Böhmen Ladislao aus Polen aufgeſetzet werden würde. Rokyzan ſtarb in gröſter Verzweiflung.

Janovii, der ſchon vor 100. Jahren geſtorben war, erfüllet worden iſt, daß ein unanſehnliches Volck, ohne Schwerdt und äuſſerliche Macht, aufſtehen würde, welches die Feinde der Wahrheit nicht würden überwältigen können.

65. Dann es folgte dem Georgio der Uladislaus aus Pohlen, ein gar ſanfftmüthiger Fürſt, unter welchem es würde ruhiger hergegangen ſeyn, wann ihn nicht die Widerſacher, obſchon lange vergebens, ſo aufgehetzet hätten. Dann ob er ſchon bald in dem andern Jahr ſeiner Regierung, Anno 1472. geſchehen ließ, daß Edicta verfaßt wurden, ſie zu vertilgen; ſo hat er doch dieſelbige, nachdeme er die Vertheidigung der Brüder empfangen, und von ihnen gebetten worden, daß er ſie als getreue und ruhige Unterthanen, (*) welche nichts ſuchten, als GOtt, ihrem König, und allen Menſchen zum Guten gefällig zu leben, in ihrem Vatterland dulten möchte, (**) alſobald wieder aufgehoben; welches

(*) Anno 1481. wurden zwar die Brüder miteinander vom König Matthia aus Mähren vertrieben; dahero ſie ſich in die Moldau verfügten, woſelbſt der ſonſt grauſame Woiwod Stephan ſie gütig aufnahm: Nach zwey Jahren aber ertheilte auch Matthias, nachdem er beſſern Bericht von dieſen ehrlichen Leuten eingezogen, ihnen wiederum völlige Freyheit, in ihr Land zurück zu kehren.

(**) Die Brüder rühreten durch ihren gottſeligen und unſträflichen Wandel viele Herzen, ſo gar, daß auch viele von Grafen und Baronen in ihre Gemeinſchafft traten, und ihnen auf ihren Gütern Platz zu ihren Verſammlungen verſtatteten, weilen die Kirchen, auf Königliche Ver-

welches er hernach noch etlichemal gethan hat, bis auf das Jahr 1508., allwo ſie ihm einen dergleichen blutigen Befehl, mit ſeinem groſſen Unwillen, ausgepreßt, (*) jedoch aber den Effect nicht erreichet haben, den ſie ſuchten. Unter andern Anhetzern war auch der Bohuslaus von Lobkowitz, (**) Baron von

Verordnung, denen Calixtinern gelaſſen worden. Darum vermehrten ſie ſich allenthalben.

Ums Jahr 1500. waren in Böhmen und Mähren ſchon beynahe über 200. Kirchen, welche ſich zur Einigkeit der **Böhmiſchen Brüder** bekannten, aber mit deren Zuwachs wuchs auch die Verfolgung: Dann die Feinde brachten es endlich durch ihre unermüdete verläumderiſche Vorſtellungen dahin, daß **Uladislaus** Anno 1502. die Kirchen verſchlieſſen, die Brüder verjagen, und allen Zugang zu Ehren-Aemptern abſchneiden ließ.

(*) Im Jahr 1508. brachte der Varadienſiſche Biſchoff durch ſein ungeſtümmes Anhalten endlich ein Decret heraus, wodurch die Brüder des Landes verwieſen worden, dieſer aber ſtarb bald hernach eines ſehr ſchmerzlichen Todes. Weilen nun annebſt noch verſchiedene andere Verfolger theils ein plötzliches, theils Jammer-volles Ende nahmen, ſo entſtund das Sprichwort: Wo einem verdreußt zu leben, ſo mache er ſich nur an die **Picarder**, (†) er wird gewiß kein Jahr mehr leben.

(†) **Picarder** wurden die Böhmiſche Brüder, wie ehemahls die **Waldenſer** in Franckreich, Spotts-weiſe genennet. Entweder von der Landſchafft **Picardie**, dahin ſich **Petrus Waldus** in der Verfolgung retirirte, und einen groſſen Anhang bekam; oder von gewiſſen Ketzern, welche alſo genennet worden nach ihrem Vorgeher **Picardo**, der den Irrthum der **Adamiten**, nackend zu gehen, wieder aufwärmete.

(**) Dieſer **Lobkowitz** ſtarb Anno 1510., und erlebte alſo die

von Haſſenſtein, ein trefflicher Redner und Poët ſeiner Zeit,

die noch gröſſere Reformation Lutheri nicht. Der König **Uladislaus**, ob er wohl ſonſt ein gütiger Herr war, muſte doch, auf ungeſtümmes Anhalten ſeiner Gemahlin und der Biſchöffe, unter welchen der Hungariſche Biſchoff von Groß-Waradein, **Johann Boſeck**, war, ein ſcharffes Edict wider die ſogenannten **Picarden** ausgehen laſſen. Dann die Königin gieng eben hernach mit dem ſo unglücklichen König **Ludewig** ſchwanger, und die Biſchöffe prophezeyeten ihr eine unglückliche Entbindung, wo ſie nicht die Ketzer wegſchaffen ließ. Der König, als die Biſchöffe in ſeiner Gegenwart das Mandat ſchrieben, fiel auf ſeine Knie, und bat GOtt mit Thränen alle Schuld ſolcher Blut-dürſtigen Anſchläge ab, und wünſchte, daß GOtt ſelbſt die Vollſtreckung hindern möchte. Die Königin blieb hernach ſelbſten zu Prag in den Geburts-Schmerzen, und das unzeitige Kind mußte ihr Anno 1506. den 1. Julii aus dem Leib geſchnitten werden. Die andern Verfolger wurden auch von GOtt geſtrafft. Die Brüder wurden alſo hin und wieder verjagt, gefangen, verbrannt, und ſonſt erſchröcklich gemartert. Sie ſchrieben eine Apologie an den König, welche beym *Frebero* in Scriptor. Bohem. fol. 238. ſeqq. ſtehet, und vierzehen Articul in ſich hält, thaten Rechenſchafft ihres Glaubens, und lehnten die Calumnien ihrer Feinde von ſich abe. Worauf der König das ſcharffe Edict gemildert. Im Jahr 1510. wurde zu Cuttenberg ein Reichs-Tag gehalten, da der Biſchoff von Waradein, als Königlicher Legat, mit den Ständen ſowohl ab una als utraque das wider die Picarden ergangene Königliche Edict erneuerte, und darob zu halten verordnete. Die Brüder faſteten und beteten, und hielten ihre Prediger heimlich, da hingegen ihre Feinde frohlockten. Sie ſturben aber alle in ihrer Verfolgungs-Wuth eines kläglichen Todes. Doch wurde ein Burger zu Cuttenberg um der Religion willen 1511. verbrannt. *Dubravius* lib. 32. f. 26.

Zeit, auch geheimer Rath bey dem König, der in ſeinen Brieffen an den König Anno 1497. alſo ſchreibet: Das verdrießt mich am meiſten, daß dieſes Treu-brüchige Volck, welches unter dem König Georgio und dem Rokyzano, die man doch vor Retzer hielt, das Maul nicht einmahl aufzuthun ſich unterſtanden hat, nunmehro unter einem Catholiſchen König nicht nur wurzelt, ſondern auch ſeine Aeſte ſo weit ausbreitet, daß man ſie kaum mit menſchlichen Kräfften mehr ausrotten oder vertilgen kan.

66. Da nun die Brüder ſahen, daß man ſie einer Spaltung beſchuldigte, und fürchteten, daß ſie einſt aus dem Lande möchten vertrieben werden; ſo wurden ſie Raths mit ihren Patronen, welche ſie unter denen Vornehmſten des Landes hatten, 4. Männer auszuſchicken, (namentlich den Lucam Pragenum, Maurum Kokowetz, Martinum Kabatnik, und Caſparem Marchicum,) ein Volck aufzuſuchen, welches Chriſto lauterlich dienete, und welchem ſie ſich hernach, als der wahren Kirche Chriſti, völlig beyfügen könnten. Dieſe giengen nun, nachdeme ſie von obbeſagten Herren eine reiche Wegzehrung empfangen, der Erſte in Griechenland, der Andere in Moſcau und Rußland, der Dritte in Thracien und Bulgarien, der Vierdte in Aſien, Paläſtinam und Egypten. Sie verkündigten aber alle, da ſie wieder nach Haus kamen, nichts, als daß alles allenthalben auf das äuſſerſte verdorben, und die Chriſten alle in Laſtern und Aberglauben erſoffen wären.

67. Solchemnach kamen die Brüder auf einem

Synodo zuſammen, und berathſchlagten, was nun zu thun wäre. Und damit ſie ihr Gewiſſen wenigſtens vor GOtt von der Beſchuldigung eines Schiſmatis oder Spaltung reinigten, und ihren Nachkommen einen gewiſſen Weg zeigeten; ſo machten ſie den Schluß: Wo GOtt würde fromme Lehrer und Reformirer der Kirchen erwecken, mit denen wollten ſie ſich vereinigen, ꝛc. Welches geſchehen im Jahr 1486.

68. Weilen ſie aber nicht wußten, woher dieſe kommen ſollten, ſo ſchickten ſie von neuem den Lucam Pragenum und Thomam Germanum in Welſchland und Franckreich ab, um die Brüderſchafften der Waldenſer zu beſehen, und ſich nach ihrem ganzen Weſen vollſtändiger zu erkundigen. Als aber dieſe zurück brachten, daß ſie nichts, als (*) einige übrig gebliebene verborgene Fromme gefunden, und einige, die verrathen worden, verbrennen geſehen hätten, (worunter auch der Hieronymus Savonarola geweſen) ſo erkannten die gute Böhmiſche Brüder, daß nichts anders mehr zu thun ſey, als vor die Chriſtenheit zu GOtt zu ſeufftzen, und indeſſen die Göttliche Prüffungen zu Haus mit Standhafftigkeit und Gedult zu ertragen. Wie groſſe Drangſale ſie aber, bis auf Lutheri Zeiten, haben erleiden müſſen, iſt aus der Hiſtorie der Verfolgung der Böhmiſchen Brüder vom 21. bis 28. Capitel zu ſehen.

69. Unterdeſſen fieng die in Teutſchland erfundene

(*) Sie funden allenthalben nichts als Verderben, aber zu Rom ſahen ſie ſolche Greuel, dergleichen ſie ihr Lebtage nicht erlebet hatten. Vid. *Hagecius* f. 458. Doch funden ſie Chriſten bey den Waldenſern.

ne Buchdruckerey-Kunſt an empor zu kommen, und es kamen vornemlich in Italien, zu Rom und Venedig verſchiedene ſo geiſt- als weltliche Schrifften zum Vorſchein. Dahero wurden die Böhmen Raths, dieſer groſſen Gabe GOttes zum Heil derer Seelen ſich zu bedienen, und gaben die Bibel zu Venedig in ihrer Mund-Sprache heraus, worinnen ſie unter allen Europäiſchen Völckern abermahls die Erſten waren; und nachdem die Exemplarien aufgegangen, ſo legten ſie dieſelbe zu Nürnberg zweymal auf, welches auch, nachdeme ſie zu Haus ſelbſten Buchdruckereyen angerichtet, zu Prag, Boleslau und Kralitz in Mähren öffters geſchehen iſt.

70. Um das Jahr 1511. wurde der Eraſmus Roterodamus berühmt, der nicht nur die Sprachen, ſondern auch die Theologie zu verbeſſern bemühet war. An dieſen ſchickten die Brüder durch Zween aus ihrem Mittel, den Nicolaum Claudium und Laurentium Wotik, ihre Apologie, welche ſie Anno 1508. dem Uladislao übergeben hatten, und die zu Nürnberg gedruckt war, und lieſſen ihn erſuchen, daß er das Buch durchleſen, und ihnen aufrichtig entdecken möchte, ob und was für Fehler er darinn finde: Allermaſſen ſie dieſelbige zu verbeſſern bereit wären; daferne er aber keine finde, ſo möchte er ſie eines Zeugnuſſes würdigen, und ſo viel an ihm wäre, ſie als Unſchuldige gegen das Unrecht, ſo ihnen angethan würde, vertheidigen. Er antwortete ihnen nach etlichen Tagen: Er habe keine Irrthümer wahrgenommen; ein Zeugnuß aber von dieſen Sachen zu geben, ſcheine weder ihm rathſam, noch denen Brüdern nöthig

zu ſeyn: Dann es würden erſtlich diejenige, bey welchen der Ruff von denen Picarden erſchollen, damit ſich keineswegs befriedigen laſſen; ſodann würde er auch mit dergleichen Recommendation ſolcher jedermänniglich verhaßten Leute nichts anders ausrichten, als daß ſeine Schrifften durch Päbſtliche Gewalt denen Leuten aus den Händen geriſſen werden dürfften, von welchen man doch glaubte, daß ſie einen Saamen der wahren Frömmigkeit in ſich enthielten, der wieder aufkeimenden Religion viel aufhülffen, und gleichwohlen von jedermann frey geleſen würden. Gleichwie nun durch ſein Gutachten oder Zeugnuß ſie weder angeſehener, noch beſſer gemachet werden könnten; ſo achte er rathſamer zu ſeyn, daß er ſich ſelbſten, zu der Kirche Beſten, conſervire. Indeſſen ſollten ſie, die Brüder, wie ſie angefangen hätten, fortfahren, die reinere Kirche und das Reich Chriſti nach ihrer Art fortzupflanzen.

71. Nichts deſtoweniger gab der Eraſmus denen Brüdern ein gedoppeltes Zeugnuß. Und zwar erſtlich zufälliger Weiſe in ſeiner Vorrede über das Neue Teſtament; hernach aber, als er dem Läſterer der Brüder, dem Johann Schlecht, öffentlich antwortete. In ſeiner Vorrede über das Neue Teſtament redet er alſo:

„Derjenige iſt mir ein wahrer Theologus, wel„cher nicht durch Kunſt und gezwungene Vernunfft-„Schlüſſe, ſondern mit groſſer Bewegung des Ge„müths, mit ſeinen Gebärden und Augen, und mit „ſeinem ganzen Leben lehret, daß die irrdiſche Dinge „einem Chriſten verächtliche Dinge ſeyen; daß man ſich nicht auf den Schutz der Welt, ſondern ganz „alleine

„alleine auf GOtt verlaſſen müſſe; daß man nicht
„Böſes mit Böſem vergelten, ſondern ſegnen ſolle,
„die uns fluchen; wohlthun denen, die uns beleidi-
„gen, und dabey alle Fromme, als Glieder eines
„Leibes, von Herzen lieben, und ihnen helffen, die
„Böſen aber, wann ſie nicht bekehret werden mö-
„gen, tragen und dulten; daß diejenige, welchen
„man Haab und Güter nimmt, und ſie von Haus
„und Hof verjaget, welche trauren und Leide tragen,
„ſelig ſeyen, und nicht zu beweinen; daß man auch
„wohl denen Frommen den Tod wünſchen möge,
„indem er ihnen nichts anders ſey, als ein Ubergang
„in die Unſterblichkeit.

„Wer dieſe und dergleichen Lehren, durch Chri-
„ſti Geiſt angetrieben, prediget, einſchärffet, darzu
„vermahnet, locket und aufmuntert, derſelbige, ſage
„ich, iſt ein wahrer Theologus, ob er gleich nur ein
„Gräber oder Leinweber wäre. Und wer dieſes auch
„mit ſeinem Wandel beweiſet, der iſt erſt ein groſſer
„und gewaltiger Lehrer.

„Was es mit der Engel Verſtand vor eine Be-
„wandnuß habe, mag wohl einer, wann er auch kein
„Chriſt wäre, mit ſpitzfindigen Worten ausſprechen;
„Aber ſo viel Uberzeugung und Bewegung, daß wir
„uns hier von aller Befleckung reinigen, und ein
„Engliſch Leben führen, ins Herz und Gewiſſen brin-
„gen, das iſt allein der Dienſt eines wahren GOt-
„tes-Gelehrten. Wollte jemand einwerffen, das
„ſeyen einfältige und alberne Dinge, dem antworte
„ich anders nichts, als daß Chriſtus ſelbſt dieſe al-
„berne Dinge meiſtens gelehret habe, daß die Apo-
„ſtel dieſelbige eingeſchärffet, und daß dieſe obſchon

„ein-

„einfältige Weisheit (dieſe Göttliche Thorheit, 1.
„Cor. I. ℣. 25.) ſo viele wahre Chriſten, und eine
„ſolche Menge vortrefflicher Märtyrer oder Blut-
„Zeugen, aufgeſtellet habe. Dieſe, ſage ich, dem
„Anſehen nach ungelehrte Philoſophie hat die höch-
„ſte Häupter der Welt, ſo viele Königreiche und
„Völcker ihren Geſetzen unterthan gemacht, welches
„keine Macht derer Tyrannen, und keine Gelehrtheit
„derer Welt-Weiſen hat thun können. Ich gebe
„endlich zu, daß ein wahrer Theologus von dieſen
„gelehrten Dingen unter den Vollkommenen reden
„könne; aber damit ſoll ſich das niedrige, einfältige
„Häufflein der Chriſten tröſten, daß die Apoſtel, und
„andere, ſolche Subtilitäten oder hohe Dinge ge-
„wißlich nicht gelehret haben, falls ſie auch dieſelbe
„(welches aber andere ausmachen mögen) gewußt
„und eingeſehen haben ſollten.

72. Dem Schlecht aber, der von denen Brü-
dern übel ſchrieb, antwortete Eraſmus (als wollte
er ihren Advocaten agiren) alſo:

„Daß die Brüder ſich ſelbſt Lehrer erwählen, iſt
„der Gewohnheit derer Alten nicht entgegen: Dann
„ſo wurde St. Nicolaus und ſo auch St. Am-
„broſius erwählet. Daß ſie Unſtudirte und Unge-
„lehrte wählen, iſt wohl zu entſchuldigen, weilen die
„Frömmigkeit ihres Wandels den Mangel der Ge-
„lehrſamkeit erſetzet. Daß ſie ſich unter einander
„Brüder und Schweſtern nennen, ſehe ich nicht,
„warum es unrecht ſey, und wollte GOtt! daß dieſe
„gemeinſchafftliche Liebes-Benennung unter denen
„Chriſten verbleiben möchte. Daß ſie denen Pre-
digern nicht ſo viel glauben, als der Heil. Schrifft,
„das

„das iſt, GOtt mehr trauen, als denen Menſchen, „darinnen haben ſie recht, ꝛc. Die Feyertage be„treffend, ſo iſt ihre Meynung nicht viel von dem Seculo des Hieronymi unterſchieden; nun aber ſind „die Feyertage in ungeheure Anzahl erwachſen, ꝛc. (*)

NB. Der ganze Brief des Eraſmi ſoll im Anhang unter andern folgen.

73.

(*) Ums Jahr 1500. verſchied, zu groſſem Leidweſen der vereinigten Kirchen, **Matthias Convaldenſis**, welcher zu Przerov, in Mähren, begraben worden. Anno 1503. **Elias Chrzenovioius**, welcher verheyrathet geweſen. **Thomas Przelauſius** aber, der ſein Ampt 51. Jahr treulich beſorget, folgete ihnen Anno 1518. Sein Nachfolger war **Lucas Pragenſis**. Indeſſen nahm die Anzahl der Kirchen in Böhmen und Mähren zu, ob es gleich weder an innerlich- noch äuſſerlichen Widerſachern fehlete. Dann viele drungen auf die Wiedervereinigung mit denen Papiſten, welches aber Lutherus (von deſſen Handlung mit denen Brüdern bald mehrere Nachricht folgen ſoll) kräfftigſt widerriethe. Weilen ſie nun deſſen Rath und der Neigung der Rechtſchaffenen folgeten, ſo wurde auf dem Land-Tag zu Prag ein Decret abgefaßt, wodurch ihnen die Kirchen und freye Religions-Ubung benommen wurde. Doch **Lucas Pragenſis** gab den Seinigen im Glauben die Verſicherung, es würden in kurzem die Kirchen wieder geöffnet, und ihnen ihre Freyheit hergeſtellet werden. Welches dann auch geſchahe. **Ludovicus**, der König, blieb im 21. Jahr ſeines Alters in der unglücklichen Schlacht wider die Türcken, da die Böhmen **Ferdinandum**, den Bruder Kayſers **Caroli** *V.*, zum König erwähleten, weilen er die Schweſter des erwähnten **Ludovici** zur Gemahlin hatte. Dieſem **Ferdinando** überliefferten die Brüder ihr

Glau-

73. Als indeſſen nach Huſſens Tod 100. Jahr zu Ende lieffen, ſo erweckte GOtt in Teutſchland einen groſſen Reformierer, den groſsmüthigen **Lutherum**, (*) auf daß erfüllet würde die Weiſſagung des Heiligen Märtyrer Huſſens: **Uber 100. Jahr werdet ihr GOtt und mir Rechenſchafft geben müſ-**

Glaubens-Bekänntnuß durch **Wilhelmum Krzineſium**, welches ſo gute Würckung that, daß ihnen die Kirchen wieder eingeräumet wurden, nebſt mitgetheilter allergnädigſten Freyheit, ihren GOttes-Dienſt darinnen ungehindert zu halten. Das Jahr darauf ſtarb **Lucas Pragenſis** im 70. Jahr ſeines Alters, und 28. ſeiner Bedienung. Er iſt berühmt wegen ſeiner groſſen Gaben und geiſtreichen Schrifften. Unter andern hat er zum Gebrauch der Kirchen ein Geſang-Buch in Böhmiſcher Sprache verfertiget. Er pflegte auch zu ſagen: **Die Kirche der Brüder hätte keine Gefahr** oder groſſen Schaden zu befürchten von **feindlichen Verfolgungen**, wodurch ſie auf keine Weiſe könnte ausgerottet werden; die Gefahr, ſo ihnen ſchädlich ſeyn könnte, würde allein **aus der Nachläßigkeit in der Kirchen-Zucht und Ordnung** entſtehen.

(*) Ehe Luthero die Augen geöffnet worden, war er gegen die Brüder ſehr erbittert, und zog in ſeinen Predigten, die er noch als ein Münch hielte, ſehr ſcharf auf ſie loß. Von des **Huſſens** Schrifften hatte er in der Cloſter-Bibliotheck zu Erfurt etwas geleſen. Ob es ihm nun gleich ſchien, daß der Mann ſeine Sätze wohl bewieſe, ſo hatte er doch einen Abſcheu davor: Weilen der Name **Huß** ein ſolcher Scheuſal war, daß er wähnete, der Himmel würde einfallen, und die Sonne ihr Licht verlieren, wann man deſſelben in Ehren gedächte. Dahero machte er das Buch zu, und gieng mit verwundetem Herzen davon. Vid. *Lutheri* Tom. I. **Wittenb.** in I. Præc. & in Præfat. ad Opera Huſſi.

müſſen; dann als derſelbige durch den unverſchämten Päbſtlichen Ablaß-Handel, gleichwie vormahls der Johann Huß, aufgebracht wurde; ſo fieng er an offentlich und mit groſſem Eyfer im Jahr 1517. die Irrthümer zu beſtreiten. Und daſſelbige mit gröſſerm Fortgang, als keiner vor ihm gehabt hat, auf daß abermahl erfüllet würde die Weiſſagung unſers Märtyrers: Heut bratet ihr eine Gans; (dann Huß bedeutet im Böhmiſchen eine Gans) es wird aber ein Schwan kommen, den ihr nicht werdet braten können.

74. Als die Brüder von Luthero und ſeinen Progreſſen, in Reformation der Kirche, höreten, waren ſie über die maſſen froh, und ſchickten Anno 1522. den Johann Cornu und Michael Album an ihn, die ihme zu dem Licht der erkannten Wahrheit gratuliren und wünſchen ſollten, daß durch ſeine Bemühung ſolches Licht durch die ganze Kirche ausgebreitet werden möchte: Gleichwie er dann in ſeinen Briefen an den Spalatinum und andere bezeuget hat, daß er dadurch ſehr ſeye aufgemuntert worden, wiewohl er vorhin muthig genug war. Und als ſie wiederum im Jahr 1523. an ihn ſchrieben, ſo hat er ihnen geantwortet: Wir können noch nicht dahin kommen, daß bey uns auch eine ſolche Ubung der Lehre und des heiligen Lebens eingeführet werde, als wir von euch hören. Die Sachen ſind bey uns noch roh, und gehen langſam her, aber betet vor uns.

75. Die andere Geſandtſchafft durch eben dieſe Zwey geſchahe im Jahr 1524., und zwar zu dem Ende, daß ſie nach der Zucht in der wiederauflebenden

den Kirche ſich vollſtändiglich erkundigen ſollten. Als ſie aber funden, daß auf die Kirchen-Zucht gar nicht geachtet würde, ſo unterlieſſen ſie das Commercium mit Luthero bey 8. ganzer Jahr, und auch er faſſete von ihnen üblen Argwohn, und fieng an, einige von ihren Ordnungen in ſeinen Schrifften und ſogenannten Tiſch-Reden etwas frey zu tadeln.

76. Als aber der Marggraf Georg von Brandenburg, des Königs Ludovici in Böhmen Vormund, von dem Bacon Kraick eine nähere Information von denen Anſtalten der Brüder verlangte, ſo ſchrieben ſie Anno 1532. eine Apologie (*) ihrer Lehre und Gebräuche, welche Lutherus mit einer ſchönen Vorrede zu Wittenberg Anno 1533., und wiederum Anno 1538. zum Druck beförderte. (**) Von der Zeit an iſt die Freundſchafft zwiſchen ihm und denen Brüdern, mit groſſem Verdruß der gemeinſamen Widerſacher, bis an ſein Ende ununterbrochen geblieben, wie aus denen Schrifften des Johann Fabri, Biſchoffs zu Wien, ſo im Jahr 1537. heraus kommen, erhellet, da er ſagt: Die Picarder, welche auch Waldenſer genennet werden, ſind mit denen Catholiſchen in vielen Dingen nicht einig. Lutherus hat von ihnen in ſeinen Schrifff-

(*) Dieſe Apologie, mit Lutheri Vorrede, ſoll mitgetheilet, und der Hiſtorie von den Böhmiſchen Brüdern angehänget werden.

(**) Anno 1564. wurde auch die Confeßion der Brüder gedruckt, welche dem König Ferdinando den 14. Novemher, 1535. übergeben worden, mit einer Vorrede der Herren und der vom Adel in der Cron Böhmen, welche es mit der Einigkeit der rechtglaubigen Brüder hielten.

Schrifften bald ſo, bald wiederum anders geurtheilet: Dann in einigen Stücken verdammt er ſie, als die ärgſten Ketzer; hernach aber, da er in verkehrten Sinn gegeben worden, hat er gar freundlich an ſie geſchrieben, ſie mit vielem Lob über alle andere Chriſten erhoben, und dasjenige, was er an ihnen vorher getadelt hatte, gebilliget, und was er gebilliget hatte, verworffen.

77. Im Jahr 1536. haben die Brüder den Lutherum aufs neue beſucht, um von der Zucht und von dem Regiment der Kirche mit ihm zu handeln. Und Laſitius ſchreibet, daß Lutherus bezeuget habe, wie leid es ihm ſey, daß er gleich im Anfang des wieder aufblühenden Evangelii jedermann, ohne Unterſchied, zum heiligen Abendmahl gelaſſen, und nicht auch ſo eine Kirchen-Zucht, wie die Brüder, bey denen Seinigen eingeführet habe.

„Zeugen davon, was ich hier treulich erzehle, (fähret der Geſchicht-Schreiber Laſitius fort) waren die damahls Abgeſchickte der Brüder, die vor „kurzem erſt verſtorben ſind, nemlich Johannes „Auguſta, (*) der Brüder Aeltiſter, Eraſmus „Sommerfeld von Thumice, ein Herr von Adel, „und, der mir dieſes erzehlet hat, Georgius Iſrael, „damahls noch ein Jüngling, nun ein 80. jähriger „Biſchoff. Laſitius ſetzet noch vor ſich hinzu: Man „muß es aber einem ſo groſſen Mann, der die Herrſchafft des Pabſtthums zu ſtürzen, und vielen Antichriſtiſchen Unflat abzuſpielen hatte, und mithin „äuſſerliche Kriege führen mußte, zu gute halten,

(*) Johannes Auguſta hat Anno 1536. und 1540. die Unterhandlung mit Luthero gehabt.

„wann er zu Hauſe etwas vergeſſen hat: Dann wie „kan einer allein, und zu gleicher Zeit alles auf einmal gewahr werden und ausrichten? Wir können „nicht alle alles, und GOtt gibt nicht einem einigen „alles, wie Lutherus ſelber in ſeinem Buch *de ſervo arbitrio* ſchreibet: Die Weisheit des Menſchen „nimmet täglich zu, und es fehlet offt einem etwas, „damit daſſelbe ein anderer erſetzen möge. So weit Laſitius.

78. Als nun dieſes mit Luthero vorgegangen, ſchreibet eben derſelbige, ſo kamen aus Franckreich zwey gelehrte Männer nach Böhmen, welche denen Brüdern von denen Waldenſern einen Gruß überbrachten, und ſagten, daß ſie geſandt ſeyen, ihnen ihre Noth zu klagen, die ſie von auſſen durch fortwährende Verfolgungen, von innen aber durch verſchiedentliche Zwieſpalt- und Uneinigkeit unter ſich ſelbſt ausſtünden; und daß ſie von denen Brüdern, von welchen ſie erfahren hätten, daß es ihnen leidlicher ergehe, einigen Troſt ſchöpffen, und mit nach Haus bringen möchten. Sie blieben bey denen Unſerigen ganzer 6. Monat, und ſahen die Ordnung und Einmüthigkeit in allen Stücken, die eyfrige Sorgfalt der Hirten vor die Heerde, den Gehorſam der Jungen gegen die Alten, und alle ihre tägliche Arbeit und Übungen; Gleichwie dann auch die Unſerige an ihnen einen erbaulichen und ernſtlichen Wandel gewahr wurden, und von dieſen Zweyen auf die andern urtheileten, auch dieſelbige, weil ſie ſie in der Lehre und am Glauben geſund erfunden, zu ihrer Communion mit zulieſſen, bis endlich die lieben Gäſte, mit beyderſeitigem vielem Troſt, wiederum abgereiſet.

79.

79. Zu der Zeit berathſchlageten ſich auch die Straßburgiſchen Theologi im Elſaß über die Wiederherſtellung der Kirchen-Zucht, und ſchrieben deßhalben an die Brüder in Böhmen im Jahr 1533., durch den Fabricium Capitonem, auf welchen Brief ſie auch wieder ſchrifftlich geantwortet haben. Nachdem haben ſie im Jahr 1540. von neuem an die Brüder geſchrieben durch den Martinum Bucerum, worauf dieſe einen aus ihrem Mittel, den Matthiam Erythreum, abgeſchicket haben, welche Handlungen der Laſitius beſchrieben hat. Hier aber wird genug ſeyn, etwas weniges aus dem Munde des ſehr frommen GOttes-gelehrten Buceri anzuführen: Die Kirchen-Zucht, ſagte er, ſey der Thron des ſeine Kirche regierenden Chriſti. Und als Matthias ihn bate, er möchte ſich an ſeinen ohnausgekünſtelten Reden nicht ſtoſſen; ſo antwortete er: Bey einem Chriſten muß man nicht auf die Zierlichkeit der Wort, ſondern auf die Frömmigkeit ſehen. Es iſt GOttes Werck, daß ihr ungelehrte Leute eine ſo wohl-geordnete Kirche habt. Wir aber, ob wir gleich gelehrter ſcheinen, nutzen doch wenig, weilen wir die Kirchen-Zucht negligiren: Dahero ſinnen wir jezt darauf, wie wir ſie bey uns anrichten möchten. Da nun Matthias, welchen zu hören die Theologi zuſammen kommen waren, die Beſchaffenheit derjenigen Ordnung, welche die Brüder in ihrer Kirche hatten, erzehlete; ſo konnte Bucerus der Thränen ſich nicht enthalten, ſondern wandte ſich zu denen beyſitzenden Theologis, und ſagte: Das iſt mehr ein Himmliſch- als irrdiſches Kirchen-

Regiment. Und in ſeinem Brief an die Brüder ſetzt er unter andern auch dieſes: Sehr viele haben bey uns das Joch des Antichriſts abgeworffen, welche aber das Joch Chriſti auf ſich zu nehmen ſich gleichwohl weigern. Ich glaube, daß zu dieſer Zeit in der Welt ihr allein ſeyd, bey welchen, nebſt der wahren Lehre, auch eine reine, nützliche und heilſame Zucht getrieben wird. Ich habe eure Bekanntnuß geleſen, die ihr mir zugeſchickt habt, und bin mit groſſer Freude erfüllet worden, als ich ein ſo groſſes Licht der Wahrheit und eine ſolche Ordnung und Lauterkeit in allen Stücken bey euch wahrgenommen. In Wahrheit, die Gnade GOttes iſt bey euch reichlich geweſen, daß ihr eine ſo reine Lehre, und ſolche Nachfolger derſelbigen habt, welche fleißig beſorgt ſeyn, daß die Zucht in die Kirche wieder eingeführet werde. Gewiß, wir ſchämen uns nicht wenig, wann wir unſere Kirche mit der eurigen vergleichen, rc. In einem offentlichen Buch aber, wider den Latomum heraus gegeben, ſchreibet er alſo: Diejenige Weiſe iſt die beſte, welche die Brüder halten, ſo man Picarder nennet, welche beynahe ganz allein in der Welt, nebſt der Reinigkeit der Lehre, auch die Ubung der Zucht Chriſti behalten haben. Welches Lob ihnen beyzulegen, und den HErrn, der alſo in ihnen würcket, zu preiſen, die Sache ſelbſt uns nöthiget, obgleich dieſe Brüder von einigen verkehrten Gelehrten verachtet werden.

80. Es ſchrieben dazumahl noch zwey andere Theo-

Theologi, der Fabricius Capito, und Johannes Calvinus, der Franzöſiſchen, und zu Straßburg damahls befindlichen Exulanten-Gemeine Lehrer. Der Erſte ſchreibt unter andern: Das Buch von eurem Glauben, welches die Ordnung der Kirchen enthält, iſt uns ſehr angenehm geweſen, und habe ich zu unſerer Zeit nichts vollkommeners geſehen, ſintemahlen es, nebſt einem gründlichen Glaubens-Bekanntnuß, und dem wahren Gebrauch der Sacramenten, eine heilige Zucht und wachſame Seelen-Sorge der Hirten anzeiget. Des Calvini Brief aber ſtehet in dem Volumine ſeiner Brieffe, unter dem Titul: *Ad Paſtorem Bohemum*, worinnen er alſo ſetzet: Ich gratulire euren Gemeinden von Herzen, daß ihnen der HErr, nebſt der Reinigkeit der Lehre, noch ſo viel herrliche Güter geſchencket hat: Dann es iſt nicht geringe zu achten, daß ſie ſolche Hirten haben, von denen ſie regieret und in Ordnung gehalten werden; daß ſie wohl eingerichtet, und mit der vortrefflichſten Zucht verſehen ſind, welche wir mit Recht das beſte und einige Band, zur Erhaltung des Gehorſams, nennen dörffen. Dann wir erfahren mit groſſer Betrübnuß, was ſie vermöge, indem wir darnach verlangen, und auf keine Weiſe darzu kommen können. NB. Dieſe Sache macht, daß ich offt ganz kleinmüthig werde, und meinen Beruff nicht recht abwarten kan. Ja ich würde endlich ganz deſperiren, wann ich nicht dächte, daß die Erbauung der Kirche ein Werck des HErrn ſey, welches Er durch ſeine Krafft aus-

führen wird, ob uns ſchon alle Mittel dazu abgiengen. Es iſt aber eine groſſe und ſeltene Gnade, durch ein ſo nöthiges Hülffs-Mittel unterſtützet zu werden. Und dahero werde unſere Gemeinden alsdann erſt vor recht gegründet halten, wann ſie durch ſolches Gelencke (der Zucht und Ordnung) verbunden und zuſammengefüget ſeyn werden, ꝛc. Es iſt hernach durch Göttliche Fügung geſchehen, daß dieſer unvergleichliche Mann zum Dienſt der Gemeine nach Geneve beruffen worden, allwo ſelbſten er, Welt-bekandter maſſen, eine ſolche Ordnung errichtet hat.

81. Im Jahr 1542. haben die Brüder aus Böhmen von neuem, und zwar das letztemal, an den Lutherum nicht ſowohl eine Geſandſchafft geſchicket, als einen freundſchafftlichen Beſuch abgeleget: Dann es iſt ſelbſt der Ober-Aelteſte von der Brüderſchafft, Johannes Auguſta, mit dem Georgio Iſrael aus denen Dienern, und dem Joachimo Proſtiborio aus dem Adel, nach Wittenberg gereiſet, um zu ſehen, was endlich von Annehmung der Kirchen-Zucht, nach welcher die Straßburgiſchen Theologi ein ſo groſſes Verlangen bezeuget, bey denen Evangeliſchen Gemeinden möchte zu hoffen ſeyn. Sie wurden freundlich aufgenommen, und erzehleten, wie die Hußitiſche Gemeinden durch Böhmen und Mähren nach und nach zum Lutherthum (wie man es zu nennen pfleget) übergiengen, und zwar die Lehre des Evangelii annähmen, in ihrem Leben aber nicht beſſer würden. Das bringe nun unſern Kirchen nicht kleinen Schaden, deren Zucht und Ordnung doch Lutherus mit denen Seinigen ſelbſten angerüh-

gerühmet hätte, ſintemahlen die Frey-Geiſter ſagten, daß ſie das reine Evangelium anderswo haben könnten, ohne ſich dem Joch der Zucht zu unterwerffen, womit ſie verurſachten, daß nicht nur niemand mehr ſich zu uns thue, ſondern auch verſchiedene zuruck giengen. Ob ſie dann meyneten, daß ein ſolcher Mißbrauch des Evangelii zu dulten ſey: Lutherus antwortete ihnen in Gegenwart aller verſammleten Theologorum: Das Pabſtthum habe nicht anders können zerſtöret werden, als damit, daß man das ganze Joch des Aberglaubens und den Gewiſſens-Zwang umgeſtürzet: Da man aber jezo die Welt grad im Gegentheil ſündigen ſehe; ſo erkenne er, daß dieſem Ubel nothwendiger Weiſe vorgebeuget, und die Kirchen-Zucht wieder hergeſtellet werden müſſe. Man würde die Sache mit allem Ernſt überlegen, ſo bald man nur dazu würde kommen können: Dann der Pabſt mache wieder aufs neue alles unruhig, durch die Hoffnung eines neuen Concilii, ꝛc.

Die Brüder ſagten: (gleichwie ſie ſolches ſchon Anno 1523. an Lutherum geſchrieben hatten) Sie könnten ſich von ihren Sachen unmöglich etwas gutes vorſtellen, ſo lange ſie ſähen, daß man auf ihren Schulen und Academien ſo viel um das Wiſſen, und ſo wenig um das Gewiſſen beſorgt ſey, und baten, daß man doch reifflich nachdencken möchte, wie die Gefahr abzuwenden ſey, ſo in dieſem Stück in die Kirche einreiſſen könnte, ꝛc.

Als ſie aber nach einem faſt zwey-wochigen ſehr vertrauten Umgang mit Luthero, und denen übrigen

Theologis, nachdeme ſie von allen Dingen ſich unterredet, von Wittenberg wieder abreiſen wollten, wurden ſie von Luthero zu Gaſt geladen, da er, in Gegenwart vieler Profeſſorum ſelbiger Univerſität, Abſchied von ihnen nahm, und der ganzen Brüderſchafft, zur Verſicherung einer heiligen Gemeinſchafft, die rechte Hand reichte, ſagende: Seyd ihr Apoſtel der Böhmen, ich und die Meinigen wollen Apoſtel der Teutſchen ſeyn; treibet ihr das Werck Chriſti bey euch, wie ſich euch dazu die Gelegenheiten ereignen werden; wir wollen es auch thun, wie ſichs bey uns wird thun laſſen.

82. Nach etlichen Monaten, in eben demſelbigen Jahr, ſchrieb Lutherus an den obbenannten Johann Auguſta unter andern alſo: Ferner ermahne ich euch in dem HErrn, daß ihr mit uns bis ans Ende beharret in der Gemeinſchafft des Geiſtes und der Lehre, wie ihr angefangen habt, und ſtreitet mit uns durchs Wort und Gebet wider die Pforten der Höllen, ꝛc. Grüſſe ehrerbietig alle Brüder in dem HErrn. Poſtridie Franciſci Anno 1542.

Alſo iſt der großmüthige Lutherus, ohnerachtet des vielen Anlauffs der Brüder, wegen Wiedereinführung der Kirchen-Zucht und des Chriſtlichen Wandels, gleichwohlen ihnen nicht gehäßig worden, ſondern in der Liebe zu ihnen bis ans Ende verharret, und hat ſeine Hochachtung vor ſie und dieſe Sache nicht nur gegen ſie allein, ſondern auch gegen andere bezeuget: Gleichwie dann Laſitius anſehnliche Zeugen anführet, die aus Lutheri Mund gehöret haben,

ben, daß er geſagt: Es ſind von der Apoſtel Zeiten her keine Leute aufgeſtanden, deren Gemeine denen Apoſtoliſchen Lehren und Gebräuchen näher gekommen, als die Böhmiſchen Brüder. Ferner: Und wann gleich dieſe Brüder uns in der Reinigkeit der Lehre nicht übertreffen; (indem alle Glaubens-Articuln von uns lauter und rein aus dem Worte GOttes gelehret werden) So übertreffen ſie uns doch weit mit ihrer ordentlichen Kirchen-Zucht, womit ſie ihre Gemeinden im Seegen regieren, und in dieſem Stück lobwürdiger, als wir ſind, welches wir ihnen, um der Ehre GOttes, und um der Wahrheit willen eingeſtehen müſſen, indeme unſer Teutſches Volck unter das Joch der Kirchen-Zucht ſich noch nicht beugen will.

83. Es iſt ganz auſſer Zweiffel, daß dieſer groſſe Mann den (*) Schaden des erſten Fehlers wohl

(*) Luthero war offt nicht recht wohl bey der Sache, und erkannte, daß eine genauere Zucht und Ordnung in der Kirche Chriſti nöthig ſeye. Um der Unbekehrten und Einfältigen willen, ſpricht er, muß man leſen, ſingen und predigen, ſchreiben, ꝛc. Dieſe Weiſe müſſen wir alſo gehen laſſen, daß ſie öffentlich in den Kirchen für allem Volck gehalten werde, darunter viel (heut zu Tag die meiſten) ſind, die noch nicht glauben, oder Chriſten ſeyn, ſondern das mehrere Theil da ſtehet und gaffet, daß ſie auch etwas neues ſehen, gerade als wann wir mitten unter Türcken und Heyden auf einem freyen Platz oder Feld GOttes-Dienſt hielten: Dann hier iſt noch keine verordnete und gewiſſe Verſammlung, darinn man könne nach dem Evangelio die Chriſten regieren, ſondern es iſt eine öffent-

eingeſehen, und eine Beſſerung gewünſchet habe: Da er aber durch andere Kriege mit ſo vielen erſchröcklichen Greueln zerſtreuet worden; ſo hat er nicht allenthalben helffen können, wie ihn dann viele aufrichtige Männer damit entſchuldigen, und darunter

offentliche Reitzung zum Glauben und Chriſtenthum. Darauf ſetzet er: Die dritte Weiſe, ſo die rechte Art der Evangeliſchen Ordnung haben ſollte, müßte nicht ſo öffentlich auf dem Platz geſchehen, unter allerley Volck; ſondern diejenige, ſo mit Ernſt Chriſten ſeyn wollten, und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, müßten mit Namen ſich einzeichnen, und etwa in einem Haus allein ſich verſammlen zum Gebet, zum Leſen, Tauffen, das Sacrament zu empfahen, und andere Chriſtliche Wercke zu üben. In dieſer Ordnung könnte man die, ſo ſich nicht Chriſtlich hielten, kennen, ſtraffen, beſſern, ausſtoſſen, oder in den Bann thun, nach der Regel Chriſti, Matth. XVIII. v. 15. 16. 17. 18. Hie könnte man auch eine gemeine Allmoſen den Chriſten auflegen, die man williglich gäbe und austheilte unter die Armen, nach dem Exempel St. Pauli, 2. Cor. IX. Kurz: Wann man die Leute und Perſonen hätte, die mit Ernſt Chriſten zu ſeyn begehrten, die Ordnung und Weiſen wären bald gemacht: Aber ich kan und mag noch nicht eine ſolche Gemeine oder Verſammlung ordnen oder anrichten. Dann ich habe noch nicht Leute und Perſonen darzu, ſo ſehe ich auch nicht viel, die darzu dringen. Kommts aber, daß ichs thun muß, und darzu gedrungen werde, daß ichs aus gutem Gewiſſen nicht laſſen kan, ſo will ich das Meine gerne darzu thun, und das Beſte, ſo ich vermag, helffen. Tom. 3. Altenb. fol. 468. b. Damit man auch nicht meyne, der liebe Mann habe ſich etwa darinn übereilet, daß er einmal alſo geredet, ſo ſollen wir wiſſen, daß er ſolche ſeine Gedancken nochmal wiederholet. Tom. 4. Altenb. fol. 465. b.

ter auch unſer Laſitius. Siehe oben §. 77. Es iſt auch gewiß, daß er eine mehrere Vollkommenheit gewünſchet, gehoffet, von GOtt erbetten, und ſeinen Nachfolgern anbefohlen, obſchon dieſe Hoffnung bis hieher noch unerfüllet bleibet. Dann als er 3. Jahr und 4. Monat nach ſeinen letzten Handlungen mit denen Brüdern geſtorben war, ſo entſtunden alſobald (wie der *Chronologus Bucholcerus* ſchreibet) zwey Kriege, erſtlich der *Theologorum*, und dann auch Bürgerliche Kriege der Evangeliſchen unter ſich ſelbſt. Ach! dahin hats die Theorie oder das bloſſe Wiſſen der Evangeliſchen Lehre, ohne die Beobachtung der Zucht, gebracht! NB. Wollte GOtt, die Böhmiſchen Brüder wären falſche Propheten geweſen, da ſie gleich von Anfang der Teutſchen Reformation, auch ſelbſt in ihrem erſten Schreiben an Lutherum, Anno 1523., und hernach öffters dergleichen Ausgang vorher ſagten: Dann es nahm in Schulen und Kirchen das Wiſſen mehr, als die Liebe und Erbauung überhand, wider die Apoſtoliſche Ermahnung, 1. Cor. XIII. ℣. 1. 2., ſo, daß nicht zu helffen war, was auch hierinnfalls Bucerus, Melanchton, Hemming, Saubert, Arndt, Johann Valentin Andreä, und etliche andere rechtſchaffene Männer, aus Göttlichem Trieb, thun mochten: Nicht, daß ihre heilige Arbeit gar umſonſt, ſondern nur nicht hinlänglich genug geweſen, die allgemeine Feuers-Brunſt der Zänckereyen, und Verunehrung Göttlicher Dinge, zu tilgen. GOtt beſſere es, ſollte es auch durch dieſe ſeine allgemeine Straffe und Züchtigungen ſeyn! (*) 84.

(*) Ein gottſeeliger, gewiſſenhaffter, redlicher Hiſtoricus unſerer

84. Wieder auf die Brüder zu kommen, ſo iſt auch die Verfolgung zu bemercken, welche ſie nach geen-

unſerer Zeiten leget davon folgendes Zeugnuß ab: „Es „iſt der ſelige Lutherus, der in ſeinem Leben alle Hände „voll mit der Reinigkeit der Lehre zu thun hatte, darüber „hingeſtorben, und hat ſeinen Nachfolgern auch was „nützlich-und nöthiges in der Kirch zu ſtifften überlaſſen. „Allein die höchſt-nöthige Diſciplin und der rechte End-„zweck der ganzen Reformation iſt hangen geblieben, „und mit Lutheri Tod weggeſtorben. Dann da kam der „Schmalcaldiſche Krieg darzwiſchen, und die Theologi „bekümmerten ſich wenig um die Zucht, und ein gottſeli-„ges Leben, ſondern geriethen in die kläglichſte Zäncke-„reyen. Auf Univerſitäten ſchärffte man jungen Leuten „Wort-Diſtinctiones und Formularen ein, und ſetzte „darinnen den Kern des reinen Lutherthums, ohne ſich „zu bemühen, junge Leute zu der wahren Gottſeligkeit zu „führen. Und da dann vollends die Scholaſtiſche Phi-„loſophie in die Theologie, und dieſe in jene eingekleidet „war, vergaß man der Heiligen Schrifft und der Grund-„Sprachen gar darüber, dergeſtalt, daß Leute, die auf „Univerſitäten in der Wort-Klauberey groſſe Männer „worden, in dem Verſtand der Heiligen Schrifft, und „Ausübung der Himmliſchen Lehren und Lebens-Regeln „die kleinſten Kinder blieben. **Bucerus / Melanch-„thon / Hemming / Saubert der Aeltere / Johann „Arnd / Johann Valentin Andreä / Meyfartus /** „und andere, haben ſowohl von dem Verderb der Kir-„chen-Zucht überhaupt, als auch von dem kläglichen Zu-„ſtand der Univerſitäten inſonderheit, ſich ihre Hälſe faſt „heiſrig geſchrien, aber damit verdienet, daß ſie faſt dar-„über verketzert, und für keine rechtglaubige Theologen „angeſehen worden, damit man ja auf ihre wohlgegrün-„dete Erinnerungen nichts paſſete. Von den Böhmi-„ſchen Brüdern aber konnte man nicht läugnen, daß ſie

„Lu-

geendigatem Schmalcaldiſchen Teutſchen Krieg in Böhmen erleiden můſſen: Dann als im Jahr 1544. der Pabſt den König in Franckreich mit dem König in Spanien, ſo damahls Kayſer Carl der Fůnffte war, unter andern zu dem Ende wieder vereinigte, daß ſie beyderſeits ihre Waffen gegen die Lutheraner kehren ſollten, ſo geſchahe es, daß nicht lange darauf in Franckreich die Waldenſer in der Provinz Narbonne ausgerottet, und in Teutſchland von dem Kayſer wider die Proteſtanten gleich nach Lutheri Tod Krieg geführet worden, der in dem nachfolgenden Jahre mit Niederlage der Letztern ſich geendiget hat. Weilen nun die Böhmen dem Kayſer wider den Chur-Fürſten in Sachſen zu dienen, und Hülff zu leiſten verweigert hatten; ſo wurden ſie von Ferdinando (*) zur Straf gezogen, und etliche der Vor-

„Lutherus gelobet, und für Brůder gehalten: Damit „man aber ja nicht ihre Kirchen-Zucht annehmen, und „ſich von ihnen beſchämen laſſen dürffte, hat man ſie der „Lehre wegen dennoch verdächtig, einige von ihnen zu „Fanatiquen und Schwärmern gemachet, und geſaget: „Daß zwar diejenigen, die Lutherus angenommen, leidlich wären, es wären aber unter ihnen viele Spaltungen, und ſonderheitlich taugten die **Grubenheimer** „nichts, (die doch wohl in der That die ernſtlichſten wa„ren) die andern aber hätten ſich in Polen zu den Calvi„niſten geſchlagen. Und damit ward auf einmal alles „Gute, das man an ihnen gefunden, und von ihnen an„zunehmen gehabt hätte, zu Boden getreten. **Salig** in ſeiner vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſion 2. Theil, 6. Buch, 3. Capitel.

(*) **Ferdinandus**, der wegen erwähnter Urſache den Böhmen ohnedem nicht günſtig war, wurde von denen Miß-

günſ-

Vornehmſten zum Theil in Gefängnuſſe geworffen, und zum Theil mit Landes-Verweiſung oder Confiſcation

günſtigen noch mehr entflammet, und ließ die Kirchen der Brüder verſchlieſſen. Der Baron **Ernſt Kraiczius** ließ die Seinige zu Boleslau, zwar eigenmächtig, wieder eröffnen, wurde aber deßwegen eingezogen, und mußte das Leben verwürckt haben; Er ſtarb zwar, ehe man das Urtheil an ihme vollzog, doch nahme man den Erben eines der beſten Güter. Denen Lehrern, welche wiederum unzugängliche Klüffte und verborgene Schlupffwinckel aufſuchten, ſpührte man auf vielerley Weiſe nach. **Paulus Boßang**, ein Diaconus, wurde ertappet, und gefänglich eingeführet; dieſer, da er einsmals GOtt inſtändig angeflehet, ihme nach ſeinem Wohlgefallen einen Weg zur Freyheit zu eröffnen, und darauf einſchlieff, ſahe im Traum einen Mann von Ehrwürdigem Anſehen, welcher ihme ein Eiſen zeigte, ſo aus der Wand hervor ragte. **Boſſang** erwachte, nahm das Eiſen, und machte, vermittelſt deſſelben, das Loch des Fenſters im Kercker ſo weit, daß er dardurch ſchlupffen konnte, entſchlieff aber wiederum für Mattigkeit über der Arbeit; da er dann abermahls im Schlaff erinnert wurde: Es ſeye Zeit zu eilen, wann er denen ſich bald einſtellenden Peinigern entrinnen wollte. Demnach ließ er ſich in den Graben hinab, fand die Thüren des Königlichen Garten und Schloſſes offen ſtehen, wie mans ihme vorhero geſaget. Von hier begab er ſich auf den Marckt, da er ſich in eine Kram-Bude etwas verbarg, und abermal in Schlaff verfiel, wurde jedoch auch wiederum erwecket und geſtärcket, indem es ihm vorkam, als ſagte eben der venerable Mann zu ihm: **Was verweileſt du hier? Weiſt du nicht, daß man die aus dem Gefängnuß Entrunnene verfolget?** Auf dieſe Warnung ſorgte er beſſer vor ſeine Sicherheit, gieng in Preuſſen, und ſtarb daſelbſt Anno 1551.

Georg

fiſcation der Güter angeſehen. Insbeſondere aber wütete er wider die Brüder, und befahl, ihre Kirchen zu ſchlieſſen, und ihre Lehrer gefangen zu nehmen. Der Erſte unter denen Gefangenen war der Ober-Aelteſte, Johannes Auguſta, (*) mit ſeinem Helſſer, Jacob Bilck, weilen man ſie im Verdacht einer heimlichen Verſtändnuß, oder gar einer Verrätherey mit Luthero hatte, als ob er durch ſeine Reiſe nach Wittenberg intendiret hätte, dahin zu arbeiten, daß wann der Kayſer Carl aus Teutſchland, und der König Ferdinand aus Böhmen verjaget worden,

Georg Iſrael wurde ebenfalls gefangen, und ſollte tauſend Gulden für ſeine Freyheit zahlen. Seine geweſene Zuhörer und Freunde erboten ſich großmüthig, dis Geld für ihn auszulegen: Er aber wegerte ſich noch edelmüthiger, es anzunehmen. „Es iſt mir genug, ſagte er, „daß ich einmal und vollkömmlich durch das Blut mei-„nes Heylandes JEſu Chriſti frey erkauffet bin, und ich „bedarff nicht, daß ich zum zweytenmal durch menſchli-„ches Silber und Gold erlöſet werde. Behaltet dem-„nach euer Geld, welches euch in bevorſtehender Landes-„Verweiſung wird zum nothwendigen Zehr-Pfenning „dienen müſſen. Indeſſen befreyete ihn GOtt durch eine wunderbare Beſchützung. Dann er gieng bey hellem lichten Tag mitten durch die Wächter in dem Habit eines Schreibers, die Feder hinter dem Ohr, Dinte und Papier in der Hand habende. Er entrann glücklich, und verfügte ſich in Pohlen.

(*) Johannes Auguſta mußte ein ſehr hartes Gefängnuß ausſtehen. Er bekam kein Waſſer, aber Brod genug, und wurde über dem zum öfftern gegeiſſelt und ſonſt gemartert. Bey welchem allem er ſich ſo ſtandhafft und Chriſt-ritterlich verhalten, daß auch die Innbrunſt ſeines durchdringenden Gebets endlich den Scharpffrichter ſelbſt überzeuget, und zur Bekehrung gebracht hat.

den, der Chur-Fürſt von Sachſen König in Böhmen werden möchte. Sie wurden dahero zu dreyenmalen auf das grauſamſte gefoltert, und da man keine Spur einiges Verbrechens, (indem es eine bloſſe Läſterung war) und ſo auch keine Urſache des Todes an ihnen finden konnte, ſo wurden ſie ganze 16. Jahr, bis zum Tod Ferdinandi, im Gefängnuß gelaſſen, und erſt Anno 1564., den 25. Julii, wiederum auf freyen Fuß geſtellet. (*)

(*) Als die Kirchen der Brüder Anno 1547. verſiegelt waren, ließ der Baron **Ernſt Kraiczius** von Kraigk zu Jungen-Punzel ſeine Kirch mit Gewalt wieder eröffnen, worüber ihm König **Ferdinand** das Leben abſprach. Weilen aber der Baron darüber wegſtarb, nahm der König ſeinen Erben Brandeiß weg. Die Brüder ſupplicirten beym König, der eben zu Augſpurg war, und hernach beym Kayſer ſelbſt, aber ſie erhielten nichts, ſondern es wurden vielmehr dreyzehen Perſonen zu Lutomiſl arretiret, und die übrigen kriegten Befehl, entweder vor Weynachten das Land zu räumen, oder ſich zu den Papiſten oder Calixtinern zu ſchlagen, oder nach einer vorgeſchriebenen Formul zu widerruffen. Die Brüder erweckten ſich unter einander bey ſo betrübten Zeiten kräfftig aus GOttes Wort, machten ſich bereit zu allem Creutz und Leiden, beteten für ihre Obrigkeit, und das übrige befohlen ſie GOtt. Selbſt ein Päpſtiſcher Prieſter applicirte in einer Predigt zu Bidſov die Worte Chriſti, Matth. V. v. 3. Joh. XVI. v. 2. auf die Brüder, und hielte ſie für wahre Jünger Chriſti, konnte auch zu keinem Widerruf gezwungen werden. Endlich kam ein Königlich Edict heraus, daß alle Picarden binnen 42. Tagen ihre Güter verkauffen, und das Land räumen ſollten. Die Baronen und Edelleute kunnten zwar ihre Unterthanen wohl ſchützen: Die übrigen aber ſchickten zwey Prediger,

85. Ein Theil der zerſtreueten Hirten mit der Heerde kamen in Preuſſen, und wurden von dem Herzog Alberto gnädig aufgenommen, (*) ihnen auch

Johann Girkius und Adamum Baccalaureus, an den Herzog Albert in Preuſſen, ihm ihre Noth zu klagen, der ihnen vorher ſchon ſein Land zur Wohnung angebotten, und durch Wilhelm Krzinek, Baron von Ronov, der auch daſelbſt Schutz ſuchte, von den Verfolgungen Nachricht bekommen. Da zogen Anno 1548. den 15. Junii aus Brandeiß, Turnov, Bidſov, Chlumz, Litomisl und andern Orten, etliche hundert Perſonen, Schwangere und Säugende, aus. Etliche blieben im verborgen, etliche zerſtreueten ſich hier und dar. In Mähren wurden noch Predigten gehalten, doch nicht ohne Gefahr und Dräuen. Vierhundert Perſonen langten, den 25. Junii, mit ihren Predigern, Matthias Aquila/ Urban Hermon/ Johann Coritanio, und Matthia Paterculo, in Groß-Polen zu Poſen, Curnis, Coſmin und Samotulien an. Die andern giengen in Preuſſen. Wiewohl jene gar bald wiederum ihren Abzug aus Groß-Polen nehmen mußten. Dann ſo freundlich ſie von dem Caſtelan zu Poſen, und Cron-Feld-Herrn in Groß-Polen, Graf von Gorka, nebſt andern Groſſen, aufgenommen wurden; ſo bald mußten ſie das Land wieder räumen. Dann Benedict Isbinski, Biſchoff zu Poſen, ſchrie und hielte beym König Sigismund Auguſtus ſo lang an, bis ſie in dieſem Jahr, den 4. Auguſti, durch ein Königlich Edict von Cracau an alle Obrigkeiten aus ganz Polen verjaget wurden. Wie ſie dann auch den 24. Auguſti, nicht ohne zuruckgelaſſenen guten Geruch ihrer Lehre und gottſeligen Lebens bey denen Innwohnern, aus- und ihren Brüdern in Preuſſen nachzogen. Hartknoch in der Preußiſchen Kirchen-Hiſtorie.

(*) Es giengen ihrer bey 500. auf einmal aus, unter Anfüh-

auch die Städte Guizina, Dubrauno, Soldavia, Gardia, ſich daſelbſt niederzulaſſen, angewieſen. Es iſt davon ein merckwürdiger Brief des Antonii

führung ihres Aelteſten, **Matthiä Syon**: Nachdem ſie denen Nachſtellungen im Schwarzwalde entwiſchet, gelangten ſie an in Poſnan, Curnic und Szamotuli. **Andres**, Graf von Gorka, Caſtellan zu Poſnam, und Reichs-Feld-Herr, nahm ſie gütig auf, und erlaubte ihnen daſelbſt öffentlich ihren GOttes-Dienſt zu halten. Aber nach zehen Wochen wurden ſie durch ein Edict des Königs in Polen hinaus getrieben, da ſie ſich dann nach Preuſſen begaben, und daſelbſt durch den damahls berühmten Theologum, **Paul Speratum**, die Freyheit, ihren GOttes-Dienſt zu halten, ſolenniter erhielten. In dieſem Ort der Zuflucht haben ſie unter Brandenburgiſchen Schutz bis Anno 1574. gelebet. Als die Böhmiſche Brüder nach Preuſſen kamen, hatten ſie ihre Feinde bey Herzog Albrecht wegen ihrer Lehre verdächtig gemacht, als wann ſie nicht Lutheriſch genug wäre. Dahero ließ der Herzog ihre Prediger, **Johann Szerny / Matth. Stregicius / Georg Iſrael / Urban Hermon / Matthias Aquila / Matthia Czervenka / Johann Girk / Adam Szturum**, und **Nicol. Beyteſium**, den 27. und 28. Dec. zu Königsberg durch D. **Melchior Iſinder**, M. **Friederich Staphylus**, **Johann Funccius**, und **Johann Tacelius**, ſeinen Hof-Prediger, examiniren, und weilen ihre gedruckte Confeßion mit der Augſpurgiſchen überein kam, ſo entſtunde auch eine brüderliche Verbindung, und der Herzog ließ ihnen Anno 1549. den 13. Jan. eine Kirche zu Quidzini oder Marienwerder eingeben, und den 19. Martii ein Diploma darüber ausfertigen, daß ſie, als Augſpurgiſche Confeßions-Verwandte, einerley Bürger-Recht mit andern Unterthanen haben ſollten, ob ſie gleich bey ihrer eigenen Kirchen-Diſciplin blieben. **Regenvolſcius** klaget, daß **Staphylus** in

tonii Bodenſtein, Lutheriſchen Predigers zu Gui-
zina, da der mehreſte Theil der Vertriebenen hinge-
kommen, an den D. Brentium, der ſich dazumahl
auch, als ein Exulant, zu Baſel aufhielt, vorhanden,
den Laſitius L. V. ganz eingerücket hat, und worin-
nen unter andern alſo geſaget wird: „Dieſe Jüng-
„linge ſind aus der Zahl der Brüder, die vor einem
„Jahr Böhmen, ihr Vatterland, ausgeſtoſſen, und

in das Herzogliche Diploma einige Worte eingerücket, durch deren Mißverſtand und üble Deutung man die Freyheit der Böhmiſchen Brüder hernach zu kräncken geſucht. Sie hätten aber doch, nach dem rechten Verſtand deſſelben, Friede und Freyheit unter dem Herzoglichen Schutz erhalten. Es mußten auch die Brüder gleich nach ihrer Ankunfft die betrübte Oſiandriſtiſchen Strittigkeiten erleben, die ihnen dann wohl freylich keinen groſſen Appetit zu einer genauern Verbindung ihrer Herzen mit den Lutheranern machen konnten. Der Herzog Albrecht ließ ihre Senioren, Matthias Czervenka und Joh. Laurentius, zu ſich kommen, und fragete ſie um ihr Gutachten. Dieſe aber antworteten: Sie hätten an dergleichen Theologiſchen Strittigkeiten ein herzliches Mißfallen. Eine ſolche wichtige Strittigkeit müßte nicht von der ganzen Kirche, die durch böſe Exempel leicht geärgert würde, geführet, ſondern in einer Synode von gelehrten, beſcheidenen, frommen und erfahrnen Männern entſchieden werden, und wer dann den Geiſtern der Propheten ſich nicht unterwerffen, ſich ſeines Irrthums nicht überführen laſſen, ſondern hartnäckig bey ſeiner Meynung verbleiben wollte, wider ſolchen müßte man den Bind-Schlüſſel gebrauchen. So hätte es die erſte Kirche gehalten, und ſo hielten ſie es auch. Sie diſputirten indeſſen doch ſelbſten, auf Begehren des Herzogs, mit Oſiandern, den ſie aber von ſeiner Meynung nicht abzubringen vermochten. Regenvolſcius.

„Preuſſen aufgenommen hat. Ihr Glaubens-Be-
„känntnuß iſt zu Wittenberg herausgegeben, und
„mit dem Urtheil und Zeugnuß des ſeeligen Lutheri,
„unſers Vatters und Lehrmeiſters, begleitet und an-
„geprieſen worden. Auſſer dem, daß ihre Lehre mit
„unſerer übereinkommt, haben ſie noch einige beſon-
„dere Dinge, welche bey uns nicht ohne geringe Ge-
„wiſſens-Quaal deſideriret werden, nemlich: Eine
„ſolche wachſame Seelen-Sorge, daß ich nichts
„vortrefflichers je geſehen habe; So herrliche Ubun-
„gen der GOttſeeligkeit und der Buſſe, ſowohl zu
„Hauſe als in der Kirche; Eine ſolche äuſſerliche
„Anſtändigkeit der Sitten, eine ſolche Gerechtigkeit,
„einen ſolchen wahren Gebrauch des Faſtens, Wa-
„chens, der Arbeit und des Gebets; Solche Brü-
„derliche Ermahnungen, eigene Gerichte und Kir-
„chen-Zucht, ꝛc. daß ſie billig von uns bewundert
„werden, und ich weiß nicht, ob Preuſſen jemahls
„beſſere Leute aufnehmen könnte. M. Bucerus, ein
„Mann von groſſem Verſtand, ſcheuet ſich nicht, ſie
„in ſeinen Schrifften allen Gemeinen in der ganzen
„Chriſtenheit vorzuziehen, ihnen das zuzueignen,
„was er ſonſt keinen andern zugeeignet hat, und ſie
„allen Frommen zum Exempel der Nachfolge anzu-
„rühmen und vorzuſtellen. Eben dieſes haben auch
„andere groſſe Männer, Lutherus, Capito und
„Calvinus gethan. Und gewiß, wann irgend Ge-
„meinden ſind, worinnen eine recht Apoſtoliſche Zucht
„und Ernſthafftigkeit zu finden, und in welchen alles
„nach dem Exempel der heiligſten Märtyrer einge-
„richtet iſt, ſo ſind es gewiß dieſe Gemeinden der
Brüder. Und ich urtheile, es ſeye dieſes heilige

„Volck

„Volck von GOtt ſelbſten hieher geſchicket worden,
„daß durch daſſelbige andere aufgewecket würden,
„beſſer und reifflicher zu überlegen, wie denen vielen
„Mängeln und Gebrechen in unſern Kirchen möchte
„abzuhelffen ſeyn. Es iſt eine betrübte Sache, das
„Evangelium GOttes der Welt zu verkündigen nur
„zum Zeugnuß über ſie, ꝛc. Gegeben den 15. Se-
„ptember, 1542.

86. Alſo hat Preuſſen dazumahl dieſer Gäſte halber ſich gratuliret. Es äuſſerte ſich aber zu der Zeit noch ein anders Merckmahl der Göttlichen Vorſorge vor ſeine Kirche, daß nemlich eben dieſe Vertriebene auf ihrer Durchreiſe durch Groß-Pohlen unvermerckter Dingen den Saamen des Evangelii ausgeſtreuet haben. Dann da ſie aus ihrem Vaterland ausgehen ſollten, und nicht wußten, wohin ſie ſich beſſer, als zu denen Pohlen, deren Sprach ſie verſtunden, wenden ſollten; ſo verſammelten ſie ſich an einem gewiſſen Ort an denen Schleſiſchen Gränzen, und von da zogen ſie in einem Hauffen von etwa 900. Seelen, und mehr dann 120. Wagen, aus, und haben nicht nur in Schleſien, ſondern auch in Pohlen ſelbſt, ob es gleich dem Pabſtthum noch ganz ergeben war, mehr Gunſt, als Feindſchafft genoſſen: Indem Graf Andreas von Gorka, Lands-Hauptmann von Groß-Pohlen, nicht nur erlaubte, daß ſie in den Vor-Städten zu Poſen beherberget wurden, ſondern ſie auch ſelbſt in ſeine eigene Erb-Güter, Samotali und Kurnick, ꝛc. eingeladen. Sie hätten ſich ihme auch als Unterthanen ergeben, wann nicht bald, auf Anhalten der Päbſtlichen Cleriſey, ein Königlicher Befehl wider ſie ausge-

gebracht, und ſie aus Pohlen wären getrieben worden. Darauf ſind ſie weiter nach Preuſſen gegangen; doch blieb in denen Gemüthern der Pohlen ein nicht geringes Verlangen nach ihnen zurücke.

87. Dann weilen ſie einige Lehrer bey ſich hatten, und ihre heilige Ubungen mit Singen, Beten, Leſen und Predigen ohne Hinderung verrichteten, zu ſolchem GOttes-Dienſt aber aus Neugierigkeit (wie dann das menſchliche Herz darzu geneigt iſt) auch von andern ein groſſer Zulauff war; ſo konnte es nicht anders ſeyn, als daß GOtt mehr, denn einer Lydia, dabey das Herz öffnete. Und als in dem folgenden Jahr der Aelteſte, **Matthias Syonius**, (*) denen

(*) Dieſer **Matthias Syonius** gieng, ſich an einer Kranckheit curiren zu laſſen, zuruck nach Boznan oder Poſen, nicht ohne GOttes ſonderbare Schickung, damit der in Groß-Polen ausgeſtreuete Saamen nicht zu grund gienge. Da lehrte dieſer theure Mann GOttes zu Mitternacht mit groſſem Segen. Und obwohl dieſer zu Dambrowen Anno 1551. dieſes Zeitliche geſegnete; ſo erſetzeten doch ſeine Stelle der vortréfflich**e** **Georg Iſrael** und **Johannes Coeytanius**, welche von Quidzin ſich offtmal nach Posznam verfügten, und die neugegründete Kirche ferner erbaueten. Ob ſie nun wohl alles ſehr heimlich hielten, auch ſo gar, damit die Stimmen der Singenden nicht gehöret würden, die Fenſter und andere Oeffnungen mit Feder-Polſtern verdecket und verſtopffet, ſo kam doch dem Biſchoff **Isbinski** etwas von ihren Verſammlungen zu Ohren, der ſich ſeinen Eyfer ſo weit tragen ließ, daß er dem **Georg Iſrael** durch vierzig Meuchelmörder nachſtellen ließ: Jedoch GOtt beſchützte dieſen Mann; die Augen der Nachſteller waren verblendet, daß ſie ihn immer unter einer andern Geſtalt erblickten.

denen Seinigen nach Preuſſen folgete, wegen Unpäßlichkeit aber in Poſen ſich aufhalten mußte, geſchahe es, daß, aus Gelegenheit verſchiedener Zuſammenkünffte und Geſpräche, nicht wenige von der Bürgerſchafft und dem Adel ſich zu denen Brüdern ſchlugen, und von ihnen einen Lehrer ſich ausbaten.

88. Es wurde ihnen dahero der aus dem Gefängnuß zu Prag (*) wunderbarlich erlöſete, und von denen Seinigen nach Pohlen geſchickte Georgius Iſrael, (**) ein Mann von einem recht Apoſtoliſchen

(*) Beſiehe hievon die Anmerckung bey dem vier und achtzigſten §.

(**) Als ſich dieſer Georg Iſrael auf der Reiß befande, und bey Thoren über die gefrorne Weichſel gehen wollte, gieng das Eyß loß, und er wurde in höchſter Lebens-Gefahr mit fortgetrieben, da er zugleich gutes Muths den 142. Pſalmen ſang. Das am Ufer ſtehende Volck rieff ihm voll Verwunderung zu: Zu uns her! Zu uns her! Das iſt eben, antwortete Georg Iſrael, mein Vorhaben, weil doch niemand von euch zu mir kommt. GOtt halff ihm auch aus dieſer Gefahr, daß er endlich unbeſchädigt das Land erreichete. Als er zu Poſznan angelanget, war ſeine vornehmſte Sorge, ſich des geiſtlichen Zuſtands der Heerde, welche er weiden ſollte, zu erkundigen. Er fand verſchiedene Neubekehrte aus dem Adel des Landes, deren die Vornehmſten Jankovius, Joh. Tomicius, Thomas Virichaczovius, Jacob Caſſinovius. Drey Gebrüder, Bucovienzki, Martinus Koznovius, und Johann à Laſco, Canonicus in Gneſen, welche er ferner mit Nutzen unterrichtete und ſtärckte. Neben dieſen hielten ſich auch zu der Gemeine verſchiedenes Frauenzimmer von vornehmen Stande, und unter dieſen Catharina Oſtrorogia, eine ſchon be-

ſchen Geiſt, gegeben, welcher auch das Evangelium Chriſti mit ſolchem Seegen fortpflanzete, daß er innerhalb 6. Jahren die meiſten vom Adel, und darunter die Grafen von Gorka, Oſtrorog und Lehczno, zur Erkanntnuß der Wahrheit gebracht, und beynahe

bejahrte und nie verheyrathet geweſene Schweſter Staniſlai und Jacobi, der Grafen von Oſtrorog, nebſt der eignen Gemahlin des Grafen Jacobi Oſtrorog. Dieſer Letztere war denen Brüdern nicht günſtig. Da nun ein anderer Feind der Wahrheit ihn einſten noch mehr anhetzte, und unter andern ſagte: Eine Frau, die ſich wider ihres Mannes Willen zu der Verſammlung dieſer Ketzer hielte, wäre werth, daß man ſie mit Prügeln daraus triebe; ergrieff er eine Peitſche, ſagte im Grimm: Ich will es ſogleich mit meiner verſuchen, und ſie heraus jagen. Dieſes Vorhabens trat er raſend in die Verſammlung, wo eben **Matthias Czeruenka** die Rede in der Gemeine that, und den **Georg Iſrael** neben ſich hatte. Dieſer redete den erboßten und doch ſchon in Verwirrung geſetzten Grafen voller Krafft an: Der Herr ſetze ſich nieder, und nehme jenen Platz. Der Graf in ſeinem Gemüthe gebunden, war ganz verändert, that ohne die geringſte Widerrede, was ihm der Mann GOttes zumuthete, erwartete das Ende dieſes GOttes-Dienſtes, wurde glaubig, und ſtifftete ſein in der Vorſtadt zu Poſznan gelegenes Haus zu denen heiligen Verſammlungen der Brüder. Er bekandte nachgehends: Es habe bey Erblickung dieſer GOtt-ergebenen Verſammlung ſein Gemüth eine ſolche Ehrfurcht eingenommen, daß wann man ihm befohlen hätte, ſich unter einer Banck oder einem Tiſch zu verkriechen, er nicht hätte widerſtreben können. Es ſey ihm geweſen, als ſtünde er vor dem Richter-Stuhl GOttes. Die Kirche hatte bis ins Jahr 1568., in welchem er entſchlieff, einen treuen Beförderer, Freund und Beſchützer an ihm.

he (nach der Rechnung des Päbſtlichen Abgeſand-tens Vergerii, der ſie beſichtiget hatte,) 40. gepflanzeten Gemeinen mit ſolcher Treue und Redlichkeit vorgeſtanden iſt, daß, als zu eben dieſer Zeit die Herren und Geiſtliche in Klein-Polen ihre Reformatores aus der Schweitz erhielten, und dahero ihre neue Gemeinen nach der Schweitzeriſchen Confeßion nenneten, ſie bey jenen ſich Raths zu erholen, und ihre Vereinigung zu ſuchen begunnten.

89. Dieſes gefiel dem ſchon zum Arianiſmo ſich neigenden D. Liſmanino nicht, dahero wurde Anno 1556. auf die Theologos zu Zürch und Genf provocirt, und dadurch die Sache der Brüder nicht nur in der Schweitz, ſondern auch, durch des Vergerii Eifer, in Teutſchland und in Italien in eine neue Bewegung gebracht. Die Schweitzer lobten auch das Vorhaben wegen der Vereinigung, ſonderlich der Kirchen-Zucht halber. Es ſind in gewiſſer Hand viele an die Polen damahls geſchriebene Brieffe, aus welchen ein und anders hier zu allegiren nicht undienlich ſeyn wird. Johannes Calvinus ſchrieb alſo: „Von eurer Ubereinſtimmung mit denen Waldenſern hoffe ich alles Gute; nicht nur, weil GOtt die „heilige Gemeinſchafft der Glieder Chriſti allezeit zu „ſegnen pfleget, ſondern auch, weil ich glaube, daß „eurem gemachten Anfang die Erfahrung der Walden„ſiſchen Brüder, welche der HErr ſchon lang „geübet hat, nicht wenig zu ſtatten kommen wird. „Derowegen habt ihr euch alle dahin fleißig zu be„mühen, daß dieſe gottſelige Vereinigung der Ge„müther mehr und mehr zu Stande komme.

90. Wolffgang Muſculus aber, ein Theolo-

gus zu Bern, ſchreibet: „Inſonderheit verehren wir „den wunderbaren Rath GOttes, daß Er vor etli„chen Jahren die aus Böhmen vertriebene Brüder, „die man Waldenſer nennet, zu euch hat kommen „laſſen, auf daß ſie euren Gemeinen zur Erkanntnuß „und Fortpflanzung der Wahrheit behülfflich wä„ren. Solches war zwar die Meynung dererjeni„gen nicht, welche ſie aus ihrer Heimath vertrieben „hatten, und ich glaube, daß ſie ſelbſt den Rath „GOttes darunter nicht erkannt haben: Aber derje„nige, welcher die Weiſen dieſer Welt in ihren „Rath-Schlägen zu Thoren macht und verblendet, „hat durch dieſes Mittel denen Anfängen eurer Kir„che nicht wenig aufhelffen wollen. Und kurz hier„auf fähret er fort: „Ich gratulire euren Gemeinen, „daß ihr euch mit denen Waldenſern habt vereini„gen wollen: Dann ich hoffe, daß weniger Uneinig„keit unter euch entſtehen, oder wann auch einige „entſtünde, dieſelbe doch ehender wieder beygeleget „werden könne, ſintemahl ihr alsdann nach einem „gewiſſen Grund der Lehre im Lehren übereinkom„men könnet. Und wiederum: Ich glaube, daß „ihr ſehr weißlich gethan habt, daß ihr diejenige „Form der Lehre habt angenommen, die ſo einfältig, „und der Heiligen Schrifft ſo gemäß iſt, daß auch „die unter ſich ſonſt diſſentirende Kirchen alleſammt „dieſelbige würdig erkannt haben, ſie in offentlichem „Druck in Teutſchland bekandt zu machen.

91. Des Petri Martyris, eines damahligen Straßburgiſchen Theologi, Urtheil iſt ebenfalls gar ſchön, wann er ſchreibet: „Auſſer dem rathe ich, „daß die Kirchen-Zucht in euren Gemeinen, ſo viel, „als

„als ſich nur immer wird thun laſſen, allerdings ein-
„geführet werde: Dann wann ſolches im Anfang
„nicht geſchiehet, da die Leute vor Begierde zum
„Evangelio noch brennen, ſo wird es hernach, wann
„ſie erkaltet, nicht leicht geſchehen können. Daß
„aber ohne dieſelbige alle Arbeit vergebens ſey, das
„zeiget uns das Exempel vieler Gemeinen, welche,
„da ſie in ihren erſten Grundlegungen dieſes heilſa-
„me Joch nicht haben aufnehmen wollen, hernach-
„mahls, ſo viel Leben und Wandel betrifft, durch
„keine Regeln mehr haben können in Ordnung ge-
„bracht werden: Wodurch, leider! geſchiehet, daß
„alles ſo ſchwach und unſtandhafftig iſt, und alles
„allenthalben den Untergang drohet. NB. Es iſt al-
„ſo ein groſſer Schade, und derer Gemeinen gewiſ-
„ſes Verderben, wann ihnen das Gelencke der Zucht
„fehlet, und kan von denenjenigen, welche dieſelbige
„nicht haben, oder verachten, oder nicht darum be-
„kümmert ſeyn, nicht geſagt werden, daß ſie das
„Evangelium wahrhafftig und gründlich treiben.
„Gewiß, ſie wird in dem Evangelio und in denen
„Brieffen der Apoſtel mit ſolchem Ernſt und Fleiß
„anbefohlen, daß man ſie vor eines der Haupt-Stü-
„cke der Chriſtlichen Religion halten muß. Und
„ſcheinet alſo das Evangelium von denenjenigen ne-
„gligiret zu werden, welche dieſes herrliche Stück
„davon auslaſſen.

92. Zanchius (welcher damahls ein Collega des
Petri Martyris zu Straßburg war) ſchreibet un-
ter andern: „Seyd auf das allerſorgfältigſte dahin
„bedacht, daß mit der Verkündigung des Worts
„auch zugleich die Kirchen-Zucht in euren Gemein-

„den

„den wieder hergeſtellet werde: Dann wie viel Un-
„heil in unſern Kirchen und in ganz Teutſchland ſchon
„längſt daher entſtanden, und noch von Tag zu Tag
„erwachſe, daß uns dieſe Zucht fehlet, erfahren wir
„täglich mit Schaden. In Wahrheit, es werden
„gerechte Straffen über diejenige ergehen, welche die
„Wiedereinführung derſelbigen hindern. (*)

93. Als nun aber, aller dieſer Ermahnungen und Rathſchläge ohngeachtet, gleichwohlen einige noch die Sache hinderten; ſo haben etliche der Vornehmſten in Groß-Polen, (unter welchen ein Palatin und zwey Grafen, Jacobus de Oſtrorog, und Raphael de Leszno, waren,) um alle Sachen der Brüder recht zu erforſchen, eine Reiſe zu denenſelbigen gethan, eben da ſie mitten in Mähren einen Synodum halten wollten. Sie kamen den 24. Auguſti zu ihnen mit Freuden, und erzehlten ihnen öffentlich das Vornehmſte, was von ihnen geſaget würde, von ihrer Gaſt-Freyheit und beſondern Frömmigkeit, rc. Es waren damahls beyſammen mehr dann 200. Geiſtliche, und eine groſſe Anzahl der Kirchen-Vorſteher, der Freyherren und des Adels. Es wurden 15. Diener des Worts, 6. Mitälteſten, und 2. Biſchöffe,

(*) Dieſes ſchrieb **Zanchius** an Grafen **Stanislaum Oſtrorog**. Unter andern ſetzte er: „Dieſer Herr „möchte doch nach ſeinem Anſehen und Macht dahin „ſehen, daß die Ausbreitung des Evangelii durch Zän„ckereyen nicht gehindert würde. Er hielte den Geiſt „GOttes in Luthero hoch, nur müßte er nicht zum GOtt „gemachet werden. Das ſicherſte wäre, bey GOttes „Wort bleiben, und daſſelbe aus GOttes Wort erklä„ren, ohne Schaden anderer Glaubens-Articul, nach der Harmonie der Heiligen Schrifften.

ſchöffe, Georgius Iſrael und Johannes Blahoſtaus, gemacht, jener vor die Gemeinen in Polen, und dieſer vor die in Mähren. Da dann, wie Laſitius meldet, die Unſerige jenen gratuliret, und eine genauere Vereinigung in der Religion mit ihnen getroffen haben.

94. In eben demſelbigen Jahre ließ Paulus Vergerius, ein Italiäner, der vorhin Biſchoff zu Juſtinopel, oder Capo d'Iſtria, und Päbſtlicher Legat in Teutſchland geweſen, hernachmahls aber, als er die Wahrheit des Evangelii erkannte, ins Elend vertrieben, und von dem Herzog zu Würtemberg aufgenommen worden, das Glaubens-Bekänntnuß der Brüder zu Tübingen wieder auflegen, und ſchrieb in der dazu gemachten Vorrede von ihnen alſo:

„Aus was Urſachen ich dieſes Chriſtliche Glau„bens-Bekanntnuß der Waldenſer oder Picarder, „(wie man ſie nennet) welches bishero noch nicht „vielen bekandt worden, herausgebe, muß ich vor al„len andern anzeigen. Als mich GOtt neulich aus „Teutſchland nach Preuſſen, Lithauen und Polen „beruffen, und ich vor Verlangen brennete, viele und „vielerley Völcker, Gemeinden zu ſehen und zu be„ſuchen; ſo habe endlich, nachdem ich lange in Po„len herum gereiſet, ohngefehr 40. Gemeinen ange„troffen, welche nach der Waldenſer Art eingerich„tet waren. Dieſe haben mich in Wahrheit ſehr „vergnüget und erfreuet: Dann ſie haben das wah„re und übereinſtimmende Wort des Evangelii, und „das in ſolcher Vollenkommenheit, daß ich weder „an ihrer Lehre, noch auch an ihren Lehrern den ge„ringſten Irrthum oder eine Controvers wahrneh-

„men,

„men, ja auch nicht den geringſten Verdacht deſſen
„habe ſchöpffen können. Ihre Sitten und Cere-
„monien ſind alle ſo rein, und von allem Päbſtiſchen
„Aberglauben und Gauckeleyen ſo entfernet, daß ih-
„nen kein Geruch oder Spur mehr davon übrig ge-
„blieben. Ihre Kirchen-Zucht iſt ſo ernſtlich, daß
„die Erneuerung und Beſſerung des Lebens ſolche
„Früchte hervorbringet, daran man leicht erkennen
„kan, ihre Wurzel ſey eine ungeheuchelte, wahrhaff-
„tige, und einem Chriſten höchſt-anſtändige Sinnes-
„Aenderung. Als ich dieſes zum theil denen Brü-
„dern in Italien und anderer Orten ſchrieb, theils
„auch verſchiedenen groſſen Fürſten in Teutſchland,
„und andern groſſen Männern, mit Freuden münd-
„lich erzehlete; ſo haben einige von dieſen Walden-
„ſern gar nichts gewußt, andere aber haben ſich ſehr
„zu verwundern geſchienen, was die Polen müßten
„gedacht haben, daß ſie die Lehre der Waldenſer
„angenommen, und ſind beſorgt geweſen, es möchte
„durch dieſelbe die reine und heilige Lehre Chriſti,
„die ſie erſt kürzlich angenommen, beflecket werden.
„Um dieſer wichtigen Urſache willen habe ich mich
„verbunden geachtet, dahin zu ſehen, daß das Glau-
„bens-Bekänntnuß der Waldenſer, welches ſchon
„ganz rar worden war, wieder aufs neue durch den
„Druck gemein würde: Nicht zweiflend, es werden
„alle, welche die reine Lehre lieben, oder nur davon
„einen kleinen Geſchmack haben, nicht dieſe Be-
„kanntnuß allein, ſondern auch die Polen und alle
„Gemeinen, ſo dieſelbige angenommen, loben und
„rühmen, auch den Vatter im Himmel bitten, daß
„Er die ſo glücklich angefangene Verbeſſerung ihrer

„Ge-

„Gemeinden erhalten, durch ſeine unermeſſene Gü„tigkeit vermehren, und von Tage zu Tage mehr ſe„gnen wolle. Auſſer dem Zeugnuß Martin Lu„thers, des Ehrwürdig- und heiligen Mannes, wel„cher die Kirchen-Ordnung der Waldenſer ge„lobet und recommendiret hat, habe ich auch anderer „ſehr gelehrter, frommer und berühmter Männer „Zeugnuſſe beyzufügen vor dienlich erachtet, als in„ſonderheit des Philippi Melanchtonis, Martini, Buceri und Wolffgangi Muſculi, die mir „eben daſſelbe Glaubens-Bekänntnuß noch mehr „zu rühmen ſcheinen, als Lutherus, welcher ſolches „doch mit den nachdrücklichſten Expreßionen lobet.

„Ob ich im übrigen wohl weiß, wer ich bin, ſo „erinnere ich doch alle Gemeinden, die in dieſen 40. „Jahren reformirt, und in Chriſto wiedergebohren „ſind, daß ſie ſich nicht begnügen ſollen, den Aber„glauben und Greuel des Pabſtthums ausgerottet „zu haben, ſondern daß ſie mit Fleiß und Sorgfalt „dahin trachten, wie die einſtimmige, reine und wahr„hafftige Lehre des Sohnes GOttes, unſers HErrn „JEſu Chriſti, erhalten, und die einer ſo heiligen „Lehre würdige Zucht und Ertödtung des Fleiſches „endlich einmahl wiederum möge eingeführet wer„den.

95. Da er dieſes Glaubens-Bekanntnuß an die Brüder in Preuſſen ſchickte, ſchrieb er unter andern: „Die Fürſten in Teutſchland verwundern „ſich, was mir eingefallen, daß ich mich zu den Pi„carden gewendet? Aber wann ſie mich hören, ſo „verwundern ſie ſich nicht mehr. Und bald hernach: „Ich hoffe zuwege gebracht zu haben, daß

„ein

„ein groſſer Theil von Europa verſtehe, was das
„Glaubens-Bekänntnuß der Waldenſer ſey, und
„daß er daſſelbe auch liebe; welches GOtt zuzu-
„ſchreiben iſt.

96. Vier Jahr hernach ſchrieb er wieder an die Brüder, 1561. den 19. Martii, alſo: „Gleichwie „mich der Geiſt des HErrn getrieben hat, daß ich „von der Ehebrecheriſchen Antichriſtiſchen Kirche „ausgegangen; (ſolches iſt aber, durch GOttes „Gnade, vor zehen Jahren geſchehen,) alſo treibet „er mich jetzt an, eine ſolche Kirche zu ſuchen, wel-„che mir die Beſte ſcheinet, worinnen ich auch ſter-„ben, und dem Himmliſchen Vatter meine Seele „überantworten will. Und das muß ich thun, ſo „der HErr will, nicht nur um meinetwegen, ſondern „auch andern zum Exempel, ſo gering ich bin. Ich „habe, da ich aus dem Pabſtthum entflohe, ein „Exempel gegeben, daß mir von ganzem Herzen vor „ſeiner Lehre greuelt; nun wünſche ich ein Zeugnuß „abzulegen, daß, ob mir zwar die Lehre der Kirche „nicht mißfalle, in welcher ich nun bin, ich doch die-„jenige Gemeinden liebe, welche eine beſſere Kirchen-„Zucht haben. Ich lobe zwar unſere Kirchen, aber „ich deſiderire daran noch den andern Theil des „Evangelii, nemlich die Zucht. Ich bekenne dahe-„ro offentlich, daß ich eure Gemeinen allen andern „vorziehe. Und auf daß niemand meyne, es ſeye „mir ſolches erſt jetzt auf einmal ſo eingefallen; ſo „bezeuge ich vor GOtt, daß mir dieſelbige allezeit „wohlgefallen, nachdem ich das Evangelium erkannt „und geſchmecket habe, ja daß ich ſie nach meinen „Kräfften defendiret, als mir das viele zeugen kön-„nen.

„nen. Ich habe davon inſonderheit zwey Proben „gegeben, davon eine iſt, daß ich den König in Böh„men, Maximilian, beſänfftiget, als er wider die „Brüder ſehr übel geſinnet war. In Summa, „wann eure Gemeinen mich aufnehmen wollen, ſo „will ich mich ihnen einverleiben, und darinnen ſter„ben, ꝛc. Und weil ich denen Wollüſten der Welt „freywillig entſage, ſo werde ich auch dieſelbige bey „euch nicht ſuchen. Die Hand des HErrn hat „mich ergriffen, ich ſuche und dencke nun ganz et„was anders, ꝛc.

97. Er ſchrieb auch insbeſondere an den Johann Rokita: „Ich bitte nichts ſo innſtändig von „dem Vatter im Himmel, als daß er mich in den „Schooß eurer Kirchen bringe: Dann ich ziehe ſie „überhaupt allen vor, und will dieſes mein Zeugnuß „gerne öffentlich vor allen übrigen Kirchen ablegen. „Ich zweiffle nicht, daß der Herr Graf Jacob von „Oſtrorog dir einige Schrifften von dem Tridentiniſchen Concilio communiciren wird. Ich finde „mich von dem Geiſt GOttes getrieben, auf dieſes „Concilium zu gehen, und wann ſie mir, wie ich „verlanget habe, ein ſicheres Geleit geben werden, ſo „werde ich mich ſchwerlich enthalten können, mich „dahin zu begeben. Ich lauffe zwar in Gefahr, daß „ſie es mir, wie dem Johann Huß und dem Hiero„nymo von Prag machen dörfften, aber ich kan „mein Leben nicht beſſer anwenden, als wann ich es „zum Marter-Tode ausſetze. Ich verlange aufgelöſet, und bey Chriſto zu ſeyn. Ich grüſſe den „Bruder Georgium und Petrum, und alle übrige „Diener am Wort. Bittet für mich; das bitte ich

 „herz-

„herzlich. Der Himmliſche Vatter vermehre in al„len ſeine himmliſche Schätze, den Geiſt und Glau„ben, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. So weit **Vergerius**. Es iſt aber der theure Mann keines von beyden theilhafftig worden, ſintemahl er weder nach Polen gekommen, noch die Martyr-Crone erlanget hat, ſondern kurz darauf treuloſer Weiſe ums Leben gebracht, und der Himmliſchen Kirche einverleibet worden. (*)

98.

(*) Daß dieſer **Vergerius** eines gewaltſamen Todes geſtorben, kan ich nirgend finden. Sleidanus aber berichtet, daß ſein Bruder, **Johann Baptiſta**, Biſchoff zu Pola, mit Gifft aus dem Weg geraumet worden, welches dann im Pabſtthum ein verdienſtlich Werck iſt. Dieſer **Johann Bapt. Vergerius** erſchrack anfangs hefftig, daß ſein Bruder auf ketzeriſche Gedancken gerathen. Petrus Paulus aber ließ nicht nach, ſeinen Bruder fleiſſig anzuhalten, daß er auch die Schrifft leſen, und ſonderlich den Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt recht erwegte. Als das Johann Baptiſta that, und eine Vergleichung der Lehre Pauli und der Päbſtiſchen Kirche, nach der Heiligen Schrifft und dem Sinn des Geiſtes, anſtellete, ſiehe, ſo ward er auch gewonnen, danckte ſeinem Bruder, daß er ihm zu ſolcher Erkänntnuß Gelegenheit gegeben, und verbunde ſich mit ihm, ein jeder in ſeinem Bißthum das Volck treulich zu lehren, aus der Unwiſſenheit zu reiſſen, und ihnen den Weg zur wahren Gerechtigkeit zu zeigen. Als ſie nun Beyde als rechte Biſchöffe ihr Ampt treulich verwalteten, ſo konnte ſolches nicht anders, als den Leuten in die Augen fallen. Den armen Leuten that es wohl; allein die Mönche und andere wollten darüber aus der Haut fahren, daß man ihre Werck-Heiligkeit begunnte gering zu halten. Sie lieſſen zu den Inquiſitoren, und weheklagten,

98. Unterdeſſen konnten die noch hin und her

klagten, was für ein Unglück daraus werden würde, wann man die beede Biſchöffe ferner handthieren lieſſe. Dahero mußten ſie endlich weichen, oder der Verfolgung unterliegen. Petrus Paulus Vergerius aber ſtarb zu Tübingen Anno 1565. den 4. October, und Andreä that ihm die Leichen-Predigt, ob er wohl, um einer gewiſſen Begebenheit willen, Vergerio bis an ſeinen Tod feind war. Er lobte ſeine Beſtändigkeit; nur tadelte er an ihm, daß er die Controverſien nicht verſtanden. Alſo meynte damahls der gute Andreä, das machte einen vollkommenen Theologum, wann man in den ſogenannten Kriegen des HErrn geübt und wohl verſucht wäre, und einen Sieg nach dem andern von den Ketzern davon trüge. Allein Vergerius hatte einen ganz andern Begriff von der Reformation. Er ſchrieb zwar ſelbſt ſehr ſcharff wider das Pabſtthum, aber das betrübte ihn herzlich, daß die Proteſtantiſche Theologen ihre Kräfften, die ſie wider das Pabſtthum hätten brauchen ſollen, wider ſich ſelbſt anwendeten, und ſich einander ſo erbärmlich zerbiſſen und zerfräſen. Er hätte die Interimiſtiſchen, Majoriſtiſchen, Flacianiſchen, Adiaphoriſtiſchen, Synergiſtiſchen und andere hefftige Streitigkeiten mit angeſehen, und wie er nach Preuſſen kam, erblickte er auch das traurige Spectacul des grauſamen Oſiandriſtiſchen Lerms, welches ihn recht wehemüthig machte, und ihn in dem Vorſatz bekräfftigte, ſich zu der Gemeinſchafft der Böhmiſchen Brüder, als bey welchen er ein thätiges, rechtſchaffenes Chriſtenthum zu finden vermeynte, zu bekennen. Dann es läſſet Vergerius in ſeinen Schrifften ſich mercken, daß die Reformation das erſte Chriſtenthum in Lehre, Leben und Wandel wieder herſtellen müſſe. Die Lehrer müßten recht Apoſtoliſche Männer ſeyn, den Geiſt Chriſti, Liebe, Sanfft- und Demuth haben, und an den übrigen Evangeliſchen Chriſten müßte man in der That

wanckende Gemeinen in Klein-Polen zu keiner ge-
wiſ-

ſpühren, daß das Evangelium kräfftig an ihren Herzen geworden, und den wahren, lebendigen, thätigen Glauben, der ſich in guten Wercken beweiſet, und die Liebe in ihnen entzündet, dergeſtalt, daß, wann man die neue Evangeliſchen Kirchen anſähe und beſuchte, man die alt-Apoſtoliſche Krafft, Herrlichkeit, Vortrefflichkeit und Reinigkeit darinn antreffe. Dann es könne nicht anders ſeyn, eine reine, lautere Lehre müſſe auch ein reines, lauteres Chriſtenthum würcken. „Der Ruhm eines Evan„geliſchen Lehrers müſſe derjenige ſeyn, daß er in Ein„fältigkeit und Göttlicher Lauterkeit, nicht in fleiſchli„cher Weisheit, (oder unnöthigen und bittern Contro„verſien) ſondern in der Gnade GOttes auf der Welt „wandele. Es müſſe beobachtet werden, was der Apo„ſtel ſchreibet: Iſt jemand unter euch, der Luſt zu zan„cken hat, der wiſſe, daß wir ſolche Weiſe nicht haben, „die Gemeinde GOttes auch nicht. Aber ſo klagte **Vergerius**, daß viele ſich Evangeliſch nennen, aber in der That nichts weniger, als Evangeliſche Chriſten wären. Dann ſie führeten ein gottloſes Leben, wären Geitzhälſe, ehrſüchtig, zänckiſch, Säuffer, und den Wollüſten ergeben, durch welche das Evangelium eben ſo wohl, als durch andere Sectirer, geſchändet, und deſſen Wachsthum gehindert würde ſowohl, als durch die Päbſte, Schrifftgelehrten und Phariſäer. Woraus man dann erſiehet, daß **Vergerius** ſeine beſte Polemic in den Streit wider die noch in ſo groſſem Schwang gehende Sünden der Evangeliſchen geſetzet, und mit Fleiß gewünſchet, ein Kind und Stümper in den Controverſien zu ſeyn, hingegen aber ein vollkommener Mann in dem Leben, das in JEſu Chriſto iſt, zu werden, wohl wiſſend, daß Chriſtum lieb haben beſſer ſeye, als alle Streit-Schrifften und Kunſt-Griffe, den Widerſachern den Vortheil abzugewinnen zu wiſſen, und auf den Fingern herzuzehlen. Vid. Salig. in Hiſtor. Confeſſ. Auguſt. p. 1181. & 1182.

wiſſen und beſtändigen Ordnung kommen, (*) weilen G 3 ſowohl

(*) Zu Poſznan wandte ein Mönch alle ſeine Argliſt unermüdet an, die Brüder durch ſchändliche Verleumdungen verhaßt zu machen. Es gerieth ihme auch in ſo weit, daß er den König Sigismundum Auguſt, welcher ſich damahls zu Vilna aufhielte, zu einer hefftigen Ungnade gegen die Brüder beweget hatte, daß die Feinde ſchon zu triumphiren begunnten, und alle Augenblick ihren Zorn auszulaſſen droheten. Es baten einige Brüder den Biſchoff, der Pro-Cancellarius war, man möchte ſie doch nur bis zur Wiederankunfft des Königs in Ruhe laſſen; Dieſer aber antwortete ihnen mit Ungeſtümm: Es wären keine zwey Stunden mehr übrig, Gnade zu ſuchen, augenblicklich würde ein Befehl vom König an den Gouverneur in Poſznan einlauffen, vermög deſſen alle ihre Güter eingezogen, und ſie ſelbſt mit einer brennenden Fackel vom Scharffrichter zur Stadt hinaus würden getrieben werden. Jedoch GOtt, welcher der Könige Herzen in ſeiner Gewalt hat, und ſie leitet, wohin Er will, hielte auch dismal den Ausſpruch der Königlichen Ungnade zurück, und verſchaffte, daß denen Brüdern kein Leid geſchahe. Damit aber der Ungrund der Läſterungen deſto klärer entdecket würde, übergab man im Jahr 1564. dem Könige durch den Grafen Oſtrorog ein Glaubens-Bekänntnuß, welches derſelbe nicht nur ſehr gnädig aufgenommen, ſondern auch mit Fleiß geleſen, gelobet und approbiret. Bald hernach erhub ſich ein neuer Streit. Der König hatte die Arrianer des Landes verwieſen, worbey die Bosheit des Coſczelecki, Gouverneurs in Poſznan, Gelegenheit zu finden vermeynte, mit den Brüdern ein gleiches zu ſpielen. Dieſe aber nahmen ihre Zuflucht zu dem Könige, würckten auch bey dieſem gütigen Herrn ein Decret aus, worinnen er ihnen das Zeugnuß gab: „Er habe ihre Confeßion geleſen, und „fände, daß ſie in den Articuln der Chriſtlichen Lehre, „in-

ſowohl ein guter Theil des Adels, als auch diejenigen, ſo von denen aus Italien gekommenen Proſelyten angeſtecket waren, und heimlich den Arianiſmum hegeten, die Zucht flohen: Wovon Johannes à Laſco (ein Polniſcher Freyherr, welcher vor 20. Jahren, mit Verläugnung der Biſchöfflichen Würde, in ſeinem Vatterland, aus Liebe zur Wahrheit, an auswärtige Oerter gegangen war, und zu Londen, Embdem, Franckfurt am Mayn, einen reiſenden Lehrer der Kirche abgegeben hatte, Anno 1566. aber in das Vatterland zuruck beruffen wurde,) an den Johannem Nigranum, Aeltiſten der Böhmiſchen Brüder, und ſeine Gehülffen, im Jahr 1558. alſo ſchrieb: „Unter uns haben wir noch nichts gewiſſes veſtgeſtellet: Aber es iſt in der That höchſtnöthig, daß wir uns mit euch unterreden, dann „man muß denen vielerley Anläuffen des Satans „begegnen, wodurch er mit ſeinen Künſten die Ge„meinden zu beunruhigen, und den Fortgang des „Evan-

„inſonderheit in dem Glauben von der Heiligen Drey„Einigkeit, nichts unrichtiges enthielte; ſie ſelbſten, die „dieſer Confeßion anhiengen, wären rechtſchaffene, ehr„liche Leute, die ſich gern in Ruhe hielten, auch dahero „ſowohl ſeines, als auch des Schutzes ſeiner Cron-Nach„folger würdig, und ſollten ſie des gemeinen Land-Frie„dens, und aller Güter und Wohlthaten des Reichs, „ohne einige jemands Verhinderung, immerdar zu ge„nieſſen haben. Alſo wurden die Tücke des Coſzelski vereitelt, welcher nicht gar lange hernach, als er ſeinem Schalcks-Narren, der die Gebärden der predigenden Brüder lächerlich nachmachte, mit Vergnügen zugeſehen, plötzlich von einer Kranckheit ergriffen wurde, und nach wenig Tagen, mit entſetzlichem Geheul, die Seele ausbließ.

„Evangelii zu verhindern ſuchet. Es wollen viele „unſerer Lehre in allem nicht beyſtimmen, noch die „Kirchen-Zucht annehmen. Dieſen werden wir „alſo mit gemeinſchafftlichem Rath zu begegnen ha„ben. Der HErr aber wird Gnade geben, daß „wir nicht vergebens zuſammen kommen, ꝛc. So ſchrieb der gute à Laſco mit beſter, aber vergeblicher Hoffnung: Dann man kam vergebens zuſammen, ſowohl in dieſem als in einigen folgenden Jahren, weilen die Schlangen-mäßige und argliſtige Antitrinitarii, welche ihr Gifft noch zu verbergen wußten, allezeit dagegen arbeiteten, wie der Heyland ſagt: **Wer Böſes thut, haſſet das Licht. Joh. III. ℣. 20.** (*)

99. Nachdeme der fromme alte à Laſco durch einen ſeeligen Tod in das Himmliſche Vatterland beruffen worden; ſo wurde im Jahr 1560. in der Stadt Xians ein neuer Synodus gehalten, da die Feinde der Wahrheit und Ordnung kühner waren, und behaupten wollten, man ſollte den Aelteſten oder Ober-Auſſeher nicht aus den Dienern des Evangelii, ſondern aus denen Politicis wählen, indem ſie

 dieſen

(*) Dieſer **Johann à Laſco** wollte in Groß-Polen einige Lehr-Sätze der Brüder, inſonderheit in dem Articul vom Heiligen Abendmahl, ſeiner guten Meynung nach, verbeſſern, welches aber unter denen erſt neu-errichteten Gemeinen leichtlich zum Aergernuß und unnöthigen Spaltungen Anlaß gegeben hätte, wann nicht **Petrus Paulus Vergerius** (von welchem Manne ſchon mehrers angeführet worden) ſich vor den Riß geſtellet, und durch ſeine wichtige Gründe überzeugend dargethan, daß dieſes Vorhaben des à **Laſco** weder nützlich, noch die Ausführung deſſelben der Zeit dienlich ſey.

dieſen Letztern ihr Gifft leichter beyzubringen vermeynten. Sie ſchützten aber zwey Urſachen vor: 1. Es hätte ein jeder Lehrer genug in ſeiner Gemeinde zu thun. 2. Es müßte nichts nach dem Pabſtthum ſchmeckendes mehr unter denen geſunden werden, die davon ausgegangen wären. Ohnerachtet nun die Abgeſchickten von unſern Gemeinden, der Laurentius und Rokita, welche dieſer Verſammlung beygewohnet, damahls die Tieffen des Satans noch nicht recht einſahen; ſo haben ſie doch, als ſie um ihre Meynung gefraget worden, geſaget: Wir haben einen ganz andern Gebrauch, den wir mit gültigen Gründen aus der Schrifft beweiſen. Es fielen ihnen die Lehrer bey; die vom Adel aber widerſprachen mit groſſer Hefftigkeit.

100. Endlich lieſſen ſich die Feinde der Ordnung ſo weit heraus, daß ſie ſagten, die Kirche könnte nach denen Canoniſchen Büchern noch beſſer reformiret werden, als ſie bey denen Waldenſern ſey. Dahero wurde von denen Unſerigen mit Gründen dargethan, daß unſere Kirche der Apoſtoliſchen unter allen am nächſten komme, welches Zeugnuß ihr damahls die vortrefflichſten Evangeliſchen Männer ſelbſten gegeben. Es ſeye auch unſere Reformation nicht aus Ubereilung, noch von einem einigen Menſchen allein geſchehen, ſondern was nach reiffeſter Uberlegung vieler Leute als das Beſte habe können erkannt werden, was die Erfahrung gelehret und bewähret, was die Beſchaffenheit der Zeiten an die Hand gegeben, und was der gute Gebrauch beſtätiget, das allein habe man angenommen, was es alſo nöthig ſeye, neuen und ungewiſſen Verſuch zu machen?

chen? Es habe ja die 40. jährige Erfahrung gelehret, daß, da man ſich mehr der ſubtilen Theorie und des bloſſen Wiſſens, als einer demüthigen und gehorſamen Ausübung des Evangelii, befliſſen habe, die Frucht davon keine andere geweſen, als daß das Evangelium nur in den Kirchen, und in vieler Munde und Lippen ſey, ohne dem HErrn vor ſo ein helles Licht des Evangelii, mit Erneuerung des Lebens, würdiglich danckbar zu ſeyn. Es ſeye mehr als zu wahr, was der ſeelige Pomeſaniſche Biſchoff Speratus, welcher vor 6. Jahren verſtorben, bezeuget und geklaget habe: **Wir predigen, ſagt er, und thuns nicht; das Volck hörets, und glaubts nicht.** Endlich, wann die Evangeliſche Polen ſich nicht in rechtſchaffener Zucht und Ordnung des Evangelii vereinigen würden, ſo könne das Werck nicht auf die Nachkommen beſtehen. Die Ordnung aber beſtehe darinnen, daß einige vorſtünden, und andere gehorchten, zu beſtändiger gemeinſamer Erbauung.

101. Weilen auch eingewendet wurde, die Brüder hätten keine offene Kirche, noch völlige Gemeinſchafft der Heiligen, ſondern theilten die Sacramenta nur etlichen wenigen aus, die ihnen zugethan wären; ſo antworteten ſie darauf: Die Heiligthümer denen Unheiligen zu geben, habe Chriſtus verbotten; das Chriſtenthum müſſe mit der Buſſe oder Sinnes-Aenderung, und nicht von denen Sacramenten angefangen werden. So ſeye auch nach Chriſti Lehre niemand Vergebung der Sünden zu verkündigen, als denen Bußfertigen und Gläubigen. Ob nun die Buſſe ſo-

wohl als der Glaube nicht geheuchelt und falſch ſey, das müſſe man prüffen; die Prüffung aber brauche Zeit und Weil. Und weil denen Sacramenten, aus einem *Opere Operato*, oder bloß äuſſerlichen Gebrauch, die Krafft des Heils zuzuſchreiben der Grund aller Irrthümer in dem Pabſtthum ſey; ſo könne dieſer Irrthum nicht anderſt abgeleget werden, als wann man durch gewiſſe unübereilte Prüfung den Grund derer Herzen erforſche, und die Neubekehrten lange und vorſichtiglich ſowohl unterrichte als prüfe. Cyrillus habe wohl angemercket, daß Chriſtus denenjenigen nicht gleich getrauet, die Ihme beygefallen. Joh. II. ℣. 24. Chryſoſtomus aber nenne diejenige Chriſten Misgeburten, welche zum Genuß derer Sacramenten gelaſſen würden, bevor ſie gelehret worden, von allem im Geſetz Verbottenen ſich zu enthalten. Damit nun ein wahrer Diener Chriſti nicht Misgeburten mache, ſo habe er vorhero von allen ſeinen Zuhörern rechtſchaffene Früchte der Buſſe zu fordern. Und weilen 3. Stücke zum Miniſterio gehöreten, als 1. die Lehre, 2. die Schlüſſel, 3. die Sacramenta; ſo könnten auch die Sacramenta nur denenjenigen gereichet werden, welche die geſunde Lehre aufrichtig und völlig annehmen, und ihr Leben den Regeln der Zucht unterwerffen. Wer das nicht wolle, wie könne der zur Heerde gehören? Und bevor er nicht zur Heerde gehöre, wie er derſelben könne einverleibet ſeyn? Ob man dann um der Muthwilligen halber, die ſich der Ordnung

und

und Zucht entſchlagen, die Geſetze der Ordnung aufheben oder verändern ſolle? ꝛc.

102. Wir haben dieſes alles, wie es damahls weitläufftiger vorgeſtellet worden, bey Handen: Es iſt aber ſolches nicht vermögend geweſen, die Widerſpenſtigen zum Nachgeben zu bewegen: Vielmehr ſind die Ausſprüche deſſelbigen Synodi alſo abgefaſſet worden, daß offenbar iſt, wie bey demſelben die politiſche und fleiſchliche Weisheit vor der Göttlichen und Geiſtlichen den Meiſter geſpielet: Dann es wurde der Leib der Gemeine nicht alſo zuſammengefüget, wie ihn der Apoſtel haben will, Epheſ. IV. ℣. 16., daß er nemlich nach der innerlich würckenden Krafft hätte wachſen und zunehmen können, zu ſeiner Selbſterbauung, und zwar in der Liebe; ſondern vielmehr ſo, als der Apoſtel eben daſelbſt in dem 14. Vers warnet: Da unbeſtändige Leute, die immerdar Kinder bleiben, ſich hin und her wägen und wiegen laſſen durch allerley Wind der Lehre, durch die alte Schalckheit der Menſchen, die ſo künſtlich verführen kan. Es wurde, ſage ich, ſolches offenbar, da der Arianiſche Schwindel-Geiſt ſich täglich mehr hervorthat, und den Glauben und die Ruhe der Kirchen ſtöhrete, daß endlich die Rechtglaubigen aufzuwachen, dieſe Frieden-Störer von ſich zu thun, und mit feſtern Banden des Geiſtes ſich unter einander zu vereinigen nöthig hatten.

103. Dann es haben endlich die Rathſchläge und Ermahnungen ſo vieler weiſen und frommen Männer ſtatt gefunden, daß die Gemeinen in Klein-Polen die Ordnung der Böhmiſchen Brüder ange-

nom-

nommen, und aus der Zahl derer Lehrer vor ihre weit zerſtreuete Gemeinen 5. Biſchöffe oder Aelteſten, zu Craçow, Sendomir, Lublin, Reuſſen und Bellin, mit ſo viel Mitälteſten, verordnet haben, ſolchergeſtalt, daß dieſelbe in Zukunfft allemahl auf eine ſolenne Art ſollten gewählet und ordiniret werden. Sie beſtelleten auch Lehrer, Helffer, Catecheten, und Nachfolger oder Leſer. Sie wähleten in allen Gemeinen Aelteſte aus den Politicis, und verordneten zugleich, daß alle Jahr ein Provincial-Synodus, und 5. in denen Diſtricten, ſollten gehalten werden. Dieſem Exempel ſind auch die Gemeinden in dem Groß-Herzogthum Lithauen gefolget, und haben ſich unter 6. Aelteſten und Mitälteſten in 6. Diöceſen oder Kirch-Spiele eingetheilet. Und dieweil unter ihnen noch in gewiſſen Gebräuchen einiger Unterſchied war, ſo ſind endlich alle dieſe Gemeinen auch hierinnen eins worden, daß demnach von einer völligen brüderlichen Einigkeit nichts mehr abzugehen ſchiene.

104. Weilen nichts deſtoweniger die Jeſuiten mit ihrem Geſchrey und falſchen Anbringen bey dem Könige die Evangeliſchen eines Miſchmaſches von Irrthümern und Spaltungen beſchuldigten; ſo haben dieſelbige, ob ſie ſich gleich ſchon vorher von denen Arianern, die man nachhero von dem Socino (welcher die alte Arianiſche Ketzerey von neuem aufgewärmet) Socinianer genennet, offentlich ſepariret hatten, noch eine nähere Vereinigung unter ſich ſelbſt gemacht, und, mit Zulaſſung des frommen Königs Sigismundi Auguſti, einen General-Synodum allen Evangeliſchen Kirchen, Anno 1570. nach Sen-

Sendomir (*) ausgeſchrieben, woſelbſt die Augſpurgiſchen, Böhmiſchen und Schweitzeriſchen Confeßions-Verwandten in der Lehre und im Glauben einen Conſenſum oder gemeinſchafftlichen Vertrag aufgerichtet haben: Welche Sache auch nur aus dem in Polen und Teutſchland ſo offt vorgenommenen Abdruck dieſes Conſenſus bekandt iſt, wiewohl die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, welche aus Teutſchland von denen Ihrigen, die der Zänckereyen gewohnet geweſen, immerdar beunruhiget worden, hernach davon wieder abzugehen geſchienen haben.

105. Und einen ſolchen Erfolg haben damahls in Polen die weiſen und gelinden Rathſchläge der Böhmiſchen Brüder, mit allgemeinem Beyfall der Frommen, gehabt. Es wird nicht undienlich ſeyn, eines einigen zu gedencken, nemlich des Johannis Laſitsky, eines gelehrten Polniſchen Edelmanns, welcher noch als ein Jüngling, 4. Jahr vor dieſer Vereinigung, Evangeliſch wurde, da er hörete, daß auſſer der in ſeinem Vatterland recipirten Schweitzeriſchen Confeßion, in Groß-Polen noch andere der Augſpurgiſchen und Böhmiſchen Confeßion zugethane Evan-

(*) Bey der Vereinigung zu Sendomir waren die vornehmſten Patroni der Kirchen zugegen, nemlich drey Woywoden, der von Cracau, **Stanislaus Myſzkonsky**; der von Sendomir, **Petrus Zboronsky**; und der von Poſznan, **Lucas Gorka**. Ferner der Caſtellan von Gniezenan, **Johannes Tomicky**, und der gröſſeſte Theil des Adels. Es unterſchrieben ſich hienebſt die Lehrer, und zwar die Seniores: **Georgius Iſrael**, **Johannes Laurentius**, **Eraſmus Gliczner**, **Paulus Gilovius**, **Stanislaus Sarnicius**, **Jacobus Sylvius**.

Evangeliſche wären, und daher aus Begierde zu erfahren, worinn ſie differireten, zu ihnen reiſete, und alle ihr Weſen und Ordnungen erforſchete. Wie er dann auch, da er einige vornehme junge Herren nach Teutſchland und Franckreich führete, ſeinen Weg über Böhmen zu den Brüdern genommen, ſich alles Merckwürdige fleißig aufgezeichnet, und hernach ihre Hiſtorie unter dem Titul: *De origine & rebus geſtis fratrum Bohemorum*, in 8. Büchern, geſchrieben; da er im 7. Buch dieſe Vereinigung zu Sendomir vornemlich ihren weiſen Handlungen zuſchreibet.

106. Von ſich ſelbſt aber erzehlet Laſitius folgendes: „Als ich Anno 1567., im April, Studirens wegen nach Heidelberg reiſete, und hernach „Anno 1571. von Straßburg nach Haus zuruck „kehrete, ſo habe einen kleinen Umweg zu denen Brü„dern nach Prag und Boleslau genommen, welche „damahlen in Böhmen den Johann Caleph zum „Aeltiſten hatten, einen anſehnlichen und ernſthaff„ten Mann, gleichwie ſie alle ſind. Hilff GOtt! „welche Freude habe ich damahls im Herzen em„pfunden, als ich dieſes alles geſehen und erkannt „habe, was ich hier ſchreibe, und unten im 8. Buch „treulich erzehlen werde. Gewißlich, da ich alles „genau in Augenſchein nahm, und erforſchete, ſo „dauchte mir, als wann ich in der Epheſiniſchen, oder „Theſſalonichiſchen, oder in einer andern Apoſtoliſchen „Gemeine geweſen wäre: Dann ich habe das mit „Augen geſehen, und mit Ohren gehöret, was wir „in denen Schrifften der Apoſtel, in denen Brief„fen des Heiligen Ignatii, und in denen Schutz„Schriff-

„Schrifften des Juſtini und Tertulliani, leſen; „So daß alle diejenige in Wahrheit unbillige, gott-„loſe Leute ſeyn, und den Brüdern ſehr unrecht thun, „welche, durch den böſen und neidiſchen Geiſt an-„getrieben, ihre heilige Bekehrung ſchmähen, dem „durch die Wercke thätigen Glauben Abbruch thun, „und alſo dieſen frommen, unſchuldigen und ſtillen „Leuten ſchaden wollen. Böhmen weiß nicht, und „Mähren verſtehet nicht, was ſie vor Einwohner „haben, ſonſt würden ſie dieſelbe beſſer ehren und „lieben, als die allerdings würdig ſeyn, daß ihnen „die Aufſicht der ganzen Kirche übertragen würde, „wann wir dieſelbige heilig und unbefleckt, in dem „Flor und in der Krafft ſehen wollten, in welcher ſie „zur Zeit der Apoſtel geweſen. Es iſt aber dieſes „wohl ein vergebener Wunſch. Die übertünchten „Wände werden denen wahren Biſchöffen nicht „weichen, noch die zu Böcken gewordene Schaafe „Chriſti andere Hirten über ſich leiden, als die ihres „gleichen ſind. Babel wird ſo lange ſchwelgen, bis „in einer Stunde kommen werden alle ihre Plagen, „welchen, durch GOttes Schutz, niemand als ein „Noa, Loth, Daniel und Tobias entrinnen wird.

So ſchreibet dieſer damahls vielleicht noch allzu-hitzige Proſelyt. Es dienet aber, um in allen Sa-chen vorſichtiger verfahren zu lernen, und nicht nur auf das Aeuſſerliche zu ſehen, ſondern alles wohl zu erwegen: Dann es kan ſeyn, daß eine ſchöne Perle unter einem verachteten Erd-Hauffen lieget, indem GOtt mehrentheils dasjenige erwählet, was der Welt als thöricht, untauglich, unedel, nichtswürdig, und als gar nichts vorkommt. 1. Cor. I. ℣. 26. 27. 28.

107. Laſitius ſchickte ſeine Hiſtorie, ſo wie er ſie zuerſt aufgeſetzet hatte, den Genſern aus Teutſchland zur Cenſur, und ſchrieb davon an Johannem Laurentium, Aeltiſten der Brüder in Polen, alſo: „Von euren Sachen habe ich an den Bezam geſchrieben, daß wann ers gut finde, ſie ans Licht kämen. Und warum nicht? Hat doch Chriſtus das „Licht öffentlich leuchten heiſſen, 2c. Vielleicht kans „geſchehen, wann etwas beſſers zum Vorſchein „kommt: Dann es würde indeſſen dem HErrn ein „Wucher unter vielen erwachſen aus dem Guten, „das Er euch mitgetheilet hat. Beza aber ſchreibet an Laſitium: „Endlich ſchicke ich dir das Buch „von denen Gemeinden der Waldenſiſchen Brüder wieder zuruck, welches du mir zu leſen und zu „beurtheilen zugeſandt. Es iſt vieles darinnen, welches ich recht admirire; und wollte GOtt, daß eine Hoffnung wäre, ſolches in alle Kirchen einzuführen! Es iſt aber auch verſchiedenes darinnen, „welches, meines Erachtens, nicht zur Nachfolge „vorzulegen iſt, dieweil man ſich darinnen nach Zeit „und Umſtänden hat richten müſſen.

108. Aber wieder auf die Brüder zu kommen, ſo iſt es ihnen unterdeſſen zu Hauſe, in Böhmen und Mähren, unter dem ſanfftmüthigen und ſich gelinder Rathſchläge bedienenden Maximiliano ein wenig beſſer gegangen. (*) Unter deſſen vertrauteſten Die-

(*) Im Jahr 1564. wurden unter dem Maximiliano die Kirchen wiederum geöffnet, und den Brüdern zu ihrem Gebrauch eingeräumet. Und waren übrigens die Verſammlungen in Böhmen und Mähren ſehr zahlreich, worin-

Dienern war ſein Leib-Medicus, Johannes Crato, ein Freund derer Brüder: Daher geſchahe es, daß, als er einſtens allein mit dem Kayſer, zur Gemüths-Ergötzung, ſpatzieren fuhr, und der Kayſer die viele und groſſe Uneinigkeiten unter den Chriſten beklagte, er den Cratonem fragte: Von welchen unter ſo viel Secten er glaubte, daß ſie der Apoſtoliſchen Einfalt am nächſten kämen? Worauf dieſer antwortete: Er wiſſe nicht, ob nicht ſolches denen Brüdern, die man Picarder nenne, müſſe eingeſtanden werden. Ich halte es ſelbſt davor, ſagte der Kayſer, und daher unterſtund ſich Crato, denen Brüdern zu rathen, daß ſie dem Kayſer ihr Geſang-Buch, welches ſie in Teutſcher Sprach von neuem herausgeben wollten, dediciren ſollten. Solches geſchahe im Jahr 1566., da ſie dann in der Dedication ihre und aller Frommen Hoffnung einer durch Ihro Kayſerl. Majeſtät zu beförderenden allgemeinen Kirchen-Reformation äuſſerten, und kein Bedencken trugen, dieſelbe mit denen Exempeln Davids, Joſaphats, Joſiä, Conſtantini und Theodoſii darzu aufzumuntern, auch endlich ihr eigenes Talent, nach dem Maas der Gnaden-Gaben, die ihnen GOtt zugemeſſen, zu einem ſo gemeinſamen Werck anzu-

 bieten:

worinnen ſich unter andern ſiebenzehen derer vornehmſten Baronen, und hundert und ſechs und vierzig aus der Ritterſchafft befanden. Dagegen verlohren ſie ihre Aelteſten, welches vortreffliche GOttes-Gelehrte waren; dann Johannes Auguſta und Johannes Blahoslavius ſtarben im Jahr 1571. Matthias Czeruenka war ſchon Anno 1569. den Weg alles Fleiſches gegangen. Deren Stelle wurden wiederum durch Andreas Stephani und Johannes Calephus beſetzet.

bieten: Wie aus der Vorrede ſelbſt, welche in allen dieſen, auch nachhero gedruckten, Geſang-Büchern voranſtehet, mit mehrern zu erſehen. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß es dieſem ſehr frommen Fürſten am Willen darzu nicht würde gefehlet haben, wann es ihm wegen der Kunſt-Griffe derjenigen, welche das Scepter der Könige führen, und ihnen die Hände gebunden halten, zugelaſſen, und möglich geweſen wäre. (*)

109.

(*) Zu der Zeit war in Groß-Polen und Lithauen eine groſſe Freude über dem blühenden Zuſtand der Brüder. Und damit das Band der gemeinſamen Liebe und Vereinigung noch feſter möchte verknüpffet werden, ſo wurde der Conſenſus auf dem zu Petrikow gehaltenen Synodo im Jahr 1578. confirmiret, welches noch 1583. auf dem Synodo zu Ulodislaw wiederholet wurde. Man hoffete demnach den Kirchen-Frieden hinlänglich befeſtiget zu haben, der aber doch einige Jahre hernach von denen allezeit Unheil ſtifftenden Jeſuiten wiederum wanckend gemachet wurde. Dieſe waren kurz vorher, als Anſtiffter der Königs-Mörder, und Störer der gemeinen Ruhe, aus Franckreich, von König Henrico dem IV. und dem Parlament, gejaget, und nahmen alſo häuffig ihre Zuflucht in Polen. Mittlerweil die Kirchen der Brüder in Polen in Aufnahme gekommen, durfften zwar in Böhmen keine öffentliche Evangeliſche Verſammlungen gehalten werden; doch waren daſelbſt noch viele der Glaubigen im Verborgenen. In Mähren aber war die Verſammlung der Brüder nicht gering; daſelbſt wurde auch zu Slezani Anno 1557. ein Synodus gehalten; die Anzahl derer ſich daſelbſt eingefundenen Geiſtlichen ware über Zweyhundert. Zu dieſen hatten ſich noch aus Polen verfüget von denen Reichs-Ständen, **Johannes Crotoſcius, Johannes Tomicius, Raphael Leſze-**

109. Zwar ſchmiedeten die Feinde der Wahrheit Anno 1565., im dritten Jahr ſeiner Regierung, wider die Brüder eine neue Verfolgung, und mißbrauchten darzu die Auctorität des Böhmiſchen Canzlers Joachimi von Neuhaus. Dieſer reiſete nach Wien, und brachte, auf vieles Anhalten, zuwege, daß der Kayſer ein neues Mandat, vermöge deſſen das Edict des Uladislai wider die Picarder zur Execution ſollte gebracht werden, obwohl höchſt-ungerne, unterſchrieb. Es wachete aber die Gütigkeit ſeines GOttes über ihm, und wollte nicht, daß der theure Fürſt mit unſchuldigem Blut beflecket, noch durch die Seuffzer der Unterdruckten beſchweret würde. Dann als der Canzler mit dem ausgewürckten Befehl nach Haus kehren wollte, und kaum zur Stadt Wien hinaus war, ſo geſchahe es, daß das Joch der Brucken über die Donau zerbrach, und er mit ſeinem ganzen Geleit erſauffen mußte, auſſer 6. Reutern, die

zinius / Jacobus Oſtrorogus / Albertus Marszivius. Die Aelteſten oder Vorſitzer des Synodi waren: Johannes Auguſta / Matthias Czervenka, und Johannes Blahoſlavius / Lehrer der Kirchen zu Evanczi. Nach fünff Jahren wurde an eben dem Ort dergleichen allgemeine Kirchen-Verſammlung wiederholet; man unterſuchte daſelbſt alle etwa in denen Kirchen eingeſchlichene Unordnungen, gab dienliche Mittel, unter Leitung Göttlicher Weisheit, an die Hand, ſelbige zu verbeſſern, ſtifftete einige nützliche, neue Verordnungen, und ſuchte überhaupt die Lauterkeit der Lehre, und Reinigkeit des Lebens in Aufnahm zu bringen. Auch wurden auf dieſen zwey Synodis fünff und neunzig Acoluthi, oder Jünger und Leſer, fünff und ſechzig Diaconi, und acht und zwanzig Miniſtri gewählet und beſtellet.

noch mit Schwimmen davon kamen, und einem jungen Herrn von Adel, welcher erſt in hohem Alter geſtorben, und alſo lange Zeit ein lebendiger Zeuge dieſes erſchröcklichen Gerichts geweſen iſt, auch zu der Brüder Religion ſich bekannt hat, vor welche er GOtt alſo wachen und ſtreiten geſehen. Da derſelbe noch in der Donau ſchwumme, hat er ſeinen Herrn von denen Wellen empor getrieben geſehen, und ihn bey ſeiner goldenen Kette gefaſſet und gehalten, bis die Schiffer mit einem Kahn zu Hülffe gekommen. Er wurde alſo heraus gezogen, aber todt, und das Behältnuß, worinnen er die grauſamen Mandata verwahret gehabt, iſt untergangen, und nimmer geſehen worden. Nachdem hat niemand mehr die Sache wieder wagen wollen. (Dieſer Geſchichte gedencket Thuanus L. XXXVI., und ſagt, es ſey geſchehen am 10. Decembris.)

110. Als aber die Exemplaria von dem Glaubens-Bekänntnuß der Brüder, auch die von der letztern Tübingiſchen Auflage, ſo ſehr abgegangen waren, daß daran ein Mangel entſtund; ſo wurde ſie aufs neue Anno 1573. zu Wittenberg weit ſchöner, als zuvor, aufgeleget, mit der alten Vorrede Lutheri, und einem Schreiben der damahls lebenden Profeſſorum, an die Brüder, worinnen ſie unter andern ſetzen: **Wir gratuliren euch und eurer Kirche, daß ihr, nach dem lobwürdigen Exempel eurer Vorfahren, eure vornehmſte Sorge ſeyn laſſet, in der Erkanntnuß Chriſti täglich zuzunehmen, und die theure Beylage des Göttlichen Worts auch unter euren Nachbarn und auf eure Nachkommen treulich fortzupflanzen.**

Wir

Wir billigen auch den Ernſt eurer Ordnung und Kirchen-Zucht, welche ihr, nach dem Exempel der erſten Kirche, ohne Aberglauben und Gewiſſens-Zwang, beybehaltet, ꝛc. Wittenberg, den 8. Februarii, 1573.

111. Nachdeme der Doctor Crato dieſes Bekänntnuß dem Hieronymo Zanchio, der damahls ſchon zu Heydelberg war, geſchicket, ſo hat dieſer ihm alſo geantwortet: „Ich habe mit Aufmerckſamkeit „und groſſem Vergnügen das Bekänntnuß der Brü„der geleſen, welches du mir zugeſchicket haſt. Dann „ich habe nicht nur geſehen, daß ihre ganze Lehre mit „der Heiligen Schrifft übereinſtimmet, ſondern es „hat auch eine aufrichtige und wahrhafftige Fröm„migkeit ihrer Herzen daraus hervorgeleuchtet, inde„me ihr Zweck zu ſeyn ſcheinet, nicht daß ſie alles, „was ſich in der Römiſchen Kirche befindet, bis „auf den Grund, und, wie etliche thun, ohne allen „Unterſchied, gänzlich ausrotten, ſondern ihre Ge„meinen nach dem wahren, heilſamen und Apoſtoli„ſchen Vorbilde der Gottſeligkeit erbauen und ein„richten, folglich das, was zu verwerffen iſt, verwerf„fen, was zu verbeſſern iſt, verbeſſern, und was zu „behalten iſt, behalten mögen: Welches eben die „wahre und legitime Art zu reformiren iſt. Und „wollte GOtt! daß wir uns alle, nach dem Exem„pel dieſer theuren Brüder, eben dieſe Sache angele„gen ſeyn lieſſen, ſo würden wir gewiß mehr Fröm„migkeit, Friede, Eintracht und Liebe (wodurch GOtt „verherrlichet, und Chriſti Reich befördert wird,) ſo„wohl in uns ſelbſt fühlen, als an andern gewahr „werden. Und mein! wozu dienet doch die ganze

„Heilige Schrifft, die Predigt des Evangelii, die „Austheilung der Sacramenten, und die Kirchen-„Zucht, als daß wir durch dieſe äuſſerliche Mittel, „und durch die Würckung des Heiligen Geiſtes in „uns, erhalten, unterſtützet und geſtärcket werden, „ſowohl in dem wahren Glauben und in der Liebe, „als auch in dem Fleiß guter Wercke und eines hei-„ligen Lebens täglich mehr und mehr zuzunehmen, „und daß, nach dem Ausſpruch des Apoſtels, ein „Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allen gu-„ten Wercken geſchickt: Dahero, ob ich dir „gleich zum Theil eingeſtehe, was du ſchreibeſt, daß „nemlich bey dieſen Leuten mehr Gewiſſen, als Wiſ-„ſen ſey; ſo gebe ich doch ſolches nicht alſo ſchlech-„terdings zu: Dann es ſcheinen mir dieſe Einfälti-„ge weiſer zu ſeyn in ihrer Unwiſſenheit, als viele „Weiſen mit ihrer vielfältigen Wiſſenſchafft, ꝛc.

112. Es füget Laſitius von eben dieſem Be-känntnuß der Brüder noch ein Zeugnuß des Sta-nislai Sarnicii bey, (welcher von dem Starovol-ſcio unter die 100. berühmte Polniſche Geſchicht-Schreiber gerechnet wird, der aber ein Diener des Göttlichen Worts, Schweitzeriſcher Confeßion, und nachhero Superattendens der Cracauiſchen Diöces geweſen,) welches alſo lautet: „Wann mich je-„mand fragte: Worinnen das Glaubens-Bekännt-„nuß der Böhmiſchen Brüder von dem Augſpurgi-„ſchen und Schweitzeriſchen Glaubens-Bekännt-„nuß unterſchieden ſey? So könnte ich darthun, daß „alle Glaubens-Bekänntnuſſe, die Teutſchen und „Franzöſiſchen, meiſtentheils nur wider die Miß-„bräuche des Pabſtthums gerichtet ſind; allein das

„Be-

„Bekänntnuß der Nachfolger des Martyrer Jo-
„hann Huſſens reißt nicht allein alles Widrige ein,
„ſondern ſie beſſert auch, und erbauet, und ſtellet
„wieder her das Gebäude eines neuen wiederge-
„bohrnen Menſchen, und einer wohl-geordneten
„Kirche.

113. Daß die Heydelbergiſchen Theologi, als ſie dazumahl unter der Regierung Friederici bemühet waren, die Kirchen in der Pfalz einzurichten, gleichen Urtheils geweſen, erhellet aus ihrer Abſchickung und Zuſchrifft an die Brüder in Böhmen. Dann alſo ſchrieb Zacharias Urſinus an den Aelteſten der Brüder, Andream Stephanum: „Wir wiſſen
„aus eurem Bekänntnuß, daß ihr in allen Stücken
„der Chriſtlichen Lehre mit uns übereinſtimmet, auch
„daß ihr beſorgt und fleißig ſeyd, ein denen Chriſten
„würdiges Leben zu führen. Wir gratuliren euch
„billig zu der Glückſeligkeit, die ihr in dieſem Stück
„vor uns habt, und bitten, daß ihr uns mit eurem
„Gebet vor GOtt zu Hülffe kommt, und Ihn an-
„flehet, daß Er auch uns mehrern Fortgang in der
„Chriſtlichen Zucht und Wohlanſtändigkeit, wie
„auch dazu ſeine Gnade verleihe, daß wir, wann
„wir uns ſelber richten, nicht von dem HErrn gerich-
„tet werden. Dann obgleich unſer Wunſch und
„Bemühen ſchon geraume Zeit dahin gerichtet iſt,
„daß man endlich unter uns eine beſſere Ordnung
„ſehen möge; ſo haben wir doch, weilen der Name
„der Kirchen-Zucht (dadurch, daß einige unvernünff-
„tig und allzufrüh darauf gedrungen, andere aber
„allzuhefftig und ohne Unterſchied ſich dawider ge-
„ſetzet,) alſo verhaßt worden, daß ein groſſer Theil

„davor einen Abſcheu trägt, und ihn gar ausgetilget „haben will, kaum den Namen ſelbſt oder einen klei„nen Schatten davon erhalten mögen. Wir ſehen „alſo mit Schaam und Schmerzen, daß ihr mehr „von uns haltet, als wir in der That bey uns finden; „es wird uns aber ſolches antreiben, daß wir uns „bemühen, dieſe eure und anderer frommen Leute gu„te Meynung von uns fürohin wahrhaffter zu ma„chen, ꝛc. Den 19. Martii, 1574.

114. Nachdeme die Heydelberger auf dieſes Schreiben eine Antwort erhalten, ſo ſchickten ſie an die Brüder einen, Namens Badius, nebſt nachfolgendem von D. Oleviano an den vorgenannten Aelteſten geſchriebenen Brief: „Es hat mir der „D. Urſinus euren und des Herrn Langueti Brief „gezeiget, aus welchem ich erſehen habe, daß ihr „ſchon vorlängſt ernſtlich zu dem Zweck arbeitet, „wornach auch wir jetzt verlangen, damit wir nem„lich den Anfang, Mittel und Ende unſers Glau„bens nicht im Diſputiren, ſondern im Thun, das „iſt, in einer wahrhafftigen Bekehrung zu GOtt, „und im gründlichen Glauben an Chriſtum, grün„den und ſetzen mögen. Ich bitte alſo von euch, in „meinem und meiner Brüder Namen, welche hier „am Dienſt der Kirche ſind, daß ihr dem gegenwär„tigen Uberbringer, Johanni Badio, die ganze „Oeconomie und Einrichtung eurer Kirche eröffnen, „und ihn euch befohlen ſeyn laſſen wollet, dann er iſt „ein gelehrter und ſehr frommer Mann. Es grüſſet „euch D. Urſinus und alle meine Collegen. Hey„delberg, den 28. April, 1574.

115. Was aber die Heydelbergiſche Theologi

ber das, was Badius in denen Gemeinden der Brüder geſehen hatte, geurtheilet, das erhellet aus einem abermahligen Schreiben des Oleviani an den Andream Stephanum vom 6. Septembris, da er ſchreibet: „Es iſt nicht zu ſagen, wie hoch ich das „Werck des HErrn halte, welches in euren Ge„meinden nicht nur angefangen hat, ſondern ſchon ſo „viele Jahre währet. Es beweget mich und meine „Collegen das letzte Verderben dieſer Zeit nicht wenig „darzu, daß wir von der beſten Einrichtung der Kir„che mit euch conferiren: Dann wir wollten gerne „ſo bauen, daß der Bau auch bey denen Nachkom„men beſtehe. Wir ſehen aber, wie vieler Abwech„ſelung und ſchneller Veränderung diejenige Kirchen „unterworffen ſind, die, ihres Rechts beraubet, bloß „von einem weltlichen Regiment dependiren. Wann „dieſem Unweſen nicht in Zeiten begegnet wird, ſo „werden viele Fromme erfahren, daß ſie meiſten„theils vergeblich gearbeitet haben, ſo viel nemlich „die Dauerhafftigkeit des Gebäudes und die Erhal„tung und Fortpflanzung der ganzen Oeconomie „des Reichs Chriſti betrifft. Wir erkennen, was „der HErr euch hierinnen verliehen hat, und verlan„gen es noch beſſer zu erkennen, Ihn bittende, daß „Er uns ſelbſten darzu die Mittel an die Hand gebe. „Gewiß, ich erſtaune ganz, wann ich die betrübte „Geſtalt der Reformirten Kirchen in Teutſchland „anſehe. Der weltliche Stand iſt vor dieſem eine „Herberge der Kirche geweſen, nun aber werden „ſolche Herbergen an vielen Orten in Herrſchafften „verwandelt, ſo daß man über die Kirche, und ſelbſt „über die Himmliſche Lehre, nach eigenem Gutdün-

„cken herrſchet. Eine Haupt-Urſache dieſes Ubels „ſcheinet zu ſeyn, weilen ſich viele Kirchen allzuviel „an das weltliche Regiment gehänget haben, nicht „anders, als wann daſſelbe ein weſentliches Stück „des Reichs Chriſti wäre. Ich muß alſo eure „Weiſe wohl ſehr hoch halten, da ihr wollet, daß „eure Kirchen zwar dem weltlichen Regiment, und „allen Menſchen zum Guten und zur Beſſerung ſol„len unterthan ſeyn, doch daß dabey ihrer durch „Chriſti Blut erworbenen Freyheit nichts abgehe.

116. Hubertus Languetus (deſſen vorhin Meldung geſchehen) war Chur-Sächſiſcher Geſandter an dem Kayſerlichen Hof zu Wien, ein Mann von groſſem Anſehen. Ich finde einige Brieffe von ihm an den Andream Stephanum, in deren einem dieſe Worte enthalten:

„Der Pabſt hat nichts ſo ſehr gefürchtet, als die „Vereinigung und Verbindung der Unſerigen, wel„che ihm gewiß den Untergang zuwege gebracht hät„te, wann ſie hätte können ins Werck geſtellet wer„den. Es ſind aber unter uns etliche unſinnige Theo„logi, welche allen vernünfftigen Rath verwerffen, „und dadurch dem Pabſt gute Dienſte thun. Ich „wollte, daß die Böhmiſche Kirchen, welche, wie „du ſchreibeſt, die Augſpurgiſche Confeßion verlan„gen, ſich vorhero mit euren Kirchen vereinigten. „Aber dieſes ſtehet allein bey GOtt, welchen wir in„brünſtig anzuflehen haben, daß er ſeine Heerde wi„der diejenigen ſchütze, welche ſie zerſtreuen wollen. „Von dem edlen Herrn v. Z. bin ich mit dir gleicher „Meynung. Er ſcheinet unter diejenige zu gehören, „welche vernünfftig und einfältig von Sachen ur-

„thei-

„theilen, und ihren Affecten nicht nachgehen. Viele, „die ſonſt guten Verſtand haben, werden von ihren „Affecten ſo hingeriſſen, daß ſie bisweilen ihrer Sin„nen beraubt zu ſeyn ſcheinen, wann ſie wovon ein „Urtheil fällen. Wien, den 15. Febr. 1574.

117. Unterdeſſen war Anno 1572. zu Antwerpen das vortreffliche Bibliſche Werck des Benedicti Ariä Montani in 4. Sprachen, und kurz darauf zu Heidelberg die neue Lateiniſche Uberſetzung des Franciſci Junii und Immanuelis Tremellii, herausgekommen. Das bewegete die Brüder, auch auf eine neue und dem Grund-Text gemäſe Überſetzung in ihrer Sprache (dann alle bisherige Verſionen waren nach der Lateiniſchen gemacht) zu dencken, und zu dieſem Ende einige Candidatos Theologiæ auf die Univerſitäten Wittenberg und Baſel zu ſchicken, welche die heiligen Sprachen aus dem Grunde erlernen ſollten. Dieſen wurde zugegeben ein gebohrner Jude, Lucas Helitz aus Poſen, ein gelehrter und frommer Mann, der auch bey uns ein Diener am Evangelio worden iſt. Und damit ſie ſolche heilige Arbeit ruhig abwarten möchten, ſo wurde ihnen mitten in Mähren das Schloß Kralitz angewieſen, daſelbſt auch eine Buchdruckerey aufgerichtet, unter dem Schutz des Herrn Baron Johannis von Zecotin, der in dem nächſten Schloß Nameſt wohnete, und ſie alleſammt reichlich unterhielt und verſorgete. Es hat auch GOtt dieſes Werck ſo geſegnet, daß wir die Propheten und Apoſtel in unſerer Sprache ſo ſchön, als irgend in einer Europäiſchen Sprache, überſetzt bekommen haben. Man hat aber mit dieſer Arbeit (vermöge welcher die Heilige Schrifft überſetzet,

ſetzet, mit Anmerckungen erläutert, und in 6. Tomis gedruckt worden) ganzer 14. Jahr zugebracht. Der erſte Theil, die 5. Bücher Moſis, kamen heraus Anno 1579. Der Andere, die Hiſtoriſche Bücher der Schrifften enthaltend, Anno 1580. Der Dritte, die Pſalmen Davids und Schrifften Salomonis, Anno 1582. Der Vierdte, die Propheten, Anno 1587. Der Fünffte, die Apocryphiſche Bücher, Anno 1588. Der Sechſte aber, das Neue Teſtament, Anno 1593. Welches Werck hernach noch verſchiedentlich aufgeleget worden iſt. (*)

118. Anno 1575. hielte Maximilianus einen Reichs-Tag zu Prag, und erlaubte denen Ständen des Reichs ſub utraque, (oder, welche das Heilige Abendmahl unter beyder Geſtalt gebrauchten,) daß ſie ſich, mit Annehmung eines einzigen Glaubens-Bekänntnuſſes, unter einander vereinigen möchten, ohnerachtet ſolches ſowohl die Jeſuiten, als falſche Hußiten vergeblich, obwohl nach aller Möglichkeit zu verhindern ſich bemüheten: Dann als ſie in ihren Bitt- und Proteſtations-Schrifften einwendeten, die Stände unter beyderley Geſtalt ſtimmeten in ihrem Glauben nicht überein, ſondern es wären unter ihnen Picarden, Calviniſten und Lutheraner; ſo haben

(*) Zur Uberſetzung haben ihren rühmlichen Fleiß beygetragen: Albertus Nicolai / Lucas Helitz, der zu Poſznan von einem getaufften Juden erzeuget worden, Johannes Aeneas / Georgius Vetterus / Eſaias Cöpolla, Johannes Ephraim, Paulus Jeſſenius, und Johannes Capito. Unter dieſen wurden nachgehends Antiſtites oder oberſte Kirchen-Vorſteher: Johannes Aeneas, Johannes Ephraim, Paulus Jeſſenius, und Johannes Capito.

haben die Stände, ihre Übereinſtimmung zu beweiſen, miteinander beſchloſſen, ein gemeinſchafftliches Bekanntnuß ihres Glaubens zu verfaſſen. Sie erwähleten demnach hierzu einige Theologos, welchen andere aus dem Freyherrlichen, Adelichen und Bürgerlichen Stande zur Inſpection zugeordnet waren. Dieſen legten die Pragiſchen Magiſtri die Bücher des Johann Huſſen, und die in Religions-Sachen errichtete Synodal- und Comitial-Schlüſſe der alten Böhmen vor. Die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte, deren bereits unter den Ständen eine groſſe Zahl war, brachten ihre Confeßion dar, und ſo auch die Brüder die Ihrige. (*) Sie hielten alſo in allen Glaubens-Articuln ſowohl den eigentlichen Verſtand, als auch die Redens-Arten gegen einander, exprimirten alles mit ſolchen Formuln, die ein jeder Theil wohl unterſchreiben konnte, und lieſſen ſich in keine beſondere, ſubtile und Scholaſtiſche Streit-Fragen ein. Welche Chriſtliche Vorſicht und Klugheit nicht nur ihnen damahls ſehr groſſen Nutzen gebracht, ſondern auch vielen ſtattlichen Männern in Teutſchland und anderswo wohl gefallen hat: Dann der Kayſer hat das ihme überreichte Bekanntnuß genehm gehalten, und alle, die ſelbiges unterſchrieben, in ſeinen Königlichen Schutz aufgenommen. Nur allein ihre Bitte, ein Conſiſtorium und Academie aufrichten zu dörffen, hat er auf eine

andere

(*) Die Confeßion abzufaſſen, waren **Paulus Preßius** und **Georgius Vetterus** (ſonſt auch **Strreycius** genannt) verordnet; welcher Letztere auch die Pſalmen in Böhmiſche Verſe, nach den Franzöſiſchen Melodien überſetzet, und zum Gebrauch der Kirchen hinterlaſſen.

andere Zeit ausgeſetzet, dannoch aber heilig verſprochen, er, oder wenigſtens ſein Sohn, (den er ſchon zum Nachfolger beſtimmet hatte) werde den Ständen hierinnfalls nicht entſtehen.

119. Es iſt zu mercken, daß dieſes Bekanntnuß der Stände in Böhmiſcher Sprache geſchrieben geweſen, und weder ins Lateiniſche überſetzet, noch gedrucket worden, bis Anno 1619., da ſie dem König Friederico von dem Conſiſtorio und der Univerſität zu Prag überreichet worden; Daher iſt ſie in harmonia oder Syntagmate Confeſſionum nicht zu finden: Was aber unter dem Namen der Böhmiſchen Confeßion daſelbſt geleſen wird, das iſt allein der Böhmiſchen Brüder ihr Particular-Glaubens-Bekanntnuß, und nicht dieſes gemeinſchafftliche Bekanntnuß derer Stände, welches der Herr Bohuslaus Felix von Lobkowitz und Haſſenſtein, dem damahls von denen Ständen die Direction des Wercks aufgetragen war, bald nach dem Reichs-Tag von Anno 1575. in die Teutſche Sprache überſetzen laſſen, und denen Wittenbergiſchen Theologis zur Cenſur übergeben hat. Die Wittenberger haben es approbirt, und in ihrem Teutſchen Reſponſo an dieſen Herrn unter andern alſo geſchrieben: „Obgleich dieſes Bekanntnuß kurz iſt, und „wir leicht erkennen, daß bey deſſen Verfaſſung vornemlich darauf geſehen worden, daß, zu Vermeidung überflüßiger Weitläufftigkeit, und alles „Zancks und Streits über zweiffelhaffte Fragen, die „Haupt- und Grund-Stücke des Glaubens kürzlich, eigentlich und gründlich darinnen ausgedrucket „werden möchten, welches vielleicht einige Zanck-

„ſüch-

„ſüchtige bey uns in Teutſchland tadeln dürfften,
„wann dieſes Bekanntnuß in Teutſcher Sprache
„heraus kommen ſollte: So billigen wir doch un-
„ſers Orts dieſe eure Chriſtliche Klugheit und Mo-
„deration. Wir ermahnen euch dahero öffentlich,
„daß obgleich von andern Orten her anderſt geur-
„theilet würde, ihr euch doch von dieſer eurer heiligen
„und reinen Einfalt des Glaubens nicht laſſet ab-
„wendig machen. Dann es iſt gewiß, daß denen
„Kirchen am beſten geholffen iſt, daß ſie am beſten
„erbauet, gebeſſert, und in der Einigkeit erhalten wer-
„den, wann die reine Lehre des Evangelii dem Volck
„in der Einfalt, ohne aus Ehrſucht erſonnene Sub-
„tilitäten, und daher rührenden Streit, vorgetragen
„wird, wie der 25. Pſalm ſagt: Schlecht und
„recht das behüte mich, 2c. Gegeben Witten-
[b]erg, den 3. November, 1575.

120. Dem theuren Maximiliano, der 1576.
[st]arb, ſolgete ſein Sohn Rudolphus, welcher denen
[F]ußſtapffen ſeines Vatters nachfolgte, und bis Anno
[1]602. friedlich regierte, ohne jemanden, der Religion
[w]egen, unrecht zu thun. In dieſem Jahr aber ge-
[sc]hahe es endlich durch der Jeſuiten und ihrer Werck-
[z]euge heimliche und liſtige Intriguen, daß Rudol-
[p]hus ein von ihnen aufgeſetztes Edict (von Erneue-
[ru]ng und Vollziehung des Mandats Uladislai wi-
[de]r die Picarder) unterſchrieb, und zu publiciren be-
[f]ahl, doch mit keiner andern Würckung, als daß die
[K]irchen der Brüder auf eine Zeitlang verſchloſſen wur-
[de]n: Dann die Patronen der Brüder, etliche der
[V]ornehmſten, proteſtireten, daß dieſer Befehl ſie
[n]icht angienge, indeme ſie nicht ſolche Leute wären,
als

als die Picarder beſchrieben würden; und dadurch erhielten ſie, daß der Kayſer ſeine Edicta nicht ſo genau obſerviren ließ, und die Feinde haben auch auf ſolche, wegen anderer Evangeliſchen Stände, nicht ſonderlich dringen dörffen. Es haben glaubwürdige Leute erzehlet, daß als am Abend deſſelbigen Tages (war der 22. Julii) die Nachricht einlieff, daß die Türcken Stuhl-Weiſſenburg, eine der vornehmſten Städte in Ungarn, erobert hätten, er (der Kayſer) ganz beſtürzt geſagt habe: Ich habe mir ſo etwas eingebildet, nachdeme ich mich heute der Macht über die Gewiſſen, welche GOtt zugehöret, angemaſſet habe. Womit er auf ſeines Herrn Vatters Meynung und Urtheil zielte.

121. Daß er auch in der That Willens geweſen, ſeines frommen Vatters Verſprechen zu erfüllen, und die Gewiſſens-Freyheit feſt zu ſetzen, hat ſich nachhero genug geäuſſert, als er Anno 1609. denen Reichs-Ständen ſub utraque, des Pabſtes und der Spaniſchen Parthey, auch einiger ſeiner Räthe Widerſpruch ohngehindert, das untere Conſiſtorium und die Academie nach ihrem Gutdüncken zu reformiren übergab. Er confirmirte ſolches mit einem Majeſtäts-Brief, worinnen er denen Evangeliſchen erlaubte, nicht nur ihre Kirchen und Schulen, die ſie beſäſſen, zu behalten, ſondern auch, wann es nöthig wäre, neue aufzubauen. Er verbot, daß niemand um der (*) Religion willen, weder von ſeinen, noch der

(*) In den letzten Jahren der Regierung des Kayſers **Rudolphi** war einer, **Rumpius**, das Fac totum am Hofe, dieſer benahm, im Namen des Kayſers, einigen von

er Catholiſchen Stände und Geiſtlichkeit Unter-
thanen, ſollte gekräncket werden. Er verband die zu-
künfftigen Könige, als ſeine Nachfolger, dieſes alles
J heilig

von Adel die freye Ubung der Religion, brachte es auch, durch Beyhülffe der tauſend-künſtigen Jeſuiten, dahin, daß durch ein publicirtes Decret die Kirchen der Brüder verſperret würden. Nicht lange hernach aber fiel dieſer **Rumpius** in ſchwere Kayſerliche Ungnade, und mußte vom Hof weichen: Die Brüder erlangten Kirchen und Freyheit wieder, der Kayſer verliehe ihnen den ſogenannten **Majeſtäts-Brief**, vermög deſſen denen Sub-Utraque (das iſt, die das Abendmahl unter beyderley Geſtalt gebrauchten,) die freye Ubung ihrer Religion im Jahr 1609. zugeſtanden wurde. Unter die Sub-Utraque aber gehörten, nebſt den Evangeliſchen, auch die Brüder. Gleichwie nun, um den Frieden deſto dauerhaffter zu machen, ſchon vorher das Mittel einer gemeinſchafftlichen Confeßion war erfunden worden, wie bereits davon Bericht ertheilet; alſo wurde auch jetzund ein gemeinſchafftliches Conſiſtorium von den Evangeliſchen und Brüdern errichtet, worinnen ein Adminiſtrator und Senior präſidiren ſollten. Es wollte zwar anfangs der Kayſer, auf liſtiges Anſchüren der Jeſuiten, die Brüder ausſchlieſſen; die Stände aber widerſetzten ſich, ſagende: Wir ſind gar nicht geſinnet, dieſe Brüder in ihrer Religion zu verhindern; Wir ſinds nicht, die dieſen Verſammlungen den Anfang gegeben, wir haben ſie durch ſo lange Zeit nicht erhalten, wollen demnach auch ihnen den Garaus nicht machen. Es waren freylich einige mit mehr Hefftigkeit und Eifer, als Klugheit und Chriſtlicher Beſcheidenheit begabte Proteſtanten, die ſich der gemeinſamen Ubereinſtimmnng entgegen ſetzten, doch dieſe wurden von den Ständen ſcharff angelaſſen, und mußten alſo nachgeben. Selbſt der Graf **Schlick** verzog anfänglich zu unterſchreiben, proteſtirte aber zugleich: Er verzöge-

heilig in acht zu nehmen, und darüber zu halten; und endlich verſtattete er auch denen Ständen, aus ihrem Mittel Leute zu erwählen, welche Macht hätten,

re es mit nichten aus einigem Haß gegen die Brüder, dann ſo würde man ihnen vor GOtt und der gantzen Welt groſſes Unrecht thun, wann man dieſelbe, die bishero ſowohl, als andere Evangeliſche in der Kirche GOttes, als in einem Weinberge, gegraben, gearbeitet, gepflanzet, und alle müheſame Arbeit treulich verrichtet, nunmehro aus eben demſelben Garten oder Weinberge in einer Zeit, da er ſeine Früchte bringen ſoll, ausſchlieſſen wollte. Bald nach dieſem unterſchrieb er ſich. Da demnach alle die erneuerte Vereinigung gut hieſſen, ſo ſprach man mit heller Stimme aus: **Verflucht und ein vermaladeyter Feind der Kirche GOttes und des Vatterlandes iſt der / welcher diß zu ſtören und zu verletzen ſich unterſtehet.** Man verfügte ſich darauf einmüthig in die Kirche, mit ſo groſſem Zulauff, daß weder die Gaſſen, noch der Marckt, noch die Kirche, vor alle das Volck Platz genug geben konnten. Alle Glocken der Evangeliſchen Kirchen wurden mit Frohlocken geläutet. **Wenceslaus Stephanides**, Archi-Decanus in Gore, und erwählter Adminiſtrator des Conſiſtorii, verrichtete die Predigt mit ſolcher eifrigen Innbrunſt, daß ſich die Thränen faſt aller Zuhörer mit ihrer Freude vermiſchten. Nachgehends ſung man den Lob-Geſang des Heiligen Ambroſii und Auguſtini. Da dann ein jedes von Hertzen vergnügt war. Die vornehmſten Anſtiffter und Ausführer dieſes Conſenſus waren **Andreas**, Graf von Schlick, und **Wenceslaus**, Graf von Budova. Ehe noch die Reichs-Verſammlung aus einander gieng, wurde in der denen Brüdern eingeräumten Bethlehems-Kirche zu Prag, zum Dienſt des Predig-Amts und Miniſterii, nach den Reguln des Conſiſtorii, verordnet: **Johannes Roſa / Elias Acontius / Petrus Cephas /**

Jo-

en, ihrer Freyheit wahrzunehmen, und dieſelbe zu nainteniren.

122. Solchemnach reformirten die Stände das Conſiſtorium, erwählten, um der Einigkeit willen, 3. on denen Hußiten, 3. von denen Brüdern, und . von denen übrigen Evangeliſchen durch Stimen, und gaben denenſelbigen noch 3. Profeſſores on der Academie zu; und dieſen 12. auserleſenen Männern übergaben ſie alle geiſtliche Sachen im önigreich zu beſorgen. Und weilen ſie alle ſchon ns worden waren, die Compactata aufzuheben, nd ihre Gemeinden allein nach der Vorſchrifft des öttlichen Worts zu dirigiren; ſo wurde zum erſten Vorſteher einer aus den Hußiten, nemlich Elias Schuda de Semanin, erwählet, der inskünfftige us denen Decanis ſollte erwählet werden. In Anhung der Brüder aber (denen ihre bisherige Ordung bis zu näherer Vereinigung der Kirchen zugeanden worden) wurde beſchloſſen, daß ſie ihren eienen Aelteſten (des gedachten erſten Vorſtehers ächſten Collegen) haben ſollten, und zwar ſo lange, s der Unterſcheid der Ordnung und Kirchen-Zucht bey welchem jedoch eine brüderliche Einigkeit statt aben ſollte) dauren würde. Es iſt ihnen auch die irche, Bethlehem genannt, welche von des Joann Huſſen Predigten berühmt iſt, als deſſelbigen ahrhafften Nachkömmlingen, gegeben worden.

Johannes Breſius. An ſtatt einiger aus dieſer Zeitlichkeit getrettenen Seniorum wurden nachgehends geſtellet: Bartholomäus Niemczanius, Johannes Svatonius, Johannes Cruciger, Johannes Lanetius.

Dieſes alles geſchahe mit allgemeinem Frolocken der Frommen, und erſchallete alles vom Lobe GOttes, und wurde hin und wieder an die Kirch-Thüren angeſchlagen:

Templa patent, Leo lætus ovat, firmante RUDOLPHO,
Quam dederas fidei MAXMILIANE fidem, &c.

GOTT Lob! die Kirchen ſtehen offen,
der Löwe und Böhmen } jauchzt bey ſeinem Licht,
Indem Rudolphus das erfüllet, was Maximilian verſpricht.
und dergleichen.

123. Alſo florirte die reine Religion, nachdeme der Pſeudo-Huſſitiſmus im ganzen Königreich nach und nach aufgehoben war, ſo daß der Hunderte kaum übrig blieb, der ſich nicht zu der Lehre des Evangelii bekennete. Aber ach! mit der Freyheit der Religion fienge auch, wie zu geſchehen pfleget, die Freyheit des Fleiſches an nach und nach hervorzuwachſen, und die Zucht verlohr ſich auch bey denen, die ſie zuvor getrieben: Dahero gefiel dieſe Freyheit, welche die fleiſchliche Sicherheit nach ſich zog, nicht allen Frommen, und beſorgten daraus üble Folgen, bis uns endlich die ſchröckliche Ferdinandiniſche Zeit überfiel, und erfüllet wurde, was der Prophet ſagt: *In pace amaritudo mea amariſſima.*

124. Dann die neidiſchen Feinde des Evangelii ſuch-

ıchten ihre alte Künſte hervor, und ſchmiedeten ein
eimliches Vorhaben wider uns, wodurch dann die
Böhmiſche Kirche, welche ſo viele Jahrhundert der
Tyranney des Pabſts widerſtanden, zerſtöret wor-
en iſt, daß ſie mit Zion klagen muß: Meine Fein-
e haben mich wie einen Vogel gejaget, ohne
Urſach; ſie haben mein Leben in einer Grube
mbracht, und Steine auf mich geworffen; ſie
aben mein Haupt mit Waſſer überſchüttet;
un bin ich gar dahin. Thren. III. ℣. 52, 53. 54.
Dann als Rudolphus, der Verfechter unſerer
Freyheit, geſtorben war, und die Catholiſche über
ie Execution des Tridentiniſchen Concilii ſich be-
athſchlagten, ſo wurde der Schluß gefaſſet, bey de-
en Böhmen, und zwar wider ſo viele heilige Ge-
ſtze und Privilegia, den Anfang alſo zu machen, daß
e durch unaufhörliche Plagen und Kränckungen
ndlich zur Ungedult, und folglich in die Waffen
nöchten aufgebracht werden, damit ſie hernach, un-
r gutem Schein, als Rebellen und Beleidiger der
Majeſtät angeſehen, und ſofort durch die Catholiſche
igam gänzlich ausgerottet und unterdrucket werden
nöchten. Es iſt ſolches auch geſchehen, weil unſere
Sünden die Gerechtigkeit unſerer Sache überwo-
en, und indem GOtt denen Feinden zugelaſſen hat,
aß ſie das Maas der Grauſamkeit an den Heiligen
GOttes auch unter uns voll gemachet haben.

125. Dann nach dem Sieg, den ſie in dem
Jahr 1620. erhielten, haben ſie die Vornehmſten
on den Ständen zum theil umgebracht, zum theil
erſtreuet, die Lehrer aber, gleichſam als Urheber der
Rebellion, durch ein allgemeines Gebot aus dem

Land verjaget, und das gemeine Volck bald durch ſchmeichelhaffte Lockungen, bald durch erſchröckliche Drohungen und Plagen, zur Religions-Veränderung zu bewegen ſich bemühet. Nachdeme ſie aber in 6. ganzen Jahren kaum etliche wenige alſo gefangen hatten; ſo haben ſie endlich Anno 1627. den ganzen Evangeliſchen Adel des Landes verwieſen, das Volck aber durch Gefängnuſſe und Marter, dem Kelch zu renunciiren, und dem Pabſt ſich zu unterwerffen, zwingen wollen. Ob nun zwar viele ihr Leben lieber, als ihre Seelen zu verliehren bereit waren, ſo lacheten doch ihrer die bewaffnete Apoſtel, und ſagten: Der Kayſer dürſte nicht nach ihrem Blut, ſondern nach ihren Seelen. Dann es war zu Rom beſchloſſen: Weilen die Erfahrung eines ganzen Jahrhunderts ſchon gelehret hätte, daß die Aderläſſe das Fieber der Lutheriſchen Ketzerey nicht curiren könne; ſo ſeyen nun andere Mittel zu verſuchen, nemlich eine gute Diät, das iſt, Hunger, Landes-Verweiſung, Gefängnuſſe, und alle Arten von gelinden, langſamen Martern.

126. Und durch dieſe 40. jährige Diät iſt es dahin gekommen, daß in Böhmen und Mähren denen Evangeliſchen keine Kirche, keine Schule, kein Privat-Religions-Exercitium, keine Bibeln, (als welche, nebſt andern zur Beförderung eines reinen GOttes-Dienſtes dienenden Mitteln, verbrannt worden,) übrig geblieben. Diejenigen aber, welche, um GOtt treu zu verbleiben, bey Tauſenden in die benachbarte Reiche zerſtreuet worden, ſind entweder, wegen Beſchwerlichkeit des Exilii, in ihrem Muth

Muth weich worden, und nicht beſtändig verblieben, er haben durch die Langwührigkeit der Trübſal al- abgenommen, daß nur noch einige wenige Uber- eibſel von uns vorhanden ſind, nicht anders, als 2. er 3. Trauben nach vollbrachter Weinleſe, und ß 2. oder 3. Beer, die oben auf dem Gipffel eines elbaums übrig bleiben. Jeſa. XVII. ℣. 5. 6. Alle ſere Liebhaber verlaſſen uns, und fragen chts nach uns; ja wann wir ſie auch bitten, verhärten ſie doch ihr Herz gegen uns. Je- m. XXX. ℣. 14.

127. Und nun tragen wir zwar den über uns kommenen Zorn des Allmächtigen billig. 2. Macc. VII. ℣. 58. Aber werden auch diejenige ihr thun vor GOtt rechtfertigen können, welche, unein- denck der gemeinſamen Evangeliſchen Sache, und r alten Bündniſſe, denen in einer gemeinſamen Sache Unterliegenden nicht allein nicht zu Hülff ge- mmen, ſondern ſelbſt (wie vormahls die Idumäer than) die Babylonier wider ihre Brüder und Nachbarn aufgehetzt, und geſchrien haben: Rein b, rein ab, bis auf den Boden? Pſal. CXXXVII. 7. So haben auch die andern, als ſie Frieden r ſich zuwegen gebracht, nicht daran gedacht, daß uch die Böhmen, welche die gemeine Sache wider en Antichriſt zuerſt und ſo viel Jahrhundert hindurch ehauptet, würdig wären, daß ſie ihrer ſich wiederum emeinſchafftlich annähmen; wenigſtens in ſo weit, amit nicht das Evangelium bey ihnen, wo es zuerſt ngezündet, und auf den Leuchter geſtecket worden, anz und gar unterdrücket würde, wie doch geſche- en iſt.

128. Es iſt alſo dieſem betrübten Volck, welches deßwegen, daß es der Apoſtoliſchen Lehre, den Fußſtapffen der erſten Kirchen, und der Anleitung der Heiligen Vätter treulicher gefolget hat, vor andern gehaſſet, verfolget, verjaget, untertretten, und von denen Seinigen ſelbſt verlaſſen worden, auch nirgend eine Erbarmung unter den Menſchen findet, nichts weiter übrig, als daß es die Hülffe des ewigen Erbarmers anruffe, und mit dem ehemahls auch über den Hauffen geworffenen Volck GOttes alſo ſage: Darum weine ich ſo, und meine beyde Augen flieſſen mit Waſſer, daß der Tröſter, der meine Seele ſollte erquicken, ferne von mir iſt! Meine Kinder ſind dahin, dann der Feind hat die Oberhand kriegt. Zion ſtrecket ihre Hände aus, und iſt doch niemand, der ſie tröſte. Ich rieff meine Freunde an, aber ſie haben mich betrogen. Ach! HErr, ſiehe doch, wie bange mir iſt! Man hörts wohl, daß ich ſeuffze, und habe doch keinen Tröſter. Alle meine Feinde freuen ſich. Gedencke, HERR! wie es uns gehet; ſchaue und ſiehe an unſere Schmach. Unſer Erbe iſt den Fremden zu Theil worden, und unſere Häuſer den Ausländern. Wir ſind Wayſen, und haben keinen Vatter. Man verfolget uns; wir arbeiten, und man läßt uns keine Ruhe. Knechte herrſchen über uns, und niemand iſt, der uns von ihrer Hand errette. Unſers Herzens Freude hat ein Ende; unſer Reigen iſt in Weheklagen verkehret. Aber Du, HErr! der Du ewiglich bleibeſt, und dein Thron für und für, warum willſt Du unſer ſo gar vergeſ-

ſen,

en, und uns die Länge ſo gar verlaſſen? Brinʒ
e uns wieder zu Dir, daß wir wieder heimʒ
ommen. Verneue unſere Tage, wie vor Alʒ
ers. Klagl. Jerem. I. ℣. 16. 17. 19. 20. 21. Cap.
. ℣. 1. 2. 3. 5. 8. 15. 19. 20. 21.

129. Es gehet auch denen Gemeinen der Slaʒ
oniſchen Völcker der Zeit nicht viel erträglicher,
welche zum Theil von dem Päbſtiſchen, zum Theil
on dem Türckiſchen Joch unterdrucket, und zum
Theil von dem vielfältigen Aberglauben der Griechiʒ
chen Kirche erfüllet ſind. HErr JEſu! erbarme
Dich deines Volcks, welches auf ſo viele Weiſe geʒ
nindert und aufgerieben worden.

130. Zu was Ende aber wird dieſes alles von
uns hier erzehlet? Uns dienet zu unſerm Troſt, daß
gleichwie vormahls, zu denen Zeiten der erſten Kirʒ
che, keine Gewalt, keine Marter, kein Tod die Ausʒ
breitung des Chriſtenthums hat hindern mögen, alʒ
ſo auch dieſe äuſſerſte Wuth des Pabſtthums den
Lauff des Evangelii nicht hemmen werde: Dann
obſchon das Licht des Evangelii an einem Ort (wie
bey uns) ausgelöſchet wird, ſo wird es doch an eiʒ
nem andern Ort deſto heller ſcheinen. So iſt auch
GOtt noch der, ſo Er vormahls war, und ſeine
Hand iſt nicht verkürzet, daß Er nicht denen Seiniʒ
gen einen Ausgang ſollte zeigen können aus dem Baʒ
byloniſchen Ofen, und die Feinde mit ihrem eigenen
Feuer verzehren. Unſer HErr iſt groß, und von
groſſer Krafft, und iſt unbegreifflich, wie Er
regieret. Pſal. CXLVII. ℣. 5. Alles, was Er
will, das thut Er im Himmel und auf Erden.
Pſal. CXXXV. ℣. 6. Er verſtöſſet auch die Seiʒ

nen nicht ewiglich; Er betrübet wohl, aber Er erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte. Thren. III. ℣. 31. 32.

131. Andere aber, wann ſie dieſes vernehmen, und erwegen, wie ernſtlich der HErr uns gezüchtiget habe, die wir ein Theil ſeines Erbes ſind, lernen daraus auch an ihrem Theil ſich für ſeinen Gerichten fürchten, die gemeiniglich bey ſeinem Hauſe, 1. Petr. IV. ℣. 17., ja gar bey ſeinem Heiligthum anfangen. Ezech. IX. ℣. 6. Dann ſie mögen uns (wegen Beobachtung einer heiligern Zucht) dem Heiligthum näher gekommen zu ſeyn erachten, oder aber von ſich ſelbſt glauben, daß ſie demſelben näher gekommen ſeyn, als wir; ſo kommet die Sache auf eines hinaus. Nemlich: Sind wir in der That frömmer geweſen, als ſie, ſo werden ſie, da ſie auf ein Chriſtliches Leben wenigern Fleiß gewendet, gewiß Urſache haben, zu mercken, was Chriſtus ſaget: So man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Luc. XXIII. ℣. 31. Sind ſie aber ihrer Seits dem Heiligthum in der Wahrheit näher gekommen, als wir, ſo werden ſie auch gewiß gröſſere Plagen, als wir zu gewarten haben, wann ſie, durch unſer Exempel gewarnet, nicht klug werden. Dann welchem mehr gegeben iſt, der wird mehr Streiche leiden müſſen. Luc. XII. ℣. 47. 48.

132. Wollte jemand gedencken, daß wir hier zu unſerm eigenen Lobe viel angeführet, deme antworten wir, daß wir nicht uns ſelbſt gerühmet, ſondern nur geſchrieben haben, was andere davon gehalten. Dahero wird uns erlaubet ſeyn, mit unſerm höchſten

Meiſter

Meiſter zu ſagen: Wann ich von mir ſelbſt zeu-
ge, ſo iſt mein Zeugnuß nichts; es iſt aber ein
anderer, der von mir zeuget. Joh. V. ℣. 31. 32.
33. Ich aber nehme nicht Zeugnuß von Men-
ſchen, (ſagt der HErr) ſondern ſolches ſage Ich,
auf daß ihr ſeelig werdet, ℣. 34., das iſt, auf daß
ihr die Wahrheit erkennet, und GOtt preiſet. Wir
haben bey ſo viel angeführten Zeugnuſſen keinen an-
dern Zweck, als die frommen Leſer zu einer deſto be-
dächtigern Durchleſung des nachfolgenden Büch-
leins (*) zu ermuntern, damit ſie erkennen mögen,
ob unſere Sachen der Lob-Sprüche ſo viel groſſer
Männer würdig ſeyen, und darnach entweder ihre
Sachen, wo ſie beſſer ſind, behalten, oder aber,
wann ſie verderbter ſind, verbeſſern mögen.

133. Wann wir uns verſündiget haben, daß
wir unſer Pfund bis hieher vergraben, ſiehe! ſo ver-
beſſern wir jetzt den Fehler, indem wir daſſelbe zum
Nutzen darlegen. Und wann uns jetzt wiederfäh-
ret, was dort dem faulen undanckbaren Knecht be-
gegnete, daß wir nemlich das ſtrenge Urtheil des
HErrn über uns hören müſſen: Nehmet von ihm
das Pfund, und gebet es dem, der zehen hat.
Luc. XIX. ℣. 24., ſo ſagen wir in Demuth mit Da-
vid:

(*) Dieſes handelt von der Ordnung und unvergleichlichen Kirchen-Zucht in der Einigkeit der Böhmiſchen Brüder, welche der ſo gelehrte, als fromme ſeelige D. **Buddeus** in Jena mit einer vortrefflichen Vorrede, darinnen er die Nothwendigkeit der leider! ſo ſehr verfallenen Kirchen-Zucht herrlich und Schrifft-mäßig bezeuget, gezieret hat. Wie ſie dann dieſer Hiſtorie ebenfalls in unſerer Teutſchen Sprache, geliebt es GOtt, nachfolgen ſolle.

vid: Er iſt der HErr, Er thue, was Ihm gut dűncket in ſeinen Augen. 2. Sam. XV. ℣. 26. Ihr aber, ihr Gemeinden! die ihr mehr Pfunde habet, ſehet! wir übergeben euch jetzt auch das Unſerige. Nehmet es an von uns, auf daß es dem HErrn mehr Wucher bringe, als da wir es noch allein hatten. Wir leſen in Moſe, daß, als GOtt befahl Ihm eine Hütte aufzurichten, er von dem Volck freywillige Gaben darzu gefordert habe, und wer Geld, Himmel-blaue Fäden, Purpur, Scharlach, köſtliche Leinwand, Ziegen-Haar, Widder-Felle, ꝛc. gehabt, der habe ſie herzu gebracht, und die von GOtt erweckten Werckmeiſter hätten daraus das Geräthe verfertiget. Exod. XXXV. ℣. 23. 24. ꝛc. Nun aber hören wir, daß hie und da weiſe Männer ſich berathſchlagen, wie der Thron Chriſti, durch heilſame Zucht und Ordnung, in denen Kirchen wieder aufgerichtet werden möge, warum ſollte dann nicht ein jeder, der es, nach dem Ausſpruch Moſis l. c. ℣. 29., gerne und freywillig thut, das Seinige darzu beytragen? (Dann was man nicht hat, kan man nicht geben.) Und ſollten nicht die Werckmeiſter, welche der HErr erwecket, und noch erwecken wird, dieſe Materialien ausleſen, in Ordnung bringen, ausarbeiten, und daraus die Hütte GOttes verfertigen?

134. Ich glaube zwar, daß Lutherus, Bucerus, Calvinus, Muſculus, Zanchius, Beza, Olevianus, Vergerius, ꝛc. auch (*) Beſeleels und Oholiabi (als mit dem Geiſt GOttes erfüllet) geweſen, und erkannt haben, was dem Werck des HErrn

(*) Bezaleels und Ahaliabs. 2. Moſ. 31. v. 2. 6.

HErrn mehr oder weniger könne beförderlich ſeyn; Ihr aber, die ihr in ihre Arbeit eingetreten ſeyd, geſtattet nicht, daß ihre Urtheile euch präjudiciren, ſondern beurtheilet alles, was euch vorkommet, mit freymüthigem Geiſt, und ſeyd eingedenck, daß wann dieſes aus Apoſtoliſchem Geiſte kommet, es auch nach dem Apoſtoliſchen Geiſt müſſe gerichtet werden, das iſt, man müſſe hier nicht hohe Beredſamkeit oder Weisheit, ſondern Beweiſung des Geiſtes und der Krafft ſuchen. 1. Cor. II. ℣. 1.

135. Doch davon ſoll mit mehrerm geſprochen werden, wann die Sache ſelbſt vorher wird bekandt worden ſeyn. Als mit den Verſtändigen werden wir reden: Richtet ihr, was wir ſagen werden.

Dan. IX. ℣. 7. 15. 16. 17. 18. 19.

Du, HErr! biſt gerecht, wir aber müſſen uns ſchämen, wir mögen nahe oder ferne ſeyn in allen Landen, dahin Du uns verſtoſſen haſt um unſerer Miſſethat willen, die wir an Dir begangen haben. Und nun, HErr, unſer GOtt, der Du uns dein Volck aus dem geiſtlichen Egyptenland ausgeführet haſt mit ſtarcker Hand, und haſt Dir einen Namen gemacht, wie er jezt iſt, wende ab deinen Zorn und Grimm von deinem Chriſtlichen Volck. Höre, unſer GOtt, das Gebet deines Knechts, und ſein Flehen, und ſiehe gnädiglich an dein Heiligthum, das verſtöret iſt, um des HErrn willen. Neige deine Ohren, mein GOtt! und höre. Thue deine Augen auf, und ſiehe, wie

wir verſtöret ſind! Dann wir liegen vor Dir mit unſerm Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf deine groſſe Barmherzigkeit. Ach! HErr, höre, und thue es, und verzeuch nicht! um dein ſelbſt willen, mein GOtt! Dann dein Volck iſt nach deinem Namen genennet.

Amen.

Con-

Digitized by Google

NB. Die fürtreffliche Kirchen-Ordnung der Böhmiſchen Brüder-Gemeine ſoll nächſtens ans Licht treten.

CONFESSIO,

Das iſt:

Bekänntnuß

Des

Glaubens,

Dem Allerdurchleuchtigſten und Großmächtigſten Römiſchen, zu Ungarn und Böhmen, ꝛc. König

Ferdinando,

Von denen Herren und Ritterſchafft der Kron Böhmen, welche der reinen Lehre, in den Chriſtlichen Gemeinen, ſo man der

Böhmiſchen Brüder Einigkeit

nennet,

Zugethan und verwandt ſind,

Zu Wien, in Oeſterreich, auf den 14. Novembris, im 1535. Jahr überantwortet, und verteutſcht im Jahr 1564.

Pſalm. 119. ℣. 46.

Ich rede von deinen Zeugnuſſen für Königen, und ſchäme mich nicht.

Anno 1737.

* * *

Actor. 24. ℣. 14.

Jch bekenne dir, daß ich nach dieſem Wege, den ſie eine Secte heiſſen, alſo diene dem GOtt meiner Vätter, daß ich glaube allem, was geſchrieben ſtehet im Geſetze und in den Propheten.

Joh. 15. ℣. 25. Pſalm 35. ℣. 19.

Sie haſſen mich ohne Urſache.

Pſalm 69. ℣. 9.

Jch bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekandt meiner Mutter Kindern.

Pſalm 94. ℣. 14. 15.

Der HErr wird ſein Volck nicht verſtoſſen, noch ſein Erbe verlaſſen: Dann Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen.

Pſalm 140. ℣. 13. 14.

Jch weiß, daß der HErr wird des Elenden Sache, und der Armen Recht ausführen. Auch werden die Gerechten deinem Namen dancken, und die Frommen werden für deinem Angeſicht bleiben.

* * *

Vorrede der Herren und der vom Adel, in der Kron Böhmen, welche es mit der Einigkeit der rechtglaubigen Brüder halten.

Sintemal zu jetziger Zeit ein ſolches Geſchrey von uns iſt ausgebreitet worden, als ſollten wir einem irrigen und abtrünnigen Volck Beyfall geben, und deſſelbigen Irrthum nachfolgen, ſchützen, und Anhänger fördern: Haben wir für billich angeſehen, ob wir uns wol gar nicht befürchten, daß es jemand wahr machen, und beybringen könne oder möge, wider ſolche ungütliche Bezüchtigung unſere Verantwortung und Gegenwehr darzuthun.

Und wiewol wir frey und gern bekennen, daß wir uns zu dem Volck begeben, welche gemeiniglich die Brüder, von den

Widerſachern aber zur Verachtung Picarden, von andern aus Unwiſſenheit Waldenſer genennet werden: So bezeugen wir doch hiemit öffentlich für GOtt auf unſere Seelen, daß wir uns zu keinen Rotten-Geiſtern, ſondern zu ſolchen Leuten gethan haben, welche wir gewißlich, beyde im Grund der Wahrheit, und im Werck befunden, daß ſie ſich in aller Einfältigkeit, Aufrichtigkeit und Lauterkeit ganz Chriſtlich und wohl verhalten. Auch ihre Lehre und ganze Religion im Wort des heiligen Evangelii Chriſti, und nach Inhalt des gemeinen Chriſtlichen Apoſtoliſchen Glaubens, in zwölff Artickeln verfaſſet, gründlich, rein und treulich führen.

Dieweil wir nun GOttes Wort von ihnen gehöret, haben wir dadurch, ſo fern uns GOtt Gnad verliehen, die Wahrheit, die uns kan ſeelig machen, gelernet, und mit Glauben angenommen, und endlich darinn die rechte wahrhafftige Frucht, unſerer Seelen ewiges Heil, im Herzen empfunden. Derowegen wir gänzlich dafür halten, wie uns ſolches GOttes Wort, als der rechte Prüfſtein, und unſer eigen Gewiſſen für GOtt bezeuget, daß ſie nicht allein nicht irrige noch ketzeriſche Leute ſind, ſondern wahr-

wahrhafftige Chriſti Diener und Glieder der heiligen Chriſtlichen Kirchen, mit welchen ſich ziemet heilige Gemeinſchafft zu halten, vermöge des gemeinen Chriſtlichen Glaubens, darinnen wir alſo bekennen: **Ich glaube eine heilige Chriſtliche Kirche, eine Gemeinſchafft der Heiligen.**

Sollen wir denn aber über das für Ketzer gehalten werden, der Urſachen halben allein, daß wir zu einem ſolchen gottſeligen, Chriſtlichen Volck getretten, welches die Widerſacher für Ketzer ſchelten, ſo müſt auch zwar nichts weniger St. Paulus, mit vielen andern, für einen ſolchen geachtet werden, der ſich zu der Secte bekannt, welche zur ſelben Zeit eine vergiffte, verderbliche und aufrühriſche Rotte genennet ward, da er zu des Kayſers Land-Pfleger Felix zu Cäſarien alſo ſprach: **Das bekenne ich aber dir, daß ich nach dieſem Wege, den ſie eine Secte heiſſen, alſo diene dem GOtt meiner Vätter, daß ich glaube allem, was geſchrieben ſtehet im Geſetz und in den Propheten.**

Dieſer Urſachen halben haben wir auch von den Dingen, ſo wir allein um unſer Seeligkeit willen angenommen, und die

uns, ſammt dem gemeinen Volck, unſere Kirchen-Diener lehren, darnach ſich auch unſere ganze Einigkeit in der That richtet und regieret, Königlicher Majeſtät, unſerm gnädigſten Herrn, Rechenſchafft, und unſers Glaubens Bekänntnuß gethan, auch nachmals in Druck ausgehen laſſen, auf daß nicht allein Königlicher Majeſtät, ſondern allen insgemein kund würde, daß weder wir, noch unſere Einigkeit, mit keiner verführiſchen Lehre behafftet, noch unglaubige oder halsſtarrige Ketzer ſind; ſondern ſind mit GOtt wahre rechte Chriſten, die wir uns des gemeinen Chriſtlichen Glaubens und Göttlichen Schrifft der heiligen Bibel, der allervollkommlichſt- und gründlichſten Chriſtlichen Lehre, aufs treulichſt halten. Wie dann männiglich, so dieſe einfältige und kurze Bekänntnuß leſen werden, leichtlich und klärlich verſtehen mögen.

Sum-

Summa und Innhalt des Chriſtlichen Glaubens und Lehre,

die von unſern Lehrern und Prieſtern in der Löblichen Kron zu Böhmen, und Marggrafthum zu Mähren, auch anderswo, ꝛc. einmüthiglich von Alters her treulich fürgetragen wird.

Erſtlich Römiſcher Königlicher Majeſtät, darnach allen frommen,

rechtſchaffenen Chriſten, mit aller Aufrichtigkeit und Einfalt, in folgenden Artickeln begriffen, übergeben.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter Römiſcher, Ungariſcher und Böhmiſcher König, Allergnädigſter Herr, ꝛc. Nachdeme wir offtmahls demüthiglich begehret, daß unſere Evangeliſche Lehre für Euer Königl. Majeſt. zu einem gnädigen, ordentlichen Verhöre kommen

 möchte,

möchte, und doch bisher nicht geſchehen, ſo ſind wir nun aus groſſen, wichtigen Urſachen bewegt, unſers Glaubens Bekänntnuß in Schrifft zu faſſen, und Euer Röm. Königl. Majeſtät zu übergeben.

Und obwohl unſere Prediger und Seelſorger die Verantwortung ihres Glaubens, Kirchen-Dienſts und Lehre auf mancherley Weiſe, in vergangenen Zeiten, den Hoch-Löblichen vorfahrenden Königen, Fürſten, Herren, und allen insgemein, beyde geiſtlichen und weltlichen Ständen, ſo ſolches von ihnen begehret, zugeſtellet haben. Dannoch haben wir für gut angeſehen, Euer Röm. Königl. Majeſt. nach dieſen nächſt-folgenden Artickeln, welche zu jetziger Zeit für die gemeinſten und ſtreitigſten Haupt-Puncten geachtet werden, dis Bekänntnuß derſelben Lehre, ſo wir von ihnen empfangen, auf das kürzeſte darzuthun. Damit allen kundbar werde, daß ſolches, weß uns unſere Widerſacher von wegen dieſer Lehre bey Euer Königl. Majeſtät zeihen, und dadurch uns zu unterdrucken reitzen, mit Unrecht, ohne alle billige Urſachen, geſchehe. Iſt derhalben, Allerdurchleuchtigſter König, Gnädigſter Herr, unſere demüthigſte Bitt, Euer Königl. Maje-

ſtät

-ät geruhen Jhr ſo viel Müſſe und Weil
u nehmen, diß unſer Bekänntnuß zu le-
en, und mit rechtem Urtheil alſo zu erken-
en, daß GOttes Ehre gefördert werde.

Diß ſind, Gnädigſter König, die Haupt-Artickel, nach welchen Euer Königl. Majeſtät dis Glaubens-Bekänntnuß zugeſtellet wird.

I. Von Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrifft.

II. Vom Catechiſmo.

III. Vom Glauben der Heiligen Dreyfaltigkeit, und Göttlichen Einigkeit.

IV. Von dem Erkänntnuß ſein ſelbſt. Jtem von der Sünde, ihren Urſachen und Früchten; auch von der Verheiſſung GOttes.

V. Von der Buße.

VI. Von Chriſto dem HErrn, und von der Rechtfertigung durch den Glauben an Jhn.

VII. Von den guten Wercken.

VIII. Von der heiligen Chriſtlichen Kirchen, Ordnung und Diſciplin, dazu auch vom Antichriſt.
IX. Von den Kirchen-Dienern.
X. Vom Wort GOttes.
XI. Von denen Sacramenten insgemein.
XII. Von der Heiligen Tauffe.
XIII. Vom Nachtmahl des HErrn.
XIV. Von den Schlüſſeln Chriſti.
XV. Von den zufälligen Dingen oder Kirchen-Ceremonien.
XVI. Von der weltlichen Obrigkeit.
XVII. Von den lieben Heiligen, und ihrer Verehrung.
XVIII. Vom Faſten.
XIX. Vom Freyen und Ehelichen Stand.
XX. Von der Zeit der Gnaden.

(o)

Der erſte Artickel.

Von Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrifft.

ANfänglich lehren unſere Kirchen-Diener einträchtiglich von der Heiligen Schrifft des Alten und Neuen Teſtaments, welche man die Bibel nennet, und von den Vättern ordentlich angenommen und beſtättiget iſt, daß ſie wahrhafftig, gewiß und glaubwürdig ſey, derer keine andere menſchliche Schrifften, ſie ſind auch, wie hoch ſie wollen, können verglichen werden, ſondern als menſchliche der Göttlichen weichen müſſen.

Erſtlich darum, daß ſie vom Heiligen Geiſt eingegeben, durch den Mund der Heiligen geredt, beſchrieben, und mit Himmliſchen Göttlichen Zeugnuſſen beſtättiget iſt. Und Er auch ſelbſt ihren Verſtand, Sinn und Wahrheit in der Kirchen, wie es ihm gefällt, eröffnet, ſonderlich wann Er treue Diener, ſeine auserwählte Rüſtzeug, erwecket und gibet. Davon David redet, da er 2. Sam. 23. v. 2. ſpricht: **Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredt, und ſeine Rede iſt durch meine Zungen geſchehen.** Und Petrus, 2. Petr. 1. v. 21.: **Es iſt keine Weiſſagung aus menſchlichem Willen** herfür

herfür bracht, ſondern die heiligen Menſchen GOttes haben geredt, getrieben von dem Heiligen Geiſt. Und Paulus, Röm. 15. v. 4. 2. Tim. 3. v. 16.: Alle Schrifft von GOtt eingegeben, iſt nutz ꝛc. Dazu ſpricht der HErr ſelbſt, Joh. 5. v. 39.: Suchet in der Schrifft. Und abermal: Ihr irret, und wiſſet die Schrifft nicht, noch die Krafft GOttes. Matth. 22. v. 29. Und den Jüngern öffnet Er das Verſtändnuß, daß ſie die Schrifft verſtunden. Luc. 24. v. 27.

Zum Andern darum, daß ſie ein wahrhafftig gewiß Zeugnuß und klare Kundſchafft iſt des geoffenbarten gnädigen Willen GOttes. Ohne welches kein heilwärtig Erkänntnuß, kein Glaube noch Zutritt zu GOtt iſt. Hebr. 11. v. 6. Dann darinn wird alles, was zur Lehre, und der heiligen Kirchen Regierung, ſämmtlich und ſonderlich bey der ordentlichen Seligkeit (daher ein rechter Glaub kommt) nöthig iſt, ganz genugſam, und nach Nothdurfft, als in des Heiligen Geiſtes auserleſenen Meiſterſchafft, verfaſſet und begriffen. Darüber auch kein Engel vom Himmel nichts gewiſſers herfür bringen kan. Und wann er ſchon etwas brächt, ſoll ihm nicht geglaubet werden. Galat. 1. v. 8.

Dieſer Glaub aber von der Heiligen Schrifft, daß ſie nemlich von GOtt eingegeben ſey, iſt ein Anfang unſers Chriſtenthums, welcher Anfang äuſſerlich durch das Wort, als ein Mittel von GOtt verordnet, angehet. Darum ſoll ein jeder die Göttliche Schrifft der heiligen Propheten und Apoſteln in groſſem Werth halten, ihr gänzlich in allem glauben, ſie fleiſſig leſen, heilſame Lehre daraus nehmen, ſich darnach

nach richten und regieren, bevor die der Heiligen Kirchen fürgeſetzt ſind.

Der Urſachen halben wird in unſern Kirchen und Verſammlungen dieſe Heilige Schrifft den Zuhörern in gemeiner, verſtändlicher Sprache geleſen, und ſonderlich, nach alter Kirchen-Ordnung, die Evangelia und Epiſteln, daraus nützliche und ſelige Lehren und Vermahnungen oder Predigten, wie es etwann für nöthig erkannt wird, dem Volck geſchehen.

Die Schrifften aber der heiligen Lehrer, bevorab der Alten, lehret man auch für recht uud nützlich halten, und dem Volck zur Unterrichtung brauchen. Jedoch in dem allen, worinn ſie mit der Heil. Schrifft ſich vergleichen, oder der nicht widerwärtig ſind, und ſofern ſie der erſten Meiſterſchafft Anleitung und Fürbild, der heiligen Apoſtoliſchen Kirchen Zeugnuß geben, und von ihrer einhelligen Bewilligung, Vereinigung und Beſchluß (als lang dieſelbe in der reinen Wahrheit geſtanden) nicht abweichen.

Wie ſie ſelbſt von ihren Schrifften alſo zu urtheilen und halten befohlen haben, und verwarnet, daß man ihnen als Menſchen nicht zu viel zumeſſen ſoll. Davon redet der heilige Auguſtinus in der Vorrede über das dritte Buch von der heiligen Dreyfaltigkeit alſo: Meiner Schrifft ſollt du nicht, als der Göttlichen Schrifft, anhangen, ſondern was du im Geſetz des HErrn findeſt, wenn du es gleich zuvor nicht hätteſt geglaubt, das ſollt du nun von Stund an glauben ungezweiffelt: Aber was du in meiner Schrifft für gewiß nicht haſt, es ſey denn, daß du es gewiß befindeſt, ſo ſollt du nicht feſt darauf fuſſen. Und anderswo

ſpricht

ſpricht er: Glaube nicht meinen, noch des Ambroſii Worten, in maſſen, wie der Heiligen Schrifft. Dieſer rechtmaßige Scheidſpruch hat den Alten faſt und ſo wohl gefallen, daß ſie ihn auch im Decret angezogen haben. Diſtinct. 9. Cap.: *Noli meis*, &c.

Der andere Artickel.

Vom Catechiſmo.

DArnach lehret man den Catechiſmum. Das iſt die einhellige Chriſtliche alte Kirchen- und der heiligen Vätter gemeine Lehre und mündliche Unterrichtung, welche ein Kern iſt und Schlüſſel der ganzen Heiligen Schrifft. Und die wird begriffen in den zehen Geboten GOttes; in dem allgemeinen Chriſtlichen Apoſtoliſchen Glauben, der von dem Nicäniſchen, auch andern gemeinen Chriſtlichen Concilien erkläret und beſtättiget iſt; auch im Gebet des heiligen Vatter unſers, und in denen fürnehmſten Haupt-Stücken von den Sacramenten, und von der eigentlichen Pflicht eines jeglichen Standes, Weſens und unterſchiedlichen Berufſs, ꝛc. Und daß dieſe Chriſtliche Lehre, der rechte vollkommene und wohlgefällige Wille GOttes, einem jeglichen treuen Chriſten zur Seeligkeit nöthig ſey, bekennet man offentlich.

Dieſen Catechiſmum, ſo die obgemeldte völlige gemeine Chriſtliche Lehre und hohe Erkänntnuß in ſich ſchleußt, halten unſere Prediger für eine gewiſſe Richtſchnur, richtige Ordnung und Regiſter all ihrer

rer Lehre, Predigten und Schrifften, tragen dafür treue Sorg, und wenden allen Fleiß an, auf daß die ganze Wahrheit dieſer anfänglichen, ordentlichen Grund-Lehre in der Chriſten Herzen tieff eingebildet, und in der Zuhörer Sinn und Leben gänzlich eingepflanzet werde.

Als Erſtlich, auf daß alle, (weil das Geſetz geiſtlich iſt) die Gebote GOttes mit Herz und That zu erfüllen, ſich befleiſſen, GOtt den HErrn über alles lieben, und den Nächſten als ſich ſelbſt, ꝛc.

Zum Andern, daß ſie die Artickel des allgemeinen Chriſtlichen Apoſtoliſchen Symboli fertig können, von Herzen glauben und halten, mit ihrem Mund bekennen, und mit Chriſtlichen Wercken oder Wandel und Leben bezeugen. Derohalben ſie auch in ihren Predigten den rechten Verſtand, und das Geheimnuß, zum wahren ewigen Heil nöthig, in dieſem Glauben und in einem jeglichen Artickul inſonderheit begriffen, eröffnen, mit Heiliger Schrifft befeſtigen, und eben durch dieſelbige, weitläufftiger oder kürzer, erläutern, erklären und beſchreiben. Und das alles vermög der Ordnung von den heiligen Apoſteln angezeigt, daß ſie nicht allein die Alten, ſo zu ihren Jahren und Verſtand kommen, ſondern auch die kleinen Kinder alſo unterrichten, damit ſie bald von Jugend auf, in denen fürnehmſten Artickeln des Göttlichen Bundes geübet, den rechten GOttes-Dienſt faſſen.

Aus dieſer Urſach werden auch mit ihnen ſonderliche Kirchen-Verſammlungen gehalten; die Eltern und Gevattern werden ihres Ampts und Pflicht erinnert, und vermahnet, auf daß ſie auch ſelbſt die lieben Kinder treulich lehren, in der Zucht des HErrn auf-

auferziehen, für ſie und alle andere Chriſten-Kinder zu GOtt ihre herzliche Fürbitt thun. Epheſ. 6. v. 4. Colloſſ. 3. v. 13.

Sonderlich aber die anfahende junge Chriſten, ehe denn ſie zu GOttes Tiſch ordentlich werden zugelaſſen, lehret man mit Fleiß den Catechiſmum, die Anfänge der wahren Religion, dienet ihnen damit zur ſeligen Buß, zur Krafft und Tugend des Glaubens.

Darnach unterweiſet man auch alle andere, auf daß ſie zugleich mit GOttes Erkänntnuß erleuchtet, nach ihrem Beruff, Stand und Weſen in aller Ehrbarkeit und Gottſeligkeit wandeln, den Namen GOttes alſo heiligen, und die reine Lehre zieren.

Zum Dritten, lehret man ſie in demſelben Catechiſmo den einigen wahren GOtt mit feſtem Vertrauen, im Namen des HErrn JEſu Chriſti, anruffen und bitten; und das nicht allein für ſich ſelbſt, ſondern für die ganze Chriſtenheit in allen Landen, für alle ihre geiſtliche Regenten, auch für die weltliche von GOtt verordnete Obrigkeit. Inſonderheit aber für Kayſerliche und auch Eure Königliche Majeſtät, ſammt derſelben geliebten Erben, Räthe und Unterthanen, bittende, daß der gütige GOtt Euer Königlichen, ſammt Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, eine langwährige, und in allem Guten eine glückſelige Regierung verleihen wolle, auch ein gnädiges, geneigtes, Vätterlich Herz und Gemüth gegen allen rechtſchaffenen, gutwilligen und demüthigen Unterthanen, Liebhabern und Anbetern GOttes des Vatters, und ſeines Sohnes JEſu Chriſti. Und in Summa lehret man treulich bitten für alle Menſchen, für Freund

und

d Feind, wie die Lehre des HErrn Chriſti und der poſtel, ja auch die Exempel der erſten heiligen Kirchen anzeigen. Luc. 6. ℣. 27. 28. 1. Tim. 2. ℣. 1.

Dahero hält man auch das Volck zu fleiſſigem irchen-Gang oder Chriſtlichen Verſammlungen, id erweckt es daſelbſt mit GOttes Wort zu ernem und andächtigem Gebet.

Was aber dieſem gemeinen Chriſtlichen Catеiſmo und Unterricht entgegen iſt, wird alles verorffen, und kräfftiglich mit gewiſſen Gründen der eiligen Schrifft (ſo viel GOtt Gnad verleihet) iderlegt, und das Volck dafür gewarnet.

Der dritte Artickel.

Vom Glauben an die Heilige Dreyfaltigkeit, und Göttliche Einigkeit.

AUs dieſem Brunnen der Heiligen Schrifft und des Catechiſmi, in rechtem Verſtand und Meynung des Heiligen Geiſtes, lehren die nſern durch den Glauben erkennen, und mit dem Mund bekennen, die Heilige Dreyfaltigkeit, nemlich en Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt, drey unterhiedliche ſondere Perſonen: Nach der GOttheit aber ur einen einigen, wahren, ewigen, allmächtigen, nbegreifflichen GOtt, eines gleichen, einigen, unrtheilten Weſens. Von welchem, durch welchen, id in welchem ſind alle Ding. Röm. 11. ℣. 36.

Der da lieb hat und vergilt die Gerechtigkeit, haſſet aber und ſtraffet alle Ungerechtigkeit.

Aus dieſem Glauben lehret man erkennen die wunderbaren Wercke und ſonderliche Eigenſchafften der Perſonen, der Heiligen Dreyfaltigkeit und Göttlichen Einigkeit, die allerhöchſte, unermeſſene Krafft, Weisheit und Güte des einigen GOttes, daraus ein ſelig Erkänntnuß beyde des Göttlichen Weſens und Willens entſpringet.

Einige Eigenſchafften der dreyen Göttlichen Perſonen, damit ſie von einander unterſchieden werden, ſind innerliche, ewige, weſentliche Eigenſchafften, welche ſtets unwandelbar bleiben, und durch den Glauben allein erſehen werden, und ſind dieſe: Daß der Vatter, als ein Bronn oder Quelle der GOttheit, den Sohn Jhm gleich zeuget oder gebieret, und ſelbſt ungeboren bleibet, und doch nicht iſt die Perſon des Sohnes. Der Sohn wird vom ewigen Vatter ein wahrer GOtt von GOtt gebohren; und ſofern Er ein Perſon iſt, iſt Er nicht der Vatter, ſondern ſein natürlicher Sohn. Welcher darnach, da die Zeit erfüllet war, ſelbſt allein (ſofern Er der Sohn iſt) unſere Natur von der ſeligen Jungfrauen an ſich genommen, und mit der GOttheit in eine Perſon vereiniget. Davon hernach. Der Heilige Geiſt aber gehet vom Vatter und Sohn aus, und iſt alſo nicht der Vatter, noch der Sohn, ſondern iſt eine eigene Perſon, die ewige, überwunderbare Liebe des Vatters und Sohnes, ꝛc. Alle dieſe Drey ſind ein einiger, wahrer, ewiger GOtt, wie oben vermeldet.

Die andern Werck dieſer Perſonen und Göttlichen Einigkeit flieſſen von dannen äuſſerlich heraus, darinnen

arinnen ſie ſich unterſchiedlich geoffenbaret haben. nd der ſind drey: Erſtlich das wunderliche Werck er Schöpffung, welches iſt des Vatters eigen. Das Werck der Erlöſung, welches iſt des HErrn Chriſti blich. Das Werck der Heiligung oder Seligma- ung, welches dem Heiligen Geiſt wird zugeſchrie- en: Darum Er auch ſelbſt im Apoſtoliſchen Sym- olo eigentlich Heilig genennet wird. Und doch alle eſe Werck ſind dieſem einigen, wahrhafftigen GOtt llein, und ſonſt keinem andern zuſtändig.

Dieſer rechte völlige Glaub und hohe Erkännt- uß GOttes ſeines Göttlichen Weſens und Wil- ns wird in dem obgenanuten allgemeinen Apoſto- ſchen Symbolo, in dem einſtimmigen Beſchluß Nicäner Concilii, und anderer mehr, auch in des lthanaſii Bekänntnuß verfaſſet und beſchloſſen, wel- ches wir für recht halten und bekennen.

Er hat aber ſeinen ewig beſtändigen Grund und röſſten Beweis aus der Heiligen Schrifft, aus der Offenbarung der ganzen Heiligen Dreyfaltigkeit bey er Tauf des HErrn Chriſti im Jordan, Matth. 3. . 16. 17., und aus dem Befehl Chriſti, Matth. 28. . 19., daß im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit lle Völcker den Glauben lernen und getauft werden llen. Auch in den Worten des HErrn Chriſti, da r Joh. 14. ℣. 26. ſpricht: Solches alles wird uch lehren der Tröſter der Heilige Geiſt, wel- hen mein Vatter ſenden wird in meinem Na- nen. Und zuvor ſpricht Er: Jch will den Vat- er bitten, und Er wird euch einen andern Trö- ter geben, der bey euch bleibe ewiglich, den Geiſt der Wahrheit.

Weiter wird gelehret, daß man dieſem wahren GOtt in einem einigen Weſen Göttlicher Natur, und drey Perſonen die allerhöchſte Ehre erzeigen ſoll, als dem allerhöchſten HErrn und König, der da herrſchet und regieret immer und ewiglich. Und ſonderlich hierinn, daß wir unſere höchſte Zuverſicht und ganzes Vertrauen allein in Ihm ſetzen, alle Unterthänigkeit, Gehorſam, Forcht, Glaube, Liebe, und alle Ehrerbietung des ganzen innerlichen und äuſſerlichen GOttes-Dienſtes Ihm aufopffern und leiſten, bey Verluſt der Seeligkeit. 5. B. Moſ. 6. ℣. 2. 5. Wie geſchrieben ſtehet Matth. 4. ℣. 10.: GOTT deinen HErrn ſollt Du anbeten, und Ihm allein dienen. Und abermal, Marc. 12. ℣. 30.: Du ſollt lieben oder ehren GOtt deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, und kurz, aus allen deinen, beyde innerlichen und äuſſerlichen Kräfften. Welchem ſey Ehre von nun an bis in Ewigkeit. Amen. Röm. 11. ℣. 36.

Der vierdte Artickel.

Von ſein ſelbſt Erkänntnuß; item von der Sünde, ihrer Urſach und Frucht, und von der Verheiſſung.

Zum Vierdten wird gelehret von des Menſchen Erkänntnuß, und das auf zweyerley Weiß. Eines im Stand der Unſchuld, daraus er gefallen.

llen. Und zum andern der Sünd und Sterblich-
it, darein er gefallen iſt.

Der Stand und das Weſen der Unſchuld und
römmigkeit ſtehet hierinn, daß GOtt der HErr im
nfang den Menſchen zu ſeinem Bild und Gleich-
uß geſchaffen, 1. B. Moſ. 1. ✠. 26., mit ſeiner
Gnad gezieret, die Gerechtigkeit in ſeinen Geiſt,
Seel und Leib, und in alle ihre Kräfften einge-
flanzet, und ihn alſo heilig, gerecht, weis, unſterb-
ch; ſeinen Geiſt zu einem lieblichen Tempel, im
Verſtand, Willen, Gedächtnuß und Urtheil gemacht,
nit einem hellen Licht der Erkänntnuß, Aufrichtigkeit
nd Liebe gegen GOtt und aller Creatur ordentlich,
uch mit vollkommenem Gehorſam, rechter Forcht,
utem Herzen und Art begabt, Sir. 17. v. 3., auf
aß er wäre ſein Eigenthum, zu Lob und Preiß ſeiner
Herrlichkeit. Epheſ. 1. ✠. 14.

Hierinnen aber hat Er ihn gelaſſen bey einem
reyen Willen, daß er das Gebot, ſo Er ihm gege-
en, wo er wollte, möchte erfüllen, und dadurch die
Gerechtigkeit ihm ſelbſt und ſeinen Nachkommen be-
alten, und an allem, am Geiſt, Seel und Leib,
vohl ſtehen. Ja auch einen Eingang zu überflüßi-
ger Herrlichkeit erwerben; in Erwegung, daß ihm
Feuer und Waſſer, Leben und Tod fürgeſtellt. Sir.
15. ✠. 16. 17. Wo er aber nicht wollte, ſich auch
nicht bemühet, daß er möchte, durch Erwählung des
Böſen, dieſelbe verliehren.

Das andere Theil ſeiner ſelbſt Erkänntnuß (vor
der Rechtfertigung) ſtehet darauf, daß der Menſch
ſeinen Stand und Fall, Sünd und Sterblichkeit
recht erkenne: Dann der Menſch hat die willkühr-

liche Freyheit, ihme von GOtt verliehen, mißbraucht, das Geſetz ſeiner Gerechtigkeit nicht erfüllet, ſondern verlaſſen, und GOttes Verbot übertretten, in dem, daß er dem Teuffel und ſeinen Lügen-Worten gehorchet, demſelben geglaubet, und alſo den Glauben, ſammt dem Gehorſam, GOtt allein gebührend, ihme geleiſtet, dadurch er ſich und ſeine Nachkommen des Standes der Vollkommenheit und guten Art beraubet, die Huld GOttes, und Gaben der angeſchaffenen Gerechtigkeit des Bildes GOttes, eines Theils verlohren, eines Theils, wie einen lautern Wein, mit grauſamen Gifft verfälſchet und verunreiniget, und alſo ſich und ſein Geſchlecht in Sünd und Tod, in allerley zeitlichen Jammer und ewige Pein geſtürzet.

So iſt nun der Urſprung und Anfänger alles Böſen fürnemlich der leidige Teuffel, der Verſucher, Lügner und Mörder. Joh. 8. ℣. 44. Sap. 2. ℣. 24. Darnach des Menſchen freyer Wille, ſo zum Ubel gewand, und durch böſe Luſt und unordentliche Begierde das Arge erwählet.

Hieraus ſollen die Sünden nach dieſen Stuffen und Gliedern angeſehen und erwogen werden. Die allererſte, gröſſeſte und ſchwereſte Sünd iſt eigentlich des Adams, welche der Apoſtel einen Ungehorſam nennet, deswegen der Tod über alle herrſchet, auch über die, ſo nicht geſündiget haben mit gleicher Ubertrettung, wie Adam. Rom. 5. ℣. 14.

Die Andere iſt die angeborne Erb-Sünde, darinnen wir alle empfangen, und auf dieſe Welt geboren werden. Siehe ich bin, ſpricht David, Pſal. 51. ℣. 7., aus ſündlichem Saamen gezeuget,

nd meine Mutter hat mich in Sünden em-
fangen. Und Paulus, Epheſ. 2. v. 3.: Wir
aren auch Kinder des Zorns von Natur.
dieſer Erb-Seuche Krafft ſoll erkannt werden an
r Schuld, an der böſen Art, Neigung und Straf.

Die Dritte nennet man die würcklichen Sün-
en, welche ſind Früchte der angebornen Sünde, ſo
rch die Krafft und Glieder des Menſchen, inner-
h und äuſſerlich, heimlich und öffentlich ausbre-
en, in Ubertrettung aller Göttlichen Gebot oder
Verbot, dazu in allerley verdammliche Blindheit und
rrthum. Dieſe Lehre vom wahren Erkänntnuß
r Sünden wird bey den Unſern fleiſſig getrieben,
azu auch die erſte und andere Tafel Moſi von GOtt
egeben ſeyn, damit die Menſchen fürnemlich ſich
lbſt erkenneten, daß ſie in Sünden empfangen und
boren, und alsbald von Natur Sünder und voller
öſer Luſt und Neigung ſind. Und daher, daß ſie
Hand von Jugend auf, die ganze Zeit ihres Le-
ens, mit vielen Sünden behafftet und überwälti-
et, die Göttliche Gebot mit Herzen, Gedancken und
hat übertretten. Wie geſchrieben ſtehet Pſal. 14.
. 2. 3.: Der HErr ſchauet vom Himmel auf
er Menſchen Kinder, daß Er ſehe, ob jemand
lug ſey, und nach GOtt frage: Aber ſie ſind
lle abgewichen, und alleſammt untüchtig, da
t keiner, der Gutes thue, auch nicht einer.
Röm. 3. v. 10. Item 1. B. Moſ. 6. v. 5.: Der
HErr ſahe, daß der Menſchen Bosheit groß
war auf Erden, und alles Dichten und Trach-
en ihres Herzen nur böſe war immerdar. Und
GOtt ſprach: Das Dichten des menſchlichen

Herzen iſt böſe von Jugend auf. 1. B. Moſ. 8. ℣. 21. Und der heilige Paulus ſagt, Epheſ. 2. ℣. 3.: Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern.

Daneben lehret man, daß um dieſer allgemeinen Verderbung willen, und von wegen der Sünde Irrthum und Ungerechtigkeit, ſo von dannen herkommen, alle Menſchen, laut der Heiligen Schrifft, ihre billige Verdammnuß, und ſchröckliche, geſtrenge Göttliche Rache, und alſo die verdiente Straffe des Todes und ewiger hölliſchen Quaal erkennen ſollen. Davon lehret Paulus, Röm. 6. ℣. 23., da er ſagt: Der Sünden Sold iſt der Tod. Und Chriſtus der HErr Joh. 5. ℣. 29.: Die da Böſes gethan haben, werden gehen in die ewige Pein, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Matth. 24. ℣. 51.

Auch ſollen wir erkennen unſer Unvermögen und angebornes groſſes Elend, Jammer und Noth, daraus ihm keiner ſelbſt helffen, noch ſich rechtfertigen kan mit irgend einigen auch allerſcheinbarſten Wercken und Ubungen. Dann der Will des Menſchen, ſo zuvor frey war, iſt nun alſo verderbet, zurüttet und geſchwächt, daß er fort mehr von ihm ſelbſt, ohne GOttes Gnade keine vollkommene Willkühr oder Luſt, geſchweige dann Macht hat, das Gute, ſo GOtt gefalle, zu erwählen. Rom. 7. v. 15. 19. Und ob er wohl ſelbſt gutwillig gefallen iſt, ſo hat er doch aus eigenen Kräfften nicht können aufſtehen, vermag noch auf den heutigen Tag nichts ohne GOttes gnädige Hülff. So hat auch niemand nichts überall, damit er ſich von ſeiner Miſſethat und Verdammnuß erlöſen und frey machen möge, auſſer

Chriſto, durch welchen allein die Rechtglaubigen von Sünden, Tyranney und Zwang des Teuffels, von GOttes Zorn, Tod und ewiger Pein, erlediget werden. Es kan auch kein ſchlechter purer Menſch dem andern zu Hülffe kommen. Dann weilen die Erb-Sünde die ganze Natur eingenommen hat, und darinnen tobet, ſind ſie alle Sünder, und mangeln der Hulde und Gerechtigkeit GOttes. Rom. 3. ℣. 23. Darum ſpricht GOtt durch den Propheten Jeſaiam Cap. 43. ℣. 26.: **Erinnere mich, o Menſch! laß uns miteinander rechten; ſage an, wie du gerecht willt ſeyn? Deine Voreltern haben geſündiget, und deine Lehrer haben wider mich mißhandelt.** Und oben ℣. 23. ſagt Er von den Wercken des menſchlichen GOttes-Dienſtes: **Mich hat deines Dienſtes nicht gelüſtet im Speiß-Opffer, habe auch nicht Luſt an deiner Arbeit im Weyrauch. Mich haſt du mit dem Fetten deiner Opffer nicht gefüllet.** Und zun Ebräern 10. ℣. 5. 6. ſtehet geſchrieben: **Opffer und Gaben haſt Du nicht gewollt; Brand-Opffer und Sünd-Opffer gefallen Dir nicht.**

Man ſoll auch hiebey wiſſen, daß GOtt der HErr allerley Plagen, Jammer und mancherley Herzenleid auf dieſer Welt über alle Menſchen billig um der Sünde willen verhänget und einführet, als: Hitz, Kält, Hunger, Durſt, Sorg und Kümmernuß, ſchwere Mühe, Unglück, Trübſal, Feuer, Schwerdt, Kranckheit, Schmerzen, auch den unträglichen bittern Tod. Wie geſchrieben ſtehet 1. B. Moſ. 2. ℣. 17: **Des Todes ſollt du ſterben.** Und abermal, Cap. 3. ℣. 17.: **Verflucht ſey der**

Acker um deinet willen, mit Kummer ſollt du dich davon nähren dein Lebenlang. Dorn und Diſteln ſoll er dir tragen.

Und doch geſchicht der Bericht, daß die Menſchen alle dieſe Straffen gedultiglich tragen ſollen und müſſen, als die, ſo GOtt ſchuldig, und einer ſchärffern Straffe werth ſind. Und das nicht dergeſtalt, als ſollten ſie ihnen damit etwas verdienen, oder von GOtt einige Gnade und Lohn dafür empfahen; dieweil von einem höhern Leiden (welches die Rechtglaubigen um Chriſtus willen auf ſich nehmen) Paulus zun Röm. am 8. ℣. 18. alſo ſagt, daß es der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden; ſondern darum, auf daß ſie die Gröſſe und Schwere ihrer Sünden, auch ihre Schwachheit und Dürfftigkeit lernen erkennen, und inne werden, wie gar über und überaus arg und bitter es ſey, als der Prophet Jeremias Cap. 2. v. 13. ſagt, den HErrn ſeinen GOtt verlaſſen, und daß ſie in ſolchem Jammer und Beſchwerung vertiefft zur Buß erwecket würden, und zu ſuchen Gnad und Hülffe von GOtt, der ein Vatter iſt voller Barmherzigkeit und Erbarmung.

Wiewohl man unterſchiedlich hinzu ſetzt, daß die Chriſtliche Ubungen und der Heiligen Leiden, ſo um Chriſti Namen, nemlich der Seeligkeit, und ſeiner heiligen Wahrheit willen, geſchehen, GOtt ein angenehmes, wohlgefälliges Opffer ſind, Röm. 8. v. 17. und groſſe Verheiſſung haben, 2. Theſſal. 1. v. 7., ſonderlich im zukünfftigen Leben, 1. Petr. 1. v. 9., welches an Chriſto dem Haupt ergangen, von dem der Apoſtel zun Ebräern am 12. v. 2. ſagt, daß Er

Jhm

Ihm die Freud hab fürgebildet, und das Creutz erduldet; welcher ihnen auch ſolches durch ſich ſelbſt geheiliget hat.

Bey und nach dieſem Artickel, weil es der Sachen ordentlicher Proceß und Fortgang erheiſcht, lehren unſere Fürſteher nach dem Fall erkennen die Göttliche Verheiſſung, das rechte Gnaden-Wort und heilige Evangelium, aus dem heimlichen Rath der Heiligen Dreyfaltigkeit herfür bracht, von Chriſto dem HErrn und unſerer ganzen Seeligkeit, durch Ihn bereitet. Dieſer Verheiſſungen ſind drey Fürnehmſte, darinnen alle andere werden begriffen. Die erſte iſt im Paradieß geſchehen, mit dieſen Worten, 1. B. Moſ. 3. ℣. 15.: Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen, derſelbe ſoll dir den Kopff zutretten, und du wirſt ihn in die Verſen ſtechen. Die andere iſt dem Abraham gethan, 1. B. Moſ. 12. ℣. 2. Cap. 13. ℣. 16. Cap. 15. ℣. 1. Cap. 18. ℣. 18. Cap. 21. ℣. 12. Cap. 22. ℣. 17., welche nachmahls der Patriarch Jacob und Moſes verneuerten. Cap. 49. ℣. 17. 18. 5. B. M. 18. ℣. 18. Die dritte dem David, 2. Sam. 7. ℣. 19. Cap. 23. ℣. 1. Pſal. 89. ℣. 5. 132. ℣. 11. welche die Propheten wiederholeten und erkläreten. Jeſa. 9. ℣. 6. 7. Cap. 11. ℣. 1. 2c. Jerem. 23. ℣. 5.

In dieſen Verheiſſungen werden beſchrieben und abgemahlet die fürnehmſten Haupt- und Grund-Wercke des HErrn Chriſti, darinn Er unſer Mittler und Heyland iſt, als die Empfängnuß in Maria der Jungfrauen, und ſeine Geburt aus derſelben, dann Er iſt des Weibes Saamen worden. Item ſein

Lei-

Leiden, Aufferſtehen und Sitzen zur Rechten GOttes, da Er mit Prieſterlicher und Königlicher Herrlichkeit begabet iſt. Welches bedeutet hat das ganze Leben David. Darum auch der HErr ſich einen neuen David und Hirten nennet. Ezech. 34. v. 11. 23. Und das iſt das Evangelium der Heiligen geweſen vor und nach dem Geſetz.

Der fünffte Artickel.

Von der Buſſe.

WEnn nun die Sünde erkannt iſt, wird folgends gelehret von der heiligen Buß, die allen Sündern eine überaus tröſtliche Lehre iſt, und allen Menſchen ingemein, beyde den anfahenden und zunehmenden Chriſten, auch den gefallenen Sündern, doch die durch GOttes Gnade wiederkehren, ganz nöthig und nützlich zur Seeligkeit, welche Johannes der Tauffer geprediget hat, und nach ihm auch Chriſtus der HErr ſelbſt, Matth. 4. v. 17. mit dieſen Worten: Thut Buſſe, ſprach Er, das Himmelreich iſt nahe herbey kommen.

Darnach auch die Apoſtel in der ganzen Welt. Dann alſo iſts geſchrieben, und alſo mußte Chriſtus predigen laſſen in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Luc. 24. v. 46. 47. Und dieſe Buſſe kommt eigentlich aus rechter Erkänntnuß der Sünden und des Zorns GOttes.

Zu dieſem Erkänntnuß ſoll ein völliger Dienſt geſchehen, beyde durch die Buß- oder Geſetz-Predigt von

von der ſchuldigen Gerechtigkeit GOttes darinnen verfaſſet, und durch die Predigt des Glaubens an Chriſtum JEſum und ſeiner heiligen Buß, die Er für uns mit Schmerzen gethan. Dieſelbige gibt der gütige GOtt durch eine beſondere Gab, und ſchreibet ſie in ſeiner Glaubigen Herz; wie Er Jerem. 31. v. 33. ſagt: **Ich will euch ein neu Herz geben, und will machen, daß ihr in meinen Geboten wandelt.** Item Ezech. 6. v. 9. Cap. 36. v. 26., **daß euch eure Sünde und Abgötterey gereuen.** Und abermal, Jerem. 31. v. 19.: **Da ich bekehret ward, thät ich Buſſe.**

Dieſe heilſame Bekehrung (weit von Eſaus und Judas Buß unterſchieden) hat eigentlich ihren Urſprung und Ankunfft aus dieſer Gabe GOttes, und Straf-Predigt Göttlichen Worts wider die Sünde, und iſt herzliche Furcht oder Schrecken für GOtt, und Entſetzung mit Reu und Leid für ſeinem wahrhafftigen, ſtrengen Gericht und ernſter Rach. Daher ein böß, beſchwert, zaghafftig und unruhig Gewiſſen entſtehet, ein bekümmert Gemüth, und betrübt, geängſtes und zerknirſchtes Herz, alſo daß der Menſch in ihm ſelbſt keinen Troſt haben mag, ſondern ſein Geiſt voll iſt allerley Herzenleid, Traurigkeit, Angſt und Schrecken vor dem Grimm des ſtrengen Angeſichts GOttes. Ein Exempel haben wir an David, da er Pſalm 38. v. 4. ſpricht: **Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe für deinem Dräuen, und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Ich gehe krumm und ſehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig.** Und ſolch wahrhafftiges Erſchrecken und Fühlen der

Sünde

Sünde würcket eine innwendige unſers Sinnes und Gemüths Verwandlung, und von Sünden und ihren Urſachen eine beſtändige Abkehrung.

Darauf lehret man zu Hand mit Fleiß, daß ſolche betrübte, erſchrockene und bußfertige Menſchen aus Grund ihres Herzens, mit Reu und Demuth, Bekänntnuß und Anruffung, ſich zu GOtt bekehren, und durch Glauben an JEſum Chriſtum unſern HErrn ein gewiß unzweiffelhafftiges Vertrauen auf ſeine Barmherzigkeit faſſen, ſich an die Zuſage der Gnaden halten, und darauf ſich gänzlich niederlaſſen ſollen. Und weilen ſie keine Gerechtigkeit haben, ſeine Göttliche Gnade begierig und getroſt bitten, daß Er ſich ihrer wolle erbarmen, und ihnen ihre Miſſethat vergeben aus Gnaden, um ſeines Sohnes und ſeines theuren Verdienſtes willen, welcher eine Verſöhnung für die Sünde worden iſt, 1. Joh. 2. v. 2., auch ein Fluch, damit Er uns GOtt heiligte. Dann ſolchen iſt zu ihrem feſtern Vertrauen vorgeſtellt und ſoll geprediget werden die gewiſſe theure Verheiſſung, darinn GOtt Pſal. 50. v. 15. ſpricht: **Ruffe mich an in der Noth, ſo will Ich dich erretten.** Und das ſollen ſie thun, ſo offt es ihnen vonnöthen iſt, als lang ſie leben. Davon ſagt der Heilige Ambroſius *Lib. 1. de pœni. Cap. 1.*: **Keiner kan rechtſchaffene Buſſe thun, er hoffe dann GOttes Erbarmung.**

Es ſollen aber alle, die ihrer Sünd eine wahre Reue, Schmerzen und Mißfallen tragen, aufhören Böſes zu thun, und lernen Gutes thun. Dann alſo ſchreibet Jeſaias Cap. 1. v. 16. 17., da er das Volck zur Buſſe vermahnet. Und Johannes der

Tauf-

Tauffer ruffet desgleichen, und ſprach: Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe. Luc. 3. v. 8. Dieſe Buſſe ſtehet am allermeiſten in Tödtung und Ablegung des alten Menſchen, und Anlegung des Neuen, der nach GOtt geſchaffen iſt, laut der Apoſtoliſchen Lehre, Epheſ. 4. v. 22. 24. Coloſſ. 3. v. 9. 10.

Weiter werden die Bußfertigen unterrichtet, daß ſie zu ihren Seelſorgern gehen, und GOtt dem HErrn vor ihnen ihre Sünde bekennen. Aber doch wird niemand weder geheiſſen noch getrieben, die Sünden zu erzehlen; ſondern daß ſie ihren Schmerzen und Mißfallen darüber anzeigen, Rath und Lehre, dieſelbe hinfort zu fliehen, Unterricht und Troſt ihren verworrenen Gewiſſen, Entbindung aus Gewalt der Schlüſſel, und Verzeihung der Sünden, durch das Ampt des Evangelii, von Chriſto geordnet, inſonderheit begehren, und wiſſentlich von ihrem GOtt erlangen mögen. Und wann ihnen ſolches wiederfähret, ſollen ſie es, als ein Ding von GOtt ihnen zur Förderung und Dienſt verordnet, mit Zuverſicht annehmen, und Vergebung der Sünden ohn Wancken genieſſen, nach dem Wort des HErrn, Joh. 20. v. 23.: Welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, hiemit gänzlich und gewiß verſichert ſeyn, daß durch das Ampt dieſer Schlüſſel, aus Chriſti Macht, vermöge ſeines Worts, ihnen alle Sünden vergeben werden. Darum ſollen auch diejenigen, ſo auf dieſe Weiſe ein friedlich und frölich Gewiſſen ordentlich überkommen, dieſer Göttlichen Gnade in Chriſto danckbar ſeyn, dieſelbe vergeblich nicht empfahen, und ſich zu Sünden nicht wieder um-

umwenden, nach des HErrn treuer Warnung, Joh. 5. v. 14.: Siehe zu, du biſt geſund worden, ſündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Und der Apoſtel Paulus zun Ebräern 10. v. 26. 27.: So wir muthwillig ſündigen, nachdem wir die Erkänntnuß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürter kein ander Opffer mehr für die Sünde, ſondern ein ſchröcklich Warten des Gerichts, und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Der Grund aber und die ganze Krafft dieſer ſeligen Buſſe iſt der Verdienſt des Leidens und Auferſtehens unſers HErrn und Heylandes, davon Er Luc. 24. v. 46. 47. ſelbſt ſagt: Alſo mußte Chriſtus leiden, und auferſtehen am dritten Tage, und predigen laſſen in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Und abermal, Marc. 1. v. 15.: Thut Buſſe, und glaubet an das Evangelium.

Man lehret auch, daß die Früchte der Buſſe nicht auſſen bleiben ſollen. Und das zur Prob, Kundſchafft und Zeugnuß, daß ſich die gefallenen Büſſer wahrhafftiglich bekehret, und zur Verſöhnung wiederum mit der Kirchen und Nächſten, auch den andern zu einer Furcht, Scheu und Exempel. 1. Tim. 5. v. 20. Matth. 5. v. 23. 24. 25.

Zuletzt wird alles hiemit beſchloſſen, daß ein jeder, er ſey auch, wer er wolle, welcher allhier im Namen des HErrn JEſu Chriſti nicht Buſſe thut, endlich wird verdammt werden. Nach des HErrn Ausſpruch, alſo lautend: So ihr euch nicht beſſert,

ſert, werdet ihr alle auch alſo, wie jene in Siloha, umkommen.

Der ſechſte Artickel.

Von Chriſto, und von der Rechtfertigung durch den Glauben an Ihn.

DEr ſechſte Haupt-Artickel Chriſtlicher Lehre in unſern Kirchen iſt vom lebendigen Glauben an JEſum Chriſtum unſern HErrn, und von der wahren Rechtfertigung durch denſelben Glauben. Dann es iſt je gewiß, daß nach dem Fall Adams kein Menſch aus der Knechtſchafft der Sünden, und Reich des Todes und Verdammnuß, zur Freyheit und wahren Verſöhnung mit GOtt kommen kan, es ſey dann allein durch den einigen Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, JEſum Chriſtum, in lebendigem Glauben, welcher ſelbſt in ſeinem Tod und Blut das Bild der Sünde und Todes von uns hinweg nimmt, und uns in das Bild der Gerechtigkeit und des Lebens durch den Glauben bekleidet; dann Er iſt uns gemacht von GOtt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung. 1. Cor. 1. v. 30.

Fürs erſt aber lehret man von Chriſto glauben: Daß Er ſey ein wahrer, ewiger, natürlicher und eingebohrner Sohn GOttes des Himmliſchen Vaters, und alſo zugleich mit Ihm und mit dem Heiligen Geiſt ein wahrhafftiger, unzertrennter GOtt,

das ewige, unerſchaffene Wort, Joh. 1. ℣. 1. 2., der Glanz und das Ebenbild des Vätterlichen Weſens, Colloſſ. 1. ℣. 15., durch welchen alle, beyde ſichtbare und unſichtbare, Himmliſche und irrdiſche Dinge gemacht ſind. Ebr. 1. ℣. 3.

Auch ein wahrhafftiger, natürlicher Menſch, unſer leiblicher Bruder, ſo Seel und Leib, das iſt, die rechte, ganze menſchliche Natur hat, die Er, durch Würckung des Heiligen Geiſtes, von der reinen Jungfrauen Maria angenommen, wie der Heilige Johannes Cap. 1. ℣. 14. ſagt: **Das Wort iſt Fleiſch worden.** Und alſo in dieſen beyden Naturen, ohne Verlierung oder Vermiſchung der Eigenſchafften, obwohl in wunderlicher dieſer Eigenſchafften Gemeinſchafft, eine einige, unzertheilte Perſon, ein Chriſtus, Emanuel, König und Prieſter, unſer Erlöſer, Mittler und vollkommener Verſöhner, voller Gnad und Wahrheit, auf daß wir aus ſeiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. **Dann das Geſetz iſt durch Moſen gegeben, aber die Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum,** nemlich GOtt und Menſch in einer Perſon, **worden.**

Dieſe Gnade und Wahrheit lehret man erkennen, und durch den Glauben anſehen in allen ſeinen ſeeligmachenden wunderbaren Wercken. Von welchen man, nach Innhalt der Heiligen Schrifft, unbeweglich glauben und bekennen ſoll. Als da ſind: Seine Zukunfft vom Himmel, ſeine Geburt, Leiden, Sterben, Auferſtehung, Auffahrt gen Himmel, Sitzen zur Rechten GOttes, und ſeine Wiederkunfft zum Gericht der Lebendigen und Todten. In dieſen

ſen Haupt-Wercken ſind, als in einer Schatz-Laden, alle heilſame Früchte der wahren Rechtfertigung beſchloſſen, und werden den Auserwählten dargereicht, daß ſie derſelbigen im Geiſt und Gewiſſen durch den Glauben theilhafftig werden: Welches alles völlig nachmahls geſchehen wird am Tag der frölichen Auferſtehung.

Aus dieſem Grund wird weiter von dieſem gerechtmachenden Glauben, und wahrhafftigen Rechtfertigung durch ihn, nach gewiſſen klaren Zeugnuſſen der Heiligen Schrifft, angezeigt. Und erſtlich, daß keiner von ihm ſelbſt, noch von eigenem Willen, aus Fleiſch und Blut, dieſen ſeligmachenden Glauben erlangen und haben kan, es gebe ihn dann GOtt aus Gnaden ins Herz durch den Heiligen Geiſt und Predig-Ampt des heiligen Evangelii, wenn und wem Er will, Röm. 10. ℣. 4., alſo daß er annehmen möge alles, was ihme durch das öffentliche Wort GOttes und Heilige Sacrament, von Chriſto eingeſetzet, angebotten und gezeiget wird zur Seligkeit. Davon St. Johannes des HErrn Tauffer, Cap. 3. ℣. 27. ſagt: **Ein Menſch kan nichts nehmen, es werde ihm dann gegeben vom Himmel.** Item der HErr Chriſtus ſagt ſelbſt Joh. 6. ℣. 44.: **Niemand kan zu mir kommen, es ſey dann, der Vatter, der mich geſandt hat, ziehe ihn.** Und hernach: **Es ſeye ihm dann von meinem Vatter gegeben,** nemlich vom Himmel durch den H. Geiſt. Und zu Petro, Matth. 16. ℣. 17.: **Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern mein Vatter im Himel.**

Und dieſer Glaub iſt eigentlich, ein willig Herz gegen alle Göttliche Wahrheit im Evangelio ver-

kündiget, dadurch der Menſch am Sinn und Gemüth erleuchtet wird, auf daß er ſeinen GOtt, den HErrn JEſum Chriſtum, recht erkenne, für ſeinen einigen Heyland annehme, auf Ihn, als den rechten Fels, ſeine Seligkeit gänzlich gründe, Ihn liebe, nachfolge, genieſſe, in Ihn allein alle ſeine Hoffnung und Vertrauen ſetze, ſich dadurch aufrichte, und der tröſtlichen Zuverſicht ſeye, daß er um ſeinet und ſeines Verdienſtes willen einen gnädigen, gütigen und milden GOtt habe, und auch in Ihm und durch Ihn gewißlich das ewige Leben habe, und ewiglich haben werde nach ſeiner wahrhafftigen Zuſage, die Er mit einem Eyd betheuret, da Er Joh. 6. ℣. 47. ſpricht: Wahrlich, wahrlich, Ich ſage euch, wer an Mich glaubet, der hat das ewige Leben. Und ℣. 40.: Das iſt der Wille des, der Mich geſandt hat, daß wer den Sohn ſiehet, und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben, und Ich werde Ihn auferwecken am Jüngſten Tage. Und Joh. 17. ℣. 3.: Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie Dich allein einen wahren GOtt, und den Du geſandt haſt, JEſum Chriſtum, erkennen. Und Jeſaias Cap. 53. ℣. 11.: Durch ſein Erkänntnuß wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.

Dieſer einige Glaub und das herzliche Vertrauen auf Chriſtum JEſum unſern HErrn rechtfertiget oder machet gerecht den Menſchen für GOtt, ohne all ſein Zuthun, Werck und einig Verdienſt. Davon ſagt der Heilige Paulus Röm. 4. ℣. 5.: Dem, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottloſen gerecht machet, wird ſein Glaube

Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Und Cap. 3. ✠. 21. 22.: Nun aber iſt, ohne Zuthun des Geſetzes die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, offenbaret, welche doch iſt bezeuget durch das Geſetz und die Propheten. Ich ſage aber von ſolcher Gerechtigkeit für GOtt, die da kommet durch den Glauben an JEſum Chriſt. Und Actor. 13. ✠. 39.: Wer an dieſen glaubet, der iſt gerecht.

Und dieſe Rechtfertigung iſt die Vergebung der Sünden, die Benehmung der ewigen Strafe, ſo GOttes geſtrenge Gerechtigkeit erfordert, die Bekleidung in Chriſti Gerechtigkeit, oder derſelbigen Zurechnung, die Verſöhnung mit GOtt, die Annehmung zu Gnaden, durch welche wir ſind angenehm gemacht in dem Geliebten, und Miterben worden des ewigen Lebens. Epheſ. 1. ✠. 6. Darauf, zu deſſen Beſtättigung und neuen Geburt, das Pfand des Heiligen Geiſtes, und andere Gaben geſchencket und gegeben werden, aus unendlicher Gnade, um Chriſti, ſeines Todes, Blut-Vergieſſens und Aufferſtehung willen. Das alles hat der Heilige Paulus zun Röm. 4. ✠. 7. gar fein beſchrieben, da er die Worte Davids einführet, ſprechende: Selig ſind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben ſind. Davon handelt er durchs ganze Capitel. Und an die Galater 4. ✠. 4. 5. 6.: GOtt ſandte ſeinen Sohn, daß wir die Kindſchafft empfiengen. Sintemal ihr dann Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Herzen, der ſchreyet: Abba! lieber Vatter.

Dann welche GOtt rechtfertiget, denen gibt Er

den Heiligen Geiſt, und neugebieret ſie anfänglich durch denſelben. Wie Er Ezech. 11. ✻. 19. Cap. 36. ✻. 26. Jerem. 31. ✻. 33. 34. Ebr. 8. ✻. 10. verheiſſt: Ich will euch, ſpricht Er, ein neu einträchtig Herz geben, und will in euch geben einen neuen Geiſt. Damit wie zuvor in ihnen die Sünde und der Tod hat geherrſchet, alſo wiederum herrſche und regiere die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEſum Chriſtum. Und das iſt die Gemeinſchafft der Gnaden GOttes des Vatters, des Verdienſtes unſers HErrn JEſu Chriſti, und der Heiligung des Heiligen Geiſtes. Das iſt das Geſetz des Glaubens, das Geſetz des Geiſtes und Lebens, geſchrieben durch den Heiligen Geiſt.

Die lebendige und unverſiegene Brunnquell aber dieſer Rechtfertigung iſt ſelbſt allein unſer HErr JEſus Chriſtus in ſeinen ſeligmachenden Wercken, daraus alle Heiligen von Anbeginn der Welt, vor und unter dem Geſetz, oder ſeiner Zucht, auch darnach die Seligkeit oder Verzeihung ihrer Sünde, durch den Glauben an die tröſtliche Zuſage des Evangelii, geſchöpffet und ſchöpffen, empfahen, und ihnen zueignen, allein von wegen ſeines Todes und Blut-Vergieſſens, zur vollkommenen Vertilgung und Reinigung aller Sünden. Davon ſeyn viel Zeugnuß der Schrifft. Der Heilige Petrus Actor. 4. ✻. 12. beweiſet kräfftiglich für dem ganzen Rath der Aelteſten zu Jeruſalem, daß in keinem andern, dann allein in Chriſto JEſu, Heyl ſeye, ſeye auch, unter dem breiten Himmel, kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden. Und Cap. 10. ✻. 43. berufft er ſich auf die einhellige Stimme und

zeugnuß aller Propheten, die einmüthiglich durch ei-
en Geiſt, gleich als durch einen Mund, geredet ha-
en, und ſagt alſo: Von dieſem JEſu zeugen alle
Propheten, daß durch ſeinen Namen alle, die
n Jhn glauben, Vergebung der Sünde empfa-
en ſollen. Und der Apoſtel zun Ebräern 1. ℣. 3.
richt: Er hat gemacht die Reinigung unſerer
Sünden durch ſich ſelbſt. Und abermal, Epheſ. 1.
7.: An welchem wir haben die Erlöſung
urch ſein Blut, nemlich die Vergebung der
Sünden. Und der Heilige Johannes, 1. Epiſt. 2.
1. 2.: Wir haben einen Fürſprecher bey dem
Vatter, JEſum Chriſtum, der gerecht iſt, und
erſelbige iſt die Verſöhnung für unſere Sün-
e. Nicht allein aber für die unſere, ſondern
uch für der ganzen Welt. Und abermal zu den
bräern 10. ℣. 10.: Wir ſind geheiliget durch
as Opffer des Leibes JEſu Chriſti, einmal ge-
hehen. Und hängt bald daran: Mit einem Opf-
er hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget
erden; das iſt, von GOtt durch ſeinen Geiſt.

Derohalben ſollen alle Sünder und Büſſer im-
erdar, ihr ganzes Leben durch, zum HErrn Chriſto,
llein um Verzeihung der Sünde, und alle heilſame
Gnade, Zuflucht haben. Nach dem, wie der Apo-
el zun Ebräern 5. ℣. 1. ſagt: Dieweil wir dann
inen groſſen Hohenprieſter haben, JEſum, den
Sohn GOttes, der gen Himmel gefahren iſt;
o laſſet uns halten an dem Bekänntnuß, nem-
ich von Chriſto dem HErrn. Und ſagt bald
arauf: Darum laſſet uns hinzu treten mit
Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß

wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade fin-
den, auf die Zeit, wann uns Hülffe noth ſeyn
wird. Ja Chriſtus der HErr ruffet ſelbſt, und
ſpricht Joh. 7. v. 37.: Wen da dürſtet, der kom-
me zu Mir, und trincke. Und Cap. 6. v. 35.:
Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern,
und wer an Mich glaubet, den wird nimmer-
mehr dürſten.

Welche aber zu dieſer Rechtfertigung durch Chri-
ſtum unſern HErrn kommen, die werden berichtet,
daß ſie hinführo aus dieſer Göttlichen Gnade einen
rechten gewiſſen Troſt ſchöpffen, und für GOtt ein
gut friedſam Gewiſſen genieſſen, auch endlich ihrer
Seligkeit gewiß, und hiemit verſichert ſeyn ſollen,
weil ſie allhie Kinder GOttes ſind, daß ſie auch nach
dem Tod in der Auferſtehung Erben ſeyn werden.
Rom. 8. v. 17. Darum ſie auch begehren ſollen
eingeführet zu werden zur Genieſſung der vollkomme-
nen Seligkeit, und derſelben mit Freudigkeit erwar-
ten. Nach des HErrn Zuſage, Joh. 5. v. 24.,
daß ſolche nicht kommen in das Gerichte, ſon-
dern ſind vom Tode zum Leben hindurch ge-
drungen.

Dieſen Artickel hält man bey uns für den höch-
ſten und wichtigſten, als auf dem die Summa des
Evangelii, und Grund unſers Chriſtenthums ſtehet,
darinn der köſtlichſte, edelſte Schatz des ewigen Heils,
der einige lebendige Göttliche Troſt begriffen wird.
Darum wenden unſere Seelſorger hierinnen ihren
höchſten Fleiß an, auf daß ſie denſelben in der Men-
ſchen Herz tief einbilden, und wohl einpflanzen.

Bey dieſem Artickel lehret man ſonderlich und
noth-

nothwendig, zu umgehen viel ſchädliche Antichriſtiſche Verſührerey, von der Gegenwärtigkeit Chriſti, daß nemlich der HErr Chriſtus mit ſeinem leiblichen Weſen auf die Art und Weiſe nun dermaſſen allhie in dieſer Welt nicht ſey, noch ſeyn wird bis an der Welt Ende, damit Er etwa hie auf Erden in der Sterblichkeit geweſen, darinnen Er ſich verrathen und peinigen hat laſſen; Ja auch nicht in verklärtem Weſen, welches Er in der Aufferſtehung überkommen, darinnen ſeinen Jüngern erſchienen, und am vierzigſten Tag nach ſeiner Aufferſtehung offentlich von ihnen gen Himmel aufgefahren iſt. Dann mit der Weiſe ſeines Weſens iſt Er in der Höhe, mit dem Vatter im Himmel, wo Ihn alle Zungen bekennen, und ein jeglicher Chriſt glauben und ehren ſolle nach der Schrifft. Phil. 2. v. 9. 11. Wie auch der Artickel des allgemeinen Chriſtlichen Glaubens offentlich bezeuget, der alſo lautet: **Aufgefahren gen Himmel, ſitzet zur Rechten GOttes des allmächtigen Vatters.** Und aber ein ander Artickel: **Von dannen Er kommen wird** (das iſt, von oben herab vom Himmel mit ſeinen Engeln,) **zu richten die Lebendigen und Todten.** Alſo ſagt auch Paulus, 1. Theſſal. 4. v. 16.: **Er ſelbſt, der HErr, wird mit einem Feld-Geſchrey und Stimme des Erz-Engels, und mit der Poſaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel.** Und der Heilige Petrus, Actor. 3. v. 21.: **Welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da alles herwiederbracht werde.** Und der Evangeliſt Marcus, Cap. 16. v. 19.: **Nachdem der HErr mit ſeinen Jüngern geredet hatte, ward Er auf-**

gehaben gen Himmel, und ſitzet zur Rechten Hand GOttes. Und die Engel bey der Himmelfahrt ſprachen: Dieſer JEſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird alſo kommen, wie ihr Ihn geſehen habt gen Himmel fahren.

Allhie aber in der Welt lehret man, iſt auch mit uns eben derſelbige Chriſtus, wahrer GOtt und wahrer Menſch: Doch von der obangezeigten erſten Weiſe ſeines Weſens unterſchieden, das iſt, auf eine geiſtliche, unſichtbare Weiſe, dem Fleiſch unempfindlich und verborgen, uns aber zur Seligkeit, daß wir ſein theilhafftig werden, ſehr nöthig, dadurch Er ſich uns darbeut und mittheilt, auf daß Er in uns, und wir in Ihm wohneten; und dis durch den Heiligen Geiſt und ſeine Gaben, welchen Er an ſeiner, oder ſeines leiblichen Beywesens Statt verheiſſen hat ſeiner Kirchen zu ſenden, und durch denſelben, in Krafft, Gnad und Wahrheit des ewigen Heyls, ihr gegenwärtig zu ſeyn, alle Tage, bis an der Welt Ende, da Er Joh. 16. ℣. 7. alſo ſprach: Es iſt euch gut, daß Ich hingehe, dann ſo Ich nicht hingehe, ſo kommet der Tröſter nicht zu euch: So Ich aber gehe, will Ich Ihn zu euch ſenden. Und Cap. 14. ℣. 16. 17. 18.: Ich will den Vater bitten, und Er ſoll euch einen andern Tröſter (verſtehet, dann ich bin,) geben, daß Er bey euch bleibe ewiglich, den Geiſt der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen, dann ſie ſiehet Ihn nicht, und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, dann Er bleibet bey euch, und wird in euch ſeyn. Ich will euch nicht Wayſen laſ-

ſen;

ſen; Ich komme zu euch, das iſt, durch den Geiſt der Wahrheit.

Wie aber der HErr Chriſtus, mit dieſer andern Weiſe ſeines unſichtbaren geiſtlichen Weſens, in den Kirchen-Dienern, im Wort und Sacramenten iſt, alſo iſt Er durch dieſelben Diener, Wort und Sacrament in der Kirchen. Und durch dieſe Dinge nehmen Ihn die Auserwählten an mit herzlichem Glauben, und verfügen ſich mit Ihm, darum, daß ſie in Ihm, und Er in ihnen unſichtiglich, und für der Welt verborgen, durch denſelben Glauben wohnet, das iſt, geiſtlich in den Seelen und Herzen, durch den Geiſt der Wahrheit. Davon der HErr ſagt: **Er wird in euch ſeyn.** Item: **Ich will zu euch kommen.**

Dieſe Meynung oder Verſtand des Glaubens iſt nicht neu, noch jetzt erdacht, ſondern alt, und daß er in der Kirchen von Alters her insgemein ſey gelehret und gehalten worden, iſt ausführlich und offenbar aus den alten Lehrern der Kirchen und Decret, in welchem alſo ſtehet geſchrieben, und ſind Worte des Heiligen Auguſtini, *de conſ. Diſtinct. 2. Cap. prima quidem:* **So lang die Welt nicht ihr Ende nimmet, iſt der HErr droben; doch gleichwohl iſt allhie mit uns die Wahrheit des HERRN. Dann der Leib, in welchem Er erſtanden, muß an einem Ort ſeyn; aber ſeine Wahrheit iſt allenthalben ausgegoſſen.**

Der ſiebende Artickel.

Von guten Wercken und Chriſtlichem Leben.

Zum Siebenden wird gelehret, daß diejenigen, ſo durch den Glauben an Chriſtum JEſum, aus Göttlicher Gnad, ohne alles Verdienſt, gerecht, und GOtt angenehm gemacht ſind, Tit. 3. v. 5. 7., hinführo alle zugleich, und ein jeglicher inſonderheit, nach ſeinem Stand, Weſen, Alter und Beruff, gute Wercke, von GOtt gebotten, thun und würcken ſollen. Wie der HErr befiehlet, da Er Matth. 28. ℣. 20. ſpricht: Lehret ſie halten alles, was Ich euch befohlen habe.

Dieſe gute Wercke aber ſind nicht etwa Thaten, von Fleiſch und Blut erdichtet, dann dieſelben verbeut GOtt; ſondern durch GOttes Geiſt ausdrücklich angezeiget, dazu GOtt verbindet, deren Regel und Maas fürnemlich GOTT ſelbſt iſt in ſeinem Wort. Dann alſo ſagt Er durch den Propheten Ezechiel, Cap. 20. ℣. 18. 19.: Ihr ſollt nach eurer Vätter Geboten nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen, dann Ich bin der HErr euer GOtt. Nach meinen Geboten ſollt ihr leben, und meine Rechte ſollt ihr halten, und darnach thun. Deßgleichen ſpricht Chriſtus: Lehret ſie halten alles, was Ich euch befohlen habe. So ſind nun eine Summa, Regel und das artlichſte Bild aller guten Wercke die zehen Gebot GOttes, die

Liebe,

Liebe, die da aus Glauben würcket die Gerechtigkeit zur Rechten und Lincken, gegen GOtt und den Nächſten. Darnach auch das allerheiligſte Leben Chriſti, davon Er Matth. 11. ℣. 29. ſelbſt ſagt: **Lernet von mir, dann Ich bin ſanfftmüthig, und von Herzen demüthig.** Und als Er lehret die 8. Sprüche der Seligkeit, Matth. 5. ℣. 3.-12., was hat Er anderſt damit wollen anzeigen, dann was für ein Leben der rechten Kinder GOttes ſeyn ſoll, und welche Wercke von GOtt gebotten ſind?

Derohalben lehret man demnach mit ganzem Fleiß und Ernſt einen Unterſcheid kennen und halten unter den Wercken von Menſchen erdacht und aufgeſetzt, und unter den Wercken von GOtt gebotten. Auch warum, wie, und wie fern man dieſelben thun und treiben ſoll? Die Werck von GOtt gebotten ſollen in keinem Weg um menſchlicher Auffsätze willen unterlaſſen werden. Dann der HErr Chriſtus straffte ſolches hart an den Phariſäern, Matth. 15. ℣. 3. Jeſa. 29. ℣. 13. **Warum, ſprach Er, übertrettet ihr GOttes Gebot um eurer Auffsätze willen? Und aber: Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts, dann Menſchen-Gebote ſind.** Darum alle Wercke von Menſchen aufgerichtet, wie gut ſie auch ſcheinen, ſollen mit nichten in ſolchem Werth geachtet werden, als die, ſo von GOtt gebotten und verordnet ſind. Ja mehr: Sind ſie nicht aus dem Glauben, ſondern wider den Glauben, ſo ſind ſie unwerth, ein Greuel, und als Koth vor GOttes Angeſicht. Jeſa. 65. v. 12.

Alle gute Wercke aber werden getheilet: Eins in

gemein,

gemein, allen rechtſchaffenen Chriſten, nach einem einigen Glauben und allgemeiner Seligkeit, angehörig. Zum Andern inſonderheit, nach eines jeden Stand, Alter und Beruff; wie der Heilige Geiſt inſonderheit die Prieſter, Ober-Herren, den gemeinen Mann, die Eltern, Kinder, Ehe-Genoſſen, Freyen und Einſamen ihre ſonderliche Pflicht und eigen Werck lehret.

Weiter lehret man fleißig bey dieſem Artickel erkennen, wie und worinnen die guten Werck GOtt gefallen. Sie gefallen zwar GOtt in keinem andern, dann allein in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, in welchem ſie, nach der Lehre des Apoſtels Pauli, zu GOttes Ehre ſollen gethan werden, der 1. Cor. 10. v. 31. und Colloſſ. 3. v. 17. alſo ſagt: **Alles, was ihr thut mit Worten und mit Wercken das thut alles im Namen des HErrn JEſu.** Und der HErr ſpricht ſelbſt, Joh. 15. ✻. 5.: **Ohne mich könnet ihr nichts thun;** das iſt, GOtt wohlgefällig, und euch ſelig.

Im Namen Chriſti aber gute Wercke thun heiſſet, dieſelben thun im lebendigen Glauben an Ihn, Röm. 5. ✻. 1. 5., dadurch wir ſind gerechtfertiget, aus Lieb, welche durch den Heiligen Geiſt in unſer Herz iſt ausgegoſſen: Nemlich, daß uns GOtt liebet, und wir wiederum GOtt den HErrn, und unſern Nächſten. Dann der Heilige Geiſt heiliget, beweget und entzündet der Gerechtfertigten Herz gegen GOtt, wie der HErr ſpricht: **Er wird in euch ſeyn.** Und der Apoſtel, 1. Joh. 2. ✻. 27.: **Die Salbung GOttes wird euch alles lehren.** Dis beyde iſt ein Brunn und Regel aller Tugend und guter

Werck,

Werck, laut des Apoſtels Zeugnuß, 1. Tim. 1. ℣. 5.: **Die Haupt-Summa des Gebotes iſt, Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben.** Und abermal, Ebr. 11. ℣. 6.: **Ohne Glauben iſts unmöglich GOtt gefallen.** Und 1. Cor. 13. ℣. 3.: **Ohne die Liebe iſt nichts nüze.**

Folgends wird gelehret: Warum und in waſerley Meynung man gute Chriſtliche Wercke thun ſoll? Nicht darum, daß die Leute dadurch die Rechtfertigung oder Heil, und Vergebung der Sünde erlangen ſollen; dann Chriſtus ſagt, Luc. 17. ℣. 10.: **Wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprecht: Wir ſind unnüze Knechte.** Item Paulus, Tit. 3. v. 5. Röm. 3. v. 24. Galat. 3. v. 5.: **Nicht um der Werck willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit machet Er uns ſeelig.** Hiemit ſtimmet auch David, Pſalm 143. v. 2., da er betet: **HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann für Dir iſt kein Lebendiger gerecht;** Sondern darum ſollen ſich die Chriſten in guten Wercken üben: Erſtlich, daß ſie dadurch ihren Glauben beweiſen, und an demſelben, daß ſie rechtſchaffene Chriſten, das iſt, lebendige Glieder und Nachfolger Chriſti ſind, erkannt werden. Hievon ſagt der HErr, Luc. 6. v. 44.: **Ein jeglicher Baum wird an ſeiner eigenen Frucht erkannt.** So ſind nun die guten Wercke gewiſſe Zeugen und Zeichen, Beweis und Ubung eines lebendigen Glaubens, inwendig im Herzen verborgen; ja ſeine rechte und GOtt angenehme Früchte. **Chriſtus lebet, ſpricht**

Pau-

Paulus, Galat. 2. v. 20., in mir. Dann was ich jezt lebe im Fleiſch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes. Es kan wahrlich nicht anders ſeyn: Dann gleichwie die Sünde den Tod gebieret, ſo gebieret der Glaub, und daraus die Rechtfertigung, das Leben, innwendig im Geiſt, und auswendig in Wercken der Liebe. Röm. 5. v. 21. Darnach auch darum, auf daß die Chriſten in ihrer Erwählung und Beruff beſtättiget, erbauet, und ohne Tod-Sünd erhalten werden. Wie der Heilige Petrus lehret, da Er unter andern 2. Petr. 1. v. 10. alſo ſchreibet: Lieben Brüder, thut deſto mehr Fleiß, euren Beruff und Erwählung feſt zu machen. Wie aber ſolches geſchehen möge, zeiget er kurz zuvor an: So wendet nun (ſpricht er) allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Dann wo ſolches reichlich bey euch iſt, wirds euch nicht faul, noch unfruchtbar ſeyn laſſen, in der Erkänntnuß unſers HErrn JEſu Chriſti.

Allhie zeigt der Heilige Petrus offentlich an, daß man ſich guter Werck befleißigen ſoll. Eins darum, daß die gegenwärtige Gnade des Glaubens und guten Gewiſſens nicht verlohren oder befleckt, ſondern behalten würde. Dann der Heilige Geiſt fleucht die Abgöttiſchen, und weichet von den Ruchloſen. Sap. 1. v. 5. Und der böſe unſaubere Geiſt

kehret

kehret wiederum in das müßige leere Haus. Matth. 12. v. 44. Luc. 11. v. 24. Wer nun das gute Gewiſſen verlieret oder beſudelt, was kan der Löbliches, GOtt lieb- und werthes würcken? Wie kan er beten? Fürs andere: Daß wir in dieſer Gnad mehr und mehr zunehmen, wachſen, und dem HErrn mit den vertrauten Pfunden werben. Von welchen der Heilige Paulus, 2. Cor. 3. v. 18. ſagt: Nun ſchauen wir alle die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angeſicht, und werden verkläret in daſſelbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern. Das iſt, wir ſchauen Chriſtum an, welcher iſt die Klarheit und das Ebenbild des Vatters, und befleiſſen uns Ihm gleichförmig zu machen durch den Heiligen Geiſt, der uns dazu entzündet, ſo lang (bis) dis Bild vollkommen werde durch die ſelige Auferſtehung.

Auch ſollen ſie geübet werden um der verheiſſenen Belohnung willen, beyde des zeitlichen und ewigen Lebens. Davon die Heilige Schrifft weitläufftig meldet. Und damit wir durch dieſe Vergeltung im Glauben an Chriſtum einen reichen Eingang zu dem ewigen Himmelreich haben mögen. Als der Heilige Petrus bezeuget, da er 2. Petr. 1. v. 10. 11. ſpricht: Wo ihr ſolches thut, werdet ihr nicht ſtraucheln, und alſo wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti. Sonderlich aber durch die Wercke der Barmherzigkeit, dem Nächſten förderlich, erbaulich und nöthig, als: Allmoſen geben, Krancken beſuchen, Dürfftigen Handreichung thun, Einfältige lehren, andern ra-

N then,

then, dienen, vergeben, und dergleichen; welche alle verheiſſene Gnade und Belohnung haben. Zu welchen der HErr Chriſtus vermahnet mit dieſen Worten, Luc. 6. v. 36. 38.: Seyd barmherzig, wie euer Vatter barmherzig iſt. Gebet, ſo wird euch gegeben; vergebet, ſo wird euch vergeben. Und Cap. 12. v. 33.: Verkauffet, was ihr habt, und gebet Allmoſen: Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel, da kein Dieb zukommet, und den keine Motten freſſen. Item Cap. 14. v. 13.: Wann du ein Mahl macheſt, ſo lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, ſo biſt du ſelig: Dann ſie habens dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferſtehung der Gerechten. Item Matth. 25. v. 35. ꝛc.: Ich bin hungerig, durſtig, ein Gaſt, nackend, kranck und gefangen geweſen, und ihr habt mir in allem gedienet. Wahrlich, ich ſage euch, was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Kommet her, ihr Geſegneten meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Hieraus iſt klar und richtig, daß die Wercke, ſo aus dem Glauben geſchehen, GOtt wohl gefallen, und reichlich begnadet werden, mit allerley Gütern und Segen, beyde in dieſem und zukünfftigem Leben.

Zuletzt wird hiemit beſchloſſen, daß niemand dieſe Chriſtliche Wercke und Gebote GOttes vollkommlich thun und erfüllen mag, auch keiner bey

denen

denenſelben ohne Mangel und Gebrechen erfunden wird, wie geſchrieben ſtehet Pred. Salom. 7. v. 21.: Es iſt kein Menſch ſo gerecht auf Erden, der Gutes thue, und nicht ſündige. 1. Kön. 8. v. 46. Derowegen ſoll ein jeder in Chriſto JEſu aus deſſelbigen Gnade, theuren Opffer und werthen Verdienſte, durch den Glauben und Abſolution, ſeine Vollkommenheit ſuchen, und deren genieſſen, will er anderſt, daß ihme nichts verdammlich ſey. Dann Er iſt allein die Vollendung und Erfüllung des Geſetzes, das Leben und die Gerechtigkeit. Und welche durch den Glauben Chriſtum annehmen, und ſich gänzlich auf Ihn verlaſſen, denen werden alle ihre Sünden in ſeinem Blut abgewaſchen, daß ſie hinfüro ſich nicht fürchten der Verdammnuß. Dann alſo ſchreibet Paulus, Röm. 8. v. 1.: So iſt nun nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln. Dann Chriſtus iſt ihnen gemacht von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlöſung. 1. Cor. 1. v. 30.

Der achte Artickel.

Von der Heiligen Kirchen, und derſelben Chriſtlichen Ordnung und Regiment: Item vom Antichriſt.

Zum achten lehret man die Heilige Chriſtliche Kirche erkennen. Und erſtlich, daß der Heiligen

ligen Kirchen Grund und Haupt JEſus Chriſtus ſelbſt ſey, mit allem Verdienſt der Gnaden und Wahrheit zum ewigen Leben. Darauf ſie zu aller Zeit erbauet wird durch den Heiligen Geiſt, GOttes Wort und Sacrament, laut des Spruchs Chriſti zu Petro geredt, Matth. 16. ℣. 18.: Auf dieſen Felſen, davon du ein recht Bekänntnuß gethan, will ich bauen meine Gemeine. So ſagt auch der Heilige Paulus, 1. Cor. 3. ℣. 11.: Einen andern Grund kan zwar niemand legen, auſſer dem, der gelegt iſt, welcher iſt JEſus Chriſt. Und Epheſ. 1. ℣. 22.: Der iſt geſezt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da iſt ſein Leib, und die Fülle des, der alles in allen erfüllet.

Hieraus lehret man glauben, halten und bekennen, daß die heilige Catholiſche gegenwärtige Kirche, ſo jetzt auf Erden kämpffet, ſey die ganze Chriſtliche Gemeine, in der ganzen Welt, hin und wieder ausgebreitet, und durch das heilige Evangelium aus allerley Völckern, Geſchlechten, Zungen, Ständen, Ordnungen und Alter, in einem Glauben an den HErrn Chriſtum, oder Heilige Dreyfaltigkeit, verſammlet. Nach jener Rede St. Johannis, der in der Offenb. Joh. 7. ℣. 9. alſo ſaget: Ich ſahe eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus allen Heyden, Völckern und Sprachen, für dem Stuhl ſtehend, und für dem Lamm.

Und wiewohl dieſelbe, ſo lang ſie allhie auf des HErrn Tennen, der weiten Welt iſt, und noch auf einem Hauffen ligt, in ſich ſchleuſſet beyde den reinen Waitzen und die Spreu, die Frommen GOttes, und gottloſen Welt-Kinder, die lebendigen und todten

en Glieder, die Diener und das Volck: Dannoch wo ſie am unbefleckteſten und reineſten ſey, kan bey dieſen Zeichen erkannt werden.

Allenthalben, wo Chriſtus geprediget, die Lehre des Heiligen Evangelii rein und völlig verkündiget, die Heiligen Sacramenten nach Chriſti Ordnung, Stifftung und Befehl in ſeinem Sinn und Meynung ausgetheilet werden, dazu das Chriſtglaubige Volck dieſelbe annimmt und braucht, und ſich dadurch in Einigkeit des Glaubens und Liebe, im Band des Friedens verfüget, vereiniget, und auf Chriſtum erbauet, da iſt die Heilige Kirche, das Haus GOttes, des Heiligen Geiſtes Tempel, die lebendige Gliedmaſſen, Theile des Himmliſchen Jeruſalems, der geiſtliche Leib Chriſti, und die Gelencke beyſammen, welche das einige Haupt, Chriſtus, aneinander füget; ein Geiſt der neuen Geburt, ein Wort GOttes, einerley reine Sacrament, ein Glaub, eine Liebe und heilige Gemeinſchafft, ein Band des Friedens, Ordnung und Gehorſams, ſie ſey nun in gröſſerer oder kleinerer Anzahl, wie der HErr bezeuget, Matth. 18. v. 20.: **Wo Zween oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen**, (in welchem Geſchlecht oder Volck, und an welchem Ort ſie ſeyen,) **da bin ich mitten unter ihnen.** Und wiederum: Wo Chriſtus und ſein Geiſt nicht wohnet, das Heilige Evangelium nicht Raum noch Stelle hat; ſondern dagegen öffentliche Irrthum und Heydniſch Leben im Schwang gehen, da muß auch eine ſolche befleckte Kirche seyn, zu der ſich auch wohl Chriſtus der HErr, daß ſie ſeine liebe Braut ſey, nicht bekennen wird: Sintemal keiner Chriſtiſch iſt, der ſeinen Geiſt nicht hat. Rom. 8. v. 9.

Es ſoll auch ein jeder Chriſt ſorgfältig ſeyn, dis und ein ſolch recht Theil der Heiligen Kirchen zu erfragen, und wann ers funden hat, mit demſelben Heilige Gemeinſchafft und Geſellſchafft halten, wie ſolches das andere Theil unſers Chriſtlichen Glaubens: Ich glaube eine Gemeinſchafft der Heiligen, anzeiget. Ja mit ſolchen Gemeinen, oder Häufflein GOttes Volcks, ſoll er wahre Einigkeit des Geiſtes Chriſti halten, zu allen ihren Gliedern Lieb und Gunſt haben, ihnen gehorſamen, ihnen allenthalben nützlich und förderlich zu ſeyn ſich befleiſſen, und in Einträchtigkeit der Wahrheit leben, Spaltung, Aufruhr und Secten wider die Wahrheit keineswegs aus Eigenſinnigkeit erregen. Dazu der Apoſtel einen jeglichen vermahnet, Epheſ. 4. ꝟ. 1. - 6. ſprechend: Alſo wandelt, wie ſichs gebühret eurem Beruff, darinnen ihr beruffen ſeyd, mit aller Demuth und Sanfftmuth, mit Gedult, und vertraget einer den andern in der Liebe, und ſeyd fleiſſig zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geiſt, wie ihr auch beruffen ſeyd auf einerley Hoffnung eures Beruffs. Ein HErr, ein Glaube, eine Tauffe, ein GOtt und Vatter unſer aller. Und abermal, Röm. 15. ꝟ. 2.: Es ſtelle ſich ein jeglicher unter uns alſo, daß er ſeinem Nächſten gefalle zum Guten, zur Beſſerung. Item, Philipp. 2. ꝟ. 3.: Nichts thut durch Zanck und eitel Ehre. Wer nun nach dieſer Regel wandelt, der iſt ein wahrhafftig und lebendig Glied der heiligen Kirchen, welches des Glaubens und der Liebe Früchte trägt: Wer aber den

Geiſt des Glaubens und Liebe in heiliger Gemeinſchafft verleuret, der muß ein todt Glied ſeyn. Röm. 12. ℣. 4. 5. 1. Cor. 12. ℣. 11.

Daneben lehren unſere Kirchen-Diener von ihrer Verſammlung oder Einigkeit das halten, was auch von einer jeglichen Chriſtlichen Gemein, ſie ſey groß oder klein, zu halten gebühret: Daß ſie nemlich ſelbſt allein, nicht ſey die allgemeine heilige Chriſtliche Kirche; ſondern derſelbigen nur ein Theil, zugleich wie die Corinthiſche, von welcher der Apoſtel 1. Cor. 12. ℣. 27. alſo ſchreibt: Ihr ſeyd der Leib Chriſti, und Glieder, ein jeglicher nach ſeinem Theil.

Auch lehren ſie, daß eine Chriſtliche Ordnung in der Heiligen Kirchen ſoll gehalten werden. Dann ohne ordentlich äuſſerlich Regiment kan ſie nicht wohl ſtehen, wie ſonſt keine andere, auch die kleinſte Gemein nicht. Es ſtehet aber dieſe Ordnung fürnemlich hierinnen, daß ein ordentlicher Beruff ſey, und gewiſſe Einſetzung der Perſonen zu gebührlichen Aemptern, von den Geringern und Mittlern an, bis zun Höhern. Darnach, daß alle, und ein jeglicher ſeinen Beruffs-Ort oder Wach-Statt wohl verwalte und bewache, und an ihm nichts erwinden laſſe, auch nach eigenem Gefallen ſich des nicht entziehe, noch daraus ſchreite, noch in fremde Aempter ſich einflechte, und dazu, daß alle, einer dem andern unterthänig, und ſämmtlich gehorſam ſeyn, vom Kleinſten an bis zum Größten, ein jeglicher nach ſeinem Beruff. Und das alles aus Lieb und freyen guten Willen, Chriſti und der ewigen Seeligkeit halben. Nach dem, wie die Apoſtel und andere Heiligen gelehret,

lehret, 1. Petr. 3. v. 8. Philipp. 2. v. 3. 4., und ihre Kirchen beſtellet haben, ja auch die alten Rechte oder Decret anzeigen, und die Unſern unter ſich würcklich halten.

Dieſe löbliche Kirchen-Ordnung ſoll auch mit ordentlicher Diſciplin, oder gebührlichem Ernſt Göttlicher Zucht fleißig gebrauchet werden: Alſo daß die offentliche Gottloſen und unbußfertige verſtockte Sünder, ſo GOTT und ſeinem Wort ungehorſam ſind, in der Kirchen groß Aergernuß ſtifften, und nach gebührlicher, treuer und genugſamer Vermahnung ſich nicht beſſern, endlich mit der Kirchen-Zucht, welche gemeiniglich der Bann, oder die Ausſchlieſſung genennet wird, nicht aber mit weltlicher Gewalt, ſondern durch die Krafft des Worts und Befehls Chriſti, offentlich geſtraffet, und aus der heiligen Geſellſchafft ausgethan werden. Und das alle insgemein, welches Standes ſie auch ſind, es ſey geiſtlich oder weltlich, ohne Anſehung der Perſon, nach Innhalt der Lehre des HErrn Chriſti, der da Matth. 18. v. 15. 16. 17. ſpricht: Sündiget dein Bruder an dir, ſo gehe hin, und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihm alleine. Höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, ſo nimm noch Einen oder Zween zu dir. Höret er die nicht, ſo ſage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, ſo halte ihn als einen Heyden und Zöllner. Und der Heilige Paulus hat, ſammt andern, bald einen ausgedruckten Befehl davon gegeben, da er 2. Theſ-

ſal.

ſal. 3. ℣. 6. ſagt: Wir gebieten euch, lieben Brüder, in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordig wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. Und 1. Cor. 5. ℣. 13. ſagt er: Thut von euch ſelbſt hinaus, wer da böſe iſt.

Wiewohl man auch das wiſſen ſoll, daß je und allweg in der Kirchen viele Schein-Chriſten und heilloſe Gleißner, oder aber heimliche unbußfertige Sünder geweſen, und heutiges Tages noch ſind, auch ſeyn werden, bis die Welt ihr Ende nehme. Welche durch dieſe Zucht Chriſti weder geſtraffet, noch leichtlich verbannet, oder gänzlich abgeſondert können werden; ſondern Chriſto dem Erz-Hirten allein und ſeiner Zukunfft behalten ſeyn. Wie der HErr ſelbſt von ſolchen ſagt, daß ſie die Engel allererſt am Jüngſten Tag von den Gerechten ſcheiden, und werden ſie in den Feuer-Ofen werffen, da wird Heulen und Zähn-Klappen ſeyn. Matth. 13. ℣. 42.

Hiebey wird auch gelehret, daß der Antichriſt, dieſer Bößwicht, im Tempel GOttes, in der Kirchen ſitzet, von dem die Propheten, Chriſtus der HErr, und ſeine Apoſteln zuvor verkündiget, und für ihm gewarnet haben, damit die Gutherzigen ihn meideten, und von ihm ſich nicht verführen lieſſen. Daniel 12. ℣. 1. 2. ſeqq. Matth. 24. ℣. 4. ſeqq. 2. Petr. 2. ℣. 1. ſeqq. 1. Joh. 2. ℣. 18. 19. Judä ℣. 4.

Man ſoll aber kennen zweyerley Antichriſti-

ſche Unart, Bosheit und Verführung. Die eine iſt des Sinnes, oder der falſchen Lehre, dem Sinn und Verſtand Chriſti unſers HErrn und der Heil. Schrifft ganz entgegen. Davon der Apoſtel 2. Tim. 4. ✝. 3. 4. 1. Tim. 4. ✝. 1. 2. Petr. 3. ✝. 3. 2. Theſſal. 2. ✝. 3. 4. alſo meldet: **Es wird eine Zeit ſeyn, da ſie die heilſame Lehre nicht leiden werden; ſondern nach ihren eigenen Lüſten werden ſie ihnen ſelbſt Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und ſich zu den Fabeln kehren.** Das andere Ubel oder Aergernuß iſt das arge böſe Leben und Weſen, welches voll greulicher Sünden, ſchädlicher Laſter und allerley Ungerechtigkeit iſt, ſo in der Kirchen offentlich getrieben werden, und das frey ohne alle Straffe. Von welchen auch der Apoſtel 2. Tim. 3. ✝. 1. = 5. ſaget: **Das ſollt du aber wiſſen, daß in den lezten Tagen werden greuliche Zeit kommen. Dann es werden Menſchen ſeyn, die von ſich ſelbſt halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Läſterer, den Eltern ungehorſam, undanckbar, ungeiſtlich, ſtörrig, Schänder, unkeuſch, wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblaſen, die mehr lieben Wolluſt, dann GOtt, die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Krafft verläugnen ſie. Und ſolche meide.** Von dieſer Zeit redet auch Chriſtus, Matth. 24. ✝. 10. = 13: **Alsdann werden ſich viel ärgern, und werden ſich unter einander verrathen und haſſen. Und es werden ſich viel falſcher Propheten erheben,**

und werden viel verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten: Wer aber beharret (verſtehe bey ſeiner Lehre in allen Anfechtungen) bis ans Ende, der wird ſelig. Und Matth. 18. ℣. 7.: Wehe der Welt der Aergernuß halben! Und Cap. 11. ℣. 6.: Selig iſt, der ſich nicht an mir ärgert.

Der neundte Artickel.

Von den Lehrern und Vorſtehern der Kirchen.

Zum Neundten lehret man kennen die Seelen-Hirten, oder der Heiligen Kirchen Verweſer, in ihrer gebührlichen Ordnung.

Und erſtlich, daß ſie der heiligen Gemeinen fürnehme Glieder, und Chriſti Stadthalter ſind. Wer die höret, der höret Chriſtum, wer die verwirfft, der verwirfft Chriſtum und ſeinen Himmliſchen Vatter. Dann ihnen das Ampt des Worts und Sacrament ordentlich vertrauet iſt. Matth. 10. ℣. 40. Joh. 13. ℣. 20. 1. Cor. 4. ℣. 1.

Es ſollen aber die Kirchen-Diener nicht von ihnen ſelbſt lauffen, ſondern ordentlich, nach des HErrn und der Apoſtel Exempel und Lehr, ordiniret werden, dermaſſen, daß zu dem Predig-Ampt aus rechtglaubigem und gottfürchtigem Volck ſolche Männer auserleſen und beruffen wer-

werden, die da kräfftig und ſtarck ſind im Glauben, und Gaben zum Dienſt nöthig, ſammt einem erbarn Wandel haben. Und daß dieſelbigen hierinn zuvor erkundiget und verſucht, darnach von den Aelteſten durch Gebet, mit Faſten und Händ-Auflegen beſtättiget werden. Davon redet der Apoſtel in der Epiſtel zu den Ebr. 5. ℣. 1.: **Ein jeglicher Hoherprieſter wird aus den Menſchen (ſo da glaubig und ein geiſtlich Prieſterthum ſind) genommen.** Und dem Timotheo ſtellt er ſein Exempel für, und ſagt 2. Tim. 2. ℣. 2.: **Was du von mir gehöret haſt durch viel Zeugen, das befiehl treuen Menſchen, die da tüchtig ſind, auch andere zu lehren.**

Von ſolchen Prieſtern, und von ihrer Erwählung, Ordnung und Weihe, wie dieſelbe zugehen ſolle, ſchreibet der Apoſtel an Timotheum, 1. Epiſt. Cap. 3., und an Titum 1. einen weitläufftigen und klaren Bericht. Derohalben wird bey uns keinem geſtattet, Prieſter-Ampt zu pflegen, noch einigen Dienſt des HErrn zu handeln, es ſey dann, daß jemand auf dieſe erſte Kirchen-Weiſe, nach Göttlicher Ordnung, dazu kommen, beruffen und beſtellt ſey.

Wie dann ſolches auch aus denen alten Canonibus der Kirchen, *Diſtinct. 24. Cap. Epiſcopus*, klärlich zu ſehen iſt. So hat auch der Heilige Cyprianus der Prieſter Weyhe-Form nach Nothdurfft beſchrieben. *Cypr. Lib. 1. Exempla 4.* Und demnach werden die Diener des erſten Grads, ſonderlich welche man Diaconos nennet, eine ziemliche Zeit bey unſern Aelteſten gehalten,

halten, geübet, und in ihrem Ernſt, Treu und Geſchicklichkeit verſuchet und erfahren. Nach dem Beyſpiel der erſten Kirchen, ja des HErrn Chriſti ſelbſt, welcher die Jünger 3. Jahr lang bey ſich hielte, darnach auch die Apoſtel andere, damit nachmals aus denſelbigen zu höhern Stuffen oder Aemptern gottſelige und erleuchtete Männer, die ein Zeugnuß der Würdigkeit, beyde von dem gemeinen Mann und ihren Aelteſten hätten, genommen und verordnet würden.

Daneben wird gelehret, daß die Pflicht ihres Ampts, darein ſie ſo ordentlich geſetzet, dieſe ſey: Daß ſie für der Menſchen Seelen, ihnen vertrauet, und derſelbigen ewig Heil Sorg tragen, ihnen mit dem Göttlichen Wort und Sacramenten, nach Chriſti Meynung und Einſetzung, treulich dienen, zu allem Guten ein Fürbild und Anreitzung seyn, GOtt für ſie bitten, ſie aus Sünden und Irrthum führen, und GOttes Willen in Heiliger Schrifft, durch fleiſſiges Leſen und emſiges Betrachten, nachforſchen ſollen. Wie zu dieſem allem die Apoſtel vermahnen. Der Heilige Petrus ſagt 1. Epiſt. 5. v. 2. alſo: Weidet die Heerde Chriſti, ſo euch befohlen iſt, und ſehet wohl zu, nicht gezwungen, ſondern williglich; nicht um ſchändliches Gewinns willen, ſondern von Herzengrund. Item Paulus ſagt zu Timotheo, dem Vorſteher und Biſchoff, 2. Timoth. 4. v. 5.: Du aber ſey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werck eines Evangeliſchen Predigers, richte

dein

dein Ampt redlich aus. Item 1. Timoth. 4. v. 12.-16.: Sey ein Fürbilde den Glaubigen, im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geiſt, im Glauben, in der Keuſchheit. Halte an mit Leſen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. Laß nicht aus der acht die Gabe, die dir gegeben iſt durch die Weiſſagung, mit Hand-Auflegung der Aelteſten. Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar ſey. Hab acht auf dich ſelbſt, und auf die Lehre; beharre in dieſen Stücken. Dann wo du ſolches thuſt, wirſt du dich ſelbſt ſelig machen, und die dich hören.

Solche Prieſter ſollen auch geſunde, heilſame Lehre haben, von Chriſto und den Apoſteln aus der Heiligen Schrifft entlehnet, und dieſelbige einträchtiglich in einem Geiſt predigen. Nach des Heiligen Pauli Unterricht, der 2. Timoth. 1. v. 13. alſo ſagt: Halte an dem Fürbilde der heilſamen Worte, die du von mir gehöret haſt, vom Glauben, und von der Liebe in Chriſto. Und abermal, 2. Tim. 3. v. 14. 15.: Du aber bleibe in dem, das du gelernet haſt, und dir vertrauet iſt, ſintemal du weiſeſt, von wem du gelernet haſt. Und weil du von Kind auf die Heilige Schrifft weiſeſt, kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seligkeit, durch den Glauben an Chriſto JEſu. Und 1. Tim. 1. v. 3. ſagt er: Gebeut etlichen, daß ſie nichts anders lehren.

Auch meldet man inſonderheit, daß die geiſtlichen Kirchen-Regierer und Diener mit weltlicher

licher Gewalt und Zwang nicht ſollen weder ſelbſt, noch durch andere zum Glauben nöthigen, noch über den Glauben und GOttes Volck herrſchen, laut Chriſti und der Apoſtoliſchen Lehre. Der HERR ſprach zu den Apoſteln, und alſo zu allen ſeinen treuen, wahrhafftigen Mund-Boten, Matth. 20. v. 25. - 28.: Ihr wiſſet, daß die weltliche Fürſten herrſchen, und die Ober-Herren haben Gewalt. So ſoll es nicht ſeyn unter euch; ſondern ſo jemand will unter euch gewaltig ſeyn, der ſey euer Diener: und wer da will der Fürnehmſte ſeyn, der ſey euer Knecht. Gleichwie des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß Er Ihm dienen laſſe, ſondern daß Er diene, und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für viele. Item Petrus ſagt 1. Epiſt. 5. v. 3.: Nicht ſeyd, als die übers Volck herrſchen, ſondern werdet Fürbilde der Heerde. Und Paulus, 2. Cor. 1. v. 24.: Nicht daß wir Herren ſeyn über eurem Glauben, ſondern wir ſind Diener euch zur Freude. Die Widerwärtigen aber ſoll man mit Sanfftmuth tragen, mit Grund der Heiligen Schrifft verlegen und überwinden, und durch die heilſame Lehre zur Beſſerung vermögen, wie der Apoſtel davon Unterricht gibt, 2. Tim. 2. v. 24. Tit. 2. v. 8.

Daher achtet man für gut, daß die Prieſter deſto fleiſſiger in Heiliger Göttlicher Schrifft ſich zu üben, und den Gemeinen GOttes füglicher zu dienen, (ſo viel des Gewiſſens halben immer müglich) frey und loß ſeyn von weltlichen Händeln und Beſchwerungen. 1. Cor. 9.

v. 25.

v. 25. 2. Tim. 2. v. 4. Dieweil ſie über dem Glauben des Evangelii GOttes kämpffen. Auch iſts müglich vom Ehe-Stand, um beſſerer Geſchicklichkeit und mehrerer Freyheit willen, dem Volck zur Seligkeit zu dienen, und Benehmung vieler nachtheiliger Verhindernuſſe, die bey dieſem Stand mit einlauffen, und des Ampts-Pflicht manchmal aufhalten. Derohalben die Unſern zum Kirchen-Dienſt fertiger und geſchickter ſchätzen die Freyen: Doch die, ſo von GOtt die ſondere Gabe haben, alſo zu bleiben, und ſich in dis Ampt begeben, das rühmet man bey uns billicher Weiſe: Aber doch hält man nicht für Sünd, äuſſert ſich auch darum niemands, wo die Prieſter aus gebührlichen Urſachen ehelich ſeyn oder werden. Dann der Heilige Paulus lehret ſolche erwählen, 1. Tim. 3. v. 2. Ja der Heilige Geiſt läſſet ſolches zu, daß die Biſchöffe und Prieſter ihre ordentliche und erbare Ehe-Genoſſen haben. Und geſtattet in keinem Wege, unordentliche Concubinen zu halten, oder ſonſt ärgerlich zu leben. Davon er auch 1. Cor. 7. v. 9. meldet: **Es iſt beſſer freyen**, dann (mit ſo vielen Sünden und Schanden) Brunſt leiden; von welcher wegen nicht ein Prieſter allein, ſondern auch ein jeder Chriſt, unangeſehen der Perſon, ſollte und ſoll billich verbannet werden.

Weiter wird gelehret, daß alles Volck ſolchen ordentlichen, gottſeligen und treuen Seelſorgern aus Lieb ſoll unterthan ſeyn, zu denſelbigen ganze Zuverſicht haben, ihnen gehorchen,

bey

bey ihrer Seligkeit ſich nach ihnen richten, ſie in gebührender Ehre halten, und allerley Pflicht, dem Wort GOttes gemäß, gegen ihnen erzeigen. Nach des HErrn Chriſti Lehre, der Matth. 10. v. 40., Luc. 10. v. 16., Joh. 13. v. 20. alſo ſpricht: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer euch höret, der höret mich. Item der Apoſtel zun Ebreern 13. v. 17.: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, dann ſie wachen über eure Seelen, als die da Rechenſchafft dafür geben ſollen. Item 1. Tim. 5. v. 17.: Die Aelteſten, die wohl fürſtehen, die halte man zweyfacher Ehren werth, ſonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.

Uber das ſollen ſie auch mit gebührlicher Nahrung und Leibes-Nothdurfft verſehen werden, nach des HErrn Ordnung, davon Paulus 1. Cor. 9. v. 14. alſo ſagt: Alſo hat auch der HErr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, ſollen ſich vom Evangelio nähren.

Zur Vermeidung aber eines ſichern, müßigen, und alſo Sodomitiſchen Lebens, und zum Fürbilde ihrer Heerde: Auch daß ſie durch Empfindung der Bürden lernen verſtehen die Armſeligkeit und das Elend der Menſchen, und daher mit ihnen ein Mitleiden haben mögen, lehret man, daß die, ſo ſolches vermögen, und voraus, die noch nicht groſſe Sorg und Mühe bey dem Volck führen, ihnen ſelbſt mit ihren Händen ihr Brod erwerben, damit ſie den Kirchen, ſonderlich im Anfang ihrer Erbauung und Verneuerung, oder in langwühriger Verfol-

gung, auch ſonſt um der Schwachen willen, unbeſchwerlich ſeyn, und dem eiteln, ſanfft- und heilloſen Müßiggang keinen Raum geben; als die des Heiligen Pauli Lehre treulich nachfolgen, und für Augen haben die Rede des HErrn, da Er ſpricht: Es iſt ſeliger geben, dann nehmen. 2. Cor. 6. v. 4. 1. Theſſal. 2. v. 9. 2. Theſſal. 3. v. 8. Actor. 20. v. 35.

Wo aber ein Vorſteher etwa in Sünd und Irrthum fiele, oder bey ſeinem Ampt ſäumig wäre, der ſoll durch die ordentliche Kirchen-Zucht gebeſſert werden. Und wo er nicht wollte Buße thun, und ſich beſſern, ſoll er alsdann erſtlich ſeines Ampts und Dienſts entſetzet, und darnach von der Kirchen Gemeinſchafft und Genieſſung der Seligkeit, als ein unnützer Knecht, ärgerlich Glied, verdorrete Reben und dumm Salz, Matth. 18. v. 17., Luc. 14. v. 35., Joh. 15. v. 6., hinaus geworffen werden. Davon der HErr Matth. 5. v. 13. ſagt: Es ſey hinfort zu nichts nütze. Desgleichen auch Paulus lehret, da er 1. Tim. 5. v. 20. ſagt: Die da ſündigen, (aus den Prieſtern) die ſtraffe für allen, auf daß ſich auch die andern fürchten.

Das Volck aber ſoll ſich gegen ſolchen unartigen, irrigen Lehrern, oder auch wüſten, unbußfertigen und verbanneten Prieſtern dermaſſen halten, wie die Heilige Schrifft ausweiſet. Erſtlich ſpricht Chriſtus, Matth. 7. v. 15. 16.: Sehet euch für für den falſchen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, innwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe. An ihren

Früch-

Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Und Paulus, Röm. 16. v. 17. 18.: Jch ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr auſſehet auf die, die da Zertrennung und Aergernuß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denſelbigen. Dann ſolche dienen nicht dem HErrn JEſu Chriſto, ſondern ihrem Bauch.

Der zehende Artickel.

Vom Wort GOttes oder Heiligem Evangelio.

Und dieweil denen Kirchen-Dienern das Predig-Ampt des Neuen Teſtaments, das Wort und die Sacrament ordentlich vertrauet ſind, 1. Cor. 4. v. 1., und ihre Lippen die Lehre bewahren ſollen, daß man aus ihrem Munde das Geſetz ſuche, Malach. 2. v. 7.; So lehret man nun weiter in dieſem zehenden Artickel, was GOttes Wort oder das Heilige Evangelium ſey. Nun iſt die Predigt Göttlichen Worts oder des Heiligen Evangelii ein rechter Gnaden-Dienſt, von Chriſto dem HErrn eingeſetzt und befohlen, darinn der vollkommene Wille GOttes von unſerer ewigen Verſöhnung, zur Seeligkeit nöthig, und in der Heiligen Schrifft bezeuget, allen Völckern verkündiget und geprediget wird. Dieſe Lehre befahl Chriſtus ſeinen Jüngern Marc. 16. v. 15. mit dieſen Worten: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Da-

zu bekennet ſich Petrus für dem Cornelio, als er ſagt: Der HErr hat uns gebotten zu predigen dem Volck, und zeugen, daß Er iſt verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von dieſem zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Actor. 10. ỽ. 42. 43.

Und dieſer Dienſt iſt höher, gröſſer und nöthiger zur Seligkeit, dann die Sacrament; welches des hohen Apoſtels St. Pauli Spruch bezeuget, der 1. Cor. 1. ỽ. 17. alſo lautet: Chriſtus hat mich nicht (verſtehe fürnemlich) geſandt zu tauffen, ſondern das Evangelium zu predigen. Dann der Glaube wird allein durch das reine Evangelium und deſſelbigen Predigt innwendig im Herzen vom Heiligen Geiſt gepflanzet: Daher auch der rechte Sinn GOttes und Chriſti bey allen heilſamen Dingen, ſelbſt auch bey den Sacramenten, entſtehet und erlanget wird.

Es muß je bey den Leuten, ſo zu ihrem Verſtand kommen ſind, die Predigt des Heiligen Evangelii allen Sacramenten zuvor gehen, wie des ein gründlicher Beweis zu ſehen iſt an jenen drey Tauſenden, von Petro bekehret. Apoſt. Geſch. 2. ỽ. 41. Item an dem Kämmerer, Cap. 8. ỽ. 37., und Cornelio, Cap. 10. ỽ. 47. Damit, Philippi Exempel nach, möge gefraget werden: Glaubeſt du von ganzem Herzen, ſo mags wohl ſeyn, daß nemlich dir, dem der rechte Glaube im Herzen eingepflanzet iſt, mit den

Sa-

Sacramenten gedienet werde. Dann ohne das Gehör Göttlichen Wortes, welches eine Krafft GOttes iſt zur Seligkeit, Röm. 1. ℣. 16., kommt niemand wiſſentlich zum Glauben, nach dem, wie Paulus Röm. 10. ℣. 17. ſaget: So kommet der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Und abermal, ℣. 14.: Wie ſollen ſie glauben, von dem ſie nicht gehöret haben?

Und darum wenden unſere Prediger an dieſen Dienſt ihren höchſten Fleiß, auf daß ſie in unſern Kirchen-Verſammlungen GOttes Wort, ohne Vermiſchung und Menſchen-Fund, dem Volck treulich fürtragen. Derohalben ſie auch nicht allein die Evangelia, ſondern auch andere Heilige Schrifften, nach altem Brauch, in verſtändlicher Land-Sprache leſen, und das Volck, GOttes Wort mit Ernſt zu hören, vermahnen, damit ſie durch fleiſſige Lehre und Predigten des Heiligen Evangelii, das Volck anfänglich die Buß und den Glauben vor dem Dienſt der Sacramenten lehreten, und ſie alſo zur Empfahung der Sacramenten zubereiteten. Und darnach auch bey und nach dem Dienſt der Sacramenten ſie des alles fein unterrichteten, was der HErr befohlen hat, ſonderlich, was zu einem erbarn Wandel in Chriſtlichem Beruf gehöret, wie Er Matth. 28. ℣. 20. ſpricht: Lehret ſie halten alles, was Ich euch befohlen habe.

Hieneben wird auch mit ſonderm Fleiß nothwendiglich gelehret, einen Unterſchied zu mercken zwiſchen dem Wort, oder Lehre und Würckung

ckung des Geſetzes, und zwiſchen dem Wort und Würckung des Heiligen Evangelii. Das Wort oder Ampt des alten Teſtaments iſt ein Wort des Todes, Furcht und Buchſtabens, ein Wort des Zorns und Fluchs: Aber das Wort des Neuen Teſtaments, des Heiligen Evangelii, iſt ein Dienſt des Glaubens, Lebens, und Geiſts der Klarheit, durch den HErrn JEſum Chriſtum: Ein Wort der Gnaden, des neuen Bundes, ein Troſt-Wort und Fried-Botſchafft. Von allen beyden ſchreibet der Apoſtel, 2. Cor. 3. v. 6.: Der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt machet lebendig. Und Chriſtus, Joh. 6. v. 63.: Die Wort, die ich rede, die ſind Geiſt und Leben.

Der eilffte Artickel.

Von den Sacramenten insgemein.

VOn den Sacramenten wird gelehret, daß ſie äuſſerliche, irrdiſche und ſichtbare Zeichen ſind, durch GOttes Wort geſegnet und ausgeſprochen, zu bedeuten und zeugen dieſelbige geiſtliche und unſichtbare Gnade und Wahrheit, derer Namen ſie haben, und auch ſacramentlich ſind. Und dieſe hat kein Menſch eingeſetzt, vermags auch nicht; ſondern der HErr und GOtt ſelbſt, Chriſtus JEſus, dem der Vatter alles in die Hände gegeben hat. Joh. 13. v. 3.

Er

Er hat ſie aber geſtifftet und verordnet um groſſer und heilwärtiger ſeiner Kirchen, und aller Glaubigen Nothdurfft willen, nemlich, auf daß eben wie durch die Predigt des Worts, alſo auch durch die Geheimniſſe der Sacramenten zum Glauben gedienet würde, und daß ſie des gnädigen, wohlgefälligen Willens GOttes Gewisheit und Verſicherung gegen uns wären, der bedeuteten Wahrheit Zeugnuß geben, und dieſelbige dem Glauben darreichten, gleichwie das Wort. Und daß die frommen Herzen in ihrer Empfahung die Gnade und Wahrheit, welche ſie bezeugen, durch den Glauben empfiengen, ihnen dieſelbe zueigneten, ſich darinnen verſicherten, hinwider GOtt ſich heiligten, und gleich wie mit einem Eyd verbünden, Ihm allein zu dienen, ſich auch ſelbſten an einander fügeten und verbünden, als in einem Geiſt, ſo auch in einem Leib der Kirchen, der Heiligen Gemeinſchafft und Liebe. Und demnach mögen die Sacramenta genennet werden, wie die Beſchneidung genennet ward, Heil. Bündnuſſe GOttes gegen (mit) der Kirche, und der Kirchen gegen (mit) GOtt; Dienſte des Glaubens und Liebe, dadurch die Verfügung und Vereinigung GOttes und des HErrn Chriſti mit dem glaubigen Volck geſchicht, und des Volcks mit Chriſto, auch mit ihnen ſelbſt unter einander, zum geiſtlichen Leib der Kirchen, durch welche, als auch durchs Wort, Chriſtus und ſein Geiſt ſchaffet bey den Glaubigen, ſo würdiglich empfahen, die theure Ubergabe ſeines werthen Verdienſtes.

Er läſſet ſie auch nicht leere und bloſe Dienſte und Ceremonien allein ſeyn, ſondern was ſie auswendig bedeuten und zeugen, das würcket Er innwendig nutzbarlich zur Seeligkeit; das iſt, Er reiniget, nähret und ſättiget, entbindet, beſtättiget. Und darum, welche ſie verachten, muthwilliglich ihnen nicht wegen, ſie leicht und gering halten, oder ſonſt wider Chriſti Willen und Befehl misbrauchen, ſolche alle verſündigen ſich ſchwerlich an Chriſto dem HErrn ihren Einſetzer, und leiden an ihrer Seeligkeit groſſen Schaden.

Wo aber jemand die Sacramenta nach Chriſti Einſetzung gern brauchen wollte, und doch dieſelbige ohne Betrug nicht könnte erlangen, als wann etwa einer im Gefängnuß einläge, durch Kranckheit verhindert würde, oder aber in fremdem Land unter den Widerſachern der Wahrheit wäre, ein ſolcher in der Geſtalt, wo er dem Heiligen Evangelio gänzlich und wahrhafftig glaubt, wird auch ohne Gebrauch der Sacramenten ſelig durch dieſen Glauben, von welchem ein fein Wort der Heilige Auguſtinus *in Johan. Capite 6.* geſaget: Glaube, und ſo haſt du ſchon gegeſſen. Sintemal die Sacramenten mit Anhang zur Seligkeit vonnöthen ſind.

Man lehret auch, daß die Sacramenta von oder aus ihnen ſelbſt, ex opere operato, oder durch das äuſſerliche Werck allein, das iſt, durch die bloſe Austheilung und Empfahung, oder Gebrauch derſelbigen, keinem, der vorhin innwendig vom Heiligen Geiſt nicht lebendig gemachet iſt,

iſt, und in ſich, wie man ſagt, nicht gute Bewegung hat, weder Gnade, noch den gerecht- und lebendig-machenden Glauben geben, und alſo niemand rechtfertigen, den Geiſt innerlich nicht lebendig machen, noch von neuem gebähren. Dann es muß der Glaube bey denen, die ihres Verſtandes gebrauchen, zuvor gehen, welcher den Menſchen durch den Heiligen Geiſt lebendig machet, erleuchtet, und im Herzen gute Bewegung würcket. Ohne dieſen Glauben iſt keine Gerechtwerdung, noch Seligkeit: So richten auch die Sacramenta von ihnen ſelbſt hiezu nichts aus. Wie des offentliche Exempel an vielen in der Heiligen Schrifft befunden werden, und ſonderlich an Juda, Joh. 13. v. 2., welcher vom HErrn Chriſto ſelbſt das Sacrament empfieng, ja auch ein Prediger war, dannoch ein Teuffel, Heuchler und verlohren Kind blieb. Die Sacramenten haben ihn nicht gebeſſert, noch ihme etwas zur Seligkeit geholffen. Auch an dem Anania und ſeinem Weib, Actor. 5. v. 3., welche von den Apoſteln getaufet waren, ohne Zweiffel auch des HErrn Nachtmahl genommen hatten, und doch gleichwohl fort in Bosheit, Ungerechtigkeit und Lügen wider den Heiligen Geiſt verharreten. Die Sacramenta haben ſie weder des Argen benommen, noch ihnen den ſeligmachenden Glauben, welcher in allem ein gebeſſert, aufrichtig und gehorſam Herz gegen GOtt ſchaffet, und das Gewiſſen befriedet, gegeben. Gleicherweis, wie die Beſchneidung und Opffer des alten Teſtaments

den lebendigen oder gerechtmachenden Glauben nicht gaben, und ohne denſelbigen ihnen zum ewigen Heil oder Rechtfertigung nichts ſeliglich war. Wie dann von dem allen St. Paulus zu den Römern am 4. v. 16. 17. meldet, und den Abraham zum Exempel einführet, und bezeuget, daß er den Glauben oder die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, zuvor gehabt, ehe dann er beſchnitten iſt worden. Von dem Iſraelitiſchen Volck ſagt er 1. Cor. 10. v. 2. 3. 4. desgleichen, daß ſie auch getauft, einerley geiſtliche Speiſe gegeſſen, und einerley geiſtlichen Tranck getruncken haben, aber doch an ihr vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen: Darum ſie auch mit dem allen unwürdig blieben, und von GOtt verworffen ſind. Dann wo jemand todt und unwürdig zu den Sacramenten gehet, dem geben ſie fürwahr keine Würdigkeit, ſondern ein ſolcher beladet ſich noch mehr mit gröſſerer Schuld der Sünde, ſintemal er unwürdig iſt, als der Apoſtel 1. Cor. 11. v. 27. bey des HErrn Abendmahl öffentlich anzeiget, da er ſpricht: **Welcher unwürdig von dieſem Brod iſſet, oder von dem Kelch des HErrn trincket, der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Item** v. 29.: **Der iſſet und trincket ihm ſelber das Gerichte.**

Letztlich iſt auch zu wiſſen, daß die Sacrament keinmal fehlen, ſondern allweg, aus Chriſti Einſetzung, ihre Krafft haben, zu zeugen, zu verſichern und zu beſtättigen, den Würdigen gegenwärtige Gnade und Heil, den Unwürdigen aber Schuld und Verdammniß, ſie werden nun gereicht

gereicht oder ausgetheilet von einem frommen und erbarn Prieſter, oder heimlichen, verborgenen Sünder.

Und ſo lang ſolche Heuchler und Boshafftige in ihrer Unart nicht offenbaret werden, und die Kirchen-Zucht weder mit Lindigkeit oder Schärffe, auch der Bann (wo ſie trotzig ſind) über ſie ordentlich nicht ergangen, noch vollzogen iſt, mögen die Sacramenten, ſo ſie reichen, wo ſie nur ſolches thun nach Chriſti Willen, Befehl, Sinn und Einſetzung, von ihnen genommen werden. *Diſt. 4. de Conſ. Cap. Aliud. Item cum Bap.* Dann die Krafft und Würckung der Sacramenten lieget nicht an dem, gehet auch nicht aus dem, der ſie austheilet, er ſey, wie er ſey, oder aber, der ſie empfähet; ſondern ſtehet auf der Einſetzung, auch vollmächtigem Befehl und Wort ihres Stiffters, des HErrn JEſu Chriſti, und daher haben ſie Macht. Wiewohl den Kirchen-Dienern vonnöthen iſt, ſich wohl fürzuſehen, damit ſie, ob ſie gleich andern dienen, ſelbſt nicht verwerfflich werden. 1. Cor. 9. ℣. 27. Item, daß ſie das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perlen für die Säu werffen. Matth. 7. ℣. 6. Es iſt auch dem Volck ein ſcharffes Aufſehen noth, auf daß es daſſelbe ja nicht mit Aergernuß der Kirchen, und ihren Seelen zum Nachtheil, das iſt, zum Gerichte und Schuld, wie oben berührt, empfahe.

Der

Der zwölffte Artickel.

Von der Heiligen Taufe.

Von der Heiligen Taufe lehret man glauben und bekennen: Daß ſie ſey ein Heilig Sacrament, oder heilſamer Dienſt des neuen Teſtaments, von Chriſto dem HErrn eingeſetzt, und den Dienern der Heiligen Kirchen, damit zu dienen, befohlen, welche beſtehet in äuſſerlichem Abwaſchen mit Waſſer, und Anruffen den Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit, (damit beyde aus dem Element und Wort ein Sacrament entſtehe) zur geiſtlichen Bedeutung, und Zeugnuß der innerlichen Abwaſchung und Reinigung durch den Heiligen Geiſt, von der Erbſeuch und andern Sünden, deren Schuld hierinn verziehen wird, und zu erlangen die Neuegeburt. Daher ſie ein Sacrament genennet wird der neuen Geburt, oder Abwaſchung mit Waſſer im Wort des Lebens. *Aug. Homil. in Joan. Cap. 13.*

Dann wir glauben, was durch das Sacrament der Taufe dem Heiligen Evangelio zugegeben, und äuſſerlich bedeutet und bezeuget wird, daß ſolches GOtt der HErr innerlich würcket, das iſt, die Sünde abwaſchet, den Menſchen neugebieret und ſelig machet, ſeine Gemeine durch das Waſſer-Bad im Wort des Lebens reiniget, in ſeinem Sohn bekleidet, die Sünde begräbet und tilget, und ein gut friedlich Gewiſſen zeuget. Apoſt. Geſch. 2. ℣. 38. Cap.

22. ℣. 16. Joh. 3. ℣. 5. Tit. 3. ℣. 5. Epheſ. 5. ℣. 26. Galat. 3. ℣. 27. Röm. 6. ℣. 3. Dann ſie iſt nicht allein ein äuſſerlich Abthun des Unflats am Fleiſch, ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt. 1. Petr. 3. ℣. 21.

Dieſer edlen Früchte wegen iſt die Heilige Taufe der Kirchen gegeben, welche die treuen Seelſorger darreichen, und die Glaubigen derſelben ordentlich einmal im Dienſt, in der Wahrheit aber ihr Lebenlang gebrauchen ſollen.

Obwohl die Heilige Taufe in der erſten Kirchen zum mehrern Theil den Erwachſenen und Alten auf das Glaubens-Bekänntniß gereichet worden iſt, nach dem Befehl des HErrn, Marc. 16. ℣. 16., doch wird auch gelehret, daß man desgleichen den Kindern, die auch unter GOttes Volck gezehlet werden, mit dieſem Ampt zur Seligkeit dienen ſoll, auf daß ſie Chriſto geheiliget und geeignet werden, nach ſeinem Geheiß, da Er Matth. 19. ℣. 14. alſo ſpricht: Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, dann ſolcher iſt das Reich GOttes. Derohalben auch dieſe Worte des HErrn, und viele andere Zeugniſſe und Verheiſſungen, den lieben Kindern geſchehen, ſonderlich weil man ein ſchön Beyſpiel hat an dem Brauch jenes alten von GOtt verordneten Dienſtes, nemlich der Beſchneidung, 1. B. Moſ. 17. ℣. 10., welche, um des Bundes willen, nicht allein die Alten, ſondern auch die unmündigen Kinder mit angieng, 1. Cor. 7. ℣. 14., ſo tauffen unſere Prie-

ſter

ſter die Kindlein mit Freudigkeit im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit. Dis kräfftige Wort-Zeichen und gewiß Zeugniß eignen ſie ihnen zu, welches ihnen vom HErrn durch ſeine eigene Worte zugeſprochen und zugetheilet iſt. Dann alſo hat Chriſtus insgemein, ohne Auszug, nicht von etlichen, ſondern allen befohlen, Matth. 28. ℣. 19.: **Lehret alle Völcker, und tauffet ſie im Namen des Vatters, und des Sohnes, und des Heiligen Geiſtes.** Und alſo wird über die Kindlein dieſer allerheiligſte Name angeruffen, in welchem allein Heil iſt. Apoſt. Geſch. 4. v. 12.

Ferner wird gelehret, daß die, welche einmal recht getauft ſind, wann ſie ihre Jahr erreichen, die Heilige Taufe, darzu den gemeinen Chriſtlichen Glauben, (ohne welchen die Taufe nicht nützet) fleißig ſollen lernen erkennen, auf daß ſie nachmahls, wann ſie begehren zur Gemeinſchafft des HErrn Tiſch zu gehen, denſelben mit ihrem eigenen Mund freywilliglich bekennen, und darinn ihre Heiligung verneuren möchten. Und ſolche nehmen die Unſern an in dieſem Bund der Heiligen Taufe, bezeugen ihnen die Gnade der Taufe mit Händ-Auflegung, beſtättigen ſie zum Kampff des Glaubens, und führen ſie alſo ein, gebührlicher Chriſtlicher Weiſe, mit reinen und erbaulichen Ceremonien, zum Sacrament des HErrn Abendmahls, ohne alle Wiedertauf. Wie des an der erſten Kirchen, der rechten Meiſterin, unſerer Vorgängerin, ausdrückliche Exempel und Anweiſung ſind.

Dann wann gleich jemand die Taufe Chri-

ſti

ſti rechter Weiſe überkäme, und durch dieſelbige mit Chriſto in ſeinem Tod zu einem neuen Leben begraben würde, Röm. 6. ℣. 4., wo er hernach, bleibt er lebendig, aus der Predigt des Heiligen Evangelii, den wahren, lebendigen Glauben an JEſum Chriſtum, und die brüderliche Liebe gegen allen dem HErrn Geheiligten, endlich nicht erlangete, und daher in ſeinem Beruff gegen GOtt und dem Nächſten unwürdiglich wandelte, keine lebendige Hoffnung zu dem ewigen Leben hätte; ein ſolcher gibt gewißlich ſelbſt Zeugnuß, daß er die Gnade der Heiligen Taufe, und den Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit, über ihn angeruffen, vergebens empfangen habe. Welches GOtt der HErr, nach laut ſeines Worts, Exod. 20. ℣. 7., in keinem Weg ohne Rache läßt ausgehen.

Der dreyzehende Artickel.

Von des HErrn Nachtmahl.

ZUm Dreyzehenden lehret man von Herzen glauben, und mit dem Mund bekennen, vom Abendmahl des HErrn, des Neuen Teſtaments, daß es ſey ein Sacrament, von Chriſto dem HErrn, im letzten Nachtmahl, durch ſeine eigene Worte eingeſetzet, das iſt, das Brod und Wein, ſein Leib und Blut, ſey ausgeſprochen, den Apoſteln, und alſo der ganzen Heiligen Kirchen, zu ſämmtlichem ſeines Todes

Todes Gedächtnuß, und deſſelbigen ordentlicher Genieſſung, bis zur Welt Ende, übergeben. Davon ſchreiben die Evangeliſten, als Matth. 26. ℣. 26. 27. Marc. 14. ℣. 22. 23. 24. Luc. 22. ℣. 19., inſonderheit aber der Heilige Paulus, 1. Cor. 11. ℣. 23., welche Worte bis auf den heutigen Tag in der ganzen Kirchen alſo lauten: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Dann der HErr JEſus in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brod, ꝛc. Und hernach, ℣. 33.: Wann ihr zuſammen kommet, ſo harre einer des andern.

Demnach glauben wir von Herzen, und bekennen mit dem Munde, daß dis Brod des HErrn Abendmahls ſeye der Leib des HErrn JEſu Chriſti, der für uns verrathen iſt; und desgleichen der Kelch, oder der Wein darinn, ſein Blut, das für uns vergoſſen iſt, zur Vergebung der Sünden. Und das nach den hellen Worten Chriſti, da Er ſpricht: Das iſt mein Leib; das iſt mein Blut. Welche Worte auf nichts anders ſollen gedeutet werden, dann eigentlich auf das Brod und Kelch des HErrn. Der Leib aber, und das Blut des HErrn kan von keinem andern verſtanden werden, dann allein von dem eigenen wahrhafftigen Leib Chriſti, welchen Er durch ſeine Marter zur Speiß bereitet; und vom Blut, welches Er mildiglich aus ſeinem Leib vergoſſen, und zu einem Tranck ſeiner Kirchen zugerichtet hat. Joh. 6. ℣. 54. Dann der HErr hat keinen

nen andern natürlichen Leib und Blut gehabt. Darum lehren unſere Prieſter, daß über dieſen gewiſſen Worten, vom HErrn Chriſto geredt, damit Er, daß das Brod inſonderheit ſein Leib, und der Wein inſonderheit ſein Blut ſeye, verkündiget, bezeuget und einſetzet, niemand nichts weder dazu, noch davon thun ſolle; ſondern ein jeder denſelbigen alſo, wie ſie für ſich ſelbſt lauten, zu glauben, und davon zu keiner, weder zur rechten, noch zur lincken Seiten abzuweichen ſchuldig ſey.

Aber doch den Sinn dieſes Glaubens zu erklären, lehret man weiter, daß, obwohl das Brod der Leib Chriſti, ſeiner Stifftung nach, und der Wein ſein Blut ſeye, dannoch keines der Beyden ſein natürlich Weſen und Subſtanz verwandele oder verliehre, ſondern das Brod wahres Brod, und der Wein rechter Wein ſey und bleibe. Wie dann die Heilige Schrifft alle Beyde mit ihren Namen alſo nennet: Sonſt wäre es kein Sacrament, wo es aufhörete ein Element zu ſeyn; wo das Wort dazu kommet, ſo wird es ein Sacrament. So könnte es auch nicht bedeuten noch zeugen, wo es deren Ding keine Gleichheit hätte, deren Sacrament es iſt. *Auguſtin. Epiſt. 32. ad Bonifac.*

Derohalben dieſe Locutio oder Rede: **Das Brod iſt der Leib, und der Wein iſt das Blut Chriſti**, eine Sacramentliche Rede iſt. Nemlich, daß dieſe zwey unterſchiedliche Ding eben das, was ſie aus ihrer Natur ſind, bleiben, und dannoch, um der Sacramentlichen Einigung

gung willen, auch ſind, was ſie bedeuten und zeugen; jedoch nicht aus ihrer Natur, noch natürlicher Weiſe, ſondern aus Einſetzung und Ausſprechung des Stiffters. Wie ſolches St. Paulus fein erkläret, da er 1. Cor. 10. ℣. 16. ſchreibet, daß das Brod, ſo wir brechen, ſeye die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti; der geſeegnete Kelch die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti; und dannoch wahrhafftiglich den Glaubigen zum Leben, den Unglaubigen aber zum Gericht und Beſchuldigung (gereiche.) Und wiewol alle beyde Theile das rechte Sacrament, und die Wahrheit des Sacraments Sacramentlich äuſſerlich empfahen, ſo empfahen es doch die Glaubigen allein geiſtlich, und alſo ſeliglich, ohne welches keine Würdigkeit zu dem Sacramentlichen Brauch iſt. Dann auf die Weiſe werden wir allein Chriſto eingepflanzet und eingeleibet, und alſo geſchiehet die wahre Vereinigung und Gemeinſchafft Chriſti mit ſeiner Kirchen, und wiederum der Heiligen Kirchen des geiſtlichen Leibes mit ſich ſelbſt untereinander. Davon ſchreibet der Apoſtel 1. Cor. 10. ℣. 17.: **Ein Brod iſts, ſo ſind wir viel ein Leib, dieweil wir alle eines Brods theilhafftig ſind.**

Ferner wird gelehret, daß mit dieſem Dienſt oder Sacrament des HErrn nichts anderſt ſoll gehandelt noch fürgenommen werden, denn nur allein, was von Chriſto ſelbſt angezeiget, verordnet, und ausdrücklich befohlen iſt, als da Er ſeinen Jüngern beſonders das Brod reichet, mit dieſen klaren Worten ſprach: **Neh-**

mes

met und eſſet, das iſt mein Leib. Und abermal, da Er auch beſonders den Kelch dargab: Nehmet und trincket alle daraus, das iſt mein Blut. Und alſo, nach dieſem Gebot, ſoll der Leib und das Blut unſers HErrn JEſu Chriſti allein ausgetheilet, und ſämmtlich von den glaubigen Chriſten empfangen, nicht aber geopffert, noch ausgeſetzet, noch um Verehrung willen aufgehaben, oder umher getragen werden. Und das ſoll man empfahen in beyder Geſtalt, ſonderlich den Leib, und ſonderlich ſein Heiliges Blut, wie ein jegliches inſonderheit vom HErrn eingeſetzet, gereichet, und allen in gemein dargegeben iſt. Und alſo hat man auch in der erſten Heiligen Kirchen gelehret, und dieſes Sacrament in ſeinen beyden Theilen ganz ausgetheilet und empfangen. Wer aber über und wider dieſe Verordnung und Befehl Chriſti ſich etwas anders unterſtehet, mit dieſem Sacrament fürwitziglich zu handeln, der thut öffentlich und freventlich wider Chriſtum, deſſelben Einſetzer, und ſeinen Heiligen letzten Willen, durch ſeine eigene helle Worte angezeigt.

Auch ſoll man dis Sacrament empfahen ohne Anbeten, und ohne Verehrung, mit der rechten einigen GOttes-Ehre; doch aber mit gebührender Andacht und groſſer Ehrerbietung. Und ſonderlich mit der allergröſſeſten, die da iſt Sein Selbſtprüffung, welche hiebey dem HErrn Chriſto die allerangenehmſte, und dem Menſchen die allernützeſte iſt. Welche auch der Heilige Paulus die erſte Kirche gelehret, und da-

zu vermahnet hat, da er 1. Cor. 11. ỽ. 28. 29. alſo ſagt: Der Menſch prüfe ſich ſelbſt, und alſo eſſe er von dieſem Brod, und trincke von dieſem Kelch. Dann welcher unwürdig iſſet und trincket, der iſſet und trincket ihm ſelber das Gerichte, damit daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn. Und 2. Cor. 13. v. 5. 7. ſagt er: Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd; prüfet euch ſelbſt. Oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt? Es ſey dann, daß ihr untüchtig ſeyd. Ich bitte aber GOtt, daß ihr nichts Übels thut.

Wo aber jemand ohne dieſe Prob und Würdigkeit zunahet, und ſich ſelbſt zuvor nicht erforſchet, was er für einen Glauben hat, in welcherley Meynung er zum Sacrament gehet, und wie er ſich dazu geſchickt hat, ein ſolcher würde dieſem Sacrament, ja der ganzen Stifftung Chriſti, die höchſte Unehre und Schmach anlegen. Darum laſſen unſere Kirchen-Diener keinen zu dieſem Sacrament, reichen es auch keinem, es ſey dann, welche es ihnen laſſen einen Ernſt ſeyn, und ſich, ſo viel an ihnen iſt, Chriſtlich dazu bereiten.

Wann man nun, das Abendmahl des HErrn zu gebrauchen, oder die Berichtung zu halten, verſammlet iſt, ſo prediget und lehret man, nach dem Fürbilde der erſten Kirchen, von Chriſto, von der Gnade, durch Ihn und in Ihm den Sündern geſchehen, und ſonderlich von ſeinem Tod, Blutvergieſſen und Erwerbung der Erlöſung und Seligkeit. Darnach thut man dabey,

bey, ſammt der ganzen Kirchen, zu GOtt andächtige Gebete um rechte Würdigkeit: Darauf geſchicht die ordentliche Entbindung der Sünden, die Worte der Einſetzung werden erzehlet, das Volck wird zur Freudigkeit und ernſtlicher Betrachtung Göttlicher Wohlthaten erwecket, und das Sacrament wird mit Andacht in aller Gottſeligkeit ausgetheilet. Das rechtglaubige Volck aber empfähet es am allergewöhnlichſten kniend, mit Danckſagung, mit Freuden und Lobſingen geiſtlicher Lieder, verkündigen den Tod des HErrn, und erinnern ſich aller ſeiner Gutthaten zu ihres Glaubens Stärckung, in wahrer Gemeinſchafft mit Chriſto und ſeinem Leib. Und das alles nach Innhalt der Heiligen Schrifft; ſonderlich da der HErr Luc. 22. ℣. 19. ſagt: **Das thut zu meinem Gedächtnuß.** Und Paulus, 1. Cor. 11. ℣. 26.: **So offt ihr von dieſem Brod eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.**

Der vierzehende Artickel.

Von den Schlüſſeln Chriſti.

DEr vierzehende Artickel unſerer Kirchen-Lehre iſt von den Schlüſſeln des HErrn, von welchen Er Matth. 16. v. 19. zu dem Heiligen Petro ſpricht: **Ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben.** Dieſe Schlüſſel aber ſind ein ſonderlich Ampt und Dienſt der Ge-

walt Chriſti und ſeines Heiligen Geiſtes, den Dienern und Kirchen oder Gemeinen GOttes, bis zur Welt Ende, vertrauet, nicht allein, obwohl fürnemlich, das Heilige Evangelium zu predigen, das iſt, das rechte Troſt-Wort, die fröliche Fried-Bottſchafft, und neue Zeitung von GOttes angebottener Gnade, zu verkündigen, ſondern auch den Glaubigen oder Unglaubigen GOttes Gnade oder Zorn insgemein oder inſonderheit zu zeigen, in GOttes Haus zur Gemeinſchafft der Heiligen wiſſentlich anzunehmen, oder von dannen auszutreiben, und alſo das Scepter des Reichs Chriſti, durch Verwaltung des Dienſtes, in der Hand zu halten, und zur Regierung der Schaafe Chriſti zu gebrauchen.

So iſt nun die Art und Eigenſchafft des Ampts der Schlüſſel erſtlich auflöſen, das iſt, die gutherzigen und widerkehrenden Büſſer in ihren Gewiſſen durch Chriſtum befriedigen, ihnen Vergebung der Sünde zeigen, in gewiſſer Hoffnung der Seligkeit verſichern, und alſo ihnen das Himmelreich aufthun, ſie wider allerley Anfechtung ſtärcken, freudig und getroſt machen.

Und das alles von den treuen Seelen-Hirten, an des HErrn ſtatt, nicht aus ihnen ſelbſt, ſondern aus Chriſti Befehl: Nicht durch ihre, ſondern ſeine Krafft, mit ſeinem Wort und Sacramenten, als Haushalter über GOttes Geheimniß, und Diener allein. 1. Cor. 4. v. 1. 2. Cor. 5. v. 20. Daneben ſie entweder zufällige,

ge, gebührliche Ceremonien, als Händ-Auflegung oder Gebung, brauchen oder aber unterlaſſen mögen.

Auf der andern Seiten iſt der Schlüſſeln Chriſti Eigenſchafft und Werck, binden, das iſt, aus Chriſti Befehl und Gewalt des Ampts, von Ihme vertrauet, welche ſeine Krafft und Scepter iſt, allen Frechen, Unbußfertigen, Unglaubigen, und dergleichen Sündern, GOttes greuliche Gericht und unerträglichen Zorn anzeigen, ſein ernſtes Urtheil ausſprechen, und alſo durch des HErrn Wort, nach Maas der Verſchuldung, ſtraffen, von Chriſti unſers Heylands Gemeinſchafft, und Genieſſung der Sacramenten, abſondern, von der Chriſtlichen Gemein hinaus thun, und in Summa, ihnen das Reich GOttes zuſchlieſſen, bis auch zuletzt ſie dem Satan übergeben.

Dieſe Macht ſeines Scepters und Geiſts hat der HErr, an ſeiner ſtatt, den Heiligen Apoſteln, und alſo allen verordneten Kirchen-Dienern, befohlen und übergeben mit dieſen Worten, Joh. 20. v. 21.: Gleichwie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende Ich euch. Und v. 22. 23. ſpricht Er: Nehmet hin den Heiligen Geiſt. Welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.

Dazu iſt ein öffentlich Exempel, die Gewalt der Schlüſſel zu gebrauchen, an jenem Corinthiſchen Sünder, und andern fürgeſtellt, welchen der Heilige Paulus, ſammt der Gemeine,

mit der Krafft unſers HErrn JEſu Chriſti, und mit ſeinem Geiſt, hinaus gethan, und dem Satan übergeben. 1. Cor. 5. v. 4. 5. Und wiederum, nachdem ihme GOtt Buß zu thun verliehen, von Sünden entbunden, zur Heiligen und des Sacraments Gemeinſchafft in die Kirchen angenommen, und alſo das Himmelreich ihm aufgeſchloſſen hat. 2. Cor. 2. v. 6. 7. 8.

Hieraus iſt zu vernehmen, daß dieſe Schlüſſel, oder dis Ampt des HErrn, fürnemlich den Seelſorgern, darnach auch zugleich einer jeden Chriſtlichen Verſammlung, in ihrer gröſſern oder kleinern Anzahl, vertrauet und heimgeſtellet iſt. Davon der HErr Matth. 18. v. 18. 20. redet zu den Gemeinen: Wahrlich, Ich ſage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn. Und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel loß ſeyn. Dann wo Zween oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.

Weiter geſchicht auch Unterricht, daß ein jeglicher Chriſt, ſo offt er dieſer Schlüſſel des HErrn bedarff, von den Seelen-Hirten der Gemeine, oder des Kirchen-Spiels, dahin er gehöret, derſelben inſonderheit mit ganzer Zuverſicht, als von Chriſto dem HErrn ſelbſt gebrauche, ſintemal Er ſie ihnen gegeben hat, und gar nicht zweiffele, daß durch den Dienſt der Schlüſſel, mit der Krafft Chriſti, ihme ſeine Sünden verziehen und vergeben werden. Wie der HErr ſelbſt Joh. 20. v. 23. ſagt: Welchen

ihr

ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen. Und Luc. 10. ℣. 16.: Wer euch höret, der höret mich. Und wer euch (nemlich hierinn und in dieſem Fall) aufnimmt, der nimmt mich auf. Und hinwieder: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Matth. 10. ℣. 40. Joh. 13. ℣. 20. Marc. 9. ℣. 37.

Auch lehret und arbeitet man dahin, auf daß die Prieſter der Schlüſſel des HErrn nicht anders brauchen, dann nur nach dem Sinn, Willen und Meynung Chriſti, ausdrücklich in ſeinem Wort geoffenbaret, und neben ſeinem gewiſſen, deutlichen und eigentlichen Vorurtheil, und in keinem Weg nach menſchlichem Wahn, oder ihres Gefallens und Eigenwillens; dann da würde der Schlüſſel irren und fehlen. Damit an ihnen nicht erfüllet werde, was von GOtt durch den Propheten Malach. 2. ℣. 1. 2. geſagt iſt, der da ſpricht: Und nun, ihr Prieſter, dis Gebot gilt euch. Wo ihrs nicht hören, noch zu Herzen nehmen werdet, daß ihr meinem Namen die Ehre gebet, ſpricht der HErr Zebaoth, ſo werde ich den Fluch unter euch ſchicken, und euren Segen verfluchen: Ja verfluchen werde ich ihn, weil ihrs nicht wollet zu Herzen nehmen.

Der fünffzehende Artickel.

Von den zufälligen Dingen, oder von Aufſätzen, Ordnungen, Gebräuchen und Ceremonien der Kirchen, und von Chriſtlicher Freyheit.

Von zufälligen Dingen, Menſchen-Satzungen, Ordnungen und guten Gewohnheiten wird gelehret, daß ſie geringer und unnöthiger ſind, dann die dienſtbare Gaben, ja daß ſie zur Fürderung des Kirchen-Dienſtes geordnet und aufgerichtet werden, und doch unter dem Chriſtlichen Volck, bey dem gemeinen GOttes-Dienſt, in einträchtiger Gemeinſchafft zu halten ſind, laut des Heiligen Apoſtels Lehre, 1. Cor. 14. v. 40.: Laſſet alles (nemlich in eurer Gemeine) ehrlich und ordentlich zugehen. Und abermal, 2. Theſſal. 2. v. 15.: So ſtehet nun, und haltet an den Satzungen, die ihr gelehret ſeyd, es ſey durch unſer Wort oder Epiſtel.

Aber doch ziemet ſichs, dieſelbigen zu halten innerhalb dieſem Ziel und Maas, daß ſie nicht für einen Grund der Seligkeit, oder GOttes-Dienſt, von GOtt ohne Unterſcheid verordnet, geachtet werden, noch die Gewiſſen härter, dann GOttes Gebot, binden, und vor ihnen herfür brechen; ſondern fürnemlich für einen Wohlſtand, Zierd, Erbarkeit und löbliche Zucht, der-

dermaſſen, daß ſie die Chriſtliche Freyheit des Geiſtes Chriſti und Glaubens nicht brechen, die Liebe nicht zurütten, und wiederum niemanden, unter dem Schein und Deckel Chriſtlicher Freyheit, ſich gottſeeliger Ordnung, zum Guten dienend, entziehe.

Man meynet aber Chriſtliche Freyheit, am fürnehmſten die Befreyung durch Chriſtum vom Dienſt der Sünden, und Fluch des Geſetzes und ſeines Jochs. Joh. 8. ℣. 36. Röm. 6. ℣. 22. Apoſt. Geſch. 15. ℣. 10. Darnach die Empfahung des Geiſtes, des freyen Willens der Kinder GOttes, daraus man mit Luſt die Wercke des Glaubens gegen GOtt, und die Liebe gegen dem Nächſten übet, und durch das Geſetz der Liebe gereitzet werde, mehr zu thun, dann die Pflicht erfordert. Pſalm 110. ℣. 3. Röm. 8. ℣. 15. Jac. 1. ℣. 5. 17. 2. Tim. 1. ℣. 7. Dazu unverbunden ſeyn im Gewiſſen an einige menſchliche Geſetze, gleich eben wie und ſonderlich höher dann an GOttes Gebot; und zuletzt ihm damit kein Brandmahl machen laſſen in ſeinem Gewiſſen. 1. Tim. 4. ℣. 2.

Demnach ſoll man nicht allein nicht halten, ſondern fliehen alle ſolche Menſchen-Satzungen und Gebräuche, welche die Ehre, Herrlichkeit und Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti verdunckeln oder aufheben, das Volck von dem rechten reinen Glauben abführen, und kurz, um welcher willen GOttes Gebote übertretten, nachgelaſſen und verkleinert werden, und GOttes Wort in ſeiner Reinigkeit und Wahrheit nicht

nicht gebraucht wird. Dann der HErr Chriſtus ſtraffet ernſtlich jene Phariſäer und Meiſter der Jüden um ſolcher Auffätze, Ordnung, und derſelben Haltung willen, da Er Marc. 7. ℣. 6. 7. 8. ſpricht: Wohl fein hat von euch Heuchlern Jeſaias Cap. 29. ℣. 13. geweiſſaget, wie geſchrieben ſtehet: Dis Volck ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz iſt ferne von mir. Vergeblich aber iſts, daß ſie mir dienen, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts iſt, dann Menſchen-Gebot. Ihr verlaſſet GOttes Gebot, und haltet der Menſchen Aufſätze. Und der Heilige Paulus warnet Colloſſ. 2. ℣. 8. für ſolchem Menſchen-Tand, ſprechende: Sehet zu, daß euch niemand beraube, durch die Philoſophia und loſe Verführung, nach der Menſchen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Chriſto. Davon ſind auch geiſtliche Rechte, *Diſt. 8. & 11. §. Conſuetudinem*, in welchen alſo ſtehet geſchrieben: Die Gewohnheit loben wir, doch dieſe, welche erkannt wird, daß ſie dem Chriſtlichen Glauben nicht entgegen iſt.

Darum ſollen allein die Ordnungen und gute Kirchen-Gebräuche gehalten werden, welche unter dem Chriſtlichen Volck den einigen wahren Glauben, den reinen GOttes-Dienſt, Einträchtigkeit, Liebe, und rechten Chriſtlichen Frieden erbauen, es ſeyen nun ſolche Satzungen von Biſchoffen oder Kirchen-Concilien, auch von wem ſie wollen, herkommen und aufbracht, hiemit ſollen ſich die Einfältigen nicht bekümmern,

mern, noch irren laſſen, ſondern dieſelbige, weil ſie gut ſind, zum Guten brauchen, und allein auf dieſe Regel acht geben, daß ſie zu den Göttlichen Dingen ſtets ihr gröſſeſtes Vertrauen und fürnehmiſte Zuflucht haben, und ſich ganz fleißig hüten, daß ſie dadurch von den beſten und gründlichſten weſentlichen Dingen nicht abgeführet werden. Dann die Göttlichen heilwärtigen Dinge ſollen durchaus für aller Menſchen Ding zuvor ſtehen, und an denen allein ſoll das Gewiſſen gebunden ſeyn. Dann der HErr thut ſelbſt ein Wehe-Geſchrey über die Aelteſten der Jüden, die ihre Aufſätze GOttes Geboten, und die geringern Stück den Gröſſern vorzogen. Ihr laſſet, ſpricht Er Matth. 23. v. 23. Luc. 11. v. 42., dahinten das Schwereſte im Geſetz, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben; dis ſollte man thun, und jenes nicht laſſen.

Wie dann auch bey uns heutiges Tages viele alte Gewohnheiten, ſofern müglich und gebührlich, gehalten werden, als: Etliche Faſten, Feyertage, Metten oder Frühe-Predigten, Veſper, Sonntag, Feſte, die hohen Heiligen Feyer der Wercke Chriſti, der Geburt, Leiden, Auferſtehung. Auch die Gedächtnuß der Heiligen, als: Der Jungfrauen Mariä, der Apoſteln und anderer Heiligen Tage, ſonderlich, von welchen Meldung geſchiehet in der Heiligen Schrifft. Und das alles um GOttes Wort und Ehre willen.

Und ob ſie wohl nicht alle Bräuche zugleich

mit

mit andern halten, wie dann unmöglich und unnöthig iſt, allenthalben in der Chriſtenheit einerley Ordnung oder Ceremonien zu haben, ſo widerſtreben ſie doch keiner guten Gottſeligen Ordnung, ſind auch nicht geſinnet, derer wegen Trennung zu machen, wann gleich etliche nicht faſt nöthig erkannt würden, ſo fern ſie nur nicht wider GOtt und ſeine Ehre wären, und den Glauben an JEſum Chriſtum, der allein gerecht macht, nicht verkleinerten.

Wiewohl auch hie deßfalls von den Unſern nicht wird ſtillſchweigend übergangen, daß nemlich ſich keineswegs gebühret, mit vielen übrigen und beſchwerlichen Satzungen, immaſſen, wie unter dem Geſetz Moſe, das Volck zu beſchweren; dann die Apoſtel haben ſolches gewehret, wie der Heilige Petrus Apoſt. Geſch. 15. ℣. 10. davon zu etlichen ſprach: **Was verſucht ihr GOtt mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälſe?** Item Galat. 5. ℣. 1. ſpricht Paulus: **Laſſet euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen.** Und der Urſach halben hat Chriſtus die Schrifftgelehrten hart angefahren, als Er Luc. 11. ℣. 46. ſagt: **Wehe auch euch Schrifftgelehrten, dann ihr beladet die Menſchen mit unerträglichen Laſten.**

Auch lehret man erkennen, daß die menſchlichen Aufſätze nicht ſollen ein ewig unwandelbar Geſetz haben, ſondern wie ſie von Leuten, aus redlichen Urſachen, eingeſetzet ſind, alſo auch aus wichtigen, billigen Urſachen mögen gebrochen, abgethan und verändert werden, ohne alle

Sün-

Sünde. Nach der Apoſtel Exempel, Matth. 15. ẏ. 2., welche der Aelteſten Auſſätze übertraten, da ſie mit ungewaſchenen Händen das Brod aſſen, mit andern nicht faſteten, doch gleichwohl hierinnen Sünd-loß waren. Auch nach dem Fürbild der erſten Heiligen Kirchen, welcher die Apoſtel, ſammt dem ganzen Synodo, durch den Heiligen Geiſt dis Gebot auflegten, daß man ſich enthalten ſollte vom Götzen-Opffer, und vom Blut, und vom Erſtickten, und von Hurerey. Apoſt. Geſch. 15. ẏ. 29. Dannoch, da die Urſachen, derer willen ſolches beſchloſſen, mittlerzeit vergiengen, iſt auch der Apoſtel Gebot abgegangen. Bey welchem ſich nicht geziemet, böſer Leute Aergernuß zu achten; wie der HErr Matth. 15. ẏ. 14. ſaget: Laſſet ſie fahren, dann ſie ſind blind, und blinde Leiter. Und hinwieder gebühret ſich fleißig zu hüten, damit man den Kleinen kein Aergerniß gebe durch frechen ſündlichen Gebrauch der Freyheit. Dann der HErr ſpricht Matth. 18. ẏ. 7., und Röm. 14. ẏ. 15. 21.: Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommet.

Wo aber etliche, doch unſchädliche, Unterſchied und Ungleichheit bey den äuſſerlichen Satzungen, Bräuchen oder Ceremonien, in den Kirchen oder Chriſtlichen Verſammlungen, erfunden würden, ſoll je niemand dieſer Sachen ſo unberichtet ſeyn, daß er derwegen an andern ſich ärgern, ſie ſchmähen und beleidigen, dazu Secten und Rotten anrichten ſollte, dieweilen niemals allenthalben einerley Kirchen-Form ge-

we-

weſen, und heutiges Tages noch nicht iſt. Wie auch in geiſtlichen Recht-Büchern vermeldet wird, mit dieſen Worten: Es weiß je die Römiſche Kirche wohl, daß unterſchiedene Ceremonien, nach Gelegenheit der Oerter und Zeit, den Glaubigen nicht hinderlich ſeyn, wo ſie nur der Heiligen Schrifft nicht ungemäß und entgegen ſind. *Diſtin. 12. Cap. Scit.* Aber einem jeden Rechtglaubigen gebühret, daß er damit begnüget ſey, und ſein Gewiſſen befriedige, wo die Chriſten einen Geiſt Chriſti haben, und an ſeinem einhelligen rechten Sinn, und einerley Lehre und Meynung ſich halten in allen dieſen Stücken. Philipp. 2. ℣. 2. Epheſ. 4. ℣. 3. Dann wer dieſen Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht Chriſtiſch, wie der Apoſtel Röm. 8. v. 9. bezeuget, er halte auch, waſerley er wolle, Ceremonien und Ordnungen.

Darum, welche Chriſti ſind, ſeynd in ſolchen Dingen ſchuldig, wie eines Leibes Glieder, einander zu ertragen in der Liebe, ohne welche nichts nützet, nach Innhalt der Apoſtoliſchen Lehre, 1. Cor. 13. v. 1. 2. 3.

Der ſechszehende Artickel.

Von weltlicher Gewalt oder Obrigkeit.

WEiter wird gelehret aus Heil. Schrifft, daß die weltliche Obrigkeit GOttes Ordnung ſey, die von Ihme herkomme,

me, und durch ſeinen täglichen kräfftigen Bey-
ſtand erhalten werde, zu regieren das Volck in
den Dingen, welche zum irdiſchen und leiblichen
Leben, damit ſie auch vom geiſtlichen Kirchen-
Regiment unterſchieden wird, gehören. Da-
von ſtehet ein herrlicher Spruch in Paulo, Röm.
13. v. 1.: Es iſt keine Obrigkeit, ohne von
GOtt; wo aber Obrigkeit iſt, die iſt von GOtt
verordnet.

Demnach ſollen eben wiſſen, erkennen und
bedencken alle diejenigen, ſo durch dieſe Gewalt
Aempter verwalten, in welchem Grad ſie auch
ſind, daß ſie GOttes Statthalter ſeyn, und Er,
nemlich GOtt, ihr und aller andern höchſter
HErr und König, welchem ſie endlich von ih-
rem Stand und Land und ganzen Regierung
am jüngſten Tag Rechenſchafft geben müſſen.
Davon im Buch der Weisheit, Cap. 6. und
anderswo klar geſchrieben wird. Und dieweil
ſie GOttes Statt verweſen, und GOttes
Statthalter ſind, gebühret ihnen, ihrem Ober-
HErrn gleichförmig nachzufolgen, und von
Ihme Gnade und Gerechtigkeit zu lernen.

Derowegen thut man hierauf dieſen Be-
richt, daß die Gewaltigen der Menſchen Wohl-
thäter ſeyn ſollen, nach dem, wie der HErr
Chriſtus Luc. 22. ℣. 25. ſagt: Die Gewaltigen
heiſſet man gnädige Herren. Und daß ihre ei-
gentliche Pflicht ſey, Gerechtigkeit, Friede, und
allerley Wohlfarth, in zeitlichem Gut, unter
dem Volck, ohne Annehmung der Perſon, zu
erbauen, die Unterthanen friedſamen, an ihrem

Gerichte, Habe und Leibs-Leben für den Beſchädigern, Verheerern und Ubelthätern, auch für des Türcken unrechten Gewalt, neben andern zu ſchützen, und alſo GOtt dem HErrn zu dienen, indeme ſie nicht vergebens das Schwerdt tragen, ſondern damit männlich, freudig und treulich GOttes Willen und Werck verbringen. Und dahero werden ſolche in der Schrifft, nemlich Pſal. 82. v. 6. und Joh. 10. v. 34. Götter, vom Heiligen Paulo aber, Röm. 13. v. 4. Diener GOttes genennet. Die Obrigkeit, ſpricht er, iſt GOttes Dienerin, dir zu gut. Welche geſandt wird, ſagt der Heilige Petrus, 1. Epiſt. 2. v. 14., zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lobe den Frommen.

Nachdem aber die Ober-Herren nicht allein GOttes Gewalt ſind, ſofern die Schrifft auch der Heydniſchen Herrſchafft dieſelbige zuleget, wie der HErr ſprach zu Pilato, Joh. 19. v. 11.: Du hätteſt keine Macht über mich, wann ſie dir nicht wäre von oben herab gegeben; ſondern auch und fürnemlich die Gewalt des Lammes JEſu Chriſti, der Chriſtlichen Hoheit Mitgenoſſen, und als Diener ſeyn ſollen, welchen GOtt in unſerer Natur gemacht hat zum HErrn aller Herren, und Fürſten der Könige, Apoc. 1. v. 6.; und die Könige auf Erden, ſo weyland Heyden geweſen, des Lammes Reich werden, ihre Ehre in die Kirche bringen, und derſelbigen Nährer ſeyn ſollten, Jeſa. 49. v. 23. Welches ſich erfüllet hat, da ſie den Glauben angenommen, und geniſtet haben unter dem Senff-

Baum

Baum des Glaubens, Matth. 13. v. 32. Luc. 13. v. 19. So wird nun der Urſachen halben ſonderlich ſolche Chriſtliche Obrigkeit gelehret, auf daß ſie der Ehre, und eines Theils der Gewalt des Lamms, wohl brauchen, dieſelbe dem Satan und Antichriſt nicht dargeben, wollen ſie anderſt nicht zur Beſtien oder zum grauſamen Thier, ſo die Hure Apoc. 17. v. 1. trägt, gemachet werden, für dem Namen unſers HErrn Chriſti ſich nicht ſchämen, ihr Ampt und die Wahrheit des Heiligen Evangelii zieren, die Thür der Wahrheit, wo ſie mögen, aufthun, Chriſti Diener und Volcks Beſchirmer ſeyn, wann ſie auch gleich darüber leiden ſollten, und alſo ihre Krone für dem Lamm ablegen, ihm dienen mit geiſtlichen Königen und Prieſtern der Heiligen Kirchen, das iſt, mit allen glaubigen und beruffenen Chriſten zum ewigen Leben. Und dazu vermahnet ſie der Heilige Geiſt, Pſal. 2. v. 10. 11., des ſie ſich offt erinnern ſollen, alſo ſprechende: So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige, und laſſet euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern.

Daraus folget nun ſchließlich, welche der ordentlichen Gewalt GOttes und des Lamms dermaſſen in Widerwärtigkeit brauchen, beyde zur Rechten und zur Lincken, daß ſie dafür reiche und unmäsliche Belohnung und Göttlichen Segen allhie nehmen, und auch in jenem Leben aus Glauben an Chriſtum empfangen werden. Und hinwider, daß über die Argen und Blut-

gierigen, ſo nicht Buße thun, grauſame Rache kommt allhie, und darnach in ewiger Pein. Pſal. 82. v. 7. Sap. 6. v. 6. 7.

Zudem lehret man auch das Volck ihre Gebühre, und hält es thätlich mit GOttes Wort dahin, daß ſie alle in allem, was nur wider GOtt nicht iſt, der hohen Gewalt unterthan ſeyen. Erſtlich Euer Königlichen Majeſtät, darnach allen Obern oder Gewalthabern, in welcherley Aemptern ſie auch geſetzet ſind, ſie ſeyen nun für ſich ſelbſt gut oder böß, und alle ihre Ampts-Pfleger oder Geſandten, daß ſie dieſelbe ehren, ihnen allerley rechtmäßige Gebühre leiſten, auch Ehre, Schoß, Zoll, und was ſie dergleichen ſchuldig und verpflichtet ſind, geben. 1. Petr. 2. v. 13. 14. Röm. 13. v. 7.

Was aber der Menſchen Seelen, Glauben und ewiges Heil betreffend iſt, da wird gelehret, daß ſie niemand mehr dann GOtt gehorchen ſollen, ſondern am allermeiſten und fürnemlichſt dem einigen GOtt und ſeinem Heiligen Wort; nach dem, wie der HErr Matth. 22. v. 21. befiehlet: Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt.

Wo ſich aber jemand unterſtünde, dieſelben aus dieſer rechten Chriſtlichen Art und Weiſe zu bringen, da ſollen ſie ſich an das Fürbild der Apoſtel halten, welche mit beſtändigem, hertzhafftigem Muth der Obrigkeit und Rath zu Jeruſalem dieſe Antwort gaben: Man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menſchen. Apoſt. Geſch. 5. v. 29. Dan. 3. v. 18.

Davon

Davon auch der alten Vätter Meynung oder geiſtliche Rechte ſind, da ſie alſo ſchreiben, und ſind Worte des Heiligen Hieronymi, *Cauſa* 11. *Quæſtio* 3. *Capite*, *Si Dominus*: Wo ein Herr oder Obrigkeit ſolche Dinge ſchaffet und befiehlet, die der Heiligen Schrifft nicht ungemäs ſind, da ſey der Knecht ſeinem Herrn unterthan: Wo er aber das Widerſpiel gebeut, gehorche er mehr dem HErrn des Geiſtes, dann dem Herrn des Leibes. Und unten bas: Iſt es gut, was der Kayſer gebeut, ſo erfülle des Gebietenden Willen: Iſt es aber bös, ſo antworte: Man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menſchen.

Der ſiebenzehende Artickel.

Von den Heiligen und ihrer Verehrung.

VOn den lieben Heiligen wird gelehret: Erſtlich, daß niemand jemal von Anfang der Welt aus ihm ſelbſt durch ſeine Wercke heilig geweſen, noch jetzund ſey, noch ſeyn werde bis an der Welt Ende, laut der Stimme Moſe, des treuen Knechts GOttes, da er Exod. 34. ℣. 7. zu GOtt rief: HErr! für Dir iſt niemand unſchuldig, das iſt heilig. Und im Buch Hiob, Cap. 15. ℣. 14. 15. 16. ſtehet geſchrieben: Was iſt ein Menſch, daß er ſollte rein ſeyn, und daß der ſollte gerecht ſeyn, der vom Weib gebohren iſt? Siehe, unter ſeinen

Heiligen iſt keiner ohne Tadel, und die Himmel ſind nicht rein für Ihm: Wie vielmehr ein Menſch, der ein Greuel und Schnöde iſt, der Unrecht ſäufft, wie Waſſer. So bezeuget die Schrifft klärlich durchaus, daß alle Menſchen bald von Natur Sünder ſind, und ſey keiner, ſey auch keiner geweſen, der von ihm ſelbſt gerecht und heilig wäre: Sondern ſind alleſammt von GOtt abgewichen, untüchtig und überaus krafftloß worden. Epheſ. 2. ꝟ. 3. Pſal. 14. ꝟ. 3. Röm. 3. ꝟ. 12.

Daß aber etliche heilig und GOtt angenehm gemacht ſind, iſt ihnen ohne alle ihre Würdigkeit und Verdienſt, von dem, der allein heilig iſt, wiederfahren. GOtt ſelbſt hat ſie aus lauterer Gnad, und unausſprechlichem Reichthum ſeiner Güte, dazu verordnet und gebracht, daß ſie wären erwählet und beruffen, durch Chriſtum erlöſet, durch ſein Blut gereiniget und geſegnet, vom Heiligen Geiſt geſalbet, durch den Glauben an Chriſtum gerechtfertiget und geheiliget, mit löblichen Tugenden und guten Chriſtlichen Wercken gezieret; derer nun viele, ſo ihr Leben und Lauff darinnen vollendet, mit ewiger Freude im Himmel, wo GOtt die Seinen krönet, begnadiget ſind.

Aus dieſen hat GOtt auch etliche mit ſeiner beſondern Gnade und Göttlichen Gaben, zum Dienſt und gemeinen Nutzen ſeiner Kirchen, begabt, als Patriarchen, Propheten, und andere Heilige Vätter. Item Apoſteln, Evangeliſten, Biſchöffe, viele Lehrer und Hirten,

auch andere hohe, theure, geiſtreiche Leute, derer Gedächtniß, Arbeit und Frucht bis auf den heutigen Tag in der Heiligen Schrifft und Kirchen bleiben. Epheſ. 4. ℣. 11.

Inſonderheit aber glaubet und bekennet man von der Heiligen Jungfrauen Maria, daß ſie ſeye ein zartes Töchterlein, Königlichen Stammes, vom Haus und Geſchlecht des König Davids, des lieben Dieners und Freunds GOttes, und von GOtt dem Vatter erwählet, geſegnet durch den Heiligen Geiſt, über andere beſucht und geheiliget, auch mit wunderbarer Gnad und Krafft GOttes erfüllet, dazu daß ſie die rechte wahre Mutter worden unſers HErrn JEſu Chriſti, des Sohns GOttes, von welcher Er unſer Natur hat angenommen; eine reine, keuſche Jungfrau allezeit vor, bey und nach der Geburt, durch ihren allerliebſten Sohn, und des lebendigen GOttes Sohn, mit ſeinem Tod und Heiligen Blutvergieſſen theuer erkaufft und geheiliget; vom Heiligen Geiſt durch den Glauben ſein angenehmer Mitgenoß gemacht, mit hohen Gaben, edlen Tugenden und guten Wercken geſchmücket, über andere ſelig geprieſen, und eine gewiſſe Miterbin worden des ewigen Lebens. Wie dann auch die Unſern, Chriſtlicher Gebühr nach, ihre Feſte und Gedächtniß zu GOttes Lob und Ehre begehen, Chriſtliche Lieder von ihr dichten und ſingen; die groſſen Dinge, welche GOtt an ihr für andern gethan, mit Lieb, Luſt und Troſt erzehlen, ſich dabey ihres Heils ſämmtlich freuen,

und des höchlich danckbar ſeyn, ſie mit der ganzen Chriſtenheit ſelig bekennen, GOtt für ſolches alles loben, ihr in heiligem Leben und guten Gebärden, nach Vermögen, treulich nachfolgen, ihrem Befehl würcklich nachkommen, und mit ihr allweg im Himmel zu ſeyn begehren. Und das alles nach der Heiligen Schrifft. Joh. 2. ℣. 5.

Es wird auch die Kirche unterrichtet, daß niemand den Heiligen, geſchweige dann ihren Bildern, in maſſen als GOtt dienen, noch dieſelben mit der Ehre und Andacht, die dem einigen GOtt allein gebühret, verehren, und in Summa ihnen den GOttes-Dienſt keineswegen zumeſſen ſoll. Dann GOtt ſagt durch den Propheten Jeſaiam, Cap. 42. ℣. 8. Cap. 48. ℣. 11.: Ich bin der HErr dein GOtt, das iſt mein Name. Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen: Sondern alſo lehret man die Heiligen recht ehren, daß das Volck an gewiſſen Tagen, zu beſtimmter Zeit, zum GOttes-Dienſt ſich verſammle, die Göttlichen Wohlthaten, die GOtt den Heiligen, und durch ſie der Kirchen erzeiget hat, zu Gemüthe führe und beherzige, daneben auch ihres Berufſs, Lehre, Glaubens und Lebens, ſammt ihren gottſeligen Ubungen, und endlichen Ausgang, ſich erinnere, damit es eben in derſelben Wahrheit durch GOttes Wort erbauet werde, und GOtt dem HErrn für ſie lob- und danckſage, nützliche reine Geſänge von ihnen ſinge, zu gleichem Gehorſam

und

und Nachfolgung ihres Glaubens, Werck und erbarn Lebens ſich reitze und errege, und GOtt anruffe, daß Er ihm verleihen wolle mit ihnen Geſellſchafft zu haben allhie in der Gnade, und darnach in der ewigen Herrlichkeit. Und das alles hat der Apoſtel fein in kurze Worte gefaſſet, da er Ebr. 13. ℣. 7. ſpricht: **Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes geſaget haben, welcher Ende ſchauet an, und folget ihrem Glauben nach.**

Und gleichwie dem widerſprochen wird, daß GOttes Ehre den Heiligen ſollte gegeben werden: Alſo wird auch keineswegs geſtattet, daß die Ehre und Eigenſchafft, ſo allein dem Lamm, Chriſto unſerm HErrn, zugehörig iſt, und auf ſein eigenes weſentliches Prieſterthum gehet, ihnen ſollte zugeleget werden; das iſt, daß man aus ihnen, und ihrem Leiden, allhie keine Erlöſer und Verdienſte, im Himmel aber keine Fürſprecher und Mittler machen, und ſie nicht anruffen ſolle, ſintemahl ſie keine Götter ſind. Dann es iſt nur ein einiger Erlöſer, durch ſein Leib und Blut einmal allhie zum Tod geopffert, auch im Himmel ein Fürſprecher und Mittler, Chriſtus, unſer allergnädigſter HErr. Ebr. 9. ℣. 12. 1. Tim. 2. ℣. 5. 6. 1. Joh. 2. ℣. 1. 2.

Man ſoll aber nicht allein glauben und wiſſen von den Heiligen, welche zuvor gangen, und im HErrn entſchlaffen ſind, und ſchon in der Freude wohnen: Sondern auch von denen, die jetzt, wie zu aller Zeit geweſen, auf Erden leben.

Und das ſind alle wahrhafftige fromme Chriſten, GOtt gebe auch, wo ſie ſind hie und da unter allen Völckern, welche durch die Taufe im Namen des HErrn geheiliget, mit rechtem Glauben an den Sohn GOttes begabet, in Göttlicher Lieb und Huld gegen einander, als Kinder GOttes, entzündet ſind, die auch der Rechtfertigung, der ordentlichen Entbindung der Sünden, und des Sacraments des Leibs und Bluts Chriſti brauchen, und aller gottſeligen Chriſtlichen Ubung ſich befleiſſen. Wie dann die Apoſtel ſolche treue Chriſten, ſo noch allhie auf dieſer Erden in ſterblichem Weſen walleten, Heilige genannt haben, als 1. Petr. 2. ℣. 9.: Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das Heilige Volck, das Volck des Eigenthums. Item 2. Cor. 13. ℣. 12.: Es grüſſen euch alle Heiligen. Item Ebr. 13. ℣. 24.: Grüſſet alle eure Lehrer, und alle Heiligen, das iſt, alle treue Chriſten.

Der Urſach halben wird Unterricht gethan, daß man gegen allen Chriſten, für andern Völckern herzliche Liebe und Gunſt tragen, und ihnen, im Fall der Noth, aus Liebe Dienſte und Förderung leiſten ſolle. Mit denen aber, die Chriſti Wahrheit lieben und nachfolgen, in heiliger Geſellſchafft ſeyn, zu ihnen Zuverſicht haben, ſie um Chriſti willen werth halten, ihnen gebührliche Ehrerbietung aus Chriſtlicher Liebe erzeigen, in allem Guten dienſtlich und förderlich zu ſeyn ſich befleiſſen, und von ihnen heilige

lige Fürbitte begehren. Galat. 6. ℣. 10. Röm. 12. ℣. 13. Cap. 13. ℣. 8. 1. Cor. 12. ℣. 7. 31.

Die Irrigen aber und ſündhafftige Chriſten freundlich und gütlich beſſern, Mitleiden mit ihnen haben, mit Sanfftmuth in der Liebe gebührlich vertragen, für ſie GOtt bitten, daß Er ſie auf den Weg der Seligkeit führen wolle, Judä ℣. 20. 21., damit das Heilige Evangelium und die Herrlichkeit Chriſti in allen gepreiſet und ausgebreitet werde.

Der achtzehende Artickel.

Vom Faſten.

VOn der rechten Chriſtlichen Faſten wird gelehret, daß ſie ein äuſſerlich, ehrerbietig Werck ſey des Glaubens, ſo mit des Leibes Caſteyung, neben dem Gebet und Allmoſen, geſchicht, GOtt allein angehörig. Und daß die unter den Chriſten ſolle gehalten werden nach Vermögen, Urſach, Nothdurfft, und Gelegenheit aller Perſonen insgemein, und einer jeglichen inſonderheit, zu welcher Zeit es ſeye, ohne Heucheley und Aberglauben, Matth. 6. v. 16. Wie die Zeugnuß der Heiligen Schrifft lauten, davon Paulus unter andern 2. Cor. 6. v. 4. alſo ſagt: Laßt uns beweiſen, als die Diener GOttes in Faſten. Und Chriſtus ſagt Luc. 5. v. 35.: Alsdann werden ſie faſten. Und abermal Paulus, 1. Cor. 7. v. 5.: Daß ihr zum Faſten und Beten Muße habt.

Die Faſten aber ſtehet nicht darauf, waſerley Speiſe jemand eſſe, ſondern ſtehet in mäſſigem derſelben Gebrauch, in Caſteyung, Zähmung und Demüthigung des unbändigen Fleiſches für GOtt: Allermeiſt aber liegt ſie am Geiſt und Herzen, wie oder warum, und aus was Meynung oder Willen jemand ſolches thue? Welcher maſſen und geſtalt die Frommen nützlich und GOtt wohlgefällig faſten, und wiederum nicht faſten, ſondern ſich dafür hüten ſollen, wird im Propheten Jeſaia 58. v. 3. 4. 5. 6. vermeldet, und vom HErrn ſelbſt öffentlich gelehret. Matth. 6. v. 16. 17. 18.

Was von Unterſcheid und Erwählung der Speiſe zu halten ſey, ſoll ein jeder aus der Lehre Chriſti, damit allerley Unrichtigkeit aufgehaben und entſchieden wird, lernen, der das Volck zu ſich berief, und zu demſelben Matth. 15. v. 10. 11. Marc. 7. v. 14. 15. alſo ſprach: Höret und vernehmet: Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menſchen nicht, ſondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menſchen. Auch aus der Apoſtoliſchen Lehre, die Röm. 14. v. 14. 15. 17. alſo lautet: Ich weiß, und bins gewiß in dem HErrn JEſu, daß nichts gemein iſt an ihm ſelbſt, ohne der es rechnet für gemein, demſelbigen iſts unrein. So aber dein Bruder über deiner Speiſe betrübet wird, ſo wandelſt du ſchon nicht nach der Liebe. Lieber verderbe den nicht mit deiner Speiſe, um welches willen Chriſtus geſtorben iſt. Dann das Reich GOt-

tes

tes iſt nicht Eſſen und Trincken, ſondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geiſte. Es ſind wohl die Chriſten hierinn Geſetz-frey, doch ſofern ſie den Schwachen nicht ärgerlich ſind. Darum ſetzet er hinzu: Es iſt zwar alles rein, aber es iſt nicht gut dem, der es iſſet mit einem Anſtoß ſeines Gewiſſens. Und 1. Cor. 8. ỽ. 8. ſagt er: Die Speiſe fördert uns nicht für GOtt, eſſen wir, ſo werden wir darum nicht beſſer ſeyn; eſſen wir nicht, ſo werden wir darum nichts weniger ſeyn.

Der neunzehende Artickel.

Von dem Freyen und ehelichen Stand.

Vom Freyen, Jungfrauen- und Wittwen-Stand wird gelehret, daß er ſtehe in freyer Willkühr, zu erwählen oder zu laſſen. Dann er iſt von GOtt Geſetz-weiſe männiglich nicht gebotten noch eingeſetzet, und wiederum nicht verbotten. Und darum ſoll niemand weder dazu noch davon mit Unwillen gedrungen werden.

Was aber die Kirche und etliche Perſonen, und inſonderheit derſelben Diener belanget, da haben die Unſern anfänglich gelehret, und lehren aufs erſte, daß die Gabe der Keuſchheit etlichen Perſonen, durch ſondere Gnade GOttes und des Heiligen Geiſtes, gegeben worden

iſt

iſt, und heutiges Tages gegeben wird, zu ſonderlichem Nutzen und Dienſt der Kirchen, wie die öffentliche Rede des HErrn, Matth. 19. ℣. 11. anzeiget: Das Wort, ſpricht Er, faſſet nicht jedermann, (das iſt, daß er ohne Ehe bleibe,) ſondern denen es gegeben iſt. So ſetzet und rühmet es auch der Heilige Paulus für eine ſonderbare Gabe und Beruff. 1. Cor. 7. ℣. 7. 8. 25. Zu dem bezeugen ſolches die Exempel an etlichen aus den Propheten, Apoſteln, Heiligem Johanne, und darnach vielen Kirchen-Dienern und Dienerinnen.

Aufs Andere: Daß dieſe Gabe nicht ſeye aus Fleiſch und Blut, dann das hat der HErr ausgeſondert; ſondern ein eifferiger Geiſt, der GOttes Ehre, ſein ſelbſt, und des Nächſten Heil, auch den Kirchen-Dienſt herzlich liebet, und derhalben ſich auch vom Ehe-Stand freywillig enthält. Darum ſpricht der HErr, Matth. 19. ℣. 12., die ſich ſelbſt verſchnitten haben um des Himmelreichs willen; das iſt, die da möchten ehelich werden, unterlaſſen es aus herzlicher Liebe, Luſt und Freude, die ſie an GOtt und ſeinem Wort haben, und bewahren durch dieſe Gabe des Geiſtes (der da kräfftiger iſt, dann die Natur) beyde des Geiſtes und Leibes Reinigkeit, obwohlen nicht ohne Mühe. Gleicherweiſe, wie auch alle Chriſten andere liebliche und bequeme Dinge, als Freunde, Reichthum und Welt, nicht durch wenig Mühe und Arbeit, verlaſſen. Marc. 10. ℣. 29. 30.

Aufs Dritte: Daß der freye Stand erwählet

let ſoll werden aus rechter Meynung, das iſt, um des Himmelreichs willen. Nicht darum, daß jemand ihme ſelber oder einem andern Verzeihung der Sünde, das ewige Leben, und alſo die Seligkeit hiemit verdienen ſollte. Dann keine Enthaltung oder Keuſchheit, noch irgend ein ander menſchlich Werck oder Tugend, ſolches verdienen kan. Solches thut allein des eingebohrnen Sohns, unſers HErrn JEſu Chriſti, unſchuldiger Tod. Auch nicht der Meynung, daß durch dieſe Gabe die Heiligen Kirchen-Dienſte ſollten gebeſſert, oder würdiger und höher über der Ehe-Leute Dienſt erhaben werden; ſondern, wie der HErr ſagt, um des Himmelreichs willen; das iſt, daß der, ſo durch die obgenannte Gabe zum freyen Stand tüchtig iſt, in der Seligkeit durch Chriſtum erworben, und ihme aus Gnaden, umſonſt durch den Glauben, dargegeben, ſich ſelbſt behüte, und auch, ohne wenigere Verhinderung, deſto leichter und fertiger, mit mehr Muße und Bequemlichkeit, der Kirchen und Heiligen Verſammlungen, eben zu derſelbigen Seligkeit, dienen möge. Sintemal ſolches gewiß iſt, daß der Ehe-Stand viel Hinderniß, Bekümmerniß und Unruhe hat. Und davon redet der Heilige Paulus, 1. Cor. 7. ỷ. 32.: Ich wollte, daß ihr ohne Sorge wäret. Wer ledig iſt, der ſorget, was dem HErrn angehöret, wie er dem HErrn gefalle. Item ỷ. 26.: Ich meyne, ſolches ſey gut, um der gegenwärtigen Noth willen. Item ỷ. 35.: Es iſt fein, daß ihr ſtets und un-

verhindert dem HErrn dienen könnet. Und droben iſt des HErrn Red angezogen, da Er Matth. 19. ℣. 12. ſpricht: Etliche ſind, die ſich um des Himmelreichs willen enthalten. Derowegen wird gelehret, daß alle, ſo dieſen Stand freywillig erwählen, aufs höchſte darnach ſtreben ſollen, daß ſie ſich darinnen mit ſonderm Ernſt an der GOttſeligkeit üben, und heilig ſeyn, wie Paulus ſagt, beyde am Leibe und Geiſt. Dazu in guten Wercken, in Chriſtlicher Arbeit und Dienſt der Kirchen, und Handreichung ihrer Glieder der Krancken und Nothdürfftigen, andern fürleuchten.

Dieſe Gabe und den Fürſatz derer, die ſich alſo hierinnen GOtt heiligen, auch ihre gottſelige Ubung, rühmen die Unſern hoch, und rathen dazu treulich. Sie rathen, ſagen wir, und zwingen nicht, zugleich mit dem Heiligen Paulo, der da 1. Cor. 7. ℣. 25. ſpricht: Von den Jungfrauen habe ich kein Gebot des HErrn; ich ſage aber meine Meynung, als ich Barmherzigkeit erlanget habe von dem HErrn, treu zu ſeyn. Daß es dem Menſchen gut ſey, alſo zu ſeyn. Und beſchleußt hiemit ℣. 40.: Selig iſt ſie, wo ſie alſo bleibet, nach meiner Meynung. Ich halte aber, ich habe auch den Geiſt GOttes. Darauf ſind auch ſolchen für andern gnädige und beſondere Verheiſſungen geſchehen, und eigene Vergeltung zugeſagt, daß gute Arbeit herrlichen Lohn gebe, Sap. 3. ℣. 15., und niemand nichts um des HErrn willen vergebens verlaſſe, als Haus, Vatter, Bruder,

alſo

alſo auch Weib, ꝛc. Matth. 19. ℣. 29. Wie dann die Apoſtel gethan haben.

Ferner wird gelehret: Welche nun dieſe Gabe von GOtt empfangen haben, und darinnen geprüfet dem HErrn und der Kirchen gutwillig dienen, daß ſie ihnen dieſe Kirchen-Gabe, neben andern, theuer (achten) und fleißig halten, damit ſie dieſelbe durch keine böſe Lüſte und Urſach verlieren.

Doch wo ſichs begebe, daß etwa einem frommen, treu-fleißigen Mann ſolche Anfechtung anfiele, daß er der Brunſt und Sünde ſich beſorgete, da wird niemand kein Fallſtrick, mit Verſehrung des Gewiſſens, geleget; ſondern ein ſolcher wird zum Rath der Aelteſten und Vorgeſetzten, ſo GOttes Geiſt haben, abgefertiget, damit alles ordentlich, erbarlich, zu gutem Fürbild, und mit allerley Bedencken, in der Kirchen zugehe. Und wo er auf dieſe Weiſe ordentlich ſeinen Stand verändert, ſo ſündiget er nicht, dann er gehorchet dem Rath des Heiligen Geiſtes. Und die Heilige Kirche ſoll ihn darum nicht verachten, noch ſeinen Dienſt unwerth halten: Wo ſie ihn aber verſchmähet, welches die Kirche ohne Sünde nicht thun kan, ſo iſt ihm je beſſer, daß er ſeine Seele erhalte, wann er gleich nur ein gemeiner Chriſt bleiben ſollte, dann daß er im Ampt mit Sünden bleibe, und dieſelbe verdamme. Wiewohl es ſich anſehen läßt, dem Bild der erſten Kirchen näher zu ſeyn, daß man würdige und erbare Ehe-Männer zur Kirchen-Seelſorg erwähle, dann

daß man die, ſo zuvor frey und ledig im Dienſt des HErrn gearbeitet haben, ihren Stand verändern laſſe: So wird doch von den Unſern, wie die Seligkeit, ſo auch die Würdigkeit, Heiligkeit und Krafft des Kirchen-Ampts, auf keinen dieſen Stand gegründet, noch hierinnen, auſſerhalb der einigen zufälligen Gelegenheit und Bequemlichkeit, vom Heiligen Geiſt gepreiſet, etwas anders geſuchet und bedacht.

Folgends lehret man vom Ehe-Stand alſo: Daß dieſer Stand, ob er wohl mit viel Beſchwer, Pein und Bann nach dem Fall beladen iſt, dannoch heilig und GOtt angenehm ſey, darum, daß Er ihn ſelbſt anfänglich eingeſetzet, und nachmahls Chriſtus der HErr geheiliget hat, und den Seinen täglich durch den Glauben an Ihn heiliget, alſo daß auch ihre Frucht heilig iſt, 1. Cor. 7. v. 14., und über das auch ſonderlich eigene Verheiſſung und Segen hat von GOtt, in der Schrifft gefaſſet. Daher alle rechte Chriſten wiſſen ſollen, welche ihnen dieſen Stand ordentlich erwählen, ſich mit aufrichtiger Meynung darein begeben und bleiben, daß ſie nicht allein nicht ſündigen, ſondern GOttes Willen mit gutem Gewiſſen vollbringen, und im Stand des ſondern Göttlichen Beruffs ſtehen, und eben demſelbigen HErrn, wie auch die Freyen, dienen.

Der

Der zwanzigſte Artickel.

Von der Gnaden-Zeit.

Nach und unter allem wird gelehret von der Zeit der Gnaden und Vätterlichen Heimſuchung, auf daß die Menſchen lernen bedencken, daß ihnen, ſo lang ſie allhie leben, die gnadenreiche Zeit von GOtt verliehen wird, darinnen ihren HErrn GOtt, und ſeine Gnade, Barmherzigkeit und Huld zu ſuchen, und alſo ihre Seligkeit allhie in Chriſto zu erlangen. Wie der Apoſtel in ſeiner Predigt zu Athene davon vermeldet, da er Actor. 17. ℣. 26. 27. ſpricht: GOtt hat den Menſchen Ziel geſetzet, zuvor verſehen, wie lang und weit ſie wohnen ſollen, daß ſie den HErrn ſuchen ſollten, ob ſie doch Ihn fühlen und finden möchten. Und durch den Propheten Jeſaiam, Cap. 49. ℣. 8. ſpricht GOtt: Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholffen. Sehet, jezt, ſagt Paulus, 2. Cor. 6. ℣. 2., iſt die angenehme Zeit, jezt iſt der Tag des Heils. Derohalben vermahnet man das Volck ohne Unterlaß, daß ſie, dieweil ſie auf Erden leben, geſund ſind, und die gegebene Gnaden-Zeit von GOtt vorhanden haben, rechtſchaffene Buſſe thun, Beſſerung ihres Lebens fürnehmen, ſich mit GOtt verſöhnen, ihre Gewiſſen durch den Glauben an Chriſtum aufrichten, durch das Ampt des Evangelii in der Kirchen befrieden, und damit ſich verſichern,

daß ihnen GOtt um Chriſti willen gnädig ſeye, und alle Sünden vergebe. Wo ſie nun in dieſer angebottenen Gnade beſtättiget ſind, und in guten Wercken ſich treulich bemühen ihren Beruf feſt zu machen, ſollen ſie auch endlich in gewiſſer Hoffnung einen ſeligen Ausgang warten und ſchlieſſen, daß nemlich nach dem Tod ihre Seelen wahrhafftiglich werden, wie jenes frommen Lazari Seel, Luc. 16. v. 22., von den Engeln in die ewige Himmliſche Ruhe übertragen werden, auf daß ſie allda ſeyn, wo ihr HErr und Erlöſer, Chriſtus JEſus iſt, Joh. 14. ℣. 3., und darnach am Tage der Auferſtehung wiederum mit ihren Leibern verfüget werden zur ewigen unausſprechlichen Freude und Herrlichkeit. Dann ſie nicht in das Gericht kommen werden, ſondern mit groſſer Freudigkeit vom Tod zum Leben hindurch dringen. Joh. 5. ℣. 24. Zu ſolcher Ermahnung erweckt uns der Apoſtel zu den Ebr. 3. ℣. 13., ſprechende: **Ermahnet euch ſelbſt alle Tage, ſo lange es Heute heiſſet, daß nicht jemand unter euch verſtockt werde durch Betrug der Sünde.** Dann wir werden zur Ruhe eingehen, die wir geglaubet, das iſt, der Göttlichen Stimme gehorchet haben, in der Zeit. Cap. 4. ℣. 3.

Wiederum iſt auch unbetrüglich zu wiſſen, wo der Menſch in Sünden, öffentlichen Untugenden und Laſtern, ohne wahrhafftige Buſſe und Glauben, von dieſer Welt mit Tod abgehet, daß ſeine Seele, wie jenes glaubloſen reichen Mannes, liederlich zur Höllen, in welches

Abgrund kein Tröpfflein Gnade iſt, fahren muß, und am Tage des Gerichts in ſeinen Ohren hören ſchallen die überaus ſchröckliche Stimme des Sohnes GOttes, da Er ſprechen wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. Matth. 25. ℣. 41. Dann es werden herfür gehen, die Ubels gethan haben, zur Aufferſtehung des Gerichts. Joh. 5. ℣. 29.

Darum wird mit Lehren unablä߬iglich angehalten, daß niemand ſeine Buſſe und Bekehrung zu GOtt bis ins Alter, oder in die Kranckheit ſpahre, und unterdeſſen in Sünden oder fleiſchlichen und weltlichen Lüſten vermeßlich ſeinen Muthwillen treibe. Dann Syrach 5. ℣. 6. 7. 8. 9. geſchrieben ſtehet: Dencke nicht, GOtt iſt ſehr barmherzig, Er wird mich nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich will, Er kan bald alſo zornig werden, als gnädig Er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören. Darum verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und ſchieb es nicht von einem Tag auf den andern. Dann ſein Zorn kommt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben.

Sonderlich aber iſts gefährlich, ſo jemand nach empfangener Göttlicher Gnade, und Zeugnuß eines guten Gewiſſens, fürſetzlich und muthwillig ſündiget, und alle herzliche, vätterliche Vermahnung und Lockung, ſein Beſtes in der Zeit zu bedencken, verachtet, und in Wind ſchlägt, und über das mit Vermeſſenheit und Blindheit auf GOttes Barmherzigkeit ſündi-

 get

get, derſelben trotzet und mißbrauchet, und oh- ne Buſſe bis in die letzten Züge verharret, und da allererſt, durch Todes Schrecken, und Furcht hölliſcher Pein, erwecket, ſich zu ſpat will bekehren, und zu GOtt um Erbarmung ſchreyen. Wann nun GOttes ernſter, uner- träglicher Zorn anbrennet, und die Straffen, wie ein gewaltiger Strom, ohne alles Steu- ren, einreiſſen und durchbrechen, Prov. 1. ℣. 20. Jeſa. 30. ℣. 33., ſo iſt leider zu beſorgen, es er- fülle ſich an ſolchem, was GOtt durch den Pro- pheten Micham dräuet, daß Er, an Statt der Gnaden, ſeinen grimmigen Zorn erfahren, und dadurch aufgerieben werden muß. Dann er ſagt Cap. 3. ℣. 4. ſehr ſchröcklich alſo: Wann ihr zum HErrn ſchreyen werdet, wird Er euch nicht erhören; ſondern wird ſein Angeſicht für euch verbergen zur ſelben Zeit, wie ihr mit eu- rem böſen Weſen verdienet habt. Ja GOtt ſpricht ſelbſt Heſekiel 8. ℣. 18. Jerem. 7. ℣. 15. Cap. 11. ℣. 11.: Wann ſie gleich mit lauter Stimme für meinen Ohren ſchreyen in ihrer Noth, will ich ſie doch nicht hören. Dieweil ſie meine Stimme nicht hören wollten, da ich meine Hände den ganzen Tag zu ihnen ausreck- te, und ihnen zum Uberfluß Zeit und Weil zur Gnade gab. Jeſa. 65. ℣. 2. Cap. 66. ℣. 4. Darum ruffet der Heilige Geiſt zun Ebr. 3. ℣. 7. 8. Pſal. 95. ℣. 7. 8., und ſpricht: Heute, ſo ihr hören werdet ſeine Stimme, ſo verſtocket eure Herzen nicht, als geſchah in der Verbitterung, am Tage der Verſuchung in der Wüſten.

Dem allen nach vermahnen die Unſern mit Fleiß, aus Grund der Schrifft, daß jedermann, bey ſorglicher Gefahr, ja auch bey Verluſt ſeiner Seele, dieſes treuen Raths und nöthigen Lehre in der Zeit pflege, und derſelben nachkomme. Dann es iſt wahrlich grauſam zu fürchten, daß nicht ſolch ein jeglicher billich empfahe ſeinen verdienten Lohn des ewigen Todes, der die gnädige, von GOtt verliehene, Zeit zur Buß ſo leichtfertig und freventlich verachtet. Wie auch der Heilige Ambroſius, da er allerley auf die Meynung redet, unter andern *Lib. 3. de Pœnitentia* alſo ſaget: Wer in ſeiner Kranckheit in der letzten Stund Buſſe thäte, und abſolviret wurde, welches wir ihme nicht abſchlagen könnten, der zeucht dahin aus dem Leibe, und ſtirbt: Aber ich darff nicht ſagen, daß er wohl von hinnen fähret; ich ſags nicht, und darff es, ſprech ich, nicht ſagen, ich gelobe nicht dafür, ich will euch nicht betrügen, keine Gewißheit habe ich von ihme. Ich ſage nicht, daß er verdammt iſt, ſo ſage ich auch nicht, daß er ſelig ſey. In Summa, ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll. GOtt ſey es befohlen. Willt du, lieber Bruder, deines Heils gewiß ſeyn, und der Ungewißheit entgehen, ſo thue Buſſe, weil du geſund biſt: Wo du aber erſt Buſſe thun wollteſt, wann du nicht wirſt ſündigen mögen, ſo haben dich, nicht du, die Sünden verlaſſen. Und der Heilige Auguſtinus, *Lib. 2. Soliloquii Cap. 17.*: Sintemal aber die ſpate, unzeitliche Bekehrung gar ſelten, und ſchwerlich jemal,

rechtſchaffen iſt, ziemet jedermann ſich dafür zu entſetzen, und zu erbleichen.

Doch damit niemand verzage, lehret man, wann gleich auch in der letzten Stunde Zeichen der rechten Buſſe bey jemand erſchienen, welches ſelten geſchicht, dann es je wahr iſt, was der Apoſtel Ebr. 6. ℣. 3. ſagt: Das wollen wir thun, ſo es GOtt anders zuläſſet, daß ein ſolcher nicht ſolle ohne Unterricht, ohne Troſt und Zeugnuß, Verzeihung der Sünde gelaſſen werden. Dann die Zeit der Gnaden währet, ſo lange dis Leben währet. Und darum, ſo lange das ſtehet, will ſich gebühren, daß man gedencke an jenen obangezogenen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Spruch: Heute, wo ihr anders ſeine Stimme höret, verſtocket eure Herzen nicht.

Dahin arbeiten nun die Unſern mit rechtem wahren Ernſt, auf daß alle dieſem gnädigen Befehl und Rath gehorchen, eilends Buſſe thun, und ehe dann die Sonne ungewöhnlicher Art verdunckelt, und die Berge mit Finſternuß überfallen werden, durch Ablegung der Sünde ſich mit vertraulicher Zuflucht und herzlicher beſtändiger Anruffung zu GOtt bekehren, und ſich treulich bemühen, daß ſie von der Herrlichkeit des ewigen Lebens nicht verſtoſſen werden, ſondern mit Chriſto und ſeiner Kirchen hie zeitlich und dort ewiglich in Gnaden leben mögen. Amen.

*
* *

ALſo iſt nun bisher Euer Röm. Königlichen Majeſtät die Rechenſchafft und Urſache unſers Glaubens, Lehre und Chriſtlichen Religion entworffen und angezeigt. Welche Lehre unſere Kirchen-Diener alleſammt, und ein jeder, nach der Gab ihme von GOtt verliehen, einträchtiglich halten, führen und predigen, und wider diejenigen, ſo dieſelbe anfechten, oder dagegen Irrthum lehren, beſtändiglich, nicht mit weltlicher Macht, ſondern mit Göttlicher Schrifft, ſchützen und vertheidigen. Und doch nicht ohne Chriſtliche Beſcheidenheit darauf beſtehen, noch jemals geſtanden; ſondern, wo etwa ein Misverſtand dabey befunden, und ihnen mit gewiſſen Gründen aus GOttes Wort, welches aller Menſchen Regel ſeyn ſoll, in ſanfftmüthigem Geiſt, wie ſichs dann gebühret, angezeigt wird, bereit, willig und erbietig ſind, wie ſie allweg geweſen, in gebührlicher Erwägung und wahrhafftigem Erkänntniß der Wahrheit, gründlichere Lehre mit groſſer Danckbarkeit anzunehmen, und gern würcklich zu beſſern.

Darum, Allerdurchleuchtigſter König, Gnädigſter Herr, Euer Königl. Majeſtät wollen nun dis unſer Bekänntniß urtheilen, mit fleißiger, rechtmäßiger Erwägung, ob auch jemand dieſe Lehre mit Recht und Billigkeit, als wäre ſie der Göttlichen Schrifft ungemäs und unchriſtlich, verwerffen und verdammen könne? Wir haltens zwar dafür, wo ſich jemand unterfienge, dieſelbe zu verachten und zu verdammen, daß eben der auch die Heilige Schrifft, daraus ſie gezogen, und die alten rechten Chriſtlichen Lehrer, mit denen ſie ſich vergleichet, ja auch die Heilige Kirche, welche anfänglich alſo beſtändiglich gehalten und hält, verdammen müſſe.

Und hieraus haben Euer Röm. Königl. Majeſtät gnädigſt zu vernehmen und zu ſchlieſſen, ob unſerer und unſerer Lehrer Misgünſtigen und Widerſacher klägliches Anbringen und Beſchuldigung rechtmäßig ſey oder nicht? Derowegen wir aufs demüthigſt bitten, Euer Röm. Königl. Majeſtät wollen unſerm Gegentheil in ihrem ungleichen und ungegründeten Bericht kein Statt noch Glauben ſetzen, damit ſie uns ungütlich auflegen, als ſollten wir einen andern Glauben und Lehre haben, auſſerhalb

halb der, ſo Euer Königl. Majeſt. wir hie-
mit übergeben, oder daß wir etwas anders
wider GOtt und Euer Königl. Majeſtät,
auch Policey-Ordnung oder Land-Recht
der Kron zu Böhmen, eigenſinniglich für-
nehmen ſollten.

Wiſſen doch Euer Königl. Majeſt. ſich
wohl zu erinnern, daß wir uns je und all-
weg gehorſamlich und friedlich gehalten,
und in allem, ſo zur Wohlfarth Euer Kö-
nigl. Majeſtät, und gemeinem Nutz und
Frommen der ganzen Kron, gedeyhen und
gereichen mögen, nicht die Letzten zu ſeyn,
uns befliſſen, ſind auch hinfürter, ſolches
aufs willigſt zu erzeigen, erbietig, nach
Innhalt unſerer Pflicht und Gebühre.
Und halten es nicht allein für eine Tugend,
Erbarkeit und weltliche Ordnung, Euer
Königl. Majeſt. unterthänig und getreu zu
ſeyn, um Friede, Einigkeit und zeitlicher
Belohnung willen; ſondern erkennen es
mehr für den wohlgefälligen Willen GOt-
tes, daß jedermann, um Gewiſſens willen,
der Obrigkeit gehorſam ſeyn, ſie ehren, lie-
ben, hoch und werth halten ſoll. Wie
dann unſere Lehrer beyde uns und den ge-
meinen Mann dahin halten, und offt aus
GOttes Wort berichten.

Thun

Thun hiemit Euer Königl. Majeſtät, als unſerm Gnädigen Herrn, uns in ihre Vätterliche gnädige Sorg, Schutz und Schirm befehlen, und Dieſelben Euer Königliche Majeſtät, auf unſer Chriſtliches Anſuchen, um eine gnädige und GOtt wohl-gefällige Antwort in aller Unterthänigkeit bitten.

Der allmächtige, ewige GOtt wolle Euer Königl. Majeſtät in langwühriger Geſundheit, zu Nutz, Wohlfahrt und Gedeyen ſeiner Heiligen, Chriſtlichen Kirchen gnädiglich erhalten.
Amen.

Die

Die Apoſtoliſche Ordnung und Kirchen-Zucht,

Wie dieſelbe
Bey denen Gemeinden
Der
Vereinigten Brüder
in Böhmen,
Im Segen, und zur allgemeinen ſeligen
Erbauung und Wachsthum in dem
Guten,
beobachtet und geübet worden.

Anno 1738.

Digitized by Google

Vorrede.

Gottſeliger Leſer!

Es iſt aus den Hiſtorien bekandt, daß die Böhmen durch den Dienſt Johann Huß und Hieronymi von Prag mit dem ſeligen Licht des Evangelii glücklich erleuchtet, hernach aber, durch neue Nachſtellungen des Teuffels, zum Gehorſam des abtrünnigen (Antichriſtiſchen) Stuhls, mit Vorbehaltung des Kelchs im Heiligen Abendmahl, und anderer geringen Vortheile, wiederum angelocket worden; und zwar auf dem Concilio zu Baſel, Anno 1433., da die einzige Stadt der Taboriten, aus Wehemuth, daß das angezündete Licht des Evangelii wie-

wiederum unter den Schäffel ſollte geſetzet werden, ſich viele Jahre widerſetzete, und die reine Lehre, nebſt des Glaubens Beſtändigkeit, mit dem Schwerdt vertheidigte, bis ſie endlich auch theils durch Betrug, theils Gewalt untergedruckt worden. Was nun noch Gutes von dem ſeligen Huß da und dorten übrig geblieben, wurde mit Göttlichem Eifer erfüllet, neuen Muth zu faſſen, daß ſie ſich von denen ſogenannten Calixtinern, als falſchen Huſſiten, abſonderten, und Anno 1457. an vielen Orten beſondere Gemeinden, nicht weniger auch ein eigenes Conſiſtorium, allein von dem Schutz des Allerhöchſten unterſtützet, aufgerichtet haben. Dann kurz vorhero hatte ſich ein Theil der aus Franckreich vertriebenen Waldenſer, mit einigen ihren Biſchöffen, in dem benachbarten Oeſterreich niedergelaſſen, welchen die Unſern durch eine abgeordnete Geſandtſchafft ihr ganzes Vorhaben entdecket, endlich aber auch ihren guten Rath und Chriſtliche Vereinigung verlanget. Dieſe billigten und lobten das gute Vorhaben, und gaben den Vorſchlag, daß, wann ſie die Gemeinden, welche die reine Lehre des Evangelii begriffen, vor aller Uneinigkeit

und

und Zerſtreuung bewahren wollten, ſie dahin zu trachten hätten, daß an getreuen Hirten (Lehrern) niemals einiger Mangel wäre. Dahero müßte man nicht warten, bis einige, welche von der Römiſchen Kirche die Ordination empfangen, aus Liebe zur Wahrheit, zu ihnen übergiengen, und ihre Lehrer würden; ſondern ſie müßten zu Haus, aus Noth, ſelbſten ordiniren.

Da nun bemeldte Waldenſer bezeugten, daß ſie rechtmäßige Biſchöffe hätten, welche von der Apoſtel Zeit her ihre ununterbrochene ordentliche Nachfolge behaupten könnten, haben ſie drey von unſern Miniſtris, auf gewöhnliche Weiſe, zu Biſchöffen ordiniret, und ihnen die Macht gegeben, ebenfalls Diener der Kirchen zu ordiniren: Welche aber den Namen der Aelteſten (Seniorum) oder Vorſteher (Antiſtitum,) wie bishero, behielten, weil ſie den Antichriſtiſchen Misbrauch des Biſchöfflichen Namens haßten.

Was die Vereinigung ſelbſt anlanget, ſo ſind die guten Waldenſer, ehe dieſelbe hat ins Werck gerichtet werden können, abermal zerſtreuet, und ihr vornehmſter Biſchoff, Stephanus, zu Wien ver-

brannt worden. Die Unſerige in Böhmen haben ebenfalls viele Verfolgungen ausſtehen müſſen, doch haben ſie unter dem Schutz des Höchſten nicht können ausgerottet werden. Die Anzahl der Glaubigen wuchs vielmehr ſo ſehr, daß Anno 1500. beynahe 200. Kirchen in Böhmen und Mähren waren, und ſich ſchon viele aus dem Adel zu ihnen hielten. Was aber dieſe rechtglaubige Brüderſchafft zu gründen, vor Schweiß und Blut gekoſtet, bezeugen die Hiſtorien, welche wir in Handen haben.

Der Name Brüderſchafft iſt von der Sache ſelbſten genommen worden. Sie ſtammeten wahrhafftig von Huß, dem Heiligen Märtyrer, her: Weil ihnen aber die Calixtiner den Namen Hußiten ſchon weggenommen hatten, und die Unſerige, gegen das ausdrückliche Verbot des Heiligen Geiſtes, 1. Cor. 1. v. 12. 13., ſich nicht nach Menſchen nennen wollten; ſo geſchahe es, daß ſie ſich untereinander, mit dieſem angenehmen, Freundſchafftlichen, und Chriſten wohl-anſtändigen Namen, Brüder und Schweſtern nenneten. In ihren Schutz- und andern Schrifften aber

ſahen

ſahen ſie auf den Lehr-Grund Magiſter Huſſens, daß Chriſti Geſetz und Ordnung, ohne menſchlichen Zuſatz, ſchon genug ſey, die ſtreitende Kirche zu regieren, und damit ſie allem Abweichen ihrer Nachkommen von dieſem Grunde vorbeugen möchten, ſo unterſchrieben ſie ſich Brüder des Geſetzes, oder der Regel Chriſti. Und weil ſie unter ſich eine gewiſſe Ordnung, die Einigkeit des Glaubens und der Liebe zu erhalten, aufgerichtet, ſo nennten ſie ihre ganze Verſammlung, wie bishero, (*Unitatem Fratrum*) die Kirche der vereinigten Brüder. Weil aber die offentliche Kirchen von den Römiſchen oder falſchen Hußiten, (*Pſeudo-Huſſitis*) überall hinweg genommen wurden, haben jene ihnen beſondere Gebet-Häuſer in allen Städten bauen, und ihre Lehrer, weil ihnen ihre ordentliche Einkünffte mit wegfielen, mit ihrer Hand-Arbeit ſich ernähren müſſen.

Indeſſen erbarmete ſich GOtt auch über Teutſchland, und erweckte den groſſen Lutherum: Dahero die Brüder an denſelben, wie auch andere berühmte Lehrer in dem Reich, etlichemal einige Geſandſchafften abgeordnet, welche in den vornehmſten,

ja beynahe in allen Glaubens-Artickeln, eine Ubereinſtimmung gefunden, abſonderlich aber wegen ihrer guten Ordnung und ernſtlichen Kirchen-Zucht einen beſondern Ruhm beygeleget haben: Wie die Briefe, welche Lutherus und andere an die Brüder, und dieſe an jene geſchrieben, bezeugen. Sie wünſchten von Herzen, mit den übrigen Reformirten Kirchen in Teutſchland, und anderswo, eins zu werden: Weilen ſie aber wahrgenommen, daß allerley Uneinigkeit und Streit unter ihnen entſtanden, haben ſie davor gehalten, daß ſie ſich zu keiner Parthey ſchlagen, doch mit beeden Chriſtliche Freundſchafft halten könnten. Unterdeſſen haben ſie deſto fleiſſiger vor ihre Gemeinen, ſonderlich in Ausübung der guten Zucht, geſorget, je mehr ſie ſahen, daß dieſe Strittigkeiten am meiſten aus Lauigkeit und nachläßiger Beobachtung der Kirchen-Zucht, entſtünden. Als aber hernach in dem Schmalkaldiſchen Krieg die Proteſtanten in Teutſchland überwunden worden, und Ferdinandus ſeine Böhmen, als Bunds-Genoſſen Deroſelben, zur Straffe gezogen, denen Vornehmſten ihre Güter weggenommen, und die Gemeinden der Brüder Anno 1548.

ver-

verjaget, und aus dem Reich verbannet; ſind ſie in drey Hauffen nach Groß-Polen und Preuſſen gegangen, und haben auch daſelbſten die Lehre des Evangelii ausgebreitet, und einige Gemeinen (Kirchen) aufgerichtet. Endlich als 1609. die Böhmiſchen Stände vom Kayſer Rudolpho die Religions-Freyheit erhalten, und ſich, in Anſehung der unterſchiedlichen Gebräuche, (Ceremonien) mit der Evangeliſchen Kirche zu vereinigen getrachtet, wurde auch denen Patronis und Vorſtehern der Brüder anbefohlen, anzuzeigen, was dann die Brüder, in Anſehung ihrer Kirchen-Zucht und Ordnung, vor andern beſonders hätten: Da ſie dann folgende Ordnung übergeben.

Man hielte dieſe zwar vor gut, es blieb aber doch der Zweiffel übrig, ob mans in der Kirche dermahlen ſo weit bringen könnte: Dahero hat man den Brüdern, ihre Zucht und Ordnung zu behalten, übrigens zu einem allgemeinen Reichs-Conſiſtorio oder Synodo zu kommen, erlaubet, bis GOtt etwas beſſers und vollkommeners, welches zugleich allen nützlich wäre, an die Hand geben würde.

Damit aber unterdeſſen nichts unterlaſſen würde, was zu beſtändiger Beobachtung dieſer guten Ordnung dienen könnte, und man deſto ſicherer der Nachläßigkeit, die nach und nach, wann man in dieſem Stück nicht ſorgfältig wachet, einzuſchleichen pfleget, ſteuren möchte; ſo iſt dieſe Verzeichnuß und kurz-verfaſſte Kirchen-Tafel auf dem General-Synodo zu Zerawitz, in Mähren, Anno 1616. durchſehen, vermehret, und dem ganzen Miniſterio, zu fleißiger Durchleſung, und genauer Uberlegung, vorgeleget worden. Worauf ſie von allen gut geheiſſen, und von den Aelteſten und Mit-Aelteſten aus Böhmen, Mähren und Pohlen unterſchrieben und bekräfftiget worden, damit deren Gedächtniß nicht allein deſto länger auf die Nachkommen dauren, ſondern auch einen jeden zur Brüderlichen Liebe, und ſorgfältigen Beobachtung derſelben, deſtomehr verbinden möchte.

Als aber auch hernach nicht wenige verlangten, daß dieſe Verordnung gedrucket würde, und man ſich dem Begehren auch auswärtiger gottſeliger Leute in einigen Kirchen nicht entziehen konnte; ſo wurde end-

endlich auf dem Synodo zu Letzna in Pohlen, welcher von der zerſtreueten Brüderſchafft Anno 1632. gehalten worden, beſchloſſen, daß ſie zum Druck möchte befördert werden.

Es ſchiene zwar damahls ſchon, als ob uns GOtt mit einer andern Zucht-Ruthe, ohne Zweiffel um der bey uns erkalteten erſten Liebe, und nachgelaſſenen Eifers willen, heimſuchen würde, Offenb. Joh. 2. v. 4.; doch hat man nicht vor gut gehalten, durch unſere Nachläßigkeit der Vergeſſenheit und Finſternuß gleichſam aufzuopffern, was einmal von den lieben Vorfahren aus reiffer Uberlegung angeordnet, auch bisher nicht ohne Beförderung der GOttſeligkeit gebrauchet worden, ſondern vielmehr allen Fleiß dahin anzuwenden, daß die läßigen Hände und die müden Knie wieder aufgerichtet würden, gewiſſe Tritte zu thun mit den Füſſen, daß nicht jemand ſtrauchle, wie ein Lahmer, ſondern vielmehr geſund werde. Hebr. 12. v. 12. 13.

Damit nun dieſes unter uns, und allen glaubigen Chriſten, geſchehe, wolle uns

GOtt mit ſeiner Himmliſchen Gnade ſo wohl erneuren, als auch befeſtigen, zu ſeines Heiligen Namens Ehre. Amen.

Die Aelteſten und Kirchen-Diener
Der vereinigten Brüder.

NB. Man wird in dieſer Vorrede ſowohl, als in der Kirchen-Hiſtorie der Böhmiſchen Brüder wahrnehmen, wie bekümmert ſie, aus menſchlicher Schwachheit, geweſen, daß ſie ordinirte Biſchöffe und Lehrer von ſolchen rechtglaubigen Biſchöffen haben möchten, welche von der Apoſtel Zeit her ihre ununterbrochene rechtmäßige Nachfolge behaupten könnten. Wie dann Petrus Waldus, und ſeine Nachfolger, dieſes hauptſächlich zu behaupten geſuchet, daß ſie die wahren Nachfolger der Apoſtel wären. Wie Uſerius bezeuget. Allein was hilfft doch die äuſſerliche Perſonal-Succeßion von der Apoſtoliſchen Kirche? Man zeige in der That und Wahrheit, mit Worten und Wercken, ob man die rechte, Himmliſche Salbung des Heiligen Geiſtes habe, und ein Königliches Prieſterthum ſeye; Ob ein Apoſtoliſch- und rechtſchaffenes Krafft-Weſen in Chriſto vorhanden ſeye. Die Weisheit gibt ſich noch für und für in die heilige Seelen, und machet Propheten (Prieſter) und GOttes-Freunde. Sap. 7. v. 27. Ohne dis hilfft uns alles rühmen ſo wenig, als den Juden ihr natürlicher Urſprung und Ruhm von Abraham. Siehe Matth. 3. v. 8. - 12.

Die Kirchen-Ordnung der Böhmiſchen Brüder.

DAß keine menſchliche Geſellſchafft, kein Reich, keine Stadt, noch Haus, noch einig erſchaffenes Ding, ohne gewiſſe Ordnung beſtehen könne, ſondern ohne dieſelbe alles wancke, und wiederum zerfalle, bezeuget dieſe ganze Welt mit unzehlichen Exempeln. (a)

(a) Es haben ſo viel kluge Männer die Ordnung angerühmet, daß ſich zu verwundern, wie ſo wenige unter denen Menſchen darauf achten, was und wie heilſam die Sache ſey, zu geſchweigen, daß ſie dieſelbe ſollten verſtehen oder anrichten. Die Schrifft ſelbſten iſt voll Göttlicher Klagen, daß alle Menſchen von den Geſetzen der ewigen Ordnung abgewichen, und dahero in unendliche Unordnungen verfallen. Krumm kan nicht ſchlecht, noch die Fehle gezehlet werden. Eccleſ. 1. v. 14. 15. Wie wahr hat demnach jener geſagt: Ordo rerum anima eſt. Die Ordnung iſt die Seele in allen Dingen. Dann wie der leben=

Wie ſollte nun die Kirche Chriſti, welche GOttes Haus, 1. Tim. 3. v. 15., die Stadt des
groſſen

---

lebendige Leib von der Seele belebet und beweget wird, daß ſie fühlet, und ihre Verrichtungen vollbringet, hingegen ohne die Seele zuſammen fällt, und ein Aas (Cadaver) zu werden beginnet: Alſo kommt die Wohlfahrt aller wohl-eingerichteten Sachen von der guten Ordnung her. Zum Exempel. Sage mir, was geben dieſe Buchſtaben für Nutzen oder Annehmlichkeit?

A a d e i m m n o o r r r u.

Oder wenn man ſie in einige, aber nicht in völlige Ordnung, nemlich in Sylben, bringt:

Am or dor er um an i?

Oder endlich Wörter daraus macht, aber unordentlich, und nicht mit rechtem Unterſcheid zuſammen ſetzet, nemlich:

Ord orer uman ima.

Was haſt du vor einen Begriff davon? Doch wirſt du ſie bald verſtehen, wenn ich ſie in rechter Ordnung mit Unterſcheid ſetze:

Ordo rerum anima.

Iſt deme nicht alſo? Doch habe ich allererſt nichts anders ausgeſprochen, als was ich vorher geſagt habe: Eben dieſelbigen Buchſtaben, Sylben und Wörter, die aber vorher confuß und unordentlich, nun aber ordentlich ausgeſprochen worden. Siehe, vorhero war es etwas unnützliches, ein Toden-Geripp der Rede, das weder Verſtand noch Leben anzeigte: Nun aber iſt es ein belebter, friſcher Leib, der voll Gefühl und Bewegung iſt. Und ſo gehet es bey allen Reden, Gedancken und Wercken. Die einzige Ordnung allein gibt allen Dingen das Leben und ſeine Dauer, wenn ſie wohl gebrauchet wird; wird ſie aber zerriſſen, ſo muß alles fallen und zu grunde
gehen.

Digitized by Google

groſſen Königs, Pſal. 48. ℣. 3., und das Reich GOt-

gehen. Probiere es in einem der allergelehrteſten Bücher: Mache darinnen eine Zertrennung der Sätze, Worte, Syllaben und Buchſtaben, daß ſie zwar vorhanden ſeyen, aber nicht ordentlich zuſammen hangen; ſo wirſt du alſobald das ganze Buch verdorben, und das klare Licht in Finſterniß verwandelt haben. Eben dieſes wird ſich zeigen, wenn du die Bande des menſchlichen Leibes, oder eines andern lebendigen Thiers, oder einer gewiſſen Geſellſchafft unter den Menſchen, oder eines Uhrwercks, Gebäudes, und dergleichen, zertrenneſt. Der Poet ſagt gar recht:

Vis corrumpere cuncta in orbe?
Unum Ordinem corrumpito.

Willt du die ganze Welt in einem Chaos ſehen:
Nimm nur die Ordnung weg, ſo iſt die Sach geſchehen.

Plato ſchreibet:

Ordine cuncta bona procedunt, inordinata etiam ordinata diſſipant.

Durch die Ordnung geht alles wohl von ſtatten; die Unordnung aber bringt auch das, was wohl angeordnet, in Verwirrung.

Dis beſtättiget noch Boetius:

Quicquid præcipiti via
Certum deſerit ordinem,
Lætos non habet exitus.

Was einmal von der Höh aus ſeiner Ordnung ſchreitet,
Dem iſt ein ſchwerer Sturz, ein Schrecken-End, bereitet.

GOttes iſt, Matth. 20. ℣. 1. ꝛc. ohne Ordnung beſtehen können? (b) Dahero der Apoſtel

(b) Von der Kirchen-Ordnung iſt noch etwas ins beſondere hinzu zu fügen, wie ſie von GOtt und allen Gottſeligen Männern angeprieſen, und nach ihrem vortrefflichen Nutzen erkannt worden. Origenes ſchreibt in der 2. Homil. über das 2. Capitel des 4. Buch Moſe alſo: „Moſes ſagt: Daß ein jedes nach ſeiner Ordnung, und „unter ſeinem Panier, und in ſeines Vatters Geſchlecht „ſich lagern und wohnen ſolle. Paulus aber ſchreibt: „Daß alles ehrlich und ordentlich zugehen ſolle.„ Dis redet eben derſelbige Geiſt GOttes ſowohl durch Moſen als Paulum. Moſes befiehlt, daß in den Lagern, Paulus aber, daß in der Kirche alles ordentlich geſchehen ſolle. Wer dahero das Decorum, oder das, was Chriſten anſtändig iſt, nicht beobachtet, der verachtet alle heilſame Verordnung, ſowohl des Geſetzes, als Evangelii, und lebet ohne Ordnung.

Chryſoſtomus Homil. 37. über 1. Cor. ſagt: „Nichts „iſt der Erbauung ſo vorträglich, als eine gute Ordnung, „der Friede und die Liebe; gleichwie hingegen Unordnung und Uneinigkeit alles verwüſten. Man wird dieſes nicht nur in der Kirche Chriſti, ſondern auch in allen andern Dingen wahrnehmen. Dann wann das „Band der Ordnung in einem Chor, auf dem Schiff, an „einem Wagen oder in dem Lager zerriſſen wird, daß an „ſtatt der Höhern die Geringern und Untergebene das „Werck führen, ſo wird das oberſte unten ſtehen, und „alles verderben, ꝛc.

Was iſts aber nöthig, noch ein mehrers anzuführen? Es iſt niemand unter denen (Klugen) Alten, der die Ordnung nicht theuer und werth hielte. Die Sache ſelbſten gibt den beſten Beweis; je mehr eine jede beſondere (Particular-) Kirche Ordnung hat, deſto ſtärcker hält ſie zuſammen, wann auch in andern Dingen alles zu wancken

ſtel ſchreibet: Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen. 1. Cor. 14. v. 40. Ob nun wohl dieſe

---

cken anfienge. Das erſiehet man an der Römiſch- und Griechiſchen Kirche. Man muß ſich dahero verwundern, daß einige unſerer Zeiten, um des eingeriſſenen Misbrauchs willen, die Ordnung gar aufheben, und lieber alle Bande der Ordnung zerreiſſen, als einige Mühe und Sorgfalt anwenden, dieſelbe in ihren Kirchen einzuführen, oder zu erhalten. Gewis auf keine andere Weiſe, als wann man die Stützen und Säulen in einem Hauſe deswegen umwerffen wollte, damit ſie ihnen nicht mehr, als andere Balcken und Theile der Wände einbildeten. Oder wann der menſchliche Leib deswegen nicht ſo viel Glieder von unterſchiedlicher Geſtalt und Verrichtung haben wollte, damit keines Urſach hätte, ſich über das andere zu erheben. Wäre dis aber die Klugheit der Gerechten? Wollten wir lieber, daß der geiſtliche Leib, die Kirche, eher dem Leibe eines Wurms, der lauter gleiche Theile hat, als eines Menſchen, den GOtt mit den ordentlichſten Gliedern allenthalben gezieret, gleich ſehe? Darum GOtt nicht nur in dem Werck der Schöpffung alles nach Zahl, Maas und Gewicht angeordnet hat; ſondern auch, als Er Noah vor der Sünd-Fluth einen Kaſten zu bauen, dem Moſi die Lade des Bundes (nebſt dem Altar, Leuchter, und übrigen Geräthe der Hütten des Stiffts) aufzurichten, nicht weniger Salomoni den herrlichen Tempel aufzubauen, dem Ezechiel aber zu entwerffen, und gleichſam vorzureiſen anbefohlen, mithin alles nach Maas, Zahl und Gewicht verfertigen laſſen, und es endlich GOtt gefallen, ein GOtt der Ordnung genannt zu werden. 1. Cor. 14. v. 33. Was kan man hieraus anders folgern, als daß alles, was GOtt angehöret, vornemlich die Kirche Chriſti, in beſter Ordnung ſtehen ſolle. Laßt uns die älteſte Kirche, das Volck Iſrael, anſehen. Warum hat es GOtt gefallen, daß

ſe Ordnung nicht in allen Kirchen auf gleiche Weiſe gehalten werden kan; ſo iſt doch dis gewiß,

daß daſſelbe in zwölff Stämme getheilet werden, und in einer Kriegs-Ordnung aus Egypten gehen ſollte? Exod. 13. v. 18. Warum hat Er ſo genau angeordnet, wie die Lager um die Stiffts-Hütte geſchlagen, und wiederum aufgehoben werden ſollten? Warum hat Er befohlen, daß das Volck je in Zehen, Hundert und Tauſend eingetheilet, und einem jeden Hauffen ſein Führer, Hauptmann und Oberſter vorgeſetzet werden ſollte? Warum hat Er einen Stamm zu ſeinem Dienſt abgeſondert, denſelben in Leviten und Prieſter eingetheilet, und die Leviten ſelbſt wiederum in drey Claſſen, die Prieſter aber durch David in gewiſſe Ordnungen geſetzet? Warum hat Er alle, auch die geringſte Gebräuche, den GOttes-Dienſt zu verwalten, ſo genau vorgeſchrieben? Gewis nur darum, daß Er, als ein GOtt der Ordnung, die überall in der Ordnung verborgen liegende Geheimniſſe, zu unſerm Nachdencken, aufs beſte eindrucken möchte.

Betrachten wir die Kirche Neuen Teſtaments, ſo hat ja der Sohn GOttes, da Er mit uns auf Erden wandelte, und den Grund zu ſeiner Kirchen legte, die Ordnung zugleich mit gegründet. Als er aus dem ganzen Hauffen der Glaubigen erſtlich ſiebenzig Jünger, und aus dieſen wieder zwölff Apoſtel erwählet hatte: Unter dieſen hat Er wieder drey zu geheimen Dingen gebrauchet, welche hernach, zur beſondern Ehre, (Κατ᾽ ἐξοχὴν) **Säulen der ganzen Kirche** genennet worden. Galat. 2. v. 9. Dieſe allein, nachdem Er ſie beruffen, und ausgerüſtet, hat Er zum Werck des Ampts beſtättiget, Luc. 22. v. 30. Joh. 20. v. 21.; andere aber, die ſich ohne ordentlichen Beruff eindringen wollten, verworffen. Matth. 8. v. 20. Bezeuget nicht Paulus, daß GOtt in ſeiner Kirche etliche zu Apoſteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangeliſten, etliche zu Hirten und Lehrern verordnet habe, daß

auch

wiß, daß eine jede Gemeine deſto feſter beſtehe, und lieblicher blühe, je mehr ſie mit guter Ordnung verſehen iſt. Eben dieſes hat die (c) Stiffter

auch die Heiligen zum Werck des Ampts zubereitet, mithin der Leib Chriſti ſowohl erbauet, als auch die Glieder durch alle Fugen und Gelencke vereiniget, und durch die innwendig würckende Krafft des Geiſtes, nach dem Maas der Gnade, zu geiſtlichen Handreichung, und Erbauung in der Liebe, zuſammen gefaſſet würden. Epheſ. 4. v. 11. 16. Dahero dieſer Apoſtel denen Kirchen die Ordnung ſo offt anpreiſet, und gegen die einreiſſende Unordnungen eifert. Als da er an die Coloſſer ſchreibet: „Ich zwar dem Leibe nach abweſend, im Geiſte aber gegenwärtig, ſehe mit Freuden eure Ordnung, und die „Feſtigkeit eures Glaubens in Chriſto. Coloſſ. 2. v. 3. An die Theſſalonicher aber: „Wir gebieten euch aber, „lieben Brüder, in dem Namen unſers HErrn JEſu „Chriſti, daß ihr euch entziehet von einem jeden Bruder, „der unordentlich wandelt, rc. 2. Theſſal. 3. v. 6. Aus welchem erhellet, daß, wer die Ordnung in einiger Sache, am meiſten aber in dem allerwichtigſten Werck, welches die Kirche, als das Reich GOttes, angehet, lobet, beſiehlet und anrichtet, nichts anders beginne, als was GOtt ſelbſt und alle Heilige GOtt-weiſe Männer thun und gethan haben; wer hingegen in einer Sache, vornemlich aber in der Kirchen Chriſti, welche GOttes Reich iſt, die Ordnung zu ſtöhren und zu verwerffen gedencket, thut etwas, welches GOtt und allen Heiligen zuwider iſt, indem er dadurch aller Gottloſigkeit und Thorheit Thür und Thor öffnet, und GOtt deswegen ſchwere Rechenſchafft zu geben hat: Daher der Poet ſagt: Vel deſerit Deum deſertor ordinis. **Wer die Ordnung verläßt/ verläßt GOtt ſelbſten.**

(c) Unſere Kirche hat Anfangs nicht einer allein, ſondern viele Gottſelige Männer zugleich gegründet. Dann Huß

Stiffter unſerer vereinigten Brüder, als ſie ſich von der Abgötterey abgeſondert, bewogen, daß ſie nicht allein, und zwar fürnemlich die Reinigkeit der Lehre, und Einfalt (Heiligkeit) des Chriſtlichen Lebens wieder herſtellen, ſondern auch durch das Band einer guten Ordnung beede Stücke unter ſich, ſich ſelbſten aber in dieſen beyden Stücken aufs beſte gründen möchten (*d*) Sie haben ſich alſo hierinnen, durch Göttlichen Beyſtand, ſowohl ſelbſten nach dieſer Heiligen Geſellſchafft gerichtet, als auch die Sachen, welche zu dem reinen GOttes-Dienſt und der gemeinen

Huß war nimmer vorhanden: Rokizanum aber konnten ſie nicht bewegen, daß er durch ſein Anſehen die Abſonderung von denen Unordnungen, welche er doch angerathen, befördert hätte. Daher haben ſie, nach dem Rath des Apoſtels, ſich befliſſen, die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedens, zu erhalten, damit ſie ein Leib und ein Geiſt wären. Epheſ. 5. v. 3. 4. Wie ſie dann auch ihren Namen allein von dieſer Heiligen Abſicht geſchöpffet, und ihre Verſammlung zur Einmüthigkeit des Geiſtes die Brüderliche Einigkeit (unitatem fraternam) genennet. Welchen Namen die Zerſtreueten, wollte GOtt! in voller That und Wahrheit, annoch behaupten.

(*d*) Man diſputirt mit vieler Bemühung von den Kennzeichen der wahren Kirche. Aber was iſt es nöthig? Sind nicht die Apoſtoliſche Zeugniſſe, Apoſt. Geſch. 2. v. 42. Epheſ. 4. v. 1. - 6. genug? Kan man nicht bequem drey Kennzeichen ſetzen? Nemlich 1. die Reinigkeit der Lehre nach dem Evangelio Chriſti. 2. Ein heiliges Leben in der Nachfolge Chriſti. Und 3. die Bewahrung der Ordnung zur Erhaltung der Einigkeit im Geiſt. Dis ſind die einfältigſte Stücke, welche allem falſchen Schein-Weſen begegnen.

meinen Erbauung gehören, nach Art der erſten Apoſtoliſchen Kirche, ſo gut ſichs um der damaligen mancherley Verfolgungen willen thun lieſſe, beſtermaſſen angeordnet. (e) Wir wollen alles in 7. Capitel eintheilen.

T 1. Wird

(e) Wann jemand unter denen noch übrigen von der Böhmiſchen Kirche ſich des Apoſtoliſchen Ausſpruchs bedienen wollte: **Wir können uns rühmen in Chriſto JEſu / daß wir GOtt dienen.** Röm. 15. v. 17.; So wäre es vielleicht kein eitler Ruhm, indeme es ein Stück des wahren GOttes-Dienſtes iſt, daß wir uns in dem HErrn rühmen, mithin unſere Gaben und Güter nicht als unſer eigene, ſondern als theure Gaben GOttes, ſie mögen noch vorhanden, oder verlohren gegangen seyn, erheben. Ich aber, da ich dieſe Anmerckungen beyſetze, will dem Apoſtel feyerlich und mit gutem Gewiſſen nachſprechen: **Wann ich mich je rühmen wollte / thäte ich darum nicht thörlich: Dann ich wollte die Wahrheit ſagen. Ich enthalte mich aber deß / damit nicht jemand höher von mir halte / dann er an mir ſiehet / oder von mir höret.** 1. Cor. 12. v. 6. Das iſt: Ich habe mir vorgeſetzt, nichts zu reden, als was wahr iſt; Indem ich allein von uns berichte, was wir nach unſern Verordnungen in der Wahrheit durch die That und Ausübung beſtättiget haben. Wiewohl wir auch dieſes mit Beſcheidenheit und mäßiglich verrichtet, nicht darinnen einigen Ruhm zu ſuchen, ſondern vielmehr unſere Beſchämung und Betrübniß zu bezeugen, daß wir ein ſo wohl eingerichtetes Kirchen-Regiment, wie es groſſe Männer dafür gehalten, verlohren haben. Es bleibe GOtt auch in unſerer Confußion allenthalben die ſchuldigſte Erhebung und Ehre. Die Kirche GOttes aber kan an unſerm Verfall ein nachdrückliches Fürbild nehmen, wie ernſtlich man ſich vor dergleichen Verfall bewahren ſolle.

1. Wird die Ordnung unter den vereinigten Brüdern überhaupt gezeiget.

2. Von der Ordnung der Kirchen-Diener (Miniſtrorum) und deren Zuſammenkünfften gehandelt werden.

3. Soll die Art und Weiſe, geiſtliche Aempter öffentlich zu verrichten, oder den öffentlichen GOttes-Dienſt anzuſtellen, und

4. Wie ſich die Lehrer vor ſich und in ihren Häuſern bezeigen ſollen, vorgeſtellet werden. Nicht weniger

5. Wie die Zuhörer in ihren Häuſern leben ſollen. Wie

6. Die Kirchen- und Haus-Beſuchungen von denen Obern in guter Aufſicht anzuſtellen, und wie

7. Die Kirchen-Zucht ſelbſten, welche, wie ein Band, alles zuſammen hält, zu beobachten und auszuüben ſeye.

Das erſte Capitel.

Von der Ordnung der vereinigten Brüder überhaupt.

DIe Ordnung der vereinigten Brüder überhaupt beſtehet theils in einer gewiſſen, GOttes Wort gemäſen Eintheilung und Einrichtung der Sachen, die zum GOttes-Dienſt gehören; theils in guter Unterſcheidung der Perſonen, die in dieſer Verſammlung GOtt einmüthig miteinander dienen, und wie ſie untereinander durch gewiſſe unterſchiedliche Aemter vereiniget und verbunden werden mögen.

Die Ordnung der Sachen.

DA die Brüder ſahen, daß alles ſo unordentlich durch einander gienge, und niemand einen Unterſchied machte zwiſchen dem, was nöthig, und nicht nöthig ſeye, oder was zum wenigſten mehr oder weniger nöthig, und, was noch ärger, daß man die weſentliche Grund-Stücke des Heils gering achtete, ſich aber mit Schein und überflüſſigen Dingen aufhielte; haben ſie angefangen, in denen Stücken, die zum Chriſtenthum gehören, einen guten Unterſcheid zu machen. Jerem. 15. ℣. 19. Hoſea 8. ℣.

 12.

12. Matth. 7. ℣. 9. Galat. 4. ℣. 10. (*a*) Nemlich, daß im Chriſtenthum Sachen ſeyen, die

1. Das Weſen ſelbſt angehen,
2. Dem Chriſtenthum dienen, und
3. Zufälliger Weiſe nützlich ſeyn können.

Für weſentliche Stücke des Chriſtenthums (die das wahre Chriſtenthum eigentlich ausmachten) hielten ſie diejenige, welche meiſtens und unmittelbar zu der Menſchen Seligkeit gehörten; nemlich auf Seiten GOttes die Gnade des Himmliſchen Vatters, das Verdienſt JEſu Chriſti, und die Gnaden-Gaben des Heiligen Geiſtes; Unſer Seits aber den Glauben, die Liebe, und die Hoffnung. Da ſie dann durch den Glauben die Erkänntniß Göttlicher Wohlthaten, nebſt deren heilſamen und würcklichen Zueignung und Annehmung, verſtunden. Durch die Liebe einen brennenden Fleiß, GOtt wiederum innig zu lieben, und Ihm in allen Stücken zu gehorchen; durch die Hoffnung aber ein unbewegliches Vertrauen, in dieſen beeden Stücken zu verharren, und alſo das Ende des Glaubens davon zu bringen, anzeigten. Sie bezeugten anbey, daß ohne dieſe Stücke niemand könne ſelig werden. (*b*)

Die

(*a*) Die Unordnungen erkennen, und nach einer guten Ordnung Verlangen tragen, war die erſte Gnade GOttes.

(*b*) Ich verwundere mich, warum die heutige GOttes-Gelahrten, (Theologi) welche Syſtemata Theologica machen, oder die Erkänntniß der Wahrheit zur GOttſeligkeit verfaſſen, die dreyfache Eintheilung des Apoſtels in Glau-

Die Stücke, die zum Chriſtenthum dieneten, hieſſen ſie diejenige Mittel, welche GOtt der Kirche ſelbſt gegeben; als wodurch die Gnade GOttes des Vatters, das Verdienſt Chriſti, und des Heiligen Geiſtes Gnaden-Werck, uns bekandt gemacht, und mitgetheilet werden; Das iſt, wodurch Glaube, Liebe und Hoffnung in

Glauben, Liebe und Hoffnung nicht behalten haben; ſondern insgemein die Chriſtliche Lehre in zwey Theile, nemlich in Glauben und Liebe, eintheilen. Eben, als ob es nicht was ſonderbares und groſſes wäre, was GOtt denen, die durch den Glauben an Chriſtum gottſelig leben, verheiſſen hat; oder als ob man damit zufrieden ſeyn könnte, wann man nur da und dorten etwas obenhin mit einflieſſen lieſſe. Da doch das erſte, feyerlichſte Bündniß, welches der HErr mit Abraham, dem Vatter aller Glaubigen, aufgerichtet, dieſe drey Stücke aufs deutlichſte ausdrücket; und die ganze Heilige Schrifft dieſelbe allenthalben andeutet. Dann da redet der HErr Abraham, Geneſ. 17. v. 1. alſo an:

1. Ich bin der allmächtige (allgenugſame) GOtt.

Da iſt der Grund des Glaubens an den einigen wahren GOtt.

2. Wandele vor mir, gehe fleißig mit mir um, und ſey rechtſchaffen fromm.

Hier iſt die Liebe und der Gehorſam.

Und:

3. Ich will dein Schild und ſehr groſſer Lohn ſeyn. Geneſ. 15. v. 1.

Siehe die Hoffnung des ewigen Beyſtandes und der unendlichen Vergeltung.

Gleiches

in uns angezündet, erhalten und geſtärcket werden: Nemlich GOttes Wort, die Schlüſſel des Himmelreichs, und die geheime Gnaden-Stifftungen oder Sacramenta. Dann GOttes Wort offenbaret uns jene weſentliche Stücke, Pſal. 19. ℣. 12., die Schlüſſel eignen ſie uns zu, Joh. 20. ℣. 22., und die Sacramenta verſiegeln ſie, Röm. 4. ℣. 11. Derowegen halten ſie das Amt der Kirche nicht an ſich, ſondern um jener weſentlichen Stücke willen, für nöthig. Man hat auch bey und durch den Kirchen-Dienſt nichts anders zu ſuchen, als daß der

Gleiches finden wir bey Chriſto, dem Stiffter und Mittler des neuen Bundes. Joh. 14. Capitel.

1. Glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet auch an mich. ℣. 1.
2. Liebet ihr mich, ſo haltet meine Gebot. ℣. 15.
3. Ich will euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin. ℣. 3.

Da Er aus der Welt gieng, that er gleiches. Matth. 28. v. 19. 20. Die Apoſtel nahmens offt in acht. 1. Cor. 13. v. 13. Epheſ. 1. v. 15. . 18. Coloſſ. 1. v. 4. 5. 1. Petr. 3. v. 7. 8. Actor. 24. v. 14. 15. 16., und ſonſten hin und wieder. Welche Eintheilung auch Auguſtinus hernach, nebſt unſern Vorfahren, mit Recht behalten hat. Ich ſage mit Recht, weil das wahre Chriſtenthum, wann es einmahl erkannt, oder von der Erkänntniß der Anfang gemacht worden, durch die Ausübung zum Genuß zu bringen iſt. Das iſt: Wir müſſen vom Glanz (von der Herrlichkeit) des Glaubens durch die Brunſt und Gluth der Liebe zur Lieblichkeit der Hoffnung, daß GOttes Barmherzigkeit ewig währe, gelangen.

der Glaube über alle maſſen rein und lauter, die Liebe recht brünſtig, und die lebendige Hoffnung recht feſt und unbeweglich gemachet werde, ſich in der Barmherzigkeit GOttes im Leben und Tod, wie auch in allen Verſuchungen, unbeweglich zu behalten.

Zufällige oder Neben-Dinge in dem Chriſtenthum, welche andere *Adiaphora* oder Mittel-Dinge nennen, und den Ort, die Zeit und Weiſe, ſolche nützliche Dinge recht zu gebrauchen, betreffen, hieſſen ſie Ceremonien und äuſſerliche Gebräuche der Religion oder des GOttes-Dienſtes. Welche ſie nach der Chriſtlichen Freyheit und Klugheit alſo anwendeten, daß ſie nicht nur dem Glauben, der Liebe und Hoffnung nicht ſchadeten, davon abführeten, oder dieſelben verdunckelten, welches durch abergläubige und abgöttiſche Ceremonien geſchicht, ſondern dieſelbe vielmehr zu erläutern und einzuſchärffen dienen möchten. Davon das ganze 14. Capitel an die Römer, das 14. Capitel der 1. Epiſtel an die Corinthier, das 2. Capitel an die Coloſſer, und andere zu leſen ſind.

Auf eben dieſe zufällige Dinge ſiehet unſere Kirchen-Ordnung der vereinigten Brüder am ſorgfältigſten. Dann die weſentliche Stücke, (*Eſſentialia*) und dem Chriſtenthum dienende Mittel, (*Miniſterialia*) haben wir mit allen Chriſten gemein, wann ſie nur dieſe Güter genugſam erkennen, und in rechter Ordnung wohl gebrauchen. Röm. 10. v. 12. Epheſ. 4. v. 3. 4. 5. 6.

In den zufälligen und erbaulichen Neben-Dingen (*Accidentalibus*) zeiget ſich vielleicht manches, welches von andern etwas abgehet; doch wird ſich nichts finden, was nicht in Heiliger Schrifft hin und wieder ſelbſten angedeutet iſt, und mit Exempeln der erſten Kirchen kan bewieſen werden. (c)

Wie nun ſolche beſchaffen, und wie fern ſie ihren Endzweck zu erreichen dienen, das legen wir hier der ganzen Kirche zu guter Einſicht vor Augen; Nicht als einen unentbehrlichen Grund unſerer Seeligkeit, ſondern als eine gute, und zur Erbauung dienende Ordnung, wie uns ſolche die bisherige gut befundene Ausübung (Praxis) derſelben ſelbſt gelehret hat. Indeme wir nicht ſo halsſtarrig darauf beharren, daß wir nicht, wann uns was nützlichers an die Hand gegeben würde, nachzugeben und zu weichen bereitwillig wären. Philipp. 3. ℣. 15. 16. 1. Theſſal. 5. ℣. 21. Doch halten wir nicht vor billig, dieſelben um geringer Urſache willen zu ändern. 1. Cor. 11. ℣. 2. Dahero kommt es, daß niemand bey uns neue Lehren und Meynungen einzuführen, oder ungewöhnliche Ceremonien aufzurichten, noch Bücher zu ſchreiben, und

(c) Es wird kein wahrer Chriſt läugnen können, daß die Apoſtoliſche Verordnungen die reineſte Quelle ſeyen, woraus die Gewohnheiten der erſten und reineſten Kirche, als reine Bächlein, hervorgefloſſen. Dahero iſt es auch gewiß, daß dasjenige, was nach der Apoſtel Zeiten eingeſchlichen, nach dieſer Richtſchnur zu prüfen, und was der Quelle am nächſten, als das Beſte, zu erwählen ſeye.

und heraus zu geben Erlaubniß habe, es ſeye dann alles von den andern unterſuchet, und durch allgemeinen Beyfall beſtättiget. (*d*)

Die Ordnung der Perſonen, und zwar erſtlich unter dem Volck, oder bey der Brüder-Gemeine.

DIe Ordnung der Perſonen iſt ein ſolcher Unterſcheid, da ein jeder an ſeinem Ort genau weiß, wem er vorzuſtehen, oder zu gehorchen, und was er dieſem oder jenem vor eine Sorge und Ehrfurcht ſchuldig ſeye, und dieſes ſo wohl in Anſehung des Volcks, als der Lehrer. (*e*)

(*d*) Wollte GOtt, daß dieſes aller Orten beobachtet würde, daß in keinem Stück eine Veränderung ohne Bedencken, oder aus eigenem Gutbefinden eines einzigen Kopffs, ſondern, allein mit einmüthiger Einſtimmung der ganzen Kirche, vorgenommen würde. Dahero es kein Wunder iſt, daß die Kirchen-Gemeinden einander ſo ungleich worden, und auch wegen der Gebräuche und Mittel-Dingen in ſo groſſe Uneinigkeit gerathen ſind, da man bey der neulichen Reformation, welche von unterſchiedlichen, auf unterſchiedliche Weiſe, verſucht worden, dieſes nicht ſorgfältig in acht genommen. GOtt verbeſſere es!

(*e*) Es iſt wahr, daß die Kirch eine **Heerde**, die Diener der Kirchen aber **Hirten** genennet werden: Aber nicht in weit-

Das Volck oder ihre Zuhörer theilten unſere Vorfahren in dreyerley Gattungen oder Claſſen ein, nach den unterſchiedlichen Verrichtungen, welche man zu ihrem Unterricht und Er-

---

weitläufftigem Verſtand, als ob da alles ohne Unterſcheid durch einander lauffen dörffte, und nichts daran gelegen wäre, ob einige Schaafe vor oder hinten nach giengen. Sondern es ſollen nur die Glaubige daher mit Vergnügen erkennen, wie lieb und werth ſie GOtt ſeyen, daß Er alle Vorſehung zu ihrer geiſtlichen Nahrung beweiſe, und ihnen ſelbſten Führer und Hüter (Wächter) ihres Heils verordne. Zweytens. Daß man aber in der Kirche mehr, als bey einer Heerde, auf die Ordnung zu ſehen habe, hat GOtt damit bezeugen wollen, wann Er ſeine Kirche **ſein Volck, ſein Haus, ſeine Stadt, ſein Königreich, ſeine Heer-Spitzen,** oder ein **in einer wohl-gefaſſten Schlacht-Ordnung allezeit ſtehendes Kriegs-Heer** nennet. In allen dieſen Verfaſſungen aber verhält ſichs, wie in einer ordentlichen Geſellſchafft dieſer Welt, da die Perſonen nach gewiſſem Rang und Stuffen unterſchieden ſind. Daher Gregorius Nazianzenus ſchreibet: „Die Ordnung in der Kir-
„che machet, daß einige Schaafe, einige Hirten ſind, ei-
„nige vorſtehen, andere gehorchen. Einer gleichſam
„das Haupt vorſtellet, der andere ſich als einen Fuß, ein
„anderer als eine Hand, oder als ein Aug, ein anderer
„als ein ander Glied des Leibes, zu der ganzen Gemeine
„Nutzen und Gemeinſchafft, es ſeye im höhern oder nie-
„drigen Stand, beweiſet. Dieſe Ordnung wollen wir,
„lieben Brüder! hoch achten, wir wollen ſie beſchützen
„und erhalten, daß einer das Ohr, der andere die Zunge,
„der Dritte die Hand, der Vierdte ein ander Glied ſeye.
Drittens. Zwey Stücke ſind hier über dis zu mercken: 1. Daß alle Ordnung von GOtt ſeye, obſchon dieſe oder jene

Erbauung nöthig erachtete. Wobey man das natürliche und Politiſche Regiment, da die Männer den Weibern, die Eltern denen Kindern, die Herren dem Geſinde, und die Obrigkeit den Unterthanen vorzuſtehen haben, in ſeiner

jene beſondere Anſtalt nicht unmittelbar von GOtt, ſondern von der menſchlichen (doch von GOtt verliehenen) Klugheit entſtehe. II. Daß auch das, was von (erleuchteten, frommen) Menſchen angeordnet worden, (und alſo nicht wider GOttes Wort, wider die Evangeliſche Art des wahren GOttes-Dienſtes, und wider das Gewiſſen iſt,) das Gewiſſen verbinde, doch muß es der Göttlichen Verordnnng nicht entgegen, ſondern unterworffen ſeyn. Vierdtens. Die Wahrheit des erſtern erhellet daraus, daß GOtt manche Anſtalt im Regiment und in der Kirche beſtättiget hat. Wie Er Ihm z. E. den Vorſchlag Jethro, den er Moſi gegeben, daß er ſich nach frommen, redlichen Unter-Richtern umſehen ſollte, ꝛc. gefallen laſſen. Alſo hat Er öffters die Wahl eines gewiſſen Richters, welcher vom Volck wegen einer beſondern That willen beliebet worden, mit ſeinem Beyfall und Segen bekräfftiget. Die Verordnung und Eintheilung der Prieſter und Leviten in drey Claſſen, welche David um guter Ordnung willen gemacht hat, wurde bey dem erſten und andern Tempel beſtändig beybehalten, und, als ob ſie von GOtt ſelbſten veranſtaltet worden, angenommen. Ohne was noch über dis, auf unzehlbare Weiſe, aus der Heiligen Schrifft könnte angeführet werden. Fünfftens. Daß aber dergleichen Verordnungen auch die Gewiſſen verbinden, kan uns das einzige Zeugnuß des Apoſtels Petri zur Genüge beweiſen: „Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung um des HErrn willen, es ſey dem Könige, als Oberſten, oder Hauptleuten, als denen Geſandten von Ihm, ꝛc. 1. Petr. 2. v. 13. Paulus ſtimmt mit

ner richtigen Ordnung zum voraus ſetzet, und ſtehen läſſet.

Die erſte Claſſe begreifft die Anfangende; die andere die Fortgehende; und die dritte die Vollkommene, oder welche nach der Vollkommenheit ſtreben. Siehe Hebr. 5. ꝟ. 13. 1. Cor. 2. ꝟ. 6., & *Iſidor*. Libr. 2. Eccleſ. Cap. 21. (*f*)

Anfänger ſind, welche den Catechiſmum, und die erſte Gründe der Religion erlernen; dergleichen die Knaben ſind, welche die Eltern ſchon der Lehrer Sorge anvertrauet haben, ingleichem Erwachſene, die von den Abgöttiſchen zu uns kommen, oder ſonſt verwahrloſet worden. Wann

mit überein, wann er lehret, daß die Glaubigen der weltlich-(auch unglaubigen) Obrigkeit unterworffen ſeyn ſollen, nicht allein um der Straffe, ſondern auch um des Gewiſſens willen. Röm. 13. v. 5. Welche wichtige Befehle zweyer anſehnlichen Apoſtel der menſchlichen Vermeſſenheit Ziel und Schrancken ſetzen, daß niemand, welcher GOtt und ſein Gewiſſen bedencket, das, was einmal mit gutem Bedacht und Grund verordnet worden, beunruhigen oder aufheben könne.

(*f*) Laſitius thut noch der vierdten Claſſe, nemlich der Büſſenden oder Ausgeſchloſſenen, Meldung. Dieſe, wann ſie in eine Sünde gefallen, und Aergerniß gegeben, wurden ſo lange von der Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſſen, bis ſie ſich durch eine gründliche Bekehrung oder Lebens-Beſſerung mit GOtt, mit ihrem eigenen Gewiſſen, und mit der Kirche, welche ſie betrübet haben, ausgeſöhnet worden. Welches aber hier, da nur die ordentliche (Gradus) Stuffen erzehlet werden, übergangen: Unten aber, wo von der Kirchen-Zucht gehandelt wird, im Capitel angeführet wird.

Wann ſich ſolche unſern Lehrern anvertrauen, pflegen ſie erſt unterrichtet und geprüfet zu werden. Hebr. 5. ℣. 11. 12. 13. 14.

Zunehmende wurden genennet, welche in den Gründen der Religion ſchon unterrichtet, unter der Lehrer Sorge, aller Geheimniſſe der Kirchen theilhafftig worden, und ſich deſto mehr in der Erkänntniß des Göttlichen Willens, und deſſen Vollbringung übeten, mithin auf ſolche Weiſe in der genauen Zucht und Ordnung, als wahre Glieder der Kirche, ſich behielten, ihre Heiligung bewahrten und vollendeten. 2. Cor. 7. ℣. 1. Hebr. 6. ℣. 1.

Die Vollkommenen waren diejenige, welche in der Erkänntniß Göttlicher Dinge mercklich zugenommen, im Glauben, in der Liebe und Hoffnung ſo ſtarck worden, daß ſie auch ſchon andere erleuchten, und ſie in guter Ordnung zu erhalten, als Vorſteher, dienen konnten. Röm. 15. ℣. 14. 1. Cor. 2. ℣. 6. Philipp. 3. ℣. 15. (g)

Dann

(g) Vollkommen (nach dem höchſten Grad) iſt niemand in dieſem Leben, doch ſollen ſich alle der Vollkommenheit befleiſſigen, nach der Ermahnung Chriſti: „Ihr ſollt vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vatter im Himmel vollkommen iſt. Matth. 5. v. 48. Dergleichen Ermunterungen öffters in Heiliger Schrifft vorkommen. Dahero die Apoſtel ihre Zuhörer, welche vor andern in der Heiligkeit weit gekommen, vollkommen genennet haben. 1. Cor. 2. v. 6. Cap. 14. v. 20: Philipp. 3. v. 12. Hebr. 5. v. 14. 2c. Welchem nach zu eifern und nachzuſprechen keine Vermeſſenheit iſt.

Dann aus dieſen pflegen

1. Vorſteher und Aelteſte, (Presbyteri) oder die auf den Lebens-Wandel ſehen,) Cenſores morum)
2. Allmoſen-Pfleger, (Eleemoſynarum Curatores)
3. Bau-Leute oder Ædiles,

erwählet zu werden.

Von den Presbyteris oder Aelteſten.

Die Aelteſten (*Presbyteri*) (*b*) ſind ehrliche, ernſthaffte, fromme Männer, aus der ganzen Gemeine dazu bedächtlich erwählet, daß ſie die übrigen alle in gutem Stand erhalten

(*b*) **Presbyter** iſt ein griechiſch Wort, und bedeutet Seniorem, einen Aelteſten, welcher Name von den Apoſteln ſowohl denen Hirten (Lehrern) der Kirche, als deren Gehülffen, in Aufſicht und Beobachtung der Heerde, welche auch am Wort und in der Lehre eben nicht arbeiteten, 1. Tim. 5. v. 17. beygeleget wird. Dergleichen ſind unſere Richter der Gemeine, Aufſeher des Volcks, (Cenſores Plebis) oder weltliche (politici Seniores) Aelteſten, vielmehr Aelteſte in leiblichen Dingen; (dann unter denen Chriſten ſollen alle geiſtlich, keiner aber weltlich ſeyn,) in unſerer Mutter-Sprach heiſſen ſie Gaudcowe Zbery. NB. Ich weiß zwar wohl, daß ſich Hugo Grotius Mühe gibt, zu beweiſen, Presbyteri ſeyen bey den Apoſteln nur Lehrer

halten möchten. Sie haben Vollmacht, andere, an denen einige Unordnung wahrgenommen wird, zu erinnern, und zu beſtraffen, die uneinig worden, zu verſöhnen, und was ſie unordentliches wahrnehmen, wieder in gute Ordnung zu bringen. Und dieſes thun ſie entweder allein, oder mit Zuziehung des Pfarrers, zur nöthigen Handreichung. In äuſſerlichen Dingen, welche die Haushaltung angehen, ſollen ſie jungen Männern und Jünglingen, welche ihres guten Raths begehren, getreue Unterweiſung geben. Dieſes lehren uns die Exempel und geſegnete Anſtalten der Kirche Alten und Neuen Teſtamentes. Exod. 18. ꝟ. 21. Deut. 1. ꝟ. 13. 1. Cor. 6. ꝟ. 2. 4. 5. 1. Tim. 5. ꝟ. 17. (i)

Auch

Lehrer und Prediger geweſen, der Ort aber bey dem Timotheo einen andern Verſtand habe: Weil er aber endlich geſtehet, daß, ohnerachtet dergleichen Kirchen-Aelteſte, welche Beyſitzer (Aſſeſſores) in denen geiſtlichen Gerichten der Lehrer geweſen, durch menſchliche Klugheit beſtellet worden, dieſe Veranſtaltung gleichwohl als ſehr nützlich in allwege beyzubehalten ſeye; So lebe ich der Hoffnung, daß ſich niemand leicht finden werde, der mit Vernunfft etwas darwider einzuwenden gedencke. Seine Bedencklichkeiten, daß kein Misbrauch einſchleiche, ſind gut und richtig. Beſiehe, was er zu Ende des eilfften Capitels in dem Buch, welches von der Herrſchafft oder der höchſten Gewalt in geiſtlichen Dingen handelt, geſchrieben.

(i) Von deren Verrichtungen iſt ein ganzes Buch vorhanden, worinnen nicht nur dieſe Kirchen-Würde beſtättiget, ſondern auch alle Stücke ihres Ampts, wie es recht zu verwalten

Auch aus den Weibern werden erbare, verſtändige, ernſthaffte Matronen erwählet, die auf der Weiber Leben acht haben, und mit eben dieſer Vollmacht verſehen werden. Beſiehe Röm. 16. ℣. ult. 1. Tim. 5. ℣. 2. 9. 10. Tit. 2. ℣. 3. 4. (k)

Von

walten ſeye, beſchrieben werden. Laſitius hat in dem 22. und 23. Capitel einen kurzen Begriff davon hinterlaſſen; wohin wir den Leſer verweiſen.

(k) Weltliche Aelteſten, oder Männer, welche zugleich mit den Pfarrern die Kirchen-Zucht beobachten, haben auch, wie bekandt iſt, andere Reformirte Kirchen. Daß aber auch Frauens-Perſonen zu dieſem Ende gebraucht werden, finde ich nicht, auſſer bey den Brüdern. Doch bezeugen die angeführte Stellen aus der Heiligen Schrifft, daß wir in dieſem Stück auch die Apoſtoliſche Kirche zum Beyſpiel haben; welches auch die löbliche Erfahrung mit gutem Nutzen bekräfftiget. Hierzu kommt das Zeugniß Grotii: „Es iſt bekandt, daß in der erſten Kirche „gottſelige Matronen geweſen, welche die andern Wei„ber, ihren Lebens-Wandel Chriſtlich und wohl zu füh„ren, ermahnen mußten; welche ſie auch Vorſteherin, „(πρεσβύτιδας) und, weil ſie andern Weibern in der „Gemeine vorſaſſen, προκαθημένας genennet wurden. Dieſe Anſtalt iſt geblieben, wie das Balſamon bemercket, bis ſie endlich der eilffte Canon des Laodiceniſchen Concilii abgeſtellet. Warum aber, und um welcher Misbräuche willen ſie aufgehoben worden, haben wir bishero bey uns nicht finden können. Man muß alles, was zur Erbauung dienet, wieder hervor ſuchen und erneuren.

Von den Allmoſen-Pfle-gern.

DJe Allmoſen-Pfleger ſind verſtändige, tugendhaffte und redliche Leute, denen der Schatz- oder GOttes-Kaſten anver-trauet wird, worein ein jeder, ſo offt er will, et-was freywillig giebet, damit die Lincke nicht wiſſe, was die Rechte thut. Matth. 6. v. 3. Sie nehmen, ſo offt es nöthig, Geld heraus, ver-zeichnen es in Bücher, und wendens (doch mit Vorwiſſen des Pfarrers) an die Armen. So viel es immer möglich iſt, bewahren wir unſere Leute, nach dem Befehl GOttes ſelbſten, vor dem Betteln. Deut. 15. v. 4. 7. Röm. 12. v. 8. Auch müſſen ſie vor die Wittwen, Wayſen, und der Religion wegen Vertriebene ſorgen, daß ſie nicht Hülff-loß gelaſſen werden.

Von den Bau-Herren. (Ædilibus.)

DJe *Ædiles* oder Bau-Herren ſind ehrliche Leute, welchen die Kirchen und Pfarr-Häuſer anvertrauet werden, deswegen nehmen ſie die Viertel-Jährige Collecten zu ſich, 2. B. Kön. 12. v. 13., und ſchreiben alles pünctlich auf, wie viel ein jeder zur Verbeſſe-rung der Gebäude, und andern Nothwendig-

keiten der Kirchen, ausgegeben. Endlich legen ſie einmal im Jahr der Kirchen ihre Rechnungen ab, da ſie auch ihres Amptes, weil es etwas beſchwerlich iſt, ordentlich pflegen entlaſſen, und andere an ihre Stelle erwählet zu werden.

Dieſes iſt die Ordnung der Brüder in Anſehung der Zuhörer, welcher ſich alle gerne unterwerffen, weilen ſie aus dem Wort GOttes und eigener Erfahrung wiſſen, daß ſie zu der Erbauung dienlich ſeye. Es dringet ſich auch keiner in ein Ampt, davon er nur Verachtung zu gewarten hätte, ſondern ein jeder, der von der ganzen Gemeine rechtmäßig erwählet worden, nimmt mit ſo gutem Vertrauen das Ampt über ſich, als es ihm die andern übergeben.

Von der Ordnung der Lehrer bey den Brüdern.

DIe Diener der Kirchen ſind bey uns Prieſter, oder Hirten der Gemeine, welche die Bottſchafft Chriſti an das Volck verrichten. 2. Cor. 5. ℣. 20. Deren Ampt iſt, das Wort, die Schlüſſel und die Sacramenta zu verwalten. Von dieſen Prieſtern (*) haben unſere

(*) Die Brüder verwerffen den Namen Prieſter nicht ſchlechterdings, ſofern es eine Perſon, welche zu heiligen Dingen gewidmet iſt, nicht aber einen Opfferer oder Meß-Prieſter bedeutet. Das Böhmiſche Wort *Knez* iſt etwas

unſere Vorfahren weder Sprachen, noch Philo-ſophie verlanget, zumahlen, da es auch, wegen Mangel der Hohen Schulen, nicht hat ſeyn können. Sondern, wann ſie jemand geſehen, der in den Worten des Glaubens auferzogen, zum Lehren geſchickt, mäßig, verſtändig ſeye, 1. Tim. 3. und Tit. 1., und das, was die Apoſtoliſche Regel ferner an einem Diener der Kirchen erfordert, an ſich habe, waren ſie damit zufrieden, und erkannten dieſelbe vor wahre Geſandten Chriſti. Welches auch Lutherus gelobet, doch dabey gerathen, daß ſie die Sprachen, ſo viel möglich, erlerneten, welches auch ſeither, ſo viel geſchehen konnte, (*l*) gewöhnlicher maſſen,

etwas reiner, und bezeichnet einen Vorgeſetzten des Volcks, wie das verwandte Wort *Knize* einen weltlichen Fürſten, eben, wie das Hebräiſche Wort *Coben* ſowohl einen Prieſter, als weltlichen Fürſten bedeutet. Weil ſie aber wiſſen, daß ſich einige an dem Wort *Sacerdos* oder Prieſter ärgern, ſo unterlaſſen ſie dieſe Benennung meiſtentheils. Und da man, wie hier die unterſchiedliche Ordnungen oder Stuffen der Kirchen-Diener erzehlet, muß man dem Kind gleichſam den eigentlichen Namen geben.

(*l*) Freylich, gewöhnlicher maſſen. Es kam zwar zur Gewohnheit, aber nicht zum beſten, wie der Ausgang bewieſen. Es iſt gewiß, daß unſere Vor-Eltern jenen Apoſtoliſchen Ausſpruch: **Das Wiſſen bläſet auf,** nicht umſonſt geſcheuet haben. Gleichwie Eraſmus, (Roterod.) als er ſeine Freude über denen wieder neu-auflebenden Studiis nicht ohne Furcht und Sorge bezeugte, in einer Epiſtel ſchrieb: „Daß die Sachen glücklichen Fortgang „gewinnen werden, leuchtet aus allem herfür: Aber ei-

„ne

in acht genommen worden. Dieſe haben junge, dem Predig-Ampt gewiedmete Leute, zu Gehülffen

---

„ne Bekümmerniß oder Beyſorge beunruhiget mein Ge„müthe, es möchte bey Wiedererlangung der alten Ge„lahrſamkeit das rohe Heydenthum wieder empor kom„men. O wie wahr, und gleichſam Prophetiſch, hat dieſer Mann geredet? Indem fromme, heilige Männer mit Thränen erkennen, daß bey dieſem Glanz der Heydniſchen Weisheit, das wahre, Apoſtoliſche, reine, einfältige Chriſtenthum, welches nichts, als Chriſtum, den Gecreutzigten, zu wiſſen verlanget, faſt erloſchen ſeye. Gleichwie wir ſelbſten ſchon die Wahrheit deſſen erfahren, was Eraſmus, da er die Urſach ſeiner Bekümmerniß entdecket, hinzu geſetzet: „Denn alle menſchliche Dinge „ſind ſo beſchaffen, daß niemal etwas gutes empor kom„men können, dabey ſich nicht zugleich etwas Böſes mit „einzuſchleichen gewaget hätte. Dis haben wir gewiß bey uns erfahren: Indem bey den meiſten, welche nach Buchſtäblicher Gelahrſamkeit getrachtet, dieſe neue Begierde, mehr zu wiſſen, den erſten Eifer, (die erſte Liebe) die Gemeine zu erbauen, erſticket habe. Und müſſen alſo mit Seneca unſere Klag-Lieder anſtimmen: *Poſtquam prodierunt docti, deſierunt boni.* **Seitdeme die Gelehrten aufgekommen, haben die Frommen abgenommen.** O wie viele hat, leider! auch bey uns der Baum des Erkänntniß von dem Baum des Lebens abgeführet? Woraus endlich der Wunſch Eraſmi mit gutem Bedacht gefloſſen: **Ich wünſchte, daß jene kaltſinnige Spitzfündigkeit** (nemlich der menſchlichen Beredſamkeit und Klügeleyen aus der Logic,) **ganz abgeſchnitten würde, damit der alte einfältige und lautere Chriſtus wieder offenbar, und den menſchlichen Herzen ganz und gar eingepräget würde.**

hülffen unter ihnen, über ihnen aber ihre Biſchöffe und Vorſteher, die Ordnung zu erhalten. Die ſie unter ſich haben, und anführen, ſind Nachfolger oder Jünger, (*Acoluthi*) und Helffer oder Diener am Wort, (*Diaconi.* (*m*)

(*m*) Laſitius im dritten Capitel bezeuget, daß dieſe unterſchiedene Stuffen und Aempter in dem Lehr-Stand ſchon zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten, hernach aber auch in der erſten Kirche bekandt und üblich geweſen. Hieher gehöret, was ich oben bey der (*b*) Anmerckung zum Eingang, §. 5. und 6. angeführet habe, nebſt dem ſchönen Zeugniß, welches Gregorius Nazianzenus in der Leich-Predigt Baſilii M. hinterlaſſen, da er dieſes an ihme lobet, daß er durch alle Stuffen des Lehr-Standes auf eine rechtmäßige Art und Weiſe bis zur höchſten Stelle gelanget; und noch hinzufüget: „Ich rühme die Ordnung der „Schiff-Leute, welche einem zukünfftigen Schiffmann „erſtlich die Ruder-Banck anweiſen, hernach auf den „vordern Theil zur Aufſicht, und endlich erſt nach langwührigen Rudern und Beobachtung der Winde zum „groſſen Steuer-Ruder ſtellen. Alſo wird in dem Krieg „ein wohl-verſuchter Soldat nach und nach bis zur „Hauptmanns- und endlich bis zur Generals-Stelle be„fördert. Zweytens. Daß aber eben dieſe Stuffen nicht Sprungs-weiſe, ſondern in guter Ordnung gemacht werden, geſchiehet nach denen natürlichen Geſetzen, wie bey Künſtlern, damit wir Unordnung und ſchnelle Fälle verhüten. Wovon Chryſoſtomus alſo redet: (*Homil. 5. ad Coloſſ.*) „Eine Leiter bringt uns von der erſten Stuffe „zur andern, und von dieſer zur dritten; Man kan nicht „von der erſten gleich zur vierdten gelangen, gleichwie „es ohnmöglich iſt, daß man vor der erſten gleich die an„dere Stuffe erſteige. Der richtige Weg gehet von ei„ner

Von den Acoluthis, Nachfolgern oder Jüngern.

DJe *Acoluthi* oder Jünger ſind junge Leute, welche den Pfarrern deßwegen ins Haus zu einem ſteten Umgang mit ihnen gegeben werden, damit ſie bey ihnen, dereinſten in der Kirche Nutzen zu ſchaffen, in Lehr und

---

„ner zur andern, ꝛc. Es kan niemand ein alter Mann „werden, er ſeye dann zuerſt in das männliche Alter ge„kommen; eben ſo wenig kanſt du ein Mann ſeyn, wann „du nicht vorher ein Jüngling, oder ein Knabe werden, „wann du nicht erſt ein Kind geweſen. GOtt will alles „ordentlich haben: Wer in allen Dingen Stuffen-weiß „gehet, der gehet wohl und weislich. Drittens. Wer nun die unterſchiedliche Ordnung und Verrichtungen im Lehr-Stande aufheben will, der weißt nicht, was er thut; indem die Gleichheit der Kirchen-Diener weder zur Zierde, noch zur Beveſtigung der Kirche dienet. Nicht zur Zierde; weilen die mannigfaltige Veränderung jedermann angenehm, das alltägliche aber durch die Gewohnheit bald Sättigung, und endlich gar Eckel gebähret. So dienet ſie auch nicht zur Beveſtigung; weilen eine jede Sache alsdann erſt beveſtigt iſt, wann die kleinern Theile an den gröſſern hangen, und die gröſſern Theile durch ihre nöthige Vereinigungs-Bande das ganze Werck zuſammen halten. Dahero GOtt den Himmel mit mancherley Geſtirnen ausgezieret, indem eine andere Klarheit die Sonne, eine andere Klarheit der Mond, und eine andere Klarheit die Sterne haben, ja ein Stern den andern an Klarheit übertrifft. 1. Cor. 15. v. 41. Warum ſollte dann die Kirche, als der geiſtliche Him-

und Leben fleißiger, als bey den Eltern, oder anderswo, unterrichtet werden. Dann zu dieſem Ende war Samuel bey Eli, 1. Sam. 3. ℣. 1. Eliſa bey Elia, 2. Kön. 4. ℣. 38., und der Propheten Kinder bey ihren Aelteſten. 2. Kön. 4. ℣. 20.

Alſo hat Chriſtus ſeine Jünger bey ſich gehabt, ehe Er ihnen das Ampt anvertrauet, und ſie im Guten unterrichtet und geübet. Paulus hat Timotheum, Titum, Lucam zu Jüngern und Gefährten bey ſich gehabt, daher ἀκολουθία ausdrücklich, nach dem Griechiſchen, von ihnen geſaget wird. Luc. 1. ℣. 3. 1. Tim. 4. ℣. 6. 2. Tim. 4. ℣. 11. Um deßwillen hat man von der Apoſtel Zeiten her dieſe Claß und Stuffe in der Kirche erhalten. Vid. *Cyprianum*, Lib. 3. Epiſt. 23. & *Conciliorum Canones*.

Von den Acoluthis oder Jüngern fordern die Brüder, daß ſie ſich

ERſtlich vor der andern Jugend ordentlich, beſcheiden und fromm aufführen, im Gehorſam und freywilligem Dienſte GOttes und der Kirchen ſich der Munterkeit be-

Himmel, nicht mit gleichem Unterſcheid gezieret seyn? Beſtehen dann die Verbindungen des Hauſes nur aus Balcken, oder Säulen, oder Spitzen? Sind alle Glieder unſers Leibes nur ein einziges? Nimm weg den Unterſcheid des Haupts und des Leibes, der Augen und Ohren, der Zunge und des Herzens, der Hände und Füſſe: wird nicht eine Misgeburt heraus kommen? Wie gut iſt es doch, wann man nicht klüger, als GOtt ſelbſten, iſt!

befleißigen, und die jungen Leuten wohl-anſtändige Sanfftmuth in Ubung und Gewohnheit bringen. 2. Tim. 3. ℣. 10. 14.

2. Darnach ſollen ſie ſich in den Anfangs-Gründen der GOttes-Gelahrtheit (Theologie) üben, darbey den groſſen Catechiſmum, die Evangelien, nebſt den kürzern Epiſteln Pauli an Timotheum, Titum und Petri, wie auch die Pſalmen und geiſtliche Lieder, fleißig leſen, und alſo dem Gedächtnuß einprägen. 2. Tim. 3. ℣. 15.

3. Nebſt dieſem wird ihnen die Leſung eines Texts aus der Heiligen Schrifft bey dem Gebet zu Haus, und zuweilen eine Ermahnung zum Gebet aus eben derſelben Lection, aufgetragen, theils zu erfahren, was GOtt vor eine Geſchicklichkeit zu lehren einem jeden gegeben, theils nach und nach eine Freymüthigkeit in GOtt, (parrheſiam in Deo) welche ihnen zu ſeiner Zeit vor dem Angeſicht der Kirchen nöthig ſeyn würde, zu erlangen. Luc. 1. ℣. 4. Darbey liegt ihnen ob, wo nicht an manchen Orten eine andere Verordnung iſt, zum GOttes-Dienſt zu läuten, die Kirche aufzumachen, und wieder zuzuſchlieſſen; in den Verſammlungen, die vor Tags geſchehen, die Liechter zu beſorgen, und alſo in dieſen geringen Dingen der Kirchen zu dienen. 1. Sam. 3. ℣. 1.

4. Ferner kommt ihnen zu, den Kindern in den Schulen den Catechiſmum beyzubringen. Apoſt. Geſch. 18. ℣. 23. 26.

5. Wie auch ihre Vorgeſetzte, wann ſie ver-

verreiſen, zu begleiten, ihnen ſowohl zu dienen, als auch überall, ihres ehrlichen, guten Wandels wegen, Zeugniß zu geben, und mithin aller Orten ſich ehrbar zu verhalten angewöhnen. 2. Tim. 4. ℣. 11., und 2. ℣. 3.

6. Endlich trägt man ihnen auch, wann es die Noth erfordert, bey einer kleinen Verſammlung auf, ein Capitel aus der Heiligen Schrifft, mit einer Erklärung, vorzuleſen, oder auch, wann ſie können, eine kleine Predigt, nebſt dem Gebet, zu halten, welches auch fromme Zuhörer gerne zulaſſen. (*n*)

Von den Diaconis oder Helffern.

Diaconi ſind die ältere *Acoluthi* oder Jünger, die ſich ſchon zu einem künfftigen Ampt präpariren. Dieſe brauchen die Pfarrer der Brüder, nach der Apoſtel Beyſpiel, zu Dienern und Gehülffen. Actor. 6. ℣. 2. Philipp. 1. ℣. 1. Dann, ob ſie ſchon ehemahl, (ſonderlich, wo die Gemeinſchafft der Güter noch Raum hatte) nach der Apoſtel Verordnung, vornemlich bey Tiſche dienen mußten, ſo iſt doch bekandt, daß ſie auch geprediget und getauffet haben, wie bey Stephano und Philippo

(*n*) Von denen Jüngern, *Acolûthis* oder Nachfolgern der Brüder, handelt Laſitius mit mehrern im vierdten Capitel, vom 10. Vers bis zu Ende deſſelben.

po zu ſehen, auch zu höhern Stuffen des Predigt- und Vorſteher-Ampts befördert worden. Apoſt. Geſch. 6. v. 10. Cap. 8. v. 5. 12. 35. 38. Daher iſt dieſe Stelle des Helffer-Ampts bey der erſten Kirche allezeit fortbehalten worden, wie aus den Schlüſſen der Concilien bekandt iſt. 1. Tim. 3. v. 13. Ob nun gleich dieſes Ampt, nebſt andern Dingen mehr, bey den Widerchriſten in Misbrauch gerathen, ſo ſchickt es ſich doch nicht, daſſelbe in der Kirchen abzuſchaffen.

Ihre Verrichtung bey den Brüdern iſt:

ERſtlich allezeit und eiferig dem Studio der Theologie obzuliegen, und ſich zum Kirchen-Dienſt würdig zu bereiten. 1. Tim. 3. v. 13.

Zweytens. Dem jungen Volck in Kirchen und Schulen die Gründe der Religion beyzubringen.

Drittens. Sich im Predigen vor dem Volck zu üben.

Vierdtens. Die Taufe, ſo offt es der Pfarrer verlangt, zu verrichten. Indem auch Chriſtus ſeinen Jüngern das Taufen erlaubte, ehe Er ihnen noch des Himmelreichs Schlüſſel anvertrauet hatte. Joh. 4. v. 2. Welches auch an Petri Jüngern abzunehmen. Apoſt. Geſch. 10. v. 48. Daß aber die Diaconi der Apoſtel ge-

getaufet haben, iſt ſchon oben bewieſen worden. (o)

Fünfftens. So offt das Abendmahl bey einer groſſen Gemeine, da nicht genug Prediger vorhanden ſind, gehalten wird, brauchet man die Diaconos, nicht allein den Kelch, ſondern auch das Brod auszutheilen, doch alſo, daß nur der Pfarrer, welcher die Gewalt der Schlüſſel hat, dem Volck die Abſolution verkündige, und die Worte der Einſetzung vorher gewöhnlich ſpreche. Dis ſind nun die Gehülffen der Pfarrer, nemlich *Acoluthi & Diaconi*. Die Vorgeſetzte der Pfarrer aber ſind die Biſchöffe oder Aelteſte, (*Seniores*) und Mit-Aelteſte, (*Conſeniores*) als Wächter und Auffeher, welche miteinander den Kirchen-Rath ausmachen, oder, wie andere reden, das Conſiſtorium der Brüder formiren. (p)

Von

(o) Die Diaconos oder Helffer beſchreibet abermahl Laſitius mit mehrerm im fünfften Capitel, §. 1. ꝛc.

(p) Das Wort *Conſiſtorium* bedeutete bey den Alten einen Ort, allwo die Richter zuſammen ſtunden (conſiſtebant), oder ſaſſen. (conſidebant.) Erſt neulich fieng man an, daſſelbe bey Verſammlungen zum Kirchen-Gericht zu gebrauchen. Wie es dann auch alſo gebrauchet wird, gleichwie das Griechiſche Wort *Synedrium*. Die Brüder haben zwar keinen eigenen, gewiſſen, beſtändigen Ort darzu gehabt, weil ſie aber gleichwohl die Sache ſelbſt gehabt haben, nemlich Aelteſten des Volcks, welche zu denen Rathſchlägen erwählet, und mit Vollmacht verſehen waren; ſo wurde daſelbſt Kirchen-Rath, Conſiſtorium und

Von den Biſchöffen oder Aelteſten.

DEr Biſchoff (q) oder Vorſteher iſt bey uns eine Perſon, welche bey einem guten Alter mit Göttlichen Gnaden-Gaben vor andern ausgerüſtet iſt, und durch allgemeine Wahl der Prediger, die Ordnung der Brü-

---

und geiſtlich Gericht gehalten, wo ſie ſich hierzu verſammleten.

(q) Der Name **Biſchoff** iſt aus den Apoſtoliſchen Schrifften bekandt, die Bedeutung deſſelben aber erhellet aus dem Griechiſchen Wort, und heißt einen **Hochwächter** oder **Aufſeher**; und zwar mit allem Recht, wann zumahl der Name mit der That übereinkommet: ſo man nemlich allen Fleiß anwendet, auf den Glauben, das Leben, und die Sitten der anvertrauten Seelen mit aller Treue zu ſehen, alles nöthige genau einzuſehen und zu beobachten. Daher Hieronymus einen Biſchoff *Supraattendentem* nennet; ad Evagrium in 1. Petr. 5. Es iſt dahero bey einigen eine unnütze Bedencklichkeit, wann ſie den Biſchöfflichen Namen, um des Misbrauchs willen, dem er im Pabſtthum unterworffen iſt, gar verabſcheuen. Indem bey ihnen auch das Wort Kirche, Evangelium, geiſtlicher Stand, Kirchen-Dienſt, Schlüſſel und Sacrament, und wer will alles anführen? durch den Misbrauch entheiliget worden. Wollen wir deswegen alles aus dem Alterthum, auch ſo gar den Namen, wegwerffen, was wird endlich übrig bleiben? Die Benennung iſt heilig, und von GOtt ſelbſt entſprungen. Sie iſt ein heiliger Vorrath des Hauſes GOt-

Brüder fleißig zu erhalten, ernennet, durch eine öffentliche (ſolenne) Ordination darzu beſtättiget, und alſo mit genugſamer Autorität verſehen wird, daß alle übrige, und ein jeder in ſeinem

GOttes, den man, wann er beſudelt worden, nicht wegwerffen, ſondern reinigen muß. Jeſa. 52. v. 11., und 66. v. 20. Hatte nicht Belſazar die heilige Gefäſſe des Tempels GOttes auf das ſchändlichſte entheiliget? Dan. 5. v. 3. 4. 23., doch hat man ſie deswegen nicht verworffen, noch ſie wieder in den Tempel GOttes aufzunehmen, und wie vorher zu gebrauchen, Bedencken getragen. Eſr. 1. v. 7. 8. Chriſtus, die ewige Weisheit, hat uns eine beſtändige Regel gegeben: Daß man das, was anfangs gut geweſen, und nur durch den Misbrauch ſchlimm worden, nicht verwerffen, ſondern verbeſſern, und wieder in vorigen Stand ſetzen ſolle. Matth. 19. v. 8. Ich geſtehe zwar, daß die Reformirten unter dem Pabſtthum, da die Biſchöffliche Würde mit lauter Reichthum, Hoheit, weltlicher Macht und Pracht ſtoltzieret, beſſer thun, wann ſie ſich des Griechiſchen Worts gar enthalten, und an deſſen Statt die Sache mit einem Lateiniſchen Wort, oder in der Mutter-Sprache, ausdrucken: Wann man nur unterdeſſen das Werck ſelbſten, nemlich das Achthaben auf ſich ſelbſt und auf die Heerde Chriſti, deſto ſorgfältiger treibet. Sind wir aber auſſer der Gefahr, warum ſollen wir die Kirche ihrer Zierde und Stützen berauben?

Will jemand einwenden, daß bey den Apoſteln das Wort Biſchoff nichts anderſt, als einen Lehrer der Kirche bedeutet habe; ſo mags ſeyn. Ein jeder Lehrer ſoll ſeiner Kirchen Biſchoff, das iſt, Auffſeher, (Inſpector) ſeiner Heerde ſeyn: Aber ſoll er deswegen ſelbſten ohne einen Auffſeher ſeyn? Die Apoſtoliſche Kirche hat es allerdings vor nöthig gehalten, nnd deswegen verordnet, daß

nem Theil, ihr Ampt verrichten, und das Werck des HErrn, ohne Aergerniß und Unordnung, überall von ſtatten gehe. Apoſt. Geſch. 20. ℣. 28. 1. Petr. 5. ℣. 1. Concil. Carthag. Dergleichen

daß die Aufſeher über viele Kirchen wieder ihren Ober-Aufſeher haben ſollten, den man den vornehmſten (Κατ᾽ ἐξοχὴν) Biſchoff genennet. Warum wird dieſe kluge Verordnung des Alterthums verachtet? Iſt die Heerde der Lehrer nicht auch eine Heerde? Was iſt aber eine Heerde ohne Hirten? Unſer Aug, wiewohl es alles ſiehet, kan ſich doch ſelbſten nicht ſehen, und wird von einem andern Auge geſehen. Alſo kan auch ein Aufſeher (Inſpector) der Kirchen auf ſich nicht ſehen, ob er ſchon auf andere ſiehet. Daher iſt ein anderer Aufſeher nöthig, der ihm dasjenige thue, was er andern thun ſoll, damit er nicht verächtlich werde.

Iſt es nun nöthig und nützlich, daß ein ſolcher ſeye; ſo iſt auch die rechtmäßige Beſtellung nöthig. Damit alle wiſſen, worauf er acht zu geben habe, und von wem es zu fordern ſeye, wann die Sachen nicht recht verwaltet werden.

Kurz, es ſey einer oder mehrere, welche auf die Lehrer der Kirchen acht haben mögen; man mag ſie auch nach dem Griechiſchen **Biſchöffe**, oder nach dem Lateiniſchen *Inſpectores* und *Superintendenten*, oder auch nach eines jeden Volcks Mutter-Sprache, ſo oder anderſt nennen, das gilt gleichviel; wann nur eine jede Kirche beſonders, oder insgeſammt alle Chriſtliche Gemeinden überhaupt, nicht ſeye, wie ein Haus ohne einen Hüter, oder wie eine Heerde ohne Hirten, ein Chor ohne einen Cantorem, ein Schiff ohne einen Steuer-Mann, ꝛc. Es mag auch übrigens ſolches Ampt beſtändig bey einem bleiben, oder durch Abwechſelung und Wahl auch auf andere kommen, als wovon gleich ſolle gehandelt werden.

chen Biſchöffe werden, ſo viel die Nothdurfft erfordert, 4. 5. bis 6. erwählet, und wird einem jeden eine gewiſſe Diöces, oder Anzahl der Kirchen und Pfarrer, angewieſen. 2. Cor. 10. v. 31. – 16. Galat. 2. v. 9. (r) Ihre Würde, die ſie vor den übrigen Pfarrern haben, beſtehet nicht in gröſſerer Ehre und Einkünfften, ſondern darinnen, daß ſie mehr Sorg und Arbeit, als andere, haben. Wie Chriſtus befohlen: **Der Gröſte unter euch ſoll wie der Kleinſte, und der Fürnehmſte wie ein Diener ſeyn.** Matth. 23. v. 11. Marc. 10. v. 44. Luc. 22. v. 26. Nach der Apoſtoliſchen Regel iſt *Presbyter* und *Epiſcopus* einerley, nur daß Biſchoff oder *Epiſcopus* einen Inſpectorem oder Superintendenten, der auf die andern acht giebt, bedeutet. Daher der Brüder Biſchöffe in gleicher Würde ſind, nur daß einer aus ihnen, um der Ordnung willen, den Vorſitz hat. Wann ſie einmahl erwählet und beſtättiget ſind, bleiben ſie Zeit Lebens in ihrem Ampte ſtehen; es ſey dann, daß er demſelben nicht würdiglich wandelte. (s)

Die

(r) Gemeiniglich waren zwey Biſchöffe in Böhmen, zwey in Mähren, und einer, auch zuweilen zwey, in Pohlen.

(s) Es fragt ſich, ob es beſſer ſey, wann man den einmal erwählten Perſonen die Ober-Aufſicht (ſuperintendentiam ſeu regiminis præſidentiam) beſtändig läßt, oder wann man damit abwechslet, und dieſelbe einem nach dem andern aufträget? Antwort: Einige Kirchen unſerer Zeiten belieben das Letztere, und bedienen ſich dieſes Wechſels aus folgenden Gründen. Erſtlich. Weil man alſo Gelegenheit habe, alle zu prüfen, oder in die rechte Ubung zu brin-

gen-

Die Pflichten der Vorſteher insgemein ſind folgende:

Erſtlich. Sie ſollen in der ganzen Kirche der vereinigten Brüder auf die Reinigkeit der Lehre, und ernſtliche Ausübung der Kirchen-Zucht genau ſehen, und das nach dem Befehl Chriſti, der einem jeden ſeiner Knechte

---

gen. Zweytens. Weil dadurch allem Hochmuth und aufgeblaſenem Weſen, wie auch allem Misbrauch dieſer Würde, vorgebogen werde, und alſo kein Diotrephes die Kirche Chriſti beunruhigen könne. Andere Gemeinden, inſonderheit die vereinigte Brüder, belieben das Erſtere. Erſtlich. Weil es GOtt ſelbſten in ſeinem Geſetz verordnet, daß Richter, Regenten, Leviten, Prieſter und ein Hoher-Prieſter ſeyn ſollte, welche Lebenslang in ſolchem Ampt ſtehen blieben. Zweytens. Weil mit keinem Befehl oder Exempel zu beweiſen, daß Chriſtus und die Apoſtel einen ſolchen Wechſel beliebet hätten. Weil es Drittens die Menſchen aus dem Trieb ihrer eigenen Klugheit thäten. Wie zum Exempel die Juden zu Chriſti Zeiten das Hohe-Prieſterthum jährlich veränderten, Matth. 26. v. 3. Joh. 11. v. 51. Apoſt. Geſch. 4. v. 6. wozu ihnen, wie es ſcheinet, die viele Misbräuche dieſer hohen Würde Gelegenheit gegeben, welche bey der Verwaltung eines einzigen Hohen-Prieſters eingedrungen. Indeme ſie vieles verwegener Weiſe vorgenommen, und immer einer den andern verdrungen hatte, wie aus den Büchern der Maccabeer erhellet. Ob aber dieſe Veränderung der Göttlichen Anſtalten wohl angeſchlagen, hat der betrübte Ausgang bewieſen. Die Evangeliſche Hiſtorien ſagen uns, daß die Jüdiſche Kirche weder in Anſehung der Lehre, noch des Lebens, jemahls mehr im Verderben geſtanden,

Knechte Vollmacht gegeben, und ſein Werck anbefohlen, dem Thür-Hüter aber zu wachen auferleget. Marc. 13. v. 34.

X Zwey-

---

den, als bey dieſer Abwechslung, Apoſt. Geſch. 5. v. 17., weßwegen ſie auch endlich ganz und gar von GOtt verworffen worden. 1. Theſſal. 2. v. 15. 16. Zudeme haben wir Vierdtens keine Spur, daß Chriſtus etwas, welches abgewechſelt, angeordnet hätte. Es blieb alles, wie Er es einmal verordnet. Als Er, zum Exempel, ſiebenzig Jünger aus dem Volck erwählet, und ihnen die Macht zu lehren, zu taufen, und Wunder zu thun gegeben: So hat Er ſie auch darbey gelaſſen. Gleichwie Er auch aus dieſen wiederum zwölff Apoſtel erwählet: Alſo ſind ſie ohne Veränderung geblieben. Aus dieſen nahm Er zum öfftern drey Zeugen zu beſondern Verrichtungen, nemlich Petrum, Jacobum und Johannem, ohne daß Er mit ihnen gewechſelt. Dahero ſie auch, NB. ſo lang ſie lebten, vor Säulen angeſehen wurden. Galat. 2. v. 9. Fünfftens. Es iſt über dieſes keine Spur zu finden, daß die Apoſtel Lehrer oder Aelteſten nur auf eine Zeitlang verordnet, oder eine Abwechſelung erlaubt hätten, wohl aber zeiget ſich das Gegentheil. Wie dann Chriſtus zu dem Biſchoff zu Smyrna ſagt: **Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben.** Offenb. Joh. 2. v. 10. Sechſtens. Man nimmt auch in der erſten Kirche, nach der Apoſtel Zeiten, keine ſolche Abwechslung wahr. Dahero, Siebendens, bis hieher alle Kirchen der Griechen, der Lateiner, der Armenier und Abyßiner, nach dem Vorbild der Göttlichen Verordnung, alles in einem unveränderten Stand behalten.

Es iſt alſo klar, daß mehr und wichtigere Gründe die beſtändige Dauer der Kirchen Aufſicht bey gewiſſen Per-

ſonen

Zweytens. Sie ſollen zuſehen, daß gut-artige Jünglinge zum künfftigen Dienſt der Kirchen

ſonen behaupten, und die gegenſeitige gar leicht aufgelöſet werden können. Dann wann ſie ſagen, daß auf jene Weiſe alle nach der Reihe ſich üben können; ſo antworte ich, daß es wohl in geringen und niedrigen Verrichtungen oder Vorſteherenen, (remigratione) wie Nazianzenus redet, angehe; aber das Ruder zu führen nur erfahrnen und geübten Männern zukomme.

II. Sprichſt du, daß Begierden, Hochmuth und einſeitige gewaltſame Unternehmungen zu verhüten ſeyen. So ſage ich, daß dergleichen in alle Wege zu verwehren ſeyn, aber ohne Verletzung der Göttlichen Ordnung. Wie dis geſchehen könne, hat GOtt ſelbſten angezeiget. Man ſetze nur dem Biſchoff der Kirchen ein Synedrium oder einen Kirchen-Rath und geiſtliches Gericht; wie Moſi und Aaron ſiebenzig erleuchtete Aelteſten zugegeben worden, ohne deren Beyſtimmung er in wichtigen Sachen nichts vornehmen kan. Nach der Verordnung Chriſti ſollen die Apoſtel und ihre nachfolgende Biſchöffe nicht herrſchen, wie die weltliche Könige; ſondern der Gröſte in der Kirche ſolle wie der Geringſte ſeyn, und der Anführer ſich wie einen Diener beweiſen. Luc. 22. v. 25. 26. Das iſt: Es ſollen ihnen weder Güter, noch weltliche Ehren-Aempter, noch freye Gewalt über andere erlaubet ſeyn, ſondern ſich in der That, als Schaffner und Diener beweiſen, alſo daß ſie einem jeden unterworffen, und ihnen wiederum ein jeder unterthan ſeye. Haben wir nicht auch anderswo dergleichen Beyſpiele einer ſolchen gemäßigten und umſchränckten Gewalt, welche der gefährlichen freyen Vollmacht entgegen ſtehet? Konnten nicht die Spartaner ihren Königen die freye Macht ihrer Eigenwilligkeit beſchneiden, da ſie ihnen Ephoros, Aelteſten, an die Seite ſetzten? Muß nicht

der

chen fleißig geübet und geprüfet worden. Wie die Propheten ihre Söhne, und Gamaliel Pau-

X 2 lum

der Doge oder Herzog der anſehnlichen Republic Venedig ſeine Raths-Verſammlung ſtets an der Seiten haben? Bey den Böhmiſchen Brüdern ſind allen Aelteſten ein oder mehr Mit-Aelteſten zugeſellet, wobey ſie, ſammt ihren Beyſtehern, noch überdis dem Synodo oder geiſtlichen Kirchen-Gericht von allem, was ſie gethan haben, Rechenſchafft geben müſſen. Alsdann erſt kan die Chriſtlich-menſchliche Klugheit der Göttlichen Weisheit dienen, wann ſie die Göttliche Ordnung nicht aufhebt, ſondern vor dem Untergang bewahret. Da zuletzt geſagt worden, daß die Biſchöffe oder Vorſteher der Kirchen bey den Brüdern ihr Lebenlang in ihrem Ampt verbleiben, (es wäre dann, daß einer ſich übel aufführte) iſt noch zu mercken, daß die vereinigte Brüder bey zweyhundert Jahren her fünff und fünffzig Biſchöffe gehabt, (wie Regenvolſcius dieſelbe in ſeiner Hiſtorie der Sclavoniſchen Kirchen im 10. Capitel des 3. Buchs anführet) davon doch keiner unter allen von ſeinem Ampt abgeſetzet worden. Welches wir allein der Göttlichen Güte und der heilſamen Kirchen-Zucht zu dancken haben. Welche aber Alters und Kräfften halber freywillig angehalten, daß man ihnen die Bürde des Ampts abnehmen möchte, haben es auch erhalten, wiewohl deren nur ſechs oder ſieben geweſen.

Allein heut zu Tag ſchmeckt die Beſoldung und Würde noch immer, wann man ſchon ſein Ampt nicht mehr verrichten kan. Es finden ſich wenige, welche die Würde fliehen, und ſich mit Saul hinter die Faß verſtecken, daß ſie müſſen hervorgezogen werden. Man ſiehet nicht mehr darauf, daß man ſein Ampt recht verwalte, ſondern daß man den Bauch wohl verſorge; wann ſchon indeſſen viele Seelen darüber verſäumet werden, und zu grund gehen.

lum zu ſeinen Füſſen, unterrichtet haben. Apoſt. Geſch. 22. ℣. 3. (*t*)

Drittens. Die Jünger, Helffer, Pfarrer und Mit-Aelteſten zu ihrem erhaltenen Ampt einzuleiten. Tit. 1. ℣. 5. (*u*)

Vierdtens. Eine ſorgfältige Aufſicht über alle Pfarrer, Helffer, Jünger oder Nachfolger, Wittwen und Wayſen in ſeinem Biſchöfflichen Gebiet zu haben.

Fünfftens. Die Verzeichniſſe über die Kirchen in ſeinem ganzen Bißthum zu halten, damit er ſowohl Prediger, als Pfarr-Kinder, zum wenigſten die meiſten, ſammt deren Umſtänden und Bedürffniſſen, erkenne.

Sech-

(*t*) Die Beſorgung dieſer zarten Kirchen-Pflanzen, als eines Knaben-Seminarii, wurde alſo angeordnet, daß ein jeder Pfarrer einen oder zwey ſolcher Jünglinge, welche guter Art waren, mit Einwilligung der Eltern, welche meiſtens darum anhielten, zur Koſt, Auferziehung und Unterweiſung in ſeinem Haus halten mußte. Welche die Vorſteher und Aelteſten zur Viſitations-Zeit entweder in ihrem guten Vorſatz ſtärckten, und, damit ſie deſto mehr Gelegenheit ſich zu üben bekämen, zu ihnen nahmen, oder anderswohin thaten; oder, wann ſie als untüchtige Werckzeuge ſchienen, wieder fortſchickten. Die Vorſteher aber mußten dergleichen Kirchen-Alumnos in gröſſerer Anzahl um ſich haben, und noch weiter in allem Guten anweiſen.

(*u*) Nach denen älteſten Kirchen-Regeln, welche ſie Apoſtoliſch nennen, als welche verordnen, daß die Presbyteri oder Kirchen-Aelteſten von einem Biſchoff, ein Biſchoff aber von zwey oder dreyen Biſchöffen ordiniret werden ſolle.

Sechſtens. Er ſolle tüchtige Pfarrer vor die Kirchen auserſehen, und nach Befinden, doch nicht ohne Vorwiſſen der Mit-Biſchöffe, Veränderungen mit ihnen vornehmen. (*w*)

Siebendens. Alle Kirchen ſeiner Auffſicht jährlich beſuchen, wie davon unten an ſeinem Ort mehrers zu finden.

Achtens. Er ſoll die Pfarrer und Diener, welche ihr Ampt nicht in acht nehmen, erinnern und beſtraffen. Die Ausſchlieſſung eines Kirchen-Dieners aber kommt dem ganzen Synodo zu: Alles nach der Macht, welche der HErr zu beſſern, und nicht zu verderben, gegeben hat. 2. Cor. 13. ℣. 10.

Neundtens. Wann entweder die geſammte Brüderſchafft, oder eine beſondere Gemeine, oder auch wohl einige Perſonen in Verfolgung und Gefährlichkeiten gerathen, hat er darauf zu dencken, wie man der Gefahr recht begegne, oder denen, die darein gerathen, zum wenigſten mit Troſt und Stärckung zu Hülffe komme. Apoſt. Geſch. 20. ℣. 27.

Zehendens. Ein jeder Vorſteher unter den vereinigten Brüdern hat vor die Bibliotheck zu ſorgen, und dieſelbe, ſo viel möglich iſt, mit nützlichen Büchern zu vermehren.

Eilfftens. Vor die Buchdruckerey müſſen ſie

(*w*) Wie die Pfarrer denen Kirch-Gemeinden, ohne vorhergehende anderswo gewöhnliche Erwählung des Volcks, oder derer, welche das Jus Patronatus haben, vorgeſtellet werden, wird in dem andern Capitel der Anmerckung (*r*) mehrers erläutert.

alle zugleich Sorge tragen; wer aber am nächſten dabey wohnet, ſoll die Aufſicht darüber haben.

Zwölfftens. Und weilen es Schaden bringet, wann man einem, oder nur wenigen, eine Vollmacht, nach Belieben zu handeln, einräumet, ſo iſt ein jeder der Aelteſten gehalten, ſich dem Gutbefinden nicht nur ſeiner Collegen, ſondern auch der Mit-Aelteſten, zu unterwerffen, und von ihnen Erinnerung, Rath und Beſtraffung anzunehmen. Will nun jemand mit dieſem von GOtt beſtättigten Kirchen-Gericht und deſſen Ausſprüchen nicht zufrieden ſeyn, ſo kan er ſich nirgend, als auf einen allgemeinen Synodum beruffen; iſt er aber auch damit nicht zufrieden, ſo mag ers mit GOtt ſelbſten, welcher dis geiſtliche Richter-Ampt ſeiner Kirchen gegeben, ausmachen. (x)

Von dem Ampt eines Ober-Vorſtehers. (Præſidis.)

EIner unter den Biſchöffen führet das wichtige Ampt eines Ober-Aufſehers;

(x) Es iſt in dieſer Brüderlichen Vereinigung einer dem andern dergeſtalten unterthan, daß wir endlich alle nur von einem, der Himmel und Erden in ſeiner Hand hat, abhangen. Es wird aber im ſiebenden Capitel mehr Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, was die geiſtliche Unterthänigkeit vor Nutzen, die unumſchränckte Freyheit aber vor Schaden bringe.

hers; (Præſidis) deſſen Pflichten darinnen beſtehen, daß er, ſo offt er es nöthig erachtet, (y)

Erſtlich. Den Kirchen-Rath zuſammen kommen laſſe; doch mit Vorwiſſen und Gutbefinden ſeiner Mitgehülffen.

Zweytens. Wann er ihnen die Urſach der Zuſammenkunfft entdecket, und erinnert, wie ungewiß oder mißlich der Sterblichen Gedancken, ohne GOttes Beyſtand, ſeyen, ſoll er ſie zum Gebet reitzen, und das, was vorkommen möchte, nebſt ihrem ganzen Vorhaben, ſegnen und GOtt anbefehlen.

Drittens. Zuförderſt ſoll er unterſuchen, ob die Schlüſſe des vorhergehenden Synodi vollbracht worden, und in die Erfüllung gegangen. Darauf trägt er dasjenige vor, was in dieſer Zuſammenkunfft auszumachen ſeye, und erſuchet einen jeden, daß er dasjenige, was er zu unterſuchen nöthig erachtet, vorzubringen. Welches alles der Notarius ſogleich aufzeichnet.

(y) Die Furcht vor einer Spaltung, und das ſehnliche Verlangen, die Kirche in wahrer Einigkeit zu erhalten, nöthigte die Apoſtoliſche Gemeinden, daß ſie mehrern Kirchen einen Aufſeher, (Biſchoff) und hernach, da ſich die Kirchen vermehrten, mehrern Biſchöffen wieder einen Aufſeher oder Erz-Biſchoff beſtellten. Die Brüder haben zwar einen Erz-Biſchoff zu ſetzen nicht nöthig gehabt, indem ſich ihre Kirchen nicht weit ausgebreitet; doch mußten ſie unter denen, die alle einander an Ehre gleich waren, um der Ordnung willen einen Vorſteher des Kirchen-Convents verordnen, aber ohne alles Gepräng der Ordination und neuen Tituls.

Darauf ſagt ein jeder ſeine Meynung; die Jüngern machen den Anfang; der Ober-Vorſteher aber ſammlet dieſelbige, und überleget ſie, machet auch endlich, nach denen meiſten und wichtigſten Stimmen, den Schluß. Welcher von dem Notario ſchrifftlich, als ein Decret, verfaſſet wird. (z)

Vierd-

(z) Laſitius hat von unſerer Gewohnheit, Bücher zu ſchreiben, im 12. Capitel gar wohl bemercket: „Es ſeye nichts „zum Vorſchein kommen, welches nicht vorher von meh„rern Aelteſten und Kirchen-Dienern, welche darzu er„wählet und beſtellet waren, unterſuchet worden. Zu „dem Ende, damit dasjenige, was von etlichen verſtän„digen Männern überleget worden, deſto gewiſſer wäre, „und nichts falſches zur Verführung, oder bitteres zur „Beleidigung des Leſers in ſich hielte. Item: Es pfleg„te nichts von einem allein ans Licht zu tretten, (es ge„ſchähe dann aus beſondern Urſachen) ſondern im Na„men der ganzen Brüderſchafft, damit ein Glied an dem „geiſtlichen Leib eben ſo viel Ehre davon hätte, als das „andere, und dardurch der eitlen Ehrfurcht, welche die „Gemüther der Bücher-Schreiber gemeiniglich kützelt, „alle Gelegenheit abgeſchnitten würde, die Schrifften „ſelbſten aber ein deſto gröſſer Gewicht und Anſehen hät„ten. Da nun dieſe Aufſicht (fähret er fort) heut zu „Tag anderswo ermangelt, indem einem jeden, was ihm „in Sinn kommt, heraus zu geben erlaubt iſt, und jeder„mann genugſame Gelehrſamkeit und Freyheit zu ha„ben vermeynet, daß er alles, was er gedencket, ſetzen, „und, wie das menſchliche Herz geartet iſt, auch das be„ſte verdammen dörffe; ſo iſt kein Wunder, daß ſo vie„lerley Meynungen, Irrthümer und Secten entſtehen. So weit Laſitius.

Zweytens. Welchem ich anfüge, daß wir mit Streit-

Schriff-

Vierdtens. Ihme kommt auch zu, bey erhei-ſchender Nothwendigkeit, einen allgemeinen Synodum anzuſtellen; Ingleichem gewiſſe Per-

Schrifften gar nichts zu thun haben. Theils darum, weil uns unſere lautere Einfalt nicht erlaubte uns in Strittigkeiten zu mengen; theils aber auch, weil wir bey andern beobachteten, daß wenig Nutzen, hingegen mercklicher Schade daher entſtanden ſeye. Welche klägliche Würckungen ſind aus der Begierde zu diſputiren entſtanden? Was iſt damit ausgerichtet worden? Die Uneinigkeiten ſind nicht geſtillet, ſondern vermehret, noch die Zänckereyen geſchlichtet, ſondern in die geringſte Kleinigkeiten zerriſſen worden, daß nun der Fragen und Neben-Fragen kein Ende zu finden iſt. Wo bleibt aber Hilarii Ausſpruch: **GOtt berufft uns nicht durch ſpitzfindige Fragen in den Himmel!** Wollte GOtt! daß man bey dergleichen Klügeleyen nicht das vornehmſte im Werck des Glaubens vergeſſen hätte: Nemlich die Brüderliche Liebe und Sanfftmuth, welche wir von Chriſto lernen ſollen, wollen wir anderſt der uns von Ihm verheiſſenen Ruhe theilhafftig werden. Matth. 11. v. 29. Unſere Zeiten haben uns Erſtaunens-würdige Dinge entdecket, da man ſehen müſſen, wie diejenige, welche ſich zur Evangeliſchen Wahrheit bekennet haben, wider die Evangeliſche Sanfftmuth miteinander zu Feld gegangen, und ſo viele bittere Partheyen ausgebohren. Dahero haben die Unſern weder Anführer noch Anhänger der unruhigen Diſputanten ſeyn wollen. Indem ſie mehr Eifer fromm als gelehrt zu ſeyn beweiſen wollten: Sie hielten es vor beſſer, mit jenem Bauern-Titel, wie Seneca redet, zu prangen, und den Frieden, die Einträchtigkeit und gute Ordnung unter ſich zu erhalten, als andern Dingen nachzuſtreben.

Drittens. Sie haben zwar die Wahrheit ihrer Lehre,

ſonen zu beſtellen, welche einige äuſſerliche Noth-
wendigkeiten beſorgen möchten; Im Synodo
ſelb-

und die Unſchuld ihres Lebens ſchrifftlich vertheidiget, aber nur Schutz und Ruhe zu erhalten, ohne jemanden mit Schmäh-Worten oder Hefftigkeiten zu beleidigen. Doch geſchahe dieſes nicht allemal, wann ſie angegriffen wurden; ſie ergriffen lieber den Schild des Stillſchweigens. Sie gaben dergeſtalten nach, daß ſie etliche von ihren geſchriebenen, ja ſchon gedruckten Apologien unterdruckten; Ich habe eine und die andere, die gründlich genug ſeyn, in Händen. Wann ſie mit einem tollkühnen (boshafftigen) Widerſacher, der zwar ſchänden, aber nicht ſchaden konnte, zu thun hatten, haben ſie, nach reiffer Uberlegung, den Unfug am liebſten mit Stillſchweigen gerochen, die Zanck- und Schmäh-Schrifft aber den Motten Preiß gegeben.

Vierdtens. Sie ſchrieben alſo wenig, und zwar, wie es ihre Umſtände erforderten, nur zur Ubung in der GOttſeligkeit (practica) zum Exempel: Da die Türcken in der Nachbarſchafft das Königreich Ungarn über hundert Jahr mit Krieg beunruhigten, uns aber manchen Schrecken verurſachten, ſtellten ſie in einem Tractat vor, wie die ſcharffe Zucht-Ruthe des beleidigten und erzörnten GOttes abzuwenden ſeye, ꝛc. Alſo ſchrieben ſie zur Peſt-Zeit oder in Hungers-Nöthen, wie man dergleichen Straffen GOttes zum Heil der Seelen bußfertig anwenden könnte. Merckten ſie, daß die Gemüther in ruhigen Zeiten ausſchweifften, und der Eifer im Leben nachlieſſe, lieſſen ſie ein nicht groſſes, aber nachdrücklich- und gewichtiges Büchlein von der Beſſerung des Lebens (Náwrawa) drucken, lehreten damit ſich ſelbſten unter einander nach allen Ständen, Altern und Ordnungen, was ein jedes in ſeinem Theil, nach den Stücken des wahren Chriſtenthums, zu ändern und zu verbeſſern hätte, ꝛc.

O woll-

ſelbſten ſoll er der Erſte ſeyn, der auf gute Ordnung antrage, und ſolche ſelbſten beſtens beobachte.

Was der Notarius oder Schreiber bey den vereinigten Brüdern zu verrichten habe.

Aus den Aelteſten pfleget einem das Notariat oder Schreib-Ampt anvertrauet zu werden. Welchem zuſtehet, daß er

Erſtlich die Abhandlungen (Acta) und Schlüſſe des Synodi in ein Buch verzeichne, und

Zweytens, eine genaue Erkänntniß von den Ordnungen, Schlüſſen und Schrifften der vereinigten Brüder habe.

Drittens. Wann Schrifften von den Widerſachern ans Licht treten, ſoll er ſie leſen, und unterſuchen, und wann darauf zu antworten nöthig iſt, und ſolches von der Raths-Verſammlung beſchloſſen worden, ſoll er die Antwort verzeichnen, und des Senats Unterſuchung vorlegen, und unterwerffen. Vid. Nota (z)

Vierdtens. Vermerckt er einen Fehler in den Schrifften der Brüder, ſoll er deswegen bey

O wollte GOtt, daß wirs noch thäten! Wollte GOtt, daß wir uns beſſerten, die wir alle vielmehr und weiter abgewichen ſind!

bey dem Senat Erinnerung thun, und wann er einmüthig erwogen und erkannt worden, denſelben verbeſſern.

Fünfftens. Er ſolle endlich Achtung geben, daß niemand von der Brüder-Gemeine etwas aus eigenem Vornehmen ſchreibe. Er ſoll mit einem Wort, Nachricht, Urſach und Rechenſchafft von allen Büchern, die ſchon gedruckt worden, oder noch zu drucken ſeyn, geben können.

Von dem Ampt der Mit-Aelteſten. (Conſeniorum.)

EInem jeden *Seniori* oder Aelteſten gibt man 2. bis 3. (*) *Conſeniores*, Mit-Aelteſte, zu Gehülffen, welche man vor Alters *Coëpiſcopos* genennet hat.

Erſtlich. Ihre Verrichtung iſt, nebſt denen Aelteſten einen Kirchen-Rath oder Conſiſtorium auszumachen.

Zwey-

(*) Hieronymus ſchreibet, daß ein allgemeiner Schluß gemacht worden, nach welchem in einer jeden Stadt einer aus denen Aelteſten (Presbyteris) erwählt, und über die andern geſetzt werden ſollte, Uneinigkeiten und Trennungen zu verhüten. Doch wann eine Landſchafft bey einer Stadt allzuweitläufftig, und die Anzahl der Pfarrer gröſſer war, als daß ſie ein Biſchoff überſehen konnte, ſo wurden an gewiſſen Orten (Chorepiſcopi) Land-Biſchöffe verordnet, welche in geringern Dingen des Biſchoffs Stelle vertreten mußten. Wir haben alſo auch in dieſem Stuck ...r das liebe Alterthum zum Beyſpiel genommen.

Zweytens. Sie haben vor andern Pfarrern aller Orten auf gute Ordnung zu achten, und wann ſie etwas zu verbeſſern wahrgenommen, ihren Vorgeſetzten davon Eröffnung zu thun.

Drittens. Sie ſollen allen mit Lehre und guten Exempeln vorgehen, damit die Geſetze, Ordnungen, und löbliche Gewohnheiten von allen deſto genauer in acht genommen werden. 2. Tim. 4. ℣. 2. Philipp. 4. ℣. 3.

Vierdtens. Sie ſollen ſich nach ſolchen Perſonen umſehen, welche zu dem Ampt des Geiſtes Tüchtigkeit haben. Tit. 1. ℣. 5.

Fünfftens. Sie ſollen kluge Verordnung machen, und wiſſen, wo, worinnen, und wie ein jeder Pfarrer und Kirchen-Diener am nützlichſten arbeiten könne? Was und wie viel dahero einem jeden anzuvertrauen ſeye? Apoſt. Geſch. 16. ℣. 4.

Sechſtens. Wann bey einem Pfarrer eine Ahndung zu thun, ſoll es von ihnen in Beyſeyn ihrer Vorſteher geſchehen.

Siebendens. Sie ſollen auf ihr Geheiß diejenige Kirchen, mit oder ohne ſie, viſitiren, welche ihnen anbefohlen werden.

Achtens. Die zum Ordiniren beruffene Jünger, Helffer und Diener des Worts müſſen ſie examiniren, und hernach mit einem gewiſſen und gewiſſenhafften Zeugniß denen Aelteſten vorſtellen. 1. Tim. 3. ℣. 10.

Neundtens. Sie ſind verbunden, auf die benachbarte Pfarrer, vornemlich aber auf dieje-

nige

nige, welche ihrer Aufſicht beſonders anvertrauet worden, wie ſie ihr Ampt verrichten, acht zu geben, und wann ſie nur die geringſte Unordnung vermercken, dieſelbe zu beſtraffen und zu verbeſſern, groſſe ärgerliche Ausbrüche aber dem Seniori aufs ſchleunigſte anzuzeigen. 1. Theſſal. 5. ℣. 14.

Zehendens. Endlich die geheime Rathſchläge getreulich zu verſchweigen. Sprüchw. 20. ℣. 19. (a)

Das zweyte Capitel.

Von denen Verſammlungen der Lehrer (Synodis) und Gebräuchen bey der Ordination.

WAnn wichtige Sachen vorhanden ſind, welche die Angelegenheiten der ganzen vereinigten Kirche oder eine gewiſſe Diöces betreffen, ſo halten wir groſſe allgemeine, oder kleinere und beſondere Zuſammenkünffte.

(a) Was hier von der Verſchwiegenheit in dem Kirchen-Convent erwähnet wird, darüber wurde ſo ſcharff gehalten, daß einige, weil ſie die gefaßte Rath-Schläge frühzeitig ausgeſaget, nicht weiter zu dem geheimen Kirchen-Rath genommen, ſondern ausgeſchloſſen worden. Damit alſo nicht nur die abgefaßten Schlüſſe deſto höher gehalten, ſondern auch denen ſchädlichen Nachtheilen, die aus der Schwatzhäfftigkeit zu entſtehen pflegen, vorgebauet würde.

künffte. (Synodos.) Der groſſe allgemeine oder General-Synodus wird alle 3. oder 4. Jahr gehalten, wo alle Seniores, Conſeniores, Paſtores und Miniſtri, wie auch Diaconi und Acoluthi, ja auch die Patronen der Kirchen, welche in der Nähe ſind, erſcheinen, und dieſes geſchiehet (1.) die Brüderliche Liebe und Einigkeit zu erneuren und zu beſtättigen. 1. Cor. 16. ℣. 14. 1. Petr. 4. ℣. 8. (2.) Unſer aller Gemüther in dem Werck des HErrn zu ermuntern und zu ſtärcken. Röm. 1. ℣. 11. 12. (3.) Den Ernſt und Eifer in der Kirchen-Zucht und Ordnung wieder aufzuwecken, wann in irgend einem Stück Nachläßigkeit eingeſchlichen, oder wenigſtens zu befürchten ſtehet. 1. Cor. 1. ℣. 10. Epheſ. 4. ℣. 10. (4.) Zuweilen halten wir auch eine groſſe Verſammlung, darinnen laſterhaffte und ärgerliche Pfarrer verſtoſſen, welche ſich aber gebeſſert, wieder aufgenommen werden. Damit man (5.) den Pfarrern bedeute, zu welchem Dienſt und Ampt man ihrer benöthiget ſeye. (*b*)

Solche

(*b*) Es iſt noch 6tens beyzufügen, daß ſie auch darauf geſehen: Ob etwas bey der ganzen Brüderſchafft zu verbeſſern, und wie die Verbeſſerung anzuſtellen ſeye. Dergleichen Unterſuchungen im Anfang unſerer Kirchen von der Gewalt über Leben und Tod, und von weltlicher Obrigkeit; ingleichen ob man diejenige, welche aus dem Pabſtthum zu uns gekommen, wieder tauffen ſolle, vorgefallen. Es wollten ſich nemlich die Unſerigen der Sünden, die wir an den Römiſch-Geſinnten ahnden, nicht theilhafftig machen, wann ſie behaupten, daß ſie

weder

Solche General-Synodi (allgemeine groſſe Verſammlungen) wurden nicht an einem gewiſſen, ſondern an unterſchiedenen Orten, ſowohl in Mähren als Böhmen, gehalten. Dann Pohlen ſchickte wegen der Entfernung nur Abgeordnete auf die Synodos. Gleichwie man auch dergleichen aus Böhmen zuweilen auf die Synodos nach Pohlen abgeſchicket. Die Ordnung ſolcher Verſammlung iſt dieſe. (c)

Erſt-

weder fehlen noch irren könnten, und mithin keiner Reformation oder Verbeſſerung unterworffen wären. Ein jeder Glaubiger, alſo auch die ganze Kirche, iſt wie ein muſicaliſches Inſtrument in GOttes Händen, welches, wann es noch ſo wohl geſtimmet iſt, leicht verſtimmet werden kan, mithin müſſen die nachgelaſſene Saiten immerzu wieder angezogen werden. Weil dieſes einige nicht beobachten, ſondern ſich einbilden, daß ſie in einer ſchon beſtättigten Vollkommenheit ſtünden, ſo verbeſſern ſie ſich nicht nur in keinem Stück, ſondern verfallen auch immer weiter: Ohneingedenck, daß die Kirche nicht die Sonne ſelbſten, als welche allein den Bräutigam der Kirchen vorſtellet, ſondern den Mond, welcher ab- und zunehmen kan, abbilde, ꝛc. Aber hiervon zu handeln gehöret hieher nicht. Nur das will ich noch melden, was GOtt Pſal. 50. v. 23. verheiſſen: „Wer den Weg verbeſſert, oder ſeinen Wandel nach meinem Wort ſtets „richtet, dem will ich das Heil GOttes (JEſum den „Heyland GOttes) zeigen.

(c) Was den Ort des Synodi betrifft, darüber vereinigten ſich die Biſchöffe allein. Worauf derjenige, in deſſen Diöces derſelbe ſollte gehalten werden, dem Pfarrer des Orts davon Eröffnung that, und was nöthig zu beobachten, anbefohle. Die übrigen Pfarrer wurden nur wenige Tage vorher eingeladen, und des Stillſchweigens erinnert.

Erſtlich erſcheinen alle Beruffene an einem darzu beſtimmten Tag und Ort. (*d*)

nert. Welche Fürſichtigkeit zu beobachten nicht nur wegen der Feinde von auſſen, ſondern auch wegen der Nachtheile, welche unſerer Kirchen ſelbſten daraus zuwachſen konnten, nöthig und üblich war.

(*d*) Die Seniores und Conſeniores kommen einen Tag eher, damit ſie alles aufs beſte beſtellen. Ich will aber doch mit wenigem andeuten, wie ſie dieſen Tag zubrachten. Sie kamen miteinander dahin, wo die Verſammlung ſollte gehalten werden. Der Präſes hielte eine bewegliche Anrede, darauf fielen ſie nieder, und baten inbrünſtig um Göttlichen Beyſtand. Nach vollendetem Gebet ließ der Vorſteher (Präſes) nachdrückliche Ermahnungen zur Einträchtigkeit und Reitzungen zur Liebe ergehen, damit ſie alle mit ganz reinem Herzen das allgemeine Beſte bedencken möchten. Hiernächſt mußte der Notarius das Regiſter der Aempter, wie ſie es zu nennen pflegten, ableſen. Das war ein Buch, darinnen die Gewalt, welche Chriſtus ſeiner Kirchen gegeben, und die Pflichten dererjenigen, welche der HErr zu Thürhütern und Wächtern geſetzet, beſchrieben waren. Marc. 13. v. 34. Wann dis geſchehen, ermahnte der Präſes abermahl, daß ſich darnach, als einem Probier-Stein, ein jeder ſorgfältig prüfen, und nichts verſchweigen ſollte, was er träges und unartiges an ſich oder an ſeinem Bruder, an einem Aelteſten oder Mit-Aelteſten erkennete und wüßte: Nun ſeye es Zeit, allen Sauerteig, ſo gering er auch ſeyn mögte, auszufegen.

Nach dieſem gehen die Seniores hinaus in eine andere Stuben, woſelbſt der Vorſteher (Præſes) ſeine Collegen abermal zur lautern Aufrichtigkeit ermahnet, daß ſie, als in dem Heiligthum vor denen hellen Augen des allſehenden GOttes, ihme ihre Herzen entdeckten, damit er

Zweytens. Nimmt ein jeder in dem angewieſenen Haus, als wofür vorhero ſchon zeitlich Vorſorge geſchehen, ſeine Einkehr. (e)

Drittens. Sie kommen ſämmtlich Abends auf das Zeichen der Glocke in der Kirche zuſammen, da man GOtt dancket, und die Aelteſten ihre Gäſte vätterlich bewillkommen. (f)

Vierd-

deutlich ſehen könnte, ob ſie in dem HErrn eines ſeyen? ob ein jeder verſichert wäre, daß er oder ſein Bruder auf rechten Wegen einher gienge? Ob er auch etwas anders entweder ſelbſten geſehen, oder von andern murmeln gehöret hätte? Damit ſie ſich alſo nach gnugſamer, auch der geringſten Sache, Erkänntniß, und Verbeſſerung derſelben, mit einem ganz reinen Gewiſſen in voller Zuverſicht, das Werck des HErrn, auch in dieſer gegenwärtigen Verſammlung, alleſammt bereiten könnten. Kurz! Sie giengen nicht von dannen, es ſeye dann, daß zuerſt unter ihnen alles, was einigen Anſtand oder Mißtrauen gegen einander verurſachen konnte, abgethan worden. Wenn ſolchergeſtalt die gute Harmonie erneuret, und durch den Kuß der Liebe in der Allgegenwart GOttes beſtättiget worden, giengen ſie wieder in das Verſammlungs-Gemach, fragten ihre Brüder die Conſeniores, was ſie ausgerichtet, überleget und gefunden hätten, und brachten alſo auch mit und unter ihnen alles ins reine. Endlich ſchritten ſie zum Werck ſelbſten, und machten mit einander aus, was ſie in dieſem Synodo heilſames abhandlen könnten, und was man zur äuſſerlichen Nothdurfft vor Anſtalten gemacht hätte.

(e) Einige kehreten in des Pfarrers Wohnung ein, die übrigen aber logirten bey frommen Bürgern in der Nachbarſchafft, welche ſie mit vielen Freuden, wie die Engel GOttes, aufnahmen.

(f) Man preiſet GOtt, daß Er ſie ſämmtlich unter dem Geleit

Vierdtens. Darauf wird geſpeiſet, wie einem jeden die Tiſche von denen Dienern angewieſen werden. (g) Welches alſofort auch die übrige Tage, beſcheiden in der Furcht des HErrn, unter freundlich- und gottſeligen Geſprächen, geſchiehet. Epheſ. 4. ℣. 29. Cap. 5. ℣. 4. Um guter Ordnung willen kommen einige von den Conſenioribus täglich, die Speiſende zu beſuchen und zu ſegnen. (*h*)

Fünfftens. Des folgenden Tags, ingleichem täglich, ſo lange der Synodus währet, wird alle

Geleit der Heiligen Engel zuſammen geführet, und ihnen die Freude, einander vergnügt zu ſehen, verliehen habe.

(g) Wenn ſie nemlich die Tiſche, nebſt den Stühlen, in denen Speiß-Sälen, im Sommer auch unter freyem Himmel, ordentlich bereitet haben. Es möchte zwar, was mir jetzo zu melden einfällt, allzuſchlecht ſcheinen: Dennoch kan ichs nicht verſchweigen, theils weil es mit zur Ordnung gehöret, theils aber auch die weltliche Eitelkeiten beſchämet und verringert. Es iſt bey uns kein Streit über dem Rang oder Vorſitz, wodurch vor Zeiten die Phariſäer ihre groſſe Thorheit verriethen. Luc. 14. v. 7. Indem ein jeder nach der Zeit, da er ins Ampt und zu dem Synodo gekommen, ſeinen Ort zu beobachten weiß.

(*h*) Auch dieſes, obſchon geringe, Stück kan die Brüderliche Liebe nicht wenig vermehren, wie die Erfahrung bezeuget. Denn das beſte Gewürtz der Speiſen iſt die Brüderliche Herzens-Einfalt, mit Freuden und Freundlichkeit vermenget; Wie von den erſten Chriſten zu leſen, Apoſt. Geſch. 2. v. 46., daß ſie täglich und ſtets einmüthig bey einander geweſen, das Brod hin und her in Häuſern gebrochen, die Speiſe mit Freuden genommen, und GOtt mit Freuden und einfältigem Herzen gelobet.

alle Morgen von einem Seniore oder Conſeniore eine Predigt; Nachmittags aber und Abends Bet-Stunden gehalten, nebſt herzlichen Erinnerungen aus Heiliger Schrifft, dasjenige zu bedencken, was zur gemeinen Erbauung und dermahligen guten Ausrichtung diene. (*i*)

Sechſtens. Die Kirchen-Diener, wie auch die Helffer und Nachfolger, bleiben den ganzen Tag an ihrem Ort, und bey Abhandlung der Materien, die ihnen von den Senioribus aufgetragen worden. (*k*)

Siebendens. Die Aelteſten ſitzen anderswo beyſammen, dem Verlangen der Pfarrer, oder der Gemeinen und derſelben Patronen, ſammt allem, was vorgebracht wird, mit Rath und That

(*i*) Dann die Vorſteher waren gewohnet, dieſe öffentliche Geſchäffte bey Zeiten unter ſich und ihren Mit-Brüdern einzutheilen.

(*k*) Indeme denen Pfarrern von denen Aelteſten aufgegeben wird, worüber ſie ſich berathſchlagen ſollen: Welches ſie reiflich überlegen, in gewiſſe Sätze bringen, und denen Aelteſten vorzeigen müſſen. Damit nun auch hierinnen keine Unordnung vorgienge, wählten ſie ihnen, durch freye Stimmen, einen Vorſteher und Schreiber. (Præſidem & Notarium.) Die (Diaconi & Acoluthi) Helffer und Jünger werden noch nicht zu denen Berathſchlagungen gelaſſen. Damit ſie aber indeſſen nicht müſſig wären, oder ausſchweifften, wurde ihnen eine gewiſſe Materie vorzuleſen gegeben, worüber ſie hernach examiniret wurden. Welches zu veranſtalten ihnen von den Aelteſten gleichfalls ſolche vorgeſetzet wurden, die über der Ordnung hielten, und das Werck dirigirten.

That ein Genügen zu leiſten. Doch machen ſie in wichtigen Dingen nichts aus, es ſeye dann, daß die Diener des Worts, oder alle Pfarrer, davon wiſſen und beyſtimmen. (*l*)

(*l*) Damit man auch in dieſem Geſchäfft die Spuren einer guten Ordnung ſowohl unter denen Pfarrern, als Aelteſten erkenne, will ich etwas melden von der Ordnung, in welcher ſie die Meynungen geſammelt, und in gewiſſe Schlüſſe gebracht. (1.) Wann ſie ſich niedergelaſſen, und alles ſtill worden, erinnerte der Präſes die Geſchäffte, weßwegen ſie zuſammen gekommen, anzufangen: Indeme erſtlich die Sätze geſammelt werden, daß man gleich anfangs vor Augen habe, worüber man ſeine Rathſchläge zu geben habe. (2.) Wann dieſe nun geſammelt, muß einer die Haupt-Stücke, welche abzuhandlen ſeyen, kürzlich nach und nach anzeigen, und wann es befohlen wird, erläutern, damit man wiſſe, was nothwendig, und als das Haupt-Werck, abzuhandlen, oder was unnöthig iſt, zu übergehen, oder wenigſtens, als ein Nebenwerck, bis auf die Letzt zu verſchieben ſeye. (3.) Hierauf werden die erſtern Sätze zu überlegen vorgenommen, und eines jeden Meynung nach der Reihe begehret, damit ein jeder ſein Gutbefinden, ſo kurz es möglich iſt, eröffne, und mit Gründen beveſtige. (4.) Sie eröffnen alſo ihr Gutbefinden ordentlich von dem Jüngſten bis zu dem Aelteſten, alſo daß der Präſes den Beſchluß macht. Welche Ordnung, da man die Meynungen nicht von den Oberſten und Aelteſten, ſondern von den Jüngern und Unterſten zuerſt verlanget, als die bequemſte und nützlichſte, durch die Erfahrung ſelbſten beſtättiget worden. Dann wann die Oberſten zuerſt ihren Sinn entdecken, können die ſchädliche Vorurtheile ſchwerlich vermieden, noch die Sachen von allen nach Würden und gnugſam überleget werden. Dann es werden entweder die Jün-

gere,

Achtens. So offt eine erledigte Pfarr-Stelle in dem Senat oder Kirchen-Rath zu beſetzen, ſo machen ſie den Anfang darzu mit Beten und Faſten: Worauf alleſammt und ein jeder eine

gere, wann ſie der Aelteſten Gutdüncken zuerſt vernommen, durch die Meynung, daß bey den Alten die gröſte Klugheit ſeye, gleichſam benebelt, daß ſie die Sache nicht tieffer einſehen; oder, wann ſie auch eine andere Einſicht haben, durch das Anſehen der Aelteſten ſo blöde und furchtſam gemacht, daß ſie ſich ſcheuen, ihr Gutbefinden frey heraus zu ſagen. Auf ſolche Weiſe wird ſowohl das Gutachten oder die Freyheit des Verſtandes gebunden, als auch der Weg zu dem ſchädlichen αὐτὸς ἔφα, und monarchiſchen Gewiſſens-Zwang gebahnet. Brächte aber einer von den Jüngern etwas beſonders und ausgeſuchtes vor, welches den Aelteſten nicht zu Sinn gekommen, ſo äuſſerte ſich ein zweyfacher Unfug: Dann die Alten werden ſich entweder ſchämen ihre Meynung zu ändern, oder die Jüngern, wann ihre Meynung vorgezogen würde, aufs Eyß der höchſt-gefährlichen Selbſtgefälligkeit gerathen. Welche nachtheilige Dinge wir, unſerer Gewohnheit nach, ſorgfältig vermeiden. Dann wann die Jüngern bedencken, daß ſie ihre Meynung zuerſt ſagen müſſen, ſo gewohnen ſie der Sach nachzudencken, und mit behöriger Aufmerckſamkeit und Ehrfurcht, auch wohl heimlichen Seuffzern zu GOtt, das ihrige zu verrichten, und ſtehet alſo einem jeden frey, ſeine Meynung ungebunden vorzubringen: Indem es keinem nachtheilig iſt, wann noch keiner von den Aelteſten ſeine Meynung entdecket. Die Aelteſten aber können ohne Verletzung ihrer Autorität das vorgebrachte Gute beſſer ausſtreichen, und wann ſie etwas beſſers haben, deſto müthiger vorbringen. Alſo gieng unſere Ubung immer dahin, daß eine Aufmerckſamkeit die andere, und ein Verſtand

eine gewiſſe Perſon, welcher die Stimme gegeben wird, nebſt dem Voto, aufzeichnet, und das aufgezeichnete denen Aelteſten verſiegelt überreichet.

ſtand den andern reitzen und ſchärffen mögte. 5. Damit auch die Berathſchlagungen nicht unordentlich durcheinander lieffen, oder ausſchweiffeten, durffte niemand, bis die Sache zum Schluß gekommen, von etwas anders reden, als was die gegenwärtige Materie erforderte. 6. Es redete auch niemahlen mehr, dann nur einer, welchem niemand in die Rede zu fallen pflegete, es wäre dann, daß er undienliche Dinge vorbrächte, oder allzuviel Wort machte, oder im Zorn redete, da er alsdann vom Präſide zurecht gewieſen wurde. 7. Hatte er aber das Seinige vorgebracht, und es fiele ihm hernach noch etwas anders bey, wann ſchon der andere zu reden angefangen, ſo unterſtund er ſich nicht wieder zu reden, bis alle ihre Vota angebracht hatten. Alsdann erſt erhält er von dem Präſide Freyheit, ſeine Meynung beſſer zu erläutern, zu beſtättigen oder zu verbeſſern. 8. Der Notarius oder Schreiber verzeichnete indeſſen eines jeden Gutachten, nebſt denen Gründen, womit ein jeder ſeinen Satz bekräfftigte. Hatte er eine beſondere Meynung, ſo fügt er ſie bey. 9. Endlich unterſuchete der Präſes alles, und überlegte es mit andern, ob alles auf eines abzwecke, ob die Meynungen unterſchieden ſeyen, oder ob ſie mit einander könnten verglichen werden. War dieſes, ſo zeigete er, wie ein einziger und einmüthiger Schluß daraus zu machen ſeye, daß alle vorgebrachte Sätze gelten. Konnten ſie nicht verglichen werden, zeigte er den Unterſchied an, und entdeckte, welche Gründe dieſe, oder welche die andere Meynung beſtättigten. War die Sache von groſſer Wichtigkeit, gabe er ſie weiter zu unterſuchen vor, welche Gründe die ſtärckſten zu

Neundtens. Es werden auch aus den Diaconis oder Helffern ſolche Männer, die zum Predig-Ampt tüchtig ſind, ausgeſuchet, und was die Pfarrer von ihnen, es ſey Gutes oder Böſes, wiſſen, verzeichnen ſie und überſchicken es den Senioribus.

Zehendens. Welche nun ein gutes Zeugnuß überkommen, dieſelbe werden von den Aelteſten und Mit-Aelteſten examiniret und geprüfet.

Eilfftens. Worauf die Ordination öffentlich nach eines jeden Stand und Ordnung geſchiehet. Wovon aber unten ein mehrers vorkommt.

Zwölfftens. In einem jeden General-Synodo wird allezeit das Heilige Abendmahl gehalten, dadurch die Brüderliche Liebe unter einander, und die Freudigkeit des Geiſtes in GOtt zu erneuern; da dann alle Kirchen-Diener, deren Patronen, und das ganze glaubige Volck mit Freuden und Frohlocken communiciren. Actor. 20. ℣. 7. 11. 12.

Drey-

ſeyn ſchienen, und wie die anſcheinende Einwürffe und Hinderniſſe könnten abgelehnet werden. 10. Da alsdann wieder einem jeden, doch nach der Ordnung und mit wenigem zu reden, die Gründe gegen einander zu halten, und ſeine Meynung vorzubringen frey ſtunde, bis niemand mehr da war, der anderſt glaubte. Alsdann erſt wurden die Schlüſſe als allgemein in ein Buch eingetragen. Durch welchen gar vernünfftigen Weg oder Proceß man ſo viel erhielte, daß alle den einmüthigen Sinn der ganzen Kirche erkennen, von allen Dingen mit einem Munde reden, und die Sachen mit groſſer Einmüthigkeit verrichten konnten.

Dreyzehendens. Am Ende des Synodi werden unterſchiedliche Ermahnungen gegeben. Zum Exempel: Daß ein jeder alles, was auf dem Synodo vorgegangen, zur Ehre GOttes und ſeiner Erbauung anwende; Item: Daß ein jeder ſeinem Beruf, den er erhalten, würdiglich wandele, und allen ſeinen Untergebenen mit einem guten Exempel vorleuchte, damit das Ampt nicht auf einige Weiſe verläſtert werde. Zuweilen warnen ſie beſonders vor dieſem und jenem Laſter, mit untergemengten Göttlichen Bedrohungen, oder Verheiſſungen. Endlich gehet der Synodus, unter vielen Seegens-Wünſchen, Dancken und vereinigtem Flehen, daß GOtt ſeiner Kirche noch ferner Ruhe und Einigkeit gönnen, und ſein Werck zu ſeiner Ehre im Segen befördern wolle, im Friede aus einander, nebſt angehängter Erinnerung, daß ſie ſich alle auf der Reiſe gottsfürchtig, beſcheiden und einmüthig aufführen, Geneſ. 45. ℣. 24., zu Haus die Gemeinden, deren Beförderer, (Patronem) und die Ihrigen im Namen der Aelteſten freundlich grüſſen, und ſie ihrer getreuen, Prieſterlich- und Vätterlichen Vorſorge, ihres andächtigen Andenckens vor GOtt im Gebet und ſteten Fleiſſes, ihre ewige Wohlfahrt zu befördern, verſichern mögten. Röm. 16. Hebr. 13. Epheſ. 1. ℣. 16. Philipp. 1. ℣. 3. 4. Coloſſ. 1. ℣. 3. (m)

(m) Von denen nöthigen Warnungen eines alten Synodi habe ich folgendes gefunden. 1. Man nehme wahr, daß eini-

Vierzehendens. Was in der Kirchen-Verſammlung abgehandelt worden, wird zu künfftigem Andencken aufgezeichnet, davon ein jeder Senior eine Abſchrifft bey ſich behält. Die kleinere oder Particular-Synodi werden in geringerer Anzahl der Seniorum und Pfarrer gehalten,

---

einige Brüder durch allzuvielen Umgang mit einem jeden, der Ernſthafftigkeit ihres Ampts zu nahe treten, und daſſelbe verächtlich machen. Davor müſſe man ſich hüten. 2. Einige, damit ſie höflich ſchienen, befliſſen ſich zu ſcherzen: Das müſſe man verbeſſern. Dann wenn der Apoſtel allen Chriſten das Scherzen (Scurrilitatem) unterſage, wie vielmehr einem Lehrer, als welcher dergleichen recht ernſtlich zu meiden hätte; nach dem Ausſpruch Chryſoſtomi: **Scherz und Poſſen ſind in dem Munde eines Zuhörers** (*Laici*) **eigentlich Poſſen; in dem Mund eines Prieſters aber GOttes-Läſterungen.** 3. Man müßte nicht auf die Jahr-Märckte gehen, noch zu denen Gaſtereyen. 4. Man ſollte ſich nicht in weltliche Dinge mengen, noch kupplen und Heyrathen machen. 5. Eben ſo wenig ſollte man Arzneyen verfertigen oder curiren. 6. Man ſollte allen Geitz fliehen, ſammt dem Wucher, noch Geld auf Zinſen ausleyhen. 7. Ein Pfarrer ſoll nicht über zweyhundert Thaler an Geld beſitzen, hätte er etwas drüber, ſo ſollte ers zu milden Dingen anwenden, und den Armen geben. 8. Mit denen, die drauſſen ſind, ſollte man ſich in keinen Brief-Wechſel einlaſſen, es wäre dann um wichtiger Urſachen willen, und mit Vorwiſſen des Vorgeſetzten. 9. Sie ſollten allen Pracht der Titel meiden, und einander am liebſten Bruder nennen. 10. Es ſollte ſich keiner in Teſtaments-Sachen einmengen; Sein eigenes möchte ein jeder in Bereitſchafft haben, damit allenthalben Zanck und Verwirrung, auch nach dem Tod, rmieden würde. Und dergleichen.

halten, wann ſchnell etwas vorfällt, welches auf einen General-Synodum nicht kan verſchoben werden; oder wann die Sache nicht die ganze vereinigte Kirche, ſondern nur ein Bißthum, einen Pfarr-Strich, (Diſtrict) eine beſondere Gemeine oder gewiſſe Perſon angehet. Doch werden die abgehandelte Sachen (Acta) eines Particular-Synodi den abweſenden Biſchöffen, um der geheiligten Einmüthigkeit wegen, freywillig zugeſandt. Weil aber auf den General-Synodis die Ordinationes geſchehen, ſo wollen wir jetzo, was darbey vorgehet, anzeigen. Es haben aber ſowohl die Acoluthi und Diaconi, als Miniſtri, Conſeniores und Seniores eine beſondere Ordination.

Von Ordinirung der Jünger oder Nachfolger.

EIn jeder von unſern Pfarrern iſt verbunden, ein, zwey, drey oder mehrere Knaben von guten frommen Eltern bey ſich zu haben, dieſelbe zum künfftigen Dienſt der Kirchen zu erziehen und zu unterrichten. Von welchen die Gröſſern und Aeltern, damit ſie immer mehr Luſt und Eifer zum Dienſt GOttes in der Kirchen gewinnen, zu denen Synodis, oder Verſammlungen der Kirchen-Diener gezogen werden. Da dann nach einem vorgenommenen Examine diejenige, welche man einer fernern Aufſicht und Beförderung würdig geachtet,

tet, mit dem erſten Grad des Berufſs gezieret, und *Acoluthi* oder Lehr-Jünger genennet werden, damit ſie deſto mehr erkenneten, wie ſie nunmehro der Kirche GOttes gewidmet, und verbunden wären. Ihre Ordination geſchiehet auf dieſe Weiſe:

1. Es wird über eine hieher ſich ſchickende Materie, z. E. von der Nachfolge Chriſti, vom Beruf der 70. Jünger, von den Kindern der Propheten, und dergleichen, eine erbauliche Predigt gehalten.

2. Sie werden alsdann mit Namen aus der Reihe heraus geruffen, daß ſie ſich der ganzen Kirchen-Verſammlung darſtellen.

3. Hierauf werden ſie vor dem ganzen Synodo gefragt, ob ſie ſich dem Dienſt der Kirchen widmen oder aufopffern, und allen Gehorſam verſprechen wollten.

4. Ferner werden ihnen ihre Pflichten, welche oben angeführet worden, vorgeleſen.

5. Worauf ſie mit Hand und Mund verſprechen, daß ſie denenſelben nachleben würden.

6. Die ältern *Acoluthi* (Jünger) aber nehmen ſie freudig, mit Darreichung der rechten Hand, in ihre Geſellſchafft auf.

7. Endlich wird alles mit gutem Wünſchen, dem Segen und einem andächtigen Geſang beſchloſſen.

Von

Von Ordinirung (Einleitung) der Diaconorum, Helffer oder Diener.

Aus den alten Jüngern, Nachfolgern oder *Acoluthis* werden die Helffer (*Diaconi*) erwählet, welches auf folgende Weiſe geſchiehet:

1. Sie werden von den Senioribus oder Aelteſten geprüfet, ob ſie ſich nunmehro Chriſto und ſeiner Kirche ganz übergeben, und wie weit ſie in der Theologie, oder Erkänntniß der Wahrheit zur GOttſeligkeit, zugenommen hätten? 2. Tim. 3. ℣. 10. Luc. 9. ℣. 62.

2. Darnach werden ſie mit Namen vor dem ganzen Synodo beruffen, und darauf ihre Pflichten nach der 1. Epiſt. ad Timoth. 3. ℣. 8. vorgeleſen.

3. Worauf ſie ſich Chriſto und ſeiner Gemeine mit einem Gelübd verſprechen und verpflichten.

4. Alsdann wird das Gebet für ſie verrichtet, nach welchem ſie der Senior oder Biſchoff mit Auflegung der Hände beſtättiget. Apoſt. Geſch. 6. ℣. 8.

5. Die neuen Helffer oder Diener (Diaconi) geben ſodann denen Aelteſten und Lehrern, (Senioribus & Miniſtris) ihren heiligen Gehorſam zu bezeugen, die rechte Hand; womit ſie hingegen

gegen von denen ältern Diaconis in ihre Gemeinſchafft aufgenommen werden.

6. Endlich wird die ganze Handlung mit dem Segen beſchloſſen.

Von Einleitung (Ordination) der Lehrer oder Prediger. (Miniſtrorum.)

WAnn auf einem Synodo Kirchen-Diener, Prediger oder Lehrer ordiniret werden ſollen, ſo zeiget es ein jeder Pfarrer, (Paſtor) der einen oder mehrere Helffer mit ſich zu nehmen hat, ſeiner Kirche, das iſt den Aelteſten, (Presbyteris) oder denen, welche auf den geführten Lebens-Wandel Achtung zu geben haben, an. Welche denen Helffern ſchrifftliche Zeugniſſe von ihrem Lebens-Wandel geben, und darinnen melden, wie weit ſie in dem Predigt-Ampt zugenommen, und ob ihnen eine höhere Stuffe des Lehr-Ampts könne anvertrauet werden. Man pfleget auch öffentliche Zeugniſſe ihres ehrlichen Herkommens zu fordern, damit ſie in allen Stücken unſträflich ſeyen.

2. Darnach folget auf dem Synodo ein dreyfaches Examen der Ordinanden, oder deren, die ins Pfarr-Ampt ſollen eingeleitet werden. 1. Tim. 5. v. 22. Erſtlich nehmen die in der Kirch verſammlete Aelteſten und Kirchen-Diener die vorgelegte Namen der Ordinanden zur Unter-

Unterſuchung vor. Da dann die von einem jeden geſammlete Zeugniſſe und Stimmen, ſie ſeyen vor oder wider ihn, von denen darzu erwählten Notariis verfaſſet, und den Senioribus verſiegelt zuruck geſchicket werden.

3. Das andere Examen wird von den Conſenioribus verrichtet, welche drey oder vier miteinander kommen laſſen, und eines jeden Wachsthum im Guten, wie weit er in den Worten des Glaubens und der guten Lehre gekommen und auferzogen worden, 2. Tim. 4. ℣. 6., unterſuchen; hernach, wie rein und lauter ſeine Abſicht ſey, Chriſto und ſeiner Kirche zu dienen, 1. Timoth. 3. ℣. 3., auch wie reiff und ſtandhafft ſich ſein Verſtand (Beurtheilungs-Krafft) befinde, 1. Timoth. 3. ℣. 6., beſtens prüfen.

4. Hierauf wird ein jeder von denen, welche tüchtig zu ſeyn ſcheinen, einem Biſchoff allein zur Gewiſſens-Prüfung zugeſendet. Da ihnen die Hoheit und Wichtigkeit des Lehr- und Hirten-Ampts ernſtlich vorgeſtellet wird; ſie werden befragt: Ob ſie ein reines Gewiſſen 1. Tim. 3. ℣. 9. haben? Ob ſie ſich dem HErrn Chriſto ohne alle Gewinn- und Ehrſucht, oder Hoffnung zeitlicher Vortheile, zu Knechten ergeben? Wird an denen Sitten etwas geringes, ſo nicht löblich, wahrgenommen, ſo wird ſolches zu verbeſſern mit eindringenden Ermahnungen angerathen. 2. Tim. 2. ℣. 4. Tit. 1. ℣. 7. 8. Coloſſ. 3. ℣. 8. Worbey ſie endlich des Göttlichen Beyſtandes verſichert, und mit man-

cher-

cherley Tröſtungen aufgerichtet werden. 1. Joh. 3. ℣. 21. Hebr. 3. ℣. 1. (n)

5. Den Tag darauf kommen ſie zur Ordination zuſammen, nachdeme man ſich den Tag vorher mit Faſten und Flehen für die Wohlfahrt der Kirchen darzu bereitet. Apoſt. Geſch. 13. ℣. 2. 3.

6. Wann der Synodus beyſammen, ſo wird, nach vollendetem Geſang, eine gewöhnliche Rede von dem Predigt-Ampte gehalten. Nach dieſer gehet derjenige, welcher ordiniret, hervor, und verlieſet 1. einen Text aus dem Wort GOttes.

2. Darnach zeiget er der ganzen Verſammlung

(n) Dieſe genaue Unterſuchung des Gewiſſens wurde, nach dem Exempel unſers Erz-Hirten, welcher Petrum ſo eindringend gefraget, daß er traurig darüber worden, Joh. 21. v. 15. ꝛc. ſehr ſcharff getrieben, damit ein Candidat des Predigt-Ampts ſich innigſt zu erforſchen und zu kennen Gelegenheit hätte: Ob er nemlich Chriſto mit reiner Liebe, oder nur ums Brods willen, nachfolgen wolle? Joh. 6. v. 26. Ob er willig und bereit ſeye, ſeinen Zuhörern nicht nur das Evangelium, ſondern auch ſein Herz und Leben mitzutheilen, 1. Theſſal. 2. v. 8., und dergleichen. Welche allerletzte Gewiſſens-Rüge manchmahl ſo durchdringend verrichtet wurde, daß einige, welche ihr Gewiſſen, oder noch geringes Alter, oder ihre Zärtlichkeit mit Entſetzen eingeſehen, das Ampt abgebeten haben: Indem ſie erkannten, daß noch nöthiger ſeye, ihre eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, als vor andere Seelen Sorge zu tragen. Wann ſie auch endlich mit denen Göttlichen Verheiſſungen aufgerichtet worden, haben ſie den Beruff kaum, und noch darzu mit der größten Beklemmung des Herzens, angenommen.

lung an, daß einige Perſonen zur Verwaltung des Predigt-Ampts beruffen und beſtättiget werden ſollen; und redet alsdann die Candidaten an, daß ſie ſich als beruffene Diener vor dem Angeſicht GOttes und ſeiner Gemeine gehorſamlich darſtellen.

3. Hierauf kommt einer von den Conſenioribus, und lieſet die Namen der Ordinanden her, welche ſich auch nach der Ordnung darſtellen. (o)

4. Alsdann fraget der Ordinator: Ob ſie ein bereitwillig Gemüth, Chriſto und ſeiner Kirche zu dienen, mitbrächten?

5. Wann ſie es mit Beſcheidenheit bejahet, werden aus den Apoſtoliſchen Briefen (Regeln) einige Stücke, welche ſich hierzu ſchicken, vorgeleſen, damit ſie des Himmliſchen Berufs deſto gewiſſer werden, wann ſie ſehen, daß man in den Apoſtoliſchen Fußſtapffen einhergehe. 1. Tim. 3. ℣. 1. ſeqq.

6. Darnach fraget der Ordinator ferner: Ob dieſe eines ſo hohen Ampts würdig ſeyen, damit die Kirche nicht einige Schande und Unehre von ihnen zu fürchten habe? 1. Tim. 3. ℣. 7. alsdann tretten 2. von den Conſenioribus hervor, und bezeugen vor der ganzen Verſammlung, daß ſie ehrlich erzeuget, in der heilſamen

Z Lehre

(o) Wie ſie nach der Ordnung, zweiffelsohne in Anſehung ihrer Jahre und Gaben, von denen Senioribus lociret worden, ſo bleiben ſie allezeit; es wäre dann, daß jemand zu einer höhern Stelle beruffen worden wäre. Wie oben ſchon in einer Anmerckung Meldung geſchehen.

Lehre genugſam unterrichtet, und eines unſträf-
lichen Wandels, mithin würdig ſeyen, daß ih-
nen das Ampt eines Evangeliſchen Lehrers an-
vertrauet werde. (p)

7. Worauf ſie ermahnet werden, den Erz-
Hirten JEſum Chriſtum mit gebogenen Knien
anzuflehen; welches auch alſobald von der gan-
zen Verſammlung vor ſie demüthig geſchiehet.

8. Ferner werden ihnen die Pflichten ihres
Hirten-Ampts vorgeleſen.

9. Alsdann verbinden ſie ſich GOtt und der
Kirche mit dem Eyd der Treue, daß ſie in die-
ſen

(p) Das Formular eines ſolchen Zeugniſſes lautete alſo:
In Chriſto Ehrwürdiger Bruder und Bi-
ſchoff! Wir bezeugen hiermit vor den Augen
GOttes und ſeiner Kirche, daß dieſe gegen-
wärtige Männer ehrlich erzeuget und aufer-
zogen worden, auch bis hiehero ein erbares
und unſträfliches Leben geführet haben; Und
da wir ſie examiniret und geprüfet, haben wir
ſie geſund im Glauben und in der Lehre, und
in Anſehung der rechten Abſicht, Chriſto und
ſeiner Kirche zu dienen, rein befunden. Bit-
ten alſo im Namen derjenigen Kirchen, wel-
chen ſie dienen ſollen, daß ihr ihnen das Lehr-
und Hirten-Ampt nach der Macht und Ge-
walt, die euch Chriſtus gegeben hat, anver-
trauet und darinnen beſtättiget. Worauf der
ordinirende Biſchoff antwortet: Dis euer vor der
Kirche Chriſti gegebenes Zeugniß wird ange-
nommen, und eure Bitte in GOttes Namen
gewähret.

ſen Schrancken bis ans Ende verharren wol-
len. (q)

10. Endlich werden ſie durch Auflegung der Hände von den Biſchöffen, ſo viel ihrer da ſind, beſtättiget, welche den Namen Chriſti über ſie anruffen, daß er ſie in die Zahl ſeiner glaubigen Knechte aufnehmen, und mit ſeines Geiſtes Gaben erfüllen wolle. Da unterdeſſen die Conſeniores, Miniſtri, und das ganze Volck ſämmtlich, auf den Knien liegend, das Lied: Komm Heiliger Geiſt, ꝛc. anſtimmen.

11. Die neue Miniſtri und Kirchen-Diener werden hierauf zu fleißiger Arbeit und Gedult in allerley Trübſalen, welche nicht ausbleiben wür-

(q) Es iſt mit Stillſchweigen nicht zu übergehen, daß zwiſchen dieſer Obligation oder Verbindung, und der darauf folgenden Confirmation oder würcklichen Beſtättigung, etwas beſonders vorgehe. Dann wann ſie der Ordinator wieder anredet, ſo ſpricht er: **Geliebte Brüder! damit ihr eine unbewegliche Hoffnung faſſet, daß euch der HErr beyſtehen werde, ſo höret, wie der ewige Hoheprieſter, Chriſtus, für euch bete: Dann als Er ſich jetzo zum Opffer für die Sünden der ganzen Welt heiligen wollte, hat Er alle, die dieſe ſeine Erlöſung denen Völckern bis ans Ende der Welt ankündigen ſollten, ſehr innbrünſtig ſeinem Vatter anbefohlen, ꝛc.** Worauf ein anderer von denen Aelteſten das letzte Hoheprieſterliche Gebet aus dem 17. Capitel Johannis alſo vorlieſet, daß mans ſelten ohne Thränen anhöret. Endlich kommt man alſo zur Beſtättigung und Handauflegung ſelbſten.

würden, ermahnet, und ihnen der ewige Gnaden-Lohn, nach getreulich vollendeter Arbeit, verheiſſen. 2. Tim. 2. v. 3. Dan. 12. v. 3. 1. Petr. 5. v. 4. Worauf ſie, den Senioribus und Conſenioribus zum Zeichen des Gehorſams, den Miniſtris aber der Collegialiſchen Freundſchafft die Hände reichen, die Diaconi aber kommen ihnen aus Ehrerbietigkeit mit Darreichung ihrer Hände zuvor. Galat. 2. v. 9. 1. Petr. 5. v. 5. da unterdeſſen die Kirche einen über den 133. Pſalm verfertigten Geſang abſinget.

12. Dieſer Actus wird endlich mit dem Heiligen Abendmahl, welches ſie ſämmtlich nehmen, mit Freuden beſchloſſen. (r)

Von Einſetzung (Inauguratione) der Miniſtrorum (oder Pfarrer.)

Die ordinirte Miniſtri fallen bey uns nicht haſtig, wann, wo und wie ſie wollen, in die Ampts-Verrichtungen, ſondern der Synodus ſtellt alſobald Viſitationes an in denen

(r) Wann nemlich dieſe Handlung, da man neue Prediger ordiniret, den Synodum beſchloſſen; wo aber nicht, ſo wird es aufgeſchoben. Es mag aber das Heilige Liebes-Mahl jetzo oder nachgehends gehalten werden, ſo werden die Worte des Segens zum Beſchluß nicht nur, wie insgemein gewöhnlich, auf alle, ſondern vornemlich auf die neu-angehende Prediger, welche nun inskünfftige andere zur Seligkeit führen ſollen, gerichtet.

nen Gemeinen, welche neue Pfarrer bekommen haben. Da der Viſitator zuvorderſt

1. Die Fürſorge des Ober-Hirten JEſu Chriſti, welche Er für ſeine Kirche heget, preiſet, und zur danckbaren Erkänntniß ſeiner Wohlthaten ermahnet.

2. Hernach bezeuget er, daß N. N. rechtmäſſig beruffen, erwählet und ordiniret worden ſeye, damit man erkenne, daß er ſich nicht eingedrungen, ſondern ordentlich beruffen worden, Jerem. 17. ℣. 16.; das glaubige Volck aber denſelben als einen Arbeiter, welchen der HErr in ſeine Erndte geſendet, aufnehmen möchte. Matth. 9. ℣. 38.

3. Er kündiget ferner der Gemeine an, daß er nun die Erſtlinge ſeines Ampts, mit Verwaltung der Schlüſſel und des Heiligen Abendmahls, darbringen werde. Worauf er ihm hervor zu gehen, und eine Rede an das Volck zu halten, befiehlet.

4. Der Miniſter, wann er dem Göttlichen Ruf in Demuth zu folgen bezeuget, und ſich dem Gebet der Gemeine empfohlen, Epheſ. 6. ℣. 19. 20., fället auf ſeine Knie, und betet; welches auch die ganze Verſammlung, auf Erinnerung des Viſitatoris, mit ihme thut, und vor ihn bittet.

5. Nachdeme ſie der Erhörung ihres Gebets verſichert, und zum Vertrauen ermuntert worden, nimmt der Viſitator den Miniſtrum bey der Hand, und führet ihn zu dem Altar, da er ihm

die Kirchen-Ordnung übergibt, und die Verwaltung der Schlüſſel und der Sacramenten anzufangen befiehlet; dabey das Volck zuſiehet, und mehrentheils weinet. Es werden aber dieſe Gebräuche nicht als höchſt-nothwendig beybehalten, ſondern einiger maſſen die Würde des Miniſterii abzubilden, und die geziemende Ehrerbietigkeit gegen Chriſti Haushaltung zu erwecken. (5)

6. Wann

(5) Die Ritual-Bücher, oder Formen und Formuln, den Kirchen-Dienſt zu verrichten, welche man Agenda nennet, werden bey uns nicht denen Catechiſmis angehänckt und beygebunden, daß ſie die gemeinen Leute in die Händ bekommen, ſondern beſonders gedruckt, und den Pfarrern allein, und zwar nicht im Winckel oder an einem verborgenen Ort, ſondern öffentlich vor den Augen der ganzen Gemeine, wie es hier beſchrieben wird, dargereichet. Nach des Pfarrers Tod werden dieſe Kirchen-Ordnungen den Aelteſten wieder eingehändiget. Was ſoll aber dis bedeuten oder helffen, möchte jemand einwenden? Ich antworte, daß ich andern ihre Meynung und Urtheil überlaſſe, und dafür halte, daß man mit den Geheimniſſen der Kirche heilig und geheim umgehen, und die Gemeinden dergleichen Dinge nicht verwegen einſehen oder gering halten, ſondern mit Ehrerbietigkeit, als heilig, vernehmen ſolle. Die Religion hat gleichſam ihre Vorhänge. Der höchſte Lehrmeiſter pflegte ſeinen Lehr-Jüngern einige Dinge insgeheim und inſonderheit zu ſagen. Wann der Apoſtel dem Biſchoff Timotheo befiehlet, daß er einige Dinge getreuen Leuten, welche tüchtig, andere zu lehren, anvertrauen ſolle, 2. Tim. 2. v. 2., macht er nicht auf ſolche Weiſe einen Unterſcheid zwiſchen den Dingen, welche alle, und zwiſchen denen, die nur zukünff-

6. Wann der Miniſter das Heilige Abendmahl gehalten, beſchlieſſet der Viſitator mit dem Göttlichen Seegen, welchen er ſowohl ihme, als der Gemeine mittheilet.

Doch überläßt man denen neuen Miniſtris nicht alſobald das freye Regiment einer Kir-

künfftige Lehrer der Kirchen wiſſen ſollen? Das Wort παραϑίϑεσϑαι bedeutet ſo viel, als einem etwas beſonders anbefehlen, vertrauen, und als eine theure Beylage zu bewahren übergeben. Wann wir von JEſu vernehmen, Luc. 4. v. 20. 21., daß Er den Propheten Jeſaiam geleſen, das Buch beyſeit geleget, und hernach alſo zu reden angefangen, daß ſie alle auf Jhn ſahen, und ſich über die angenehme Reden, welche aus ſeinem Munde gefloſſen, verwunderten; Meynet ihr nicht, daß ſolches nicht auch bey andern geſchehe, wenn aus dem Munde eines Göttlichen Geſandten dergleichen Ausſprüche flieſſen, deren ſie ſich nicht verſehen hätten? Werden nicht die Zuhörer viel aufmerckſamer gemacht, die Gnade GOttes deſto höher zu ſchätzen und zu bewundern? Dann wann man die vorgeſchriebene Dinge gleichſam nur immer herleyret, wie können ſie zur Andacht und Aufmerckſamkeit ermuntern? Es macht vielmehr fürwitzig, daß diejenige, welche in ihren Büchern eben daſſelbe anſehen, nur darauf mercken, ob alles richtig und eigentlich vorgeleſen werde. Wie kan aber dis zur Andacht dienen? Man muß auch nicht meynen, daß unſere Leute an ſolche ihnen eingehändigte Bücher, deren Wort und Sylben, ganz und gar gebunden ſeyen. Es iſt alles erlaubt, was nur einigen Eifer erwecken kan, aus dem guten Schatz der geheimen Weisheit hervorzunehmen, und, nach denen mancherley Gelegenheiten, verändert anzuwenden. Dahero geſchiehet es, daß fromme Zuhörer gar ſelten ohne neue Bewegung des Herzens die ſchöne GOttes-Dienſte des HErrn beſuchen.

che, ſondern man gibt ihnen 1. oder 2. Jahr-lang gewiſſe Pfarrer zu Collegen und Gehülffen, bis ſie, mit denen Gewiſſen recht umzugehen, mehr Erfahrung erlangen, und eine Gemeinde ſelbſten ihrer nützlichen (heilſamen) Handreichung mit Vertrauen begehret.

Sollte indeſſen einer ſich ehrlich zu verheyrathen Willens ſeyn, ſo darff es nicht ohne der Seniorum Rath und Willen geſchehen. (t)

Wie

(t) Wenn irgendwo zu dieſer Zeit das Wort Chriſti eingetroffen: **Wie mich der Vatter geſandt hat, ſo ſende Ich euch auch.** Jngleichen: **Ihr habt mich nicht erwählet, ſondern Ich habe euch erwählet;** ſo glauben wir gänzlich, daß es bey uns eingetroffen. Da niemand kein Ampt geſuchet, er ſeye dann beruffen worden; und niemand ſich nach einer Heerde umgeſehen, er ſeye dann geſandt worden: Es erwartete auch keiner anderswoher beruffen und geſendet zu werden, ohne von denen, welche ſelbſten beruffen und geſendet worden. Alſo war auch bey uns keine Gemeine, da die Obrigkeit, oder der Herr des Orts, einen Pfarrer ſuchte; ſondern ſie überließ dieſe Sorge ganz zuverſichtlich ihren vornehmſten Seelen-Hirten, was ſie ihnen vor einen Lehrer und Führer nützlich erachteten. Eben ſo, wie man es an den Apoſtoliſchen Kirchen wahrgenommen; da man zwar die Stimme des Volcks zur Ordination angenommen, die Aelteſten aber ſorgen ließ, wohin ſie die ordinirten Prediger ſenden wollten. Apoſt. Geſch. 14. v. 23. 1. Timoth. 1. v. 3. und 2. Timoth. 4. v. 12. Tit. 1. v. 5. Dahero Hugo Grotius ſchreibet: „Daß „die Pfarrer von dem Volck erwählet worden, erhellet „nirgend aus der ganzen Hiſtorie des Neuen Teſtamen-„tes.

Wie man die Miniſtros oder Kirchen-Diener den Kirchen, als ordentliche Pfarrer, vorſtellet.

WAnn die Zeit kommt, daß ein Pfarrer einer Gemeine vorgeſtellet, oder auch, aus gewiſſen Urſachen, an einen andern Ort verſetzet werden ſolle, ſo geſchiehet es auf folgende Weiſe:

„tes. De imperio S. P. c. Sacra c. X. p. 252. Es bezeuget auch Hieronymus, daß die Kirche nach der Apoſtel Zeiten eben die Weiſe beobachtet, wann er ſpricht: „Die Biſchöffe ſollens vernehmen, als welche in allen „Städten Aelteſte zu verordnen Vollmacht haben. Alſo führt auch Hugo Grotius pag. 263. aus dem Laodicenſiſchen Synodo, deſſen Canones auf einem allgemeinen Concilio beſtättiget worden, an, daß daſſelbe die vom Volck geſchehene Wahl verwerffe. Es beweiſens auch die Urſachen, daß es alſo ſeyn müſſe. Weilen nemlich auf ſolche Weiſe 1. den Biſchöffen die Sorgfalt vor die Gemeinden deſtomehr eingeſchärffet würde; die Lehrer aber 2. deſto mehr zuverſichtliche Verſicherung ihres rechtmäßigen Beruffs hätten: Und 3. fromme Zuhörer zu denen, nicht vor ſich kommenden noch freywillig lauffenden, ſondern von GOtt geſandten Knechten Chriſti deſto mehr Vertrauen haben könnten. Matth. 7. v. 15. Jerem. 23. v. 21. Damit ſie alſo in der Verſicherung, daß ſie durch keine krumme Wege zu ihnen gekommen, eben das, was Cornelius zu Petro, ſagen könnten: **Nun ſind wir allhier gegenwärtig vor dir, zu**

1. Bey uns wählet und berufſet keine Obrigkeit oder Gemeinde ihre Pfarrer; gleichwie auch die Pfarrer nicht um die Pfarren lauffen, ſondern ein jeder begibt ſich dahin, wohin man ihn berufſet, welchen dann auch die Gemeine

hören alles, was dir von GOtt befohlen iſt. Die Gemeinden können 4. alſo die Hoffnung haben, daß alle Gemeinden auf ſolche Weiſe wohl verſorget würden, und die vornehmſte Kirchen auch ſolche Männer bekämen, welche mit den vornehmſten Gaben GOttes ausgerüſtet wären. Und weil 5. die Schüler ihnen nicht ſelbſten einen Lehrmeiſter erwählen, und um Lohn beſtellen, (dann ſie wiſſen nicht, was ihnen nöthig ſeye,) ſondern dieſe Sorge ihren Eltern und Vormündern überlaſſen: Warum wollen wirs denn nicht billigen, wann wirs hier eben ſo machen? Dann die Kirche Chriſti iſt mit allem Recht eine Schule, und die Auffſeher der Kirche ſind Vätter. 1. Cor. 4. v. 15. Zu geſchweigen, daß ihnen die Schaafe keinen Hirten ſuchen, ſondern demjenigen folgen, den ihnen der Heerde Eigenthums-Herr beſtellet. 6. Kurz! Es iſt niemand mit gedienet, dieſe Apoſtoliſche Ordnung aufzuheben, als denen Hoffärtigen und Stolzen, welche ſich lieber durch Weiber, Geld, Betteln, Schmeicheley oder Gewalt eindringen, als einen ordentlichen Beruff erwarten wollen. Es gibt auch ſolche, welche durch dergleichen Krämerey, zur größten Schande und Schaden der Kirche, Gewinnſt ſuchen. Dann wenn die Miethlinge ſich der Heerde bemächtigen, wen werden ſie weiden, als ſich ſelbſt, ihren Bauch, die Käſten und ihre Einbildung? Der Herr der Heerde mag indeſſen ruffen, ſo lang er will: **Wehe denen Hirten, welche ſich ſelbſt weiden!** Iſt es nicht ein eigentlicher Kirchen-Raub, wenn man die Kirchen-Dienſte verkaufft oder kaufft, erſchleichet oder mit Gewalt

meine vor ihren Hirten erkennet. Seniores aber haben dafür zu ſorgen, was einer jeden Gemeine vor ein Mann nöthig ſeye, und wo ein jeder das Werck des HErrn am erbaulichſten treiben könne. (u)

So

walt zu ſich reiſſet? Was kan auf ſolche Weiſe eher geſchehen, als daß ſich der Kirchen-Acker in eine Wüſteney verwandele, des HErrn Heerde verderbe, getreue Arbeiter Mangel leiden, die Hochmüthigen ſich aufblähen, und die Miethlinge, ſammt ihrer Krämer-Zunfft, in Füchſe, Schwein und Wölffe verwandelt werden.

(u) Dieſe Begierde, ſich ſelbſten Lehrer zu erwählen, nach denen die Ohren jucken, 2. Timoth. 4. v. 3., verſuchte zwar endlich auch bey uns einzuſchleichen, aber mit einem unſeligen Ausgang. Denn eben dieſe Werberey und Handelſchafft mit denen Pfarr-Dienſten waren unter andern mit Urſache, daß die Kirchen-Zucht nachgelaſſen, und gute Ordnungen in Verfall gerathen. Ich erinnere mich eines vornehmen Barons, den ich nennen könnte, welcher dieſen Fehler erkannt und abgebetten. Denn als er den Ihme zugedachten Prediger nicht annehmen, ſondern einen andern, der ihm wegen ſeiner Wohlredenheit beſſer gefiele, durchaus haben wollte, auch alſo durchgedrungen; muſte er hernach flehen und bitten, daß man ihme denſelben wieder abnehmen möchte, indem er ſeinen aufgeblaſenen, rauhen und herrſchſüchtigen Sinn nicht mehr ertragen kunnte: Worbey er verſprochen, daß er ſich dergleichen nimmermehr in Sinn kommen laſſen, ſondern bey der klugen Verordnung dererjenigen, welchen er ſeiner Seelen Sorge überlaſſen, gleichwie ſie vor die allgemeine Erbauung beſorgt wären, beruhen wollte. Da nun dieſe Sache wohl zu bedencken, ſo bitte ich GOtt, daß Er diejenige, welche

Sele-

So offt dahero ein neuer Pfarrer der Gemeine vorgeſtellet wird, ſo hält derſelbe eine Predigt, alsdann tritt der Viſitator hervor, und zeiget an, daß die Seniores, nach reiffer Uberlegung, dieſen Pfarrer der Gemeine hiermit darſtellen, ſie möchten ihn dahero, als einen Knecht JEſu Chriſti, aufnehmen. Philipp. 2. ỷ. 29. Worauf er den Pfarrer ermahnet, daß er ſein Ampt mit allem Ernſt und Fleiß verrichte, und über dieſe ihm anvertraute Heerde des HErrn getreulich wache. Alsdann bezeugen ſie einander beederſeits, und zwar der Pfarrer dem Volck, alle mögliche Hirten-Treue; das Volck aber durch einen von ihren Aelteſten (Presbyteris) ihm, als einem Diener JEſu Chriſti, allen geziemenden Gehorſam. Hebr. 13. ỷ. 17. Welches die Aelteſten (Presbyteri) in dem Angeſicht und Namen des ganzen Volcks, mit Darreichung der Hand, beſtättigen, und hierauf alles mit Gebet, und Anwünſchung Göttlichen Segens, beyderſeits verſiegeln.

Wann die Gemeine aus einander gegangen, übergibt der abgehende Pfarrer, in Gegenwart des Viſitatoris und der Aelteſten, ſeinem Nachfolger den Catalogum aller Zuhörer, ſammt dem Kirchen-Geräth, und dem dieſem Ort zuſtehenden Haus-Rath. Worbey ſie ſich auch, in Anſehung der zeitlichen Güter, wann eine

Gelegenheit haben, die in Verfall gerathene Kirchen-Anſtalten in vorigen guten Stand zu bringen, mit ſeinem Heiligen Geiſt regieren wolle.

eine Theilung nöthig iſt, mit einander in gutem Vernehmen betragen. (*x*)

In welchen Stücken die Diener der Kirchen ihre Seniores (Aelteſten) um Rath zu fragen haben.

Ein jeder ordentlich beruffener Pfarrer hat in allen Dingen ſo viel Macht über ſeine ihm anvertraute Heerde, als die Seelen-Sorge erfordert. Ausgenommen, daß ſie

1. In ſchweren und ungewöhnlichen Fällen, dergleichen bey der Seelen-Sorge zuweilen vorfallen, ohne des Senioris Wiſſen nichts vornehmen dörffen: damit ſie theils ihnen ſelbſten nicht zu viel zutrauen; theils aber auch das, was mit Zuziehung vieler geſchiehet, deſtomehr Eindruck zur Erbauung haben möge.

2. Auſſer dergleichen Fällen aber muß ein jeder Pfarrer ſeinem Seniori von ſeinem und ſeiner Gemeinde Zuſtand wenigſtens alle halbe Jahr, entweder ſchrifftliche oder mündliche Nachricht geben, damit er wiſſe, wie es aller Orten zugehe, mithin dem Ampt eines Inſpectoris deſto beſſer abwarten könne.

3. Wann

(*x*) Wann nemlich ein ſolcher, der noch am Leben, auf eine andere Pfarr verſetzet wird, und einen Nachfolger bekommt, als mit welchem er ſich abfinden muß.

3. Wann eine Obrigkeitliche Perſon oder ein Pfarrer ſtirbt, ſoll es dem Seniori berichtet werden, damit er einige Miniſtros mit einem Conſeniore zur Leich-Begängnuß ſchicke.

4. Und weil die Viſitationes, wie unten vorkommen wird, meiſtentheils im Sommer geſchehen, ſo pfleget der Paſtor bey ſeinem Seniore um Oſtern, Pfingſten und im Herbſt anzufragen, ob er ſelbſten das Abendmahl halten, oder die Viſitatores erwarten ſolle.

Von der Mit-Aelteſten (Conſeniorum) Ordination.

So offt es die Noth erfordert, daß der Kirchen-Rath wieder beſetzet werden muß, ſo werden fromme, exemplariſche, und vor andern erfahrne Männer aus dem Miniſterio erwählet, welches durch die Stimmen der Pfarrer und Conſeniorum geſchiehet. Wer nun dieſen oder jenen zu dieſem wichtigen Amt tüchtig erkennet, zeichnet ihn auf, und übergibts oder überſchickts (wann er abweſend iſt) verſiegelt den Senioribus; welche dann, nach Eröffnung der Zettul, diejenige, ſo zu dieſem Ampt verlanget werden, den folgenden Tag darauf anzeigen, und wann von dem Endzweck und wichtigen Pflichten dieſes Ampts aus Heiliger Schrifft das nöthigſte erinnert worden, auf folgende Weiſe in die Zahl der Conſeniorum aufnehmen.

Nach-

Nachdem ein jeder, ſich vor den Synodum zu ſtellen, mit Namen beruffen worden, ſo werden ſie gefraget: Ob ſie GOtt und der Kirche mehrern Fleiß und Eifer zu erweiſen angelobeten? So bald ſie dieſes zugeſaget, lieſet man ihnen die Pflichten ihres künfftigen Amptes vor: Worauf die ganze Gemeine vor ſie betet, ihnen aber die Hände aufgeleget werden. Endlich geben ſie denen Senioribus, ihren Gehorſam zu bezeugen, die Hände, womit ſie ſich auch den Conſenioribus zur Collegialiſchen Freundſchafft ergeben: Die Miniſtri aber reichen die Hände dar, ihnen ihren ſchuldigen Gehorſam zu verſprechen.

Worauf endlich die ganze Gemeine, unter Anwünſchung Göttlichen Seegens, aus einander gehet.

Von der Vorſteher
Ordination.

WAnn ein Senior oder Vorſteher geſtorben, wird alſobald ein General- oder wann dieſer erſt kürzlich gehalten worden, ein Particular-Synodus ausgeſchrieben. Da dann alle Conſeniores, wie auch ein Theil der Pfarrer, zuſammen beruffen werden, die übrige aber ihre Stimmen ſchrifftlich überſenden. (y)

1. Ei-

(y) Man hat es vor keinen Ubermuth zu achten, wann die Superattendenten oder Vorſteher und Aelteſten der vereinig-

1. Einen ganzen Tag bringen ſie mit Faſten und Beten zu, damit GOtt den Riß wiederum gnädig erſetzen, und welchen er erwählet habe, anzeigen wolle. Amos 9. ℣. 11. Apoſt. Geſch. 1. ℣. 24.

2. Dar-

einigten Brüder-Gemeine allein von den Pfarrern, nicht aber von dem Volck oder von der Obrigkeit beſtellet werden; indem es in der erſten Kirche alſo üblich geweſen. Es iſt bekandt, was Hieronymus an einem Ort hiervon nachdrücklich meldet, daß die Aelteſten (*Presbyteri*) zu Alexandria von dem Evangeliſten Marco an, bis auf die Biſchöffe *Heraclem* und *Dionyſium*, jederzeit einen unter ſich und aus ihnen erwählet, erhöhet, und zum Biſchoff ernennet haben. Da man nun in folgender Zeit von dieſer Gewohnheit abgewichen, und die Gemeinden bey Erwählung eines Biſchoffs eben ſo viel Recht, als die Pfarrer behaupteten: ſo wünſchte Nazianzenus, daß die Wahl eines Biſchöffs den Pfarrern allein, oder doch vornemlich, zuſtehen möchte; dann alſo würde doch die Kirche weniger Schaden zu gewarten haben, als wann die Vota der Reichſten und Mächtigſten die Oberhand behielten.

Weil aber eingewendet werden könnte, daß die Kirche der Apoſtel noch im erſten Wachsthum geſtanden, und von keiner weltlichen Macht unterſtützet geweſen, (eben wie bey der Böhmiſchen Brüder-Gemeine:) Da nun aber GOtt ſeine Verheiſſungen erfüllet, und der Kirchen Könige zu Pflegern, und Fürſtinnen zu Säugammen beſchehret, Jeſ. 49. v. 23., ob denn dieſelben nicht ſo viel Recht und Gewalt über die Chriſtliche Kirche hätten, als denen Jüdiſchen Königen über ihre damahlige Kirche und deren Vorſteher eingeräumet worden? Man leſe

Hu-

2. Darnach wird in einer beſondern Predigt die eigentliche Beſchaffenheit eines guten Biſchoffs aus Heiliger Schrifft vorgeſtellt, worauf alle ermahnet werden, ihnen einen ſolchen, ohne einige Abſicht, auszuſuchen und zu wählen.

3. Wann die Verſammlung aus einander gegangen, zeichnet ein jeder ſowohl von denen

Hugonem Grotium, welcher unter andern dieſe Materie aufs fleißigſte abgehandelt, und dieſe Frage mit Ja beantwortet; doch alſo, daß die Kirche Chriſti ihrer Freyheit nicht beraubet werde.

Andere bringen eine neue Streit-Frage auf die Bahn: Ob nemlich die Prediger, wann ſie zu Biſchöffen erwählet werden, einer neuen und beſondern Ordination bedürffen? Worauf ich antworte: Was ſchadets, wann 1. denenſelben ihre neue Verrichtungen auch mit einer neuen Solennität, unter Anruffung Göttlichen Namens, eingeſchärffet werden? Wann 2. die Aelteſten, (Presbyteri) welche gleichſam der Kern des Volcks ſeyn, und denen Pfarrern zu Gehülffen gegeben und erwählet werden, auf eine gewiſſe Weiſe bey uns ordiniret werden; warum nicht der Pfarrer Aufſeher oder Biſchöffe?

Wir haben 3. an den Apoſtoliſchen Männern ein klares Beyſpiel. Dann als dieſe etliche aus ihnen zu einem beſondern Werck des Ampts, nemlich das Evangelium unter den Heyden zu verkündigen, auserleſen und abgeſondert, haben ſie eine neue Ordination mit Faſten, Beten und Hände auflegen vorgenommen. Apoſt. Geſch. 13. v. 3.

Wer wollte nun 4. eine ſolche Gewohnheit, welche in allen Kirchen Chriſti allenthalben von ſelbiger Zeit an beobachtet worden, aufheben? Und welche Urſachen könnte er wohl darzu vorbringen?

Miniſtris, als auch Conſenioribus und Senioribus, ſein Votum auf, ohne daß ſich einer mit dem andern darüber beſprochen, ſondern wie ein jeder von ſeinem Gewiſſen überzeuget worden; alsdann bringen ſie dieſelben verſiegelt zuſammen.

4. Die Zettel eröffnen nur die Seniores, und zwar beſonders; wer nun die meiſte Stimmen hat, den halten ſie gewiß vor denjenigen, welchen GOtt ihnen angezeiget; doch offenbaren ſie es noch niemand. (z)

5. Erſt den folgenden Tag, wann ſie die Gemeine wieder verſammlet, und den Heiligen Geiſt um ſeine Gnade angeruffen haben, trit der Ordinator hervor, und zeiget an, daß GOtt ihr Gebet erhöret, und denjenigen geoffenbaret habe, welchem ſie die erledigte Stelle anvertrauen könnten.

6. Wenn nun alle begierig erwarten, wer es ſeyn möchte, ſo erinnert der Ordinator, daß derjenige, welcher jetzo beruffen würde, GOtt nicht ungehorſam ſeyn, ſondern mit getroſtem Muth ſich vor GOtt und ſeiner Gemeine darſtellen möchte. Hierauf tritt ein anderer Biſchoff auf, und ruffet ihn mit Namen hervorzukommen.

7. Der Beruffene ſtellt ſich dar, und wird befra-

(z) Zur größten Würde dieſer Handlung dienet vornemlich, daß dieſe Wahl, welche im Namen GOttes ſo ernſtlich vorgenommen worden, beſonders geheim gehalten wird, bis ſie vor der ganzen verſammleten Gemeine in eben dieſem theuren Namen GOttes geoffenbaret zu werden pfleget.

befraget: Ob er dieſen Beruf als Göttlich erkenne, und alſo GOtt und der Kirche ſeine Dienſte muthig und bereitwillig aufopffere? Eſa. 6. ℣. 8.

8. Wenn ers bejahet, ſo werden ihm aus dem Apoſtoliſchen Canone oder Brieffen ſeine Pflichten vorgeleſen.

9. Hierauf verbindet er ſich mit lauter Stimme, GOtt und der Kirche ſein Ampt getreulich, aufrichtig und beſtändig zu verwalten.

10. Die ganze Gemeine fällt alsdenn auf die Knie, und bittet GOtt, daß Er dasjenige im Himmel beſtättigen wolle, was auf Erden in ſeinem Namen geſchehen ſeye; Er möchte ſeinem Knechte die Gaben vermehren, und ihn zu einer ſo groſſen Sorgen-Laſt mit dem Geiſt der Weisheit und ſeiner Krafft erfüllen.

11. Hierauf beſtättigen ihn die Biſchöffe mit Auflegung der Hände, unter herzlicher Anruffung Göttlichen Namens; da unterdeſſen das Volck noch auf den Knien lieget, und Komm Heiliger Geiſt, HErre GOtt, ꝛc. abſinget.

12. Wenn die Ordination geſchehen, nehmen die gegenwärtige Biſchöffe den neuen (Coëpiſcopum) Mit-Biſchoff, mit Darreichung der rechten Hand, und brüderlicher Umarmung, im Angeſicht des ganzen Volcks, unter ſich auf; Die Conſeniores aber und Miniſtri verſprechen mit der Hand ſowohl in ihrem als auch der Abweſenden Namen ihren ſchuldigen Gehorſam.

13. Endlich wird dieſe Handlung mit einem Lied, und vieler Freude der ganzen Verſammlung, beſchloſſen. (*)

Das dritte Capitel.

Von der Art und Weiſe, wie man den GOttes-Dienſt verwaltet.

Es kommt hierbey vor zu berichten, wie man bey uns

1. Das Wort GOttes predige?
2. Die Taufe verrichte?
3. Wie man die Anfänger (Novitios) zur Seelen-Pflege aufnehme? Und
4. Wie man das Heilige Abendmahl begehe?
5. Wie man neue Ehe-Leute einſegne?
6. Die Todten zur Erden beſtatte? Und
7. Die Feſt-Tage, Faſten, Almoſen, und dergleichen, halte und begehe?

Die

(*) Doch bleiben die Patroni der Kirchen, welche gegenwärtig ſind, wann die Gemeine entlaſſen worden, zurück, gratuliren dem Kirchen-Rath zu ſolcher Wiederergänzung deſſelben, und wünſchen noch beſonders dem neuerwählten Biſchoff neuen Göttlichen Segen an.

Die Ordnung, wie man GOttes Wort verkündige.

WEilen das Wort GOttes zu treiben das vornehmſte Stück des Miniſterii oder Lehr-Amptes iſt, woran die Sacramenta nur als Siegel hangen, Marc. 16. ℣. 15. 1. Cor. 1. ℣. 17. Röm. 4. ℣. 11.; So gehet auch die Sorge der Pfarrer unter den Brüdern fürnemlich dahin, daß es nicht nur an Sonn-und jährlichen Feſt-Tagen, ſondern auch in der Wochen, und ſo offt eine Leich oder Copulation Gelegenheit darzu giebet, mit allem Fleiß verkündiget werde.

An den Sonntägen, welche man ganz dem GOttes-Dienſt wiedmet, kommt das Volck viermal, nemlich zweymal Vor-und zweymal Nachmittags, zum Gehör des Göttlichen Wortes zuſammen. In der erſten Predigt erkläret man auserleſene Prophetiſche Texte; in der andern oder Haupt-Verſammlung wird über die Evangeliſten, in der dritten aber über die Apoſtoliſche Briefe geprediget. Abends wird die Bibel nach der Ordnung geleſen mit angehängten Nutz-Anwendungen zur Erbauung. Im Sommer, und zwar von Oſtern an, kommt man nach dem Mittag-Eſſen das fünfftemal zuſammen, die Jugend in dem Catechiſmo auf das leichteſte und einfältigſte zu unterrichten, und ein jedes Kind darnach zu fragen. Hierbey

bey erſcheinen auch die Eltern und andere, theils daß ſie nach genoſſener Speiſe GOtt mit einander loben; theils aber auch mit anhören, wie ihre Kinder und Geſind unterrichtet werden. (a)

Wir halten aber unſere Zuſammenkünffte auf ſolche Weiſe. Wenn ſich das Volck verſammlet, wird in der groſſen Verſammlung ein Lob-Lied oder geiſtlicher Geſang, Mittags auch ein Pſalm abgeſungen. Worauf der Prediger von der Canzel, wann er vorher mit dem Volck gebetet, oder nur einen Seuffzer gethan, den Text vorlieſet und erkläret, dabey er vornemlich auf die Haupt-Lehre, welche auf die Woche gerichtet iſt, ſiehet. Dann alle Haupt-Stücke der Religion ſind ſo auf die Sonntäge ausgetheilet, daß man mit deren Erklärung in einem Jahr zu Ende kommt. Wie der hievon gedruckte Index die (Locos communes) oder zur Erklärung

(a) Hier wird erzehlet, daß 1. der ganze Sonntag oder Tag des HErrn, zu heiligen Ubungen und GOttes-Dienſten angewendet worden ſeye; wie hernach mit mehrerem erwähnet wird.

2. Daß man alſo Fleiß angewendet, daß GOttes Wort reichlich unter uns wohnen möchte, mithin ſowohl die Schrifften der Propheten, als auch der Evangeliſten und Apoſtel, vorgeleſen und erkläret würden.

3. Es geſchahe dieſes auch um der (Harmoniam) einmüthigen Ubereinſtimmung willen, damit man alle Haupt-Stücke der Religion, wie ſie in die Ordnung gebracht worden, und zwar in einer jeden Wochen einen gewiſſen Lehr-Satz (Locum communem) aus dem alten und neuen Teſtament erklären möchte.

klärung dienende Texte, und die Geſänge mit mehrerm anzeiget. Welcher doch nur die Einmüthigkeit und Gleichheit in allen Kirchen zu erhalten, nicht aber zu einem unveränderlichen Geſetz gemachet worden. Dann es ſtehet in eines getreuen Lehrers Belieben, ſo offt es noth thut, entweder einen Text, der ſich dismahl in Anſehung des Orts, der Zeit, Perſonen und Gelegenheit beſſer ſchicket, zu erwählen, oder bey denen gewöhnlichen Texten allerley Lehren, Ermahnungen und Tröſtungen weißlich anzubringen. Das aber wird uns, wie ein Geſetz, eingeſchärffet, daß man, allen Eckel zu verhüten, alle Weitläufftigkeit vermeide. Mithin iſt verordnet, daß eine Früh- und Nachmittags- auch Wochen-Predigt, mit ſammt dem Geſang, nicht länger als eine Stunde währe, zu der Haupt-Predigt, da man einen Evangeliſchen Text erkläret, iſt eine Stunde, zu denen Mittags- und Abend-Predigten aber nur eine halbe Stunde angeſetzet. Eine jede Predigt wird endlich mit einem Gebet, Geſang und Seegen beſchloſſen. (*b*)

(*b*) Von unſern Kirchen-Liedern haben wir des frommen und gelehrten Esromi Rudigeri Zeugniß, der in der Vorrede zu dem andern Buch ſeiner Erklärung über die Pſalmen alſo ſchreibet: „Ich weiß nicht, ob die Böhmiſche „Brüder in dem Fleiß zu ſingen nicht alle übrige Gemei„nen übertreffen; dann ich zweiffele, daß irgendwo die „Bet- Lehr- Lob- und Danck-Lieder mehr, oder in ſolcher „Menge, oder auch beſſer, abgeſungen werden, ꝛc. Dieſes ſchrieb er, als unſer Geſang-Buch nur 743. Evangeliſche

Wann die Mittags- und Abend-Predigt aus iſt, bleiben die erwachſene junge Leute, beyderley Geſchlechts, da, und werden von dem Prediger examiniret, wie aufmerckſam ſie ſich den

liſche Geſänge Anno 1577. faſſte. Dann kurz darauf iſt der Pſalter mit Franzöſiſchen Melodien, ſammt andern Liedern der alten Kirche, dazu gekommen. In der an den Baron Zerotimum gerichteten Vorrede ſchreibt Esromus: „Ihr ſinget ſo gar dasjenige, was gelehret „wird, und eure Lieder kommen wohl überein mit denen „Homilien und geiſtlichen Reden. (Er zielete aber auf die Apoſtoliſche Worte, Coloſſ. 3. v. 15.: **Lehret, und ermahnet euch ſelbſt unter einander mit Pſalmen, Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern.**) Er ſchreibt ferner: „Dergleichen Lieder „ſind die Stimme der ganzen Kirche, welche alsdenn „einmüthig und mit einem Munde ihr Werck verrichtet, „und eben dieſes hat in dem Gebet die gröſte Würckung. Sie ſingen alle, Junge und Alte, als mit einem Munde. Endlich hängt er dieſes Epigramma an, das er ſelbſt verfertiget:

Quæ Populus tibi Chriſte tuus cecinitque canitque,
Omnibus atque locis, temporibusque canent,
Nunc etiam Chriſte canit tua concio fratrum,
Te præſtante fovet quam pia nobilitas.
Hic ubi arant Moravi & ſulcis contermina ſurgens
Exulat in patria terra Bohema ſua.
Parva manus, ſed te per ſecula longa profeſſa,
De cinere Huſſiaco, quæ tibi ſola ſuper.
Externis ſpectata eadem quoque gentibus omnis.
At patriæ & laudis gloria noſtra, tua eſt (Chriſte.)

Was

den Tag über bey Anhörung des Göttlichen Worts bezeiget, und was ein jeder zu ſeiner Beſſerung angemercket habe; wobey ihm unter den jungen Geſellen etliche von den Presby-

 teris.

Was dein Volck Dir ſtets geſungen,
JEſu Chriſte, guter Hirt!
Und was Dir von ihren Zungen
Stets geſungen werden wird,
Stimmt auch jezo die Gemeine
Dieſer deiner Brüder an,
Die ſich, daß ſie fromm und reine
Durch Dich ſelbſt iſt, rühmen kan.
Mähren, Acker-Leut von Stande
Sind es, aber Dir befreundt,
Die im eignen Vatterlande,
Böhmen, Exulanten ſeynd.
Ihres Häuffleins Zahl iſt wenig,
Und ein Reſt von Huſſens Brand;
Haben aber Dich, O König!
Viele *Secula* bekandt:
Und es ſahen, wie die Sterne,
Fremde Völcker ihren Schein:
Aber unſer Ruhm ſey ferne,
Chriſte! aller Ruhm iſt dein.

Simon Stein, Profeſſor zu Heidelberg, hat ein Epigramma beygefüget, welches am Ende alſo lautet:

- - Huſſi ſancte cinis, grande inter arenas!
Per ſobolem toto vivis in orbe tuam.
Vivis & oſtendis tandem hoſtibus ignea verum
Tollere, quod nequeat flamma minaxque rogus.

Huſſens

teris, und bey den Jungfrauen die Matronen (Diaconiſſinnen) helffen.

Am Mittwoch und Freytag in der vierzigtägigen Faſten werden Abends auſſerordentliche

Huſſens Aſche bleibet theuer,
Und lebt in der Brüderſchafft,
Die an JEſu Chriſto hafft;
Sie beweiſet, daß vom Feuer
Doch der Wahrheit ihre Bahn
Nicht verbrennet werden kan.

Und Matthias Martinius:

Amphion cedat, concedat Thracius Orpheus:
Victa eſt Gzechæo pectine græca chelys,
Pectine, qui cœlum divine potente rogatu
Pulſat & iratum flectit amore Deum.
Tanta eſt hic fidei vis Chriſti ſanguine ſparſæ!
Et tanta eſt pietas, devenerata Deum!

Amphion packe dich! weg *Orpheus!* deine Lieder,
Mit ſammt dem Muſen-Chor, ſchlägt *Gzeche* Laute nieder,
Die mit der Seuffzer-Macht die Himmel ſelbſt bewegt,
Daß ſich des Höchſten Zorn in Liebes-Flammen legt.
Dis iſt die Glaubens-Krafft, mit Chriſti Blut getränckет!
Dis kan die Frömmigkeit, die GOtt die Ehre ſchencket!

Hierbey erinnere ich, daß es ganz aberglaubig (eigenſinnig)

che Zuſammenkünffte, welche man *Salve*, wegen des Lieds: *Salva nos Jeſu rex cœli*, nennet, gehalten, da man vornemlich der Jugend das Geheimniß der Erlöſung mit allem Fleiß einſchärffet. (c)

Die

ſinnig) ſcheine, wann einige heutiges Tages in denen Kirchen nichts anders, als die Pſalmen Davids ſingen wollen, als welche unmittelbar GOttes Wort wären. Eben als wenn der Apoſtel geiſtliche Lieder und Pſalmen vergebens zuſammen geſetzet, oder GOtt eben durch den Mund Davids neue Lieder, ſonderlich an denen Orten, wo des Meßiä Reich verkündiget wird, umſonſt zu ſingen befohlen hätte, Pſalm 96. 98. und 99.; oder als ob der Heilige Geiſt in der Kirche neuen Teſtaments niemand mehr erfüllen und entzünden, anblaſen (afflare) könnte, neue Lieder anzuſtimmen, wie wirs doch von Moſe, Debora, David, Aſſaph, Ethan leſen, oder als wann es ein gültiger Schluß wäre, wann ſich jemand wollte einfallen laſſen, er wolle keine Predigten oder menſchliche Erklärungen der Göttlichen Geheimniſſe, ſondern nur den bloſſen Text der Heiligen Schrifft, als das lautere Wort GOttes, hören und vernehmen. Es iſt endlich nicht anders, als ob die Pſalmen, welche wir mit unſern Zungen abſingen, unmittelbar GOttes oder Davids Worte wären: Da ſie doch Worte der Ausleger ſind. Kurz. Es haben die uralten Gemeinen ihre Lieder gehabt; ſo mögen dann auch die neuern auf eine ihnen geziemende Weiſe neue ſingen, da zumahl die Göttliche Geheimniſſe ſich deutlicher entdecket haben.

(c) Die Verſammlungen der Kirchen ſind nichts anders, als Schulen der Frömmig- und GOttſeligkeit: Dahero ſoll man in denenſelben eben ſowohl examiniren, fragen, prüfen, als in denen ordentlichen Schulen. Es gehet ſonſten, wie bey denen Schülern, welche ihnen ſelbſtgelaſſe-

Die Art und Weiſe, das Wort GOttes zu predigen, iſt bey uns ganz einfältig, da man daſſelbe nur mit den Worten Heiliger Schrifft, ohne alle menſchliche Redner-Kunſt, verkündiget; damit die Lehre heilſam und unverfälſcht behalten, und ein jegliches in Chriſto in der Gerechtigkeit vollkommen, und zu allem guten Werck geſchickt, dargeſtellet werde. 1. Cor. 2. ỽ. 4. 1. Petr. 4. ỽ. 11. Tit. 1. ỽ. 9. Cap. 2. ỽ. 2. 2. Tim. 3. ỽ. 17. Dahero hielten unſere Vor-Eltern unterſchiedliche Predigten; andere vor die Anfänger, andere vor die Zunehmende, und andere vor die Vollkommene: Abermahl andere vor die Ledigen, und andere vor die Verehlichten allein. Daß dis nicht ohne groſſen Nutzen geſchehen, wird einem jeden von ſelbſt einleuchten. (*d*)

Von

laſſen dafür halten, daß ſie alles wüßten, wann ſie aber Rechenſchafft geben, und entweder andere lehren oder etwas verrichten ſollen, den Selbſtbetrug verrathen, und überall fehlen.

(*d*) Paulus bezeugte den Aelteſten der Gemeine zu Epheſo, daß er drey Jahr, Tag und Nacht, nicht unterlaſſen habe, NB. einen jeglichen, nach ſeinen beſondern Umſtänden, mit Thränen zu ermahnen: Actor. 20. v. 31. Alſo ſtehet einem getreuen Haushalter GOttes zu, einer jeden Seele ihre gehörige Geiſtliche Nahrung, Milch und ſtarcke Speiſe, und zwar nach 1. Cor. 3. v. 2. eine andere den Kindern, eine andere den Jünglingen, eine andere denen Männern in Chriſto darzureichen, und alſo recht zu theilen, ὀρθοτομεῖν, das Wort der Wahrheit. Von dieſem

Wort

Von der Art und Weiſe zu taufen.

DIe Taufe verrichten wir nach dem Exempel der erſten Kirchen.

1. Die Kinder der Glaubigen werden einige Tage nach der Geburt herzugebracht, damit ſie Chriſto und ſeiner Kirche einverleibet werden. Geneſ. 17. ℣. 12. Marc. 10. ℣. 13.

2. Hernach verlieſet man einen Text aus der Schrifft. Indem durch das Wort GOttes und Gebet alles, vornemlich auch die Sacramenta, geheiliget werden. 1. Timoth. 4. ℣. 5. (e)

3. Hierbey wird angezeigt, daß ſich der Gnaden-Bund GOttes auch auf die Kinder der Glaubigen erſtrecke. Geneſ. 17. ℣. 19. Apoſt. Geſch. 2. ℣. 39.

4. Worauf ſich die Eltern und Tauf-Pathen im Namen ihres Kindes dieſem Bund mit einem öffentlichen Glaubens-Bekänntniß unterſchreiben. Apoſt. Geſch. 8. ℣. 37.

5. Wann

Wort recht theilen, kan Hedingers Neues Teſtament, h. l. und Starckii Synopſ. nachgeleſen werden. Wie kan man aber dieſes thun, wann man nur immer überhaupt in den Hauffen hinein predigt? Das recht theilen iſt die eigentliche Seelen-Sorge, daß das Wort der Wahrheit einem jeden recht nützlich applicirt werde. Eine Diſpoſition aus der Rhetoric reicht nicht hin.

(e) Wann das Wort zum Element oder äuſſerlichen Zeichen kommt, ſo wird ein Sacrament oder eine geheime Gnaden-Stifftung daraus.

5. Wann die Eltern von dem Pfarrer gefragt werden, ſo nehmen ſie die hierzu erbettene und beruffene Zeugen zu Mitvättern und Mitmüttern an, und geben ihnen die Vollmacht, ihr Kind in dem Glauben an GOtt, in der Chriſtlichen Religion, und dem ganzen Geſchäfft des mit GOtt aufgerichteten Gnaden-Bundes zu unterrichten, und ſie ſelbſten, wann ſie ſich in Erziehung ihres Kindes nachläßig finden lieſſen, darüber zu erinnern und zu beſtraffen. Dargegen ihnen die Tauf-Pathen ebenfalls allen Fleiß und Eifer hierinn verſprechen, und ſich ſolches gegen den Täufling zu beweiſen, vornemlich wann die Eltern ſterben ſollten, ernſtlich verpflichten. (*f*)

6. Hierauf wenden ſie ſich alle zu GOtt dem Vater, und bitten für das Kind um die Reinigung von ſeinem angebohrnen Verderben durch das Blut Chriſti, um die Wiedergeburt durch den

(*f*) Man nimmt alſo bey uns die Gevatter und Gevatterinnen nicht nur aus Gewohnheit und zum Schein, auch nicht einmahl zu Zeugen dieſer wichtigen Handlung; ſondern zu einem viel wichtigern Endzweck, daß ſie nemlich in der That der wiedergebohrnen Kinder GOttes Mit-Vätter und Mit-Mütter werden, welche die Verbindung auf ſich haben, dieſelbe dem groſſen GOtt in Heiligkeit zu erziehen. Dahero werden die Eltern erinnert, daß ſie nicht unwiſſende oder fremde, oder auch alte Leute, deren Tod man bald vermuthet, am allerwenigſten Hohe und Fürnehme, welche man nur Ehre, Gunſt und gebens ꝛc. halben wählete, zu Gevattern nehmen ſollten. Damit nicht einige falſche Abſichten ein ſo heiliges Werck beflecken möchten.

den Heiligen Geiſt, um die innerliche Verſieglung dieſer Gnade durch die Taufe, und um die Aufnehmung dieſes Kindes unter die Zahl der auserwählten Kinder GOttes.

7. Wann das Gebet verrichtet worden, gibt der Pfarrer dem Kind, auf Begehren der Eltern, den Namen, und taufet daſſelbe, nach dem Befehl Chriſti, mit ſchlechtem unvermiſchten Waſſer, in dem Namen GOttes des Vatters, Sohns und Heiligen Geiſtes.

8. Endlich geſchiehet eine Aufmunterung an die Eltern und Tauf-Pathen, daß ſie ihre Pflicht allezeit bedencken, und das Kind ſo lang mit allem Fleiß unterrichten, bis ſie es, als ein frommes und Gottſeelig-erzogenes Kind, der Kirche mit Wohlgefallen darſtellen, und der Lehrer fernern Sorge anvertrauen können.

Die ganze Handlung wird endlich mit dem Segen GOttes beſchloſſen.

Wie man die Ankömmlinge (Novitios) in die Kirche aufnehme.

Unſere Lehrer nehmen nur diejenige in ihre treue Sorgfalt auf und an, welche ſich mit guten Willen in die Ordnung der vereinigten Brüder ergeben, und ſich dahero der Lehrer Treue ſelbſten anbefehlen, nach dem Befehl des Apoſtels: Weidet die Heerde

GOttes

GOttes, welche euch anbefohlen iſt, nicht gezwungen, ſondern williglich, ꝛc. 1. Petr. 5. ℣. 2. Damit nun die Diener GOttes eigentlich wiſſen, welche ihnen anvertrauet worden, und mit deſto gröſſerer Freymüthigkeit und Treue mit denen umgehen können, die ſich ſelbſten ihrer Treue empfohlen haben, iſt die in der erſten Kirche ſchon gewöhnliche Art, Ankömmlinge aufzunehmen, wiederum mit Nutzen eingeführet worden. Sintemahl die Apoſtel nur diejenige aufnahmen, die ſich zuerſt dem HErrn, hernach ihnen durch den Willen GOttes übergaben. 2. Cor. 8. ℣. 5. Wir haben aber eine andere Weiſe, die Erwachſene, welche von fremden Orten kommen, und eine andere, die bey uns gebohren, getaufft, und in der Chriſtlichen Religion genug unterrichtet worden, aufzunehmen. (g)

Die

(g) Man hat den Brüdern übel nachgeredet, als ob ſie ihnen die Leute endlich verbünden, daß derjenige, welcher ſich ihnen einmahl ergeben hätte, nimmermehr von ihrer Brüderſchafft weichen dörffte. Allein ſie verpflichteten ihre Glaubens-Genoſſen nicht, ihnen auf eine Sectiriſche Weiſe anzuhangen, ſondern GOtt ſelbſten und ihrem eigenen Gewiſſen treu zu bleiben, damit ſie in dem einmal gefaſſten Vorſatz, wahre Chriſten zu ſeyn, beſtändig wären, wie es der Apoſtel einſchärffet, 1. Petr. 3. v. 21. Und Chriſtus ſelbſten zu reden pflegte: **Will mir jemand nachfolgen, der nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. Item: Wer ſeine Hand an den Pflug leget, und ſiehet zuruck, der iſt nicht tüchtig zum Himmelreich.** Und aber-

Die Erwachſene fragen wir, warum ſie unſere Gemeinſchafft verlangen? Ob ſie genugſamen Grund und Erkånntniß von der Wahrheit unſerer Lehre, und dem Nutzen unſerer Ordnung und Kirchen-Zucht, hätten? Finden wir nun, daß jemand unſere Lehre und Kirchen-Zucht bekandt iſt, alſo daß er den Grund des Heils wohl verſtehet, und ein unſtråfliches Leben führet, wird er mit Willen aufgenommen. Wo nicht, ſo wird die Sache aufgeſchoben, damit er uns, und wir ihn beſſer kennen lernen. 1. Joh. 4. ℣. 1. Röm. 12. ℣. 2. Es werden aber dieſe nicht öffentlich, es wåren denn beſondere Urſachen vorhanden, ſondern geheim vor denen Aelteſten auf- und angenommen. Sie werden anbey gefraget:

1. Ob ſie GOtt in dieſer Gemeine allen Gehorſam zu leiſten, und alſo, vermög des Göttlichen Gnaden-Bundes, allen Willen GOttes zu vollbringen verſprechen? (*b*)

Bb 2. Ob

abermal: **Wer nicht alle dem, das er hat, abſaget, der kan nicht mein Jůnger ſeyn.** Matth. 16. ℣. 24. Luc. 9. ℣. 62. Cap. 14. ℣. 33.

(*b*) Alſo ſuchte man bey den erſten Gemeinen die Ankömmlinge auf ihre innerliche Pflicht zu weiſen, indem man ihnen aus Petri Zeugniß einſchärffte, wie alles dieſes, was man mit ihnen vornahme, nicht das Abthun des Unflats am Fleiſch ausmachte; ſondern es ſeye vornemlich eine Verbindung der Seelen mit GOtt, welche auch åuſſerlich durch Frag und Antwort geſchåhe. 1. Petr. 3. v. 21. Deswegen erinnerten ſie einander der groſſen Krafft der Tauffe zum andern und neuen Leben, und wie

2. Ob ſie auch willig und bereit ſeyen, den Dienern der Kirche an Chriſti Statt zu gehorchen, und alſo denſelben die völlige Macht überlieſſen, ſie zu lehren, zu ermahnen, zu warnen und zu züchtigen, ſonderlich wann ſich Vergehungen äuſſern ſollten. (i)

3. Ob ſie ſich gefaſſt gemacht, allerley Verfolgungen und Schmach um Chriſti willen zu erdulten? Weil es nöthig, daß alle, die in Chriſto JEſu Gottſelig leben wollen, Verfolgung leiden müßten. Apoſt. Geſch. 14. ℣. 22. 2. Tim. 3. ℣. 12.

4. Endlich werden ſie erinnert, in der erkannten Wahrheit bis in den Tod beſtändig zu verharren. Offenb. Joh. 2. ℣. 10. Wann ſie nun mit gegebener Hand, nicht ſowohl dem Diener der Kirchen, als einem Menſchen, ſondern vielmehr Chriſto ſelbſten und ſeinem heiligen Wort zu gehorchen verſprochen, und in die Gemeine aufgenommen worden, erlangen ſie Freyheit, mit allen Glaubigen in heiliger Gemeinſchafft zu leben, und in allen Gewiſſens-Nöthen ihre Zuflucht

---

wie ſie dieſelbe, als einen Vertrag zu einem reinen Wandel anſehen müßten. Denn da hatten ſie, als mit einer Handſchrifft, verſprochen und bekannt, daß ſie der Welt und Sünde nunmehr abgeſtorben, und zur Gerechtigkeit lebendig gemacht worden. Baſil. M. Gregor. Nazianz.

(i) Es ſcheint hier, als ob die Leute dardurch gefeſſelt und gebunden würden. Ich antworte: Mit allem Recht. Denn ſo fern ſich jemand Chriſto ergiebet, ſo fern iſt er ſchuldig auch ſeinen treuen Knechten an Chriſti Statt folgen. 2. Cor. 5. v. 19. 20.

Zuflucht bey ihren Seelſorgern zuverſichtlich zu nehmen. (*k*)

Die Jüngern aber, welche die Haupt-Stücke der Chriſtlichen Religion entweder ſchon zu Haus von den Eltern und Tauf-Pathen, oder in der Schule von den Præceptoribus gefaſſet, werden öffentlich, vor der ganzen Gemeine, der Lehrer Seelen-Sorge übergeben, ehe ſie zum Abendmahl gehen. Dis geſchiehet am gewöhnlichſten, wann die Seniores ſelbſten die Kirchen viſitiren, auf folgende Weiſe:

1. Werden die Worte Chriſti: Kommet her zu mir alle, die rc. vorgeleſen, und kürzlich erkläret. Matth. 11. ℣. 28.

2. Darauf ſich die hierzu beſtimmte Kinder, männ- und weiblichen Geſchlechts, mitten in die Kirche in Ordnung ſtellen, nachdem ſie vorher etlichemal von ihrem Pfarrer examiniret und geprüfet worden.

3. Alsdann werden ſie gefraget, ob ſie den in der Heiligen Taufe mit GOtt gemachten Bund erneuren wollten? Deuter. 29. ℣. 10. Joſua 24. ℣. 22. Eſa. 44. ℣. 5.

4. Nachdeme ſie dieſes zugeſaget, ſo werden ihnen die vornehmſte Stücke des Gnaden-Bundes erkläret, auf die Weiſe, wie ſie der Apoſtel vorſchreibet. Tit. 2. ℣. 11. 12. 13. Worauf ſie öffent-

(*k*) Siehe! welche eine herrliche Frucht des Gehorſams iſt es, wenn man zu Chriſto ſelbſt in ſeinen Knechten Zuflucht haben kan, ſich bey ihnen in allen Gewiſſens-Fällen Raths und Troſtes zu erholen. Luc. 10. v. 16.

öffentlich vor der ganzen Gemeine dem Teuffel, der Welt und dem Fleiſch abſagen, ꝛc.

5. Ferner müſſen ſie das Bekänntniß ihres Glaubens ablegen; da ſie dann alle zugleich das Apoſtoliſche Glaubens-Bekänntniß mit heller Stimme herſagen.

6. Darauf fällt der Pfarrer mit ihnen auf die Knie, und bitten GOtt, daß Er ihnen die Sünden der Jugend erlaſſe, und ſie durch ſeinen Heiligen Geiſt zu allem Wohlgefallen ſeines heiligen Willens ſtärcke; worauf auch die ganze Gemeine für ſie betet.

7. Nach dem Gebet wird ihnen und der ganzen Gemeine die Abſolution, und das Recht der Kinder GOttes, an dem Tiſch des HErrn Theil zu haben, verkündiget.

8. Endlich werden ihnen, nach Apoſtoliſcher Gewohnheit, die Hände aufgeleget, Marc. 10. ℣. 16. Hebr. 6. ℣. 2. Apoſt. Geſch. 8. ℣. 16. 17. da man den Namen des HErrn über ſie anruffet, damit die Hoffnung der Himmliſchen Gnade in ihnen geſtärcket werde.

Hier kan geleſen werden, was Eraſmus von der Confirmation der Kinder in der Paraphraſi über Matthäum, in der Vorrede angerathen habe. (*l*)

Von

(*l*) So war alſo der Einwurff Flacii Illir. umſonſt und unnöthig, wann er ſolche Aufnehmung junger Leute oder die Erneurung des Tauf-Bundes eine Wieder-Taufe oder Wiederholung der Tauffe ſelbſten nennet. Indem er zu ſagen pflegte: Es fehlt nichts an einer formalen Tauffe, als nur das Waſſer. Allein ich antworte, daß

Von der Begehung des Heiligen Abendmahls.

DAs Abendmahl halten wir des Jahrs viermal, um der Einig-oder Einmüthigkeit willen: Dann wann es ſonſten die Noth erfordert, pflegen wirs auch öffters zu begehen.

daß es eben deswegen keine Tauffe ſeyn könne, als welche ohne Waſſer nicht geſchehen kan, ſondern nur eine Erneurung des Tauff-Bundes. Welche wir ſowohl um des eigenen Gewiſſens willen, als auch denen Einwürffen, welche die Wieder-Täuffer uns und andern machen, zu begegnen, anordnen. Indem ſie die Kinder-Tauffe deswegen beſtreiten, weil die der Kirchen einverleibte Kinder entweder nicht wüßten, noch ſich erinnerten, noch verſtünden, daß ſie mit GOtt ein Bündnis aufgerichtet hätten: Dieſes aber fiele alſobald weg, wenn erſt Erwachſene mit Wiſſen und Willen ſich an Chriſtum in der Tauffe übergäben. Es iſt nicht ohne: Aber wir können dieſem Einwurff damit abhelffen, wann wir uns dieſer Confirmation oder Erneurung des Tauff-Bundes bedienen, gleichwie er von denen Alten, ehe es in den Mißbrauch gerathen, und noch würcklich in etlichen Gemeinden, mit vieler Erbauung, beobachtet worden. Wenn nemlich dergleichen neue Chriſten, welche nun zum Genuß des Heil. Mahls gelaſſen werden, den mit GOtt in der Tauff gemachten Bund verneuren, mit ihrem Mund dem eignen Fleiſch, der Welt und dem Teuffel abſagen, und GOtt einen vollkommenen Gehorſam zuſagen. Es iſt löblich, und eben das, was Moſes aus GOttes Befehl gethan hat: Er

Wann nun die Zeit herbey kommt, ſo gehet alle Sorgfalt und Vorbereitung dahin, daß ſie es alle würdig nehmen mögen. Deswegen wird es

Erſtlich 14. Tage oder 3. Wochen vorher verkündiget, da dann alleſammt ihrer Pflicht, ſich wohl zu prüfen, erinnert werden. Man prediget auch von dem Endzweck, Würde und Nutzen dieſes Geheimniſſes, mit mancherley Ermahnungen; wie man dann ſchon in einigen vorhergehenden Predigten darauf zielet. Hernach gehet die Unterſuchung und Prüfung der Gewiſſen einige Tage vorher auf folgende Weiſe vor.

Ehe

Er möchte nemlich das Volck, welches in ſeiner Jugend und Kindheit zwar bey der Gebung des Geſetzes gegenwärtig geweſen, aber ſich deſſen, was geſchehen wäre, nicht mehr erinnerte, wider unterweiſen, und den Bund mit GOtt und ihnen erneuren, auch zu der Zeit, da ſie ſchon in Streit wieder die Feinde zogen. Deut. 5. v. 1. ꝛc. c. 29. 1. ꝛc. Allwo ſo offt geſaget wird, daß Er ſeinen Bund mit ihnen erneuere, zum andernmal aufrichte, nachdeme er ſchon mit ihnen gemacht worden. War dis nicht uns und unſern Kindern ein Fürbild, die wir, nebſt unſern kleinen Kindern, durch das rothe Meer des Blutes Chriſti durchgeführet, und das feurige Geſetz der Liebe erhalten, daß wir GOttes auserwählt- und geheiligtes Volck wären? Ja wann uns GOtt in der Kindheit, wie zum Fürbild geſagt wird, noch nicht gegeben ein Herz, das verſtändig wäre, Augen, die da ſehen, und Ohren, die da hören; 5. Moſ. 29. v. 4. So will GOTT ſeinen Gnaden-Bund mit denen erneuren, welche in die Jünglings-Jahre getretten, da der Kampf wider allerley Unarten und Laſter, wider Fleiſch und Welt angehet.

Ehe das Abendmahl verkündiget wird, läſſt der Pfarrer das Presbyterium oder die Kirchen-Aelteſten zu ihme kommen, und erkundiget ſich: Ob man das Liebes-Mahl auf die und die Zeit verkündigen könnte? Oder ob einige Hinderniſſe vorhanden ſeyen? Hierauf fraget er nach der Zuhörer Leben und Wandel: Ob nicht einiges Aergerniß da und dorten entſtanden? Ob ſie jemand wüßten, der zu beſtraffen, zu erinnern oder zu unterrichten wäre? Hebr. 12. ℣. 12. 13. 1. Cor. 1. ℣. 11. Wie es nun ausfällt, ſo verkündiget der Pfarrer das Abendmahl, und ſtellet die Gewiſſens-Prüfung an. Es erſcheinet dahero zu beſtimmter Zeit und Stunde ein jeder Haus-Vatter mit ſeinen Haus-Genoſſen bey dem Pfarrer, da ſie dann gefraget und examiniret werden: Wie fleißig ſie ſich in Beweiſung des GOttes-Dienſtes, ſowohl öffentlich als auch zu Haus, bezeugten? Ob ſie ihr Gebet zu Haus mit Singen und Leſung der Heiligen Schrifft täglich verrichteten? Was ſie daraus vor Nutzen und Erbauung ſchöpfften? Hierauf werden vornemlich die Jüngern gefraget: Wie ſie dis und jenes verſtünden? Ob ſie in Anſehung ihres Lebens die Lehre unſers GOttes mit einem Chriſtlichen Wandel ziereten? Wie die Kinder ihren Eltern und die Knechte ihren Herren gehorchten? Desgleichen die Haus-Vätter und Haus-Mütter: Ob ſie denen Ihrigen mit gutem Exempel vorgiengen? Ob ſie denſelben in der GOttſeligkeit und guten Sitten genugſamen Unterricht jederzeit mittheilten? Da dann leicht allerhand

Gelegenheiten vorkommen, etwas mit Nutzen zu lehren, zu warnen und zu erinnern. Wer nicht recht würdig erfunden wird, darff nicht zu dem Abendmahl gehen, wo er nicht eine rechtſchaffene Lebens-Beſſerung mit allem Ernſt angelobet. Sollte er ſich halsſtarrig darbey beweiſen, ſo wird er gar abgehalten und ausgeſchloſſen, bis er ſeinen harten Nacken unter das Joch Chriſti beuget. Dann dis Verfahren hat uns das Exempel der Apoſtel, und die ihnen und ihren Nachfolgern von Chriſto ertheilte Macht gelehret. 2. Cor. 10. ✗. 4. 5. 6. 8. (*m*)

2. Vor dem Heiligen Abendmahl werden ſie alle zu dem geiſtlichen Hunger und Durſt nach der Seelen-Speiſe in einer Predigt gereitzet und ermuntert. Actor. 20. ✗. 7. 11.

3. Darauf ruffet man GOtt inbrünſtig um Barmherzigkeit, um Vergebung der Sünden, und würdigen Genuß des Heiligen Abendmahls an.

4. Alsdann wird ihnen die Vergebung der Sünden und das Recht der Kinder GOttes aufs feyerlichſte im Namen der Heiligen Drey-Einig-

(*m*) Denn Chriſtus hat verbotten den Hunden das Heiligthum zu geben, und denen Seinigen, ehe Er ihnen das geheime Heilige Mahl gereichet, die Füſſe gewaſchen, Petro aber, da er das Fußwaſchen nicht zugeben wollte, daß er keinen Theil an Ihm haben würde, offentlich gedrohet. Worauf er es endlich das drittemal freywillig zugelaſſen. Dahero man alle diejenige, welche ſich von dieſem oder jenen Flecken auf geſchehene Erinnerung nicht reinigen wollen, ſo lang von dem Mahl des HErrn halten ſolle, bis ſie von ihrer Hartnäckigkeit abſtehen.

Einigkeit verkündiget. Apoſt. Geſch. 13. ℣. 38. 39. 1. Joh. 2. ℣. 12. 2. Cor. 13. ℣. 13. (n)

(n) Wie ungemein groß die Freude einer glaubigen Seele ſey, wenn ſie von dem Gefühl der Sünde und des Zorns GOttes durch die Abſolution befreyet worden, das hat David erfahren, da alle ſeine Gebeine frölich wurden, Pſ. 51. v. 10. Damit wir aber bey unſern Verſammlungen ſolche Freude des Geiſtes deſto mehr erwecken, ſo geſchehen, nach empfangener Vergebung der Sünden, noch dieſe 2. Stücke: Erſtlich rufft das ganze glaubige Volck einmüthig: Amen! Gleichwie es auch ſonſten nach dem gemeinen offentlichen Gebet und geſprochenen Segen ꝛc. zu geſchehen pfleget. Welches weder als etwas neues noch Abergläubiſches anzuſehen, wie aus der 1. Cor. 14. v. 16. erhellet.

Darnach ſtimmt die ganze Gemeine ein Danck-Lied an, und erhebet die Barmherzigkeit GOttes, welche ſich ſo reichlich über ſie ergoſſen. Weil wir nun dergleichen kurze Lob-Geſänge zu dieſem Endzweck im Vorrath haben, ſo will ich nur eines zum Exempel anführen: **Ey vermutiz ſe Duſſe má ich** ꝛc. wie ſolches von Wort zu Wort überſetzet habe. „Höre „nun auf zu trauren, meine Seele! vertraue deinem „HErrn! Siehe, Er hat dir nun alle deine Sünden ver- „geben, und mit dem Zeugniß der Wahrheit beſtättigt: „Er will es auch mit ſeinem Leib und Blut verſieglen, „daß Er nimmer über dich zörnen, noch deine übrige inn- „wohnende Sünden zurechnen wolle; Nimm denn die „Worte deines getreuen GOttes zuverſichtlich an! „Uberlaſſe dich ganz getroſt ſeiner ewigen Erbarmung! „Himmel und Erden werden eher, denn ſein Wort ver- „gehen. Es mag nun der arge Feind wie ein Löw „herum gehen, und mein Vertrauen zu dir zu verſchlin- „gen trachten; Ich fühle keine Furcht, denn ich habe „den Uberwinder bey mir, der dem alten Drachen den

5. Worauf der Pfarrer die Worte der Einſetzung herſaget, und wann er das Brod vor den Augen des Volcks gebrochen, den Kelch mit der Hand faſſet; eine kurze Erklärung der Worte und Erläuterung dieſes Geheimniſſes nach dem Sinn Chriſti anhänget, anbey nicht an den Elementen oder äuſſerlichen Zeichen zu hangen,

„ Kopff zertretten. Und warum ſollte ich mich fürchten?
„ Haſt Du mir doch befohlen, daß ich Dir vertraue, und
„ mir zu helffen verheiſſen. Du haſt zwar denen deinen
„ allerley Verſuchungen zugeſchicket, doch haſt Du auch
„ keinen verlaſſen, ſondern nur geprüfet. Niemand iſt
„ zu Grund gegangen, der deinem Wort vertrauet.
„ Dieſe Exempel richten mich auf, die Du uns in dei-
„ nem Wort bezeuget haſt. Darum machs mit mir nach
„ deinem Willen und nach meiner Nothdurfft. Ich
„ weiß und traue, Du werdeſt mich nicht verlaſſen, wann
„ du mir ſchon Creutz zuſchickeſt. Ich habe mich ganz
„ und gar deiner getreuen Hand-Leitung überlaſſen,
„ führe mich auch durch das finſtere Todes-Thal, zur
„ Ruhe und zur Auferſtehung des Lebens. Dort will
„ ich Dir ſingen, und Dich Dreyeiniger GOtt! mit allen
„ Heiligen loben, aus allen meinen Kräfften. Laß Dir
„ gefallen die Opffer meines Lobs, welche ich Dir von
„ ganzem Herzen darbringe! Ich weiß nichts beſſers
„ unter der Sonnen, darum wünſche ich Dich in der
„ Herrlichkeit zu ſehen und zu preiſen. Amen. Dieſes habe ich nur zum Beyſpiel angeführet, damit man daraus erkenne, wie glaubige Seelen nach empfangener Abſolution zur Freude in GOtt ermuntert werden. Dergleichen aber, welche eben des Innhalts ſind, finden ſich mehr bey uns. Dieſes hat der andächtige Pſalliſt, Paul Gerhard, in dem erbaulichen Aufmunterungs-Lied: Schwing dich auf zu deinem GOtt, &c. ...ch weiter und ſehr erwecklich ausgeführet.

hangen, ſondern die Herzen zu erheben, nachdrücklich ermahnet. Alsdann werden alle, die ſich würdig bereitet haben, zu dieſem Heiligen Mahl in Chriſti Namen eingeladen.

6. Hierauf nahen ſie mit geziemender Ehrerbietigkeit, und zwar der Paſtor zuerſt mit denen Kirchen-Dienern, ſo viel ihrer da ſind, hinzu; hernach folgen die Obrigkeitliche Perſonen, alsdann die Aelteſten, Seniores oder Presbyteri, und endlich das übrige Volck, wie ſie, dem Alter nach, auf einander folgen; Erſtlich gehen die Männer, darauf die Jünglinge, und endlich die Knaben. Unterdeſſen gibt ein oder der andere Aelteſte acht, damit nichts ungebührliches vorgehe, noch ein Fremder oder Unheiliger ſich freventlich einſchleiche. In ſolcher Ordnung folget auch das weibliche Geſchlecht. Indem wir das Abendmahl empfahen, fallen wir auf unſere Knie, nicht aus Aberglauben und Abgötterey, ſondern weil es die Umſtände der Zeit bishero nicht anders erlaubten. Indem unſere Vorfahren, als ſie 1494. das Abendmahl ſtehend zu empfangen verordnet, eine grauſame Verfolgung erreget, und deßwegen ablaſſen mußten. Indeſſen kan dieſe Art, auf die Knie zu fallen, wann ſie von Gottſeligen Perſonen auf eine andächtige Weiſe verrichtet wird, die Audacht ſelbſten, nebſt der Demuth vor dem Angeſichte GOttes, und eine heilige mit Zittern vermengte Freude, vermehren. Unterdeſſen preiſet die Gemeine den HErrn mit Liedern von Chriſti Leiden und denen erworbenen Heils- und Gnaden-Schätzen.

7. Zu-

7. Zuletzt fällt die Gemeine abermahl auf die Knie, dem HErrn zu dancken, und nachdem ſie noch eine Ermunterung zum Fleiß in der GOttſeligkeit erhalten, wird ihnen der Segen des HErrn mitgetheilet, worauf ſie ihre Danckbarkeit durch Allmoſen gegen die Dürfftige beweiſen, und im Frieden aus einander gehen.

Von der Art und Weiſe zu Copuliren.

1.

WEnn ſich einige verheyrathen wollen, ſo nehmen ſie nichts ohne unſer Wiſſen vor. Dahero wir ihnen rathen, und ſie ermahnen, daß ſie nichts im Eigenwillen ohne der Eltern, Anverwandten, und des Pfarrers Einwilligung, anfiengen, und dieſe ihnen allen geſegneten Fortgang von GOtt erbitten möchten. (*)

2. Die

(*) Fronton meldet in ſeinem Sendſchreiben von den erſten Chriſten: „Ohne Rath und Gutbefinden ihrer „Lehrer pflegten die erſte Chriſten nichts ſonderlichs „vorzunehmen: Wollten ſie ſich an einen fremden „Ort begeben, ſo nahmen ſie Zeugniſſe von ihnen mit; „wollten ſie heyrathen, oder ſonſt eine gewiſſe Lebens-Art erwählen, ſo zogen ſie ihre Lehrer zu Rath, „und zwar nicht unbillig, indem ſie ja Väter und Kinder unter einander waren. Uberhaupt ſchreibt er: „Alle ihre Wercke fiengen ſie mit GOtt an, ſo gar, „daß ſie, was nicht auf ſolche Art vorgenommen war, vor verlohren hielten. Kein Acker wurde beſtellet, keine

2. Die heimliche oder Winckel-Verlöbniſſe verbieten wir gänzlich: Wer darwider handelt, fällt der Kirchen-Zucht heim.

3. Die Trauung ſelbſten geſchiehet öffentlich. Wenn man erſtlich einen Text aus Heil. Schrifft geleſen, und darbey Gelegenheit genommen, von denen Pflichten der Eheleute nöthige und heilſame Erinnerungen zu thun, ſo werden die Neu-Verlobte hervor geruffen, und in Gegenwart der ganzen Gemeine, zum Zeugniß, wie frey und rechtmäßig ſie zuſammen kämen, Geneſ. 24. ℣. 57. gefraget? Worauf ſie durch das ehliche Gelübde, einander alle Liebe und Treue Lebenslang zu erzeigen, verbunden werden. Alsdann ergreifft ſie der Pfarrer bey der rechten Hand, und werden als rechtmäßige Eheleute mit den Worten Chriſti: Was GOtt zuſammen gefüget hat, ſoll kein Menſch ſcheiden, Matth. 19. ℣. 5. 6. in dem Namen des Vatters, des Sohns und des Heiligen Geiſtes beſtättiget.

4. Hier-

„ keine Frucht geſammelt, kein Haus gemiethet, kein „ Kleid verfertigt, oder ſonſt etwas nöthiges zu Werck „ gerichtet, da nicht ſowohl der Anfang, als auch Mit„ tel und Ende mit Gebet eingeſegnet worden. Oder „ ſie kamen zu ihren Lehrern, fielen nieder, und baten „ um den Segen, verlangten anbey, daß ſie mit ih„ nen beteten, und nach geſchehenem Gebet ſprachen „ ſie das Amen: Alsdann ſtunden ſie auf, küſſeten „ einander, und giengen wieder fort. Ihr einiger „ Wunſch war, mit ihnen ſtets umzugehen, ſie bey ſich „ zu haben, und in ihre Häuſer aufzunehmen, damit „ dieſelbe für ſie zu GOtt beten, und ſie alſo in eine ge„ nauere Gemeinſchafft mit GOtt kommen möchten.

4. Hierauf geſchiehet das Gebet zu GOtt vor die Neuverlobte.

5. Endlich werden ſolche neue Eheleute mit der Hoffnung des Göttlichen Seegens getröſtet, und deſſen im Namen GOttes verſichert. Die Anweſende aber ermahnet, auf eine Gottſeelige, beſcheidene, und mäſige Art mit einander zu eſſen, damit ja keine Trunckenheit, Narrentheidung, Zotten, Tänze und andere ärgerliche Dinge entſtehen möchten. (*)

Die

(*) Alle dieſe Unarten und heut zu Tag tief eingewurzelte, legitimirte böſe Gewohnheiten ſind dem Eyfer und der Ernſthafftigkeit eines Chriſten ganz entgegen, und unter wahren Glaubigen niemal empor kommen. Von den erſten Chriſten meldet Fronton: „Die erſte Chriſten hielten meiſtens Mahlzeiten für die Arme, Lahme, „Blinde, Krippel, Elende, ꝛc. wie unſer Heyland Luc. „14. v. 12. 13. 14. befiehlet. Sie hielten ſich übrigens „bey denſelben, als wann ſie in der Kirchen wären; „Sie redeten von GOtt, beteten zu Chriſto, erinnerten ſich ſeines Creutz-Todes; Sie truncken als vor „dem Angeſicht GOttes, redeten von der durch Chriſtum erworbenen Gnade, ſungen geiſtliche Lieder, „und höreten GOttes Wort, das ſie ihnen vorleſen „lieſſen. Alſo machten ſie, wie Chryſoſtomus redet, „ihren Tiſch zum Altar, ihr Hauß zur Kirchen, und „ihre Mahlzeiten zum Opffer. Sie lieſſen ſich bey keinem Spiel antreffen, hatten einen Abſcheu vor Reyhen und Tanzen, als worbey viel Uppigkeit vorgehet; „erſchienen bey keinen Gaſt-Gebotten, die in die ſpäthe „Nacht hinein währeten: Dergleichen Luſt war ihnen „unbekandt. Sie kamen niemal zu den öffentlichen „Schau-Spielen, ohne allein zu denen, wo Heilige „Martyrer den Tod erlitten, ꝛc.

Die Art und Weiſe, Krancke zu beſuchen, und die Toden zu begraben.

I.

WEr bey uns ſehr kranck iſt, empfiehlet ſich dem Gebet der Kirchen, welches auch vor ihn geſchiehet. Jac. 5. ℣. 14. 15.

2. Hier-

Legerus meldet von den frommen Waldenſern: Sie „übertreffen andere Gemeinden an Aufrichtigkeit, an „Wahrheit, an Treue im Wandel, an Mäßigkeit, an Arbeit-„ſamkeit, an Enthaltung von allen Arten der Spiele, der „Charten, der Würffel und anderer Dinge, die ihnen ganz „unbekandt waren. Man wird 100. Jahr unter ihnen „leben, und doch keinen Schwur wider GOtt aus ih-„rem Munde vernehmen. Sie verabſcheuen das „Tanzen, die Füllerey, Hurerey, und insgemein alle „ſchreyende Sünden; und wenn es ſich begibt, daß „jemand darein fällt, ſo iſt er vor infam erklärt. Von „Chicanerien und Proceſſen, oder Advocaten weißt „man gar nichts unter ihnen. Inſonderheit haben „ſie eine gar gute Kinder-Zucht ꝛc. In 23. Jahren, „da ich ihr Prediger geweſen, und in den 12. Jahren, „da ich ihr Moderateur war, hab ich kein einziges „Exempel eines Fluches erlebt: Ich glaube, daß „einer 100. Jahr unter ihnen ſeyn könnte, und keinen „Schwur hören. Hiſt. de Vaudois f. 189. ſeq.

„Von Tänzen hieß es in ihrer Kirchen-Zucht, daß „ſie Proceßionen des Teuffels ſeyen, und wer zum „Tanz gehe, der gehe ins Teuffels Proceſſion hinein. „Der Teuffel iſt der Anführer, das Mittel und En-

De

2. Hierauf wird er von dem Pfarrer beſuchet, Matth. 25. ℣. 26., welcher ihn zuvorderſt aus GOt-

„ de des Tanzes. So viel tritt der Menſch im Tanz „ thut, ſo viel Schritt thut er nach der Hölle zu. „ Man ſündigt im Tanzen auf mancherley Weiſe, im „ Gehen, im Anrühren, im Schmücken, im Hören, „ im Sehen, im Reden, ꝛc. Kurz: Ein Tanz iſt nichts „ als Elend, Sünde, böſe Fleiſches-Luſt, und Eitel- „ keit. Darauf ziehen ſie aus der Schrifft die un- glückliche Tänze an der Herodias und der Kinder Iſrael in der Wüſten, und fahren alſo fort: „ Der „ Schmuck der Weiber beym Tanzen ſind Cronen, „ welche der Teuffel bekommen von den vielen Sie- „ gen, die er beym Tanzen von denen Kindern GOt- „ tes erhalten hat. Denn beym Tanzen hat nicht „ nur der Teuffel ein Schwerd, ſondern auch alle „ ſchöne und geſchmückte Perſonen, die darbey ſind. „ Wie ſehr ſollte man denn einen ſolchen Ort fürch- „ ten, wo der Feind ſo viele Schwerder hat! Die „ Frauen kommen nicht gern zum Tanz, wann ſie „ nicht geſchmücket und gebutzet ſind. Und dieſer „ Butz iſt alſo die Mühle, worauf der Teuffel ſein „ Schwerd ſchleiffet. Die, welche ihre Töchter auf- „ butzen, ſind gleich denen, welche dürres Holz zum „ Feuer legen, daß es davon brenne. Denn ſolche „ geſchmückte Docken zünden das Feuer der Uppig- „ keit in den Herzen der Manns-Bilder an. Wie „ die Füchſe Simſons die Früchte der Philiſter ver- „ brannten; alſo haben ſolche Weiber und Dirnen „ lauter Feuer in ihrem Geſicht, in ihren Händen, „ in ihren Worten, Gebärden und Wercken, womit „ ſie verzehren, was der Mann noch vom Guten an „ ſich hat, ꝛc. Siehe des Herrn Riegers fürtreffli- chen Salz-Bund P. I. p. 430. ſeq. Der ſelige Heinrich Müller gedencket in der ungerathenen Ehe aus dem

Clemen-

GOttes Wort der ernſtlichen Bekehrung des Herzens zu GOtt erinnert. Eſa. 38. v. 1. und

Clemente Alexandrino, daß die Chriſten in der erſten Kirche bey ihren Mahlzeiten ihre Modeſtas und Pudicas Harmonias, oder ehrbare Lieder gehabt zur Erweckung herzlicher Freude im HErrn und zum Lobe GOttes; und meynet, alſo ſollte bey der Hochzeit-Muſic die GOttesfurcht den Tact führen; „Das wäre, fährt der ſeel. „Mann fort, eine feine Hochzeit-Muſic, darüber ſich „die Engel im Himmel freuen möchten: Wenn man „die Mahlzeit mit einem geiſtlichen Pſalm anfienge, ein „jedes Gerücht damit ſegnete, und endlich auch damit „beſchlöſſe. So giengs recht, wie David ſpricht: Ich „will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar „in meinem Munde ſeyn. Aber wo geſchiehet das heute? „Da leyert und pfeifft man eitel unnütze Dinge her, „da keine Erbauung innen iſt; offt ſpielet man auch „ein unzüchtig Buhlen-Liedlein, und klingts unter der „Mahlzeit nicht anders, als pfiffe man zum Tanz. „Wird gleich den Muſicanten anbefohlen, ein geiſtlich „Stücklein aufzumachen, (ach wer verlangt nur ſo viel „heut zu Tag?) ſo iſt doch keine Andacht weder bey ih„nen noch bey den Zuhörern. Der eine frißt, der an„dere ſäufft; dieſer ſcherzt, jener lacht, und wird „alſo GOttes weidlich geſpottet. Kommts zum Tanz, „da geht ſolche Leichtfertigkeit bey der Muſic vor, daß „der Himmel davor möchte ſchwarz werden. Ich ſage, „ſolch Ding bringt den Fluch über die Ehe, ſo wahr der „HErr im Himmel lebt. Sollte GOtt ſegnen, die ſein „ſpotten? Die den Teuffel anbeten, und ihm zu Ehren „ein Huren-Liedlein nach dem andern aufmachen? Dem „ſie dienen, der wird ſie ſegnen. Weiſſeſt du, wie er heißt? „der Teuffel. Es iſt freylich zu beſorgen, daß die Ehe„Leute, bey ſo geſtalten Sachen, an ihrem ſogenannten „Ehren-Tag ſchon allen Seegen verſcherzen. Wer „ſieht es aber ein? Wer nimmts zu Herzen?

zu einem Vertrauen auf Göttliche Barmherzigkeit und Hülffe ermuntert. Alsdann geſchiehet eine herzliche Ermahnung, ſich Göttlichem Willen gänzlich zu überlaſſen, und zu allem gefaßt zu ſeyn, Philipp. 1. ℣. 23. was GOtt über ihn beſchloſſen, nebſt der Verſicherung, daß er, wenn er im Glauben des Sohnes GOttes gelebet, nicht ins Gericht kommen, ſondern vom Tod zum ewigen Leben hindurch dringen werde.

3. Verlanget er durch das Heilige Abendmahl noch an ſeiner Seelen geſtärcket zu werden, ſo wird es ihm nicht abgeſchlagen; doch werden noch einige andere herzu geruffen, damit es in Wahrheit eine Gemeinſchafft der Heiligen ſeye.

Bey den Leichen haben wir die löbliche, und auch anderswo übliche Gewohnheit, daß der Pfarrer, mit der Schul-Jugend, unter (*) andächti-

(*) NB. Andächtigem Geſang. Indem ſonſt das Singen und Schreyen auf den Gaſſen mehr ein Geplärr, Greuel und Mißbrauch des Göttlichen Namens ſeyn mag. Die Alten ſungen mit Freuden, und danckten GOtt vor den herrlichen Sieg, welchen Er dem Verſtorbenen erzeiget, und ſahen ihr ſeliges Ende zur groſſen Erweckung an. Denn es waren bey den erſten Chriſten keine traurige Leichen. Diejenige beweinte man nur, von welchen man zu beförchten hatte, daß ſie unſelig und in Sünden geſtorben. Dahero ſchreibt ein gottſeeliger Lehrer: Sie, die erſte Chriſten, ſungen wohl gar ein fröliches Halleluja, daß es in der Lufft erſchallte. Wie Hieronymus bezeuget. Denn ſie hielten dieſen Hingang gar vor keinen Tod, indem ſie ihn ſo frölich beſun-

dächtigem Geſang, die im Glauben Verſtorbene zum Grabe begleitet, und daſelbſt in einer Leichen-Predigt nach den gegenwärtigen Umſtänden aus GOttes Wort dem anweſenden Volck dasjenige vorträget, was zu ihrer Erbauung, Troſt und Vorſichtigkeit dienlich ſeyn kan.

Wie wir die Feſt-Täge zu begehen pflegen.

WIr ziehen den Siebenden- oder Sonntag allen andern Feſt-Tagen vor, und glauben, daß niemanden, unter einigem

beſungen, und nennten das Begräbniß einen Pomp, πομπήν. Neben dieſen Geſängen pflegten ſie aber auch aus der Heil. Schrifft etwas zu leſen, das von der Auferſtehung der Todten oder andern dergleichen Materien handelte. Davon ein alter Scribent ſaget: Das Leſen und Singen ſolcher Verheiſſungen zeiget uns den ſeligen Frieden, darein diejenige ewig verſetzt worden, welche einen Göttlichen Ausgang erlanget haben. Dieſes Leſen und Singen umfaſſet gleichſam den Verſtorbenen, und nimmt ihn auf. Den Lebendigen aber iſt es eine Ermahnung zu einem gleichen Hingang. Diß war faſt alle ihre Verrichtung, welche ſie bey ihren Begräbnüſſen auch nach der Zeit hatten. Ohne daß ſie nach Gutbefinden manchmal die an dem Verſtorbnen befundene Gaben der Göttlichen Gnade lobten, GOtt preiſeten und zur Nachfolge darſtelleten; nicht aber, wie hernach und jetzo in dem verderbten Chriſtenthum die verderbliche Gewohnheit eingeriſſen, daß die Kirchen-Diener um ſchändlichen Gewinns, Ehre und Gunſt willen die Verſtor-

Vorwand Chriſtlicher Freyheit, ihn zu äuſſerlichen und Knechtiſchen Wercken anzuwenden erlaubet ſeye; Indeme wir deſſen Einſetzung nicht vor eine Ceremonie, ſondern vor einen Theil des in Ewigkeit unauflößlichen Moral-Geſetzes halten.

1. Weil er erſtlich gleich von Anfang der Welt, ehe GOtt das Geſetz ſchrifftlich geſtellet hat, eingeſetzet, und alſo gleichſam der ganzen Welt anbefohlen, auch mit einem beſondern Seegen begnadiget worden. Geneſ. 2. ℣. 3.

2. Darnach wiſſen wir, daß die Heiligung des 7. Tages nicht unter die Ceremonial-Verordnun-

Verſtorbenen, ohne Unterſcheid und Abſicht auf die Wahrheit und ihr geführtes Leben, heraus ſtreichen. Darüber ſchon Hieronymus klagte: „Die Auffeher haben in der Kirche Gewalt bekommen, aber ſie ärgern „diejenige mehr, die ſie lehren und zu beſſern Dingen „anführen ſollten. Dieſe lobet man nach ihrem Tod „in der Gemeine, und ſie werden entweder von ihren „Nachfolgern oder von dem Volck ſeelig geprieſen in „denen Dingen, darinnen ſie doch nicht recht gethan haben. Und das iſt auch eitel, daß ſie nicht alsbald in „ihren Sünden geſtrafft werden, indem ſich keiner unterſtehet, die Groſſen zu beſchuldigen. Woraus die Augenſcheinliche Verderbniß auch in dieſem ſchmeichlenden Lob der Verſtorbenen klar iſt, welches nach und nach „immer mehr bey denen ſogenannten Gedächtniß- „oder Leichen-Predigten überhand nahm, die „ein Theologus deßwegen Lügen-Predigten zu nennen pfleget. Was ſoll man von dem Prangen und Darſtellen der Toden, oder von den Heydniſchen leeren Proceßionen halten, da man nicht einmahl den Toden mehr träget, ſondern eine unchriſtliche Comödie ſpielet.

ordnungen zu rechnen, ſondern in den 10. Geboten ſelbſten eingeſchärffet worden ſeye: Indem ſie nicht Moſe, welcher dem Volck die Kirchliche Gebräuche und Schatten-Wercke verordnet, ſondern GOtt ſelbſten vom Himmel mit Majeſtätiſcher Stimme anbefohlen, und mit ſeinem Finger auf ſteinerne Tafeln geſchrieben hat. Exod. 20. v. 22. Cap. 31. v. 18.

3. Wir finden auch kein Gebot, welches im Geſetz und in denen Propheten mehr wiederholet und eingeſchärffet worden wäre, als das Geſetz von dem Sabbath. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß GOtt, welcher ſo offt wider die Opfer und das leere Ceremonien-Werck geeyfert, eine bloſe Ceremonie ſollte ſo hoch geachtet haben. Pſ. 50. v. 8. Jer. 7. v. 22. 23.

4. Zudem berufft ſich GOtt niemahlen ſo offt auf ſein Exempel, als bey dieſem Gebot: Daß wir nemlich, gleichwie Er geruhet habe von ſeinen Wercken, auch von unſerm Thun an dieſem Tag ablaſſen möchten. Exod. 20. v. 11.

5. Uberdiß iſt der HErr ſo entbrannt gegen die Ubertretter dieſes Gebots, daß Er ſie ſchlechterdings mit dem Tod zu ſtrafen gedrohet, Exod. 31. v. 14. Num. 15. v. 35. denen aber, die dis Gebot wohl bedencken und halten, das ewige Leben zu geben verheiſſen hat. Eſa. 56. v. 2. und 58. v. 13. 14.

6. Die Urſache, warum Er dis ſo ernſtlich von ſeinem Volck verlange, offenbaret Er ganz deutlich, wenn Er ſpricht: Haltet meinen Sab-

bath, denn derſelbe iſt ein Zeichen zwiſchen mir und euch, auf eure Nachkommen, damit ihr wiſſet, daß ich der HErr bin, der euch heiliget. Exod. 31. v. 13. Ezech. 20. v. 12.

7. Dahero auch Chriſtus, ob Er ſchon ein HErr des Sabbaths war, Marc. 2. v. 28., denſelben gleichwohl gefeyret: Nicht zwar aus Gewohnheit, und auf eine Phariſäiſche, nur geſetzliche Weiſe, ſondern alſo, daß Er faſt allezeit an denen Sabbathen gelehret, auch Wercke der Barmherzigkeit und Wunder an denen Krancken ausgeübet. Luc. 4. v. 16. 17. Wie denn auch die Apoſtel, da ſie ſonderlich den erſten Tag in der Wochen gefeyret, dieſen Sabbath aufs ſorgfältigſte heiligten; indeme ſie daran zuſammen kamen, und ſich in der Gottſeeligkeit übeten, ſo daß ſie auch öffters Abends, und zwar bis gegen Mitternacht, einmüthig bey einander blieben. 1. Cor. 16. v. 1. Apoſt. Geſch. 20. v. 7. 10. Dahero ſie ihn auch des HErrn Tag genennet, Offenb. 1. v. 10.

Wir feyren aber den Sonntag auf folgende Weiſe:

I.

WIr ruhen fürnemlich von aller äuſſerlichen Arbeit, indem wir weder fahren, reuten, tragen, noch etwas verrichten, welches die Nahrung, äuſſerliche Hand-Arbeit oder Handlung erforderte; Damit ſich auch das

Geſind

Geſind und Laſt-Vieh ſelbſten in der Stille erholen könne. Exod. 20. v. 10. Neh. 13. v. 15. Noch mehr hüten wir uns vor den Wercken des Fleiſches, als Trunckenheit, Danzen, Spielen, müßigem Herumſchweiffen und unnützen Geſchwätz; Deßgleichen vor Hochzeit-Mahlen, Jahr-Märckten und Handelſchafften. Es war auch bey uns gewöhnlich, zumahl wenn die Obrigkeit der Kirche zugethan geweſen, daß alle Leute ſchon Sonnabends noch vor der Sonnen Untergang von ihrer äuſſerlichen Hand-Arbeit abgelaſſen, und mit anbrechendem Feyerabend die GOtt beſtimmte Heiligung des Sonntags angefangen haben.

2. Wir gehen ferner mit heiligen, Himmliſchen und Göttlichen Dingen um; Indem wir Lieder ſingen, und die Heil. Schrifft leſen, als womit ſchon Abends vorher der Anfang gemachet worden. Den ganzen Sonntag von früh Morgen an beſuchen wir unſere Verſammlungen, betrachten und üben geiſtliche Dinge; und dieſes nicht nur ein- oder zweymal, ſondern, wie ſchon erwähnet worden, vier bis fünffmal des Tages. (*) Dann weil GOtt dieſen gan-

(*) Die rechte Evangeliſche Heiligung des Sabbaths iſt nun unter den heutigen Chriſten eine ganz unbekandte Sache worden. Man beobachtet weder den Moſaiſchen, der auch dem Vieh, den Dienſtbotten und Taglöhnern von aller wercktäglichen Arbeit zu ruhen befiehlet, und bey unbekehrten Menſchen noch nicht aufgehöret hat; noch auch den neu-Teſtamentlichen Sabbath, da man allezeit vom Böſen und ſeinem wollüſtigen, eigenliebigen,

zen Tag vor allen andern erwählet, und Ihme ſelbſt, als ſeinen eigenen Tag, zu heiligen vor- behal-

liebigen, irrdiſchen Thun ruhen, ſein Herz, Sinn und Gedancken zu GOtt erheben, und ſeinen heiligen, innerlichen Gnaden-Würckungen Raum geben ſolle. Alſo iſt es gar nicht mit vielem äuſſerlichen Kirchgehen, Hören, Leſen ausgerichtet. Es iſt nur eine Handleitung zur innerlichen Sabbath-Feyer, und wenn man die Heiligung des Sabbaths allein darinn ſuchet, iſts mehr eine Hinderniß an der wahren Ruhe, und eine ſchädliche Anſtrengung der Seelen-Kräffte, dardurch man müde und unluſtig wird, GOtt zu ſuchen, Ihm ſein Herz aufzuopffern, und in der Stille die Würckungen des Geiſtes zu erfahren. Denn am Sabbath will eigentlich GOtt würcken, ſich offenbaren, und ſeine Heils-Güter und Gnaden-Schätze mittheilen; Der andächtige, geiſtliche Menſch aber ſoll ruhen, und in der Stille, in gänzlicher Verläugnung und Vergeſſenheit alles irrdiſchen, GOtt gleichſam aufwarten, ſeinen Gnaden-Würckungen kindlich folgen, und in das Heiligthum GOttes eingehen. Denn auf ſolche Weiſe kan das Herz mit Göttlicher Klarheit, mit himmliſchen Kräfften, mit geiſtlichen Gaben, mit heiligem Eyfer und mit brünſtiger Liebe, auch innigem Frolocken und Dancken erfüllet werden. Wie alle Heilige erfahren haben. Indeſſen haben alle Gottsförchtige Männer, wie zu allen Zeiten, alſo auch an Sonn- und Feyer-Tägen, wider die überflüßige Gaſtereyen, das Freſſen und Sauffen, Springen und Tanzen, Spielen, Schreyen und Schwärmen, unnöthiges Fahren, Reuten, Reiſen, Spatziergehen, Faulenzen, Handeln, ꝛc. geeyffert, und nicht geglaubet, daß der GOttes-Dienſt, wenn die Kirchen beſchloſſen worden, aufgehöret habe. Alle Chriſtliche Verordnungen und löbliche Anſtalten Gottſeeliger Regenten wider die Entheiligung des Sabbaths werden ſchnelle Zeugen wider uns ſeyn, wenn GOtt drein ſehen wird.

behalten, Exod. 20. v. 9. 10. Eſa. 58. v. 13. ſo habens unſere Vorfahren vor gut angeſehen, daß man den gröſten Theil dieſes Tages in einmüthiger Verſammlung der Glaubigen hinbrächte, mithin denen unnöthigen Ausſchweiffungen, dem Müßiggang und andern eitlen Zeit-Verderb, welchen GOtt an ſeinem Heil. Tag verbotten hat, vorbeugte. Jeſa. 58. v. 13. Dahero wir auch die Unſerigen warnen, daß ſie an dieſem Tag weder ihre Einkünffte überrechnen, und ihre Ausgab- und Einnahms-Bücher durchgehen, noch ihre Schulden eintreiben, mithin alles irrdiſche ganz und gar vergeſſen, und nur mit himmliſchen Dingen umzugehen gewohnen möchten. Hebr. 4. v. 9.

3. Uber dieſes feyren wir auch an beſtimmten Tägen das Gedächtniß der vornehmſten Wercke Chriſti, nemlich: Deſſen Zukunfft, (Advent) Menſchwerdung, Geburt, Tod, Auferſtehung, Himmelfahrt, die Sendung des Heil. Geiſtes, nicht weniger die Beſchneidung, Erſcheinung und Verklärung Chriſti. Auch der Apoſtel und einiger Märtyrer Täge. Wiewohl dieſes in Chriſtlicher Freyheit geſchiehet, nur zu einem erbaulichen Andencken ihrer Beſtändigkeit und Gedult in aller Marter, ihnen nachzueyfern, und alſo der Gemeine etwas heilſam- und erbauliches vorzutragen. Hebr. 13. v. 7. Denn wenn die Predigt und das Gebet geſchehen, gehen ſie alle, wie an andern Tägen, an ihre Arbeit und Geſchäffte. Exod. 20. v. 9.

Von der Art und Weiſe, die groſſe und allgemeine Bet-Täge zu feyern.

Wir halten des Jahrs viermal, oder alle 3. Monat, gewiſſe Täge, an welchen wir die Gemeine zum Fleiß die Bekehrung des Herzens zu erneuren ermuntern. Indem ſich Mittwochs und Freytags das Volck verſammlet, und nach erheiſchender Nothdurfft aus GOttes Wort fleißig unterrichtet wird. Alsdann geſchiehet die Bekänntniß der Sünden; Wir flehen zu der Göttlichen Barmherzigkeit um Abwendung der gerechten Straffen; Wir bitten, daß GOtt ſeiner Kirchen Friede, getreue Arbeiter, fromme Väter und Säugammen verleyhe, und die Er bereits beſchehret, mit dem Geiſt des Raths und der Weisheit regiere, die Gefallene und Irrige aufrichte und wiederbringe, auch ſich der unglaubigen Völcker erbarme, und dieſelbige ſeiner Kirche einverleibe. Und weil dieſe Täge auch Buß- oder Bekehrungs- und Beſſerungs-Täge genennet werden, ſo wird das Volck zu einer rechtſchaffenen Sinnes-Aenderung, wie auch zur Nüchterkeit, Mäßigkeit und zur thätigen Barmherzigkeit ermuntert, Matth. 5. v. 44. 45. Cap. 9. v. 38. 1. Theſſal. 3. v. 1. Nebſt dem ſoll ein jeder Haus-Vater, vornemlich Mittags, Nachmittags und Abends, das Flehen und

Seuff-

Seufftzen um GOttes Gnade zu Haus mit den Seinigen wiederholen und fortſetzen.

Von der Art zu faſten.

1.

WIr unterrichten die Unſerigen, daß das Faſten nicht beſtehe in einer Auswahl gewiſſer Speiſen, ſondern in gänzlicher Enthaltung von Speiſe und Tranck, und auch auf eine Zeit vom Schlaf; leidet es aber die Geſundheit nicht, ſo geſchiehet es wenigſtens bis an den Abend.

2. Dieſes thun wir nicht in der Meynung, etwas zu verdienen, oder GOtt damit einen Dienſt zu leiſten, ſondern gebrauchen es, als ein Mittel, das Fleiſch zu creutzigen, nicht weniger die Demüthigung und Zerknirſchung des Herzens um der Sünde Willen zu befördern, den Geiſt aber, Göttliche Dinge zu betrachten, deſto bequemer und geſchickter zu machen. Zach. 7. v. 5. Eſa. 58. v. 5.

3. Dergleichen Faſt-Täge pflegen wir auch anzukünden a.) An denen ordentlichen Bet-Tägen, wie ſchon erwähnet worden.

b.) Wenn etwann Kriegs-Noth, Peſt, oder Verfolgung entſtehet, ſollte es auch nur eine einzele Gemeine, auch ſo gar nur einen (*) einigen Menſchen betreffen.

c.) Auch

(*) Die Waldenſer und Böhmiſche Brüder haben um eines ein-

c.) Auch wenn auf einem Synodo Diener der Kirchen erwählet oder ordinirt werden ſollen.

Welche Faſten zu üben uns ſowohl die Exempel in Heil. Schrifft, als auch deren ernſtliche Ermahnungen anreitzen und treiben. Joel. 2. ℣. 12. 15. 2. Cor. 6. ℣. 5. Pſalm 35. ℣. 15. Jon. 3. ℣. 8. Apoſt. Geſch. 13. ℣. 3.

Von denen Allmoſen.

I.

DIe Allmoſen bringen die Zuhörer vor arme Glaubige, als freywillige Gaben, nach Belieben in den Armen-Kaſten. Luc. 21. ℣. 1.

2. Wie nun dieſes ein jeder, ſo offt es ihm gefällig iſt, thun kan; Alſo werden ſie hingegen insgeſammt und von allen nur an Bet- und Faſt-Tägen, beym Genuß des Abendmahls, und wenn eine auſſerordentliche Noth einfällt, geſammlet. 1. Cor. 16. ℣. 1.

3. Die

einzigen unbußfertigen und aus der Gemeine verſtoſſenen Menſchen Willen, einen Buß- Bet- und Faſt-Tag angeſtellet, für ihn gerungen, mit ihm gleichſam ſich zu GOtt bekehret, und ſeine Seele mit innigſter Erbarmung aus dem Feuer des Verderbens zu rücken getrachtet. Dis haben die erſten Chriſten mit groſſem Eyffer gethan, und die offenbaren Sünder, als einen ſchädlichen Sauerteig, als ein reudiges Schaaf, aus der Gemeine zwar gethan, aber gleichwohl ſich ihrer erbarmet, und ſie mit Furchten ſeelig zu machen Fleiß angewendet. 1. Cor. 5. v. 6. 7. 9. 10. 11. Jud. v. 22. 23.

3. Die Arme bekommen davon nach ihrer Nothdurfft, indem man entweder einige in den Armen-Häuſern ernähret und kleidet, oder denen, welche in Kranckheit, und Alters halben unvermögend und dürfftig ſind, eine Beyſteuer darreichet.

4. Eine jede Gemeine hat eine Allmoſen-Caſſe, woraus ſie ihren dürfftigen Gliedern Handreichung thut. Wenn aber eine arme Gemeine nicht ſo viel aufbringen kan, daß ſie ihre Dürfftige verſorgen kan, ſo pflegen andere Gemeinden dieſen Mangel zu erſetzen, damit, nach des Apoſtels Vorſchrifft, der andern Uberfluß ſolchem Mangel diene. 2. Cor. 8. ℣. 14.

5. Wir verſtehen aber mit dem Wort Allmoſen, nicht nur, was in den Schatz-Kaſten geleget wird, ſondern auch alle Wercke der Barmherzigkeit. Was man nur menſchliches und Gutes im Namen Chriſti an ſeinem Nächſten ausübet, iſt darunter begriffen, wenn man die Hungerigen ſpeiſet, die Durſtigen träncket, die Bloſen bekleidet, die Elenden ins Haus nimmt, denen Krancken Wein und Oel reichet, oder allerley Nothleidenden mit Troſt und Hülffe beyſpringet.

6. Zu ſolchen Liebes-Wercken pflegen wir die Leute durch die Anweiſung der Heiligen Schrifft zu reitzen; als welche darzu nicht nur Anweiſung giebet, ſondern auch die herrlichſte und reicheſte Vergeltung verheiſſet. Deut. 15. ℣. 7. 8. Sprichw. 19. ℣. 17. Matth. 6. ℣. 3. 4. Luc. 14. ℣. 12. 14. Hebr. 13. ℣. 34.

Das vierdte Capitel.

Von der Ordnung, welche die Lehrer in ihren Häuſern beobachten.

Die Lehrer der Brüder haben jederzeit junge, von ehrlichen Eltern erzeugte und wohl erzogene Leute, welche ſich zum Dienſt der Kirchen ergeben und bereiten wollen, nach einem alten Gebrauch, bey ſich, dieſelbe zu verpflegen, in der Schrifft, und wahren Gottſeeligkeit zu unterweiſen, und in guten Sitten, zur Beſcheidenheit, und allem Gehorſam aufzuziehen: Zuweilen brauchen ſie dieſelbe, wie auch die ältern Jünger, (Acoluthos) Helffer (Diaconos) und jüngſte Kirchen-Diener, zu äuſſerlichen und leiblichen Verrichtungen, theils den Müßiggang zu vermeiden, theils aber auch die leibliche Nothdurfft zu beſtreiten. 2. Kön. 6. v. 1. 4. 1. Cor. 4. v. 12.

Alle dieſe Ubungen gehen zur beſtimmten Zeit nach einander fort; Sie haben ihre gewiſſe Stunden, aufzuſtehen, zu beten, zu ſtudiren, und zu arbeiten, Mittags und Abends zu eſſen, und ins Bett zu gehen. Pred. 3. v. 1. (o)

Wenn

(o) Die junge Leute wurden bey uns mit einem beſondern Fleiß in dem willigen Gehorſam gegen alle Verordnungen der Obern, geübet. Damit ſie gewöhnet würden, mehr

Wenn das Zeichen mit der Haus-Glocken gegeben worden, ſtehen ſie alle auf, und wenn ſie gewaſchen und angezogen ſind, loben ſie GOtt mit gebogenen Knien. Pſ. 5. v. 4. Hierauf begibt ſich ein jeder zur Leſung und Betrachtung der Heil. Schrifft. Ungefehr eine Stunde darauf gibt man wieder ein Zeichen, da ſich alle Haus-Genoſſen zugleich verſammlen. Pſ. 88. v. 14. 119. v. 147. Spr. 8. v. 34. Wenn ein Geſang oder Pſalm abgeſungen worden, lieſet entweder der Pfarrer ſelbſten, oder ein anderer, an welchem die Reihe iſt, ein Stück aus der Bibel vor, erkläret daſſelbe, und ziehet daraus erbauliche Ermahnungen, ermuntert auch zum Gebet und Lobe GOttes, denn alle diejenige, welche zum Dienſt der Kirchen gewidmet ſind, werden von Kindheit an zu dergleichen nützlichen Ubungen angeführet.

Wenn das Gebet geſchehen, ſo gehet ein jedes an ſeine Arbeit, da er entweder lieſet oder ſchreibet, oder auswendig lernet, oder auch, wo Schulen gehalten werden, Lateiniſche Lectiones höret. Von dieſen ſchicket man hernach einige, auf der Eltern oder Vorſteher Unkoſten, in auswärtige Schulen, wie es die Noth erfordert, oder das geringe Vermögen des Hauſes

mehr nach eines andern, als nach ihrem eigenen Willen zu leben, mithin ſowohl den Grund des thätigen Chriſtenthums, nemlich die Verläugnung ſein ſelbſt, deſto leichter verſtünden, als auch deſto geſchickter würden, mit der Zeit andere zu regieren. Dann niemand kan wohl regieren, welcher nicht vorher unterthänig zu ſeyn gelernet hat.

ſes erlaubet. Die Nachmittags-Zeit, als welche zum Studiren unbequem iſt, wird, bis zur Abend-Mahlzeit, mehrentheils zur äuſſern Arbeit angewendet, es ſeye denn, daß einige die Jugend in der Stadt zu informiren haben. Doch gehen ſie Nachmittags um 2. Uhr, nach dem Exempel der Apoſtel, wieder zum Gebet: Act. 3. ℣. 1. und wenn dieſes zu End, alle wieder an ihre Arbeit. Die übrige Zeit nach dem Abend-Eſſen wendet man zur Muſic, oder Pſalmen zu ſingen an. Endlich wird der Tag mit dem Abend-Gebet geendiget. Pſ. 55. ℣. 18., und ein jeder begibt ſich zur Ruhe. Bey der Nacht dörffen ſie nicht beyſammen ſitzen, noch viel weniger aus dem Hauſe gehen. Dahero man das Haus zeitlich ſchlieſſet, und die Schlüſſel dem Haus-Vatter, oder Cuſtodi des folgenden Tages einhändiget. Uber dem Mittag- und Abend-Eſſen ſitzen ſie nicht ſtumm, man redet aber auch keine Poſſen; Denn die Knaben ſagen dasjenige auswendig her, was ſie gelernet haben, es ſeyen nun ihre Sitten-Lehre, oder ihr Catechismus, oder ein Geſang und Pſalm; Die Aeltern aber nehmen nach der Ordnung ein Stück aus der Heil. Schrifft vor. Wenn noch Zeit übrig iſt, wird eine Theologiſche Frage, und zwar gemeiniglich über den Locum communem, oder die Haupt-Lehre derſelben Wochen, vorgebracht, welche zu erörtern, ein jeder ſeine Kräfften verſuchet, der Unterſte macht den Anfang, der Pfarrer aber endlich den Beſchluß. Zuweilen wird an ſtatt der Frage etwas vorgeleſen. Sie haben anbey alle ihre ausgetheilte

häußli-

häußliche Geſchäffte, damit ſie ſchon von Jugend auf zur Aufmerckſam- und Emſigkeit, welche höchſt-nöthig, die Berufs-Geſchäffte mit rechter Geſchicklichkeit zu verrichten, angewöhnet werden, und keiner ſein Brod umſonſt eſſe. Den Groſſen gibt man groſſe, und den Kleinen kleinere Dienſte. Die Kleinern beſorgen das Hand-Becken, bereiten den Tiſch, kehren das Gemach, ꝛc. Die Gröſſern haben vor die Haus-Thür, Keller, Böden, Gärten, Uhr, Bibliothec und Reinlichkeit zu ſorgen, damit niemand übergangen werde, ſeine Aufmerckſamkeit zu ſeinem und der Gemeine Beſten zu üben.

Die gemeinſchäfftlichen Aemter, die einer nach dem andern zu verwalten hat, ſind zweyerley.

Einige Verrichtungen ſind häußlich, welche den Miniſtris, Diaconis und Acoluthis zukommen; da einer nach dem andern, bis auf den letzten, einen Tag ſein Geſchäfft verwaltet.

Des Aufſehers, (Decurionis oder Cuſtodis,) Amt iſt:

1. Daß er mit der Glocke das Zeichen gebe aufzuſtehen, hernach
2. Die Lampen oder Lichter anzünde, und

3. Vor dem Gebet das Lied anfange und vorſinge.
4. Ferner den Text leſe, und
5. Die Vermahnung halte.
6. Er muß die beym Gebet und der Lection Abweſende aufzeichnen.
7. Beym Eſſen eine Frage zum Diſcours aufwerffen, und endlich
8. Des Nachts das Haus aller Orten verſchlieſſen, die Schlüſſel aber dem Pfarrer, oder wem ſie gehören, einhändigen.

Andere Aempter ſind öffentliche, welche nur diejenige allein verrichten, die ſich an den Werck-Tagen im Predigen vor dem Volcke üben. Auch dieſes geſchiehet in der Ordnung, damit ſich ein jeder zeitlich bereiten, alle aber in der Gabe zu Weiſſagen zunehmen können. Num. 11. ℣. 29. 1. Cor. 14. ℣. 31.

Solches hat ſeinen Nutzen. (p) Denn weil in der

(p) Freylich diente es zu ihrem eigenen und zum gemeinen Beſten. Denn indem man auf ſolche Weiß junge Leute zur Aufmerckſamkeit in ihrem Thun gewöhnet, wurden ſie zu allen Geſchäfften, wenn ſie auch nachgehends eine andere Lebens-Art erwählet, deſto geſchickter gemacht. Dahero man auch unter Welt-Leuten zu ſagen pflegte: **Er iſt von der Brüder Zucht.** Wie man hingegen den Scholaſticis, als bloſſen Wort- und Grillen-Fängern, die Schul-Füchſerey und unnützen Wort-Kram, das iſt, die Ungeſchicklichkeit, etwas nützliches zu verrichten, vorgeworffen. Und zwar mit allem Recht. Weiß

der Nachbarſchafft aller Orten Zuhörer ſind, welche wegen des weiten Orts, oder um Kranckheit willen, nicht wohl in die allgemeine Verſammlung kommen können, ſo ſendet der Pfarrer alle Sonntag, oder zu Zeiten, ſolche Helffer (Diaconos) und Jünger (Acoluthos) dahin, welche ihnen GOttes Wort verkündigen.

Eben dieſes hat einen doppelten Nutzen: indeme erſtlich die Zuhörer nirgend verſäumet werden; die zum Predig-Amt gewidmete aber überall und allezeit im Guten zunehmen können. Dahero alle, auch wohl 2. Tag vorher, auf den Sonntäglichen Text meditiren und ſich gefaßt machen. Dann wann am Sonnabend das Früh-Gebet verrichtet worden, ſo fragt der Pfarrer, was bereits ein jeder auf den morgenden Text für gute Gedancken geſchöpffet habe. Worauf die Acoluthi zuerſt, und die andern hernach in der Ordnung ihre Meditationes eröffnen. Endlich gibt der Pfarrer den Beſcheid, und zeiget an, worauf ſie alle am meiſten zu ſehen, und was ſie zu der Zeit, und bey dieſer Gelegenheit, denen Zuhörern einzuſchärffen hätten, beſtimmt auch einem jeden ſeinen Ort, wo er ſeine Predigt zu verrichten habe.

Dieſer veſtgeſetzten Ordnung müſſen ſich alle, welche im Band der Brüderlichen Vereinigung

 ſtehen,

Weil ſie nur den Verſtand weiden, und als Stern-Gucker, wie jener Thales, des Himmels Lauff zwar betrachten, aber in die vor ihren Füſſen liegende Grube darüber unverſehens fallen, mithin denen Mägden billig zum Gelächter werden.

ſtehen, allerhand Ungelegenheiten dardurch zu vermeiden, unterwerffen. Sie dårffen nichts nach eigenem Gefallen vornehmen, nicht ohne Vorwiſſen des Pfarrers oder des Kirchen-Dieners (Miniſtri) ausgehen, ſich etwas ohne Vorwiſſen der Vorgeſetzten zum tåglichen Gebrauch anſchaffen, Briefe von Wichtigkeit wegſchicken, einem andern etwas von dem Seinigen lehnen, oder was Fremdes in Verwahrung nehmen; noch weniger dürffen ſie ſich mit Contracten, Teſtaments-Sachen, Handſchrifften, kurz, mit weltlichen, politiſchen Dingen vermengen. Die jüngere Knaben, und Acoluthi, werden alle Wochen examinirt, was ſie verrichtet, gelernet, und wie ehrbar ſie ſich in allen Dingen aufgeführet haben. Zu Anfang des Jahrs werden jåhrlich alle Haus-Geſchåffte und Dienſte veråndert und erneuret; Indem nicht nur die Perſonen öffters veråndert, und wenns nöthig iſt, von einem Pfarrer zu dem andern verſetzet werden, ſondern auch die gute Ordnung immer wieder erneuret, Lieb und Gehorſam aber gegen dieſelbe in allen Dingen, nebſt einer ſteten Gewiſſens-Ubung, erwecket werden muß.

Alsdann geben ſie auch Rechenſchafft von dem, was ſie gethan, was ſie dis Jahr vor ein Buch, (Autorem) und mit welchem Nutzen ſie daſſelbe geleſen haben: Worauf ſie ein neu Penſum auf das folgende Jahr erhalten. Endlich iſt auch bey den vereinigten Brüdern die Verordnung, daß kein Pfarrer, oder jemand von ſeinen Gehülffen, ohne

ohne Noth, und wenns möglich, ohne Erlaubtniß ſeines Aelteſten, verreiſe. Verreiſet aber jemand, darf er nirgends, als in den Häuſern der Brüder, wenn man ſie haben kan, einkehren und übernachten; Denn da werden ſie aufgenommen, und nach Nothdurfft verpfleget. (*)

(*) Die Gaſt-Freyheit war bey denen erſten Chriſten ſo nöthig als erbaulich. Indeme ſie nicht nur unter vielen Verfolgungen leben mußten, und in groſſer Armuth, als Fremdlinge und Pilgrim, keine bleibende Statt hatten; ſondern auch bey denen Unglaubigen vielen Feindſeligkeiten und Aergerniſſen unterworffen waren. Dahero unſer Heyland nicht anderſt davon redet, als wann er am Tag ſeiner Offenbarung allein darauf ſehen würde, wie wir ihn in ſeinen dürfftigen Gliedern geſpeiſet, geträncket, beherberget, ꝛc. Die Apoſtel und ihre Nachfolger haben dieſe Liebes-Pflicht gar fleißig eingeſchärffet. Ebr. 10. v. 2. 1. Petr. 4. v. 9. Rom. 12. v. 13. Auf dem Concil. VI. in Trullo c. 88. ſtehet: Man ſollte, wenn ſonſt keine Herberg übrig wäre, die Pferde und andere Laſt-Thiere in die Kirchen ziehen, und darinn vor dem Wetter und andern Schaden bewahren. Clemens rühmete die Gaſt-Freyheit den Corinthern mit Freuden nach. Von denen Chriſten zu Antiochia wird bezeuget, daß ſie täglich in die 3000. Wittwen, Jungfrauen, Fremdlinge, Krancke und dergleichen geſpeiſet und geträncket. Von Sulpitio hieß es: Er ſey ein Gaſt in ſeinem eigenen Haus, damit er den Gäſten ein Haus werde. Seine Wohnung ſey nicht mit Hausrath angefüllt, ſondern mit Fremden und Armen, darbey er ſelber kaum mehr Raum in einem Winckel habe. Von Alethio: Sein Haus ſey eine Herberg Chriſti. In dem Catechiſmo der Alt-Vätter ſind mehrere Zeugniſſe davon zu finden. Sie bewirtheten aber

Die Ermahnungen aber entweder bey den Haus-Bet-Stunden oder in öffentlicher Verſammlung ſind gleichſam der Gäſte Verehrung und Mitbringen; wodurch ſie die Einigkeit der Lehre und Herzen bezeugen und beſtättigen, mithin auch in dieſem Stück denen Fußſtapffen der erſten Chriſten nachwandeln. Act. 13. ℣. 15.

Das fünffte Capitel.

Von dem Verhalten der Zuhörer in ihren Häuſern.

In ſolcher guten Ordnung und Verfaſſung leben nicht allein die Pfarrer, ſondern ſie ſehen auch darauf, daß ihre Anvertraute Zuhörer in ihren Häuſern eben dergleichen thun mögen.

1. Daß

nicht nur ihre Gäſte, ſondern erbaueten ſich auch mit ihnen, daß ſie erweckt und geſtärcket von einander giengen. Dahero ſie nicht nur ihre Liebes-Mahle, ſondern auch das Abendmahl des HErrn ſelbſten mit einander gehalten. Welches ſowohl mit dem Zweck derſelben, nemlich der Liebe und Vereinigung der Brüder, überein kam, als auch mit der erſten Chriſten Weiſe, da ſie bey ihren Mahlzeiten das Gedächtniß des HErrn allzeit alſo begiengen und ſeinen Tod verkündigten. Fronton in ſeinen Sendſchreiben. Dahero mag das Heil. Abendmahl von einigen ein Zehr-Pfenning genennet worden ſeyn, welches aber hernach zu nicht geringem Mißbrauch, auf eine gar unlautere Weiſe, insgemein auf das letzte Abendmahl auf dem Tod-Bett gezogen worden.

1. Daß erſtlich ein jeder, er heiſſe Vatter oder Mutter, Knecht oder Freyer, wie ihn GOtt beruffen und verordnet hat, nach ſeinem Stand, in der Furcht GOttes bleibe und lebe. 1. Cor. 7. ℣. 20. Epheſ. 4. ℣. 1.

2. Daß ſie ferner dem GOttes-Dienſt Früh, Mittags und Abends, vor und nach dem Eſſen, fleißig abwarten, und alſo GOtt anruffen, Lieder ſingen und GOttes Wort leſen. 1. Tim. 2. ℣. 1. Cap. 4. ℣. 5. 5. Buch Moſ. 6. ℣. 6. 7. 8.|9. Cap. 8. ℣. 10.

3. Sie ſollen auch die Verſammlungen der Heiligen nicht verlaſſen, ſondern dieſelbe mit den Ihrigen fleißig beſuchen, Hebr. 10. ℣. 25.

4. Uber dieſes die Kinder und Geſind in der Religion gottſelig unterrichten, vornemlich aber an den Sonntägen, ſo viel ſie in denen Predigten Erbauliches gehört und behalten, über Tiſch Mittags und Abends fleißig fragen. Deut 6. ℣. 7. Epheſ. 6. ℣. 4.

5. Vätter und Mütter ſollen den Ihrigen mit einem guten Exempel vorgehen, und ſie zur Nachfolge reitzen.

6. Weltliche Ergötzlichkeiten, Trunckenheit, Tänz, Schwören, ſchändlichen Scherz und Reden, Brett- Carten- Spiele und dergleichen (*) ſollen ſie weder in ihren Häuſern dulten, noch den Ihrigen anderswo erlauben.

(*) So fein und nett die erſten Chriſten innerlich waren und ausſahen, ſo wenig bekümmerten ſie ſich äuſſerlich

7. Ihre Kinder und Geſind ſollen ſie täglich zu nöthiger Arbeit anhalten, und dem Müſſiggang

lich um Wollüſte und Ergötzlichkeiten. Sie giengen zu keinen öffentlichen Gelaken, beſuchten keine Comödien und Schau-Spiele, welche zur Luſt und Ergötzlichkeit des Volcks angeſtellet wurden: welches dermaſſen bekandt war, daß es ihnen die Heyden, als ein Stück ihres Laſters, mit vorwurffen. Man ſehe nur an, wie dieſes jener Heyde beym Minutio Felice denen Chriſten aufmutzet: „Die Römer (ſagt er) regieren und beherr-„ſchen die Welt; Ihr aber ſitzt indeſſen in vollen Ge-„dancken ſauertöpfiſch, und entäuſſert euch aller zuge-„laſſenen Luſtbarkeiten. Ihr beſucht keine Schauſpie-„le, gehet zu keinen angeſtellten öffentlichen Feſten, „wann alles aufs prächtigſte zugehet: Ihr habt einen „Eckel an ſolennen Kampff-Spielen, ihr verachtet al-„les bey unſern Opfern angeſtellte Eſſen und Trincken, „ihr krönet nicht eure Häupter mit Cronen und Cränzen, „ihr ſalbet nicht eure Leiber mit ſchönen wohlriechenden „Salben und Geruch; Ihr seyd rechte elende, erbärm-„liche und furchtſame Leute. Es antwortete aber hierauf zu ſelbiger Zeit Octavius, ein Chriſt, dergeſtalt, daß er erſtlich alles miteinander zugab und geſtund, was denen Chriſten dißfalls war Schuld gegeben worden; Doch ſagte er darbey, ſie hätten groſſe und wichtige Urſache gehabt, alſo zu verfahren, und von ihren öffentlichen Schau-Spielen und angeſtellten feyerlichen Luſtbarkeiten abzuſtehen; ſintemal ſie dabey ohne groſſe Sünde und Schande, ohne Beleidigung ihrer Erbarkeit, und ohne ſonderbaren Eckel und Abſcheu ihres Gemüthes nicht ſeyn könnten; und ſolches zu vermeiden, hielten ſie ſich inſonderheit verbunden zu ſeyn, krafft der theuren Gelübde und Zuſage, die ſie in der Heil. Tauffe gethan hätten, da ſie ſich öffentlich heraus gelaſſen, dem Teuffel, und allen ſeinen Wercken,

und

ſiggang, als dem ſchädlichſten Gifft der Jugend, keinen Raum geben.

8. In der Gottſeeligkeit ſollen ſie ſich alle nach dem Göttlichen Sitten-Geſetz aufs fleißigſte üben.

9. Die Haus-Vätter ſollen in den Schencken und Wirths-Häuſern nicht herumfahren, noch die Zeit mit Müßiggang, Trincken und Spielen verderben, ſonderlich des Nachts in ihren Häuſern bleiben, damit ſie das Ihrige wohl beobachten, und auf ihre Hausgenoſſen ſorgfältig ſehen.

10. Verdächtige und unehrliche Handthierungen, das Brod zu erwerben, ſollen ſie fliehen, und da GOtt ſolche ernſtliche Bedrohun-

und allen ſeinem Weſen, das iſt, wie der Heil. Cyrillus redet, denen öffentlichen Schau-Spielen, und dergleichen irrdiſchen Wollüſten mehr, abzuſagen. Wahr iſt es, man ſahe damals die öffentlichen Luſt-Spiele und Ergötzlichkeiten nicht allein als Narren-Spiele, ſondern auch als ein gottloſes und abergläubiſches Werck, ja als ſolche Plätze und Oerter an, da der Teuffel vornemlich ſein Werck hatte, und alle die, ſo darzu kamen, vor ſeine Leibeigene hielte. Krafft deſſen erzehlt Tertullianus von einem Chriſtlichen Weibs-Bilde, daß, da ſie nach einem Schau-Spiele gegangen, ſo ſey ſie von dem Teuffel beſeſſen worden; und da der böſe Geiſt bey ſeiner Austreibung ſey gefragt worden, wie er ſich habe an einen Chriſten machen dörffen? ſo habe er alsbald darauf dieſe Antwort gegeben: Ich habe nichts weiter gethan, als was recht und billig geweſen; ſintemahl ich dieſe Frau auf meinem Grund und Boden gefunden. Cave im erſten Chriſtenthum. pag. 400. ſeqq.

gen darauf ſetzet, auch vielerley Ungerechtigkeiten damit unterlauffen, ſich alles Wuchers und Zinß-Nehmens enthalten. 1. Theſſal. 4. v. 6. Exod. 22. v. 25. Pſ. 13. v. 5.

11. Niemand ſoll die weltliche Gerichte leichtlich überlauffen, ſondern die vorkommende Uneinigkeiten ſollen von den eigenen Glaubens-Genoſſen auf eine freundliche, gütige Weiſe geſchlichtet werden; es geſchehe hernach vor denen Aelteſten oder denen hierzu erwählten Schieds-Leuten. (*)

12. Bey unſern Vorfahren war auch gebräuchlich, daß niemand um gewiſſer Geſchäffte willen über Land verreiſet, oder ſich anderswo hinbegeben, er habe es dann vorher ſeinem Lehrer geoffenbaret, und ſich dem Gebet der Gemeine anbe-

(*) Dieſes erfordert ja der Apoſtel ausdrücklich, wenn er 1. Cor. 6. Cap. vom 1. bis 8. Vers ſchreibet: „Wie darf jemand unter euch, ſo er einen Handel hat, mit einem „andern hadern vor den Ungerechten, und nicht vor denen Heiligen? Wiſſet ihr nicht, daß die Heiligen die „Welt richten werden? So dann nun die Welt von euch „gerichtet werden ſoll, ſeyd ihr denn nicht genug, geringere Sachen zu richten. Euch zur Schande muß ich „das nachſagen. Iſt ſo gar kein Weiſer unter euch? „Oder doch nicht einer, der da könnte richten zwiſchen „Bruder und Bruder; Sondern ein Bruder mit dem andern hadert: darzu von den Unglaubigen. Es iſt ſchon „ein Fehl unter euch, daß ihr miteinander rechtet. Warum laſſet ihr euch nicht viel lieber unrecht thun; warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thut unrecht, und vervortheilet, und ſolches an den Brüdern.

anbefohlen, auch ein Zeugniß an andere Pfarrer mit ſich genommen; damit man ihnen deſto eher trauen können, wenn ſie einiger Hülffe, guten Raths und Unterweiſung benöthiget waren. (*) Denn um der Ordnung willen ſollen weder die Zuhörer eines andern Pfarrers Amt und Dienſt anderswo ſuchen, noch die Pfarrer fremde Zuhörer (nemlich ohne Zeugniß) annehmen; Damit dergleichen unordentliche Freyheit weder zum Mißbrauch gereiche, noch die Kirchen-Zucht darunter Schaden leide. In ſolchen Schrancken läßt ſich unſer Volck mit gutem Willen halten, wenn es einmahl ſolcher heilſamen Anſtalt gewohnet iſt. Sollte aber bey alle dem einige Unordnung oder Ausſchweiffung mit unterlauffen, ſo wird die Sache durch anhaltende Ermahnungen wieder in Ordnung gebracht. 1. Joh. 4. ℣. 6. 2. Cor. 7. ℣. 15. 1. Cor. 16. ℣. 16. und 2. Cor. 2. ℣. 9.

Das

(*) Dieſes iſt aus Johann Frontons Send-Schreiben von dem Heil. Leben der erſten Chriſten genommen, und unten ſchon angeführt worden. Alſo waren ſie mit einander, als geiſtliche Haus-Genoſſen, in herzlicher Liebe verbunden, und einander unterthan in der Furcht GOttes. Epheſ. 5. v. 21. Welches denn groſſen Segen brachte. Wie der 133. Pſalm bezeuget: **Siehe wie fein und lieblich iſts, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen.** Vox amici eſt vox Dei. GOtt würcket durch ſeine Werckzeuge, damit die Brüderliche Liebe unter einander ausgeübet werde. Vid. Act. 10. v. 5.6. Da nicht der Engel, ſondern Petrus, Cornelium und ſein Hauß bekehren ſollte.

Das ſechſte Capitel.

Von den Kirchen-Viſitationen.

Es iſt eine ausgemachte Sache, daß keine Ordnung, wenn ſie auch noch ſo wohl und ſorgfältig gemacht worden, ohne genaue Aufſicht beſtehen kan. Epheſ. 4. ℣. 16. Hebr. 12. ℣. 13. Zu dem Ende viſitirt und beſuchet der Meiſter zuweilen ſeine Lehr-Jünger, der Haus-Vater ſeine Tag-Wercker, und der General ſeine Soldaten; indem es unmöglich iſt, daß die Leute ohne ſtete Zurechtweiſung und Aufmunterung in ihren Pflichten zu erhalten. Dahero bey denen vereinigten Brüdern nicht nur die Aufſicht der Pfarrer über die Pfarr-Kinder, wie ſchon erwähnet worden, ſondern auch der Biſchöffe ſorgfältiges Aufſehen auf die Lehrer und geſammte Kirche unermüdet geübet und getrieben wird. Und diß nach der Apoſtel Beyſpiel, welche diejenige Gemeinden, die ſie gepflanzet, durch ihren fleißigen Beſuch im Guten ſtärckten und beſtättigten. Act. 14. ℣. 21. 22. Cap. 15. ℣. 36. 41. Dahero von dergleichen Kirchen-Beſuchungen zu melden:

1. Die Zeit, wann die Viſitationes der Kirchen pflegten angeſtellt zu werden?
2. Die Perſonen, von welchen ſie verwaltet, und

3. Die

3. Die Art und Weiſe, wie dieſelben verrichtet werden.

I.

Die Kirchen-*Viſitationes* werden alſo eingerichtet, daß eine jede Kirche alle Jahr wenigſtens einmal beſuchet wird; welches gewöhnlich im Früh-Jahr, Sommer oder Herbſt geſchiehet: im Winter aber nur bey erheiſchender Nothwendigkeit; wenn ein Pfarrer einzuſetzen und vorzuſtellen, oder einem entſtandenen Aergerniß abzuhelffen iſt. Sollten nun nicht ſo viel Viſitatores vorhanden ſeyn, daß alle Kirchen könnten beſuchet werden, ſo pflegt man die Gemeinden auf das künfftige Jahr zu verſpahren, welche der Viſitation am wenigſten benöthiget ſind.

II.

Es liegt aber dieſes wichtige Amt eigentlich den Biſchöffen ob, daß ein jeder mit ſeinen Conſenioribus ſeine Kirchen-Diœces beſuche. Sollten ihm wichtige Hinderniſſe darzwiſchen kommen, ſo ſchickt er, nach der Apoſtel Exempel, ſeine Conſeniores. 1. Theſſ. 3. ℣. 1. 2.

Man pflegt auch wohl einen oder den andern von denen benachbarten Pfarrern darzu zu nehmen, damit die Gemeinden, wenn ſie die liebliche Harmonie und Einigkeit ihrer Lehrer erkennen, von alle dem, was hier vorgehet, deſto mehr Vertrauen und Eindruck haben. Wenn nun eine Gemeine viſitirt werden ſoll, ſo bekommt der Pfarrer davon zeitliche Nachricht.

III. Die

III.

Die Verrichtungen der Viſitatorum ſind theils ordentliche, theils auſſerordentliche.

Die ordentliche Geſchäffte werden entweder beſonders mit gewiſſen Perſonen, oder öffentlich, vor der ganzen Gemeine, verrichtet.

Denn ſo bald die Viſitatores an den Ort kommen, ſollte es auch Vormittag am Sonnabend ſeyn, ſo erkundigen ſie ſich

1. Alſobald bey dem Pfarrer beſonders, wie die Umſtände ſeiner Kirchen beſchaffen? Was am meiſten auszumachen ſeye? Darnach unterſuchen ſie ſein eigenes Bezeigen und Verhalten: Ob er ein getreuer Knecht GOttes, und unſträfflicher Arbeiter ſey? 2. Timoth. 2. ✠. 15. Wie fleißig er dem Leſen, Ermahnen und Lehren obliege? (*) 1. Tim. 4. ✠. 13.

Wie

(*) Hier muß die Abſicht und das eyfrige Gebet, als das wichtigſte Geſchäfft eines rechten Dieners Chriſti, nicht vergeſſen werden. Dahero ſchreibt ein Lehrer: „Was „kan dabey für groſſe Krafft ſeyn, was nur darum „(Gottsfürchtigen und eyferigen Dienern GOttes nicht „zu nahe geſprochen) auf die Zunge geleget wird, daß „der Sold verdienet, unſer Ehr-Geitz gemehret, und „den armen Leuten das Maul aufgeſperret werde? „Willt du andere anzünden, ſo brenne erſtlich ſelbſt; „willt du andere weinend machen, ſo weine erſtlich „ſelbſt; du willt andern ins Herz reden, und läſſeſt dir „ſelbſt den Heil. Geiſt nicht vorher ins Herz reden. Die „Heil. Apoſtel redeten mit feurigen Zungen, da das „Heilige Feuer des Geiſtes GOttes ihre Herzen angezündet

Wie er andern mit gutem Exempel vorgehe?

„zündet hatte. Als ein Gottſeliger Lehrer auf dieſe Gedancken kommt, ſpricht er hievon alſo: „Nunmehr „haben die Wunder und Zeichen aufgehört, der Pro- „pheten Stimmen ſind ſtill worden, der Märtyrer- „Kampf wird nicht mehr geſehen, und die Exempel „der Heiligen Väter ſind verloſchen. Nichts mehr iſt „noch übrig, als das Netz des Göttlichen Worts: wo „das auch vergeblich ausgeworffen wird, was können „wir weiter für Hoffnung haben? Du aber ſprichſt: „Warum jaget uns der HErr, deſſen eigenes Werck es „iſt, die Fiſche nicht ins Netze? Meine Brüder, laſſet „uns die Schulden nicht auf GOtt werffen, ſondern „auf uns ſelbſt. Wir (Prediger) ſind ſelbſt ſchuldig, die „wir nicht ſo leben, noch alſo GOtt gelaſſen ſtehen, „noch ſeine Hülff dermaſſen anruffen, daß wir würdig „ſeyn mögen, daß Er unſer Herz und Zunge an ſtatt ei- „nes Fiſcher-Netzes gebrauche, andern zur Seligkeit. „Darum redet er beym Jeremia am 21. v. 22. 29. von „ſolchen Kirchen-Dienern: Wir greiffen aber nur al- „lein dis hohe Werck mit Predigen an, welches wir „billiger mit Winſeln und embſigen Gebet fortſetzen „ſollten. Dann diejenige, ſo durch der Kirchen-Diener „Arbeit zur Buſſe kommen ſind, dieſelben ſind wahr- „hafftig für Thränen-Kinder zu achten, welche mehr „durch die Thränen der Kirchen-Diener zu GOtt, als „durch ihre Predigt gewonnen ſind. Wann hierinnen nicht beſſer Unterſcheid gemacht wird, und es gleich viel gilt, ob einer in des Heil. Geiſtes Schule unterwie- ſen, nach dem 119. Pſalm, oder ob er nur allein auf den Academien irrdiſche und menſchliche Weißheit ge- ſtudiret, was ſoll man von den Gemeinen gutes er- warten? Sie müſſen ſich mit Timotheo ſelbſt zuvor ſe- lig machen, und hernach andere, die ſie hören. 1. Tim. 4. v. 16. Großgebauer in der Wächter-Stimme. p. m. 96. 97.

gehe? Sie fragen ferner, wie er ſich ernähre? ℣. 12. Wie er die Alumnos und Jünger der vereinigten Kirche erziehe? Wie dieſelben ſich auffühoften? Wie gehorſam ſich ein jeder derſelben beweiſe, und wie weit er im Guten zugenommen habe?

Hernach wird auch der Gemeine nachgefragt: Ob die Heerde Chriſti zu-oder abnehme?

Dahero ſie den Catalogum verlangen, und ferner fragen: Ob er etliche unter ſeinen Zuhörern habe, welche ſich ärgerlich auffführten, damit man die nöthige Mittel brauche, ſie zurecht zu bringen.

Wie treu und fleißig die Aelteſten, ſowohl männ-als weiblichen Geſchlechts, (Presbyteri & Presbyteræ) nebſt den Allmoſen-Pflegern, ihr Amt verwalten. (*)

2. Hier-

(*) Dieſe heilſame Kirchen-Viſitationes dienen nicht nur darzu, daß die Vorſteher ihre Hirten, und die Hirten ihre Schaafe, nach dem inwendigen Zuſtand ihrer Seelen, recht kennen lernen; ſondern ſie geben auch entweder allerhand gute Vortheile, die Gemeine zu beſſern, an die Hand, oder bringen eine Erndte des Göttlichen Lebens und Lobes hervor. Vornemlich aber ſind ſie gute Wecker der Lehrer, daß ſie nicht nur ſelbſten ein gottſelig- und erbauliches Leben führen, und allzeit auf der Hut ſtehen, ſondern auch deſto fleißiger und ernſtlicher an ihren anvertrauten Seelen arbeiten, ſie entweder noch mit Schmerzen zu gebähren, oder aus dem Feuer des Verderbens zu rücken, oder der Krancken und Verwun-

2. Hierauf berufft man die Gehülffen und Alumnos, oder Lehr-Jünger des Pfarrers, (nem-

Ee lich

wundeten ſorgfältig zu pflegen, die Armen zu verſorgen, die Elenden zu tröſten, und die Geſunden zu weiden. Allein da fehlt es, leider! allenthalben, indem man den Schaden Joſephs entweder gar nicht einſiehet, oder doch deßwegen wenig Bekümmerniß und Sorge heget. Dahero die meiſten Gemeinden mit ihren Hirten jenem Biſchoff zu Laodicäa gleichen, welche ſprechen: Ich bin reich, und habe gar ſatt, und bedarff nichts; da ſie doch, in GOttes Augen, elend, jämmerlich, arm, blind und bloß erſcheinen. Dahero hat es nie an Klagen, Zeugniſſen, Unterweiſungen, Ermunterungen und würcklichen guten Anſtalten gefehlet, welche auf die Verbeſſerung der Gemeinden abzieleten. Wer kan ohne innige Herzens-Rührung des theuren **Großgebauers Wächter-Stimme** aus dem verwüſteten Zion leſen? Man leſe mit Bedacht was der gottſelige **Jacob Kölman** in dem **Wecker der Lehrer** oder **Reinigung der Kinder Levi**, Predigern und Zuhörern vor bedenckliche und eindringende Unterweiſungen darlegt. Der rechtſchaffene Knecht GOttes, Georg Heinrich Wilhelm Scharf, Theol. Lic. und Superint. zu Lühn, welcher ein erwecklich Trattätlein, die **Lühniſche Rechnung** betitult, geſchrieben, darf, als ein hellſcheinendes Licht, allen Lehrern dieſer Zeit unter die Augen tretten und bezeugen, was ein gottſeliges Leben, eyfriges Gebet, und eine unermüdete Arbeit vor Nutzen ſchaffe. Er konnte unter andern ſchreiben: „Von Hurerey unter euch „weiß ich nichts. Zumal ich von 15. Jahren her kein „in Unehren erzeugtes Kind meines Wiſſens getaufft „habe. Item. GOtt Lob! ich kenne euch, wie ein Hirt „ſeine Schaafe. Mit einem jeden habe ich abſonderlich „geredet, wie ſein Herz und Seele müſſe beſchaffen ſeyn, „wenn

lich die Diener, Helffer und Nachfolger,) und fragt

„ wenn er anders gedencke ſelig zu werden. Bey einem „ jeden hab ich, GOtt Lob! Freyheit erhalten, nachzufra- „ gen, in welchen Zuſtand ſeine Seele ſtehe. Und ſolches „ habe ich nicht unterlaſſen können. Denn, Liebſte Zu- hörer, **wenn ihr wüßtet, wie angſt und weh mir worden, wenn ich in den Beichtſtuhl tre- ten wollen**, ꝛc. Ach wie wahr? Was ſoll unſer einer gedencken? Wenn man noch darzu ſaumſeliger iſt, und den vierdten Theil nicht ſo viel thun kan, wenn man auch wollte; Indem alles, Füchſe und Schweine, Schaafe und Böcke, Marder und Geyer, ſammt dem ſchädlichen Kobold, durcheinander laufft, ohne ſie zu ſcheuchen oder zu ſtrafen. Die meiſten Conſiſtoria hindern wohl ſelbſten. Wie nöthig wären auch die Erinnerungen zu beobachten, welche in dem Chriſt-Fürſtlichen Bedencken und Aus- ſchreiben zu Brieg den 22. Aug. Anno 1627. ſo nach- drücklich eingeſchärfft werden von dem erbaulichen Leh- ren, von den heilſamen Conventibus der Prieſterſchafft, von Viſitationen, vornemlich von denen ſo nöthigen als nützlichen Kinder-Lehren? ꝛc. Der gottſelige, redliche D. Spener, der ſich endlich noch gleichſam redlich ge- richtet, bezeuget gleiches ſowohl in ſeinen Piis deſideriis, als auch ſeinen andern Schrifften, ſonderlich in ſeinen fürtrefflich- und wohlbedächtlich- verfaßten Bedencken. Was einen noch endlich in dieſer elenden Zeit recht innig erquicken kan, ſind die Nachrichten von einigen ganzen gottſeligen Gemeinden in Pommern und andern weni- gen Orten, auch ſo gar unter den Heyden. Die Nach- richten von dem ſchon vor einigen Jahren angefange- nen recht Apoſtoliſchen Synodo zu Reval in Liefland, welche in denen heilſamen Sammlungen auserleſener Materien, zum Preiß GOttes und Ermunterung ſeiner lieben Gemeinde, von Zeit zu Zeit mitgetheilet wer- den,

fragt ſie, ob ſie in dem Vorſatz ihrer Heiligung feſt beſtünden?

Wie ſie in dem Fleiß der Gottſeligkeit fortgiengen?

Wie fleißig ſie ſeyen, die Einträchtigkeit, Einigkeit und Brüderliche Liebe zu üben? Coloſſ. 4. ℣. 8.

Wie ſie von dem Paſtore verpfleget würden?

Ob ſie nicht in einem oder dem andern Stück zum Nachtheil der Geſundheit Mangel litten?

Wie viel ihnen Zeit zu dem Studiren eingeraumet würde, und wie ſie dieſelbige angewendet hätten? Was dieſe Zeit über ein jeder unter ihnen ausgerichtet habe?

Dann es pflegen zuweilen die Viſitatores ſowohl dem Paſtori, als ſeiner Haus-Geſellſchafft gewiſſe Bücher (Autores) zum Leſen an die Hand zu geben.

Dahero dann die Frage ergehet, ob und wie nutzlich ſie ſolches gethan hätten? Worauf ihnen etwas anders zu unterſuchen, zu beſchreiben, und zu verrichten aufgegeben wird.

3. Nach dieſen werden die Presbyteri beruffen, welche, wenn man ihnen den Gruß im Namen der abweſenden Seniorum und Kirchen vermeldet,

den, ſind einem ein erquickendes Cordial in dieſen betrübten Zeiten. O daß dieſe geſegneten Anſtalten alle unſere Evangeliſche Gemeinden zum Nacheyfern reitzen möchten!

det, alſobald, wie es um ihren Pfarrer ſtünde, befragt werden: Wie er ſein Amt verrichte? Ob er ſowohl mit ſeiner Lehr, als auch mit ſeinem Leben erbaue? Ob nicht durch ihn oder ſeine Hausgenoſſen einiges Aergerniß entſtanden wäre? Ob ſie nicht übrigens etwas bemerckten, das zum Nutzen der ganzen Kirchen öffentlich zu beſorgen wäre?

4. Demnächſt beruffen ſie die Presbyteras, oder Fürſteherinen des weiblichen Geſchlechts, und fragen: Wie ſie ihr Amt verwalteten, und welche Aufſicht ſie über ihre jüngere Schweſtern hätten? Ob nicht bey einigen Haß, Neid, Uneinigkeit, Läſterung, Verläumbdung, Kleider-Pracht und dergleichen entſtanden?

5. Anbey pfleget man auch die Inventaria von dem benöthigten Haus-Rath, in Gegenwart der Bau-Herren (Ædilium) und älteſten Presbyterorum zu unterſuchen, und die Häuſer, ob nichts zu Grund gehe, zu beſehen.

6. Wenn die Obrigkeit mit der Gemeine eines Sinnes iſt, ſo wird ſie ebenfalls von denen Viſitatoribus begrüſſet, anbey, ob und wie ſie mit ihrem Pfarrer zufrieden ſeye, befraget.

Die öffentliche Verrichtungen der Viſitatorum in der Kirchen ſind:

1. Durch die Verkündigung Göttlichen Wortes die Gemeine zu einer brünſtigen Liebe GOttes zu erwecken.

2. Alle durch die Begehung des Heiligen Abend-

Abendmahls im Glauben und in der Liebe Chriſti zu befeſtigen.

3. Nach erheiſchenden Umſtänden allerhand herzliche Ermahnungen, daß ſie ihren Pflichten muthig und munter Genüge leiſten, an die Herzen ergehen zu laſſen.

Die auſſerordentliche Arbeiten der Viſitatorum, welche aber nur zuweilen vorkommen, ſind, entweder die Uneinigen, wenn etwann der Pfarrer nicht durchdringen können, zu verſöhnen, zumal wenn zwiſchen den Zuhörern und Pfarrern oder der Obrigkeit einige Strittigkeit entſtanden; oder aber einen neuen Prediger ins Predig-Amt einzuleiten, wovon ſchon oben im II. Cap. Erwähnung geſchehen; oder einen Aelteſten zu verordnen, oder endlich eine Kirche einzuweyhen.

I.

Wie man die weltliche Aelteſten (Presbyteros politicos) ordinire.

Wenn es die Noth erfordert, daß Aelteſte in leiblichen Dingen zu beſtellen ſind, ſo wird es auf dieſe Weiſe verrichtet. Es müſſen ſich vor der Abend-Predigt alle Männer zeitlich darſtellen, aus welchen ſie, wenn die Viſitatores eine Ermahnungs-Rede gethan, mit freyen Stimmen, den Tüchtigſten, ihrer

Meynung nach, erwählen. Welche nun die mei-
ſten Stimmen bekommen, die werden nach ge-
endigter Abend-Predigt von dem Kirchen-Viſi-
tatore hervor geruffen, und ihnen die Pflichten
dieſes Amts vor den Ohren der ganzen Gemei-
ne vorgeleſen; Worauf ſie denen Vorſtehern
der vereinigten Brüder, ihrer Pfarrer und der
ganzen Gemeine mit Mund und Hand das Ge-
lübd der Treue und des Fleiſſes leiſten.

Alsdann werden ſie mit einem beſondern
Kirchen-Sitz beehret, damit ſie die Gemeine
deſto bequemer überſehen, mithin auch in der
Verſammlung ihr Aufſeher-Amt verrichten
können. Auf gleiche Weiſe verfährt man, wenn
eine Vorſteherin der Weiber erwählet wird,
nur daß ſolche Wahl allein in Gegenwart der
Frauen geſchiehet.

II.

Wie die Kirchen eingeweyhet werden.

Die Einweyhung der Kirchen (Dedicatio
ſeu conſecratio templorum) geſchiehet bey
uns auf folgende Weiſe:

1. Wenn die Gemeine erſtlich beyſammen,
und ein geiſtlich Lied geſungen worden, ſo zei-
get der Viſitator an, zu welchem Ende dieſes
Haus erbauet worden. Daß es nemlich ein
Bethel, GOttes-Haus, und eine Pforte des
Him-

Himmels ſey. Geneſ. 28. ℣. 17. 19. Eſa. 56. ℣. 7. Luc. 19. ℣. 46.; und zu dieſem Heiligen Gebrauch ſollte es nun eingewenhet, und dem HErrn gewidmet werden.

2. Darnach thut er Meldung, daß niemand als allein der Einige vollkommene GOtt alles heilige; gleichwie Er ſelbſten ſpricht: Ich bin GOtt, der euch heiliget. Exod. 31. ℣. 13. Von der Hütte des Stiffts, welche Moſe aufgerichtet, ſpricht Er: Ich will die Hütte des Stiffts, ſammt dem Altar, heiligen, und ſie ſoll in meiner Herrlichkeit geheiligt werden. Exod. 29. ℣. 43. 44. Gegen Salomo, da er ſeinen Tempel vollendet hatte, ließ Er ſich vernehmen: Ich habe dein Gebet erhöret, und dieſes Haus geheiliget, daß ich meinen Namen daſelbſt hinſetze. 1. Kön. 9. ℣. 3. Derowegen ermahnet der Viſitator, daß die ganze Gemeine Herzen und Augen zu GOtt erheben, und Ihn demüthigſt anflehen möchte, daß Er auch hieher ſeinen Namen ſetze. Deut. 12. ℣. 5. 11.

3. Hierauf fällt die ganze Gemeine auf die Knie nieder, und ruffet nach dem Beyſpiel Salomons 1. Kön. 8. mit innbrünſtigen Herzen zu GOtt.

4. Ferners wird die Gemeine mit einer ernſtlichen Warnung (cum proteſtatione) ermahnet, daß ſie dieſen Ort ja zu nichts anders anwendeten, als daß ſie ſich daſelbſt andächtig verſammelten, und den Heil. Dienſt des allerheilig-

ſten GOttes in Gegenwart der Heil. Engel verrichten möchten.

5. Und weil alles durchs Wort GOttes und durch das Gebet geheiliget wird. 1. Tim. 4. ✝. 5. ſo wird gleich darauf eine Predigt, und das Heil. Abendmahl gehalten.

6. Endlich wird der Name GOttes abermal angeruffen, und die ganze Handlung mit dem Segen GOttes beſchloſſen, welchen man auch allen denen, die GOtt an dieſen Ort mit aufrichtigem Herzen dienen würden, verheiſſet.

Das ſiebende Capitel.

Von der Ordnung und denen Stuffen, welche bey der Kirchen-Zucht beobachtet werden.

WIe man bey denen vereinigten Brüdern über der Ordnung mit einer mannigfaltigen genauen Aufſicht halte, iſt bereits angezeiget worden. Es iſt aber nicht genug, daß ein Gärtner ſeine Pflanzen, ein Lehr-Meiſter ſeine Jungen, und ein Haus-Vater ſeine Taglöhner dann und wann beſuche; Sondern es lehret uns die Vernunfft, daß man dorten die wilden Nebenſchöſſe wegſchneide, bey jenem die Fehler verbeſſere, hier aber die Nachläßigen zu Red ſtelle und züchtige. Alſo iſt auch

auch die Kirche Chriſti einer ſorgfältigen Zucht benöthiget, wodurch die Ausſchweiffende (unordig wandelnde) zurecht gewieſen, die Ungehorſamen beſchämet, die Halsſtarrigen beſtraffet, und endlich die faulen, tode, brandige Glieder abgeſchnitten und weggenommen werden.

Dahero ſagt Chriſtus: Das Salz iſt gut; habt Salz bey euch, und habet Friede untereinander. Marc. 9. ℣. 50. It. Wenn dein Bruder an dir ſündigte, ſo gehe hin, und beſtraffe ihn zwiſchen dir und ihme allein. Matth. 18. ℣. 15. It. Wenn dich deine Hand oder dein Fuß ärgert, ſo haue ſie ab, und wirff ſie von dir. ℣. 8. 9. Zudem bezeuget der Apoſtel, daß die geiſtliche Zucht ein Kenn-Zeichen der Kinder GOttes ſeye; wenn er ſpricht: So ihr die Züchtigung erdultet, ſo beweiſet ſich GOtt euch, als Kindern. Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher alle Kinder ſind theilhafftig worden, ſo ſeyd ihr Baſtarte, und keine Kinder. Hebr. 12. v. 7. 8. (*)

(*) Was im 5. und 6. Cap. vorkommen, iſt an ſich ſelbſten klar, mithin keiner Erläuterung benöthigt. Weil aber im 7. Cap. erwähnet worden, daß ſich alle und jede dieſer heilſamen Verordnung und Zucht von dem Anfang unſerer gemachten Vereinigung bis hieher unterworffen haben; ſo iſt darunter zu verſtehen, daß es ganz freywillig und ungezwungen geſchehe, dieſe Zucht auch nicht weniger mit allem guten Willen bewahret werde. Damit alſo einem jeden einleuchte, daß eine rechtſchaffene wohl angeordnete Kirchen-Verfaſſung, nebſt

Derowegen haben ſich auch dieſer Kirchen-Zucht, als einer ſo heilſamen Göttlichen Anſtalt, von Anfang bis hieher alle Glieder der vereinigten Brüder-Gemeine, ſo bald ſie ſich in dieſe Heilige Gemeinſchafft des Glaubens und der Liebe begeben, ganz willig unterworffen: Hohe und Niedrige, Aelteſte und Mitälteſte, Kirchen-Diener und Helffer, Edle und Unedle, ſelbſten Obrigkeitliche Perſonen, und überhaupt alle Zuhörer, giengen in dieſem Bande. Sie ſahen dieſe Zucht, als ein Gegen-Gifft wider die Sünde an, und wuſten, daß aller Orten Leute vorhanden wären, welche ihren ganzen Lebens-Wandel genau beobachteten, und alle Vollmacht hätten, ſie zu ermahnen, zu beſtraffen, und von gefährlichen Abwegen abzuführen. Pſal. 99. ℣. 71. It. 141. ℣. 5. 2. Cor. 7. ℣. 8. 9. 10. 11. So ſtehen alſo bis auf dieſen Tag alle Glieder der vereinigten Kirche, von den Kindern an bis auf den Aelteſten, von dem Unterthanen bis auf den Oberſten, von dem Jünger (Acolutho) an, bis auf den Biſchoff, zu ihrem und anderer groſſen Nutzen, unter dieſer Zucht und Ordnung.

Dann wenn ein Menſch für ſich allein iſt, ſo

---

nebſt der heilſamen Zucht, als dem Band derſelben, nicht etwas hartes, gewaltthätiges, oder knechtiſches, wie es denen Ungezogenen und Unbekehrten ſcheinet, ſondern eben daſſelbe ſanffte Joch, eben dieſelbe leichte Laſt Chriſti ſeye, worunter alle Gott-ergebene Seelen Ruhe und Erquickung finden. Matth. 11. v. 29. 30.

ſo kan er fallen: Sprichw. 24. ℣. 16. Jac. 32. Damit er aber nicht liegen bleibe, und alſo ſchwach und krafftloß werde, oder gar erſterbe und umkomme, ſo hat Chriſtus, der oberſte Artzt unſerer Seelen ein heilſames Mittel, nemlich die Kirchen-Zucht, verordnet, wie wir bezeuget haben.

Wenn nun dieſe vorſichtig gebraucht wird, ſo ſchaffet ſie nicht nur demjenigen, an dem ſie ausgeübet wird, ſondern auch andern ihren groſſen Nutzen. Daher ſagt der Apoſtel: Die da ſündigen, ſtraffe vor allen, damit ſich auch die andern fürchten. 1. Tim. 5. ℣. 20. (*)

Es

(*) Dieſe Furcht, ob ſie ſchon nicht der Grund und das eigentliche Principium iſt eines heiligen Lebens; ſo iſt ſie doch eine Bewahrung vor der Sünde, und ein Mittel, die Gemeine GOttes rein zu behalten. Noch in dem vorigen Seculo ſchrieb ein wohlgeübter und GOttesgelahrter Waldenſiſcher Prediger, Johann Leger, eine Hiſtorie der Waldenſer, worinnen er unter andern von ihnen bezeuget: „In denen 23. Jahren, da ich ihr Prediger geweſen, und in den 12. Jahren, da ich Moderateur war, hab ich kein einziges Exempel eines Fluchs erlebet, und ich glaube, daß einer könnte 100. Jahr „unter ihnen ſeyn, und keinen Schwur hören. (Daß es GOtt erbarme, bey uns kan man in einer Stund 100. und mehr hören.) Alſo konnte er auch von Trunckenheit, Hurerey und dergleichen nicht ſagen. Das kam von der guten Kirchen-Zucht her. Von welcher noch fortwährenden Kirchen-Zucht er unter andern einige Exempel, an welchen man von der übrigen Verfaſſung urtheilen könne, vorbringt, zum Exempel, ein Mörder,

Ehe-

Es hat aber dieſe Zucht nach Chriſti Anweiſung drey Stuffen, (Gradus) Matth. 18. ℣. 15.

1. Die

Ehebrecher, oder ein anderer ärgerlicher Sünder, nachdem er lange Zeit von dem Heil. Sacrament ſuſpendirt worden, nemlich daß er nicht nur nicht zum Heil. Abendmahl gehen, ſondern auch nicht zu Gevatter ſtehen, ja auch nicht einmahl ſeine Ehe hat copuliren laſſen dörfen, und nachdem er lange Zeit groſſe Proben ſeiner Beſſerung gegeben hat, wird er endlich, nach denen vorhergegangenen Buß-Ubungen, zum Frieden der Kirchen zugelaſſen, auf folgende Weiſe: Er muß 3. Sonntäge nach einander vor Angeſicht der öffentlichen Verſammlung an dem Predigt-Stuhl auf einem beſondern Bäncklein die ganze Predigt über ſitzen. Wenn dieſe geendet iſt, ehe der Prediger den Segen gibt, ſo zeigt er dem Volck an, daß ein ſolcher, der ſo eine groſſe Sünde gethan, ſo fern zugelaſſen ſeye, daß er öffentlichen Widerruff thun ſoll. Darauf läßt ſich der bußfertige Sünder auf ſeine Knie nieder, und hört in ſolcher Poſitur die ſcharffe Verweiß an, womit ihm der Prediger die Abſcheulichkeit ſeiner Sünden, und die ſchwere Gerichte GOttes, die er verdienet, zu Gemüth führet. Den folgenden Sonntag ſtellt er ihm die Nothwendigkeit und die wahre Früchte der Buſſe für; Am dritten Sonntag bittet der Sünder mit lauter Stimme um Vergebung ſeiner Sünden von GOtt und der Gemeinde, und verſpricht, ins künfftige deſto mehr die Gemeinde zu erbauen, je mehr er ſie zuvor geärgert habe. Darauf verkündiget ihme endlich der Prediger im Namen GOttes die Vergebung ſeiner Sünden, und die Wiedervereinigung mit der Kirche. Und nachdeme er auch noch an die übrige Gemeinde eine ernſtliche Warnung gethan, daß, wer da ſtehet, zuſehen ſolle, daß er nicht falle, ſo beſchließt er mit einem inbrünſtigen

1. Die Erinnerung oder heimliche Uberweiſung.

2. Die

ſtigen Gebet. Und auf dieſe ernſtliche Weiſe muß auch nur gemeine Hurerey lediger Perſonen ausgeſöhnet werden, nur daß man einen oder zwey Sonntage abbricht. Hat jemand aus Schwachheit, oder wie es seyn mag, die Religion abgeſchworen, oder iſt zur Meß gegangen, ſo kan er nicht anders wieder zur Gemeinſchafft Chriſtlicher Kirchen aufgenommen werden, als auf die oben beſagte Weiſe. Tritt jemand von der Römiſchen Kirche zu ihnen, ſo muß er ſeine vorige Religion widerruffen vor Angeſicht der ganzen Kirche. Eben dieſe Cenſur trifft auch diejenige, welche den Sabbath öffentlich entheiliget, oder daran Brod gebacken, oder eine Laſt über die Straſſe getragen, ſonderlich vor Untergang der Sonnen. Alle Spiele ſeynd zwar verbannet, auſſer wenn Fremde dergleichen was mitbringen; Wenn aber ein Waldenſer deſſen überzeuget wird, ſo muß er ſolches Aergerniß nach den Umſtänden ſchärffer oder gelinder auf beſagte Weiſe wieder hereinbringen. Es ſeynd nicht nur ſchlechterdings alle Tänze verbotten: ſondern auch die, welche nur einem Papiſtiſchen Tanz, ſollte es auch nur ohngefehr geſchehen ſeyn, zugeſehen haben, werden ohne Anſehen der Perſon mit dieſer Kirchen-Buſſe beleget. Die Waldenſer ſetzten unter andern in ihrer Kirchen-Zucht von dem letztern ausdrücklich: Der Tanz iſt eine Proceßion des Teuffels, und wer zum Tanz gehet, der gehet ins Teuffels Proceßion hinein. Der Teuffel iſt der Anführer, das Mittel und das Ende des Tanzes. So viel Tritt der Menſch im Tanz thut, ſo viel Schritt thut er nach der Höllen zu. Man ſündigt im Tanzen auf mancherley Weiſe, im Gehen, im Anrühren, im Schmacken, im Hören, im Sehen, im Reden und dergleichen. Kurz! Ein Tanz iſt nichts als Elend, Sünd und Eitelkeit.

Darauf

2. Die öffentliche Beſtraffung und ernſtliche Ahndung vor andern.
3. Die gänzliche Ausſchlieſſung aus der Gemeine.

Denn

Darauf ziehen ſie aus der Schrifft die unglückliche Tänze der Herodias und Iſraels in der Wüſten an, und fahren alſo fort: Der Weiber Schmuck beym Tanzen ſind Cronen, welche der Teuffel bekommen hat von den vielen Siegen, welche er durchs Tanzen von den Kindern GOttes erhalten hat. Denn beym Tanzen hat nicht nur der Teuffel ein Schwerd, ſondern auch alle ſchöne und geſchmückte Perſonen, die dabey ſind. Wie ſehr ſollte man einen ſolchen Ort fürchten, wo der Feind ſo viele Schwerder hat. Die Frauen kommen nicht gerne zum Tanz, wenn ſie nicht geſchmincket und geputzet ſind, und dieſer Putz iſt, wie die Mühle, auf welcher der Teuffel ſein Schwerd ſchleifft. Die, welche ihre Töchter aufputzen, ſind gleich denen, welche dürres Holz zum Feuer legen, daß es deſto beſſer brenne. Denn ſolche geſchminckte Docken zünden das Feuer der Uppigkeit und Geilheit in den Herzen der Mannsbilder an, wie die Füchſe Simſons die Früchte der Philiſter verbrannten; alſo haben ſolche Weiber lauter Feuer in ihren Geſicht, in ihren Händen, in ihren Worten, in ihren Gebärden und Wercken, womit ſie das Bißgen Gute verzehren, was der Mann noch etwan an ſich hat. Die ſtärckſte Waffen, die der Teuffel gebraucht, ſind die Weiber. Ein Weib erwählte der Teuffel, den erſten Menſchen zu verführen. Weiber erwählte Bileam, die Kinder Iſrael ſündigen zu machen. Weiber brachten Simſon, David, Abſolon, &c. zu Fall. Der Teuffel verſucht die Männer auf dreyerley Weiß im Tanz, durch das Anrühren der Hände, durch das Anſehen der Schönheit, und durch die Anmuth ihrer Stimme. Das Fürnehmſte aber iſt, daß die, welche tanzen, den

Bund

Denn da pflegt man allen einzuſchärffen, daß Chriſtus dieſe Macht, als ein Recht, gegeben, und als ein Geſetz anbefohlen habe, daß ein jeder vor ſeinen Bruder Sorge trage, und wenn er ihn fehlen ſiehet, ſeines Irrthums brüderlich erinnere. 1. Theſſal. 5. ℣. 14. Hebr. 3. ℣. 13. Damit nun ein Bruder den andern, und eine Schweſter Herz und Muth habe, die andere zu erinnern, ſo pflegt ein jeder Aelteſter den Jüngern dazu aufzumuntern. Schläget jemand eine ſolche Warnung und Erinnerung in den Wind; ſo wird ein anderer von gröſſerm Anſehen beſtellet, daß er denſelben mit ſanfftmüthigem Geiſte zurecht helffe: welches vornemlich einem von den Aelteſten (Presbyterio) oder dem Pfarrer ſelbſten zukommt.

II.

Von der öffentlichen, doch kleinern (leichtern) Kirchen-Zucht.

WEnn keine Beſſerung des Lebens erfolget, ſo wird ein ſolcher vor die Aelteſten gefordert, welche ihn auf mancherley

Bund brechen, welchen ſie mit GOtt in der Tauf gemacht haben, da ihre Pathen an ihrer Statt verſprochen hatten, abzuſagen dem Teuffel und ſeinem Weſen oder Pomp. Nun iſt der Tanz ein Pomp des Teuffels, eine Fleiſches-Luſt, ꝛc. Darauf zeigen ſie weiter, daß das Tanzen

cherley Weiſe ermahnen, daß er ſeine Sünde erkenne, und davon ablaſſe. Läßt er ſich bewegen, ſo wird er mit einer Vermahnung und tröſtlichen Aufmunterung entlaſſen; bleibet er aber widerſpenſtig; ſo wird er nach der Vollmacht, die Chriſtus ſeiner Kirchen auf Erden gegeben, gebunden, und durch das Amt der Schlüſſel von dem Heiligen Abendmahl ausgeſchloſſen, bis er in ſich geht, und ſein Leben in der That und Wahrheit beſſert.

Alſo verfähret man bey leichtern Gebrechen, bey ſchweren und offenbaren Sünden aber anders. Es wird nemlich der Sünder, ſo offt es nöthig erachtet wird, vor den Pfarrer, und die Kirchen-Aelteſten gefordert, und demſelben die Gröſſe ſeiner Sünde vorgeſtellet. Erkennet er nun, wie ſchwerlich er ſich verſündigt, daß er ſich ſchämet, und ſchmerzlich Leid träget, ſo wird er durch die Hoffnung der Vergebung der Sünden, doch mit gewiſſen Bedingungen, wieder getröſtet und aufgerichtet. Apoſt. Geſch. 3. ℣. 17. 18. 19.

1. Er möchte ſich nemlich einige Zeit in der wahren Bekehrung zu GOtt fleißig üben, ſeine Sünden demüthig abbitten, ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creutzigen, und in der That beweiſen, daß ihm die Beſſerung ſeines Lebens ein rechter Ernſt ſeye. In ſolchen Ubun-

Tanzen wider ein jedes der zehen Gebot ſtreite; Jngleichen daß alle Laſter dorten regieren. Siehe mehr nach in Herrn Riegers Salz-Bund.

Ubungen hat der Sünder bis zur nächſten Communion oder noch länger zu verharren: nachdeme ſich nemlich die Früchte einer wahren Sinnes-Aenderung äuſſern: worbey die Gemeine nicht ablässet, ihr Flehen und Seuffzen für den gefallnen Sünder zu verrichten. (*)

2. Hernach iſt er gehalten, daß er ſich mit der ganzen Gemeine, welche er betrübet hat, verſöhne, und dieſelbe befriedige, wenn er nemlich allen, die er geärgert, entweder ſelbſten mit eigenen Worten, oder durch den Pfarrer öffentlich vor der ganzen Verſammlung Abbitte thut. Iſt aber die Sünde nicht offenbar und bekandt worden, ſo läßt man ſich mit der Abbitte vor dem Presbyterio oder Kirchen-Aelteſten begnügen. Alles zu dem Ende, daß ſich der beſchämte und überzeugte Sünder deſto gewiſſer bekehre, und andere, ins künfftige aber deſto ſorgfältiger zu wandlen, und die andern an ſeinem Schaden witzig zu werden, oder ſich zu fürchten Gelegenheit haben. 1. Tim. 5. ℣. 20.

(*) So geſchahe alſo alles zur Beſſerung und Erhaltung der Kirche. Legerus ſagt von der Kirchen-Zucht, daß ſie wie die Beine ſeye, die den Leib der Kirchen aufrecht tragen, und wie die Nerven, die ihn bewegen und würcken machen. Wann dieſe Beine zerbrochen werden, müſſe die Kirche übern Hauffen fallen, und wenn dieſe Nerven verrencket werden, ſo müſſen erſchröckliche Convulſionen, fürchterliche Gichter und Erſchütterungen an der Kirche ausbrechen. fol. 189.

III.

Von der gröſſern Kirchen-Zucht an denen, da keine Hoffnung zur Beſſerung vorhanden.

WEnn die Sünde allzulaſterhafft iſt, oder der Sünder ſich an ſtatt der Bekehrung hartnäckig erweiſet, ſchreitet man zu dem letzten Grad der Kirchen-Zucht, nemlich zur gänzlichen Ausſchlieſſung von der Gemeine, (Excommunication) welche Chriſtus und die Apoſtel in der Kirche zu üben befohlen haben. Matth. 18. ℣. 17. 1. Corinth. 5. ℣. 5.

Da dann der Sünder von der Gemeine und Gemeinſchafft der Heiligen gänzlich ausgeſchloſſen, und dem Satan übergeben wird; Es wäre denn, daß er noch ernſtlich umkehrte. Wenn die Excommunication öffentlich vor der ganzen Gemeine angezeiget worden, ſo verſieglen gleichſam alle Anweſende dasjenige, was in dem Namen JEſu geſchehen, mit einem lauten, doch mit vielen Seuffzen und häuffigen Thränen der Glaubigen vermengten Amen! Da dann ſolche ausgeſchloſſene hartnäckigte Sünder, nach dem deutlichen Befehl Chriſti, vor Zöllner und Sünder gehalten werden. Indeſſen wird die Hoffnung zur Gnade GOttes niemanden abgeſprochen, wenn er nur durch

ernſt-

ernſtliche Bekehrung von dem verdammlichen Sůnden-Weg auf den rechten Weg des Heils zuruck zu gehen Willens iſt. Sehen die Brůder, daß einer die Gnade der wahren Bekehrung erlanget, ſo freuen ſie ſich, und wůnſchen mehr Gnade: Haben ſie ſeine Bekehrung, daß es ihm damit ein rechter Ernſt ſeye, genug geprůfet, ſo nehmen ſie ihn wiederum mit groſſen Freuden der ganzen Gemeine an und auf. 2. Cor. 2. ℣. 7. Und auf ſolche Weiſe verwalten ſie auch das andere Stůck des Amts der Schlůſſel, indem ſie dem Bußfertigen den Himmel wieder erőffnen. Dieſe Kirchen-Zucht wird nun durch alle Stufen weder auf eine heuchleriſche, noch ungeſtůmme und tyranniſche Weiſe, ſondern wie der Apoſtel ermahnet, Galat. 6. ℣. 1. mit ſanfftmůthigem Geiſte und innigſtem Mitleiden, 2. Cor. 2. ℣. 4. 5. 6. 7. in dem Namen Chriſti, und an GOttes Statt, 1. Cor. 5. ℣. 4. zur Beſſerung, nicht aber zum Verderben, 2. Cor. 10. ℣. 4. 5. 6. Cap. 13. ℣. 10. gegen die Sůnder mit groſſem Ernſt verwaltet, den Bußfertigen aber mit Freuden wieder abgenommen.

Beſchluß.

Dieſes ſind nun die Gebrånche unſerer Kirchen-Ordnung, welche unſere Vorfahren nach dem Wort GOttes angenommen, und nun bey zweyhundert Jahr mit vielen Verfolgungen in groſſer Gedult, aber

auch zu ungemeinem Nutzen ihrer ſelbſten, und des Volcks GOttes beobachtet, wir aber, die wir bishero nichts ausgefunden, welches mehr zur Erbauung diente, noch ferner, unter Göttlichen Beyſtand, in die Ausübung zu bringen, allen Fleiß anwenden. (*) Sollte einigen andern Kirchen eben dieſe oder eine andere dieſer gleichkommende Ordnung belieben, wollen wir ſie nicht beneiden, ſondern mit ihnen willig den HErrn preiſen, wenn es nur nach des Apoſtels Ermahnung gehet: Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen. 1. Cor. 14. ℣. 40.

Der barmherzige GOtt wolle dieſe Ihm wohlgefällige heilige Ordnung, unter uns und überall in ſeiner Chriſtenheit, zu ſeiner Kirche heilſamen Erbauung und ſeines Namens Preiß und Ehre erhalten, beveſtigen und zur Vollkommenheit bringen, Amen.

Etlicher

(*) Der rechtſchaffenen Liebe vornehmſte Eigenſchafft iſt, verlangen und wünſchen, daß es nicht nur ihr, ſondern allen wohlgehe. Kan ſie nun nicht würcklich vor alle Gemeinen Sorg tragen, (als welches von den Apoſteln geſaget wird, 2. Cor. 11. v. 28.) ſo wendet ſie wenigſtens Fleiß an, für alle Heilige zu beten. Epheſ. 6. v. 18.

)∶(†)∶(

Etlicher Gottsfürchtiger und Hochgelehrter Männer Urtheil und Zeugniß von dieſer Confeßion: Und erſtlich Petri Pauli Vergerii, Juſtinopolitaner Biſchoffs, jetzt Fürſtlicher Durchleuchtigkeit von Würtemberg Rath, welcher dieſe Confeſſion der Brüder zum andernmal in Lateiniſcher Sprach mit dieſer Vorrede zu Tübingen hat drucken laſſen.

Vergerius an den Leſer.

Aus was Urſach, und mit was Bedacht ich dieſe, der Waldenſer, oder Pickharder, wie man ſie nennet, Bekänntniß von der Chriſtlichen Religion, bisher nicht faſt vielen bekandt, im Druck hab ausgehen laſſen, acht ich für billig, am erſten anzuzeigen.

Da mich GOtt in vergangener Zeit aus Teutſchland in Preuſſen, Lithauen und Pohlen beruffen hat, und ich mit Begierde entzündet war, viel- und mancherley Völcker Kirchen zu ſehen und zu erkennen, und Polerland lang und viel umher

umher reitend, durchzogen, traf ich zuletzt ohngefehr bey vierzig Kirchen-Verſammlungen an, nach der Waldenſer Weiſe und Ordnung beſtellet, welche mich wahrlich mit ſonderer lieblicher Herzens-Luſt erfreueten. Denn in denſelbigen ſchallet die reine und einträchtige Stimme des heiligen Evangelii, dermaſſen, daß ich weder in der Lehre, noch unter den Lehrern einigen Irrthum oder Zweiſpalt nicht allein nicht ſpühren, ſondern auch mich nicht vermuthen hab können. Die Ceremonien ſind ſchlecht, und aufs reineſt von den Papiſtiſchen Aberglauben und Gauckeleyen ſo fremd, ſo weit abgeſondert, daß auch derſelben nicht ein einiger Dampf oder Fußſtapfen blieben iſt. Die Kirchen-Zucht iſt wichtig, gebührlich und erbaulich, daher das neue Leben ſolche Früchte träget, daß ihr Grund und Wurzel, als lebendig und wahrhafftig, an Chriſtlicher Buß, leichtlich erkannt wird.

Als ich hievon den Brüdern in Welſchland und andern Ländern geſchrieben, auch etlichen Durchleuchtigſten Fürſten in Teutſchland, und andern hohen Leuten, mit groſſem Frohlocken ſolches mündlich verkündiget hatte: ſind mir fürkommen, deren etliche nichts von den Waldenſern gewuſt, etliche aber ſich nicht wenig verwundert haben, was doch den Sarmatern und Polacken in Sinn kommen ſey, daß ſie fürnemlich der Waldenſer Confeßion haben annehmen wollen: und darneben beſorget, daß ſie die reine heilige Lehre, welche ſie erſt angenom-

nommen, durch derſelben Fürnehmen nicht be-fleckten. Derohalben aus dieſer ſo hochwichtigen Urſach, hat es mich für nöthig und billig angeſehen, daß der Waldenſer Confeßion, welche nun ſchwerlich mehr zu erfragen war, wiederum von neuem gedruckt, und alſo ausgebreitet würde: in Hoffnung, daß alle, ſo die reine Lehre liebhaben, im erſten Anblick nicht allein ihnen dieſe Confeßion werden gefallen laſſen, ſodern auch die Polen ſelbſt und andere, welche ſie in ihren Kirchen angenommen, Chriſtlicher Weiſe loben und rühmen: Ja auch den himmliſchen Vater anruffen, daß Er ſolche heylwärtige, bey ihnen angefangene Kirchen-Erneurung erhalten, aus ſeiner unmäßlichen Güte vermehren, und von Tag zu Tag reichlicher beſeligen wolle.

Uber das Zeugniß aber Martini Lutheri, des hochwürdigen heiligen Manns, damit er dieſer Waldenſer Kirchen-Regiment für recht erkannt und geprieſen, habe ich nicht unbillig hinzu thun wollen etlicher anderer hohen gelehrten und frommen Männer Zeugniß: Als fürnemlich, Philippi Melanchthons, Martini Buceri, und Wolffgangen Muſculi, welche, nach meinem Bedüncken, eben dieſelbe Confeßion, noch mehr, denn der Luther loben, ob er ſie wohl hoch gerühmet hat.

Zuletzt aber, wiewohl mir nicht unbewuſt iſt, wer ich bin, ſo vermahne ich doch die Kirchen, die in dieſen vierzig Jahren in Chriſto

verneuret worden ſind, daß ſie nicht wehnen, es ſeye genug an dem, daß ſie der Papiſten Aberglauben, Irrthum und andere Greuel aus ihren Kirchen-Verſammlungen hinweg gethan haben: ſondern darauf fleißig und ſorglich bedacht ſeyn: Eins theils, daß ſie bey der einträchtigen, reinen Göttlichen Lehre des Sohns GOttes, unſers HErrn JEſu Chriſti, erhalten werden. Und zum andern, daß ſie eine ordentliche Kirchen-Zucht und Tödtung des alten Lebens, die zu ſolcher reinen Lehre eigentlich gehöret, etwa dermaleins wieder aufrichten und einführen mögen. Zu Tübingen den 1. Tag Auguſti, 1557.

Doctor Martini Luthers Vorrede über der Waldenſer Confeßion.

WIewol die Brüder, in Böhmen und Mähren wohnhafftig, ihres Glaubens Bekänntniß und Lehre in dieſen Büchern gründlicher und artlicher an Tag geben und ausgehen haben laſſen, daß ſie weder meines Rühmens noch Vorrede bedürffen: Dennoch dieweil ſie nun viel Jahr her mit dem häſſigen Namen Pickharden, als Ketzer und Abtrünnige verleumbdet ſind worden, hab ich für gut angeſehen, ihnen auch mit meinem Zeugniß, ſo viel mir möglich, zu dienen: ſo anders meine Kundſchafft etwas gilt, bevor bey den unſern

unſern und allen des rechten, wahren GOttes-Dienſts Liebhabern. Denn was ſollten die Papiſten, ſo ſchon längſt ein verworffen und zerrütten Sinns Volck, und wie abermal Sanct Paulus ſagt, ſündlich und von ihm ſelbſt williglich verdammt iſt, mich bewegen und anfechten? Ich bin ihnen, und ſie mir gecreuziget.

Zwar da ich ein Papiſt war, das iſt, ein über die maſſen hitziger Eyferer der Römiſchen Satzungen, (denn die jetzigen Papiſten, die wider uns ſchreiben, ſind am Ernſt lang nicht ſolche, als ich geweſen, ſondern ſind ganz kalt, und thun, was ſie thun, entweder aus Haß, oder um ſchändliches Gewinns willen, thäten desgleichen wider das Pabſtthum, wo ſie bey uns mehr Guts und Ehr, denn bey den Papiſten zu erlangen hoffeten) ſo lang ich auch, ſag ich, ein Papiſt war, haſſete ich wahrhafftiglich und von Herzen dieſe Brüder, aus groſſem Eyfer GOttes und der Religion, nicht aus Begier irgend einigen Genieſſes oder Ruhms. Ja als ich einmal ohngefehr über etliche Johann Huſſen Bücher kam, und darinn befand, daß er die Heilige Schrifft ſo gewaltiglich und rein handelte, daß ich darob auch verſtürzte, warumb doch der Pabſt und das Concilium zu Coſtnitz ſolch einen groſſen theuren Mann verbrannt hätten, erſchrack ich zu Hand, that das Buch wieder zu, und vermeynete, daß unter dem Honig etwa Gifft verborgen ſtecke, damit meine Einfalt möcht verſehrt werden: So gewaltiglich

regierte in mir die Wahnſinnigkeit des Pabſts und Conciliums Namen.

Aber da es nun nachmahls dem gefiel, der mich aus Mutter-Leib abgeſondert, mir das Kind des Verderbens zu offenbaren, beſprach ich mich durch viel Diſputation und Unterredung mit den Leuten und allerbeſten Männern, die ich ankommen konnt. Denn ich befurchte mich, daß ja das Liecht, welchs in mir war, nicht eine Finſterniß wär: ſo gar trauet ich mir ſelbſt nicht um der Länge, Breite und Tieffe willen Päbſtlicher Majeſtät und Gewalt, von welcher ich bisher ſtracks geglaubet habe, ſie würde vom Heiligen Geiſt regiert, und könnte keineswegs irren, bis ſo lang ich allmählig und einzeln kräfftiger ward, und unterdes auf und nach meinem leichten Angriff, Scharmützel und Vorſpiel die Papiſten, als die wilde Wellen des Meeres, wie Judas ſagt, ihr eigen Schand ausſchäumeten: Da begunnte ich erſt den Pabſt verdächtig zu halten, allgemach zu verachten, und endlich, da ihn ſeine eigene Ruckhalter und Beſchirmer durch ihre unnütze Bücher, die eitler ſind, denn die Eitelkeit ſelbſt, verriethen, ja auch verlieſſen, für den Greuel an der Heiligen Stätt zu erkennen.

Da fieng ſich meines Herzens Freud an, und als ich mich rings umher nach allen wohl umgeſehen, rühmete ich für lauter Heiligen und Märtyrer, welche der Pabſt für Ketzer verdammt und umgebracht hat, bevor dero Chriſtliche Schrifften oder Bekänntniß ich bekommen

mochte.

mochte. Von den andern gedacht ich, daß ſie entweder nicht überwunden wären, oder aus Schwachheit geirret hätten, welches man hätte zum Beſten wenden ſollen, wo die Papiſten des heiligen Pauli Rath hätten folgen wollen, der da ſpricht: So ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfft ihm wieder zurecht mit ſanfftmüthigem Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd, und ſiehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſuchet werdeſt. Aber ſie folgten des Satans Wüten und Grimmen, und herrſcheten über die Schaaf Chriſti, wie Ezechiel ſagt, hart und ſtrenge, davon ſie auch noch nicht abſtehen.

Unter dieſen aber ſind mir auch dieſe Brüder, ſo man Pickharden nennete, bekommen, und mir nun hinfüro nicht ſo verhaſſet, als zuvor in meiner Papiſterey. Zu dem, ſo fand ich unter ihnen dis einzige groſſe Wunder, im ganzen Papſtthum ſchier nie erhört: Als nemlich, daß ſie, hintangeſetzt der Menſchen Lehre, ſo viel ihnen möglich, ſich in dem Geſetz des HErrn Tag und Nacht übeten. Daß ſie auch in der Heiligen Schrifft erfahren, geſchickt und gefaſſet ſind: ſo doch im Pabſtthum unſere Magiſtri die Heilige Schrifft gänzlich verachten, deren Titels und Namens ſie ſich hoch rühmen und aufblaſen, und viel aus ihnen die Bibel nie geſehen haben.

Wiewol es nicht wol anders hat zugehen mögen, weil die Sprachen, nicht allein die Grie-

chiſche

chiſche und Ebräiſche, ſondern auch die Lateiniſche wenig geübet worden, daß ihnen etliche Puncten dunckel blieben ſeyn. Und iſt dieſer Mangel bey ihnen geweſen, daß da ſie der Sophiſten und Mönche Dorn-Hecken und faule ſtinckende Geſümpffe haben meiden wollen, ſie ſich darunter der freyen Künſte enthalten. Dahin ſie auch durch Armuth gedrungen worden, nachdem ſie ſich ihrer Hand-Arbeit nähren haben müſſen.

Aber nunmehr thun ſie ſich viel zierlicher und artiger, will auch wohl ſagen, klärer und richtiger herfür: alſo daß ich verhoffe, ſie werden allen rechtſchaffenen Chriſten lieb, werth und angenehm ſeyn: Ja daß wir auch GOtt und dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti aufs höchſt Danck ſagen müſſen, welcher, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, das Liecht ſeines Worts hat heiſſen aus der Finſterniß erſcheinen. Damit Er abermal in uns den Tod zerſtöret, und das Gnaden-Leben erleuchtet. Und erfreuen uns billig mit ihnen, beyde ihrer und unſer ſelbſt halben, daß wir, ſo bisher aus Verdacht einander für Ketzer gehalten, und fern von einander geweſen: nun aber, nachdem ſolcher Argwohn aufgehaben, nahe zuſammen geruckt, und ſämmtlich in einen Schaaf-Stall gebracht, unter den einigen Hirten und Biſchoffen unſerer Seelen, welcher gelobt ſey in Ewigkeit, Amen.

Ob nun in dieſer ihrer Confeßion etliche Unterſchied fürkommen werden in Kirchen-

Ubun-

Übungen und Ceremonien oder von der Jungfrauſchafft: So laßt uns bedencken, daß niemals in allen Kirchen gleiche oder einerley Gebräuche, Ordnung und Satzung geweſen ſind, noch ſeyn mögen. Denn ſolches leiden auch nicht die Gelegenheit, Weiſe, Manchfältigkeit und Veränderung der Menſchen, Länder und Zeit. Es ſey und bleibe nur die Lehre des Glaubens und Wandels ganz und heilſam. Denn dieſelbe ſoll gleich und einſtimmig ſeyn, wie Paulus offt vermahnet: Führet allzumal (ſpricht er) einerley Rede. Und abermal, daß ihr einmüthiglich mit einem Mund GOtt und den Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti lobet.

Denn daß der Eheſtand bey ihnen inmaſſen, als bey uns frey ſeyn ſollt, das leidet ihr Stand und Weſen nicht: indeß iſts genug, daß man lehret und gläubet, daß die Ehe, ohne Verletzung des Glaubens und Gewiſſens, jederman frey, und keinem nicht Sünde ſey. Demnach befiehl ich im HErrn allen Gottſeeligen Chriſten dieſe derſelben Brüder Bekänntniß, darinn ſie klärlich ſehen werden, mit was groſſem Unrecht ſie bis anher von den Papiſten verdammt und beſchweret ſind worden.

Dem Ehrwürdigen Mann in Chriſto, Herrn Benedicto, und andern Waldenſern, Brüdern in Böhmer-Land wohnhafftig.

GNad und Fried, ꝛc. Ich halt es dafür, achtbar lieber Freund, daß deine Brüder in dieſer unſerer Beredung, in vielen Dingen meine Meinung beſſer denn zuvor verſtanden und eingenommen haben: und düncket mich, ich habe auch euer Ding völliger gefaſſet. Derhalb, weil wir in den fürnehmſten Artickeln Chriſtlicher Lehre eins ſind, ſo laßt uns einander aufnehmen in der Liebe. Es ſoll keine Ungleichheit und Veränderung der Gebräuche und Ceremonien unſer Gemüth zweyen oder trennen. Der Heilige Paulus thut offt Meldung von den Ceremonien, und derſelben Ungleichheit halben verbeut er den Chriſten ſich zu ſondern, obwohl die Welt darüber hefftig ſtreitet. Die ernſte Ubung oder Zucht, ſo in euren Kirchen gehalten wird, gefällt mir wahrlich nicht übel, wollte GOtt! ſie würde auch in unſern Kirchen etwas hefftiger getrieben. Von meiner Wohlmeinung gegen euch haltet alſo, daß ich von Herzen wünſche, daß diejenigen, welche das Evangelium lieb haben, und begehren, daß Chriſtus Namen gerühmet und weit ausgebreitet werde, gegen einander Chriſtliche holdſelige Lieb faſſen und tragen, und ſich ſämmtlich

lich fleißigen, ihre Lehre auf Chriſti Herrlichkeit zu richten: Damit ſie durch einheimiſchen Haß oder leidigen Zwietracht ſich ſelbſt nicht verderben: ſonderlich um derer Ding willen, um welcher nicht Noth iſt Uneinigkeit zu machen. Hiemit GOtt befohlen. Bittet für mich, und für die Ehre Chriſti. Geben zu Wittemberg im Jahr 1535.

Philippus Melanchthon.

Aus einem Send-Brief Martini Buceri an die Brüder im Jahr 1540.

DAs iſt mein einiger Wunſch, daß ihr daſſelbe, womit euch GOtt begabet hat, durch ſein Verhängniß nicht verlieret: ſondern vielmehr uns auch mit eurem Exempel darzu reitzet. Denn ich hoffe, ihr ſeyd ſelbſt jetzund allein in der Chriſtenheit, welchen neben der reinen Lehre, auch eine reine, wahrhafftige, bequeme und heilſame, nicht peinliche, ſondern nutzliche Kirchen-Zucht gegeben iſt. Wir bitten den HErrn, daß Er dieſe ausbündige, ſeines Reichs Form unter uns beſtättigen und von Tag zu Tag erweitern wolle.

Eure Confeßion hab ich überleſen, tröſte und freue mich ſolch eures Liechts, Regiments und ſolcher reinen Lehre, ꝛc.

Aus

Aus dem Schreiben Fabricii Capitonis an die Brüder eben daſſelbige Jahr.

Das Büchlein, ſo eures Glaubens Bekänntniß, ſammt der Kirchen-Ordnung in ſich begreifft, iſt uns ſehr angenehm geweſen, darüber ich zu unſerer Zeit nichts vollkommeners geſehen. Denn es über der völligen Bekänntniß des Glaubens und rechten Brauch der Sacrament auf Chriſti Wort, und derſelbigen rechten Verſtand gegründet, auch ein heilige Kirchen-Zucht und faſt lebendige wackere Seelſorg ans Liecht bringt, ꝛc.

Aus dem Buch Buceri, des Titel iſt: Zweyerley Schreiben wider den Latomum, ꝛc. im Capitel von der Kirchen Gewalt. Am 159. Blat.

Die Weiſe iſt fürwahr die Beſte, welche die Brüder, Pickharden genannt, halten, die ihres Glaubens Bekänntniß neulich dem König Ferdinando zugeſtellt, im Jahr 1535. ausgehen haben laſſen, mit einer Vorrede Doctor Luthers: welche gar nahe allein in der Welt, ſammt der reinen Lehre, die Krafft der Zucht und des Regiments Chriſti in emſigen

ſigen Brauch unter ſich behalten haben, daß wir ihnen ſolch Lob geben, und den HErrn, der alſo in ihnen würcket, rühmen, dazu zwingt uns die Wahrheit: Obwohl dieſe Brüder von etlichen hinterwerts Gelehrten verachtet werden.

Die Weiſe aber, die ſie hierinn halten, iſt dieſe: Neben den Dienern des Worts und der Sacramenten, haben ſie einen verordneten Kirchen-Rath, eine auserleſene Zahl von ehrbaren und fürſichtigen Männern, mit ſondern Gaben des Geiſtes begnadet: deren Amt iſt, vermahnen und ſtraffen die Brüder, ſo da ſündigen, verſöhnen die Uneinigen, und in widerwärtigen Streit-Sachen rechte Urtheile fällen. Die Schärffe des Bannes wird nicht vollzogen, es ſeye dann der Handel der gantzen Gemeine angetragen, und mit einmüthigem Bedencken erkannt: alsdenn wird erſt das Urtheil durch den oberſten Fürſteher der Kirchen ausgeſprochen.

Von ſolchen Aelteſten ſchreibt auch der Heilige Ambroſius über die erſte Epiſtel an Timotheum, Cap. 5. Wie auch die Schulen im Judenthum, und nachmahls die Chriſtliche Aelteſten gehabt, ohne welcher Rath in den Kirchen nichts fürgenommen worden. Aus was Nachläßigkeit aber ſolches abgegangen ſey, kan ich nicht wiſſen, es ſey dann vielleicht durch der Lehrer Faulheit, oder mehr durch Hoffart, wenn ſie ſelbſt allein etwas wollen geſehen werden, 2c.

Auszug einer langen Epiſtel Herrn Wolffgangs Muſculi, Lehrers der Göttlichen Schrifft in der Berner Gemein, an die Pohlniſche Kirchen geſchrieben, im Hornung des 1556. Jahrs.

Es iſt anhero zu uns kommen, geliebten Brüder in Chriſto, der holdſelige Mann, ſo die Wahrheit auszubreiten faſt begierig iſt, Herr Franz Lismanin, aus welches Rede erſtlich, darnach auch aus etlicher Gottsfürchtigen Männer Briefen an ihn geſchrieben, wir von eurer Arbeit, damit ihr der Kirchen Reformirung und Verneuerung oblieget, mit groſſen Freuden vernommen. Der Hochgelobte GOtt, und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, bekräfftige durch ſeinen Geiſt eure Arbeit, und beſelige ſie mit Göttlichem Fortgang, und mache ſie ſeiner Kirchen Nutz, den Glaubigen zu ewigem Heil, und ſeinem Namen zur Ehre. Amen.

Wir haben eine ſondere Luſt, Freud und Wohlgefallen an dem wunderbaren Rath GOttes, aus welchem Er in gnädigen Vorhaben, für etlichen Jahren, die Brüder, ſo man Waldenſer nennet, aus Böhmen, ihres Vaterlands, verwieſen, zu euch, oder ja in den Gränzen des Königreichs Pohlen abfertigen und überſetzen hat

hat wollen: Damit ſie euren Gemeinen zur Erkänntniß und Ausbreitung der Wahrheit behülfflich wären. Darauf haben diejenigen nicht gedacht, die ſie aus ihren Hütten vertrieben haben; ja es habens wohl, meine ich, die Verwieſenen ſelbſt, was GOtt hiemit machen wollen, nicht verſtanden. Aber der die Weiſen dieſer Welt in ihren eigenen Anſchlägen wunderlich bethöret und verblendet, der hat auf dieſe Weiſe dem Anfang eurer Kirchen zur rechten Erneurung nicht kleine Hülffe thun wollen.

Derohalben gefället es uns ganz wohl, daß ihr in dieſelbige Form der Lehre gewilligt habt, welche ſie rein, einfältig und richtig in ihren Kirchen halten. Und bald hernach: Ich gönne euren Kirchen gern ſolch Fürnehmen, dadurch ihr euch mit den Waldenſern vereinigt habt: Denn ich hoffe, es ſollen weniger Spaltungen erwachſen, und wenn ſich gleich etwas ſolchs erhübe, werde es leichter vertragen und beygelegt können werden. Dieweil ihr nun forthin alle zu einer gewiſſen Lehr-Form werdet mit Lehren zielen mögen.

Und abermal: Ich achte, ihr habt weißlich gethan, daß ihr dieſe Anleitung der Chriſtlichen Lehre angenommen habt, welche ſchlecht und der Heiligen Schrifft gemäß iſt.

3. Johann. v. 12.

Demetrius hat Zeugniß von jedermann, und von der Wahrheit ſelbſt.

Es iſt noch eine ältere Confeſſion der Böhmiſchen Brüder vorhanden / welche mit einer beſondern Vorrede Lutheri 1533. gedruckt / und dem Herrn Conrad von der Kraig auf Jungen-Bunzel / einem Bruder / auf Verlangen Herrn Georgen / Marggrafen zu Brandenburg / ꝛc. Hoch-Fürſtl. Durchl. dedicirt und verfaßt worden / unter dem Titul: **Rechenſchafft des Glaubens / der Dienſte und Ceremonien der Brüder in Böhmen und Mähren / welche von etlichen Pikarden / und von etlichen Waldenſer genennt werden. Sammt einer nützlichen Vorrede D. Martin Luthers.** Vid. p. 64. Von der Zeit an iſt Lutherus bis an ſein Ende den Brüdern geneigt verblieben. Ohnerachtet er vorhero / als ſich die Brüder / um der hintangeſetzten Kirchen-Zucht wegen / ſeines Umgangs 8. ganzer Jahr entſchlagen / in ſeinen Tiſch-Reden ſich ganz unfreundlich gegen ſie bezeigt / und etliche ihrer Anſtalten etwas freyer / als vorhero / durchgezogen. Vid. *Introduct. Weiſmanni Pars poſter.* p. 313.

Regiſter.

A.

Abendmahl, was es ſeye. 223. Was man darbey genieſſe. 224. Leidet keine Verwandlung, 225. noch Zerſtümmlung, 227. noch Anbetung. ib. Die Vereinigung der Stücke geſchiehet Sacramentlich. 226. Soll andächtig genoſſen, 229. nicht jedermann gereicht werden. 228. 392. Wurde gehalten auf dem Synodo. 344. Nach der Ordination. 356. Wie insgemein von den Brüdern. 389. 395. Ernſtliche Vorbereitung und Prüfung vom Haus-Vater an bis auf den geringſten Hausgenoſſen. 390. 391. Freude der Gemeine nach demſelben. 394. Erbaulicher Beſchluß. 396

Abſolution. 392. Wie getroſt die Brüder darnach worden. 393. Des Volcks zweyfaches Bezeigen darbey. ib.

Academien zu Leipzig und Erfurt werden geſtifftet, und wie? 21

Acoluthi, wer ſie geweſen. 309. 310. 324. 347. Ihre Verrichtungen. 311. Werden mit einem Grad des Beruffs gezieret, 348. und ordiniret. ib. Geprüfet bey der Viſitation. 433-435

Adiaphora bey den Brüdern. 234. 295
Aelteſte der Brüder und deren Verrichtung. 302. 303. Weltliche wer ſie geweſen. 304. Der Weiber Aelteſtinne. ib.
Aergerniß, welches Böſe an Veränderung eines Gebrauchs nehmen, ſoll man nicht achten. 239
*Affect*en bringen der Kirche Chriſti groſſen Schaden. 123
Albertus, Herzog in Preuſſen, nimmt die Brüder auf. 81
Allmoſen der Brüder. 412. Wie ſie angewendet worden. 413. Was dadurch verſtanden werde. ib. Allmoſen-Pfleger. 305
Amt der Kirchen, wie fern es nöthig. 294
Andächtig ſoll das Geſang bey denen Leichen ſeyn. 402. 403
Anfahende Chriſten. 300
Antichriſt hat eine zweyfache Unart. 101. 102
Antitrinitarii hindern die Vereinigung mit den Brüdern. 103
Anton Bodenſtein ſchreibt an Brentium von den Brüdern. 83. ſeq.
Arianiſcher Schwindel-Geiſt. 107
Auguſtinus unterwirfft alle ſeine Schrifften der heiligen Schrifft. 157. 358
Augſpurgiſche *Confeſſions* - Verwandte in Teutſchland gehen von dem Conſenſu ab. 109

B.

Baſilius gab Wlorimiro, Herzogen zu Kyow, ſeine Schweſter. 11
Bau-Herren bey den Brüdern. 305

Bekeh-

Bekehrung ganzer Vôlcker. 8
Bet- und Buß-Täge, wie ſie öffentlich und ſonderlich gehalten worden. 410
Beza ſchreibt an Laſitium. 112
Biſchöffe der Brüder. 316. Ihre Verrichtung und Pflichten. 320. ſeq. Deren Eigenſchafften. 317
Böhmen werden durch Hülffe der Morgenländiſchen Kirche bekehret. 11. Werden unter die Botmäßigkeit des Kayſers, und mithin auch des Römiſchen Biſchoffs gebracht. 12. 13. Erhalten zu Rom Erlaubniß, den GOttes-Dienſt in ihrer Sprache zu halten. 13. Welche ihnen nach etlichen Jahren wieder genommen wird. ib. Widerſtehen dem Pabſtthum eine lange Zeit. ib. 20. Inſonderheit dem Eh-Verbot und Kelch-Raub. 14. Werden durch herrliche Zeugen der Wahrheit, 14. 15. auch andere zur Wahrheit aufgemuntert. 16. Proteſtiren nebſt den Mähren wider das ungerechte Verfahren mit Johann Huß und Hieronymo von Prag. 24. 25. Stürzen 12. Raths-Herren, 2c. zum Fenſter hinab. 25. Werden uneinig. 27. Theilen ſich in Calixtiner und Taboriten. 28. Vereinigen ſich, ſo offt ſie bekriegt worden. 29. Werden zum Theil Piccarder genennt, und von Ziſca ſelbſt verfolgt. 28. 29. Die rechtſchaffene wurden auf dem Concilio zu Baſel hintergangen und betrübt. 31. Von Calixtinern und Taboriten verfolgt. 35. Von Rokyzan lang geäffet, bald beſchützet, und bald wieder verfolgt. 39. 41. 42.

42. Suchen ſeine Inveſtitur vergebens. 36. Halten zu Prag einen Synodum. 38. Die andern greiffen meiſtens wieder zu den Waffen, und werden überwunden. 31. Leiden grauſame Verfolgung. 33. Werden vom Kayſer geſtrafft, da ſie ihm wider Chur-Sachſen nicht beyſtehen wollten. 77

Böhmiſche Brüder, deren Anfang und Benennung. 40. 41. Wo ſie ſich aufgehalten. 40. Werden verfolgt. 42-44. Nehmen ihre Zuflucht zum Rokyzan mit anhaltendem Flehen. 44. Verbergen ſich in den Wäldern, und leben kümmerlich. 45. 46. Werden daher Jamnici genennt. 46. Halten Synodos, und machen eine Kirchen-Ordnung. ib. Ihre Sorgfalt, Seelen-Hirten zu bekommen. 46. 47. Senden deswegen zu den Waldenſern, mit denen ſie ſich vereinigen wollten. 48. 49. Wollen doch keine Waldenſer heiſſen. 50. Bedenckliche Lehrer-Wahl. 48. Ihre abermahlige Verfolgung. 51. Wachsthum. 52. 53. Geſandſchafft in die weite Welt, 55. auch in Welſchland und Franckreich. 56. Halten einen Synodum. 56. Laſſen die Bibel in ihrer Sprache drucken. 57. 123. Auch mit Anmerckungen in 6. Tomis. 124. Werden mit Eraſmo Rod. bekandt. 57. Uberreichen Uladislao eine Apologie. ib. Senden an Lutherum zum erſten, andern, 63. dritten und letzten mal. 65. 70. Ihr Urtheil von Lutheri Reformation. 71. Deſideriren inſonderheit die Kirchen-Zucht. 64. Werden von 2. abgeordneten Waldenſern beſucht.

ſucht. 66. Senden nach Straßburg. 67. Leiden Verfolgung nach dem Schmalkaldiſchen Krieg. 77. Kommen zum Theil nach Preuſſen, 81. Zum Theil nach Groß-Pohlen. ib. 85. Ihre Prediger diſputiren mit den Preußiſchen Predigern. 82. Halten nichts von Religions-Streitigkeiten. 83. Suchen die Vereinigung mit den Reformirten. 89. Ubergeben König Sigismundo Auguſto ein Glaubens-Bekänntniß. 101. Halten einen Synodum zu Xians, 103. einen General-Synodum zu Sendomir, 108. auch in Mähren. 114. 115. Dediciren Maximiliano ihr Geſang-Buch. 113. Ihre gute Zeit in Böhmen und Mähren, 112. 128. auch Pohlen. 114. Machen mit den Evangeliſchen ein gemeinſchafftlich Conſiſtorium. 131. Einige Proteſtanten widerſetzen ſich der Vereinigung. 129. Die Zucht und Ordnung der Brüder wird angefochten. 104. Frolocken. 132. Laſſen ihre Leut nicht bettlen. 305. Behutſamkeit im Bücher-Drucken. 328. 330. Haben keine Beicht, aber eine ernſtliche Prüfung. 391. 392. Ihre Fürſichtigkeit im Verreiſen. 421

Boleslaus verfolgt die Chriſten. 12. Deſſen Sohn aber ſtifftet das Biſchoffthum Prag. ib.

Borivogius wird ums Glaubens willen ins Elend vertrieben. 12

Brentius ſchreibt an die Brüder.

Buceri Zeugniß von der Kirchen-Zucht. 67. 464. 465. Antwort auf Matthiä Entſchuldigung. ib.

Weinet über den guten Zuſtand der Brüder. 67. 68. 84. Brief an die Brüder. 462
Bücher ſchreiben durffte niemand ohne Erlaubniß. 328. 332
Bulgaren, ein Slavoniſch Volck, werden durch ihres Königs Schweſter zum Chriſtlichen Glauben bekehrt. 10
Buſſe oder Bekehrung wird durch die Predigt erweckt. 172. ſeq. Deren Anfang, 173. Würckung und nöthigſtes Stück. 174. Deren Früchte. 174. ſeq. Grund. 176. Späte iſt gefährlich. 263

C.

Calvini Brief an einen Böhmiſchen Pfarrer. 69 Richtet ſich nach der Brüder Ordnung. 70 Schreibt an die Reformirten in Pohlen. 89
Cardinal S. Angelo entwendet denen Böhmen mit Liſt die Compactata. 36. Wird aber auf der Flucht wieder ertappt. 37
Catechiſationes wie ſie zu halten. 376. ſeq.
Catechiſmus der Brüder muß in der Zuhörer Sinn und Leben eingepflanzet werden. 159. Soll von den Eltern zu Haus eingeſchärfft und ausgeübt werden. 160
Ceremonien müſſen nicht überall einig ſeyn. 238. Deren ſollen nicht viel ſeyn. ib. Können geändert und gar abgethan werden. ib. 240
Chorepiſcopi, wer ſie geweſen. 332
Chriſtus wollte das Evangelium nicht ſelbſt der ganzen Welt vortragen. 7. Wer Er ſey. 177 Was Er gethan. 178. Iſt noch allezeit gegenwärtig. 185. 186. 187

Chriſten anfahende, fortgehende, vollkommene. 300. ſeq. Bey denſelben muß es nicht galant zugehen. 423. ſeq. Kommen nicht zu Schau-Spielen. 425. ſeq. Warum darbey eine Chriſtin der Teuffel beſeſſen. ib. Sollen ihre Uneinigkeiten ſelbſten ſchlichten. 426. Sind einander unterthänig. 426

Chriſtenthum muß mit der Bekehrung, nicht mit den Sacramenten angefangen werden. 105

Chriſt-Fürſtlich Ausſchreiben zu Brieg an die Prieſterſchafft. 434

Claſſen der Chriſten, die vierdte. 300

Compactata was ſie ſeyen. 31. Werden entwendet und wieder gerettet. 36. 37

Concilium zu Coſtnitz macht Uneinigkeit unter den Böhmen. 25

— — zu Baſel, 29. betrübt die Böhmen, ſonderlich die Taboriten. 271

Confirmation der Novitiorum oder Ankömmlinge. 383. 384. Der Jüngern oder Catechumenorum. 387. Eine Erneuerung des Tauff-Bundes. 385. Nachdrückliche Erinnerungen darbey. 386. Geſchiehet nicht eydlich, doch ernſtlich. 384. Eraſmi Zeugniß davon. 388

Conrad Weſtphalus, Ertz-Biſchoff zu Prag, ſchlägt ſich in den gröſten Verfolgungen zu denen Hußiten. 33

Conſenioris Amt. 332. Wahl und Ordination. 366. 367

Conſenſus was er ſey. 109

Conſiſtorium was es ſey. 315

Copulationes wie ſie verrichtet worden. 396. 397

Coſze-

Coſzeleki der Brüder Feind, ſtirbt mit Schrecken. 102
Crato ein Freund der Brüder. 113. Schreibt an Zanchium. 117

D.

Diaconi wer ſie geweſen. 313. 349. Wie ſie ordigiret worden. 349. Ihre Verrichtungen. 314
Dithmarus wird zum Dienſt der Böhmen eingeweyhet. 13

E.

Eheſtand iſt nicht männiglich geboten. 253. Iſt heilig und GOtt angenehm. 258
Einigkeit und Ordnung der Kirche hat eine groſſe Krafft. 6
Einſetzung der Pfarrer oder Inauguration derſelben. 356
Ende des *Synodi* erbaulich. 385
Eraſmus Roder. trägt Bedencken, den Brüdern ein Zeugniß zu geben. 57. 58. Gibt es dennoch doppelt. 58. ſeq. Seine Antwort an Schlechten. 60. 61. Deſſen Zeugniß von der Confirmation. 388
Erkänntniß ſein ſelbſt hat 2. Stück. 164. 165 Der Sünde höchſt-nöthig. 168. Der Gnade und des Heils in Chriſto. 171. Des Evangelii iſt ſüß. 294
Ernſt Kraichzius läſt ſeine Kirche mit Gewalt eröffnen. 80. Wird deswegen von Ferdinando zum Tod verurtheilt. ib.
Ernſt von Bardubiz ſoll Milicium beſtraffen. 15
Ertz-Biſchoff war nicht bey den Brüdern. 327

Er-

Erwählung der Pfarrer ob ſie vom Volck oder deren Vorſtehern geſchehen ſoll. 360 ≠ 362 Eigene Wahl iſt gefährlich. 363. Geſchahe nicht durch die Obrigkeit. 362. 363. Der Seniorum wird ſehr geheim gehalten. 370. Der Gemeine ernſtlich Gebet darbey. 371

Evangeliſche vereinigen ſich mit den Brüdern mit einem Bann. 130

F.

Fabricii Capitonis Zeugniß von den Brüdern. 69 463. 464

Faſten, was es ſeye. 251. ſeq.

Faſt = Täge wenn, wie und warum ſie angeſtellet worden. 411. Um eines einigen unbekehrten Sünders willen. 411. ſeq.

Feſt = Tage wie ſie begangen werden. 403

Ferdinandus, Ludovici Nachfolger, 61. gibt den Brüdern Gewiſſens=Freyheit. 62. Verfolgt ſie aus einem ungegründeten Verdacht. 79. Befiehlt, daß die Brüder das Land räumen ſollen. 80

Ferdinandus druckt und verfolgt die Brüder. 132. 276

Flacii Einwurff wider die Confirmation. 388 Wird widerlegt. 389

Florentiniſcher *Synodus* verbannt die Böhmen. 38

Fortgehende Chriſten. 301

Fragen, ſpitzfündige, bringen nicht in Himmel. 329

Freyheit der Chriſten, was ſie ſeye. 235

Frontons Send=Schreiben. 422. 427

Frucht

Frucht der Wahrheit wird im Herzen gefunden. 148

G.

Gabe der Keuſchheit. 254
Gaſt-Freyheit bey den erſten Chriſten. 421
Zeugniſſe davon. ib.
Gemeinen in Klein-Pohlen nehmen die Ordnung der Brüder an. 107. Auch in Lithauen. 108
Georg Iſrael will nicht durch ſeiner Gemeine Geld erlöſt werden. 79. Geht bey hellem Tag aus dem Gefängniß. ib. GOtt beſchützt und erhält ihn wunderbarlich. 86. 87
Georg *Podebradius*, Vice-König. 35. Belagert die Taboriten. 36. Verfolgt die Brüder. 42 Deſſelben Edict, 43. und Tod. 51
Geſandte der Hußiten auf dem Concilio zu Baſel. 29. 30
Gevattern Pflicht. 382
Gewalt der Obrigkeit. 440
Gewiſſens-Unterſuchung bey den Lehrern durchdringend. 352. Vor dem heiligen Abendmahl. 390. 391
Girkius Joh. und *Adamus Baccal.* klagen *Alberto*, Herzog in Preuſſen, ihre Noth. 81
Glaub an Chriſtum, 177. was er ſey und würcke. 179. 180. Rechtfertigt und heiligt. 181. 182
Glaubens-Bekänntniß der Brüder neu aufgelegt, mit Lutheri Vorrede. 116. 468. Wird auf den Reichs-Tag nach Prag gebracht. 125 Und König Friderico überreicht. 126. Überſetzt in die Teutſche Sprach, und von der Univer-

verſität Wittenberg approbirt. ib. Ferdinando übergeben. 147
Glaubens-Erkänntniß. 161. 162. Kommt aus der heiligen Schrifft durch Erleuchtung des Heiligen Geiſtes. 163. Deſſen Geſchäfft. 164
Gnaden-Zeit was ſie ſey. 259. Muß recht gebraucht, 260. 262. nicht verſäumt werden. 261. Die Straff der verſäumten Gnaden-Zeit. 263
GOtt führt die Seinen durch Stuffen. 6. ſeq.
GOttes-Dienſt, wie er zu verwalten. 372. ſeq.
Graf von *Gorka* nimmt die Böhmen auf. 81
- - von Oſtrorog wird auf eine bedenckliche Weiß bekehrt. 88
Gregorius hält Zuſammenkünffte in Prag. 42. Wird gefoltert und entzückt. ib. 43. Sein bedencklich Geſicht. 43
Griechen kommen nach Prag. 39
Großgebauers Wächter-Stimme wird angeführt. 433

H.

Haſſenberg, Baron, läßt eine Klag-Schrifft an den König ergehen. 55
Haus-GOttes-Dienſt der Lehrer in ihren Häuſern. 415. Vid. Heiligung des Sabbaths.
Haus-Väter durfften bey den Brüdern nicht in die Schencken gehen. 425
Heidelberger ſenden Badium an die Brüder. 120
Heilig iſt niemand von Natur. 246. Heilige auf Erden. 250. Wie ſie einander lieben. ib. Die Böſen beſſern. 251
Heiligen Verehrung iſt GOttes Ehre zuwider.

der. 248. Wie ſie zu ehren. ib. Die Ehre des Lammes ſoll ihnen nicht beygeleget werden. 249

Heiligung des Sabbaths ſoll ernſtlich geſchehen. 404. Wie ſie geſchehen. 406. 407. Wie die Feſt- und Apoſtel-Tag geheiligt worden. 409

Hieronymus hat die Bibel in der Sclaven Mutter-Sprach überſetzt. 9

Hieronymus von Prag kommt aus Engeland, und lehrt wider die Päbſtlichen Irrthümer. 20

Hochzeiten wurden ſtill und eingezogen gehalten bey den Brüdern. 398

Hohelied, 6. v. 9. wird erklärt. 1. 2. ſeq.

Hubertus Languetus ſchreibt an Andream Stephanum. 121

Huß Johann wird von Wiclef aufgemuntert. 16. 20. Wird Profeſſor und Prediger zu Prag, 20. und Rector auf der Univerſität. 21. Eyfert wider die eingeriſſene Greuel. 20. Wider den Päbſtlichen Ablaß. 21. Geht aus Prag, und lehret GOttes Wort von Stadt zu Stadt. 22. Weiſſaget. 62. 63. Seine Schrifften werden in Nürnberg gedruckt, 22 und angeführt. 23. 24. Seine Poſtill über die Evangelia iſt voll Geiſtes und Eyfer. 24 Wird zu Coſtnitz verbrannt. 22

Hußiten erwählen Johann von Trutnow, vulgo Ziska, zu ihrem Anführer. 26. Ubergeben zu Baſel 4. Articul. 30. Diſputiren 50. Tag vergebens. 34. Werden in Pohlen verfolgt. 32

J.

Jacobus Chulavan wollte nicht entrinnen. 44 Wurde verbrannt. ib.

Jagel-

Jagello, König in Pohlen, ſtellt mit einigen Huſſiten eine öffentliche Diſputation an. 32. Deſſen erſte und andere Gemahlin ließ die Bibel in die Pohlniſche Sprach überſetzen. ib.

Janovius Matth. eyfert wider das Pabſtthum. 15. Deſſen Leiden und bedenckliche Prophezeyung. 15. 16. 52

Jeſuiten beſchuldigen die Evangeliſchen. 108

Joachim von Neuhauß verfolgt und gehet unter. 115

Jodoci Roſenbergs gibt Rath, wie man verfolgen ſoll. 45

Johann Auguſta beſucht Lutherum zweymal. 65. Wird nebſt Jacob Bilk gefangen, gefoltert, freygelaſſen. 80. Bekehrt den Scharffrichter. 79

Johann Fabri, Biſchoffs zu Wien, Urtheil von Luthero. 64. 65

Johannes *Milicius*, Vid. *Milicius*.

Johannes à Laſco ſchreibt an Johann *Nigranum*. 102. Stirbt. 103

Junge Leute werden in den Häuſern der Lehrer auferzogen. 414. 415. Dörffen des Nachts nicht ausgehen. 416. Nichts ohne Erlaubniß thun. 420. Nicht müßig gehen. 416. Warum. 417. 418. Ihre zweyerley Geſchäffte. ibid.

K.

Kayſer Otto ſtifftet das Erz-Biſchoffthum zu Prag und die Univerſität. 14. Muß ſeinen Beicht-Vatter aus dem Lande jagen. 15

Kayſer und Pabſt lockten die Taboriten aufs Concilium zu Baſel. 29
Keuſchheit eine edle Gabe. 256
Kirche, deren Morgen-Röthe. 2. Iſt nicht die Sonne oder der Mond. ib. 336. Allgemeine und beſondere. 2. Ihre Weißheit wird durch die Ketzer geübt, und hat Abwechslungen wie der Mond. 3. Wird noch zum Schrecken der Feinde hervor brechen. 4. Was ſie ſey. 196. 199. Deren Kennzeichen. 197. 288. Wird eine Heerde genennt. 297. ſeq. Ihre Glieder haben Chriſti Geiſt. 197. Das Haupt derſelben. 196. Hat Schaden, wenn ſie ſich zu viel an das weltliche Regiment hängt. 119 121. Wird durch Zucht und Einigkeit erhalten. 6. Durch Zanck und Streit zerſtört. 329
Kirchen-Aemter wie ſie zu beſtellen. 342
Kirchen-Einweyhung. 438. 439
Kirchen-Diener müſſen wohl ausgeſucht und geprüfft werden. 333. Sollen ihre Seniores fleißig um Rath fragen. 365. In welchen Stücken. ib.
Kirchen-*Viſitation*. 428. Wird fleißig getrieben. 429
Kirchen-Zucht und Ordnung. 277. 440. Wann und warum ſie verfaßt worden. 278. Die gröſſere, 449. und kleinere, 447. wird bey der Reformation Lutheri deſiderirt. 64 Von allen rechtſchaffnen Theologis recommendirt. 91. Von *Vergerio* gerühmt. 94. 95 Bey den Waldenſern ernſtlich getrieben. 444. 445.

445. Hat 3. Stuffen. 444. Warum ſie nöthig. 440. Iſt von Chriſto verordnet. 443. Eine Ausſöhnung mit der Kirche. 449. Keinem GOttsfürchtigen ſchwer. 441. 442. Was den Büſſenden auferlegt worden. 447. ſeq. Macht Furcht ohne Schaden. 443
Kirche zu Bethlehem wird den Brüdern eingeraumt. 130. 131
Klagen rechtſchaffner Männer über die Unterlaſſung der Kirchen-Zucht. 75
Köhlmanns Jacob Wecker der Lehrer. 433
König Georg Pod. blutiges Decret und Tod. 51
Krancken-Beſuchung. 400. Dieſe werden nicht allein communicirt. 402

L.

Langvetus. Vide *Hubertus*.
Laſitius beſchreibt die Hiſtorie der Böhmiſchen Brüder. 65. 110. Entſchuldigt Lutherum. 65. 66. 70. Ubergibt ſeine Hiſtorie den Genfern in die Cenſur. 112. Schreibt an *Joh. Laurentium*. 112. Freuet ſich über die Brüder. 110
Lediger Stand, warum er zu erwählen. 255. 256
Legerus ein herrlicher Lehrer der Waldenſer. 399 Gibt ihnen ein gewiſſenhafftes Zeugniß. 440 443
Lehr-Amt haben einige bey genauer Gewiſſens-Prüfung abgebeten. 352
Lehrer der Kirchen wer ſie ſeyn ſollen. 203 204. 206. Deren ordentlicher Beruff ib. 360

Pflichten. 205. Sollen ſich in GOttes Wort üben. 207. Müſſen ernſtlich beten können. 430. Bekehrt ſeyn, und Göttliche Kräffte haben. 430. 431. Sind der Kirchen-Zucht unterworffen. 210. Können ſich verehlichen. 257 Doch nicht ohne Vorwiſſen der Seniorum. 360 Sollen nöthigen Unterhalt haben. 209 Werden nicht durch Succeſſion und Biſchöffliche Salbung, ſondern durch Geiſt und Gnade geheiligt. 280

Lehrer, junge, können Anfangs arbeiten. 209. 210. Warum? ib. Können ohne Studia und Sprachen gelehrt in GOtt ſeyn. 307. Wie ſie bereitet werden. 308. Werden dreymal ernſtlich examinirt und geprüfft. 351. Ordinirt. 350

Leichen der Brüder. 399. ſeq. Wie ſie darbey geſungen. 402. 403

Leich-Predigten. 403. Oeffters Leichte-Lügen-Predigten. 404. Hieronymi Klage darüber. ib. 468

Lieder der Kirchen. 375. 376. ſeq. Ob man nur Davids Pſalmen ſingen ſolle. 379

Liſmaninus neigt ſich zum *Arianiſmo*. 89. *Muſculus* gedenckt ſeiner doch im beſten. 466

Lobkovviz ein Feind der Brüder. 53

Lucas Heliz ein Jud, wird ein Diener des Evangelii bey den Brüdern. 123

Lucas Pragenſis tröſtet die Brüder. 61. Schrifften, Troſt und Tod. 62

Ludovicus, König, bleibt in der Schlacht. 61

Lupacius, ſiehe *Martinus Lupacius*. 39

Luthe-

Lutherus, der Großmüthige. 62. Iſt Anfangs den Brüdern feind. ib. Gibt ihnen ein gut Zeugniß. 63. 72. 73. Faßt üblen Argwohn. 64. Seine Vorrede zu ihrer Apologie. ib. 468. Schreibt an *Joh. Auguſta*. 72. Betauret die Unterlaſſung der Kirchen-Zucht. 65. Sein Bedencken davon. 73. 74. Antwortet den Geſandten der Brüder. 71. Seine Abſchieds-Worte. 72. Wird entſchuldigt. 74. Zwey Krieg nach ſeinem Tod. 75

M.

Mähren werden zu Chriſto bekehrt. 11

Mahlzeiten der Heiligen. 398

Maria, die heilige Jungfrau, was die Evangeliſchen von ihr halten. 247

Martyr Petrus. Siehe Petrus.

Martinus Lupacius geht zu *Rokyzan* über. 36 Deſſen Rath zur Abſonderung. 39

Matthias *Convaldenſis* und andere Lehrer der Brüder ſterben. 61

Matthias Czeruencke Prediger in Polen. 88

Matthias *Dolanſcius* wird wunderlich unterhalten. 51. Deſſen Traum-Geſicht. ib.

Matthias *Janovius* ein Zeug der Wahrheit. 15. Vid. *Janov*.

Matthias *Syon* kommt mit 500. Brüdern nach Pohlen. 82. Erweckt viele in Poſen. 87

Maximilian iſt den Brüdern gnädig. 112. 113. Unterſchreibt das Edict wider die Brüder ungern. 115. Wird wunderlich zernichtet. 116. Erlaubt das Abendmahl unter zweyerley Geſtalt.

ſtalt. 124. Die Vereinigung der Brůder mit den Proteſtanten. 124
Melanchthons Zeugniß von den Brůdern. 463
Menſchen-Satzungen, welche zu fliehen. 235
Můſſen dem Glauben nicht entgegen ſeyn. 236
Menſchliche Dinge ſind nicht ohne Befleckung, alſo auch menſchliche Gelahrſamkeit. 308
Methodius und *Cyrillus* der Böhmen Apoſtel. 11
Michael der 3te Griechiſche Kayſer macht Friede mit den Bulgaren. 10
Michael Bradacius der erſte Prediger der abgeſonderten Brůder. 40
Milicius zeugt wider die Påbſtlichen Irrthůmer, und wird verfolgt. 14. 15
Miniſterium hat 3. Stůck. 106
Můllers, Heinrich, Zeugniß wider die Hochzeitl. Sůnden und Muſic. 400
Muſculus billigt die Vereinigung der Brůder mit den Reformirten. 89. 90. Deſſen Schreiben und Zeugniß von den Brůdern. 466. ſeq.

N.

Notarius bey den Brůdern auf dem Synodo. 327. 328. Deſſen Verrichtungen. 331
Novitii, wie ſie aufgenommen werden. 383. 384 Die Art dieſer Aufnahm wird entſchuldigt. 384. 385

O.

Ober-Vorſteher, Præſes, deſſen Amt. 326
Obrigkeit ſteht unter GOtt. 241
Obrigkeitliche Perſonen ſollen Wohlthåter, gnådige Herren ſeyn. 241. GOttſelige haben

die

die Ehre und Gewalt des Lammes. 243. Und groſſe Belohnung. ib. Können zur Beſtie werden. 243

Olevianus ſchreibt zweymal bedencklich an *Andream Stephanum*. 120. 121. Klagt über das einreiſſende Verderben. ib.

Opus Operatum der Grund aller Irrthümer. 106

Ordnung was ſie ſey. 291. Iſt in der Kirche nöthig. 199. 281. Der Sachen, der Perſonen. 297. 298. Der Lehrer. 306. ſeq. In ihren Häuſern. 414. 415. Der Zuhörer. 297. ſeq. Des Synodi. 336. Iſt mit der Zucht verbunden. 200. Die Apoſtoliſche, die reinſte Quelle. 296. Eine Seegens-Quelle. 282. 283. Iſt anzupreiſen. 284. Iſt von GOtt. 299. Deren Gründe. 285. ſeq. Verbinden die Gewiſſen. 299. 300

Ordination der Acoluthorum. 347. Der Diaconorum. 349. Der Lehrer. 350. 353. Bewegliche Umſtände darbey. 355. Der Conſeniorum. 366

Orphani halten die Mittel-Straſſe. 34

Oſiandriſche Strittigkeiten betrüben die Brüder. 83

Oſtrorog, Graf, wird bedencklich gerührt und bekehrt. 88

Otto, Kayſer, bekriegt Boleslaum. 12

P.

Pabſt Johannes läßt in Böhmen Ablaß austheilen. 21. Macht Lermen wider den König von Neapel. ib.

- - - *Gregorius* thut *Milicium* in Bann. 15
- - - Johannes der 23te citiret Joh. Huß nach Rom. 22. Verbietet die Meß in Prag zu halten. ib.
- - - *Martinus* ſchmeichelt Anfangs den Böhmen, publicirt den Bann, und reitzt alle hohe Häupter zum Kriege. 26
Patronen erwählen nicht die beſte Pfarrer. 363
Paul *Speratus* hilfft den Böhmen zur Religions-Freyheit. 82
Petrus *Martyr* recommendirt die Kirchen-Zucht der Brüder. 90. 91
Petrus *Waldus* kommt nach Böhmen. 53
Pfaffen zu Prag verfolgen die Hußiten, und machen Aufruhr. 25
Pfarrer, ob ſie vom Volck oder von den Senioribus zu erwählen. 360. ſeq. Ihre Vorſtellung. 361. Sollen einen jeglichen ermahnen. 380. Geiſtliche Väter ſeyn. 432. Nicht auf die Jahrmärckte noch Gaſtereyen gehen. 346 Nicht Kupplen. ib. Werden aus den Diaconis gewählt. 350. Ordinirt. 360. Dreymal ſcharff geprüfft. 350. 351. Ihr Zeugniß. 354. Ihre Inauguration. 356. Haben Anfangs ihre Gehülffen. 360
Picarder. 53
Polen werden zu Chriſto bekehrt. 11. Durch die Brüder erweckt. 85. 86
Præſes auf dem Synodo, und deſſen Verrichtung. 327
Presbyteri. 302. Weltliche Presbyteri. 437
Presbyteræ unter den Weibern. 436

Pre-

Predigten der Brüder, wie und wie lang ſie geweſen. 374. Unterſchiedlicher vor ledige, ehliche, anfahende, zunehmende, vollkommne. 380. Sind nicht gnug die Kirch zu beſſern. 431
Prieſter, wie das Wort zu verſtehen. 306. 307
Procopius, der Taboriten Oberſter. 29. Deſſen muthige Antwort. 30
Prüfung vor dem Synodo. 337. 338. Ernſtliche Prüfung der Candidaten. 352. Vor dem heiligen Abendmahl. 390. 391

R.

Reformation hat dem Licht des Monden einen neuen Zuwachs gegeben. 3. War eine Her- vor- und Unterſuchung der Wahrheit. ib. Welches die beſte. 117
Rechtfertigung. 179. 181. Beſtättigt der Heilige Geiſt. 181. 182. Lebendige Brunn-Quell derſelben. 182. 183. Deren Frucht. 184
Reine Lehr muß ein reines Chriſtenthum würcken. 100
Ritual-Bücher oder Agenten wurden öffentlich dem Pfarrer gereicht. 358. Aber niemand gemein gemacht. ib. 349
Rokyzan, Johann, geht nach Baſel. 29. Wird durch die Biſchöffliche Würde bethört. 30. 40 Kan ſie nicht erlangen. 34. 36. Weicht aus Prag. 35. Schmeichelt den Taboriten. ib. Haßt den Pabſt. 37. 38. Wird von den Frommen geſucht. ib. Hindert das Gute. 39 Weißt die Frommen von ſich. 40. Schafft

ihnen endlich einen Ort. 36. Verfolgt ſie wieder. 44. Macht Hoffnung zur Reformation. 57-59. Hält die Frommen bis ins 7. Jahr auf. 56. Seine Bewegung, 58. Sein Jammer. 49. Stirbt in Verzweiflung. 51

[illegible] gibt Kriegs-Gewiſſens-Freyheit. 127 Läßt hernach die Kirchen der Brüder verſchlieſſen in Bohemia. 128. Gibt einen Majeſtäts-Brief und Freyheit. 128. 129

Ruhe und friedlicher Wohlſtand der Kirche iſt ſchädlich. 132

Ruhm der Kirche. 289

[illegible], der Brüder Feind, fällt in Ungnade. 129

Ruſſen und Moſcowiter werden bekehrt. 11

S.

Sabbath, Vid. Sonntag. 373. 406. Deſſen Entheiligung. 408

Sacramenten, was ſie ſeyen. 214. Deren Endzweck. 215. Würckung. 216. Bey denen Glaubigen. 217. Geben nicht den Glauben, ſondern nähren und beſtättigen ihn. 118. Haben ihre Krafft nicht von Menſchen. 119

Seligs Klage wegen unterbrochener Reformation und Zeugniß von den Brüdern. 75-77

[illegible], was es geweſen. 379

Scharf, Wilhelm, war ein gutes Salz. 433. Seine Angſt im Beicht-Stuhl. 434

Scherz und Narrentheydinge ſind in dem Munde eines Prieſters GOttslaſterungen. 346

Schlick, Graf, hat Bedencken, ſich mit den Brüdern zu vereinigen. 129. Unterſchreibt ſich endlich dennoch. 130

Schluß

Schlüſſel Chriſti, was ſie ſeyen. 229. 230. Beedes, Löſen und Binden, muß getrieben werden. 231. Deren Verwaltung gehöret der Gemeine und den Seelſorgern. 232. Doch nur nach Chriſti Sinn zur Beſſerung. 233

Schmäh-Schrifften ſind mit Stillſchweigen zu rächen. 330

Schrifft, Heilige, iſt glaubwürdig, und warum? 155. 156. Geht allen andern Schrifften vor. 157

Seegen wird beſonders nach der Ordination gegeben. 456

Seminarium der Knaben. 324

Seniores oder Vorſteher wie ſie gewählt und ordiniret werden. 367. ſeq. Mit Faſten und Beten. 368. Ob die Wahl von der Kirche oder den Pfarrern geſchehe. 368. 369

Sigismundus wird König in Böhmen. 26. Macht Verordnungen zur Kränckung der Gewiſſen. ib. Wird vom Pabſt zum Krieg gereitzt. 27. Welchen er 13. Jahr mit den Böhmen führte. ib.

Sigismundus Auguſtus, König, iſt den Brüdern ungnädig. 101. Wird wieder gewonnen. ib. Deſſen Zeugniß von ihnen. 102

Slavoniſche Völcker haben von der Apoſtel Zeit her das Licht des Evangelii genoſſen. 8. 9. Haben den Bilder-Dienſt verabſcheuet. 10. Und die Bibel in ihrer Mutter-Sprach gehabt. 9

Sonntag muß ganz geheiligt werden. 373. 406 Mit groſſem Ernſt. 404. 405. Der Moſaiſche und

und Evangeliſche. 407. 408. Deſſen Entheiligung iſt groß. ib.
Stand der Unſchuld und des Verderbens. 165
Stanislai Sarnicii Zeugniß von der Brüder Bekänntniß. 118
Staphylus, deſſen übel-gedeutetes Herzoglich Diploma. 83
Sperati Paul Klage. 105
Stephanus, der Waldenſer Biſchoff, ordinirt 3. Böhmiſche Prediger. 49. Wird zu Wien verbrannt. 50. 272
Stephanus Woiwod nimmt die vertriebene Brüder auf. 52
Stiekna, *Milicii* Collega, eyfert wider die Miß-Bräuche. 14
Stimmen im Synodo werden von unten an geſammlet. 341. Warum? 342. 343. Ermahnung- und Warnungen des Synodi beym Beſchluß. 345
Straßburgiſche *Theologi* berathſchlagen ſich wegen der Wiederherſtellung der Kirchen-Zucht, und ſchreiben an die Brüder. 67
Streit-Schrifften nutzen der Kirche nichts. 329
Stücke des Chriſtenthums. 292. 293. 294
Studenten zu Prag beſchimpffen den Päbſtlichen Ablaß. 21. Verbrennen die Päbſtlichen Bullen. 22
Stufen im Miniſterio. 309
Suadonii Willigkeit zu leiden. 44. 45
Sünde, deren Urſprung. 166. Iſt dreyerley. 166 167. Sünden-Straffe. 168. 169. Auf deren Er-

Erkänntniß zu dringen. 168. Deren Bekänntniß iſt gut, muß aber ungezwungen ſeyn. 175. Wie deren Straffe anzuſehen. 170

Synodus der Brüder in Mähren. 92. 93. Zu Reval. 434

Synodi. 334. Allgemeine oder beſondere. 335. Erbauliche Vorbereitung. 337. 338. Deſſen Schlüſſe wurden geheim gehalten. 334. Deſſen Ort. 336. Was in demſelben die Miniſtri, Diaconi und Acoluthi thun. 340. Die Art zu ſpeiſen aufm Synodo. 339. Das beſte Tractament. ib.

Syſtemata Theologiæ ſollten die dreyfache Eintheilung der Apoſtel haben. 292. 293

T.

Taboriten theilen ſich in 2. Partheyen. 33. Werden betrogen. 36. Ruffen *Rokyzan* um Beyſtand an. 39

Tänze, wie ſie anzuſehen. 399. 400. Darbey verſucht der Satan auf dreyerley Weiſe. 446. Waren bey den Waldenſern und Brüdern verbotten, und der Kirchen-Zucht unterwürfig. 445. Sind wider den Tauff-Bund. 447. Wider alle Gebot. ib. Entſetzliche Beſchreibung derſelben. 445. 446.

Tauff, was ſie ſey. 220. Gehört auch für die Kinder. 221. Wie getauffte Kinder anzuſehen. 222. Art und Weiß zu tauffen. 381

Tauff-Bund wird erneuert und beſtättigt. 222. 384. 385. Iſt ein Vertrag zu einem reinen Wandel. 386

Tauff-Zeugen Amt. 382. Beten iſt die fürnehmſte Pflicht. ib. Sollen Mit-Vätter und Mit-Mütter ſeyn. 382
Teuffel beſitzt eine Chriſtin bey den Schau-Spielen. 425
Thales der Weiſe fällt in die Gruben. 419
Thränen-Kinder. 431
Trichotomia Theologiæ, dreyfache Eintheilung der GOttes-Gelahrtheit. 292. 293. ſeq.

U.

Uladislaus. 35
Uladislaus aus Pohlen wird König in Böhmen. 52. Iſt den Brüdern gnädig. ib. Weint und ſeufftzt, als er dieſelben verfolgen muſte. 54. Seine Gemahlin nimmt ein jämmerlichs Ende. ib.
Unſinnige *Theologi*, oder blinde Verfolger thun dem Pabſt gute Dienſt. 122
Unterthanen, ihre Pflicht. 244. Hieronymi Zeugniß hievon. 245. Wie weit ſie gehorchen ſollen. 244
Unterthänigkeit, geiſtliche, was ſie nutze. 326
Urſinus Zacharias, ſchreibt an den Aelteſten der Brüder. 119

V.

Verfolger der Brüder nehmen ein jämmerliches Ende. 53. 54
Vergerius Paulus wird Evangeliſch. 93. Sein bedenckliches Zeugniß vom Evangelio. 99. 100. Gibt der Brüder Glaubens-Bekänntniß heraus. ib. 451. 452. ſeq. Wendet ſich zu den Brüdern. 95. Rühmt ihre Kirchen-Zucht. 96.

Digitized by Google

Beſänfftigt den König *Maximilian*. 97. Verlangt nach der Brüder Gemeinſchafft. ib. Stirbt. 98. 99

Vergerius Joh. Baptiſt. ein Bruder des vorigen wird gewonnen. 98. Eyfert ebenfalls wider das Pabſtthum. 99

Verheyrathung, wie ſie geſchehen ſolle? 396

Verſammlungen der Kirchen was ſie ſeyen? 379

Verſchwiegenheit der Brüder aufm Synodo. 334

Vertrag zu einem reinen Wandel iſt die Tauff. 386

Viſitation der Kirche. 429. Der Viſitatorum Verrichtungen darbey. 430. 437. Sind mehr um der Prediger, als Zuhörer willen anzuſtellen. 431. 432

Vollkommene Chriſten. 301. Worzu ſie gebraucht worden. 302

Vollkommenheit, die man ſchon beſtättigt zu ſeyn meynet, iſt gefährlich. 336

Vorleſung bewegliche des 17. Cap. Johann. 355

Vorſtellung, Inauguration, der Pfarrer. 361. 364

W.

Waldenſer kommen auch nach Böhmen und Oeſterreich, und heucheln mit den Papiſten. 49. Werden zu Wien verfolgt. 50. Von den Brüdern geſtrafft wegen der Heucheley. 49. Ordiniren die Pfarrer der Brüder. 273. Leben Gottſelig. 399

Warnung, ernſtliche, nach dem Synodo. 345. 346

Weiber

Weiber beym Tanz ſind die ſtärckſte Waffen des Teuffels. 446
Wenceslaus und *Ludomilla* werden in Böhmen Märtyrer. 12
Wenceslaus, König/ ſteht den Böhmiſchen Studenten zu Prag bey. 21. Stirbt. 25
Werck/ gute/ woher ſie kommen/ und was ſie ſeyen? 188. Deren Regel. ib. 189. In wem ſie GOtt-gefällig? 190 Wer ſie würcke. ib. Fleiß derſelben. 192. Abſicht. 191. 193. Lohn. 194. Unvollkommenheit. 195. Eigene/ Geſetzes Wercke. 189
Wiclef ſchreibt an Huß einen Ermunterungs-Brieff. 16. 17. ſeq. Seine Bücher werden in Prag verbrennt. 21
Wiedergeburt des Heiligen Geiſtes und der Rechtfertigung. 182
Will des Menſchen nach dem Fall iſt verkehrt. 168
Wiſſen bläſet auf. 307
Wort GOttes wie es zu predigen. 211. 373. Iſt nöthiger/ denn die Sacramenten. 212. Soll nicht vermengt/ 113. Bey aller Gelegenheit geprediget/ 373. Recht getheilt/ 381. Geſetz und Evangelium unterſchieden werden. 114
Wort der Einſetzung werden mit einer kurzen Erkläˑrung verleſen. 394

X.

Xian, eine Stadt/ da ein Synodus gehalten worden. 103

Z.

Zamberg/ **Michael**/ wird zu den Waldenſern geſandt. 48
Zanchius ſchreibt an **Graf Oſtrorog**. 92. An *Cratonem*. 117
Zeratin von Adel. 122. 123
Zeugniß der Brüder von den Papiſten. 80
Ziſca, al. *Joh*. von *Trutnow*, lagert ſich auf einen Berg/ und bauet Tabor. 26. Geht zu den Calixtinern über. 29
Zuflucht zu den Lehrern iſt heilſam. 387
Zuhörer unterſchiedliche. 380. Ihr Verhalten in ihren Häuſern. 421. ſeq. Gegen ihre Lehrer. 208. ſeq. Anfänger/ zunehmende/ vollkommene. 380

NB. Die wegen Entlegenheit der Druckerey überbliebene Fehler beliebe der geliebte Leſer ſelbſten zu verbeſſern. Inſonderheit p. 82. l. 5. lege Hartzwald. p. 34. l. 31. vor *Zelotene* leg. *Zeloten*. p. 123. l. 26. leg. vor *Zecolin Zeratin*. p. 445. l. 9. leg. ge: l. 33. auf für aus

Pflichten. 205. Sollen ſich in GOttes Wort üben. 207. Müſſen ernſtlich beten können. 430. Bekehrt ſeyn, und Göttliche Kräffte haben. 430. 431. Sind der Kirchen-Zucht unterworffen. 210. Können ſich verehlichen. 257 Doch nicht ohne Vorwiſſen der Seniorum. 360 Sollen nöthigen Unterhalt haben. 209 Werden nicht durch Succeſſion und Biſchöffliche Salbung, ſondern durch Geiſt und Gnade geheiligt. 280

Lehrer, junge, können Anfangs arbeiten. 209. 210. Warum? ib. Können ohne Studia und Sprachen gelehrt in GOtt ſeyn. 307. Wie ſie bereitet werden. 308. Werden dreymal ernſtlich examinirt und geprüfft. 351. Ordinirt. 350

Leichen der Brüder. 399. ſeq. Wie ſie darbey geſungen. 402. 403

Leich-Predigten. 403. Oeffters Leichte-Lügen-Predigten. 404. Hieronymi Klage darüber. ib. 468

Lieder der Kirchen. 375. 376. ſeq. Ob man nur Davids Pſalmen ſingen ſolle. 379

Liſmaninus neigt ſich zum *Arianiſmo*. 89. *Muſculus* gedenckt ſeiner doch im beſten. 466

Lobkovviz ein Feind der Brüder. 53

Lucas Heliz ein Jud, wird ein Diener des Evangelii bey den Brüdern. 123

Lucas Pragenſis tröſtet die Brüder. 61. Schrifften, Troſt und Tod. 62

Ludovicus, König, bleibt in der Schlacht. 61

Lupacius, ſiehe *Martinus Lupacius*. 39

Luthe-

Lutherus, der Großmüthige. 62. Iſt Anfangs den Brüdern feind. ib. Gibt ihnen ein gut Zeugniß. 63. 72. 73. Faßt üblen Argwohn. 64. Seine Vorrede zu ihrer Apologie. ib. 468. Schreibt an *Joh. Augusta*. 72. Bedauret die Unterlaſſung der Kirchen-Zucht. 65. Sein Bedencken davon. 73. 74. Antwortet den Geſandten der Brüder. 71. Seine Abſchieds-Worte. 72. Wird entſchuldigt. 74. Zwey Krieg nach ſeinem Tod. 75

M.

Mähren werden zu Chriſto bekehrt. 11
Mahlzeiten der Heiligen. 398
Maria, die heilige Jungfrau, was die Evangeliſchen von ihr halten. 247
Martyr Petrus. Siehe Petrus.
Martinus Lupacius geht zu *Rokyzan* über. 36 Deſſen Rath zur Abſonderung. 39
Matthias *Convaldenſis* und andere Lehrer der Brüder ſterben. 61
Matthias Czeruencke Prediger in Polen. 88
Matthias *Dolanſcius* wird wunderlich unterhalten. 51. Deſſen Traum-Geſicht. ib.
Matthias *Janovius* ein Zeug der Wahrheit. 15. Vid. *Janov*.
Matthias *Syon* kommt mit 500. Brüdern nach Pohlen. 82. Erweckt viele in Poſen. 87
Maximilian iſt den Brüdern gnädig. 112. 113. Unterſchreibt das Edict wider die Brüder ungern. 115. Wird wunderlich zernichtet. 116. Erlaubt das Abendmahl unter zweyerley Geſtalt.

ſtalt. 124. Die Vereinigung der Brüder mit den Proteſtanten. 124
Melanchthons Zeugniß von den Brüdern. 463
Menſchen-Satzungen, welche zu fliehen. 235 Müſſen dem Glauben nicht entgegen ſeyn. 236
Menſchliche Dinge ſind nicht ohne Befleckung, alſo auch menſchliche Gelahrſamkeit. 308
Methodius und *Cyrillus* der Böhmen Apoſtel. 11
Michael der 3te Griechiſche Kayſer macht Friede mit den Bulgaren. 10
Michael Bradacius der erſte Prediger der abgeſonderten Brüder. 40
Milicius zeugt wider die Päbſtlichen Irrthümer, und wird verfolgt. 14. 15
Miniſterium hat 3. Stück. 106
Müllers, Heinrich, Zeugniß wider die Hochzeitl. Sünden und Muſic. 400
Muſculus billigt die Vereinigung der Brüder mit den Reformirten. 89. 90. Deſſen Schreiben und Zeugniß von den Brüdern. 466. ſeq.

N.

Notarius bey den Brüdern auf dem Synodo. 327. 328. Deſſen Verrichtungen. 331
Novitii, wie ſie aufgenommen werden. 383. 384 Die Art dieſer Aufnahm wird entſchuldigt. 384. 385

O.

Ober-Vorſteher, Præſes, deſſen Amt. 326
Obrigkeit ſteht unter GOtt. 241
Obrigkeitliche Perſonen ſollen Wohlthäter, gnädige Herren ſeyn. 241. GOttſelige haben

die

die Ehre und Gewalt des Lammes. 243. Und groſſe Belohnung. ib. Können zur Beſtie werden. 243

Olevianus ſchreibt zweymal bedencklich an *Andream Stephanum*. 120. 121. Klagt über das einreiſſende Verderben. ib.

Opus Operatum der Grund aller Irrthümer. 106

Ordnung was ſie ſey. 291. Iſt in der Kirche nöthig. 199. 281. Der Sachen, der Perſonen. 297. 298. Der Lehrer. 306. ſeq. In ihren Häuſern. 414. 415. Der Zuhörer. 297. ſeq. Des Synodi. 336. Iſt mit der Zucht verbunden. 200. Die Apoſtoliſche, die reinſte Quelle. 296. Eine Seegens-Quelle. 282. 283. Iſt anzupreiſen. 284. Iſt von GOtt. 299. Deren Gründe. 285. ſeq. Verbinden die Gewiſſen. 299. 300

Ordination der Acoluthorum. 347. Der Diaconorum. 349. Der Lehrer. 350. 353. Bewegliche Umſtände darbey. 355. Der Conſeniorum. 366

Orphani halten die Mittel-Straſſe. 34

Oſiandriſche Strittigkeiten betrüben die Brüder. 83

Oſtrorog, Graf, wird bedencklich gerührt und bekehrt. 88

Otto, Kayſer, bekriegt Boleslaum. 12

P.

Pabſt Johannes läßt in Böhmen Ablaß austheilen. 21. Macht Lermen wider den König von Neapel. ib.

= = = *Gregorius* thut *Milicium* in Bann. 15
= = = Johannes der 23te citiret Joh. Huß nach Rom. 22. Verbietet die Meß in Prag zu halten. ib.
= = = *Martinus* ſchmeichelt Anfangs den Böhmen, publicirt den Bann, und reitzt alle hohe Häupter zum Kriege. 26
Patronen erwählen nicht die beſte Pfarrer. 363
Paul *Speratus* hilfft den Böhmen zur Religions-Freyheit. 82
Petrus *Martyr* recommendirt die Kirchen-Zucht der Brüder. 90. 91
Petrus *Waldus* kommt nach Böhmen. 53
Pfaffen zu Prag verfolgen die Hußiten, und machen Aufruhr. 25
Pfarrer, ob ſie vom Volck oder von den Senioribus zu erwählen. 360. ſeq. Ihre Vorſtellung. 361. Sollen einen jeglichen ermahnen. 380. Geiſtliche Väter ſeyn. 432. Nicht auf die Jahrmärckte noch Gaſtereyen gehen. 346 Nicht Kupplen. ib. Werden aus den Diaconis gewählt. 350. Ordinirt. 360. Dreymal ſcharff geprüfft. 350. 351. Ihr Zeugniß. 354. Ihre Inauguration. 356. Haben Anfangs ihre Gehülffen. 360
Picarder. 53
Polen werden zu Chriſto bekehrt. 11. Durch die Brüder erweckt. 85. 86
Præſes auf dem Synodo, und deſſen Verrichtung. 327
Presbyteri. 302. Weltliche Presbyteri. 437
Presbyteræ unter den Weibern. 436

Pre-

Predigten der Brůder, wie und wie lang ſie geweſen. 374. Unterſchiedlicher vor ledige, eheliche, anfahende, zunehmende, vollkommne. 380. Sind nicht gnug die Kirch zu beſſern. 431
Prieſter, wie das Wort zu verſtehen. 306. 307
Procopius, der Taboriten Oberſter. 29. Deſſen muthige Antwort. 30
Průfung vor dem Synodo. 337. 338. Ernſtliche Průfung der Candidaten. 352. Vor dem heiligen Abendmahl. 390. 391

R.

Reformation hat dem Licht des Monden einen neuen Zuwachs gegeben. 3. War eine Hervor- und Unterſuchung der Wahrheit. ib. Welches die beſte. 117
Rechtfertigung. 179. 181. Beſtättigt der Heilige Geiſt. 181. 182. Lebendige Brunn-Quell derſelben. 182. 183. Deren Frucht. 184
Reine Lehr muß ein reines Chriſtenthum wůrcken. 100
Ritual-Bůcher oder Agenten wurden ỏffentlich dem Pfarrer gereicht. 358. Aber niemand gemein gemacht. ib. 349
Rokyzan, Johann, geht nach Baſel. 29. Wird durch die Biſchỏffliche Wůrde bethỏrt. 30. 40 Kan ſie nicht erlangen. 34. 36. Weicht aus Prag. 35. Schmeichelt den Taboriten. ib. Haßt den Pabſt. 37. 38. Wird von den Frommen geſucht. ib. Hindert das Gute. 39 Weißt die Frommen von ſich. 40. Schafft ihnen

ihnen endlich einen Ort. ib. Verfolgt ſie wieder. 44. Macht Hoffnung zur Reformation. 37. 38. Hält die Frommen bis ins 7. Jahr auf. 38. Seine Prophezeyung. 38. Sein Jammer. 43. Stirbt in Verzweifflung. 51
Rudolphus gibt Anfangs Gewiſſens-Freyheit. 127 Läßt hernach die Kirchen der Brüder verſchlieſſen. ib. Bereuets. 128. Gibt einen Majeſtäts-Brieff und Freyheit. 128. 129
Ruhe und zeitlicher Wohlſtand der Kirche iſt ſchädlich. 132
Ruhm der Kirche. 289
Rumpius, der Brüder Feind, fällt in Ungnade. 129
Ruſſen und Moſcowiter werden bekehrt. 11

S.

Sabbath, Vid. Sonntag. 373. 406. Deſſen Entheiligung. 408
Sacramenten, was ſie ſeyen. 214. Deren Endzweck. 215. Würckung. 216. Bey denen Glaubigen. 217. Geben nicht den Glauben, ſondern nähren und beſtättigen ihn. 118. Haben ihre Krafft nicht von Menſchen. 119
Saligs Klage wegen unterbrochener Reformation und Zeugniß von den Brüdern. 75-77
Salve, was es geweſen. 379
Scharf, Wilhelm, war ein gutes Salz. 433. Seine Angſt im Beicht-Stuhl. 434
Scherz und Narrentheydinge ſind in dem Munde eines Prieſters GOttsläſterungen. 346
Schlick, Graf, hat Bedencken, ſich mit den Brüdern zu vereinigen. 129. Unterſchreibt ſich endlich dennoch. 130

Schluß

Schlüſſel Chriſti, was ſie ſeyen. 229. 230. Beedes, Löſen und Binden, muß getrieben werden. 231. Deren Verwaltung gehöret der Gemeine und den Seelſorgern. 232. Doch nur nach Chriſti Sinn zur Beſſerung. 233

Schmäh-Schrifften ſind mit Stillſchweigen zu rächen. 330

Schrifft, Heilige, iſt glaubwürdig, und warum? 155. 156. Geht allen andern Schrifften vor. 157

Seegen wird beſonders nach der Ordination gegeben. 456

Seminarium der Knaben. 324

Seniores oder Vorſteher wie ſie gewählt und ordiniret werden. 367. ſeq. Mit Faſten und Beten. 368. Ob die Wahl von der Kirche oder den Pfarrern geſchehe. 368. 369

Sigismundus wird König in Böhmen. 26. Macht Verordnungen zur Kränckung der Gewiſſen. ib. Wird vom Pabſt zum Krieg gereitzt. 27. Welchen er 13. Jahr mit den Böhmen führte. ib.

Sigismundus Auguſtus, König, iſt den Brüdern ungnädig. 101. Wird wieder gewonnen. ib. Deſſen Zeugniß von ihnen. 102

Slavoniſche Völcker haben von der Apoſtel Zeit her das Licht des Evangelii genoſſen. 8. 9. Haben den Bilder-Dienſt verabſcheuet. 10. Und die Bibel in ihrer Mutter-Sprach gehabt. 9

Sonntag muß ganz geheiligt werden. 373. 406 Mit groſſem Ernſt. 404. 405. Der Moſaiſche

und

und Evangeliſche. 407. 408. Deſſen Entheiligung iſt groß. ib.
Stand der Unſchuld und des Verderbens. 165
Stanislai Sarnicii Zeugniß von der Brüder Bekänntniß. 118
Staphylus, deſſen übel-gedeutetes Herzoglich Diploma. 83
Sperati Paul Klage. 105
Stephanus, der Waldenſer Biſchoff, ordinirt 3. Böhmiſche Prediger. 49. Wird zu Wien verbrannt. 50. 272
Stephanus Woiwod nimmt die vertriebene Brüder auf. 52
Stiekna, *Milicii* Collega, eyfert wider die Miß-Bräuche. 14
Stimmen im Synodo werden von unten an geſammlet. 341. Warum? 342. 343. Ermahnung- und Warnungen des Synodi beym Beſchluß. 345
Straßburgiſche *Theologi* berathſchlagen ſich wegen der Wiederherſtellung der Kirchen-Zucht, und ſchreiben an die Brüder. 67
Streit-Schrifften nutzen der Kirche nichts. 329
Stücke des Chriſtenthums. 292. 293. 294
Studenten zu Prag beſchimpffen den Päbſtlichen Ablaß. 21. Verbrennen die Päbſtlichen Bullen. 22
Stufen im Miniſterio. 309
Suadonii Willigkeit zu leiden. 44. 45
Sünde, deren Urſprung. 166. Iſt dreyerley. 166 167. Sünden-Straffe. 168. 169. Auf deren Er-

Erkänntniß zu dringen. 168. Deren Bekänntniß iſt gut, muß aber ungezwungen ſeyn. 175. Wie deren Straffe anzuſehen. 170
Synodus der Brüder in Mähren. 92. 93. Zu Reval. 434
Synodi. 334. Allgemeine oder beſondere. 335. Erbauliche Vorbereitung. 337. 338. Deſſen Schlüſſe wurden geheim gehalten. 334. Deſſen Ort. 336. Was in demſelben die Miniſtri, Diaconi und Acoluthi thun. 340. Die Art zu ſpeiſen aufm Synodo. 339. Das beſte Tractament. ib.
Syſtemata Theologiæ ſollten die dreyfache Eintheilung der Apoſtel haben. 292. 293

T.

Taboriten theilen ſich in 2. Partheyen. 33. Werden betrogen. 36. Ruffen *Rokyzan* um Beyſtand an. 39
Tänze, wie ſie anzuſehen. 399. 400. Darbey verſucht der Satan auf dreyerley Weiſe. 446. Waren bey den Waldenſern und Brüdern verbotten, und der Kirchen-Zucht unterwürffig. 445. Sind wider den Tauff-Bund. 447. Wider alle Gebot. ib. Entſetzliche Beſchreibung derſelben. 445. 446.
Tauff, was ſie ſey. 220. Gehört auch für die Kinder. 221. Wie getauffte Kinder anzuſehen. 222. Art und Weiß zu tauffen. 381
Tauff-Bund wird erneuert und beſtättigt. 222 384. 385. Iſt ein Vertrag zu einem reinen Wandel. 386

Tauff-

Tauff-Zeugen Amt. 382. Beten iſt die fürnehmſte Pflicht. ib. Sollen Mit-Vätter und Mit-Mütter ſeyn. 382
Teuffel beſitzt eine Chriſtin bey den Schau-Spielen. 425
Thales der Weiſe fällt in die Gruben. 419
Thränen-Kinder. 431
Trichotomia Theologiæ, dreyfache Eintheilung der GOttes-Gelahrtheit. 292.293. ſeq.

U.

Uladislaus. 35
Uladislaus aus Pohlen wird König in Böhmen. 52. Iſt den Brüdern gnädig. ib. Weint und ſeufftzt, als er dieſelben verfolgen muſte. 54. Seine Gemahlin nimmt ein jämmerlichs Ende. ib.
Unſinnige *Theologi*, oder blinde Verfolger thun dem Pabſt gute Dienſt. 122
Unterthanen, ihre Pflicht. 244. Hieronymi Zeugniß hievon. 245. Wie weit ſie gehorchen ſollen. 244
Unterthänigkeit, geiſtliche, was ſie nutze. 326
Urſinus Zacharias, ſchreibt an den Aelteſten der Brüder. 119

V.

Verfolger der Brüder nehmen ein jämmerliches Ende. 53. 54
Vergerius Paulus wird Evangeliſch. 93. Sein bedenckliches Zeugniß vom Evangelio. 99.100. Gibt der Brüder Glaubens-Bekänntniß heraus. ib. 451. 452. ſeq. Wendet ſich zu den Brüdern. 95. Rühmt ihre Kirchen-Zucht. 96.

Beſänff-

Beſänfftigt den König *Maximilian*. 97. Verlangt nach der Brüder Gemeinſchafft. ib. Stirbt. 98. 99

Vergerius Joh. Baptiſt. ein Bruder des vorigen wird gewonnen. 98. Eyfert ebenfalls wider das Pabſtthum. 99

Verheyrathung, wie ſie geſchehen ſolle? 396

Verſammlungen der Kirchen was ſie ſeyen? 379

Verſchwiegenheit der Brüder aufm Synodo. 334

Vertrag zu einem reinen Wandel iſt die Tauff. 386

Viſitation der Kirche. 429. Der Viſitatorum Verrichtungen darbey. 430. 437. Sind mehr um der Prediger, als Zuhörer willen anzuſtellen. 431. 432

Vollkommene Chriſten. 301. Worzu ſie gebraucht worden. 302

Vollkommenheit, die man ſchon beſtättigt zu ſeyn meynet, iſt gefährlich. 336

Vorleſung bewegliche des 17. Cap. Johann. 355

Vorſtellung, Inauguration, der Pfarrer. 361. 364

W.

Waldenſer kommen auch nach Böhmen und Oeſterreich, und heucheln mit den Papiſten. 49. Werden zu Wien verfolgt. 50. Von den Brüdern geſtrafft wegen der Heucheley. 49. Ordiniren die Pfarrer der Brüder. 273. Leben Gottſelig. 399

Warnung, ernſtliche, nach dem Synodo. 345. 346

Weiber

Weiber beym Tanz ſind die ſtärckſte Waffen des Teuffels. 446
Wenceslaus und *Ludomilla* werden in Böhmen Märtyrer. 12
Wenceslaus, König/ ſteht den Böhmiſchen Studenten zu Prag bey. 21. Stirbt. 25
Werck/ gute/ woher ſie kommen/ und was ſie seyen? 188. Deren Regel. ib. 189. In wem ſie GOtt-gefällig? 190 Wer ſie würcke. ib. Fleiß derſelben. 192. Abſicht. 191. 193. Lohn. 194. Unvollkommenheit. 195. Eigene/ Geſetzes Wercke. 189
Wiclef ſchreibt an Huß einen Ermunterungs-Brieff. 16. 17. ſeq. Seine Bücher werden in Prag verbrennt. 21
Wiedergeburt des Heiligen Geiſtes und der Rechtfertigung. 182
Will des Menſchen nach dem Fall iſt verkehrt. 168
Wiſſen bläſet auf. 307
Wort GOttes wie es zu predigen. 211. 373. Iſt nöthiger/ denn die Sacramenten. 212. Soll nicht vermengt/ 113. Bey aller Gelegenheit geprediget/ 373. Recht getheilt/ 381. Geſetz und Evangelium unterſchieden werden. 114
Wort der Einſetzung werden mit einer kurzen Erklärung verleſen. 394

X.

Xian, eine Stadt/ da ein Synodus gehalten worden. 103

Z.

Zamberg/ Michael/ wird zu den Waldenſern geſandt. 48
Zanchius ſchreibt an Graf Oſtrorog. 92. An *Cratonem*. 117
Zeratin von Adel. 122. 123
Zeugniß der Brüder von den Papiſten. 80
Ziſca, al. *Joh*. von *Trutnow*, lagert ſich auf einen Berg/ und bauet Tabor. 26. Geht zu den Calixtinern über. 29
Zuflucht zu den Lehrern iſt heilſam. 387
Zuhörer unterſchiedliche. 380. Ihr Verhalten in ihren Häuſern. 422. ſeq. Gegen ihre Lehrer. 208. ſeq. Anfänger/ zunehmende/ vollkommene. 380

NB. Die wegen Entlegenheit der Druckerey überbliebene Fehler beliebe der geliebte Leſer ſelbſten zu verbeſſern. Inſonderheit p. 82. l. 5. lege Hartzwald. p. 34. l. 31. vor *Zelotene* leg. *Zeloten*. p. 123. l. 26. leg. vor *Zecotin Zeratin*. p. 445. l. 9. leg. ge: l. 33. auf für alle

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google